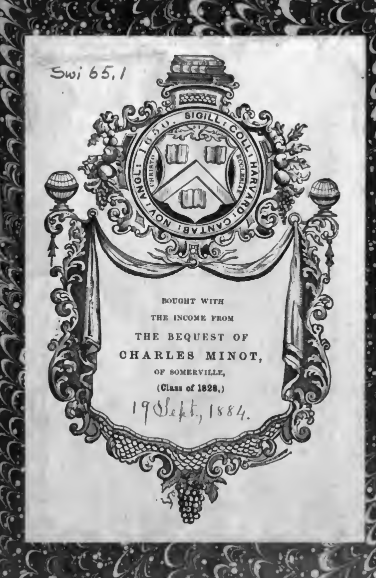

WIDENER
HN NVCG -


SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650
CHRISTO
ECCLESIAE



QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

ERSTER BAND.

BASEL 1877.
VERLAG VON FELIX SCHNEIDER.
(ADOLF GEERING.)

THÜRING FRICKARTS

TWINGHERRENSTREIT

BENDICHT TSCHACHTLANS

BERNER CHRONIK

NEBST DEN ZUSÆTZEN DES DIEBOLD SCHILLING

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. GOTTLIEB STUDER.

JOHANNIS GRUYERE

DESCRIPTIO BELLI ANNIS 1447 ET 1448 GESTI

HERAUSGEGEBEN

VON

P. NICOLAUS RÆDLE.

BASEL 1877.
VERLAG VON FELIX SCHNEIDER.
(ADOLF GEERING.)

Vorwort.[1])

1. Thüring Frickart oder Fricker, wie er sich selbst immer nennt und von seinen Zeitgenossen genannt wird, geboren 1429, stand im Jahre 1470, als er die folgenden Blätter aufzeichnete, in seinem 41. Lebensjahre und bekleidete seit einem Jahre das Amt eines bernischen Stadtschreibers, in welchem er aber wol schon vorher als Gehülfe seines Vaters Niclaus, der im Jahre 1446 von seiner Vaterstadt Brugg in dies Amt nach Bern berufen worden war, gearbeitet hatte. Thüring führte den Titel eines Doctors der Rechte, und Seckelmeister Fränkli nennt ihn (Seite 123) einen in kaiserlichen Rechten gelehrten Mann." Seine Studien umfaßten aber auch das geistliche Recht, was ihm auf einer Ge-

[1]) Mit dem vorliegenden Bande wird die von unserer Gesellschaft in der Sitzung vom 28. Sept. 1874 in Solothurn beschlossene Sammlung von „Quellen zur Schweizer Geschichte" eröffnet. Die Herausgabe von Quellenmaterial war bisher theils im „Archiv für Schweizerische Geschichte" erfolgt, welches außerdem zur Aufnahme von Abhandlungen der Mitglieder diente, theils in einzelnen von der Gesellschaft veröffentlichten Chronikenbänden; jetzt soll dasselbe in einer eigenen Reihe von zusammenhängenden Bänden erscheinen. Im Auftrage des Gesellschaftsrathes stellte Professor W. Vischer in Basel die Grundsätze, welche bei der Herausgabe dieser Sammlung zu gelten haben, in einem kurzen Programme zusammen, das sich als Anhang am Schlusse unseres Bandes abgedruckt findet. In diesem Bande selbst hat es noch nicht in allen Punkten durchgeführt werden können, da derselbe zu der Zeit als es aufgestellt wurde, der Hauptsache nach schon druckfertig vorlag.

sandtschaftsreise nach Rom 1474 den Titel auch eines Doctor Juris Canonici verschaffte.[1]) Veranlassung zu seiner Aufzeichnung gab ihm der 1470 zwischen der Bürgerschaft und den sogenannten Twingherren ausgebrochene Streit über die Rechte der Commune gegenüber den Vorrechten des Adels, ein Streit, der zur Zeit der Erneuerung der Regierungsbehörden in den Ostern 1470 durch die in damaliger Zeit unerhörte Wahl des Metzgers und Venners Peter Kistlers zum Schultheißen von Bern einen acuten Character anzunehmen drohte. „Damals, erzählt uns Fricker selbst (S. 81), haud sich vil ding, deren ich wargnon, zůtreit, das ich unfal under disers schifmans regierung entsitzen: dardurch ich uff disen tag verursachet bin, dise klegliche histori anzůfahen, wie sy von anfang iren ursprung ghan, ufzezeichnen." Von diesem Tage an hat also Fricker seine Stellung als Stadtschreiber dazu benutzt, Alles, was über diese Angelegenheit im kleinen und großen Rath verhandelt wurde, fleißig und so wortgetreu als möglich aufzuschreiben; was dem aber vorangegangen war, „wie sy (dise histori) von anfang iren ursprung ghan"), hat er aus guter Erinnerung seinen täglichen Aufzeichnungen vorangesetzt.[2]) Vollendet und abgerundet hat aber Fricker seine Relation nicht; wenigstens brechen auch solche Handschriften, die den Text am weitesten fortführen, alle mitten in einem Satze ab, und von einem vollständigeren Manuscript, das etwa verloren gegangen wäre, hat sich durchaus keine Kunde erhalten.

Ueber Frickarts ferneren Lebenslauf, seine diplomatischen Sendungen sowohl zum Pabst nach Rom (1474, 1475, 1483), als zum römischen König nach Freiburg im Breisgau (1498), seine Theilnahme an den Friedensverhandlungen mit Savoi (1476) und mit König Maximilian (1499), seine Stellung im Rath zu Bern, seine zweite Verheirathung in seinen letzten Lebensjahren[3]), die er in seiner Vaterstadt Brugg in stiller

[1]) Anshelm I, 99 f.

[2]) S. 55: „Diß ist die summ siner (des seckelmeisters) red, sovil ich han mögen behalten biß uff disen tag."

[3]) Fricker war verheirathet mit Margaretha Schad von Biberach;

Zurückgezogenheit zubrachte und seinen im Jahre 1519 erfolgten Tod berichtet Valerius Anshelm an verschiedenen Orten seiner Chronik.[1]) Anshelm spricht immer mit Anerkennung von der Gelehrsamkeit Frickarts, hält ihn aber in religiös-kirchlicher Beziehung für einen zwar andächtigen und gutmeinenden, aber zu beginischen Legenden und Todtenmessen geneigten Mann (III, S. 443)[2]). Daß er von dem astrologischen Aberglauben seiner Zeit nicht frei war, erhellt aus den Aeußerungen, die er (S. 80) bei Gelegenheit von Kistlers Schultheißenwahl niederschrieb: „und als wir den himmel erkundet, fundent wir böse, widerwertige zeichen nmb das gestirn diser statt, tröuwende unrůw und uffrůr.“ Diese am Alten hängende, streng conservative Richtung beherrscht auch seine politischen Ansichten und in seiner Darstellung des Twingherrenstreites macht er daraus kein Hehl. Sein Ideal ist der alte Seckelmeister Fränkli, dessen staatsmännische, geschäftskundige Reden, voll reicher historischer und politischer Erfahrung, er trotz ihrer Weitschweifigkeit unverkürzt mittheilt. Er nennt ihn (S. 55) den bernischen Cato, seinen Gegner dagegen (S. 20) einen „frefnen Catilinam“, der „als ich förcht, zů grossem nachteil diser erlichen statt Bern geboren sye.“ Mit Unrecht würde man aber voraussetzen, daß diese seine unverholen ausgesprochene politische Parteinahme auch seine Darstellung des Streites selbst beeinflußt, daß er etwa seinen Personen fingirte Reden in

von dieser Gattin hatte er keine Kinder; eine Stieftochter, Margaretha, wurde die Mutter des berühmten Venners und Malers Nicl. Mannel. Als bald neunzigjähriger Greis heirathete er in Brugg seine Dienstmagd Anna Bruggerin von Hornussen, mit der er noch zwei Kinder, Elisabeth und Hieronymus, zeugte.

[1]) Val. Anshelm, B. 1, S. 99, 123, 185, 205, 329, 349, 377; B. 2, S. 27, 122, 245, 263; B. 3, S. 30, 33, 286, 307, 356, 442, 450; B. 4, S. 6, 32, 205, 342, 409, 446; B. 5, S. 461.

[2]) Wenn aber von Grüneisen in seinem Leben des Nicl. Mannel (Stuttgart 1837 S. 78 ff.) sich erlaubt hat, auch den sittlichen Charakter Th. Frickers anzutasten, so ist diese grundlose Verdächtigung gebührend zurückgewiesen worden in einem Programm der Berner Kantonsschule von 1862, durch Rettig: Ueber ein Wandgemälde von Nicl. Manuel.

den Mund gelegt, oder das, was sie gesprochen hatten, zu ihren Gunsten oder Ungunsten verfälscht habe. Auch als Erzähler bleibt er der gewissenhafte Stadtschreiber, der in aller Treue protokollirt, was er gehört und gesehen hat, und der es als eine Antastung seiner eifersüchtig gewahrten Amtsehre betrachtet hätte, wenn man voraussetzen würde, er habe etwas anderes niederschreiben können als MGHH. erkannt und gesprochen hatten.[1]) Th. Fricker ist kein Kunsthistoriker, der Begebenheiten und handelnde Personen planmäßig gruppirt und Farbe, Licht und Schatten zur Erreichung eines bestimmten Effectes nach feiner Berechnung vertheilt, er ist nicht Maler, sondern Photograph; aber als solcher hat er der vaterländischen Geschichtsforschung den Einblick in ein Stück Zeitgeschichte eröffnet, wie ihn keine der gewöhnlichen Chroniken in ihrer einfach die Begebenheiten ohne ihre Motive und ihren inneren Zusammenhang registrirenden Weise je verschafft haben würden.[2]) Zwar fallen die Ereignisse, die uns Frickart darstellt, nur in den Zeitraum eines einzigen und nicht einmal vollen Jahres, aber freilich eines für die innere Geschichte und Entwicklung des bernischen Freistaates hochwichtigen Jahrs. Der Principienkampf, der damals in den bernischen Rathsstuben zwischen Adel und Burgerschaft entbrannt war, in welchem sich der erstere auf sein historisches Recht, auf „Possess und Gewähr" stützte, während die Burgerschaft das Hoheitsrecht des Staats gegen die von jenem beanspruchte Ausnahmsstellung geltend machte, führte zu Erörterungen, in welchen die Ueberzeugungen und Vorurtheile, überhaupt die dem Geschichtsforscher meist verborgenen innersten Triebfedern der handelnden Personen zum lebendigen Ausdruck kamen. Doch auch abgesehen von dem Gegenstand des Streites, der eine neue Entwicklung des ber-

[1]) Man vergleiche unten die merkwürdige Episode S. 34 ff.

[2]) Ich wüßte der Frickart'schen Schrift an historischer Wichtigkeit nichts an die Seite zu setzen, als die in der Mitte des folgenden Jahrhunderts von dem Chorschreiber Sam. Zehender aufgezeichneten Verhandlungen des bern. Raths über die Zurückerstattung der savoyischen Eroberungen, welche Denkschrift der bern. histor. Verein in seinem Archiv 1863 veröffentlicht hat.

nischen Staatsrechts vorbereiten sollte, verdienen die Personen, die uns Fricker in seiner Schrift aufführt, unsere volle Aufmerksamkeit. Oder sind nicht die Männer, die hier gegen ihre eigenen Mitbürger zum Schutze ihrer, wie sie glaubten, wohlerworbenen Rechte in der Toga kämpfend auftreten, die v. Diesbach, v. Bubenberg, v. Scharnachthal, v. Wabern u. s. w., meist dieselben, die einige Jahre später im siegreichen Kampf gegen einen auswärtigen Feind von der Glorie des Kriegsruhms umstrahlt als Retter des Vaterlandes so hoch gepriesen wurden? Wohlan, auch in jenem Kampf der Rathstube erscheinen sie uns nach Frickarts Darstellung als Ritter und wahre Noblemen, zwar voll stolzen Selbstgefühls im Hinblick auf die Verdienste ihrer Voreltern und ihre eigenen, aber trotz ihrer Erbitterung über den vermeintlichen Undank ihrer Mitbürger, doch immer besonnen und sich selbst beherrschend gegenüber plebejischer Grobheit und Leidenschaftlichkeit und in stiller Verachtung des gemeinen Mistrauens und der Verdächtigungen, womit man ihre Gesinnungen und Handlungen verfolgte. Und so wird der Leser der Frickartschen Schrift, je mehr und eingehender er sich mit ihrem Inhalte beschäftigt, um so bereitwilliger anerkennen, daß ihr Verfasser sich durch seine anspruchslose Aufzeichnung den Dank der Nachwelt verdient habe; und dieser Dank wird sich unter anderm auch darin bethätigen, daß man ihrem Verständniß, das der jetzigen Generation keineswegs so ganz nahe liegt und namentlich in sprachlicher Beziehung mannigfache Schwierigkeiten bietet, durch Herausgabe eines möglichst treuen und fehlerfreien Textes nach besten Kräften zu Hülfe komme. Oder ist vielleicht ein solches Unternehmen durch die bisherigen Leistungen überflüssig gemacht?

2. Der Text von Frickarts Twingherrenstreit wurde zuerst abgedruckt im 3. Stück der Helvet. Bibliothek, im Jahr 1735, aber vielfach verkürzt und verstümmelt, in Styl und Sprache modernisirt und arg entstellt durch Misverständnisse des Herausgebers und Druckfehler des Setzers. Hundert Jahre später gab der verdienstvolle bernische Geschichtsforscher Eman. v. Rodt, auf Grundlage vollständigerer

und guter Handschriften, nicht sowohl den handschriftlichen Text selbst, als eine Bearbeitung desselben in neuerer Sprache, mit einer historischen Einleitung und erläuternden, theils sprachlichen, theils historischen Anmerkungen heraus (Bern, 1837). Laut Vorrede S. VII. hat v. Rodt das von Haller (Schweizer. Bibl. V nr. 194) ausgesprochene Bedauern, daß der Herausgeber Frickarts in der Helvet. Bibliothek die alte Orthographie der Handschriften nicht beibehalten habe, mit Absicht unbeachtet gelassen, weil er das Interesse eines grösseren Publikums für seinen Autor eher zu gewinnen hoffte, wenn er ihm das Verständniß desselben durch Weglassung alles Veralteten möglichst erleichtern würde. Diese Rücksicht fällt natürlich bei einer Ausgabe weg, die zunächst für den auf Quellenstudium angewiesenen Geschichtsforscher bestimmt ist, zumal bei einem Schriftsteller, der mündlich gehaltene Vorträge möglichst treu nachschrieb und daher häufig Satzverbindungen hat, über deren Construction und Sinn man nicht sogleich im Klaren ist und wo es daher gerathen scheint, sie genau so wiederzugeben, wie sie von ihm aufgezeichnet sind. Von Rodt hat seinen Zwecken gemäß die hieraus entstehenden Bedenken und Schwierigkeiten meist durch eine eklektische Auswahl der Lesarten und Herausgreifen des am leichtesten Verständlichen umgangen und vertuscht, dabei aber oft den wahren Sinn seines Schriftstellers verfehlt. Dem Sprachforscher konnte es ferner nicht genügen, wenn v. Rodt die veralteten Ausdrücke der Handschriften, die er mit neueren vertauscht hatte, unter dem Texte vereinzelt anführte, da dieselben nicht immer richtig erklärt wurden und meist nur in ihrem Contexte gelesen den ihnen jeweilen zukommenden Sinn deutlich und bestimmt zu erkennen geben.[1])

---

[1]) Immerhin wird die v. Rodt'sche Ausgabe für solche, die aus der Frickart'schen Schrift kein eigentliches Studium machen, eine höchst dankenswerthe Gabe bleiben, und auch der gelehrte Leser wird aus den beigefügten genealogischen und historischen Notizen, wofür unsere Ausgabe nicht hinlänglich Raum bot, vielfache Belehrung und erwünschte Aufklärung gewinnen.

Leider ist die Originalhandschrift Frickarts nicht mehr aufzufinden; um nun dem doppelten Bedürfniß eines wissenschaftlichen Quellenstudiums und gelehrter Sprachforschung zu entsprechen, blieb demnach nichts übrig, als unter den uns erhaltenen Handschriften diejenige auszuwählen und einer neuen Ausgabe zu Grunde zu legen, die dem alten Schrift- und Sprachcharakter des Originals am nächsten zu kommen schien, aus den übrigen Handschriften aber alle Abweichungen und Ergänzungen unter dem Texte beizusetzen, welche, sei es wirkliche Verbesserungen, sei es Erläuterungen zu dem ausgewählten Texte zu enthalten schienen. Enthielt eine dieser Varianten eine augenscheinliche Verbesserung oder Vervollständigung des Textes, so wurde sie im Text selbst in Klammern beigefügt. Die runde Klammer gibt den muthmaßlich verwerflichen Text der Handschrift, die darauffolgende eckige Klammer die vorzuziehende Lesart. — Das wechselseitige Verhältniß der benutzten Handschriften, soviel mir derselben zu Gebote standen, ist nun folgendes:

1) Zu Grunde gelegt wurde von den fünf Handschriften, die sich auf der Berner Stadtbibliothek befinden, diejenige, welche die Nummer H I, 40 trägt, eine Papierhandschrift von 109 Blättern, die auf der ersten Seite den Herrn Franciscus Ludovicus ab Erlach mit dem Motto: patiar ut potiar und der Jahreszahl 1611, als früheren Besitzer bezeichnet. Der Schriftcharakter ist sehr regelmäßig und sauber, ohne Abkürzungen und leicht lesbar[1]): er zeigt unzweifelhaft dieselbe Hand, von der die Bibliothek eine Abschrift der Schilling'schen Chronik vom Jahr 1623 besitzt (H I, 51) und als deren Schreiber sich am Anfang und am Ende ein Joh. v. Schalen, Pfarrer an der Lenk im Simmenthal[2]), zu erkennen

[1]) Dasselbe kann der Schrift Thüring Frickarts selbst nicht nachgerühmt werden. Was sich von seiner Hand in Rathsmanualen u. dgl. auf dem bern. Staatsarchiv erhalten hat, ist äußerst plump und für die Augen anstrengend, so daß, wenn er seine Denkschrift nicht dictirt, sondern eigenhändig geschrieben hat, Abschreibefehler sehr entschuldbar erscheinen.

[2]) Die amtliche, sehr bewegte Laufbahn dieses v. Schalen läßt sich

gibt. Die Form der Buchstaben, die Zeichen am Ende der Sätze, die horizontalen Striche über den Zahlen der Paginatur und des Textes sind in beiden Handschriften dieselben, so daß an der Identität der Schreiber nicht zu zweifeln ist. Franz Ludw. v. Erlach mag entweder als Freiherr v. Spiez, während v. Schalen dort Pfarrer war (1609—1617), oder schon früher in Burgdorf, woselbst von Erlach von 1604 bis 1610 das Schultheißenamt verwaltete, von Schalens Bekanntschaft und von seinem Schreibertalent Gebrauch gemacht haben. — Die Ueberschrift: „volgendt etliche Chronikwürdige und denkwürdige Sachen", zeigt, daß die Schrift Frickarts nur den Anhang eines andern Werkes bildete, welches von Schalen vorher abgeschrieben hatte und von dem sie erst später getrennt und als besonderer Band in Pergament gebunden wurde. Obschon nun diese Handschrift an Alterthümlichkeit der Sprache und Orthographie vor allen übrigen dem Original am nächsten zu stehen scheint, so ist sie doch nicht durchgehends zuverläßig; sie enthält durch Auslassung oder Misschreibung einzelner Wörter und durch falsche Interpunktion hin und wieder ganz unverständliche Stellen, und daher ist ihre Vergleichung mit andern Handschriften, die nicht blos Copien eben dieser von Schalenschen Handschrift sind, sondern einen selbstständigen Text enthalten, durchaus geboten. Die Orthographie ist im Allgemeinen die des 15. und 16. Jahrhunderts, bleibt sich aber nicht consequent. Man findet die in's Absurde getriebene Verdopplung der Consonanten, besonders der Schlußconsonanten, neben der älteren, einfacheren Schreibweise, z. B. unnd neben und, brieff neben brief, inn neben in

---

mit Hülfe des Lohnerschen Verzeichnisses der reform. Kirchen und ihrer Vorsteher im Kanton Bern (S. 378, 257, 298, 393, 395, 450) von Anfang an leicht verfolgen. Er tritt zuerst 1577 als Provisor in Burgdorf auf, wird dann 1578 Helfer daselbst, 1583 Pfarrer in Trachselwald, 1586 entsetzt, 1591 Provisor der 5. Classe in Bern, 1592 Provisor in Burgdorf, 1596 latein. Provisor daselbst, 1598 Pfarrer in Hasli bei Burgdorf, 1609 Pfarrer in Spiez, 1617 entsetzt, 1618 wieder Provisor in Burgdorf, 1620 Pfarrer an der Lenk, 1629 Pfarrer in Bätterkinden, 1633 gestorben.

für in und ihn, annder neben ander, straffen, anstannd, verrůff neben der Schreibart mit einfachen Consonanten. Die Dehnung der Vocale wird bald durch Wiederholung des Vocals (raat, saal, spaan, meeren, weeren), bald durch ein beigesetztes h angezeigt (raht, rahtschlagen, ehrlich). Die Aussprache des e als ä bezeichnet der Schreiber durch zwei nebeneinander gesetzte Punkte über dem e (dëm, hëtte, gnëdig). Daneben erscheint aber auch ä in räß, hätte, geläsen, abträtind. Es wechseln in denselben Wörtern f und v, wie folge und volge. Ebenso ist das gedehnte i bald mit y, bald mit i geschrieben: erschynen, derglychen, haryn neben harin u. s. w. Das schliessende d ist zuweilen, wie denn Schlußconsonanten überhaupt gerne verdoppelt werden, in dt verstärkt (urkundt, Burgundt), doch nicht überall. Der Unterschied zwischen u, ů, ů ist mit seltenen Ausnahmen festgehalten.

In unserer Ausgabe ist nun diese Inconsequenz möglichst vermieden und die ältere, einfachere Rechtschreibung beibehalten worden.[1]) Ebenso ist dem Verständniß des Lesers bei den oft langgedehnten, durch vielfache Parenthesen unterbrochenen oder anakoluthischen Constructionen durch unsere jetzige Interpunktion zu Hülfe gekommen. Die großen Anfangsbuchstaben endlich sind nur bei Eigennamen von Personen und Orten angewandt worden. Eine andere Abweichung von der Handschrift, die sich der Herausgeber erlaubt hat, besteht darin, daß er den, mit Ausnahme mehrfacher, oft ungeschickt genug angebrachter Alinea's, ohne Unterbrechung fortlaufenden Text nach den Materien in sechs sich von selbst ergebende, größere Abschnitte und diese wieder in kleinere Paragraphen getheilt hat, wodurch das Lesen weniger ermüdend und allfälliges Citiren einzelner Stellen erleichtert zu werden schien. Die 109 Folioblätter des Manuscripts sind

[1]) In den folgenden Publicationen aus Tschachtlan und Schilling, deren Originalhandschriften noch vorhanden sind, glaubte man sich dagegen mehr an die Orthographie der Verfasser anschließen zu sollen.

jeweilen am Rande unserer Ausgabe als (Bl. 1. 2. u. s. w.) in Klammern angemerkt.

2) Zur Vergleichung mit der von Schalschen Handschrift bot sich zunächst die Abschrift des Hieronymus Stettler von 1648, in unserer Ausgabe mit St. bezeichnet. Sie bildet einen Theil des historischen Sammelbandes, der in der helvet. Manuscriptensammlung der Berner Stadt-Bibliothek die Nummer H I, 54 trägt und in meiner Ausgabe der Justinger'schen Chronik S. VIII als Cod. B. näher beschrieben ist. Ihr Text schließt sich genau an denjenigen des von Schalen an, ist aber nicht zu Ende geschrieben, sondern bricht S. 159, Z. 12 unserer Ausgabe mitten in einem Satze ab. Uebrigens zeigt der Text ganz denselben Charakter, der a. a. O. an Stettler's Abschrift der Justinger'schen Chronik nachgewiesen worden ist, neuere Rechtschreibung, Vertauschen veralteter Ausdrücke mit späteren, hin und wieder kleine Zusätze zur Erleichterung des Verständnisses, größere Sorgfalt in der Interpunction. Doch stimmen seine abweichenden Lesarten auch oft mit den Varianten der andern Handschriften gegen von Schalen zusammen, und solche sind dann vorzugsweise unserem Texte untergesetzt, und, wo sie unbedenklich vorzuziehen waren, auch wol in Klammern in denselben hineingesetzt worden.

3) Eine zweite Handschrift der Stadtbibliothek (H. VIII, 61), in unserer Ausgabe mit G. bezeichnet, stammt aus der Hand des fleißigen Dekans Joh. Rudolf Gruner von Burgdorf († 1761), des Verfassers der Deliciæ Urbis Bernæ, der sie, wie der Titel sagt, „aus einem alten Exemplar“ abgeschrieben hat. Auch dieses alte Exemplar war nicht vollständig; denn blos bis S. 174, Z. 16 unserer Ausgabe hat der Text einen selbstständigen Charakter; von da an stimmt er wörtlich mit dem schlechten verstümmelten Text der helvet. Bibliothek, aus welchem Gruner, wie es scheint, das Fehlende ergänzt hat.

Obgleich auch in dieser Abschrift Orthographie und Sprache modernisirt sind und manche Abweichungen vom Texte des v. Schalen auf bloßen Vermuthungen und Verbes-

serungsversuchen des Verfassers zu beruhen scheinen, so kommen hinwiederum Varianten und Ergänzungen vor, die einen theilweise correcteren und vollständigeren Text voraussetzen oder mindestens einen solchen, der nicht aus willkürlichen Aenderungen der Schreiber hervorgegangen sein kann, da er schwieriger und weniger verständlich ist, als der aufgenommene; man vergleiche z. B. die Noten zu S. 65, 9; 70, 20; 87, 28; 161, 28; 168, 4. Einige dieser Varianten sind unbedenklich im Texte selbst der von Schalschen Lesart in Klammern beigesetzt worden, besonders wenn sie noch von anderer Seite Unterstützung fanden, andere blieben, aus vielleicht übertriebener Skrupulosität, in den Anmerkungen zurück. In diese letzteren fanden aber mitunter auch solche Varianten Aufnahme, die eine bloße Vertauschung veralteter und daher schwer verständlicher Ausdrücke mit späteren, gewöhnlicheren, enthielten und daher als eigentliche Glossen dienen konnten.

Am Schlusse seiner Abschrift hat Gruner noch folgendes merkwürdige „mémoire“ angehängt: „Schade ist, daß dise „Histori so einsmahls abgeschnitten und die Continuation und „der völlige Ausgang nirgends zu finden ist ohngeacht alles „fleißigen Nachfragens, obwol in des Schillings Chronik „ein nachwährtiger Proceß mit den Edlen beschriben wird „auß Anlaß einer Kleider Ordnung, den man disem anhencket, „der doch mit disem Proceß gar keine Verwandschafft hat. „Das aber ist gewüß und merkwürdig, daß dise Histori noch „heut zu Tag in frischer gedächtnuß und je mehr und mehr „aufgewärmet wird, da die Jalousie zwischen dem Adel und „der Burgerschafft noch allezeit ihre Hörner hervorschießen „lasset, da einerseits der Adel den Seckelmeister Fränkli biß „in Himmel erhebt und für einen streitenden Helden für ihre „Parthey verehret, hingegen Andere den Schuldheißen Kistler „als einen Mann, der für die Souveränetät des Standes Bern „gesorget, für einen Heiligen und Märtyrer halten, und sich „kaum enthalten mögen zu ruffen: Sancte Kistlere ora pro „nobis, vorgebend, es habe der Adel Ihre habende Herr„schaffts Freyheiten allzuweit getriben, und vergessen, daß

„sie in vorigen Zeiten Vasallen theils des Hauses Oesterreichs,
„theils der Landherren und Graffen von Thun, Burgdorff,
„Zeringen, Lentzburg, Kyburg etc. gewesen; welcher Graffen
„Recht und Suveränität und Landesherrlichkeit schon damahls
„in der Stadt Bern Handen durch Kauff und anderweiß ge-
„wesen, und also der Adel mit Ihren Herrschafften nichts als
„Vasallen der Stadt Bern und deren Underthanen mit glei-
„chem Recht, mit dem sie zuvor den Graffen und Landes-
„herren verbunden waren, gewesen seyen. Auch deutet der
„Adel dem Kistler sehr übel als einen Affront auß, daß er
„die Gesandten abgewiesen und ihre Mediation verworffen,
„den hingegen die andere Parthey Ihme dieses als ein rech-
„tes Meisterstuck der Klugheit und der Staatsweißheit rühmet,
„da in der That durch solche Vermittlung der Stadt Bern ha-
„bende Recht und Freyheiten wurden auß von Ihme, Kistleren,
„allegirten Gründen in die Schanz geschlagen worden seyn.
„Dennoch ist nicht zu läugnen, daß der Adel der Burger-
„schafft großen Nutzen geschaffet, als die Ihr Haab und Gut
„in Gsandschafften, Reißzügen und anderen Stucken, sonder-
„lich in dem Verdienst, den sie den Handwerksleuten ver-
„schaffet, zu Hilff und Trost der Stadt Bern uffgewandt und
„bey allen Gelegenheiten der Stadt Bern groß Ehr angethan
„und sie in großes Ansechen bei Außeren gebracht zu denen
„Zeiten, da die Stadt Bern noch gar ein schwaches ærarium
„publicum gehabt und die Kosten unmüglich hätte erschwin-
„gen können. Doch sey fern von mir, daß ich mich unter-
„stehen wollte, in solcher delicater Sach zu decidiren, solches
„Klügeren überlassend. Nur zu wünschen wäre, daß dise
„Jalousie dermahls eins erkalten und die von MGHH. und Obe-
„ren stabilierte Gleichheit unter der Burgerschafft zu völligem
„stand käme. Zu verwundern ist, daß weder Schilling,
„noch Stettler dise so delicaten Seiten zu berühren haben
„unterstehen dürfen in Ihren Chroniken, sonder lieber selbige
„mit stillschweigen haben übergehen wollen, und der Stadt-
„schreiber Frickart einzig das Hertz gehabt, solche zu be-
„schreiben."

4) Eine **dritte** Handschrift (Bl.), die collationirt wurde, ist aus dem Nachlaß des Dr. Karl Schnell von Burgdorf in den Privatbesitz des Herrn Archivar Dr. **Blösch** gekommen. Ursprünglich gehörte sie einem Franz Ludw. **von Grafenried**, dessen Wappen mit der Devise „lucet et ardet" und den Initialen F. L. V. G. dem Ledereinbande mit Gold vorn aufgedrückt ist. Sie ist ein in-4° ohne Paginatur und Jahreszahl und enthält beiläufig 280 Seiten. Der Schriftcharakter ist etwa derjenige der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus welcher Periode **Leu** (Helv. Lex. IX, S. 90—94) vier verschiedene von Grafenried mit den Vornamen Franz Ludwig anführt. Die versifizirte Ueberschrift lautet: „Spiegel — darinnen wird erkent, wie ouch gutte Regiment mögen werden zertrent." Daran schließen sich in lateinischer und gereimter deutscher Uebersetzung die Abschiedsworte des sterbenden Cyrus an seine Söhne aus Xenophons Cyropädie VIII, 7. Am Ende steht der ausgestrichene Namen des Schreibers Samuel Thaletos in griechischer Schrift, womit wahrscheinlich der gräcisirte Namen **Samuel Gruner** von *θάλλω* blühen, grünen, gemeint ist. Der Schriftcharakter ist nicht schön, aber lesbar, und der Text hat vor den beiden vorigen Handschriften voraus, daß er so weit geht, als sich auch der Text bei v. Schalen erstreckt. Allein die vielen Misschreibungen und Auslassungen zeugen von großer Nachläßigkeit, wo nicht Ungeschicklichkeit des Schreibers, der unbekümmert um den Inhalt mechanisch abschrieb und sich vor Fehlern nicht scheute, durch die eine Stelle geradezu unverständlich oder sinnlos wurde.[1]) In seinen Lesarten stimmt er meist mit der Grunerschen Abschrift überein, ohne doch überall dieser Textrecension zu folgen. Er mag daher dazu dienen, in dieser letzteren die eigentlichen Varianten von

---

[1]) Als Beispiel möge die erste beste Stelle dienen, wie Fol. 57: **als wyter mich myn hr. schultheiß anzücht mir die änderungen, so myn hh. von wegen irer hochen gerichten vor zyten beschächen in den landgerichten, ouch die ordnung der vennern zu erwöllen was er sagen will**, womit S. 111, Z. 16 f. unserer Ausgabe verglichen werden mag.

Gruners selbstgemachten Aenderungen zu unterscheiden und das Gewicht derselben zu unterstützen.

5) Die zwei noch übrigen Handschriften, welche die Berner Bibliothek besitzt (H I, 67 und H X, 121) geben nur den verkürzten und arg entstellten Text, aus welchem der erste Abdruck in der Helvet. Bibliothek geflossen ist. Wir fassen sie nebst dem letzteren unter der Sigle H zusammen, können ihnen aber einen nur sehr bedingten kritischen Werth beilegen.

Eine theilweise Ausnahme von jenem Vorwurfe einer willkürlichen und corrumpirenden Textbehandlung bildet die zweite der soeben angeführten Handschriften, H X, 121. Die Bibliothek erhielt sie aus dem handschriftlichen Nachlasse des bernischen Geschichtschreibers Ant. Tillier. Sie besteht eigentlich aus zwei verschiedenen Bestandtheilen. Eine ältere Handschrift von bereits vergilbtem Papier und eigenthümlichem Schriftcharakter, deren Text mit demjenigen des von Schalen verwandt war, hat sich nur noch in den neun ersten Blättern erhalten, und diese Blätter nebst einem vereinzelten, das etwa das 12. oder 13. in der Reihe gewesen sein mochte, sind von einer viel jüngeren Hand durch die Abschrift des Textes der Helvet. Bibliothek ergänzt und das Ganze zu Einem Quartbande zusammengebunden worden. Jenes ältere Bruchstück, in welchem zuerst der Versuch gemacht ist, den fortlaufenden Text in Kapitel mit eigenen Ueberschriften abzutheilen, ist in unserer Ausgabe mit der Sigle T bezeichnet. Neben Willkür-Aenderungen und Vertauschungen veralteter Ausdrücke mit erklärenden späteren bietet dasselbe einige eigenthümliche Lesarten, die nicht unberücksichtigt bleiben durften und es bedauern lassen, daß sich nicht ein Mehreres aus dieser Handschrift erhalten hat.

3. Mit diesen Hülfsmitteln glauben wir nun einen dem Original möglichst nahekommenden Text des Frickart hergestellt und damit zugleich eine sichere Basis gelegt zu haben, von der aus der Exeget und Kritiker die noch einer Verbesserung oder näheren Erklärung bedürftigen Stellen in Arbeit nehmen kann. Ich halte nämlich diese Aufgabe noch keines-

wegs für vollständig gelöst und abgeschlossen, wie denn die Nachträge und Verbesserungen am Schlusse dieses Bandes zum Beweise dienen, wie dem Herausgeber selbst noch während des Druckes über diese und jene dunkle oder kritisch anstößige Stelle ein neues Licht aufgieng, und so ist er überzeugt, daß die Männer der Forschung noch manche ihm entgangene Verbesserung und Aufhellung nachholen werden, wozu sie jetzt in der Sammlung von Varianten ein willkommenes Material finden können.

An Thür. Frickart schließt sich in diesem ersten Bande der „Quellen zur Schweizer-Geschichte" die Berner Chronik des Bend. Tschachtlan, soweit dieselbe nicht bloß Wiederholung, sondern Fortsetzung der Chronik Conr. Justingers ist, und mit Ausschluß seiner Beschreibung des alten Zürichkrieges, die er dem Hans Fründ abgeborgt hat. Da in Tschachtlan auch der Vertrag aufgenommen ist, durch den der Streit der Stadt Bern mit den Twingherren seinen Abschluß fand, so gibt uns diese Chronik zugleich eine willkommene Ergänzung der unvollendet gebliebenen Frickart'schen Darstellung dieses Streites.

Die aus Tschachtlans Ueberarbeiter und Fortsetzer, Diebold Schilling, ausgehobenen Parallelabschnitte zu des ersteren Chronik bringen in ihrer theilweise größeren Ausführlichkeit dazu nicht unwesentliche Zusätze und Erläuterungen. Ueber Beide siehe unten das Vorwort S. 191 ff.

Ein Glossar zu allen diesen drei Chronisten war hier um so mehr Bedürfniß, als, namentlich bei Frickart, manche der bernischen Rechts- und Gerichtssprache älterer Zeit angehörige Ausdrücke vorkommen, die dem heutigen Leser fremd lauten und leicht zu Misverständnissen führen könnten. Dem Sprachforscher aber wird mit dieser Darlegung des Sprachschatzes einer bestimmten Zeitperiode aus einem und demselben Orte um so mehr gedient sein, als er durch die Hinweisung auf die Stellen, in welchen ein Ausdruck vorkommt, das Wort im Zusammenhang der Rede nachlesen und um so besser die mitunter noch problematische Deutung desselben controlliren kann. Wie schon bei Justinger, so ist

mir bei Anfertigung auch dieses Glossars Hr. Prof. Tobler in Zürich in verdankenswerthester Bereitwilligkeit mit Rath und That zur Seite gestanden.

So wie Justinger für seine Darstellung des Krieges zwischen Freiburg und Bern von 1386—88 in den Aufzeichnungen des sog. Anonymus Friburgensis eine ebenso nöthige, als für die Wahrheit der Geschichte ersprießliche Controlle fand, so Tschachtlan für den zweiten Freiburger Krieg von 1448—53 in dem Tagebuch des Johannes Gruyere. Obschon dasselbe bereits im 2. Band der Archives de la Société d'Histoire de Fribourg (S. 299 ff.) abgedruckt worden ist, so schien es doch angemessen, dasselbe als Beilage zu Tschachtlan hier nochmals abzudrucken, damit der Geschichtsforscher das erforderliche Quellenmaterial hier gleich beisammen finde. Ich war nun so glücklich auf geschehene Anfrage hin den Hrn. P. Nicol. Rädle in Freiburg, einen Mann, dem nicht bald ein Anderer in gründlicher Kenntniß von Freiburgs Land und Geschichte gleichkömmt, bereit zu finden, einen erneuten und verbesserten Abdruck dieser Memoiren des Freiburger Notars mit den wünschbaren Erläuterungen der darin vorkommenden Ortsnamen gefälligst zu übernehmen.

Zum Schlusse sei es mir erlaubt, Hrn. Prof. Dr. W. Vischer in Basel für die unverdrossene Mühe, mit der er mir von Anfang bis zu Ende in der, besonders in orthographischer Beziehung, oft sehr schwierigen und zeitraubenden Correctur beigestanden ist, meinen tiefgefühlten öffentlichen Dank auszusprechen.

Bern, den 26. März 1877.

Dr. G. Studer.

Inhaltsverzeichniss.

Der Twingherren-Streit

von

Thüring Frickart.

Einleitung.

Zum besseren Verständniss der von Frickart aufgezeichneten Rathsdebatten und der sich in denselben wechselseitig bekämpfenden Interessen des Adels und der Bürgerschaft schicken wir eine flüchtige Skizze der Staats- und Rechtsgeschichte des bernischen Gemeinwesens voraus, indem wir dieselbe bis auf den Zeitpunkt hinabführen, wo die folgende Erzählung ihren Anfang nimmt.

In dem Jahre 1470 umfasste das Gebiet der Stadt Bern so ziemlich schon alle die Landestheile, welche gegenwärtig den sogen. alten Canton bilden mit Einschluss des jetzt davon getrennten Aargau. Davon war das Wenigste im Krieg durch das Recht der Eroberung, das Meiste durch Kauf von den früheren, durch üble Wirthschaft in drückende Geldnoth gekommenen Herren erworben worden. Der erste friedliche Erwerb der Stadt war die Stadt und Veste Laupen, welche 1325 von Perrod von Thurn, Herrn zu Gestelen, um 3000 ℔ käuflich erstanden und dann 1339 gegen den Angriff des mit dem östreichischen Freiburg verbündeten Adels in einem glänzenden Siege behauptet wurde. Im Laufe des 14. Jahrhunderts wusste die Stadt die vorübergehende Anwesenheit der deutschen Kaiser in ihren Mauern auf kluge Weise zu Erweiterung der ihr bereits durch die kaiserliche Handveste gewährleisteten Freiheiten zu benutzen. Denn der abstrakte Begriff von Freiheit und Recht, für den man sich in unserer Zeit begeistert, kommt in jenen älteren Zeiten sozusagen nie

in öffentlichen Urkunden oder bei Geschichtschreibern vor; desto mehr ist die Rede von Freiheiten und Rechten in der Mehrzahl, d. h. von Rechten, oder eigentlich Vorrechten, Privilegien, die sich das von den Kaisern gelegentlich begünstigte Bürgerthum gegenüber dem auf das Herkommen gestützten Feudalstaate zu verschaffen wusste. Da sparte denn auch Bern bei dem jeweiligen Empfang und der Bewirthung seiner Kaiser keine Kosten; denn jedesmal war die Folge davon eine werthvolle Zugabe zu den schon früher erlangten Rechten und Freiheiten. So hatte die Stadt schon 1293 von dem durchreisenden König Adolf das schätzbare Recht der Exemtion von fremder Gerichtsbarkeit empfangen, und 1365 schenkte ihr Kaiser Karl IV. bei einem ähnlichen Anlasse und für eine Bewirthung, deren Auslagen auf 3000 ℔ berechnet wurden, das Recht des Blutbannes innert ihrem Bezirke, ferner das Recht Reichspfandschaften auf sechs Meilen in die Runde einzulösen und bis zu ihrer Wiederlösung inne zu haben; aber diese Wiederlösung liess bei den bekannten trostlosen Zuständen der Reichsschatzkammer für immer auf sich warten. So wurden denn in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts von den ihrem öconomischen Ruin entgegengehenden Grafen von Aarberg, von Kyburg und ihren Ministerialen die Städte Aarberg, Burgdorf und Thun mit den dazu gehörigen Dörfern, die Landschaft Simmenthal und die Herrschaft Signau mit schweren Geldopfern erkauft, von den Herzogen von Oestreich aber im Sempacherkriege die Städte Büren und Nidau mit dem Schwerte erobert. Dazu kamen in den drei ersten Decennien des 15. Jahrhunderts die Landschaft Frutigen, das Amt Wangen mit Herzogenbuchsee, Trachselwald, Oltigen, Schangnau und Aarwangen kaufsweise an Bern. Doch der schönste Erwerb waren die östreichischen Erblande im Aargau, die Bern in Folge der Aufforderung des Constanzer Concils und des Kaisers Sigismund 1415 von dem in Bann und Acht erklärten Herzog Friedrich von Oestreich eroberte und über deren Besitz es sich dann zwei Jahre später mit dem Kaiser, der an seiner ersten Zusage zu mäkeln begann, durch ein Geldopfer von 5000

Gulden in Minne vertrug. Alle diese Herrschaften waren in den Besitz der Stadt unter der Bedingung übergegangen, „dass dieselben die Rechte und Freiheiten, die sie früher genossen hatten“, fortgeniessen, dagegen der Stadt alles dasjenige leisten sollten, was sie ihrer früheren Herrschaft, in deren rechtliche Stellung nun Bern getreten war, zu leisten schuldig gewesen waren. Die Stadt übte demnach über diese Landestheile eine unbestrittene landeshoheitliche Gewalt aus.

Anders verhielt es sich dagegen mit demjenigen Landestheil, der sich von dem Stadtbezirk aus etwa sechs Stunden in die Runde zu beiden Seiten der Aare rechts nach der Emme, links nach der Sense hin erstreckt, dem sogenannten Mittellande des Cantons. Neben dem bedeutenden Grundeigenthum, welches dem deutschen Ordenshaus zu Könitz und Sumiswald, dem Johanniterorden zu Münchenbuchsee und den Klöstern zu Rüggisberg, Frienisberg, Fraubrunnen, Thorberg, Trub gehörte, befanden sich dort die Edelsitze und Herrschaften einer ansehnlichen Zahl adelicher Grund- oder Twingherren. Diese hatten seit den frühesten Zeiten das Burgrecht der Stadt Bern angenommen, die Einen freiwillig, die Andern gezwungener Weise, nachdem ihnen wegen ihrer Feindschaft gegen die Stadt ihre Burgen gebrochen worden waren, wie z. B. den Sennen von Münsingen und Diesbach, den Montenach von Belp, den Herren von Signau u. a. Durch ihre Verburgrechtung mit der Stadt war ihnen gegen die grösseren Dynasten von Kyburg und Oestreich, welche die Schwäche der Reichsgewalt zu Erweiterung ihres Territorialbesitzes benutzen wollten, oder auch gegen allfällige Meuterei ihrer eigenen Unterthanen Schirm und Sicherheit zu Theil geworden. Gerne überliess anfangs die Bürgerschaft diesen öconomisch unabhängigen, durch Kriegserfahrung und administrative Thätigkeit ausgezeichneten Männern die Führung ihrer Gemeindeangelegenheiten und vertraute ihnen die damals wenig einträglichen, aber mit vielfachen Opfern an Zeit und Geld verbundenen höchsten Staatsämter an, damit sie selbst desto ungestörter ihrem Beruf und täglichen Erwerb leben könnte.

Indem sich so die Stadt diese adelichen Grundbesitzer nebst ihren Hörigen und Leibeigenen zu einer Art von Schutz- und Trutzbündniss verband, und zugleich die freien Landleute dieses Landstrichs als sogenannte Ausbürger an ihre Interessen fesselte, hatte sie den weiteren Vortheil erlangt, dass das Gebiet jener Grundherren als ein Theil des Stadtgebietes betrachtet werden konnte. Man nannte es „das Herz der Stadt", seine Bewohner kämpften in Kriegszeiten unter dem Stadtbanner an Seite der Bürgerschaft, halfen durch die ihnen von ihren Herren auferlegten Steuern das Stadtgebiet mit jener bedeutenden Ländererwerbung vergrössern, und durch Spanndienste und Fuhrungen unterstützten sie die Erstellung von öffentlichen Gebäuden, Strassen, Schwellen u. s. w. Innerhalb der Grenzen ihres Grundbesitzes übten aber jene Grundherren, oder, wie sie als Eigenthümer von Twing und Bann insgemein genannt wurden, diese Twingherren eine fast souveräne Gewalt aus. Wenn sie „die volle Herrschaft", d. h. neben den niederen Gerichten, oder der Civil- und Polizeigerichtsbarkeit, auch die hohen Gerichte, den Blutbann und die Criminaljustiz besassen, so sprachen sie vermittelst der von ihnen eingesetzten Gerichte unter dem Vorsitz ihres Ammans Recht über Gut und Blut ihrer Unterthanen, legten ausser ihren ordentlichen Gefällen an Zinsen, Zehnten, Fastnachtshühnern, Bussgeldern und wie die verschiedenen Abgaben alle hiessen, in ausserordentlichen Fällen Steuern auf, hoben in Kriegszeiten die wehrpflichtige Mannschaft zur Heeresfolge aus und hielten von Zeit zu Zeit über dieselbe Musterung, was damals die Harnischschau genannt wurde.

Dergleichen Herrschaften waren im nachherigen Landgerichte Konolfingen: Diesbach, Hünigen, Kiesen, Münsingen, Worb, Wyl, Wichtrach, Signau; im Landgericht Zollikofen: Bremgarten, Reichenbach, Jegistorf, Hindelbank; im Landgericht Seftigen: Belp, Burgistein, Gerzensee, Kehrsatz, Riggisberg, Rümlingen, Seftigen, Toffen u. a. m. Viele, ja die meisten der Geschlechter, welche in den ersten Zeiten der Stadt im Besitz dieser Herrschaften gewesen waren, waren mit der

Zeit erloschen; aber durch Erbschaften, Heirathen oder Kauf waren ihre Rechte und Ansprüche an Andere übergegangen, und wir finden im Laufe des 15. Jahrhunderts unter den adelichen Geschlechtern Namen, deren Träger ursprünglich dem Bürgerstande, oder selbst dem der freien Landleute angehört hatten, wie die Hetzel, Matter, Brüggler, Spilman, Zigerli, oder, wie sie sich nachher nannten, von Ringoltingen, Wabern, Gurtenfrei, die infolge Adoption den Namen Lombach angenommen hatten, und viele Andere.

Eine Beschränkung ihrer Gewalt, von der die Bewohner der Städte durch ihre Handveste eximirt waren, fanden jene Herrschaften ursprünglich an der Landgrafschaft, der ihre Besitzer als Glieder des Reichs unterworfen waren. Der Landgraf hatte als Reichsbeamter innert den Marchen seiner Landgrafschaft für die öffentliche Sicherheit zu sorgen und an den Landgerichten über Criminalfälle, wie Mord und Todschlag, Diebstahl, Brandstiftung, Nothzucht und alle andern Frevel zu richten, womit man den Leib verschuldet. Zur Beiwohnung an diesen Landgerichten, sei es als Richter oder als Beisitzer, waren alle freien Personen, die unter der Landgrafschaft standen, bei einer Busse von 3 ℔ verpflichtet. Der Landgraf hatte ausserdem das Recht auf die Hochwälder, Fischenzen, Wasserrunsen, den Wildbann und alles Maulveh, d. h. auf alle Hausthiere, die auf Dienstmannsgut eingefangen und während einer Zeit von 45 Tagen von dem Eigenthümer nicht angesprochen worden waren. Die Landgrafschaft am rechten Aarufer war seit dem Aussterben der Zähringer, d. h. seit 1218, bei den Grafen von Buchegg, dann seit 1313 bei den Grafen von Kyburg gewesen; die am linken Aarufer verwalteten die Grafen von Neuenburg-Nydau. Diese letztere kam 1389 durch Eroberung der Herrschaft Nydau an die Stadt Bern; die erstere wurde 1406 von den in Armuth versunkenen Grafen von Kyburg käuflich erworben, und so war seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts die Stadt Bern durch diese Erwerbung der landgräflichen Rechte in die Stellung der Landeshoheit getreten, indem ihr nun an der Stelle der Landgrafen im Namen des Reichs das Recht der hohen Gerichts-

barkeit, die Handhabung des Landfriedens oder der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und das Recht des Mannschaftsaufgebots nebst allen oben genannten Rechten auf die Hochwälder, den Wildbann, das Maulveh u. s. w. zukam. Sanctionirt wurden alle diese Rechte durch die höchste Autorität des Reiches selbst, durch den Kaiser Sigismund, der 1415 auf seiner Rückreise aus der Lombardei nach Bern kam, und, wie seine Vorfahren, auf das ehrenvollste und freigebigste empfangen und beherbergt wurde. „Und als nu — erzählt Justinger (S. 220) — der küng und der graf von Safôy von Bern gescheiden, da überslug man allen kosten der zerung, der schmiden, der sattlern, bi den schönen frowen im geslin, darzu daz man an barem gelte gap des küngs amptlüten, nemlich sinen pfiffern, trumpotern, türhütern, metzgern, köchen, daz bar gelt geburt sich in ein summe sechtzig schiltfranken, und aller kost in ein summe gerechnot gebürte zwei thusent pfundt pfennigen: der koste beturte nieman —" Und freilich hatte man für die 2000 ℔ Auslagen von dem Kaiser einen Gnadenbrief eingetauscht, welcher die gehabten Unkosten mehr als aufwog. In demselben verlieh nämlich Sigmund der Stadt ausdrücklich das Recht: „alle diejenigen, die in der stadt twing und bänne sitzen, ihre wun, weid und holz genieszen, und frid, schirm und hilfe von ihr haben, zu des kaisers und des h. reichs nutzen, sowie zu ihrer und der stadt notturft" mit einer allgemeinen Steuer zu belegen, sie zur Heeresfolge unter der Stadt Banner anzuhalten und zur Beiwohnung an der Stadt hohen und Landgerichten zu verpflichten.

Es lag nun im natürlichen Interesse der Stadt, diese sowohl durch den Erwerb der beiden Landgrafschaften, als durch die kaiserliche Autorisation erlangten Hoheitsrechte in ihrem ganzen Gebiete zur Geltung zu bringen. Bei den schon früher theils durch Kauf, theils durch Eroberung in ein Unterthanenverhältniss zur Stadt getretenen Landestheilen hatte dies keine Schwierigkeit; sie hatten schon vorher in einem solchen Verhältnisse gestanden und durch ihren Uebergang an Bern hatten sie nur Herrn gewechselt. Desto grössere Hindernisse legten sich der Stadt zu Erreichung jenes Ziels

in denjenigen Bezirken in den Weg, welche früher zu den beiden Landgrafschaften am rechten und linken Aarufer gehört hatten. Dort befanden sich die zahlreichen Edelsitze und Herrschaften jener Twingherren, die zwar alle nach und nach das Burgrecht der Stadt angenommen, mit ihr Lieb und Leid getragen hatten, von dem Zutrauen ihrer Mitbürger umgeben im täglichen Rath und in den höchsten Staatsämtern das Gemeinwesen mit Weisheit und Kraft geführt und zu seinem immer steigenden Flor und Ansehen das Meiste beigetragen hatten, die aber auf ihrem Grund und Boden ihre herrschaftlichen Rechte sich ungeschmälert erhalten und ausüben wollten. Viele unter ihnen, die auf eine sogenannte volle Herrschaft Anspruch machten, hatten, sei es durch Concession der Landgrafen, sei es durch Usurpation zu einer Zeit, wo die alte Reichsverfassung sich immer mehr lockerte und damit dem Streben des hohen und niederen Adels nach unbeschränktem Territorialbesitz Vorschub that, einzelne Theile der landgräflichen Gewalt, wie namentlich den Blutbann, sich zu eigen gemacht und waren keineswegs gewillt, diesen durch die Länge der Zeit verjährten Besitz nun wieder an die Stadt abzutreten. Als daher die Stadt die von ihr erworbene Landeshoheit organisiren und in ihrem ganzen Gebiet eine einheitliche Verwaltung einführen wollte, stiess sie überall in diesen Gegenden auf einen entschiedenen Widerstand der Twingherren.

Gleich nach dem Ankauf der Landgrafschaft am rechten Aarufer wurde das Landgericht versammelt, über die Marchen und Rechte derselben befragt und darüber eine umständliche Bereinigung aufgenommen. Dasselbe geschah 1459 mit der Landgrafschaft am linken Aarufer. Zur bequemeren Handhabung der der Stadt zuständigen Rechte und Nutzungen wurde der ganze Bezirk in vier Landgerichte eingetheilt, von welchen Konolfingen und Zollikofen am rechten, Seftigen und Neuenegg, oder, wie es später hiess, Sternenberg, am linken Aarufer lagen. Diese wurden der Aufsicht und Verwaltung der vier Venner unterstellt. Zu dem Amte eines Venners wurden anfänglich vier Mitglieder

des Raths aus den vier Stadtvierteln gewählt. Allein im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte die Bürgerschaft, die bei der zunehmenden Grösse und Bedeutung ihrer Suveränitätsrechte es je länger, je weniger ertrug, dass alle hohen Staatsämter im ausschliesslichen Besitz der adelichen Geschlechter sein sollten, es durchgesetzt, dass die Wahlfähigkeit zum Venneramte an die vier Zünfte von Pfistern, Schmieden, Gerbern und Metzgern gebunden sei, und von dieser Zeit an fand mit den Landgerichten die Aenderung statt, dass jeweilen der Venner von Pfistern die Gerichtsbarkeit des Landgerichtes Seftigen, der von Schmieden die von Neuenegg, der Venner von Gerberen die des Landgerichtes Zollikofen und der von Metzgern die von Konolfingen verwalten sollte. Den Vennern wurden ferner eigene Unterbeamte mit dem Namen Freiweibel untergeordnet, von denen einer in jedem Landgerichtsbezirke eingesetzt und von dem Rathe aus der Zahl der im Bezirke ansässigen Landleute erwählt ward.

Die erste Reibung mit den Twingherren scheint in den Zwanzigerjahren des 15. Jahrhunderts stattgefunden zu haben, wo die Stadt mit dem Alt-Schultheissen Peter von Krauchthal oder mit dessen gleichnamigem Sohne, Herrn zu Bümplitz und Konolfingen, aus einer uns nicht näher bekannten Veranlassung in Streit gerieth. Damals nun wurde ein erster Versuch gemacht, die oberhoheitlichen Rechte der Stadt mit den Ansprüchen der Herrschaftsherren auf illimitirte Gewalt in allen gerichtlichen, polizeilichen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten ihres Herrschaftsbezirkes auszugleichen. Im Interesse einer Vereinfachung der sehr verwickelten Verwaltung in den Landgerichten setzte man fünf Artikel auf, zu deren Annahme sich die Herrschaftsherren verstehen möchten. Sie betrafen das von der Stadt beanspruchte Recht, bei öffentlichen Bauten Fuhrungen auszuschreiben, zu den Verhandlungen an den Landgerichten die Aufforderung zum Besuch derselben zu verkündigen und die Säumigen zu büssen, in Kriegszeiten ein allgemeines Aufgebot zu erlassen, und von Zeit zu Zeit Musterungen oder Harnischschau abzuhalten, endlich zu

Bestreitung der öffentlichen Bedürfnisse und Auslagen Tellen aufzulegen. Es lagen diese sämmtlichen Forderungen in den Befugnissen der von der Stadt erworbenen landgräflichen Gewalt, von der aber die Twingherren sich eximirt glaubten, indem sie behaupteten, das von ihren Vorfahren mit der Stadt eingegangene Burgrecht verpflichte sie als eine Art von Schutz- und Trutzbündniss lediglich zur Heeresfolge in Kriegszeiten. Ausser diesem sogenannten Mannschaftsrecht hätte die Stadt an ihre Herrschaftsleute keine Forderungen zu stellen, es sei denn mit ihrer, der Oberherren, Zugeständniss und Genehmigung.

Was war nun das Ergebniss jenes Ausgleichungsversuches? Einige fügten sich den Wünschen von Rath und Burgern und nahmen die fünf Artikel an; die Mehrzahl der adelichen Geschlechter wiesen sie als einen Eingriff in ihre verbrieften Rechte kurzweg ab; und dabei hatte es sein Bewenden. Weder war man seines Rechtes so sicher, dass man zu Zwangsmaassregeln rathen durfte, noch hätte man dieselben in den Räthen, wo gerade die Geschlechter durch ihr Ansehen und die höchsten Aemter, die sie bekleideten, den grössten Einfluss hatten, durchgesetzt. Im Wesentlichen und in der Sache selbst erlitt der Staat durch diesen Widerstand keine Einbusse. Wenn Fuhrungen zu leisten, Tellen aufzulegen, oder zu Feldzügen Mannschaft aufzubieten war, da blieben die Twingherren nie im Rückstand, sofern sie darum ersucht wurden; ja, sie setzten sich oft dem Unwillen und der Meuterei ihrer eigenen Unterthanen aus, um den Bedürfnissen des Gemeinwesens zu genügen. Nur sollte man diese Leistungen nicht als ein Recht von ihnen fordern und sie dazu zwingen wollen, sondern freundlich darum angehen. Dem klugen Benehmen und den Bitten des Seckelmeisters Fränkli gelang es sogar, etwa dreissig Jahre vor Ausbruch des Twingherrenstreites eine Abgabe allgemein zu machen, die bis dahin blos auf den Bewohnern des Stadtbezirkes, der vier Kirchspiele Bolligen, Stettlen, Vechigen und Muri, die gleich in den ersten Zeiten durch Kauf an die Stadt gekommen und unter Eine Gerichtsverwaltung mit ihr gestellt worden

waren, und auf den Gütern der Klöster, die der Stadt Schirm genossen, gelastet hatte. Es war dies die im Jahr 1384 bei einer tumultuarischen Regierungsänderung abgeschaffte, im Jahr 1408 dann wieder, zunächst nur auf drei Jahre, eingeführte, später aber ständig gewordene Abgabe des sogenannten Böspfennigs, d. i. einer Auflage von einem Pfennig von jeder Maass eingekellerten Weines.

Im Uebrigen war die öffentliche Verwaltung in den Landgerichten immer verwickelter und schwieriger geworden, sofern der Stadt in den verschiedenen Herrschaften, in den einen mehr, in den andern weniger oder gar keine Rechte eingeräumt worden waren. Daher liefen die Freiweibel, wenn sie die Befehle und Verordnungen ihrer Obrigkeit verkünden und ausführen sollten, jeden Augenblick Gefahr, ihre Competenz zu überschreiten, gegen diese oder jene Privilegien der in ihrem Landgerichtsbezirk angesessenen Grundherren zu verstossen und den Widerspruch oder thätlichen Widerstand ihrer Amtleute und Unterthanen hervorzurufen. In der einen Herrschaft besass die Stadt die hohen Gerichte, in der andern nicht, in dieser durfte sie Fuhrungen befehlen, in jener musste erst die Einwilligung des Grundherren dazu eingeholt werden und dieser liess dann die Sache durch seine eigenen Leute besorgen. Sollte die städtische Polizei auf einen politischer Umtriebe verdächtigen oder sonst übel beläumdeten Menschen fahnden, so musste dies je nach seinem wechselnden Aufenthaltsorte der oft sehr nachlässigen Ortspolizei dieses oder jenes Twingherren überlassen werden, und versuchte man es dennoch ihn nach der Stadt abzuführen, so gab es in der betreffenden Herrschaft beinahe einen Aufruhr, weil er seinem ordentlichen Richter entzogen und nicht in den Schlossthurm ihres Oberherrn eingesperrt worden sei. Oder wurde eine allgemeine Landesmusterung ausgeschrieben und sollte sich die Mannschaft eines Landgerichts auf einem gemeinsamen Sammelplatz einfinden, so liess der Herrschaftsherr seine Leute nicht dahin ziehen, sondern vindicirte sich das Recht, die Harnischschau in seinem eigenen Gebiete selbst abzuhalten. Den Freiweibeln mussten daher eigene Instruc-

tionen in die Hände gegeben werden, wie weit die Competenz eines jeden in dem von ihm zu verwaltenden Landgerichte reiche, in welchen Theilen desselben er unbedingte Vollmacht habe, im Namen der Stadt zu befehlen und zu richten, wo dagegen dieselbe mehr oder weniger beschränkt und von der Genehmigung der verschiedenen Grundherren abhängig sei.

Das Unbequeme und Verwickelte dieser Art von Regiment wurde von demjenigen Theile der Bürgerschaft, der von den Privilegien des Adels ausgeschlossen war, mit steigendem Unwillen empfunden, zumal sich der Adel auch in sozialer Beziehung, in Kleidung und Lebensweise, durch Nachahmung fremder Sitten, immer mehr von seinen Mitbürgern abschloss. Man fing an, die rechtliche Grundlage solcher Ausnahmsstellung je mehr und mehr in Zweifel zu ziehen und für die Stadt kraft der von ihr erworbenen Landgrafschaft und der Autorisation des Kaisers selbst eine absolute oberhoheitliche Gewalt in Anspruch zu nehmen, der sich jede privatrechtliche Stellung unterzuordnen habe. Allein verschiedene Versuche, die namentlich unter der dreissigjährigen Amtsführung des dem Adel nicht angehörenden und den Interessen der Stadt mehr als den Privilegien der Geschlechter zugewandten Schultheissen Rudolf Gräflin, genannt Hofmeister, zu ihrer Einführung gemacht wurden, waren alle bei der Hartnäckigkeit, womit die Twingherren ihre Rechte behaupteten, erfolglos geblieben.

Da fand sich im Jahr 1470 unter der Bürgerschaft ein Mann, der den Muth hatte, „zu Ehren und Nutzen der Stadt“, wie damals das Stichwort lautete, den Kampf mit den in Rath und Aemtern allmächtigen Geschlechtern aufzunehmen. Es war dies Peter Kistler, ein Mann bürgerlichen Herkommens, seines Berufs ein Metzger, von dessen Lebensumständen wir fast nur seine politische Laufbahn kennen, von dessen Charakter und Gesinnungen wir uns aber aus Frickarts Aufzeichnungen ein hinlänglich klares Bild entwerfen können.

Nach dem Zeugniss der sogenannten Regimentsbücher war Kistler schon 1440 Mitglied des Grossen Raths, einer Behörde, in welcher, wie es scheint, jeder Bürger, der einen

eigenen Hausstand gegründet hatte und zu Geschäften tauglich schien, gewählt wurde. Denn obgleich der Rath in der Kanzleisprache den Namen der Zweihundert führte, sehen wir doch im 15. Jahrhundert ihn meist aus 300 bis 330 Mitgliedern bestehen. Eilf Jahre später, 1451, wurde Kistler in den Kleinen Rath gewählt und sofort zum Vogt nach Trachselwald ernannt. Aus dieser für einen Bürger aus dem Handwerksstande aussergewöhnlichen Beförderung in eine Behörde, deren Mitglieder fast ausschliesslich dem Adelsstande angehörten, lässt sich schon auf eine besondere Tüchtigkeit des Mannes und die Popularität, die er genoss, ein Rückschluss machen. Fühlt sich doch sein erklärtester politischer Gegner, Seckelmeister Fränkli, zu dem Geständniss gedrungen, dass Kistler, „wenn er allezeit seiner selbst wahrgenommen und bedacht hätte, wer er wäre, von wannen, was sein Stand und Vermögen sei, und wenn er nicht so gar geldgierig gewesen wäre, an Weisheit und Wohlredenheit den Preis vor allen Bernern hätte.“ Wenn in diesen Worten die ungesuchte Anerkennung seiner natürlichen Begabung durch den sittlichen Vorwurf des Ehr- und Geldgeizes beschränkt wird, so mag freilich das Urtheil Fränkli's durch das enge Standesvorurtheil beeinflusst worden sein, wonach ein Mann, den der Zufall in der bürgerlichen Sphäre geboren werden liess, sich über diesen seinen Stand nicht erheben und nach Aemtern und Würden streben solle, die zwar nicht die Landesverfassung, aber alte Uebung und Gewohnheit als ein Anrecht der öconomisch unabhängigen adelichen Geschlechter betrachten liess. Allerdings kann ein solches Streben nach einer höheren Stellung im bürgerlichen Leben in den unedleu Motiven der Selbstüberschätzung und des Ehrgeizes seinen Ausgangspunkt haben, es kann aber dabei auch der reinere Beweggrund mitwirken, einen für seine geistige Befähigung angemessenen Wirkungskreis und damit Wege und Mittel zu finden, seine mit dem Bestehenden in Widerspruch gerathenen besseren Ueberzeugungen zur Geltung zu bringen.

Wenn Fräukli Kistlern weiterhin den Vorwurf macht: „er habe von Jugend an den Namen gehabt, dass

er immer etwas Besonderes gewollt habe, und dass ihm dies, wie er wol wisse, zu vielen Malen im Rath von dem Schultheissen und den Vennern gesagt und vorgehalten worden sei," oder, bei einer andern Gelegenheit: „dass er nach seiner unruhigen Art und Natur stets neue Dinge gesucht und allweg getrachtet habe, sich zu erheben mehr als einem gemeinen Burger vonnöthen war", so ist damit die oppositionelle Stellung, die Kistler in öffentlichen Dingen einnahm, hinlänglich gekennzeichnet; und eben diese, unterstützt durch eine natürliche Rednergabe, durch Gewandtheit und rücksichtsloses Durchgreifen, scheint ihn bei der mit der bestehenden Ordnung unzufriedenen Bürgerschaft, und zunächst bei seinen Zunftgenossen, den Metzgern, so populär gemacht zu haben, dass er im Jahr 1458, und zwar mit Zurücksetzung eines von Speichingen, der nach alter Uebung die nächste Anwartschaft gehabt hätte, zum Venner der Metzgerzunft gewählt wurde, eine Würde, die, wie er selbst sagt, seit Gründung der Stadt ihm erst als dem vierten aus dem Handwerkerstande zu Theil wurde. Das Venneramt bekleidete Kistler durch jährliche Bestätigung fortwährend bis zum Jahr 1470, wohnte drei bis vier eidgenössischen Tagsatzungen bei, und machte im östreichischen Kriege des Jahres 1468 unter dem Oberbefehl Adrians von Bubenberg als Vennerhauptmann auch den Feldzug in's Sundgau mit. Aber einigen Stichelreden nach zu schliessen, die sowohl Bubenberg als Fränkli in den Verhandlungen des Twingherrenstreites fallen lassen, scheint sein militärischer Muth im Felde seinem politischen Muth in der Zunftstube und auf dem Rathhause nicht ganz gleich gekommen zu sein.

Es war in den ersten Monaten des Jahres 1470, wo Kistler nach einem wohlangelegten Plane, ohne sogleich seine eigene Person bloszustellen, den Kampf mit den bis dahin jedem Angriff trotzenden Vorrechten des Adels aufnahm. Ob ihn das Drängen seiner Zunft- und Parteigenossen, deren Unzufriedenheit mit dem bisherigen öffentlichen Rechtszustande vielleicht gerade damals ihren Siedepunkt erreicht hatte, dazu trieb, oder die auf Ostern bevorstehende Schultheissenwahl

und die ihm in sichere Aussicht gestellte Ersteigung dieser höchsten Staffel bürgerlichen Ehrgeizes, darüber haben wir bei dem Mangel positiver Thatsachen nur Vermuthungen. Zunächst ging sein Streben dahin, in dem Landgerichte Konolfingen, dessen Gerichtsverwaltung mit dem Venneramte von Metzgern verbunden war, die oberhoheitlichen Rechte der Stadt gegen die Privatrechte der darin angesessenen Twingherren zur Anerkennung zu bringen. Dazu fand er in seinem Freiweibel, dem noch jungen, kecken und übermüthigen Gfeller von Möschberg, einen eben so willigen, als brauchbaren und unerschrockenen Gehülfen. In den Befugnissen und Pflichten der landesgräflichen Gewalt, die auf die Stadt übergegangen war, lag unter andern auch, für den Landfrieden, d. h. für Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu sorgen und die dawider Handelnden zu bestrafen. Kraft dieser Verpflichtung war — wir wissen nicht ob vor längerer oder kürzerer Zeit — eine obrigkeitliche Verordnung erlassen worden, wonach jeder Bruch des Landfriedens mit einer Busse von 10 ℔ bestraft werden sollte, und die Amtleute der Regierung hatten, wie es scheint, den Auftrag, bei Gelegenheiten, wo sich Leute in Massen zusammenfanden, bei Märkten, Kirchweihen, Hochzeiten u. dgl., diese Ordonnanz dem damals, wie heute, leicht erhitzten und schlagfertigen Volke in Erinnerung zu bringen, oder, wie man sich damals ausdrückte, den Unfrieden bei 10 ℔ Busse zu verbieten. Doch scheint diese amtliche Verkündigung bisher in den Landgerichten selten zur Ausübung gekommen zu sein, da die Twingherren dieselbe als eines ihrer Herrschaftsrechte für sich in Anspruch nahmen, sie durch ihre Ammänner besorgen liessen und die für einen Friedensbruch von ihren Gerichten auferlegte Busse selbst einzogen. Da trat einst an einer Hochzeit, die zu Rychigen in der Herrschaft Worb abgehalten wurde, unerwarteter Weise Gfeller, wahrscheinlich auf die geheime Weisung seines Venners, Peter Kistlers, hin, in seiner Amtstracht vor den Hochzeitsgästen auf und verbot im Namen der Stadt den Unfrieden. Der anwesende Amman des Ritters und Alt-Schultheissen Niklaus

von Diesbach, Herrn zu Worb und Signau, sah dies, wie leicht vorauszusehen, als einen Eingriff in die Rechte seines Herrn und seine eigenen Amtspflichten an; es entstand ein Wortwechsel, der mit einer Prügelei endigte. Gfeller wurde vor das Dorfgericht zu Worb geladen, und sowohl wegen unbefugter Verkündigung des Unfriedens, als wegen des durch ihn veranlassten Friedbruchs zu einer Busse von je 100 ℔ verfällt, und zwar trotz seiner Appellation an den Rath von Bern, in dessen Namen und Interesse er gehandelt habe. Denn eben diese Appellation von dem Twingherrengericht an das Stadtgericht von Bern wurde von Herrn Niklaus, wenn auch nicht absolut, doch in dem gegenwärtigen Falle als unzulässig bestritten, sofern der Rath von Bern so Richter in eigener Sache sein würde. Um diesen Competenzstreit zu entscheiden und wo möglich in Minne beizulegen, wurden beide Parteien vor die Räthe beschieden und hier entwickelte sich nun aus dieser scheinbar geringfügigen Veranlassung durch Kistlers Umtriebe jener grossartige Prinzipienstreit, dessen Verlauf uns Frickart in den folgenden Blättern erzählt, ohne ihn leider bis zu seinem Abschluss zu verfolgen. Als Hauptgegner Kistlers und als Vertreter der Interessen der Adelspartei tritt dabei der greise und geschäftskundige Seckelmeister Fränkli in den Vordergrund, der uns durch die ausführliche und treuherzige Schilderung, die er selbst uns von seiner politischen Laufbahn gegeben hat, der Mühe überhebt, dieselbe mit in diese Einleitung aufzunehmen. [1])

[1]) Man vergleiche hier die geistreiche Parallele der beiden Antagonisten, welche unter der Aufschrift: „Venner Kistler und Seckelmeister Fränkli" in den ersten Nummern des Sonntagsblattes zum Bund von 1874 (von Dr. Blösch) erschienen ist.

Erklärung der Siglen.

Der Text selbst ist derjenige der Handschrift H. I, 40; sie war im Besitz Franz Ludwigs von Erlach, ist geschrieben von Joh. von Schalen und trägt die Jahrzahl 1610. — Verglichen sind folgende Handschriften:

- *St. ist die Handschrift des Hieron. Stettler vom J. 1648 (H. I, 54).*
- *G. die Handschrift von Decan Gruner (H. VIII. 61).*
- *Bl. die Handschrift im Besitz des Herrn Dr. Blösch.*
- *T. Fragment einer ältern Handschrift, welche mit einem jüngern Text ergänzt und zusammengebunden ist in einer Handschr. aus dem Nachlasse des Herrn Tillier (H. X. 121).*
- *H. der in der Helvetischen Bibliothek 1735 abgedruckte verkürzte Text, der sich in den Handschriften H. X. 121 und H. I. 67 findet.*

S. über diese Handschriften das Vorwort.

Erster Abschnitt.

Streit mit Niclaus von Diessbach, Twingherrn zu Worb.

*Die Stadt beansprucht das Recht, kraft ihrer Oberhoheit in dem Gebiet der Twingherren bei Brutlöufen [Hochzeiten] den Unfrieden
5 zu verbieten und die Zuwiderhandelnden zu büssen.*

[*1.*] Anfengklich ist der fryweibel Gfeller uß dem landtgricht Konelfingen für min gnedigen herren kon und hat inen anzeigt, wie vergangens monats uff einem brutlouf zů Rychinen er gůter meinung, von frid und růwen wegen und als
10 ein amptman miner gnedigen herren, und, als er meine, ime allenthalben in dem landtgricht und sonderlich, wo inen die hohen gricht zůghörend, wol anstande, den unfriden by 10 ℔ in miner gnedigen herren namen verrůft habe, sye er zletst von herr Niclausen von Dießbachs amptlüten gar ruch ze
15 worten gestossen, inmassen er mit dem amman von Worb darumb in unfriden kommen sige. Und als nach etwas verlüffnen stunden derselbig amman widerumb mit vil verechtlichen worten an in kāme und im anmůtet, umb obgemelts verrůfs willen zu dem rechten gan Worb zů vertrösten: und
20 do er sömlichs versagte und mit etwas tröuworten, als in beducht, angrenzt wurde und sonderlich beduren gehept, das nach miner gnedigen herren růf oder verbott derselbig amman einen andren růf und verbott, das erst ouch by 10 ℔,

[1470]

23. *T. Bl.* ruff oder verbott. 23. *T. H. lassen* das erst *aus*; *G.:* als das erst *(es war das erste Verbot, welches der Amman erliess; denn vor des Freiweibels Verruf hatte er keines erlassen, wie es seine Amtspflicht erfordert hätte).*

[1470] hat lassen ußgan, hat er zů dem amman gschlagen und in verletzt; daruff er aber ersůcht were, zů dem rechten gan Worb zů geloben. Und als er vermeint, so sich sômliche ding, von miner gnedigen herren grechtigkeit zů beschützen, als das sin eid wyse, ergangen werind, so sôlte er niemant zum 5 rechten stan dann vor minen gnedigen herren, und er nachmals uff siner straß durch Worb zum andren mal von deß obgemelten von Dießbachs amptlüten ersůcht und, wie vor, verseit, wåre er zůletst, als er uß der statt von miner gnedigen herren gescheften wegen kommen, daselbs angefallen 10 und in ein schwerre gfengknus gfůrt und durch kein erbittung ußgelassen, biß er an eids statt gelobet, gan Worb sich zů stellen, so es im verkündt, umb das verbott und ouch den fridbruch zů Rychingen verhandlet [zů] verantworten. Und nachdem er uff herrn Niclausen verkünden sich gestelt 15 und darum anklagt worden, habe er verdank begert zů antworten biß uff nachvolgenden rechtstag, das im mit der urteil vergônnet worden, habe doch einen bürgen geben můssen: und so er nun sômlichs verbott habe in einer obristen herrschaft namen und ouch in iren hohen grichten getan und sich nit 20 anders verstanden, dann dieselbige des wol macht und fůg habe als wol als die nideren herren, besonders so sy an sômlichen notwendigen gebotten sümig werend, und ouch zu beschirmen getrungen, den angriff uff herr Niclausen amptlüt ze tůn: hoffe harumb, das er gedachtem herren Niclausen umb 25 dise håndel nützit zů antworten habe; und so aber min gnedigen herren vermeintend, das er hierinnen gefält, gloube er doch, ine niemants hierum zů straffen håtte, dann ir gnaden als die hohen herren, und nit herr Niclaus: zog hiemit haryn vil ursach, nit not zů melden. Uff disen tag hat leider der 30 zangk und die unzucht in dem rat von Bern ein anfang genommen durch disen frefnen Catilinam, als ich fôrcht zů grossem nachteil diser erlichen statt Bern geboren sye; dann

---

4. *T.* von beschützung wegen miner gn. h. gerechtigkeit. 14. *G.* zu antworten, *Bl.* z'verantworten. 24. *Bl.* zu beschirmung tringen *(sinnlos: das Particip* getrungen *lehnt sich noch an den Hauptsatz* sömlichs verbott getan; zu beschirmen *heisst s. v. a. aus Nothwehr).* 31. *G.* in dem rechten.

hieruß ein grosser span erwůchs. Ein teil gabend disem [1470] frefnen fryweibel treffenlichen unrecht, der ander teil aber, deren haupt und anfenger Peter Kistler was, gabend im recht. Iedoch zůletst beschlossen ward, das man gan Worb schribe, 5 das sy in disem rechtshandel sich nit wyter beladen sôltend, dann min gnedigen herren habind denselbigen für sy geschlagen, diewyl er syen ouch antreffen wôlle, und werdint herr (Bl. 2) Niclausen und den fryweibel früntlich mit einanderen betragen, und das herr Niclaus beschriben werde uff nachvol- 10 genden 8. tag, und der fryweibel uff den ouch erschyne.

[2.] Uff denselben tag, als der fryweibel in rat brůft ward, hůb er an sin klag zů erzellen, wie ouch vormals, aber mit vil mer hochmůts und worten verfůrt. Hat im herr Niclaus geantwortet, und fürnemlich sich sines gewalts, so von den 15 graffen von Kyburg und nachwerts von einer loblichen statt Bern in der herrschaft Worb nie gebrucht were, treffenliche erklaget, ouch ursachen und brüch von alter har erzeigt, die unstendigen in gfengknus ze legen, habe den ouch nit bevolen zů behendigen als einen amptman miner gnedigen her- 20 ren, aber als den hochmůtigen Gfeller von Môrsperg, hette ouch wol gmeint, min gnedigen herren hettend dem rechten sinen gang gelassen, uff das kundtlich were worden, wer recht oder unrecht hette: doch wer im wol zů wüssen, das ir gnaden kein gfallens an sinem gwalt und nüwen fünden 25 hette, wiewol sy hettend gschriben, diser handel trâffe sy ouch an, und môchte inen in der sach zů handlen wol vertruwen als den kundigen und denen in wüssen were, was und wie wyt in der herrschaft Worb und derglychen ime zůstůnde zů beherrschen. Und als der gůt ritter warten was, 30 das erkennt wurde, das dem fryweibel nit gebürte, obgemelt verbott ußzerůffen, und das er im den fridbruch ablege nach der ordnung, ist zůletst nach heftigem zangken umb einen mann das mer worden, das die fryweibel sômlich rûf und

18. *H.* die ungehorsamen. *T. deutet es* die rechtwychenden, *was richtiger ist als von Rodts Erklärung:* die nicht in der herrschaft angesessen waren. 28. *T und Bl.* inen.

[1470] gebot in miner gnedigen herren hohen grichten wol mögind tůn als die oberherren, und so kündig wurde das der fryweibel den fridbruch getan, stand es doch niemants in miner herren landtschaft zů ine ze zůchen, dann inen, so doch sölche ordnung und gebott von inen als einer obersten herrschaft 5 ußgangen were und nit von zwingherren. Nach welcher offnung herr Niclaus ein grosses beturen hat und mit vil mer worten dann vormals erzeigt, wie er volle herrschaft zů Worb hette, aber min herren ein gelümete rüty [gelimitirte], und das in etlichen stuken, die er hiemit anzeiget: hätte sich ouch sömlichs nit versehen; bat min herren, von diser irer fürgenomnen meinung ze stan oder im einen tag ze setzen, sine brief zů bringen und sy darus sines rechtens und herrlichkeit baß zů berichten. Ist zů der frag kon und widerum vil sterker gezangket dann vor und doch zůletst by dem ersten ratschlag 15 gebliben. Und was die sag, Peter Kistler und der fryweibel werend recht spießgsellen.

[3.] Als nun herr Niclaus sömlich erlüterung beschwert, hat er für den grossen rat begert. Der ward im gehalten: vor welichem er sich alda treffenlichen ab des fryweibels 20 gwalt und nüwerung erklagt, sine brief erschwingt, zeigt an, wie die herren von Kien under der herrschaft von Kyburg gesessen, und wie sy in die statt gezogen, sich selbs mit iren undertanen zů der statt getan, der statt die hohen gricht gegeben, uff das sy von desselben wegen schutz und hilf von 25 der statt hettend, und haben min gnedigen herren sich in derselben herrschaft nit wyteren rechts underwunden, dann so ein herrschaft inen einen übeltäter zůgschickt, denselben zů richten und den undertanen zů der statt reisen gebieten: demnach so spån und zangk zwüschen der herrschaft und 30

---

9. *T.* eine gelimitirte *(beschränkte)* herrschaft, *nicht* eine gelimitirte urtheil, *wie H. erklärt.* 18. *G. St. Bl.* solcher erlüterung sich beschwert. *T.* herrn Niclausen sömlich erlüterung beschwert. 21. *St.* sin brieff fürgewiesen, *H.* dargelegt; *von Rodt deutet es* auseinanderfalten, *aber keine dieser Erklärungen von erschwingen lässt sich etymologisch rechtfertigen, dagegen T. Bl.* erschynt *(statt* erscheint, *von* erscheinen, *dem factitivum v.* erschinen),

undertanen entstůndent, so habend sy darumb entscheidt [1470]
genommen vor einem rat von Bern. Sin großvatter habe ouch
zům ersten nachgelassen etlichen von im für den rat zů Bern
appellieren, er deßglychen habe es ouch niemants gewert.
5 Und do Worb in das geschlecht Bürren sige kommen, do sige
kein anderer rechtshandel, dann so zwüschen den herren und
undertanen uffstůndent, in die statt ye gezogen: es sig ouch (Bl. 3)
war, wann die statt vil zů iren büwen zů fůren gehept und
mine herren bericht, das die kilchspål ire züg abgetriben
10 hettend, so habind sy von sim großvatter biß ietz uff in von
mund oder geschrift, die er wol zeigen wölle, sy ankert, das
man vergönne, der ganzen kilchöri zů gebieten zů fůren. Wyter,
so von wegen der statt nöten sich selbs min herren und ouch
ire eigne herrschaften habend getållet, haben obgemelt min
15 herren alwegen in und ander zwingherren in landtgrichten,
ußenfür aber die herren von Spietz, von Landshůt, Brandis
und Oberhofen beschickt und inen der statt not fürgehalten
und sy hiemit ankert zů bewilligen, ein zimliche tell uff ire
undertanen zů legen, were ouch iren gnaden nie verseit und
20 demnach den kilchspålen nach ufgleit, und wie vil und un-
zal tållen im vergangnen Zürichkrieg joch angelegt, so were
es doch anders nie gebrucht. Des bezügete er sich uff die
alten, die noch vorhanden werend: hiemit min gnedigen
herren erkennen möchtend an und über sin herrschaft Worb
25 nit wyter dann erlüteret, und das alles allein uß siner vor-
deren und vorfaren und siner bewilligung zů herrschen het-
tend: bat ir gnaden, by sinen briefen und siglen, harkommen
und possessionen zů handthaben und schirmen, wie er dann
inen das wol vertruwe, und das sy nit lichtlich dem hoch-
30 mütigen Gfeller oder andren wöltind oren geben, die lichtlich
anfahen möchtend, das ir gnad und hindersessen zů unrůw
kåmend, wie dann ougenschynlich. In wölte ouch bedunken,
syt das sy die fryweibel ufgsetzt, minen herren im rat vil
mer arbeit und unrůw entstanden, denn das der statt vil
35 nutzes hieruß kommen were. Nach herr Niclausen treffen-
lichen reden ist min herr von Ringgeldingen angefragt, und
gevolget, biß uff Peter Kistler, den venner. Der ist by siner

[1470] vordrigen meinung gebliben, und alle die, so im die volg im kleinen rat gemacht hettend. Und als demnach min herren des grossen rats gefragt worden, ist ein sômlicher ungstûmer span entstanden, das es mich wolt angseen, das uff denselben morgen ein statt und regiment von Bern zû boden gan 5 würde. Ist doch by langem und kum durch groß arbeit und wyßheit der erlichen geschlechten, so zûgegen warend, wiewol kündig und offenbar gnûg was, das der handel sy all antreffen wolt, gestillet. Und als nun mann zû mann umbgefragt, ist umb vast wenig der ungefellig rat Peter Kistlers 10 das mer worden. By welichem zû blyben in derselben stund man sich bim geschwornen und ufghepten eidt hat verstrickt. Und uff disen tag ist Peter Kistleren die tür uftan, das er hat dôrfen hoffen zû kommen, das im hernach ist gelungen.

[4.] Ungevarlich by 10 oder 12 tagen darnach ist der 15 fryweibel fûr rat kon und anzeigt, wie er vergangnen tagen min herrn schultheissen hette angsûcht, wie sin handel gegen herr Niclausen stûnde. Dann sin weibel hiezwüschen gan Môrspurg zû sinem hus were gsin und im verkündt, abermals antwort zû Worb z'gân. Hette er im entscheidt, was min herren 20 klein und groß rat hatten abgraten, und als er daruf were zû etlichen miner herren und venneren gangen, die hettend in gheissen zû Worb nit erschynen, und solte rûwig sin, herr Niclaus wurde in wol rûwig lassen. Denen er gevolget. Uff (Bl. 4) das so hettend herr Niclausen amptlüt diß tagen sinen 25 bürgen, so er anfangs des rechtshandels mûssen geben, angriffen und hôüschind dem 100 ℔ umb den frevel des brutloufsverbott zû Rychingen beschechen, deßglychen 100 ℔ umb den fridbruch sampt einem costen, und als derselbig an einen wâren gezogen, were im kum uffschlag worden, und wurde 30 in nun ynbringen, kônnte er nit für, denn das er im hette versprochen schadlos zû enthalten, und so fer herr Niclaus

30. 31. *Bl.* und wurde in bemüyen. 31. könnte er nit für — *wofür weiter unten deutlicher* er könnte nit fürkon *(zuvorkommen, verhindern, oder er könnte es nicht anders thun), als dass er (der Bürge) ihm (dem Wären Gewährsmann, Rückbürgen), wenn er ihn beibringen sollte, hätte versprechen müssen, ihn dafür schadlos zu halten.* 32. *St.* ihn schadlos zu halten.

im von minen herren nit abgnon wurde, kônnte er nit [1470]
ab syn, denn das er sinen bürgen müste lôsen. Er
hoffete aber sômliches bescheche one wüssen und willen herren
Niclausen, und were sinen amptlüten onch nit erschynt råt
5 und burger [urtel]. Uff daß stůnd herr Niclaus uff und sprach:
es wåre war, das es also ergangen, wie der fryweibel hette
anzeigt, were ouch im bruch von yewelten in iren grichten
also zů procedieren gewåsen. So wåre diser handel gegen dem
fryweibel noch nit ußgemacht, wiewol er da gredt von
10 einer urteil, so min gnedigen herren råt und burger geben,
das aber nit were. Dann min herren, wie sy wol wüßtend,
hettend an das gricht gan Worb geschriben, diser handel
wôlte ir gnaden antreffen, und das sy still stůndent; dann
sy wôltind in und den fryweibel gegen einandren vertragen.
15 Hieruf er beschriben und zůfriden, das min herren den handel
erturtind. Und obwol er hette verhoffet, sonderlich so
sy sich hettend erlütteret das ir gnaden der handel antreffe,
uff sin beger sine brief rechts und harkommen hettend vernommen
und erkundet: dargegen sy aber in yl, unbsinnt,
20 ungstům, leider gnůg wider alten bruch, zůfaren und dem
übermůtigen fryweibel recht geben one allen ordenlichen
spruch, und inen selbs vyl zůgeignet, so sich aber baß gebürt
hette, diewyl sich mine herren in irem schryben erlütteret
hettend das die sach ir gnad ouch antreffen wurde,
25 das es inen vor einem anderen ordenlichen richter zůgesprochen
wurde; wiewol in das ser frôuwte, sy nit by iren
eiden an keinem ort harumb erkennt hettend, noch nach dem

---

4. 5. *St. G.* recht und bürg. *T. Bl.* nit erschynt *(d. i. kund gethan)* räht und burger urtel. *In der folgenden Rede des Herrn Niclaus heisst es ebenso:* wiewol er da gerett von einer urteil, so m. g. hh. räth und burger geben. 15. *St.* hieruff er beschriben *(d. i. dazu sei er schriftlich aufgefordert worden)* und war zufrieden. *H.* hieruf er beschriben und dessen zufriden war, daß — 18. *St. T.* rechte, *H.* rechtes herkommen. 19. 20. dargegen sy — zugfaren; *so allein T., alle übrigen:* dargegen so — zufaren, *wodurch der anakoluthische Satz noch verwirrter wird; der Nachsatz sollte lauten:* so fröuwte in doch das ser, daß. 27. *H.* daß sy hierum an keinem ort bey ihren eiden erkennet hätten *(d. i.: daß sie in Betreff dieses Handels in keinem Punkte bei Eiden einen Entscheid gefasst hätten)*; noch — den

[1470] bruch den stab in die hand genommen. Harumb der fryweibel geirret, das einiche urteil harumb ergangen wåre. So wåre er und ouch der fryweibel nit betragen worden, wie aber miner herren gschrift gan Worb wyse, beschechen sölt; denn der fryweibel vor dem grossen rat (als er aber wanndt) nit 5 erschinnen, und wåre ouch nit gefragt noch zůgemůtet, sich gegen dem fryweibel zů vernůgen, als er noch nit vernůgt were; und vertruwete hiemit, min herren hettend im für sin versprochen råcht und ouch verbürget recht nützit zů versperren. Denn wenn sy das tetend, so kônte er nit fürkon, 10 denn das er Gott und der welt sömlichs můßte klagen, das man gewaltigklich wôlte sin alt harkommen und recht beschwechen. Uff sômlichs ward aber nach grossem span kum darzů bracht, domit sich herr Niclaus nit gwalts môcht erklagen, das der fryweibel sôlte zů Worb antworten, und 15 welicher teil beschwert, der môcht, wie gebürlich, appellieren. Uff den tag seit Peter Kistler den geschlechten, dise sachen wôltind sy noch vil antreffen, und das von wegen irer herrschaften; warumb sy nit abtråtind, wenn gegen herr Niclausen wurde gehandlet? 20

[5.] Und als der fryweibel ist angelanget, das er habe (Bl. 5) fürnemlich ein hoch verbott in der herrschaft Worb on empfelch des herren offentlich in einer anderen herrschaft namen lassen vor einer grossen menge ußrůfen, und also dieselbe herrschaft nit hette hôher môgen verletzen: dargegen der fry- 25 weibel darwandt: er hette sôlches in keiner frômden herrschaft namen tan, sonders in miner gnedigen herren namen, so die hohen gricht da hettend, und von wegen derselben wol macht hettend, herr Niclaus aber das verneint, und sich das durch brief und sigel, ouch lüt erbot zů erzeigen, ist nachwerts er- 30 kennt, das herr Niclaus durch brief und sigel und ouch lüt gnůgsam hette erzeigt, das dasselbig verbot niemants an

---

stab in die hand genommen, *d. i. noch sich als richterliches Tribunal constituirt hätten. S. v. Rodt z. der Stelle. Das Erstere war nun freilich in jener Rathssitzung geschehen, aber Hr. Niclaus hält sich an den Wortlaut des ihm zugeschickten Schreibens, wonach die Entscheidung erst noch erfolgen sollte.* 16. *St.* beschwärt wäre *(dafür unten:* sich beschwert funde).

den orten zůstůnde ußzerůfen, denn einem herren zů Worb, [1470]
noch von alter har von niemants anders nie geschehen were:
harumb so hette der fryweibel ein herrschaft da uff das
hôchst verletzt, ward uff herr Niclausen anvorderung umb
5 100 ℔ strafbar erkennt. Diser urteil begert der fryweibel für
min gnedigen herren ein appellatz. Darwider vermeint herr
Niclaus, nein! dann von alter har were wyter nit, dann von
einem gricht für den herren geappellieret; und obschon das
were iren etlichen by etlichen jaren nachglassen, so wår es
10 darumb noch nit in gemeinem bruch oder recht kon, das
darum sômlichs mengklicher sôlte tůn. Hinwiderum er ein bekantnus
darwant, so im von minen gnedigen herren verlanget
so inhielt: das ietwederer teil, so sich beschwert funde,
die urteil wol môcht, wie gebürlich, appellieren. Harwider
15 herr Niclaus vermeint, der fryweibel hette nit sin eigne sach,
sonder ouch unser gnedigen herren sach, gehandlet, wie er das
in irem namen glimpf [und] fůg hette ghan, so hetten ouch
dieselben anfangs an das gricht geschriben, das diser
handel ir gnad antreffen wurde: so nun der fryweibel, ja
20 ouch min gnedigen herren, das nit verneinen kônnind, truwe er
nit, das für die såcher sôllte geappellieret werden. Wurde
ouch dahin kein gebürliche appellatz niemer gsin, wie aber
das des fryweibels bekanntnus inhielte, so nit vergeben
anzeigte: ein „gebürliche" appellation. So were im ganzen Rômischen
25 rych, und by dem keiser selbs, noch in keinem Christenlichen
rych der bruch oder recht, das einer in siner eignen sach
richter were: er erkannte ouch unser gnedigen herren der wyßheit
sin, das sy sôliches ouch nit begertend, oder fürnemmindt;
hettind darum nit vergebens den zůsatz einer „gebürlichen"
30 appellation darzů tan. Ward also uff herr Niclausen rechtsatz
erkennt, das in diser sach der fryweibel kein appellation
sôlte haben für unser gnedigen herren: dann so sy såcher werend,
môchte es kein gebürliche appellation sin. Diser urteil begert

---

8. *St. T.* an den herrn. 11. *G. St.* solches ein ieder sölte th. 12. verlanget *in dem Sinne von: verabreicht*, *G.* so zuvor m. g. h. verlanget. 17. *T. G. St.* und fug.

[1470] der fryweibel ein urkundt, und als der fryweibel mit disem urkund vor rat erschein, ist von etlichen wild getoubet, und hiemit herr Niclausen und dem fryweibel einen gschriftlichen tag für råt und burger verkündet. Peter Kistler hat min herr schultheissen, ouch min und minen herren schult- 5 heissen von Ringgeldingen geschmützt: das in des fryweibels bekanntnus vergriffen, das er möchte appellieren, „wie gebürlich“. Das hette er geraten und ouch die volg was. Vermeint, es wurdint vil list gebrucht herr Niclausen für zů halten, wurde aber in die harr wenig bringen. 10

[6.] Und als herr Niclaus uff gesatzten tag vor rat und den 200 erschinnen und des fryweibels bekanntnus von minen (Bl. 6) herren des rechtens, und des urkund von dem gricht von Worb gelåsen, und aber Peter Kistler den venner důcht, min her schultheis hette mit herr Niclausen nit wie gebürlich oder 15 råß gnůg gredt, und hat er die red genommen, und herr Niclausen gefragt: warumb er die appellation dem fryweibel für min gnedigen herren nit hette wöllen lassen ervolgen, so aber miner herren meinung gsin? Daruf herr Niclaus: das hette er wol im urkund verstanden, das es aber miner herren meinung 20 gsin, könne er nit glouben. Kistler: warumb? Niclaus: darumb, das sy im handel såcher wårind. Kistler: ob er min gnedigen herren für såcher hielte? Niclaus: ja. Kistler: warumb? Niclaus: das ir gnad anfångklich das an das gricht gan Worb geschriben, diser handel wöllte sy antreffen, und harumb 25 heissen ufhalten den zů betragen; und hettend ouch ir gnaden darnach geantwortet, das inen von iren hohen grichten wegen in

---

3. *G. St.* ein gschrifftlicher. 5. *St.* Hr. Schulth. von Scharnachthal, ouch mich, Thüring Fricker, den stattschryber. 7. *T. G. St.* begriffen. 8. *H.* das hätte er nicht geraten, sey ouch die folge nicht gsin *(die übrigen Handschr., welche die Negation nicht lesen, setzen nicht den P. Kistler, sondern den Schultheissen als Subject voraus).* 11. uff gesatzten tag — *bei diesen Worten bricht die Handschrift H. ab.* 12. 13. *Bl. T.* von minen hh. des raths und das urk. — *beides verlangt der Zusammenhang, wiewol H. 1, 40 erst* des rats *geschrieben, dies aber durchstrichen und dafür* des rächtens *geschrieben hat. Derselbe Schreibfehler kommt unten noch einmal vor.* 16. *St.* also hat er d. r. g.

siner herrschaft wol gebürte, sömliche verbott ze tůn, ouch die [1470]
fridenbrüch und die straff der übertråttungen ynzůziehen, und
nit im, nach inhalt einer ordnung von inen darumb ußgegangen.
So hette zůletst der fryweibel am rechten miner herren recht
5 wider in mer dann sinen fåler vertådiget. **Kistler:** nun erkann-
ten min gnedigen herren kein oberkeit uff ertrich, dann einen
Rômischen kônig oder keiser; wohin er denn wôlte appellieren?
er hette da nüt wider die appellation gredt, do min herren die ret
hettendt erkennt. **Niclaus:** ja, wider ein gebürliche. **Kistler:**
10 die wôrtli werend fündli, werend ouch wol vermitten bliben zů
schryben, wie ouch etliche wort im brief gan Worb; und wa-
rumb es aber für min gnedigen herren nit sôllte ein gebürliche
appellation sin? **Niclaus:** das hette er hievor ouch in des
fryweibels urkundt wol môgen verstan; er achtete ouch, das
15 da miner herren keiner gegenwürtig were, so da wurde in
siner conscienz bekennen, das min gnedigen herren als sächer
ouch richter môchtind sin, es were eben denn Peter Kistler,
der vånner. **Peter Kistler:** so nun min herren kein ober-
keit erkanntind, wohin er denn mit siner gebürlichen appel-
20 lation wôlte? **Niclaus:** er, der venner, hette doch vorhin gseit,
ein Rômischer kônig oder keiser were ir oberer? **Kistler:** so
vermeinte er hiemit, das für den keiser dise appellation sollte
kommen? so wurde der keiser vil z'schaffen gwinnen. **Niclaus:**
es mag mengklicher, so under dem Rômischen rych sitzt, es
25 sigend fürsten-, herren-, stett-undertanen, oder deß keisers
und kônigs selber, wider den keiser und kônig und ire her-
ren zů recht kommen; desglychen die fürsten und stett ouch
wider den keiser, so sy's bedôrfend, und were ouch kein
tag, denn das der keiser oder kônig an keiserlichem gricht
30 vil rechtshendel verlurind, wie das min herren zůgegen wol
wüssindt; deßglychen were by unseren nachpuren, den Wel-
schen; da verlure der herzog von Burgundt gegen sinen under-

---

8. *St. H.* doch nüt. 9. *G. St.* die red (reed); *H.* die räth sie hätten erk. *Bl.* die räth die h. e. *(was richtig scheint).* 25. *H. unrichtig:* stadt, underthanen und wider ire herren; *der Sinn ist: Unterthanen von Fürsten, Herren und Städten, oder Unterthanen des Kaisers oder Königs selbst.*

[1470] tanen, edlen und unedlen, alle tag rechtshendel in allen dryen ballivaten der graffschaft Burgundt, und möchtend dennocht wyter von dannen appellieren gan Dischion in sin parlament, und die so im herzogtumb sessend, von Dischion gan Parys wider den herzogen: deßglychen were durch alles 5 fürstentumb Saffoy hiedieset und jänsit dem gebirg; da appellierend die undertanen, so sy des bedörfend, wider iren herren gan Milden, gan Kamerach, gan Turyn: deßglychen der könig uß Frankrych were im rechten sinem parlament gegen den sinen gehorsam und underworfen, der doch keinen 10 oberen erkannte; und under im werend grosse fürsten, wel- (Bl. 7) cher undertanen all möchtend gegen iren herren zů recht kommen im parlament; und der h. vatter, der bapst, so ein haupt der Christenheit were, beschâme sich nit ynzůlassen in der rotten und kammeren gegen sinen undertanen recht 15 umb recht zů geben. So könne herr Cůnradt von Scharnathal wol anzeigen, wie und in was form in den königrychen Engellandt, Schotten, Dennmark, Polen, Hungeren und Böhem, welchen königen allen er dienet, die undertanen, arm und rych, gegen iren herren zů einem zimlichen rechten 20 mögend kommen. Harumb min herren sich nit dörfend z'schâmen, das sy geordnet, welcher sin bedörfe, das der zů einer gebürlichen appellation kommen möge. Kistler: so wölte er hiemit beschliessen, das die appellatz für den keiser ghorte? Niclaus: ja. so doch er der venner selber bekannte, das miner 25 gnedigen herren haupt ein keiser oder könig were, sy wöltind dann in irer statt oder lantschaft ein zimlich unpartigisch gricht ordnen zů sömlichen fälen, wie sich deß die Venediger bruchtind, die ouch kein oberen erkantind; da möchte man die richter der eiden erlassen, so sy iren oberen schul- 30 dig, und sy mit eiden binden, gricht und recht zů sprechen; welche wyß vor zyten von minen herren gegen etlichen der iren gebrucht, als man wol wurde finden durch brief, wenn min herren wöltend. Kistler: er hette es nie ghört, noch gseen vil minder, das uß disem landt ye für den keiser oder könig 35 were geappelliert worden. Niclaus: es were war, das es vast selten beschehen were; das hette geschafft, das bißhar so

ein lydenliche und verständtliche oberkeit were gewesen, so [1470]
den iren nüt unbillichs hette zůgemůtet, aber vil mer dieselben und ir recht geschützt und geschirmbt. Wenn aber Kistler wölte sagen, das es nie gscheen were, so erzeigte
5 er wol, das er umb der statt sachen nit vil wüßte, oder dieselben im nit hart anlegen, so aber einem venner wol gebürt. Ob er nit wüßte, das min herren vor jaren hettend dem herzogen von Oesterrych an deß rychs gricht geantwortet, und der von Ringgeldingen sälig mit arbeit und grossem
10 costen vor dem rych in miner herren namen in der sach glimpf hette gwunnen? Deßglychen hettend ouch daselbs min herren můssen antwort geben jungkher Smoßmus von Arburg iren burgeren durch herr Heinrich von Bůbenberg säligen, wiewol er sin vetter were, und gwunn ouch recht, welcher handel
15 nit kleine ursach geben, das nachwerts das herrlich schloß und herrschaft in miner herren handen gar kommen sige. Wyter, so wüsse man wol, als min herren söltend antwort gen gegen iren burgeren, denen von Brandis und von Baldegk, und ires rechtens entsassend, sich vorhin mit im vertrůgend
20 in der früntligkeit; und in kurzen jaren, als sich span hend zwüschen minen gnedigen herren und den iren von Burgdorf erhept, und dieselben ouch sich nit mochtendt vernůgen miner herren ordnung, und des rechtens begertend, ist inen ein zimlich, unpartygisch recht verordnet. Doch ob es darzů käme,
25 beducht min gnedigen herren nutzlicher und erlicher were, die sach vorhin betragen wurde, als sy ouch ward. Das wüßte mengklicher wol, und habe nie ghört, das es ye von iemants in zorn ufgenommen sige.

[7.] Und als herr Niclaus mit disen reden Kistleren ge-
30 schweigt und abgetriben, do hat er minen herren anzeigt, das er dise verlüffne sachen inen nit habe anzeigt und eräfret, das er lust habe, mit ir gnaden zů rechtigen vor des rychs gericht oder

---

12. *Bl. H.* Schmoßmus — *allein* Smoßmus *ist wahrscheinlich Zosimus. Die Person und das Factum, auf welches hier angespielt wird, sind gleich unbekannt. G. St. H.* irem burger. 19. *H.* sich — entsassend *(d. i. um ihr Recht besorgt waren), G. St. H.* mit inen. 31. *H.* eröffnet *(falsch; eräfren ist: in Erinnerung bringen).*

[1470] (Bl. 8) anderstwo. Er verhoffe ouch nit, das es notwendig wurde sin, sige aber verursachet also lang darvon red zů halten, umb das er des vom venner Kistler ersůcht worden, so in by iren gnaden gern verunglimpfete, und obwol durch etlicher verunglimpfen eben schnell und unerturet vormals hie werendt 5 von deß unfridens verbot und fridbrüchen geratschlaget und geantwortet. Und als herfürzogen wurde, das er durch sin brief noch nie erzeigt, ir gnaden, so das blůt oder die hohen gricht zů Worb hettend, nit als wol, als im, gebürte, sőlche verbott zů tůn, deßglychen das er die straffen der gebotten, 10 so eine hohe herrschaft liesse ußgan, sőlte ynzüchen, were war. Dann die alten brief, ouch lůt, nit hettend mőgen wüssen, was über hundert jar nachwerts wurde gebotten oder verbotten. Es were ouch kein sőmlicher brief uff erden; dann kein herr noch schryber ußsinnen wurdent noch mőchtend, wie 15 die welt gsinnet wurde sin z'regieren, es werend denn propheten oder gőtter. Sine brief, die alten und jungen, gebend all zů alle herrlichkeit mit vollkommner herrschaft über lüt und gůt, nützit ußgenommen. So hette da zů Worb ein herrschaft von Kyburg nüt anders gehept, denn die mannschaft 20 und den reißzug; und als die von Kien in die statt zogen da burger und rät in dem rat gesessen, hand sy sich der herrschaft entzogen, und die mannschaft mit dem hochgricht übergeben: wie ouch deßglychen umb dieselbe zyt vil andere herren getan hand in dem landt uff allen syten: und wyter 25 habend sich die alten herren hie in die herrschaft Worb ye zů gryffen, nie yngelassen, dann was lang hernachwerts minen [herren] zů gůtem, es sige mit fůren oder tällufnemmen, mit deß herren gůten willen zůgelassen, und fürnemlich erstlich wo es in siner vordren von Bürren hend kom- 30 men sye, beschähen sye; als zum teil etlich die alten zügend,

---

5. *St.* wäre. 22. *H.* da burger waren und in dem rath sassen. 27. dann — *vorher ist kein Punkt zu setzen; denn* dann *ist hier nicht Causalpartikel, sondern s. v. a. ausgenommen, und das folgende* was *hängt mit* „geschähen syn“ *zusammen.* 28. *Bl.* minen herren. *St.* ihnen zu gutem. 30. erstlich wo *d. i. erst dann als.*

insonders aber herr sekelmeister Frånkli, so nun by 60 jaren [1470]
da gesessen, ouch Bendicht Tschachtli, wol wüssend und
aller welt kund were, das min gnedigen herren in derselben
herrschaft nie underwunden kein bott noch verbott zů tůn.
5 Deßglychen er und andere twingherren in possession nun
etwas über die 30 jar sind, die fridbrüch nach der ordnung
ynzezüchen on alle ynred und ansprach. Da wüßte ir gnad
wol, das nach irer statt satzung nnd allen iren gerichten, by
råten und burgeren, uff ein sôliche possession und gewerde
10 klein und groß sachen, wann joch glych brief und sigel
umb das widerspil lige, geurteilt werde. Nun were kuntlich,
do die statt Bern were ufkon, das die herren im landt allent-
halben hinyngetan, der statt mit iren undertanen ein tråffen-
liche mannschaft gemachet, sich selber getållet, und ouch
15 ire undertanen zů tållen nit allein nachgelassen, sonder ouch
helfen im anfang zwingen, das also die statt mit iren lyben,
lüten und gůt zůgenommen, das sy darmit die gwaltigen
umbligenden fürsten, herren und graffen bezwungen und uß-
kouft habend; des er truwe umb siner vorderen und vor-
20 faren verdienst iezund zů geniessen, das im uff etlicher an-
tryben in sin můtterlich erb nit also yntrag bescheche;
welches so joch ir gnad beherten, wurd doch sôlches einer
statt an er und gůt nüt môgen bringen, aber im ein grossen
unrat und verlurst vonnôten in sine herrschaft mit der zyt
25 machen můßt. Dann so von zweien herrschaften bott und
verbott ußgiengendt, wurde es wunderbarlich zů züchen und (Bl. 9)
straffen werden. Dann wann die bott und verbott wider ein-
andren beschechend, so wüßte der ein nit, welicher herrschaft
gebot er halten, der ander, er lassen sôlte, und gebe ein wi-
30 derwertigs unghorsams regiment, das kein bestand môchte
haben; sôltend dann beid herrschaften alwegen ein gebott
(wie etlich heiter sagend) lassen ußgan, und iegkliche die
bůssen zů irem teil ynziehen, weiß ich nit, ôb es ouch billich

1. *v. Rodt corrigirt gegen alle Handschriften hier und unten (S. 41, 27)* 40 jaren. 22. so joch — beherten *d. i. wenn sie dies auch durchsetzen, erzwingen.* 24. *H.* confusion. 24. *St.* notwendiglich. 26. *H.* zu züchten.

[1470] were und das landtvolk das tragen wurde, sunderlich ein sômliche unghôrte nüwerung. Wôllte man denn sagen, miner gnedigen herren gebott sôlte vorgan, als [die] die hohen gericht und die reiß habend, so wurde von not wegen volgen mit der zyt ganze ußmischung miner und aller herrschaften, so in 5 iren gnaden landtschaft ligendt, got geb was man mir stets sâge: „ja, mir werde nüt genommen, min gnedigen herren redint mir nützit in mine gebott, lassind mich die tûn in miner herrschaft und ynzüchen nach minem gevallen, sy wôllind aber ouch in die iren kein yntrag lassen tûn.“ Hiemit so môchte 10 in die harr von minen herren so vil ußgan, das die herren nit wüßtend, was zû gebieten oder zû verbieten were; oder etwan ein klûgling oder ein venner Kistler uffstûnde, gebott oder verbott zû erdenken, so mine und alle abtâtend. So mûßte dann miner gnedigen herren bott und verbott uff die 15 wyß vorgan. Ob das nit dann mit listen und fynanzen ein bidermann umb das sin were bracht, das wôlte er allen frommen Berneren zû urteilen geben. — Bat abermalen min gnedigen herren, den handel wol zû erwâgen, und etlich sich nit lassind verwirren, uff das niemant unrecht bescheche, wie 20 er inen als sinen vâtteren und schirmherren wol vertruwete. Trat hiemit ab mit sampt siner erlichen fründtschaft.

[8.] Demnach ist min herr stattschryber uffgstanden und minen gnedigen herren anzeigt: der venner Kistler habe under anderen worten gegen herr Niclausen lassen loufen, als an- 25 zogen were die bekanntnuß miner gnedigen herren des kleinen rats dem fryweibel geben, das er oder herr Niclaus môchtind von dem gricht von Worb ein gebürliche appellation haben, wie die zû anfang hüt gelâsen were vor iren gnaden: „das es wôrtli und fündli werend, so zû schryben wol vermitten bliben we- 30 rend, wie ouch etliche brief gan Worb geschriben“; hâtte ouch vil noch uff die wys vergangner tagen im kleinen rat ouch geredt, welche red im all unträglich werendt; dann min gnedigen herren môchtend denken, ich hielte weder eid noch er an

3. *G.* als die die, *St.* als welche die. 5. *G. Bl.* vermischung, *St.* ußwüschung *(dürfte richtig sein).*

iren gnaden, sonderlich diewyl er heiter im rechten geredt [*1470*]
hette: „man hielte herr Niclausen vast für, wurde aber in die
harr wenig bschiessen;“ und iez aber gredt: „das etliche
wort im brief gan Worb ouch wol erspart werendt.“ Uff sôm-
5 lich reden wer doch wôlte gedenken, denn das ich, was
mir gfiele, und nit das so gheissen wurde, schribe? Harumb
ich in gegenwürtigem nit mer schryben wurde; doch zů-
vor begerte ich, das venner Kistler darzů gehalten wurde,
das er erlüterte, was in der missyf gan Worb wol under-
10 lassen were? und funde sich dann, das beide, in der missyf
und bekantnus, geschriben, so nit abgeraten were, so sôltend
min gnedigen herren in on alle gnad als einen falsarium straf-
fen; so aber Kistler mich ungůtlich angetastet, das mir ouch
recht gegen in ergange. Dann wo das nit, so geb ich min
15 ampt uff, were ouch keines willens mer zů dienen. Do stůnd (Bl.10)
Kistler ouch uff und sprach: ich bedôrfe uß disen ursachen
minen dienst nit uffzgeben; er hette ouch nienen gredt, das
ich unrecht gschriben, hette aber die wort gredt, kônnte
sie nit lougnen, und von der statt nutz und er wegen ouch
20 sines ampts und eids halben můßte er's noch sagen, und
wôlte mich doch nit schmützen noch hierinnen zůgeredt han;
und uff das ich wüßte, was ine in der missyf gan Worb
trukt heige, das were, das darin stůnde: „das die sach
min herren antreffe;“ uß welichem wort, ouch [das] in der
25 bekanntnus also stůnde: „die gebürliche appellation“, hette
herr Niclaus erfüntelet, das die appellation für unser gnedigen
herren abgestrickt sye, welches zů nachteil diser statt nit ein
klein, wie ein ieder wol hette môgen verstan uß hüttiger
herr Niclausen red, reichen wurde. Harum gůt were gsin,
30 dise wôrtli nie geraten noch geschriben werend worden. Das
herr Niclausen etwas fürgehalten wurde, bedüchte in und an-
der noch. Uff wen er das gredt hette, môchte er wol gemerkt

---

2. *St.* die hand recht für. 5. *St.* anders gedenken *(anders ist über der Linie beigefügt).* 10. *H. lässt* beide *(allerdings incorrekt für:* in beiden) *aus. Das Missiv ist das Schreiben an das Gericht zu Worb, die Bekanntnus die dem Freiweibel in Betreff der Appellation zugestellte Rathserkenntniss.* 24. *St.* ouch daß. 29. *St.* gereichen.

[1470] han, als er aber uff dem tag da herr Niclausen ward vergônnet wider grossen und kleinen ratsbeschluß den fryweibel zů Worb mit recht zů fergen, er den zwingherren seit, inen gebürte, so herrn Niclausen sach gehandlet wurde, abzůtråtten; truwte, mich sôlte gegen im vermôgen [vernůgen]. Daruf 5
ich sprach: ich were noch nit vernůgt, dann er noch alweg beharrete, das es gůt were, das obgelütert wort nie geschriben werind, dardurch noch alwegen zwyfels blib, geschriben were so aber nit geheissen. Nun wüsste er wol, so ich doch zwungen wurde alles zů offnen, das anfengklich 10
geraten wurde: hette Gfeller, der fryweibel, gefråflet und verwürkt etwas hinder herr Niclausen, ôb er joch drysten fryweibel were, sôlte er am selbigen ort antworten und ablegen. Ist es an einen kon, so ichts ouch hie gegenwürtigs ist, so in disem handel von im, dem venner, nie gestanden 15
sye, habe den ersten rat geben uff des fryweibels begeren; dem habe er, der venner, als er gefragt, gevolget, und welcher hierwider riet, den angerennt mit ruhen worten, als ob man der statt das ir hinwegk geben wôlte; sige sidthar ouch vom selbigen zangken nit vil fridens im rat gsin, das, wo es 20
sich nit endere, nit vast gůt würde sin minen gnedigen herren zů dienen. Und neme mich wunder, so im dozmal derselbig ratschlag und missyf so wol gfiel, das er sy einzig radte. Und das ob gemelter missyf so mechtig gestritten worden, habe er sy nit wôllen hinwegk schicken, min herrn schultheis 25
hette sy dann, e sy besiglet wurde, gelåsen, ôb sy wie das mer, das vast klein was, geschriben were; der mir entboten, sy sige gschriben wie das mer geben habe. So wüsse er venner als geraten, wo man herr Niclausen sôlte sine gricht und recht abstriken, sonderlich so dasselb gelobt, 30
versprochen und verbürget were, das herr Niclaus sich deß wurde erklagen, ouch dem fryweibel vil nützer, es wurde mit recht ußgemacht, so man im ein gebürliche appellation

---

5. *St. G. Bl.* vernügen *(richtig).* 8. *St. H.* etwas zwyfels blib, als ob geschr. w. 12. *St.* drümohl. 14. *St. G. Bl.* ietz. 18. *St.* angerentzt *(richtig).* 24. *St.* obgemelter missiv wegen. 32. *St.* nützer wäre.

vorbehielte. Als nun lang gezangket worden in den råten [1470]
und ein ieder sinen bscheidt hat geben, were er, der venner
Kistler, mit etlichen zů derselben meinung gevallen und das
mer worden. Iezunder schelte er dasselbig. Und begert, min
5 gnedigen herren die burger wöllind sich an minem herr
schultheissen und rat erkunden der warheit. Und darmit trat
ich hinab und wolt zůr tür uß; do hieß mich Kistler still stan
und sprach: es bedörfte sich keines erkundens; er were mir (Bl.11)
anred, das es alles also ergangen were, und hette erstlich
10 die missyfen also helfen raten, nit vilicht noch anderst besinnt,
das sich hernach in disen worten einer statt schaden
sölte bringen. Deßglychen were er hernach zů denen ouch
gevallen, die iedem ein gebürliche appellation vorbhieltend,
der meinung, das die ein gebürliche appellation were so
15 für ein statt von Bern kåme. So hette dem zůwider hüt lang
herr Niclaus von Dießbach gearguiert, oder, wie er gesagt,
fynanziert. Uß denen ursachen vermeinte er, das der statt
weger gsin, das dise brief mit einandren weder geraten
noch gschriben werend worden, und gebe sich selber mer
20 schuldig, der es hette helfen raten und zů schryben bevolchen.
Und nun ganz und gar truwte, ich möchte uff sin
erlüterung nun wol růwig sin. Als ich hinus gieng, ist Kistler
ouch kon, und sind wider hinyn brůft worden; hat mir min
herr schultheis gseit, min herren groß und klein råt sigind mit
25 mir wol zfriden, und sich erkundet, es also wie ich geredt
ergangen were, und das ich recht bede, missyfen und bekantnus,
gevertiget, wie dann Kistler selbs ouch bekennet.
Harumb ich sölle und möge růwig fürhin wie bißhar wol
dienen. Und ist dem venner Kistler gesagt, so er fürohin
30 etwas wölle tadeln, das er es klarlicher dann hüt fürbringe,
domit weder ich noch andere miner herren diener nit beunrůwiget
werdint, wie hüt beschechen.

[9.] Und als min herr schultheis herr Adrian von Bůbenberg
anfraget umb herr Niclausen sach zů raten, ist venner

---

10. **St. nit vill. nit anderst.** *(Der concise Ausdruck im Text wohl so aufzulösen: wobei fraglich bleibt, ob ich mich nicht noch anders besonnen hätte, dass..*

[1470] Kistler ufgestanden, hat heissen still halten und gesagt: wie
er (villicht aber schnell gnůg) von der statt nutz und er, ouch
frid und růwen wegen und umb das in conscienz und eidt
dahin trunge, und keines hasses und nyds wegen als aber
ime zůgemessen werde, deß er sich by Gott züget, hettend 5
[hâtte] gesagt vor etlichen tagen, das minen herren so twing
und bann hetten gebürte abzůtråtten, hettend sich etlich miner
herren erinneret, so nechten und hüt morgens sampt einer
grossen zal miner herren des grossen rats in und den ande-
ren venner, sinen gesellen, by iren eiden gemant, uff hüt 10
und andre mal, ob wyter in herr Niclausen sachen so da
möchten umb twing und bann und des anhang, wie diser
handel, antråffen, obgemelte mine herren und ire frůntschaft
heissen abtråtten. Und wie ernstlich in des zů erlassen sy
gebetten, aber nit hettend wöllen erlassen, könne er nit für- 15
kon, sinem eide genůg ze tůn, denn daß er můsse herr schult-
heissen und all obgemelt mit iren verwanten heissen ab-
tråtten. Uff das stůnd min herr schultheis uff, ouch alle andere
antwortend: so herr Niclaus inen gesipt were, oder sy von
miner herren amptlüten angetastet werendt, wie herr Niclaus 20
oder etlicher under inen, so were derselbig mit siner frünt-
schaft, wie ouch herr Niclaus, abgetråtten: so aber das nit,
werend sy still gsessen, wie das iewelten der alt bruch
(Bl.12) gsin; håttend ouch hierin, als sy truwten, nüt geraten noch
gehandlet, denn das sy ir conscienz und ir eidt so sy der 25
statt schuldig gewåsen geheissen hette, und, da Got wölte,
hierin und anderem fürbas tůn wöltend. Sy köntend ouch
niemants für partygisch halten, so der handel sy nit in gmein,
sonders allein ein einige person, herr Niclausen von Dießbach,
antreffe. Und als sy sich wider nidersatztend, hieß sy der 30
venner abtråtten, so wurdent sich mine herren råt und burger

5. 6. *St.* man hätte gesagt *(die Verwirrung in dem Satze wird durch dies beigefügte* man *nicht gehoben; schreibt man aber* hätte, *statt* hättend, *so hängt die Construction so zusammen: wie er (vielleicht wieder einmal zu vorschnell) vor etlichen Tagen gesagt hätte, dasz m. h. — abzutreten gebürte, so hätten sich — erinnert, so (welche) ihn und seinen Collegen gemahnt u. s. w.*

erkunden, ob sy für partygisch geachtet soltend werden oder [1470]
by dem handel sitzen. Do fiengen etlich miner herren der
burger an zů ruschen. Also stůnd min herr schultheis uff und
all ander mit im vom kleinen rat, deren all 12 ward, und
5 vom grossen rat ein grosse zal, fürwar der blům und zierd
diser statt, und giengend hinus.

[*10.*] Also ward Kistler, der metzger, das ich vor nie
gsehen, statthalter mines herrn schultheissen; welcher den
anderen venner angefragt, so vor dem venner Kistler nit
10 raten wolt. Nach langem widrigen, als Kistler vil der bur-
geren triben zů raten, hat er sinen rat geben: das er by
sinem eidt nit anders kônne erkennen, denn das alle so
herrschaften, twing und bann hettend, so von herr Niclausen
gegenwürtiger sach und derglychen sachen gehandlet wurde,
15 sampt iren verwanten abtråtten söltend. Kistleren hat dem andern
[der andere] venner gevolget. Do ward gefragt der seckelmeister
Frånkli, welicher ein treffenliche red uff dise wyß getan:
„Das er wol kônnt ermessen, wo ein statt von Bern zů disem
gegenwürtigen handel getrungen wurde, der weder by sinem
20 eidt noch conscienz ir er noch nutz môgen sin, weliches er
ouch uß pflicht sines eids nun mermalen im kleinen rat
angezeigt, so kônne er wol ermessen, das herr Niclausen
handel dise treffenliche menner, so man hette heissen uß-
stan, antreffen wurde, und partygisch, als man spreche, we-
25 rind, weliches aber ein bôser nam, und in einem loblichen
regiment nüt giftigers ist; und so er vor umb dise sach diser
groß rat versamlet gewåsen engegen were gewesen, hette
er synen flyß ankert, vor dem ungrymbten und unerfarnen
ratschlag zů syn, ab dem sich herr Niclaus bescheidenlich
30 und billichen klaget: harumb er båtte, ob etwar wurde sagen,
das er nit umb die anfrag riete und abschweifete, mit im
gedult zů haben. Dann fürwar es wôlte diser handel einer

15. 16. *St.* der andere venner, *wie es nothwendig heissen muss und im Manuscr. auch wol ursprünglich hiess, denn* dem *ist aus* der *corrigirt und in* „Kistleren“ *die Endung durchgestrichen.* 20. *St. G.* möge. 26. *St. streicht* „er vor“ *aus und setzt darüber:* hievor; *allein vor ist hier s. v. a. bevor, ehe als.* 27. *G. St.* entgegen *(d. i. zugegen)* wäre gsin.

[1470] statt Bern mer zů verderbnus denn zum nutz reichen, wo dem nit geholfen wurde, das sines bedunkens wol beschehen möcht. Aber man wurde nit müssen in einem rat zů Bern recht geben was der nüwfundig oder ufrürisch fryweibel Gfeller all tag fürbrechte, und sines glychens klůg, hoffertig, 5 unwys, jung unerfaren amptlüt; weliches vor vil jaren ein wyser rat wol ermessen, da nach langem kriegen, so der statt und burgerschaft zů vil schwår, mit den umbligenden fürsten, so ouch arm kriegt warend, vereinbart sy understanden ußzůkoufen; und als sy neben den graffen von Ky- 10 burg und Arberg, unser vorderen, amptlüt satztend, so stets in nüwe zängk kamend, (vermeinet ouch, wie iez, der (Bl.13) statt wol huß zů han), konnt ein wyser rat wol erturen, das ein statt und burgerschaft durch růw und frid, besonders gegen denselben, so uff denen kein grösser roub zů er- 15 halten, mer zůnam dann mit zangken, und noch vil minder eren zů erjagen, dann sy grech warend; sindt sy gezwungen, die eltesten, erfarnesten und wysesten, deren man daby ummen bedörfen hat, mit grossem costen uß dem rat zů amptlüten an die ort zů setzen. Also sölte fürwar in den 20 landtgrichten vil mer wargenommen werden, sömliche fryweibel zů setzen sonderlich so alte lüt werendt und wüsstend, warin und an was orten einer statt zů han und lan were; das es gar ein andere wyß hat, mit den landtgrichten zů handlen, dann mit anderen herrschaften, so ein statt Bern 25 under iren hat, weliche under sy kon sind durch tüwre köuf oder, durch anreizung und ursachen der fürsten, mit kriegszügen. Die hand und besitzend min herren mit der verpflichtung, als sy iren herren schuldig warend; in landtgrichten ist es das widerspil; die sind on gelt noch schwert an 30 ein statt Bern kon, ußgnommen wenig so min herren von etlichen geschlechteren erkouft, so noch iez in die statt zů gricht ghörend. Ist war, das sy etlich so den graffen von Kyburg verpflicht oder anhenig überzogen und ire burgstal

---

8. *Bl.* zu schwer, (zu vil, *d. i. viel zu schw.*) 12. *G. St.* vermeinetend *(S. Nachträge)*. 15. *Bl.* zu erholen. 17. *Bl.* ye gezw. 34. *G. St.* anhengig.

verbrönnt, aber nit für undertanen genommen; sonders nach [1470] etlichen jaren darnach, do inen disers ufgende regiment het wol gevallen, sind sy, wie ouch die anderen all, in dise statt gezogen, zů burgeren nit allein ufgenommen, sonders inen das 5 regiment, ouch alle åmpter, bevolen. Also handt die geschlecht so vom herzogen, dem stifter, uß disen landtgrichten genommen, denen die statt zů buwen und zů regieren bevolen, die anderen abwendig von den grossen graffen gemacht und in die statt gelocket, so all herrschaften und undertanen 10 hattend; ire undertanen als sich selbs der statt pflichtig gemacht, etlich so dem graffen von Kyburg, Nydouw, Arberg und Bůchegk durch ire lehen und sonst undertenig, etliche aber so frye herren warend niemants pflichtig, etlich von dem rych belechnet, vast wenig ußgenommen so verkouft hand 15 und uß dem land zogen, all mit iren undertanen Berner worden. Dahar der statt dise hüpsche mannschaft erwachsen, die grossen herren aber dardurch zů nüte worden. Dise geschlecht hend ouch mit iren undertanen hilf, dann die stattlüt nit alles allein getan hend, und dise statt groß ge- 20 macht. Dann, niemants soll an mich zürnen, unseres keines vorderen findendt wir nit, so ich hie zůgegen gsich, der die mannlichen oder frefnen taten volfůrt habe, so dise statt forchtsam und achtbar gemacht habendt. Lieben herren, so wir von frömden herren angesůchet wurdent oder selbs etwas wider 25 sy anfiengindt, als wir nit gern lang růwig sind, wer wurde under uns von der regierung landt und lüten wüssen zů regieren? Warlich ich köndts nit, hette es ouch nit vor 60 jaren, do ich zerst in dise stuben bin gangen, do ich's am lyb wol hette vermögen, können verwalten, gricht und recht sprechen. 30 Es sind hie vil kündiger weidlicher månneren, aber kriegslöuf, landt und lüt regieren, weliches warlich mer uff im hat dann einer in der yl bedünken kann, gsich ich under uns wenig (Bl.14) oder keinen. Ich erkenn aber etwan mengen tugenlichen zů denen dingen, so man hüt uß diser stuben heissen ab- 35 trätten, — Gott wölle, das man sy als mår werde haryn

18. *St. Bl.* irer, *lassen dann aber Z. 19* und *aus. S. Nachträge.*

[1470] zwingen, dann harus! Dann under irer vorderen und irer regierung ist der statt herrligkeit und nutzung ufgangen, und ane zwyfel, diewyl inen das vertruwet wirt, als mär ufgan wirt. Dann diser statt, als ich förcht, mer an lüten wirt geprästen, dann herrligkeit und ynkommens. Harumb mines 5 bedunkens dise herrliche, wyse und tapfere männer mer würdent in diser stuben zů behalten, dann ußzůtryben sin; und als mich wil bedunken, möcht es sich lichtlich schiken, das wie ire vorderen sich mit dem iren in die stat getan also dise sich widerumb darvon möchtend tůn; und ob sunst 10 darus nüt anders volgete, dann sömlicher personen verlurst, welcher frommer und wyser Berner wölte nit bekennen, das dise statt lichtlicher die nutzlichesten herrschaften verlure, die sy in iren landen het? Were das wol huß ghan, so kan ich's nit verstan! Und dennoch spricht man: „der statt nutz.“ 15 Gebe man Gfeller dem fryweibel recht in sinen nüwerungen, Got weißt, was nutzes uß disem nüwen handel der statt mag entstan, so joch die statt vil rechts darzů hette. Dann gwüsz so möchtend die spänig zwen artikel gegen herr Niclausen in 100 jaren nit ertragen den schaden, so durch ent- 20 frömbdung des einzigen herr Niclausen der statt möchte kommen, in vil wäg, zů lang zů erzellen. Zů dem das ir uff den hütigen tag alle herren für partygisch erlüteren wellend, und wyter erlüterend, mit inen ouch, wie ir mit herr Niclausen angefangen, ze machen. Ist das nit ein unbsinnter handel? 25 Wir sind aber leider der mer teil jung an jaren, und ouch in disem regiment, sunst so wüßtend wir wol, das wir in den landtgrichten und daran wenig hendt, und doch alles da hendt, deßglychen dieselbe landtschaft der [statt] herz ist. Die herren derselben landtschaft hand sich selbs und ire 30 undertanen der statt geben, ouch iren vil ire hochgricht; darumb ist das der statt herz. Und warumb hat die statt wenig daran? Das es alles anders den herren bliben ist, und sy

---

15. *St. Bl.* es sye der statt nutz. 24. *St.* es mit inen. 29. *St.* das hertz; *G.* der statt hertz ist. Wie geht das zu? Wie vor gesagt ist, die herren *etc.* 33. es *fehlt in G.*

volle herrschaft handt, dann das, so sy der statt, wie ob [*1470*]
gemelt, vergônt hend; hend doch darby der statt nie nüt
verzigen.

[*11*] Und obwol ouch vor 50 jaren ein span sich gegen herr
5 Peteren von Krouchtal erhůb und ouch etlich fürnemmen der
statt herrligkeit über der herren herrschaften ze strecken,
das man meint, mine herren niendert kein zerstrôuweters
regiment oder minder ze herrschen hettend denn in den
landtgrichten; und als man fürgenommen, denselben handel
10 zu betädingen und miner herren anmůtung in fünf artikel
oder gebott, so man noch wol finden sol, gestellet, als man
sach, das sich die herren und geschlechter widrigen, und
darvon gestanden (dann min herren wol kônnend erturen, das
sy nit môchtend by keinem rechten erhalten an iren gůten
15 willen), sind doch vor und nachwärts diser statt trüw gsin,
das sy von inen selbs vil, ja vast alles so da begert wardt, (Bl. 15)
hend nachgelassen, und etliche stuck, so dazmal nie begert
wurdent, als die appellatzen, so iez vil noch haryn gandt,
deßglychen der bôßpfenning, so nun uff iren tabernen und
20 undertanen man ufnimpt, so vil vast all der statt bewilliget,
und vor 30 jaren, do ich an das ampt kam, man allein an
denen orten ufnam, da ir zů gebieten hand und so in die
statt zů gricht ghôrendt, und uff etlich klosterlüten, da min
herren vermeintend, inen von wegen der burgrechten und
25 vogtyen zůstůnde; so hand sy nie verseit. In der statt nôten

---

1. *G.* denn so si die. 2. *G.* hand si doch darby sich des übrigen nie verzigen. 5. *G. St.* fürnamend. 7. *St.* niemalen, *G lässt das Wort aus und schreibt:* zerströuwetes. 10. *G.* in vielen artikeln. 13. *G.* ward davon gest. (*Allein der Nachsatz beginnt erst bei den Worten:* sind doch diser statt trüw gsin. *Die unbeholfene Periode Frickarts baut sich nämlich folgendermassen auf:* obwol — sich erhub, und etlich fürnamen — und als man fürgenommen — zu betädigen und — gestellet, als man sach — und darvon gestanden — sind doch trüw gsin). *G. St.* konntend. 14. *St.* das sy es nit. *G.* nit möchten by fryem rechten. 20. *G. Bl.* so vilnach *(d.h. beinahe)* all *(alle) (vergl. oben* vil, ja vast alles). 22. *G.* ufnam, die ie und ie in die statt zu gericht ghörend. 25. *G.* so handt si nie verseit, in der statt nöten sich selber lassen tällen.

[1470] hendt sy sich selber lassen tällen, ouch ire herrschaften darin lan schetzen, das sy nit schuldig werend gsin, und minen herren vergönnt und gholfen, die iren zů tällen; und wie ich von den alten ghört, da min herren die erste täll in den landtgrichten understůndent, so vast ein sorgklichen ufflouf hat 5 geben, hend sy sich gegen iren undertanen in grosse gfar und unwillen von der statt wegen begeben. So han ich nie gesächen, das sy minen herren, so man fürers bedorft, etwas verzigen, denn das sy's uff miner herren beger alwegen iren hindersessen gebotten und ouch erstattet ist worden, und 10 sind also min herren mit irem gůten willen noch vil in bruch und possession kon, so sy vor jaren begertend und aber nit mochtend. Nun weiß ich by minem Gott nit, was inen mer mit fůgen anzemůten were gsin. Und iezmal von Gottes gnaden in gůten růwen sassendt, so stat der 15 jung unerfaren fryweibel uff, und wil sinen fäler oder frävel vertädigen, das er der straff entrünne, und ist der erst, der miner herren recht uff der herren herrschaften kan finden: das inen als wol als den jänigen gebüre, spricht er, verbott zů tůn von iren hohen grichten wegen, wiewol er dasselbig namset den 20 unfriden uff den brutloufen zů verbieten. Aber ich achten, er sige so witzig, wo mine herren zů einem gebott recht hend zů tůn, das aber bißhar nie gebrucht ist, könne er wol darus schliessen, das sy zů anderen, so inen gefellig oder zůtragen möcht, ouch fůg haben. Wyter hat er in sinem rechten 25 erfunden, die fridbrüch sind von minen herren verordnet zů straffen, und ist ein gebott von inen ußgangen: harumb so sol herr Niclaus von Diessbach dieselben straffen nit ynziehen. Uß welichem, wie herr Niclaus hüt anzeigt, nothalben můß volgen: was min herren ordnendt oder gebietend und verbie- 30 tend, und hinder den herren in landtgrichten verschuldt wirt, stat allein minen herren ynzůziehen und denselbigen nüt; hiemit wirt inen alle ir herrlichkeit und oberkeit by den

---

15. von Gottes gnaden, *St. ergänzt:* da ihr von Gottes gnaden.

iren ufgehaben und genommen, wie sich ouch dessen herr [1470]
Niclaus klagt, und, war ist, in die harr beschehen wurde.
Und so fer ieder hie also gesinnet wåre (das Gott nit wölle),
so wåre minen herren vil lydenlicher gsin, mit herr Niclau-
5 sen allein zů handlen, denn mit der grossen zal so man im
hüt hat zůgestelt, und håttend by langem einen nach dem
andren abtriben. Also ist es herr Niclausen ein gůter tag, (Bl. 16)
das ir im so vil gůter gesellen wend zůgeben, die gwüß im
sin recht, und ouch das ir, wol werdent können åferen. Dann
10 ich die lüt darfür angsich, das sy so wenig als ire våtter sich
würdint von irem rechten tryben lassen. So werdent ir, min
herren, nit by langem inen können vor syn, Gott gäb was ir
hier ordnindt und beschliessindt, eines zimlichen rechtens;
dann wir uns ire secher machendt und in unser sach urteil
15 sprechendt, uff die sy sich nit werdent begeben. Wir können
ouch nit wol sagen: der fryweibel der ist sicher: dann die
kind unseren lachen wurdint. Und so das beschicht, warmit
wöllendt wir unser fürnemmen erzeigen? Fürwar weder mit
brief noch sigel; dann ir nit könnend umb das, so sy üch
20 gegeben und gichtig und [ir] in possess sind, erzeigen, das
weiß ich. Was wirt denn uß dem, darumb wir iez in spå-
nen sind, werden? Das sy in possess und gewerd sind, und
umb volle herrschaft ire brief und sigel wüssendt, wie ir
aber nit wüssend, dann umb etliches unseren possess, als den
25 reißzug und uff etlichen die hochgericht, fürzůbringen; und
was wyters, dann das sy uns bewilliget uß pit habindt? Ja,
sprechendt etlich, das ist ouch genůg. So wir die hochgricht
hendt, woltend sy uns nit lassen bieten und straffen? Item
so haben wir den reißzug, und sind so hoch gefryet von
30 königen und keiseren, das wir wol mögendt gebieten was uns
gfalt. Item, so hat uns keiser Sigmund alle lehen des rychs
übergeben, dannenhar ein gůtes teil der herrschaften in landt-
grichten iezund von uns zů lehen harrünnendt, warum wir dann

---

20. *St* und ihr in possess sind. *G.* so sy üch geben, dessen ihr in possess seyd. 26. *St.* nüt wyters. 33. *St. G. H.* harrürend.

[1470] mit bott und verbott nach unserem gvallen über sy mögend uß-
gan lassen und die überträttenden straffen; und gend uns also
vil rechts, so aber an denen enden wenig wurde bringen; dann
erfarene und verständige lüt wol wüssend, das allein uß den
hochgrichten kein volg ist an der herrlichkeit, wie deß wol 5
exempel, so es die zyt möcht erlyden, möchten anzogen
werden, ouch in unseren landen. Item, der mannschaft oder
reißzügen halb noch vil minder; wie dann ir, min herren,
all wol wüssendt, das ir vil herren gehept, als die von Bran-
dis, Arburg, so ouch vor vil jaren hend müssen mit üch 10
reisen, und noch uff hüttigen tag die herrschaft Erlach, so der
fürsten von Chalon ist, Valendys, die Nüwestatt, da ir uff
ertrich nüt zů gebieten hend, oder ouch ie fürgenommen.
Die hohen fryheiten aber, so wir von königen und keiseren
hendt, gloub ich nit dahin langindt, das wir, was uns geliebt, 15
in anderen herrschaften, da wir nit volle herrschaft hendt,
mögind gebieten. Ist ouch nit z'glouben, das der königen
und keiseren meinung sige gsin, das wir mit denen in ander
lüten herrschaften gryffind. Sy zeigend's ouch als wenig an,
als der twingherren brief, das sy söllend frydbrüch ufnemmen, 20
und das sy allein brutlouf bruch zů straffen habindt, so man
aber von inen ervordret. So wir aber vermeintindt, das der
herrschaften in landtgrichten nun ein grosser teil uß keiser
Sigmunds gab von uns zů lechen gangindt, danenher uns ge-
büre was wir wellendt, dieselben fürgeber verstöndt sich für- 25
(Bl. 17) war nit vil uff lechen. Dann so der lechenmann haltet das so
er zů dem lechen geschworen und des lehens recht ist, so
mag in der lehenherr nit wyter beschwären, sonders ver-
pflicht sich, ine by allen sinen alten harkommen lassen be-
lyben. Item, so erkunde sich etwar, ôb sy minen herren 30
übergeben syend ôb die könig und keiser ie sy mit nüwen
gebotten und beschwerden beladen? und forcht, man möcht

---

5. *G.* anderer. 5. 6 *G.* vil ex. 30. öb, *dies erste* öb, *das so viel ist als ehe, bevor, würde wol besser zur Unterscheidung von dem folgenden* eb *geschrieben.*

hie wol so vil understan, das die lehenlüt üch für den [1470]
keiser bieten, das ir nit mit fügen köntend abschlahen;
dann ie üwer schultheis die sol in des rychs namen lyhen
und sy von üch ouch zů lehen hend. So wurden wir wol
5 alsbald funden, so des rychs lehen treffenlich hettend anfangen
mißbruchen, dardurch wir wol dörften umb dise hüpsche gab
kon, und sonderlich zů disen zyten, da ein Oesterrycher
keiser ist, dessen großvatter, wie man spricht, wir Schwytzer
erschlagen habendt. Item, so hendt wir ouch noch nie unsere
10 lehen von disen empfangen, oder deren bestättigung genommen, als der bruch ist.

[12] Liebe herren, lassend dise ding uns wol betrachten,
ob wir umb kleine sachen grosse unrůw anhebind Mir falt
vil ein anderes zů der lehen halb. Üch ist noch allen kundt,
15 das nach altem bruch hie in Uechtlandt, und ir selber gewont
sind so es üch von der lehen wegen not ist, das der herr
und der mann, so es das lehen antreffen wil, gegen wem es
joch ist, sich uff die mann berůfend, und ein herrlich dapfer
gricht darum zämmen kumpt und sagend. So ich twing und
20 bann mit voller herrschaft zů lehen hette, und ir oder ander
sölche nüwerung machtindt, so wurde ich mich uff die
mann berůfen; da wurdent ir nit allein unglimpf gwinnen,
sonders ouch zů spott werden vor allen lehenlüten, sy werendt glych heimsch oder frömbt; dann üwer bruch ist, uff
25 possess und gwerd zů kommen; und understönd dise aber,
eines stukes, der brutlouf bruch, on so sy von iewelten
besessen, und das ander, wie wol es uß ordnung diser statt
ußgangen, nun ob den 30 jaren yngezogen, zů entwären:
wöltend ir denn sömlichem gricht nit gewertig und gehorsam

---

2. *G.* recht bieten. 14. *St. H.* ein anderes yn (zufallen *ist nämlich in der alten Sprache so viel als* einfallen). 24. *G.* nüwer bruch (*falsch*). 26. *G. läßt* on *(d. h. ohne, ungeachtet) aus; Bl. verbindet:* bruchon=bruchen, *allein der Sinn ist: obgleich sie denselben von jeher besessen. Die beiden* „stucke“ *werden gleich unten wieder bezeichnet als:* 1) dise gebott ußzerufen, 2) fridbruch von iren undertanen ynzezühen.

[1470] sin, das wurde noch lätzer! Was wurde man in allen tütschen und welschen landen von uns sagen? Und dörfte wol volgen, so wir hernach sölicher tagen oder gerichten ouch bedörftend, das wir kein volg oder gehorsame dessen fundint. Wyter, als mir ist etliche mal in diserem handel be- 5 gegnet und das gschrei louft: min herren habind andere erliche geschlechter und edellüt, so herrliche schlösser und herrschaften habind, die widersprechind miner herren amptlüten nit in iren herrschaften dise gebott ußzerüfen, noch fridbruch von iren undertanen ynzezühen; hettends disen, 10 als alten Berneren, minder vertruwet, minen herren söliches zů weren. Welicher unwüssenheit (ist es echter ein unwüssenheit?) ich ouch hie můß antworten: das sy nit bsinnt, wie hüt oft anzeigt, das dise in landtgrichten volle herrschaften hend, und alle vål und geläß, nützit ußgenommen, denn allein 15 (Bl. 18) iren etlich, so die hochgricht an die statt geben und, als sy burger worden, sich mit der statt verpflicht zů reisen: die anderen aber, in den usseren herrschaften, hend allein ein bestimpte herrschaft zů gebieten, verbieten und straffen, ouch keine fål, oder die vast klein, und mag sich ire herrligkeit 20 und recht nit uff fridbruch, nach lut der ordnung, so hoch ziehen, noch söliche hohe verbott tůn; dannenhar von nöten üwere amptlüt dieselben tůind und ynzüchind, und beschicht inen dennocht nit unrecht. Dann wie die herrschaften, darinnen sy sitzend, an üch kommen sind, durch kouf oder 25 krieg, was sy vor hattend, darby hend ir sy ouch lassen blyben; hettend doch in etlichen denen enderungen dasselbig wol mögen mindern oder nemmen, das doch nit beschechen. Aber als vil jaren dieselbigen edellüt, so dem herzogen nachgezogen, üch nit hend wöllen hulden, nachwerts als sy iren 30 verlurst empfunden, min herren ankert und gebätten, hend ir es inen alles in kurzen jaren widerkert, wie ir all wol

---

27. *Bl.* änderungen meyn' ich, dasselbig. *G.* da ich doch meynt, ihr in etlich deren wol änderungen thun. (*Allein der Sinn ist: bei etlichen, als sie Oberherren änderten und in eure Gewalt übergiengen*).

wüssendt; ja lassend ouch etlichen, als denen von Hallwyl, [1470]
wie ich mich dise vergangne tag erkundiget, die stuck, ob
denen ir üch mit disen verdienten Berneren zankendt, nach
zů gebieten und ynzůzüchen. Dise hend der statt geben
5 mit iren lyben, leben, gůt und blůt, die wie sy iez ist uf-
bracht, und so volle herrschaft hend, über die wir nüt dann
mit uns zů reisen zů gebieten; die anderen aber, so in
kurzen jaren noch unsere abgseite fyendt gsin, die nüt mer
ghan denn was wir inen uß gnaden geschenkt, und über die
10 wir volle herrschaft hend, lǒnd wir růwig und unersůcht.
Harumb die, so dieselben ynzüchend, bringen keins glychs
fürwar; dann dieselben umb grosser gůttat billich dankbar
sind; hinwider alle Berner denen, so ir hüt hiefür hend heis-
sen trätten, umb irer und irer vorderen woltat einer statt und
15 uns allen (dann sicher dieselben uns disers nest gemachet)
bewisen billich dankbar solten sin und mer schuldig we-
rend zů geben, dann zů nemmen. Und so sǒmlichs anzogen
wirt, meinend etlich „von grossen schirms wegen, so iren vor-
deren von der statt beschehen, sǒltind sy billicher vilmer
20 nachlassen, denn an sy iez gebracht wirt“ und gibt man inen
einen merklichen unglimpf. Ach Gott, was schirms mocht
inen vor alten zyten ein statt geben, do ein statt (so de-
nochter von den geschlechten gregiert ward) den graffen von
Saffoy wider den von Kyburg můßtend zů einem schirmer
25 annemmen? Wer nam aber der statt den von Kyburg ab?
Warlich die geschlechter, so an denen von Kyburg hiengend
und ouch etlich verpflicht warend, die sy verliessend, von
inen abtratend und abfielend und sich zů der statt tetend,

---

5. *St.* Diese hend der statt geben, die mit iren lyben, leben, gut und blut, wie sy ietz ist, uffgebracht (*ich glaube, St. hat nach* „geben“ *richtig interpungirt, aber die Versetzung des* „die“ *(näml. die Stadt) vor* „mit iren lyben“ *etc. ist unnöthig. Mit dem Relativsatz* „und so volle — hend“ *ist freilich Frickart aus der angefangenen Construction gefallen).* 7. *St.* zu gebieten hand. 11. *St.* fürwar kein g:ychs bringend (*d. i. par pari non referunt*). 23. *St. G.* dennoch. 25. *S. Justinger S. 18.*

[*1470*] wie ich hievor ouch anzeigt. Rechnend nun, wölche einandren mer schirms geben. Dann zů derselben zyt in der landtschaft ein sömlicher treffenlicher adel ist gsin, die inen selber so wol schirm hettend mögen geben als der adel im Hegöuw, so von den herzogen in Schwaben biß uff disen 5 tag noch fry sitzend, wiewol sy von den Oesterrycheren und (Bl. 19) Wirtenbergeren zů beherrschen etwan angerannt worden. Und fürwar, das gröst glück, so diser statt ie begegnet ist, ist eben das gsin, das die umbligenden herren sich in die statt getan hend. Dann wo were müglich gsin, das sy also in 10 kurzen jaren hette mögen grůnen und zůnemmen, wenn der mechtig treffenlich adel, der vorhanden was, inen zůwider were gsin? Das mögend ir darby abnemmen, das zů etlichen zyten in disem kleinen rat acht mechtiger fryherren gesessen; mit denen und durch die sind die grossen taten, ouch 15 die grossen kǒuf beschehen. Dann ir mögendt wol gedenken, der schlecht gmein gwerb- und handtwerksmann zů sömlichen grossen dingen weder gschickt noch gnůgsam erfaren sige, das die ding zů fůren anderer dann mich und mins gelychen bedorft. Alle dise gescheft, mine herren, hab ich wöllen erǎferen 20 von den alten und irer regierung, die fürwar diser statt baß huß ghalten dann wir immer tůn mögendt, so zů vil in vergeß kon wil, und aber wyßlich zů regieren und huß ze halten nutzlich.

[*13.*] Und domit wir hüt oder hernach in disem gegen- 25 würtigen span nit etwas gǎchs, so zů nachteil diser statt an iren eren oder nutz möchte langen, fürnemindt, bin ich in disers mer kommen und kumm wider herus. Sin anfang han ich in miner red anzeigt, das mich beduchte disem span geholfen möcht werden, und ist müglich, wie vast der anfang 30 mir mißfalt, das er möge zů der statt nutz reichen, und das

---

18. *St.* und das *(allein* das *ist hier s. v. a. so daß).* 24. *St.* nutzlich ist. 28. *G.* zu anfang. *Bl.* im anfang. (sin anfang *scheint ein casus absolutus: was seinen (dieses Meeres von Worten) Anfang betrifft.)*

mit Got und eren und das niemant keine gwalt gschehe. *[1470]*
Es ist war, das zů vil zyten gesůcht worden der stat herrschaft zů meren in den landtgrichten; dann dieselbe vast wenig, ußgenommen den reißzug, in denen hat; und, wie hüt
5 anzeigt, vor vil jaren ein form in fünf stuck oder gebott gestelt und vergriffen, hoffnungs, es sölte angenommen werden, uff das ein statt dann ein fürgeordnete beherschung, so einer obristen herrschaft wol zůstat, hette. Aber es mocht nit in gmein darzůkon, wiewol etliche geschlecht uß grosser bitt
10 minen herren das vergonntend, ouch etliche klöster, und das darumb das man die anderen bevogte [bewegte], ouch daryn zů bewilligen. Ja, dozmal ward geredt, das ouch etlichen in geheim dise bewilligung wol bezalt wurde. Dannenhar kumpt, das die nüwen und jungen fryweibel nit zun zyten wüssend, wo
15 und was sy gebieten söllendt. Dann [sy] sich dryerlei gattung zů verwalten üwer miner herren geschäft bedörftend zů gebruchen, wenn kein klag ab inen sol kommen. Erstlich, als hüt mermalen anzeigt, so hend ir, min herren, vor jaren etliche herrschaften kouft und dieselben gricht in die statt
20 gelegt; über die hend ir volle herrschaft zů gebieten und verbieten, wie ouch die anderen herren. Demnach, wie erst gesagt, so hend etlich, aber wenig geschlecht der statt bewilliget, die fünf bott hinder inen zů tůn; da bedörften die fryweibel sömlichs zů wüssen. Der grösser teil aber der
25 landtgrichten wend nit dulden, das üwer fryweibel hinder (Bl. 20) inen nüt gebietind, denn das einig gebott: zů reisen; und so sy üch schon bewilligend die iren zů tällen, zů füren zů bieten, uff landttagen bieten, das man sölle den harnisch gschouen, so söllend üwere amptlüt das den herren oder iren
30 amptlüten kundt tůn; dieselben gebietend dann das iren un-

---

11. *H. G St. Bl.* bewegte. 15. *Entweder ist* sich *in* sy *zu verbessern, oder* sy *vorher zu ergänzen, was G. thut, welcher den Satz folgendermaßen ordnet:* dann si sich dreyerley gattung bedörfftend zu gebruchen, ew. m. h. gschäfft zu verwalten. *(„Sich gebrauchen" in dem Sinne von „sich bedienen" kam schon oben P. 30, l. 28. 29 vor.) — Oder ist* ü. m. h. geschäft *Subject, in welchem Falle* sy *entbehrlich wäre?*

1470] dertanen, und üwere amptlüt nit. Nun syt derselben zyt han ich nie gesehen, wie vast joch ir, min herren, üch selbs und üwere landtschaft in vergangenen kriegen getället, so es ist an die gschlecht gebracht, das sy versagt habind die iren lassen zů tällen; doch habend sy die lassen uflegen durch ire 5 amptlüt, ouch ynzüchen und harweren. Deßglychen, so man fůrens bedörfen, han ich sy nie ghört versagen. Wol hat herr Niclaus, ouch der von Waberen und der vom Stein etwan klagt, mine herren wöllind die iren von Worb, Belp und Münsingen zů vil beschůchen, sy sigind unwillig; liessend 10 es doch inen gebieten, aber durch ire amptlüt. Uff die landttag, als die richtstůl und lang darnach die fryweibel gesetzt, zů gebieten, habend umb miner herren pit willen alle geschlecht zůgseit ire undertanen darzů ze halten, doch das (es) von iren amptlüten das bott beschehe; das man von inen zů 15 hohem dank ufnam. Item den harnest betreffend zů geschouwen hand sy nie wöllen bewilligen, wiewol sy sithar darumb früntlich angesůcht worden, das es in bysin miner herren und iren uff dem landtstatt [landtag] beschehe, anders so min herren inen die schouwung kundt tůind, iegklicher herr in siner 20 herrschaft der sinen harnest zů beschouwen. Und obwol dise fünf gebott oder stuck, so fürwar einer obersten herrschaft gebürend, von dem mereren teil nit angenommen worden, so beschicht doch in allem üwerem willen genůg und manglet allein, das ir noch üwere amplüt das nit zů gebieten hend 25 und etlichs mit pit ankommen zů tragen. Dann in miner

---

6. *St.* harwähren. (*d. i. hieher in die Stadt liefern*). 10. *G. St.* besuchen, = *ansuchen, ersuchen.* 14. es *fehlt in G. St.* 19. *St. verbindet* stattbeschähe, *was aber wider den Sprachgebrauch ist*; *G.* uff der landschafft; *ich vermuthe* uff dem landtag. 19. *St. G.* anders dann. 21. *G.* harnest beschouwe. 22. dise fünf gebott, *sie sind oben einzeln genannt: 1) zu reisen, 2) zu tällen, 3) zu Fuhrungen 4) zu Landtagen gebieten, und 5) die Harnischschau. Vgl. auch den späteren Vertrag mit den Twingherren bei v. Rodt, S. 288.* 26. *G. läßt* zu tragen *aus und schreibt vorher* mit pit ankommind. *Wahrscheinlich ist vor* „zu tragen“ *Mehreres aus dem Text gefallen, denn die Verbindung mit dem folgenden Hauptsatz ist hart und unvermittelt. H. läßt wenigstens den Satz vorausgehen:* die appellationen kommen daher, daß —.

jugent han ich das allein gesehen: so die herren gegen einan- [1470]
dren kampf hattendt oder den undertanen oder gegen etlichen derselben, und iren grichtsessen darüber zů erkennen nit wol vertruwten, das sŏmlichs für ein recht hinkam und
5 entscheidet wardt und wyter nit. Als mit der zyt die puren halsstarrig worden und den herren nimmermer hend wellen vertragen, das sy von inen gestrafft wurdint wie vor zyten, denn das sy dieselben durch bekantnus des rechten hend můssen straffen und zun zyten einanderen durch die finger
10 sehen und fürhielten, und die appellatz nit fůgklich als secheren für sy selber kommen konnt, hand sy zum ersten in der statt angefangen appellieren und wurdent ouch weidenlich in irem rechten gehandthapt, hend also uß disem anfang hernach (Bl.21)
ouch denen nit wol kŏnnen versagen, so von inen für min herren
15 hend wŏllen appellieren. Ist nun für und für in bruch kon, das man uß allen landtgrichten, wenig herrschaften ußgschlossen, von den twingherren har appelliert, welches ich der statt zů grosser er und nutz schetzen. Wyter, so ist es des bŏsen pfennings halber, wie hüt geredt: die statt allein in
20 landtgrichten, in iren eigenen herrschaften, und etlichen der klŏsteren ufnammend, hend uß miner herren pit etliche twing bewilliget den uff iren tavernen und undertanen, so sy wyn ynleitendt, ynzůzüchen. Demnach für und für, so sy angesůcht sind worden, hat keiner der bŏst wŏllen sin und die
25 stat ouch wie die vorderen wŏllen vereren, biß an wenig, die es bißhar alwegen verseit, wiewol ich mengsmal einen ernst daran kert, ob ichs mŏchte an allen orten glychfŏrmig machen; ist üch, minen herren, nit ein kleiner nutz ouch merung üwerer herrlichkeit, welches sy nit hend wargenom-

---

2. *G.* kampf oder zangk. 4. *G.* für ein rath, (*dahin kam es aber erst später, wie sogleich erwähnt wird: das erste Moment war ein rechtliches Verfahren statt des Machtspruches der oberherrlichen Beamten.* 10. *G.* gesehen. *St.* sachendt. *G.* daß die ap., (*weil G. wahrscheinlich* fürhalten *in dem Sinne von* vorwerfen *statt von* schonen *(s. S. 28, 9 u. 35, 2, 31) nahm)* 12. *St.* *G.* in die statt. 19. *St.* wie hüt geredt: dann als die statt solchen allein — uffnamend — hand hernach. *G.* wyter, des b. pf. halb, wie hüt geret, hat die statt allein — uffgenommen.

[1470] men und von pit und liebe wegen der statt vereffet, gedacht,
inen gienge darmit nüt ab noch uff, gienge allein über die
bösen puren. Ist also der statt wol geraten mit allen rûwen,
die sich mit anderen fûgen in keinen wâg darzû hettend
lassen tringen, weder der herr noch der undertan. Und so sich 5
nun gegenwürtiger span, so ein klein ansehen hat, aber für-
war ein grossen schwanz daliesse, wie wyse herren wol kônnend
nend ußrechnen, inen zû zerrütung und ganzer vernichtigung
irer herrschaften dienen und reichen mûßt: bin ich gûter
hoffnung, so sy in ein betrag oder tâdung zogen und beredt 10
môcht werden, also das ir, min herren, von üwerem fürnemen
iez und in künftigem stan wurdint und sy des versehind; hin-
widerumb, das sy üch, minen herren, nachlassind die vier
anderen gebott oder artikel ufzûheben und durch gebieten
[gebieten durch] sich oder ire amptlüt wie und wenn üch 15
das gevellig oder von nôten sin wirt, glych wie ir das gebott
des reißzugs über sy gebrucht; deßglychen die letste appel-
latz lassind an allen orten harkommen, wer deß beger; und
zûletst minen herren allenthalben ouch gebüre den bôsen
pfennig uff iren tavernen und undertanen, so wyn ynlegend, 20
ufzûheben: wo sy üch diser 6 stucken zum reißzug yngônd,
als zû verhoffen, so ist ein hüpsch, ordenlich und richtigs
regiment gemachet in landtgrichten und vast nutzlich diser

1. *St.* der statt vereeret, *allein* der statt *scheint Genitiv und noch abhängig von* pit und liebe, veräffen *aber s. v. a. aus Gedankenlosigkeit sich etwas entwischen lassen, gleichsam während man Maulaffen feil hielt. St.* gedachtend, *allein* gedacht *scheint ein latinisirendes Partic. = opinati, wie S. 40, l. 9. 12.* 5. *G.* nnd so man nun gegenwärtigen gspan, so ein klein ansehen hat, aber fürwar ein großen schwantz, wie es die wisen herren — ußrechnen, ihnen — reichen müßte, beruhen ließe. 14. *G.* oder artikel zu gebieten, wie und wenn *etc. es sind die Worte:* ufzuheben und durch *und* sich oder ire amptlüt *ausgelassen. Allein der Text leidet nur an einer Versetzung der Worte:* durch gebieten *statt* gebieten durch. *Man schreibe:* die 4 anderen gebott oder artikel ufzuheben, *(hier s. v. a. in Kraft setzen, s. unten:* den bösen pfennig uff iren tavernen ufheben = *erheben)* und gebieten durch sich (*Bl.* durch sy) oder ire amplüt. 17. *G.* gebrucht hand. 19. *G.* und zuletzt, daß üch min herren.

statt, darum üwere vorderen groß gůt hettend geben, und [*1470*] kômmend hiemit in die hôchste oberkeit ane costen nachred oder nachteil mengkliches, mit Gott und eren. Aber dise ding werend bald fürzůnemmen und durch personen, so den erenlüten anmůtig, e dann der kyb und unwillen sich mere, den ich noch nienen dann by herr Niclausen gespüren. Hoff, der werd sich ouch lassen bereden; dann er ein senftmůtiger herr ist, als ir wüssendt. Gloub ouch, so gemelten herren an irer nutzung nüt oder vast wenig kan in disen stuken ab- (Bl.22) gan, und niemants dann die puren beladen, und nun lange zyt gůtlich der statt nachgelassen, so werdent sy sich nit wider üch, min herren, lichtlich setzen, so versůnlichs, früntlichs und pitlich gehandlet werde. Dann ich mein, ich kenne iren etlich, so man understůnde mit gwalt zů handlen, inen als bald liessend die har uff dem houpt und den bart ußroupfen. Zůletst so sag ich, wo das also an inen nit gfunden mag werden, und wir so ungschikt und gytig erfunden wurdent, darvor uns Gott behůt, das wir sy des nüwfündigen spans nit erlassen wôltend, so wil ich inen ein zimlichs recht, wenn sy's begerend, als sy dann gwüß tůn werdent, an das sy kon môgend, lassen gevolgen, wiewol uns jänes vil erlicher und besser were. Dann wir sicherlich in disem handel nüt mit recht môgend gwünnen dann spott und schweren costen, da üwerem stattsekel nottürftiger were den zů ersparen, die schweren täglichen zins, so uff dise statt in den vergangnen kriegen kon sind, ußzerichten; wil also in disem handel mich für hüt und nachwerts vor Got und üch allen, minen herren, entschlossen und entladen han, zů nutz und er diser statt, by dem eidt, so ich deren geschworen hab und truwen mit Gottes hilf bißhar getrüwlich gehalten han.

[*14.*] Diß ist die summ siner red, so vil ich han môgen behalten biß uff disen tag; deren ouch ernstlich geloßt worden; ußgnon etliche metzger, die uß verdruß ruschtend und

---

9. *St.* **fast wenig — abgan kan und dadurch niemants. 32.** *G.* **biß uff** *fehlt.* **32.** *G.* **ward im ernstlich geloset.**

[1470] geschweigt wurdent. Ich und ander erbar lüt, so mir's gesagt, das disers trüwen hußhalters und wysen bernischen Catonis rat mit henden und füssen wurde begriffen. Do wurdent von venner Kistler mine herren die råt gefragt, under welchen die nechsten by im warend Bendicht Tschachtlan und Peter Simon, 5 im folgend die anderen all. Kistler, welcher etlich der burgeren umb des seckelmeisters rat fragt; der hat aller alten, by denen man wyßheit und verstand sich ermaß, die volg. Darnach fragt er umb den anderen rat, so sin was, der hat der metzgeren und aller jungen volg und fand sich leider 10 der merer sin, Gott sig es geklagt. Und als gefragt ward, ob man min herren schultheissen und die anderen, inen die antwort ze geben, in den rat sôlte nemmen, ist geraten, das man dem großweibel bevôlche, inen die antwort hinus ze bringen, umb das sy nit hinyn gelassen wurdent. Als herr 15 Niclaus von Dießbach die verstanden hat, hat er dem großweibel bevolen, min herren zů bitten, ine umb ein wort zů verhôren, vor allem abraten; ist's im vergônnet. Als er hinynkon, hat er anzogen, das ine wunder nemme, das min herren die, 20 so im von geblůt nit verwandt werend, in siner sach für partygisch achtind, die er aber für erlich fromm Berner hielte, die bißhar mengklichem gricht und recht hettend kônnen nach billigkeit sprechen und darby der statt nutz und er nit underlassen. So es also iren gnaden gefiele, můßt er's 25 lassen beschehen. Sy hettend aber den morgen gehôrt und (Bl.23) gesehen, wie partygisch sich Peter Kistler, der venner, gegen im hette ghalten, das er ouch nicht hette môgen min herrn schultheissen lassen reden, denn das er die red, so bißhar in

---

1. *G.* so mirs gesagt, erwünschten, daß — mit h. u. f. angenommen wurde. 5. *St.* die nächsten so by im warend, als Bend. T. *H.* die nächsten zwen bei dem seckelmeister. *G.* die nächsten bei ihm (warend *fehlt*). 6. *G. H.* ihm folgeten, die andern all Kistlern *(scheint richtig, s. S. 61,27)*. *St.* Kistler aber, als er etliche der burg. — da hatte er, seckelmeister, by allen alten etc. 15. *St. G.* und daß. 16. *St.* die meynung vernam und verstanden. 17. *G.* ihn ein wort z. v. 18. *G. verbindet richtig*: zu verhören vor allem abraten; ists ihm vergonnen.

einem rat von Bern als einem schultheissen zůgehorte, hette [1470]
genommen und ein grosse zyt mit kyben min herren on
allen nutz uffgehalten; zů dem das der fryweibel heiter hette
geredt, das er wol kuntlich wölte machen, er handlete nüt
5 on sinen rat. Nun hettend min herren mermalen gehört, das
der fryweibel nüwerungen fürgenommen, die sich noch nienen
keinem rechten gemeß hettend funden, und, Gott truwete, wohin
es noch wyter kåme sich fürbaß nit erfinden wurde. Uß allen
erzelten ursachen verhoffe er, der venner Kistler sölte bil-
10 licher für partygisch geachtet werden denn dise erenlüt. Er
wüsse ouch in diser sach bynach noch keinen widersecher,
denn den venner Kistler und den fryweibel; verhoffe, sy und
ire verwanten söllind ouch abtrătten. Daruf hat sich Kistler
nach sinem bruch versprochen: das er von sines eids, ouch
15 grossen yfers wegen, so er über der statt nutz und grech-
tigkeit zů erhalten, sich mit herr Niclausen in ein red ynge-
lassen, so er wol hette söllen underlassen, wenn er sinen
nutz allein schaffen wölte. Dann mengklich wol gsehe, was
willens und gunsts er empfienge; were doch ouch so torechtig,
20 das umb der liebe willen diser statt er sich nit mög über-
han oder ablassen, zů dem das im sölches zůstande wegen
sines ampts; můßte er denn aber für partygisch gachtet
werden, so bätte er min gnedigen herren ine deß ampts, so
in also verhaßt mache, zů erlassen; und so der fryweibel
25 gredt sölte haben, der möchte wol ouch zů vil reden. War
sige, das er etliche mal by im gsin; so het er im graten, so
wie er sich verstůnde und der statt nutz und er were; wöllte
darby ouch beharren biß in sinen tot, besonders diewyl min
herren in wölten nöten, disers ampt zů verwalten. „Er were
30 etwan gern schultheis?“ deß er lieber ab were. Und nam
das uff sinen eidt und weinet darzů, die milte Maria. Uff das

---

1. *St. läßt* als *aus; wenn* als *nicht etwa aus* allein *verschrieben ist, so ist vorher zu ergänzen:* niemanden *oder* keinem 11. *G.* vil nach (by nach = *beinahe, fast).* 15. 16. *Keine Hdschr. ergänzt das fehlende Zeitwort.* 25. *St.* das geredt. *G.* geredt solte haben, wie herr Niclaus anzogen. 29. *St.* verwalten. Daruff herr von Diesbach: er wäre etwa g. *H.* und er dardurch in verdacht käme, er wäre etw. g. 31. *H.* du milte Maria!

[*1470*] tratend beid partyen ab mit irer fründtschaft, und ward der seckelmeister angefragt, welcher sich erlütteret: das er kein anderen rat werde in disem handel geben denn er hievor gen hette; ließ sich darby merken, er wölte wol, das sich Kistler der sachen minder hette beladen; so gloubte er, des 5 zangkens wurde minder sin, denn sust darus entstan wurde, als er forchte. Peter Boumgarter riet: Sölte Kistler für partygisch gachtet werden umb das er sines ampts halben geredt, wie einem venner wol gebürte, wer hernach der statt ämpter verseen wurde? und müßte herr Niclausen in sinem fürnem- 10 men unrecht geben, und das man Kistler wieder hinyn nemme und in heisse in diser und anderen sachen fürhin wie bißhar (Bl.24) das best tůn. Umb disen rat als gefragt wardt, und etlich beduchte, es möchte nit das mer sin, hend sy gheissen fragen umb mines herrn seckelmeisters rat, so etlich nit woltend 15 gstatten; vermeintend, er hette nüt geraten. Hinwiderum die anderen vermeintend, ja! etlich, sin rat were vor das minder worden, warum denn wider geraten sölte werden? Dargegen andre meinten: das irrete nüt; dick wurde wider einen handel geraten, und hernach angenommen. Und ward 20 also heftig gestritten, als noch nie. Und als gestillet und umb bed rechte [räte] gefragt, ward erkennt, das Boumgarters das mer were und Kistler wider hinyn brůft wurde; ducht aber min herren, der großweibel sölte herr Niclausen gan sagen, was miner herren will were. By demselben emputendt min herr 25 schultheis und die anderen al min herren: sy bitten, das man sy verhorte ein wort, zůvor und in herr Niclausen sach ützit werd beschlossen. Ordneten min herren: ob sy etwas anzůbringen hettendt, söltend sy das tůn uff den morndrigen tag, denn es wölte zů spat im tag werden wyters zů handlen. 30 Hend sy aber lassen sagen: diewyl min herren wöllend, das herr Niclausen sach ire sach sölle sin, und sich wol erschynt, wie es nun herr Niclausen gange also, sig ir meinung, es inen ouch gange und nun ein sach sige, so begerend sy, zůvor

---

22. *St.* umb bed reden. *G.* u. b. räte *(richtig)*. 27. *St.* verhörte, zuvor und ehe (zuvor und *bilden zusammen Eine Conjunction, wie* nach dem und *u. a.)*

ützit beschlossen werde, ouch für min herren ir recht zů erzeigen. Ward wie vor geantwortet, das sy des morndrigen tags wǒllind erwarten. Uff herr Niclausen und deß fryweibels handel ist aber der venner Kistler genǒttet sinen rat zů geben. [1470]
5 Hat ein hitzige grobe red getan, die geschlechter mechtig verunglimpfet, das sy sich um kleinfůge sachen so mechtig wider ein statt Bern dǒrftind setzen, und sy aber so grosse gůttåt von ira genommen; und was es joch sige, das ire vorderen etwas der statt erschossen habind, da sy nun gern mer wider
10 nåmind? Er schetze einen drytågigen Berner, wie sy's namsind, mer, so der statt das iren gern erhielte und deren fryheiten beschirmte, dann dise alten. Und sig wol zů gedenken, diewyl sy bißhar am regiment gsin und die fürnemsten daran, das sy der statt fryheiten wenig gesůcht zů eråferen, denn
15 sǒmlichs wider ir herrligkeit hette gedienet. So sind die neben inen nit frisch gnůg gsin oder so unbsinnt, das nie eråferet worden, wie aber wol langest not were gsin, (oder so unbsinnt) und so ongverdt das glück hette gwǒllen, das der nüwesten amptlüten einer werde tůn wie sin eidt
20 wyse, wie ein ieder frommer Berner schuldig sige, von etlichen des adels getobet werde, als sy hüt ghǒrt; und zů glouben were, welcher inen nit wurde recht geben, sy den als einen fyendt wurdent fahen. Und nun kǒnnte er im nüt tůn dann einer loblichen statt nutz, er, recht und fryheiten zů schirmen,
25 das im mer angelegen were denn aller welt gunst oder ungunst; und truwete, das ein ieder frommer Berner also gesinnet were. Harum er Gott wǒlle lassen walten, dem er ver- (Bl.25)

---

9. *St.* das sy nun gern widernåmind *G.* da sy nunmehr gern widern. *Es scheint mir jede Aenderung des Textes unnöthig, sobald man den ganzen Satz als Frage faßt und die Worte* „was es joch sige“ *in dem Sinne von: was es denn soviel auf sich habe? warum man auch soviel Gewicht darauf lege, dass —)* 16. *St.* daz es nie, *G.* daß si es auch nie geäfferet. 18. oder so unbsinnt *ist durch einen Schreibfehler wiederholt und daher zu streichen.* 19. *G. Bl.* der nüwesten amptlüten einer weidlichen, wie das sin eyd wise, miner gn. herren recht beschirmen welte, und ihn deß, wie ieder frommer Berner schuldig wäre, glimpfet, wurde von etl. des adels getobet, das hätten si hütte gehört, und wäre zu glouben —

[1470] truwete ein statt von Bern und die iren werde erhalten. Daruf getröst wölte er im namen Gottes sin meinung sagen: das erstlich er ein beduren hette an herr Niclausen, das, wiewol vormals vor disem grossen rat beschlossen und erkennt sige, das min gnedigen herren von irer hohen grichten wegen 5 in der herrschaft Worb füg und recht hettend den unfriden uff brutloufen zů verrůfen, als wol als herr Niclaus: deß gelychen: die trostung oder fridbruch were ein gebott und ordnung miner herren als der obersten herrschaft, von iren gnaden ußgangen, und nit von den twingherren; so stůndint derselbigen straff, 10 wie die ordnung das ußwyse, ufzůheben und ynzůzüchen [niemants zů denn ir gnaden]. Nütdestominder, so hette er einen so treffenlichen, loblichen rat so für lichtverig geachtet, das, so dozmal ein ieder one zwyfel by siner conscienz, eid und er erkennt hat, widerum eräferet, und z'nüte under- 15 standen zů machen, das er nit für ein kleinfüge schmach hette. Hierum so liesse er dieselben zwen artikel stan, und das dem gelebt wurde wie dozmal min gnedigen herren råt und burger beschlossen habend. Demnach were diser statt rat alleinig berůft worden von wegen das herr Niclaus den 20 fryweibel mit recht gevertiget, umb das er obgemelt verbot in miner herren namen getan, und darumb um 100 ℔ im zůbekennt, darvon er der fryweibel für ir gnaden geappelliert; und, wiewol das mine herren im kleinen rat erkennt, zů überfluß, denn es nit von nöten, wie herr Niclaus selber bekennt 25 oder bekennen můß, iedem von Worb, so sin bedörf, wol gezimpt für min gnedigen herren zů appellieren, und nunmer des min herren im possess und gewerd sind: nüt desto minder hat das gricht von Worb ime die appellatz abbekennt mit der urteil, und vermeint ouch herr Niclaus dem fryweibel 30 nit für min herren die appellatz gevolgen ze lassen; als ir das alles hüt durch das urkundt von Worb und herr Niclausen

---

12. *G. H. Bl.* niemants zu dann ihr gnaden *(ist unzweifelhaft aus dem Text gefallen, da der Sinn diese Ergänzung erfordert).* 25. *G.* lässt bekennt oder *aus.* 27. *G.* dann nun mehr.

red wol verstanden hendt; ab welichem fürnemmen ich noch [1470]
mer beturens han, denn von dem vorgenden. Dann wohin
understat herr Niclaus die statt Bern zů bringen? Ich gloub
in der warheit, wo sômlichs ein gwaltiger fürst fürgenommen,
5 ir min gnedigen herren wurdent es im understan mit einem
landtskrieg zů weren. Und můssend das von einem Berner
lyden! Und wend doch ja vil bessere Berner sin, denn andere.
So nun ir, min herren, hochherrn zů Worb sind, und alle stuck
daselbst in ůbung sind so einer hôchsten oberkeit zůstônd,
10 und insonders dallenme in possess und gewerd der appellatzen,
wie herr Niclaus selb nit alles kan verneinen, so ist min
meinung und rat: das herr Niclaus den fryweibel umb beide,
des gebots und des trostbruchs halben, unersůcht lasse oder
im vor üch minen herren in appellatz wyß antwort gebe; und
15 so er deren keins wôlte tůn, sonders fürfaren, so will ich
alle die geschwornen oder grichtsessen zů Worb, so sich findt
die ungrymte urteil geben, wo ich die mag ankommen, lassen (Bl.26)
fahen und für recht stellen, zů denselben klagen als ver-
letzeren der obristen herrschaft, so da hend wôllen dieselbe
20 berouben des iren, das ir gewerd und possess sige; und be-
dunkt mich, sprach er, uff minen eidt, wo es hie blyben
sôllte, das in einer sômlichen sach zů miltiglich geraten were,
besonders herr Niclausen person halb.

Item min herr sekelmeister ward gefragt. Der sprach
25 abermals: er hette sich der lenge nach hüt siner meinung
erlüteret, darby werde er's lassen blyben. Also seiten ouch
die zwen nachvolgenden, Tschachtlan und Peter Simon; alle
anderen min herren volgetend Kistleren. Mine herren die
burger wurdent umb Kistlers rat gefragt. Do hattend alle
30 die uff, so vormals ouch. Und als man nit wyter wolt fragen,
stůndent etliche erbare uff und seiten: warumb umb des sekel-
meisters rat nit ouch wurde gefragt? Entsaß min herr sekel-
meister, es wurde wie vormals span darus, und sprach: er
hette doch nit geraten, und were nit brüchlich wider umb
35 alte ratschleg zů fragen; nüttestominder ward aber vast ge-

10. *G.* nunmehr. 16. *St.* so sich finden die da.

[1470] zangket. Die alten woltend, das gefragt wurde, die andren nit; und das der span ufhorte, hat Kistler gefragt. Und als aber das mer erfekt ward, ist Kistlers rat das mer worden. Daruf ist herr Niclaus hinyn berůft, und wollt Kistler, das min herr sekelmeister ime miner herren ansehen eroffnete. Das 5 hat er nit wöllen, ouch sonst keiner tůn; da hat's Kistler tan. Hieruff herr Niclaus antwortet: er hette sich eines anderen gegen minen herren verseen, båte aber ir gnaden, sy wölte nit zürnen; denn er an diese ir meinung nit kommen noch darby verblyben möchte. Und ward daruf von etlichen vast 10 geruschet, und stůnd iedermann uff, denn es war spat, und hendt also disen widerwertigen morgen geendet. Gott wölle, das es nit vil unheils bringe!

[15] Morndes tags stůnd herr Niclaus im rat uff und sprach: min herren wüßtend, wie sine vorderen, die von 15 Büren, von inen vor vil jaren die herrschaft Signouw erkouft, wie die herren von Signouw die inghept und besessen hettend, allein etwas kleins vorbehalten, sampt dem gricht von Rötenbach, wie inen das kund were; were ouch deren biß uff den hüttigen tag also in besitzung. Darby wüßtend sy, das das- 20 selbig gschlecht und herren fryherren, so keinen oberen erkennt heigend, werend gsin. Und als min herren, im unverschuldt, sich mit im uß antryben des fryweibels und siner ratgeben in spån gegeben und darüber etwas gestert geordnet, daran er doch nit kon möchte, wölte er gern von 25 iren gnaden verstan, ob es ir meinung were, sich deren verbotten zů gebruchen und straffen ynzůzüchen in der herrschaft Signouw, wie sy vermeintend in der herrschaft Worb? Und ist hiemit abträtten. Glych stůndent min herr schultheiß, herr von Bůbenberg, Ringgeldingen, ouch all ander uff und 30 seitend: Min herren hettend sy gestrigen tags von herr Niclausen von Dießbach span, so der fryweibel erfunden, (Bl.27) heissen abträtten und für partygisch gehalten, deß sy sich wenig verseen hettend und darby abnemmend, das sy frylich hinder inen in iren herrschaften uf des fryweibels angebung 35

8. *St.* sy wöltend.

oder nüwerung ouch wölten sich sömlich verbotten und straffen [1470]
ynzůzüchen gebruchen. So aber uff gestrigen tag venner
Kistler in der antwort herr Niclausen gegeben hette gemeldet:
„in der herrschaft Worb“, und nit in gemein gredt hette, und
5 darum nit möchtind wüssen, ob min herren etwas wyters
zů Worb dann in iren herrschaften hettend, uff das sy sich
nit klagtind, eb inen etwas beschehe, begertind sy ein er-
lüterung von minen herren, ob sy sich in iren hohen und
nideren grichten understůndint, semliches, wie sy gestern
10 gegen herr Niclausen in siner herrschaft Worb erlütteret
hettend, zů gebruchen? wiewol sy inen dessen keineswegs
truwtind. Und sind ouch hiefür gestanden. Daruff ist herr
Niclausen, ouch herr schultheissen und allen anderen geant-
wortet: das uff morndrigen tag man inen wurde den grossen
15 rat versamlen, da möchten sy ir anbringen fürwenden. Und
morndes ist herr Niclaus vor dem grossen rat des ersten ver-
höret, hat sin anligen, wie deß vordrigen tags enteckt. We-
lichem diser bescheidt worden: das in der herrschaft Signouw
gebüre dem fryweibel das verbott des unfridens nit zů tůn;
20 aber die straff der fridbrüchen, wie die in der ufgrichten ord-
nung angesehen, uff das es miner gnedigen herren gebott
und nit des underherren, die söll der fryweibel ynzüchen
und irem sekelmeister darumb rechnung geben. Daruff ant-
wortet herr Niclaus: er hette des kein wüssen, das er von
25 iren gnaden begert habe, das sy darum erkennen söltend,
wie der venner Kistler gseit hette, das ir gnaden das uff sin
begeren erkennt habindt; er nemme ouch sömliches erkennen
nit an, dann es gestracks wider sinen koufbrief were, den
sy im, ob Gott wil, halten werdint. Er hette allein das be-
30 gert, sich zů erkunden, ob sy glyches fürnemmens werind
in der herrschaft Signouw, wie sy sich vorgestern entschlossen
in siner herrschaft Worb handlen wöltend, und uff das er
gsehe, ôb die brief, so im eine stat Bern geben, und ander

---

4. *St.* in der herrschaft Worb. Denn in ihren herrschaften hätten d sy nüt, uff das sy sich *(der Text ist verstümmelt)*. 21. *G.* umb daß es — gebott sey *(scheint richtig)*. 32 *St.* daß sy in siner herrschaft Worb.

[*1470*] alt unargwônig brief in glychem werdt oder nit by inen werindt? So hette er leider iez erkundet, das ein junger frâfner puwr ein lobliche statt Bern dahin gebracht, das beid ire und andere erliche und redliche brief und sigel nüt mer gelten sôltend: hoffete aber, Gott wurde sin gnad hieryn senden, das es besser wurde. Uff dise red hat Kistler in gheissen abtrâtten und gesagt: min herren môgind nun wol hôren, was herr Niclaus für ein Berner were, und was er gegen minen herren im sinn habe; das ja kein frômbder ie so schantlich der statt Bern ie zûgeredt habe. Wôlle man in darum kramen, môge er's ouch lyden. Und als von etlichen ward geschruwen: er sôlte ein frag darumb han! hat er min herrn sekelmeistern angefragt, welcher geantwortet: er habe vorgestert in disen hendlen sinen beschluß gemachet, und das mermals gebetten, ine nit wyter ze dringen. Daruff sprach (Bl.28) Kistler: das treffe denselben handel nüt an, disers treffe einer statt Bern er an, die so großlich hüt von dem mann angetastet were; darüber sôlte er raten, by sinem eidt, den er der statt geschworen heige. Do antwortet der sekelmeister: diewyl er by sinem eidt erkennen sôlte, so müßt er bekennen, das herr Niclaus von Dießbach die warheit geredt hette. Wie er dann etwas darum kônnte raten, diewyl min herren mit im leider in grosse spân werend kon? Hettend sich eines richterampts underwunden, da sy aber wol sôltend verstan, das herr Niclaus nit wôlte der urteil geleben, umb das sy sâcher werind. Also wurd er sich in disem handel noch mer klagen; dann es wurde nit gût und herrschaften antreffen, sonders er und lyb: sôltend sy in denn berechtigen,

3. *G.* fauler baur. 9. *G.* ob doch kein frömbder. *H.* ob doch ie ein frömbder. 11. *H.* mögen si daran kommen. 11. kramen — *da sich keine Variante dieses befremdlichen Ausdrucks in den Handschriften findet (denn* „kommen" *in H kann nicht in Betracht kommen), so bleibt nur übrig „Kramen", ironisch in dem Sinne von „einem ein Geschenk machen, ihm etwas eintränken, vergelten" zu nehmen.* 15. *St. u. G. lassen* „das" *aus.* 22. *G.* — könnte raten, dann der sachen halb, da min herren in grosse span mit ihm leider wären kommen und sich eines richterambts hätten understanden.

so wurde er wol mögen erzeigen, was er gredt hette, die [1470
warheit were. Also möchtend mine herren nit wol entrünnen;
dann in eräferung diß nüwen handels, welichen wäg sy für-
nemmind, sige nachred, schmutz und uner zů erlangen; were
5 ouch zů entsitzen, wo sy nit anfiengind wyßlicher zů rat-
schlagen denn aber etlich tag were beschehen, ein statt noch
ungeschicktere wort zů vertragen müsse, dann herr Niclaus
ie gredt hette. In dem fiengendt etlich an schryen: herr
Niclaus hette nit die warheit geredt; und wurdent groß un-
10 zuchten mit wyß und worten begangen, und das getümmel
und geschrei also groß, das min herr schultheis und die
erlichen geschlechter, die stattknecht und alle diener, ouch
wer uff dem rathuß war, meintend, mine herren werend zů
hand an einandren kommen. Darum min herr schultheiß die
15 tür uftet und kam hinyn mit allem volk, und war vast
zornig der grossen unzucht, und lobt doch Gott, das es nit
stůnd, als er forcht. Aber es war vast zyt das er käme, mines
bedunkens, und fieng der gůt fromm ritter an zů klagen:
wie sich die einigkeit dises rates hette verkert, by deren die
20 statt hette zůgnon. Er förchte, sölle es also beharren, das sin
ein statt in etlich weg bald müsse entgelten. Und das hette
können z'wegen bringen der einig witzig fryweibel und wenig
siner handhaberen! Do mocht sich Kistler nit enthalten denn
das er seit: es werend vil redlicher Berner, die fürnemlich
25 denen die schuldt gebendt, die sich umb kleinfüge sachen
wider ein statt satztend und dero gerechtigkeit nit wöltind
lassen gan, darzů sy fůg hettend. Do antwortet min herr
schultheis: er wüßte keinen under denen, so hie by im stůn-
dent, denn das sy allein hoffetend, darumb sy gůte brief und
30 sigel hettend und etwan menge landtsgwerd, darby wurdent
sy min gnedigen herren schirmen. Und fieng an: warumb
sy vor minen herren da erschinindt; und das sy über den
handel rietind und antwortind früntlich, nit kybindt; dann
sy hettend nun etwan mermalen dermassen sich erzeigt, wo

---

7. *St. Bl.* wort ertragen müßte. *G.* müßte vertragen. 9. *G.* geredt: dargegen viel: er hätte die warheit geredt.

[1470] es mer sölt beschehen, wurd im von nöten sin, als irem houpt, fürsehung zů tůn; welches aber einem wysen rat vast spötlich wurde sin. Aber die gefar were zů groß, darum er's nit wurde können underlassen; wölte darmit beide, min herren groß und klein råt, ermannt und gwarnet han; und 5 gieng hinus mit den anderen. Demnach, wiewol Kistler sich (Bl.29) vast wert, můßt er doch den ersten rat geben. Der was, wie er gegen herr Niclausen geben hat: dann sy hettend nit mer in iren hohen und nideren grichten, denn wie ouch derselbig; und wie desselbigen bscheidt vorgester und hüt were ergangen, 10 also wölte er sich mit disem halten und darvon sich nit lan wenden. Hat darum umgfragt; dann der sekelmeister wolt nit raten, ouch etlich wenig mit im. Do ward der groß rat gefragt, da sich aber groß zangk hat erhept. Und aber, uß pit und wyßlichem ermanen des seckelmeisters, sind die, so 15 an sinem ersten ratschlag hielten, abgewisen und gestillet, und hat also Kistler abermal überwunden und begert, das die urteil vor råt und burgeren, wie ouch zůvor, wurde geben. Do wardt min herr schultheis und all ander wider hinyn brůft und hend die antwort über beide stuck, des unfridens 20 in den nideren grichten zů verbieten und die fridbrüch in hohen und nideren grichten ynzenemmen, und wie es herr Niclausen war erlüteret.

[16] Daruff habend sy begert, das mine herren still haltind, biß sy umb ein wort by einandren sigind gsin, uff das 25 sy nit morndes aber můssindt harkon und syen bekümmeren; tratend hiemit uß und bald kamendt sy wider ynhin. Do fieng an herr Adrian von Bůbenberg und erzellt von der stiftung der statt, wem sy bevolen zů regieren im anfang, und das noch derselben geschlechten drü hie zůgegen stůndint, die 30 von Erlach, Urban von Mulleren und er, so sampt anderen, die ire vorderen gsin, hinin in die statt gezogen, ouch etwan genötet, dise statt hettend ufbracht und derselben mit iren

---

20. *G.* die antwort empfangen. 23. *G.* erlüttert worden. 26. *G. Bl.* uf daß sie sie nit morndes müßten harken (*Bl.* helken) und bekümmern. 32. *G. Bl.* gezöckt.

herrschaften ein landschaft zů ring umb die statt gemachet, [1470]
mit welicher mannschaft sy einen grossen teil oder all ir land
hettend überkon. Dann das, so sy schon erkouft, were inen
nit zů koufen worden, denn von forcht wegen der weiden-
lichen ritterschaft, so in der statt warend, und der hüpschen
mannschaft, so die statt von dem yngezogenen adel hat über-
kon, so die grossen graffen und fürsten an etlichen enden er-
kundet hattend. Und wer het ouch die erkouften herrschaften
bezalt? Warlich der gmeine schlecht burger nit, oder doch
nit vil, so joch ein teil darumb ufgleit worden. So hat noch
die statt do wenig rent und gült. Dann ir gseend, so die statt
iez in groß rent und gůt kon ist und die vile der landen
überkon het und denocht iez kum mag fürkon, das oft wirt
gredt: wo der iezig sekelmeister nit so vil jaren so kündig
der statt huß hette ghalten oder bald abgan sölte mit tot,
das die statt etwas böß an die hand můßte nemmen, domit
sy uß schulden käme. Warlich die grossen rychen geschlecht,
die in der statt warend, hend dise kouf vast můssen bezalen.
Wer het die langwyrigen krieg gegen denen fürsten mögen
tragen und erhalten? Zwar der stattsekel nit; dann sy hat (Bl.30)
kein landtschaft von deren sy's neme: so hette es der schlecht
burger und handtwerksmann ouch nit vermögen: aber der
rych, mechtig adel, deß alle rent und gült in diser landtschaft
in zweien oder dryen mylen wegs in alle ründe harum her
war, der ouch die gemeinen handtwerkslüt diser statt erzog,
der het die schweren krieg erhalten. Was rychtagen sy ghept
habind, findent ir wol in so viel klösteren in diser statt und
in der ganzen landtschaft so man kurzlich genempt die vier
landtgricht, die sy gestift und begabet hend; und sonderlich
wenn etliche geschlecht abgiengendt, als leider mit grossem
schaden diser statt an zal abgangen sind, so gabend sy all
ir rent und gült dahin, das nun der statt nüt mer zů hilf
kumpt, weder in lieb noch leid, wie zůvor; [da] bleib es vast

11. *St.* da hatte ouch dazumahl die statt. 12. *G.* und vil der landen hat. 33. *St.* wie zuvor; da blieb es vast der statt. *G.* wie zuvor; bleibt vor der statt vast. *(Das Mnscpt. interpungirt nicht nach* zuvor.)

[1470] der statt. Und hend die erlichen gschlecht vermeint Gottes er zů schaffen und ir er und selenheil, so förcht ich, sy heigend vil hůren und bůben gestift; wo sy das betrachtet hettendt, hettend sy's on zwyfel lieber der statt verordnet, wie ouch etlich getan. Dann vil erliche absterbende geschlecht hend ir gůt der statt verordnet, so ich wol wüsste zů finden. In summa, so ist ein sömlicher treffenlicher adel in diser statt gewesen, das wir iez zů unseren zyten weder an lyb noch personen und noch vil minder an gůt vermöchtend zů verzeenden. Die hand der statt er und uffnung gesůcht und da weder lyb noch gůt gespart, ouch ire undertanen in der ganzen landtschaft darzů gehalten.

[17] Do sy gemachet, das sich daryn etliche frömbdling und nüwe Berner setzten — das wir inen nit verbönnend, hetten ouch gern er und fründtschaft, wie ein burger dem anderen schuldig, bewysen — understůnd uns um unsere alte und erbare recht zů bringen wo es an inen stůnde, und nemmend [nennend] der statt nutz, den sy nie gsůcht, und derselben fryheit von königen und keiseren gegeben, die sy nit verstöndt, und redent von redlichen Berneren, gebend lieber das ir, denn sy sich wider die statt legtind. — Wie redlich sy sigind, sölte man noch wol yngedenk sin syt dem nechsten frůling, so man mit den Oesterrychern ghept. Oder was hend sy noch der statt des iren geben oder nummen nachgelassen? Ich gsich nüt, denn das sy stets von der statt nemmendt, glebend und rych werdent, die kurzlich arm gsin sind. So sy nummen unz gan Höchstetten oder Stettlen rytendt und ein mal uß essend, so můß es alles wol bezallt sin. Do aber in Frankrych, zum keiser, zů dem herzogen von Burgundt hinab in die Niderlandt, gan Turyn zum herzogen von (Bl.31) Saffoy z'ryten ist gsin, da sich erliche ufrüstung von üwer miner herren wegen gebürt, hat herr Niclaus von Dießbach,

9. *G.* vermöchtend oder wüsstend zu erzehnden. 12. 13. *St.* dahin gehalten, daß sy gem. 13. *G.* gemachet, darin sich — setzind. 16. *St.* sy understund aber uns, *G.* so unterstandt sy uns. 18. *G.* und nennend es. 23. früling — *so lesen alle Handschriften; es ist eine Misschreibung von* urliug, *d. i. Orlog, Krieg.*

min herr schultheis, min alter herr schultheis von Ringgeldingen und ich müssen ryten. Ich wölt, das dieselben an miner statt werend gewäsen, ich wölte gern gseen, was sy der statt hettend wurden han geschenkt! Ich aber will können rechnung geben, das syt herr Heinrichs, mines vatters, tot, das nit lang ist, ich von diser statt wegen ob den 500 rynischer guldinnen verritten han, so ich noch zum teil üweren wat- und handtwerkslüten schuldig bin. Ich weiß wol, das die anderen miner herren dry iren teil ouch hend ghept. Das beturet mich nüt, dann unsere vätter mer getan hendt. Dise wend aber, das wir gebend und der statt nüt mer zů dienen oder geniessen habindt, oder sy wend es uns sonst anrichten zů nemmen. Wir gseend so sy den angriff nit dörfen tůn, müssend sy einen frächen puren zum dorf anreisen. Und gloub fürwar, umb dise und unserer vorderen woltaten hassind sy uns und verdarbtend uns gern, domit sy uns kein dankbarkeit schuldig werend. Sy aber könnend der statt nüt gen, sonder nemmen, und toub werden, so ein frommer Berner die woltat unser vorderen und unsere dienst anzücht. Ja, die zů verkleineren und andere wider uns anzůhetzen, dörfend sy hin und wider sagen: es wölle ein nüwer můtwilliger adel ufstan, so statt und land überlegen wölle sin, und: ire vorderen habind sy nie mögen dulden, sonders vertriben und daran ir schweis und blůt vererret, und tůnd das, andere z'nöten mit uns ouch also z'machen, und schemend sich nüt, offentliche lüg und ding zů sagen, von denen sy nüt wüssendt. Dann, wie hievor gseit, so het ein regiment von Bern, weliches der adel iewelten gefůrt hät, keinen adel ie vertriben, aber wol grosse krieg mit graffen und fürsten gehept und

---

11. *G.* daß wir der stadt nüt mer zu geben oder zu dienen habind. 13. *G.* wie? gseend: 14. *St. G.* anwysen. Dorf *ist vielleicht in* dörfen *zu verbessern. Von Rodt vergleicht die bernerisch mundartige Redensart: er ist uf ihn z'dorf = darauf los, die aber kaum so verkürzt werden konnte, auch widerstrebt der Artikel in* zum d., *statt* z'dorf. 25. *G.* und rathen, daß von nöten seye, mit uns. *St.* es mit uns.

[1470] denen angesiget. Und das hat die statt durch den adel ußgrichtet. Und wie hette sy denselben vertryben, so der gröst adel diser landen in dise statt, wie ouch etliche in andere stett, gezogen und hie abgestorben, und deren ich wol wölte wüssen etwan uff die 40 geschlecht zů erzellen? Wår aber 5 der nüw, můtwillig und überlegen adel sige, der ufstan wil, den kenn ich nit, sy sigend denn dieselben. Dann wir hend noch in der statt Bern von niemants keinen můtwillen noch überlegenheit gehört oder gespürt; were ouch nit geduldet worden. Sind aber hie in wenig jaren nit etlich ufgestanden, 10 so etwan schlecht, arm gsellen warend, konntend werken, handtwerk tryben? Aber sy könnend's nümmen, dann allein groß junkherren sin, die man grüßt und nampt: meister Peter, meister Růdolf, meister Hans! Iezund solt man sich nit vor inen tief bucken, ein halb myl wegs mit enteckten houpt 15 (Bl. 32) gegen inen kon, nit junkher und herr, ja ouch gnådiger herr sagen, wurde es übel gan. Wie oder warmit hendt sy's so schnell überkon, so sy's doch nit ererbt hend und vor kurzen jaren arm gsin? Fürwar es mag nit iedermann, so neben inen gewonnt, sin nutz gsin. Und iez fahend sy aber an 20 můtwillen und wend uns unsere våtterlichen und můterlichen erb nemmen, ja ouch deßhalb unverhört; dann sy weder unsere brief noch sigel nie ghört noch wöllen hören, denn des einigen herr Niclausen von Dießbachs. Dieselben geltend ouch nüt by inen, obglychwol die alten, wysen, türen Berner die- 25 selben under der statt sigel hend lassen ußgan. Ist das nit gemůtwillet, so weiß ich nit, was gemůtwillet heißt. Lieber, wenn sömliche gricht und recht von einem grossen fürsten ußgschrüwen wurdent, wurdent dise nit selber sagen: O was

---

3. *G.* allein in die statt (außgnohn etlich, so ouch in andere stett) zogen. 19. *St.* gsin sin. 20. *St.* ihr nutz gsin sin. *G. Bl.* es mag nit iederman (*Bl.* iedermans), so neben inen gsin, nutz gsin syn, es muß etwan ein weybsgesessen legen gsin syn. *Bl. schreibt:* wyttagesessen legen *(beides ist mir unverständlich; das* weibsgesessenlegen *scheint auf einen Erwerb durch Heirath, auf ein Anlegen Weibergut zu erhaschen, hinzudeuten).*

grosser tyrannen sind das? Und sy tůnd's selber! Sind ouch [1470]
sômliche wyse, hüpsche, gerechte bekanntnussen von uns ie
gehôrt oder gegen iemants ie gemůtwillet? Sy kônnend's nit
erzeigen.

5 [18] Oder warin sind wir iemants überlegen? Villicht
in dem, das all unser rent und gült hie in diser statt vertan
und verzert wirt und vil mer darzů etwan, das ich ouch,
wenn der watmann bezalt wil sin und nit ein matten oder
hoff nemmen wil, ouch [mich] im můß zinßbar machen. Wir
10 fürend unser korn haryn uß pit der handtwerkslüten und
gend inen das an bezalung, und zweier plaparten neher dann
die landlüt. Deßglychen mit unserem wyn, den wir allen
haryn fürend; da behaltend wir einen zimlichen schlag und
gang der ganzen gemeind und bezalend der statt ein grosses
15 umgelt und bôßpfenning, des wir wol entprosten werend, so
wir den in hüser vor der statt ynleitend und denselben ouch
da trunkend; so kâmen wir nit also in schulden, das ich für-
war by lengem entsitzen, das wir by unserem dienen oder unsere
kind zů armůt můssind kommen, und das unsere gůter ouch
20 etlichen, so uns iez gern das unser nâmend, in die handt werde.
Also můtwillend wir hie und sind einer gemeind überlegen! Wo
sy aber wôltend sagen: „ist es nit in der statt, so ist es uff dem
landt“, so wil ich sy gebetten han, das sy uns einen einzigen
anzeigindt, mit dem gemůtwillet sige worden oder der klage, das
25 wir im überlegen sygind; es were denn etwan ein bôser leker,
so nach bekanter urteil von uns, und denocht gnedigklich, ge-
strafft worden. Gange einer herfür, der kônne klagen, das
wir einichem das sin understanden zů nemmen, oder wyb
und tôchteren zů schmechen. Es wirt sich nit finden. Und
30 in summa, so sindt wir unseren undertanen also überlegen,
das, so wir in der statt dienst, wie vorgemelt, uns so wol huß
hendt, das wir understůndent etwan etliche unsere herr-
schaften hie minen gnedigen herren und anderen zů verkoufen, (Bl.33)

---

9. *G.* mich ihm. *St.* ich mich ouch ihm. 11. *G.* ohne Bezalung. 20. *G.* in die haar (*Harre?*) werde (*der Sing.* „werde“ *ist incorrect auf* „das unser“ *bezogen*).

[*1470*] das wir's von irer grossen pit wegen, das ouch fürzekon sy sich selber geschetzt und angeleit und darmit unsre schulden zům teil bezalt hendt, underlassen; das vil miner herren zůgegen wüssendt. Wie ist im nun z'tůn, das wir mögind unser er und erb vor disen ufsetzigen lüten bewaren, weliche beide 5 unträglich zů verlieren sind? Lichtlich wüssend wir's zů tůn, wenn wir diser statt růw, er, gůter ordnungen als wenig wöltend verschonen, als sy. (uns heissend) [Sy heissend uns] hinus gan, sünderend uns von einandren, uff das sy uns das unser mögind mit allen listen und alefanzen nemmen, und 10 wir duldend's alles von der statt und regiments růw wegen, uf künftiges end, das gůte ordnungen nit ufgehept werdint Dann, so wir uns nit, wie sy wend, liessend sünderen und hinus tryben, als wir wol möchtend, was hettend sy oder was möchtend sy uns tůn? Nüt. Und wellend's denocht in 15 der statt namen tůn, mit welichem deckmantel sy allen iren gewalt und ungrechtigkeit verdekendt, das billich Urban von Muleren redt und by vilen frommen in ein sprüchwort kon ist: er wölle der statt gern dienen, aber für die statt nit in d'hell faren. Und umb das (nun) [man] inen zun zyten, wie 20 billich, das fürkumpt, denn so sind wir inen ein überlegner adel. Und sind aber also gelert, wenn man niemants wider recht das sin endtfrömdet und da obheige, das sy [sye] denn der statt nutz und er und den eidt gehalten. Nun duldend wir's, obwol sy nüt die statt sind, als sy sich ußgend, sonder 25 vil mer uff unser syten die statt ist. Dann in den ämpteren und mereren zal der personen, die in das regiment verordnet sind, wirt die statt benamset; wir hend uff unser syten den nüwen und die alten schultheissen, nüw und alt venner und, als wir hoffend, den meren teil des kleinen rats. Und wer 30 zwyflet, so wir by einandren werend und uns wider zůsammen tätind (das sy uns, ob wir wölten, nit weren möchtend), sy ouch wyt übertreffend? Aber wir wend diß regiment in kein

---

6. *St.* unerträglich. 8. *G. Bl.* als sy. Sy heissend uns. 20. *St.* *läßt* nun *aus*. *G. Bl.* man inen. 23. *Bl.* darob heige. *St. G.* sye (seye). 33. *G.* deßgleichen onch im großen raht sy weit übertreffen?

gfar oder unordnungen bringen, sonder wend das růwiger an [1470]
die hand nemmen und wend denselben nüwlingen umb ire
nüwerungen ein zimlichs recht erbieten, und ein recht, das
sy sůchindt fromme, unverlümbdete menner im landt oder
5 usserthalb, wo sy wöllendt, oder joch im kleinen oder grossen
rat diser stat, ußgeschlossen dise, die also unerturet schnell,
und gar noch unverhört, uns unsre er und erbgůt hend wöllen
nemmen. Was dieselben by iren eren und eiden, so wir verhört
werdent, mögendt erkennen, darby wöllend wir in gůten
10 trüwen blyben. Doch hiezwüschen werdent wir uns mit der
hilf Gottes by unserem harkommen, erb und rechten, wie
bißhar, erhalten und darvon nit kommen. Das wellendt wir
denselben anzeigt und darby vermannt haben, disere gebür- (Bl.34)
liche erbietung nit in wind zů schlachen, sonder, diser lobli-
15 chen statt zů verschonen, unserem rechtlichen fürschlag der-
massen zů begegnen und antworten, das es zů der statt uff-
nung und růw möge dienen; weliches uff unser syten die
höchst begird ist, die wir hend.

[19] Uff dise herrn Adrians råsse und lange ree hat aber
20 der statthalter Kistler vil hitziger, giftiger worten lassen loufen
und gefragt: man höre wol ir rechtbott, und das sy darumb
begerend, das man darum raten wölle. Hat man in heissen
raten. Ist sin rat gsin: er wölle sich mit keinem tröuwen
lassen abschreken von dem, so vor vilen tagen nun mermalen
25 min herren råt und burger beschlossen, ouch kurzlich, als
das zangken angefangen, sich mit dem eidt verbunden by dem
meren zů belyben. So wölle er ouch nit lassen ynrysen,
das die statt einem ietlichen zum rechten müsse stan. Wo
die statt hinkåme? Sy vermöchte es nit an gůt, were ouch
30 der bruch nie gsin; besonders in einer loblichen Eidgnos-
schaft und denne gegen iren eignen burgeren und undertanen.
Es were kein ort oder statt in der Eidgnossschaft so kleinfüg,
die das litte oder tåte; so wölte er dise statt ouch nit dahin

1. *G.* oder künftig unordnungen. 4. *St.* da sy suchind. 7. *G. Bl.* und vil noch. 21. 22. *St.* das sy begärind. *G.* ihr rechtbott und begehren; was man darum rathen wölle?

[1470] lassen bringen. Der sekelmeister wardt gefragt. Der wolt nit raten, sonder sprach: er hette sich vormals in sinem rat umb alle die zůfel entschlossen, darby liesse er's noch blyben. Als er aber getrungen ward zů raten, hat er gseit: er wüsse ouch wol, das was ie das mer werde (ob es glych das bőser 5 sige), das man darby blyben sőlle: hierus aber folge drumb nit, das man not halben hernach und zů allen zyten by demselben mer műsse blyben, und das man es von der statt nutz und er wegen, nach gelegenheit der sachen zyten und zůfälen, nit wol möge endern und verbesseren; man habe das 10 ouch uff sőmliche wyß nit gschworen. Dann das műßte not halben ein seltzams und ungrympts regiment gen, und gloubte ouch nit, das kein sőmlichs iez noch nie sige gsin. Darum, Gott geb was gmeret oder gschworen were, so wőlt er sines gůts 100 rynisch guldin und noch mer gen, das diser handel 15 nie angfangen were, von der statt nutz und vil mer von irer eren wegen. Er gsehe, das man der statt mit einem guldinen netze wőlle fischen; hettend angfangen darus kein nutz kőnnte entstan, aber wol vil costens, deß die statt, die in so vil untreglichen zinsen steke, nützit bedőrfe. Harum, wie vor, wőlte 20 er, man versůchte sich mit inen sich zů vertragen, und gloubte, das es möchte mit der statt grossem nutz und eren beschehen. Wo das nit, eintweders den fürgnommen handel underlassen oder an lydenlichen orten am rechten antworten. Wiewol ich wol weiß, sprach er, das ein statt in dem handel nüt erhalten 25 (Bl.35) wirt. Aber noch ist es uns erlicher die sach zů verlieren, dann fürzenemmen das man es für kein recht dőrfe lassen z'kon. Und bat sy um Gottes willen, das sy sich mit denen worten nit liessind verfűren, das mine herren sunst mechtig gnůg werindt den adel, geschlecht und twingherren zů zwingen, 30 das sy an iren willen und verkommnuß die 4 gebot, bősen pfenning, appellatzen und die nűwen gebott, die min herren liessind ußgan, und denn in den nideren grichten die anderen gebot, wie es der fryweibel von Konolfingen angefangen hette,

---

28. *G.* denen *fehlt.* 30. *G.* die adelsgeschlecht.

in iren herrschaften müssen lassen gan. Dann ir meinend, [1470]
ir sigind irer puren gewüß? Da werdent ir gwüsslich fălen.
Dann uff ertrich nüt unbstendigers ist, denn ein pur, sůcht
stets nüwe ding, unangseen, das es im ouch gmeinlich scha-
5 den bringt. Und besonders wenn er meint, das es im etwas
nutzes ertrage, und so es des jars umb einen fünfer allein
zů tůnd were, so wagt er's gradt, es gange glych wol oder
übel. Wie meinend ir, wo dise strefflichen [trefflichen] men-
ner gegen üch verbitteret sóltend werden, wie daruff stat, ób
10 sy nit bald ire puren beredt hettend, das sy üch keinen tell
mer liessend ufnen, nüt mer fürtend, kein bósen pfenning
gebindt? Fürwar mit eim wort, wenn sy seitend: wir ver-
bietend üch's, ir sind der statt nüt schuldig, wenn wir nit
dryn verwilligend und üch's gebietend; als es dann war ist
15 und also gebrucht worden. Und wie meinend ir, wenn sy
ire burgerrecht ufgebend und uß der statt zugend, dannenhar
aber ir die mannschaft und reißzug in den landtgrichten vor
zyten überkon hend, und den puren seitend: Ir sind nit mer
schuldig mit inen ze reisen: so sind ir sicher, das sy nit
20 wurdent losen? Ich mein, were vor jaren in den schweren
kriegen diser span entstanden, und sy gwóllen: wohin het-
tend sy üch gebracht, do die üweren reisens und tellens so
můd waren, das üch darumb vil nóter zům friden war denn
der statt Zürich, die doch all ire landtschaft verloren hat, die
25 man inen im friden widerkert? Und als man im friden den
unsaglichen costen der statt Bern solt schetzen und anlegen,
und man nüt wußt deß wider ynzkon — wie dann unser
eidgnossen nüt widergebendt, als ir nun oft erfaren, wiewol
sy's zů tagen oft zůsagend — ist von den mitleren üch darfür
30 die herrschaft Grůningen und die landtschaft alle die am Al-
bis ligt verordnet; do hend ir denen von Zürich in geheim
lassen sagen, das sy daran kein beturens habind, den friden
annemind; ir wóllind inen dise landtschaft wider zůstellen on
alle entgeltnus; und ist inen ouch gehalten worden. Warumb

---

4. *G.* unbetracht. 8. *G. St. H.* trefflichen. 34. *A°. 1440 s. Fründ's Chr. S. 76.*

[1470] beschach das, denn das üwere landtschaft vast alle, besonders im Oberland, von den langwyrigen reisen und unlydenlichen (Bl.36) tellen můd warend und in ufrůr warend, inmassen das herr Heinrich von Bůbenberg sålig by den sinen im Oberland nit mer sicher war, und min herr schultheis by den sinen von 5 Oberhofen? Und ist kein volk, so under üch ghört, zů reisen minder unwillig reisens und tellens gsin, denn eben in landtgrichten. Wie kam aber das? Frylich uß fürsichtigkeit und früntligkeit der herren oder etlicher irer vetteren, die sich nüt liessend beturen iren puren fürzesetzen, wo sy im veld 10 an sy stiessend, allein darum das sy üch, minen herren, willig blibind; dessen sy in grosse schulden kommen sind und noch nit druß sind; das weiß ich und noch vil der alten, die ouch hie sitzendt; und deß sönd sy iez billich entgelten. Nun, ich mach's lenger denn man mich gern hört, darum will 15 ich's beschliessen. Ich bitt aber mengklichen, das wir uns nit durch unser groߟmachen verfürindt. Dann sömlicher hochmůt vil grössere lüt denn wir sindt verfürt hat. — Also ist Hanno der Carthaginensisch ratsherr gan Bern in rat kon, der laßt nit ab zů warnen. Aber der frefne Hannibal und sin 20 anhang verachtet's und fart für und fragt umb und wirt meister. Dann als man beide ratschleg abzelt, fand sich aber Kistlers ratschlag das mer.

[20] Die geschlecht wardent hinyn gelassen und inen gesagt miner herren meinung; die ein grosses beturens ghan, 25 das man inen das recht sölte versagen; und under andrer red seit herr Adrian, das ire abgseite fyend inen nit mer schadens möchtind zůfügen, dann dise understůndent, die sich denocht für ire mitburger, schirmer und obere darbutind; und lydenlicher were, das im's die fyendt nemindt. Das zoch er 30 zum andren mal an, also das ab diser red vast gruset ward. Do bat min herr schultheis in aller namen, das min herren inen dise antwort wöltind in gschrift gen. Nach irem abtråtten ward darum gefragt, und het Kistler geraten, inen

31. *G.* Und umb daß ab diser red — ward, bat herr. *St. G.* geruschet.

kein bekantnus zů geben. Dann sy sigind listig und sůchind [1470]
on zwyfel sich deren zů gebruchen zů nachteil miner herren.
Und ward der sekelmeister gefragt; der sprach: Er můßte
Kistleren einmal volgen. Dann man wol denken möchte:
5 wo die antwort hinkäme, nummen mit mund, geschwygen
in geschrift, so wurdent dero min herren nit vil glimpf han.
Ist umbgefragt worden und einmal ein fridlichs, einmůtigs
mer worden.

Uff morndrigen tag ist min herr von Ringgeltingen im
10 rat uffgestanden und anzeigt: wie sin schloß Lantzhůt vor
zyten der graffschaft von Kyburg sige gsin, hernach an das
geschlecht von Mümpelgard kon, und fürer an sine vorderen;
sye iewelten des herren on andere oberkeit gsin und nie-
mants pflicht noch underworfen, aber im burgerrecht mit di-
15 serer statt kon, dannenhar die undertanen mit der statt in
ire reiß gezogen. Demnach habe sin vatter sälig den halben (Bl.37)
teil der hohen grichten daselbs geschenkt; so wüssend min
herren, das sy sich wyter in derselben herrschaft zů bieten
oder verbieten, welicherlei gebotten das joch werre, oder
20 straffen, sy joch trostbrüch oder anders ufzeheben, nie under-
nommen, noch in siner herrschaft zů Kalnach. Wölte gern
ein erlüterung darum von iro gnaden haben, eb sy zů söm-
lichem, wie sy herr Niclausen von Dießbach geantwortet,
ouch ansprach wöltind haben. Uff in ist min herr schultheis
25 ufgestanden, in sinen selbs, ouch herrn Caspers sines vatters,
so synes lybs halb nüt entgegen möchte sin, nemmen [namen],
und gesagt: wie vor vil jaren min gnedigen herren sinen
vorderen das schloß Oberhofen mit sampt der herrschaft, so
ouch fryherr und niemants verpflicht, verkouft habindt; und
30 wie wol im selben verkouf das mannlehen und sunst nüt
vorbhalten, und allein die synen mit iren gnaden gereiset,
und wyter sy sich in derselbigen herrschaft nie undernom-

---

20. sy joch (*G.* seyn joch, *d. i. seien auch) fehlt in St.* 25. *St.* sines vetteren *(wonach v. Rodt weiter den Namen* Caspar *in den von* Conrad *verändert). St. G.* namen.

[1470] men, wie ir gnad das wol wüsse. Und nun möchte er wol wüssen, was sy iez fürnen wöltind; dann sölte ein amptsman von Thun oder ander da sich etwas gewalts (undernommen wurde, wurde er's) [undernemmen, wurde er's] nit gern dulden. Wölte er iren gnaden nit verhalten. Deßglychen were im von herrn Caspar von Scharnachtal bevolen: mine herren die alten wol wüssendt, das die herren von Brandis, mechtige frye herren, so keinen oberen nie bekennet und deren das merer teil deß Emmental gewesen, diser statt burger; und darum habind deren undertanen mit derselben gereiset und nüt wyters. Als aber dieselben die graffen von Toggenburg geerbt und uß dem landt gezogen, ist Brandis denen von Dießbach verkouft, welichen min herren den kouf nit habind wellen lassen und von Brandis landtschaft, was inen geliebt, genommen und gan Trachselwald gelegt, ime Casperen verkouft mit fryer voller herrschaft; sige nun ein lange zyt also in derselben gewerde und possession gesessen ane einichen yntrag; und sölte ouch in sölicher wyß ir amptman von Trachselwaldt oder ander da zů herrschen etwas wöllen fürnemmen, möchte er nit wol gedulden. Deßglychen hat herr Adrian von Bůbenberg, (do herr) [der herrschaft] zů Spiez und anderer siner Oberlendischen herrschaften [wegen], anzeigt: wie er da ein fryherr und so eigen paner und zeichen hette, der statt nie nüt gewertig noch pflichtig were, denn allein von sines burgerrechts wegen mit denselben zů reisen. Hinwider so were dieselbe im ouch vil schuldig, do aber etlich im gern ieznndt wenig hieltend. Und wölte inen ouch nit verhalten, söltind etlich irer amptlüten etwas an denselben orten fürnemmen, das er wurde darzů tůn. Harumb er sines

---

4. *St.* nndernemmen wellen, wurde er's. *G. Bl.* undernemmen, wurde er's. 5. *St.* wolte solches. *G.* das wolte er. 6. *G.* C. v. Sch., sinem vatter, bevolen. 8. *G.* m. fryherren gsin, so keinen ob. nie bek., deren das meerth. des Emmenth. und si diser st. burger gewesen. *Bl.* keinen herren. 15. *G. H.* und ime Casparn das schloß mit dem übrigen verk. 21. *St.* der herr. *G.* siner herrschaft Spiez. 22. *St.* herrschaften wegen. 23. *St. G. lassen* nnd *aus.* 27. iezund *fehlt in St.*

teils ouch möchte lyden, das sy im nit verhieltend, wie sy [1470]
gsinnet werind? Daruff inen zů antwort wardt, das uff morndrigen tag inen der groß rat besamlet wurde; vor demselbigen möchtend sy iren anzug tůn. Morndes hat Kistler aber
5 angeraten: also wie herr Niclausen der herrschaft Signouw
halb betroffen sige von minen herren räten und burgeren
bscheidt worden, also laß er's diser 4 herrschaften halb ouch (Bl.38)
blyben. Demnach hat der sekelmeister nüt wöllen raten,
denn wie er vormals geraten habe, sprechende: so wyt im
10 Gott sin vernunft beware, so wöll er niemandt das sin nemmen. Darnach heudt etlich gmeint, es sige dennoch ein andere meinung mit disen vier herrschaften, und besonders mit
Spiez und mit Landshůt, so nie in miner herren henden werend gsin; dargegen etlich meintend: was Landshůt mer dann
15 Signouw were, da min herren mitherren in den hohen grichten werend? Als es zů der frag ist kommen, ist venner Kistlers rat das mer worden. Do er inen die antwort geben,
sprachend sy: es nemme miner herren fürnemmen wider sy
syen treffenlich wunder; könntend sich ouch dessen nit halten
20 noch vermůgen.

[21] Für dißhin hat man sich mer geblâyt dann etwas
fürgenommen, und sind die geschlechter vast uß der statt in
ire usseren hüser geritten. Als aber in der fasten mer der
bruch denn zů anderen zyten, das des rats gewartet werde —
25 item in der karrwuchen sind sy all widerkon. Uff dem hohen
donnstag do hend mine herren das sacrament, wie der *April 19.*
bruch ist, mit einandren genommen und den rat besetzt. Uff
das hoffet man, es wurde besser werden und der kyb ufhören: so ist der Satan da gsin, der in Judam für uff dem
30 hohen donnstag. Und als uff dem osternontag min herr *April 23.*
schultheis nach gemeinem bruch hat minen herrn gedanket

---

6. *G. läßt* betroffen *aus.* 18. *St.* es nehme sy — wider sy tr. w. *G.* sy nehme — tr. wunder. — (syen *ist Accus. für* sy: *noch jetzt im Dialekt der Landleute: seien. Vgl. S. 66, 26.)* 21. *G.* ist mehr geschwiegen. 25. *G.* sind si in d. st. all widerkon. 28. *G.* hoffet ich.

[1470] und das sigel überantwortet und die venner hat heissen einen nüwen schultheissen darbieten, als sy nun wider hinyn kommen, hend sy minen herrn schultheissen heissen wider hinus gan und herrn Adrian, min alten herrn schultheissen, ouch herrn Niclausen von Dießbach. Do ist ufgestanden Irrenig, 5 so billicher hiesse Verirrig. Der hieß ouch den venner Kistler abtretten; der wert sich vast, war im aber nit ernst; der lobt den venner mächtig, wie er der statt so trüw were. Und als gefragt ward umb minen herren schultheissen von Scharnachtal, achten ich, das er kum 40 hend hette; darnach 10 umb minen herren von Bůbenberg, hat kum den halben teil; denne umb minen herren von Ringgeldingen, der hat kum dryssig. O we! do ich das gsach, dacht ich wol, die ků wölte den kübel umbschlan; und herr Niclaus hat kum über 15. Zůletst ward umb Kistleren gefragt; der hat, als ich 15 gloub, wol 80 hend. Also hat Virrenig die zierd, ordnung, bruch und er diser statt uff den tag verwirrt. Und als an sin statt ein nüwer venner zů machen was, ist Haus Kutler daran kommen. Zůletst, wie nach dem bruch all venner gefragt worden, und junker Ludwig Brüggler abgeträtten was, hat 20 aber Irrenig, das böß ei, Peter Boumgarteren gegen im heissen hinus gan. Wie gefragt ward, do hend all die, so Kistleren vorhin ufghept, dem Boumgarteren ouch ufghan; und (Bl.39) als die hend gezelt wurdent, hat Boumgarter einer mer ghan denn Brüggler. Do het man heiter gseen, das ist angschlagen 25 gsin und practiciert, domit der schultheis zwen venner hette, die zů siner gygen töntend. Die hend der statt nutz und er wol betrachtet, do sy den unerfarnen gerwer an des fürstlichen manns statt gesetzet, an dem nüt zů wünschen were, denn das er ein landsfürst were. O des unerhörten ungfelli- 30 gen tags! Und als wir den himmel erkundet, fundent wir böse, widerwertige zeichen umb das gestirn diser statt tröuwende unrůw und uffrůr. Und das hat sich ouch erzeigt, in

---

2. *G.* dargeben. 5. *G.* Irrenyg — Virrenyg. 7. *G.* was ihm — war. 28. *H.* metzger *(scheint richtig; offenbar will Fr. nicht v. Baum garter, sondern v. Kistlern sprechen).*

dem das die ganze statt trurigkeit und unmůt hat. Ouch die [1470]
jungen kind hend klagt, das man sölte ein fleischhacker zů
einem schultheissen zů Bern erwellen. Er selber hat mechtig
gweinet und zů sinen geliebten gseit: im sige nüt gůts vor·
5 Und hand sich vil ding, deren ich wargnon, zůtreit, das ich
unfal under disers schifmans regierung entsitzen; dardurch
ich uff disen tag verursachet bin, dise klegliche histori anzů-
fahen, wie sy von anfang iren ursprung ghan, ufzezeichnen.
Gott der herr wölle sin gnad senden, das es ein besser end
10 nemme, denn der anfang ist gsin! Amen.

Item, nach den osterfyrtagen hend glych die geschlechter
angfangen uß der statt mit wyb und kinden züchen, einer
nach dem anderen. Und sind wenig da verharret; allein
junker Urban von Můleren, junker Heinrich Matter und
15 junker Ludwig Hetzel und Ludwig Brüggler, irer åmpteren
halb. Und weisst Gott, wenn dise 4 nit anheimsch und der
sekelmeister nit im rat was, wie er sich dessen fleiß, das es
ein schlecht regiment war.

Zweiter Abschnitt.

Die Klagen und Verlegenheiten der Freiweibel.

Die Freiweibel sollen auch bei Kirchweihen und ähnlichen Anlässen den Unfrieden verbieten, und in Stadtsachen mit Umgehung der Twingherrengerichte sofort an die Stadt appelliren.

[1470] [*1*] Item nach etlichen wochen hat der schultheis anzogen: Min herren wüssind, wie råt und burger heigind angesehen, das miner herren fryweibel söllind alle fridbrüch allenthalben zů miner herren handen ynzühen, deßglychen ouch mögend allenthalben wol uff brutlöufen, wie ouch die twingherren, in iren hohen grichten unfriden verbieten by 10 ℔ bůß, so die übertråttenden (sowol) minen herren sowol als den twingherren bezalen sölltend; nun wüsse er nit, ôb demnach die fryweibel dessen underricht und gheissen sigindt? Und als darvon niemant nüt wußt, ist bevolen worden, die fryweibel zů beschryben. Do dieselben kamend, ist inen bevolen, miner herren ordnungen flyssig nachzůkommen.

Item nach etlicher zyt ist ein fryweibel erschinnen, und hat gefragt: wie es ein gestalt habe mit den kilchwychenbotten, das ouch zů glycher wyß der unfrid, wie ouch uff brutloufen und allen grossen versammlungen, by 10 ℔ verbotten werde? Und ôb er ouch söliches allenthalben in miner herren hohen grichten verbieten und züchen sölle? Ist an den grossen rat gebracht und do abgeraten: wyl dise verbott

---

12. *St.* sowol minen herren als den tw. *G. Bl.* minen herren als wol als den tw. 19. *H.* ob der unfr.

in glychem werdt, wie ouch uff den brutloufen, so standint [1470]
sy minen herren sowol zů als die brutloufbůssen ynzezühen.

[2] Item über etlich wuchen ist aber fryweibel Gfeller (Bl. 40)
kommen und minen herren anzeigt: wie by inen zů Hôch-
5 stetten einer habe von der e wegen gan Costanz geladen
und unrecht gewunnen; ôb min herren dieselben 10 ℔ bůß,
so daruff stônd, ouch zů iren handen han wôllindt; denn
er meine, es sige ouch der ordnungen eine, so ein statt habe
lassen ußgan; oder ôb er's sôlle derselbig herrschaft amptlüt
10 lassen fergen? Als lang erkundet und gesůcht ward, und der
sekelmeister Frânkli darumb gefragt ward, sprach er: Das
es ein alte straff were, vor synen zyten gebrucht, und gloube,
das es von allen Eidgnossen durch das landt hinweg ange-
sehen und gebrucht werde, uff das des ladens und citierens
15 für die bischof minder wurde; und gloube, das es nun wol
by den 100 jaren also sige gebrucht worden. Und so es sich
begeben, so habe ein iede herrschaft, die twing und bann und
volle herrschaft, dieselbe straff also ynzogen. Nun komme
diser endliche amptman und wôll aber ein nüwe hetzen an-
20 richten, das im nüt gfalle; dann die alten ob den lantsgwer-
den alwegen styff heigend ghalten. So wôllind sy iren nüt
mer achten; und fürwar, fürwar, ir werdendt innen werden,
das es einer statt wirt übel kommen, und wirt nüt gelten das
exponieren. Ja, die undertanen, (so) [die] verpflicht die lands-
25 gwerdt, aber nit die oberkeit! Ist ouch diser handel für den
grossen rat kon, und hat der schultheis sinen rat geben, der war
also: ôb man nit kônte luter finden ôb dise straff ein gebot und
ordnung der statt were, so were es doch zů glouben; zůdem, das
es ein ordnung und gebot oder straff were, so billicher der ho-
30 hen herrschaft, denn den nideren grichten zůstůnde ufzeheben
und zů straffen; und das die twingherren das ynzugen, were

---

18. *H.* herrschaft hand. *G.* herrschaft ghan. 23. *G.* übeler kon wird, denn denen, so man ietz davon tringt. 24. *St.* exponiren und ußlegen. 24. *St.* ja, die landsgewerd verpflicht die underthanen aber nit die oberkeit. *G. Bl.* die verpflicht. 29. *G.* so zimlicher und billicher.

[1470] bscheen uß liederligkeit und keines warnemmens; deßglychen das niemant hette wider sy sômlichs dôrfen åferen als die gewaltigen; wie denn (das) [deß] mer uff sômliche wyß (dise) [diser] statt versumpt were. Mines herrn seckelmeisters rat war aber, wie er hievor gseit: das niemant von siner possess und 5 gewerd getrungen werde. Nach der frag des schultheissen ist das mer worden, und den fryweiblen geschriben, das sy fürhin dieselben 10 ℔ straffen in den nideren grichten zů miner [herrn] handen ynzüchen sôllindt.

[3] Item es sind bynach alle fryweibel nach einandren 10 kon und sich geklagt: wenn sy doch wôllind die fridbrůch oder die verbott deß ußgerůften unfridens, deßglychen die straff der e betreffendt ynzühen oder joch mit recht fertigen, so findint sy, das vorhin die amptlüt der twingherren, es sige der edlen oder der klôsteren, sôlche ynzogen habindt; und 15 ob sy joch nit gevertiget sind, so wôllend die amptlüt derselbigen, wenn die klag eroffnet, kein frag han. Zů dem sy wol gespürind, das die grichtsessen ouch nit willig sigind darumb zů bekennen und sprechendt, das iewelten by inen umb dise ding bekennt und von iren herren gestrafft sigind 20 (Bl.41) worden. Zů dem, wenn sy sich mit iren herren bericht habind, so dunke sy nit billich, das sy noch einest sôllind lyden; und wüssend nit, ôb es also von den twingherren geheissen worden, oder die landtlüt inen sonst nit glouben wôllind, diewyl sy keinen schyn môgind erzeigen ires bevelchs; bittind 25 derhalben, das min herren hierin ein ynsehen habindt, domit sy nit an irem bevelch fålind. Item daruf ist geraten, das man iedem fryweibel einen brief gebe, darinnen, was umb alle obgemelte artikel min gnedigen herren verordnet habind, vergriffen sige, und das darby ein ieder, so hierin begriffen, 30 den fryweiblen und niemant anderem sôlle antworten; und ob sy sich schon mit einandren vertrůgindt, so sôlle es syen nüt fristen, denn das sy den fryweiblen antwort sôllind gen,

3. *G.* dess mehr. *St.* desto mehr. 4. *St.* der statt. *G.* diser statt.
9. *St. G.* miner herren. 20. *G.* gestrafft sye.

und nach lut miner herren ordnung geurteilet und gestrafft [1470] werden.

[4] Item darnach sind kon uff einem morgen deß fryweibels von Jegistorf fründtschaft, und hat minen herren anzeigt: das
5 sy necht spat habind kum und ellenklich den fryweibel hinyn bracht und an ein scherer gelegt. Dann als er gestert uff einem brutlouf zů Hindelwank habe wöllen den unfriden in miner gnedigen herrn namen ußrůfen, do sige junker Cůnradt von Aergöuw darzů kon und heige in mit der funst zů
10 boden gschlagen und uff in gsprungen, und als der schårer sage, hab er im drü rippe im lyb zerbrochen, und das in miner herren farb. Dessen habind sy ir gnaden wöllen berichten und geklagt han. Diß handels sind min herren vast entsetzt und hend doch nit können darüber kon; dann etlich
15 vermeintend, ob er schon beschriben wurde, so wurd er doch nit kon; andere denn: understånde man in zů fahen, so möcht es nit mit wenig lüten zůgan, dann er ein heftiger mensch were, wurde sich ouch fürthin dest gwarsamer halten; mit vil lüten, dörfte etwas ufrůrs gen. Zůletst ward abgeraten, das
20 wenn der fryweibel möchte ståg und weg bruchen, sölte er sich vor minen herren erzeigen; so wurde man dem von Aergöuw einen tag verkünden und so beid verhören; als im ouch nachwerts verkünt ward. Daruf er antwort gab: wie der fryweibel im einen ungrymten und unerhörten gwalt und
25 nüwerung in sinen grichten getan; vertruwte, er hette im's billich gewert, und das er ouch sömlichs on bevelch und ir gnaden gevallen hette getan. Wo aber der fryweibel ine des rechten nit möchte erlassen, so sesse er zů Hindelwank in gůten gerichten, oder so im dasselb nit gefellig, so were
30 er ein burger der statt Burgdorf, hette daselbs huß und heim, füwr und liecht; da wölte er im ouch des rechten sin. Da ward aber ob dem handel lang geraten. Etlich woltend in zů Hindelwank fahen, das aber sorgklich war, andere zů

---

1. *G.* geurteilet und *fehlt.* 5. *G.* den fryw. kümmerlich hininbracht.
18. *G.* so dörfte es aber mit v. l. etw. u. g.

[1470] Burgdorf; do man aber seit, die statt wurde es uff sin recht-
(Bl.42) bott weren, hat des seckelmeisters rat die volg gewunnen, namlich: so der fryweibel gsund wurde und genesen were, das er's minen herren zů wüssen tåte, das dann miner herren einer mit im den von Aergðuw berechtigind. 5

[5] Item als sich aber die fryweibel (buntend) [beguntend] mit iren bevelchen ůben, insonders in der klősteren herrschaften, sind die åpt, prőbst, commentür, priores und klosterfrouwen für und für all kon, und sich der nüwerung der fryweiblen merklich erklagt, mit grosser pit und erbietung vil 10 gebets, das sy abgemannt wurdint. Etliche åpt und commentür habend ouch ruch gnůg gredt, wie sy elter sigind weder ein statt Bern, und burgrecht habind, darvon ouch jårlich etwas tůindt, allein domit sy schutz und schirm habind: so nemme man es inen darfür. Ire vorfaren habind sonst ein statt 15 lassen in ire gricht tief gryffen, es sye mit appellieren, mit tellen, mit fůren, dem bősen pfenning, und wőll aber kein benůgen sin, biß sy alles habind; und wofer sy darvon nit standint, kőnnind sy eids, eren und glübdt halben nit fürkon, denn das sy iren obristen und orden műssind anzeigen, das 20 dieselben darin ein ynsehen tůindt, wiewol sy ein erliche statt von Bern nit gern verschryindt. Und hend sich daruf erbotten, das sy sich nit wőllindt wider min herren setzen umb kleinfůg sachen, so inen nüt mőg bringen und aber der statt vil daran lige; und sy sőmlichs umb iretwillen 25 nit geordnet, aber umb anderer willen, und kőnnind aber min herren nit wol sünderen, aber doch ein ynsehen tůn, das sy die gotshüser in ander weg ergetzen werdint.

[6] Wyter hendt sich abermals die fryweibel erzeigt und geklagt etlich: Sy kőnnind nüt schaffen, und wie sy vor 30 gseit, wenn sy den nüwen ordnungen wőllind nachkommen

---

6. *St. G.* beguntend. 13. *G.* aber mit ihr burgr. h. 15. *G.* es *fehlt.* *H.* so nehme man inen ietz mehr darzu. 23. *G.* hat man sy daruf gebeten. *Bl.* daruf sy gebäten. *H.* daruf sind sie gebeten worden.

und die straffen zühen, so sigind sy schon vorhin durch der [1470]
herren amptlüt geferget und gezogen; und obwol miner herren
mandat darwider wyse, so bkennind sy nütdestminder die,
so es einest ußgricht, ledig und vermeinind nit billich sin,
5 das sy's zweimal bezalen söllind; und uß rat mines herren
schultheissen und anderer miner herren, denen sy's vilmalen
anzeigt, habindt sy geappellieret für min gnedigen herren;
da wöllend sy inen nüt begegnen anderst denn nach irem
rechten, vor iren herren. Nun mögind min gnedigen herren
10 wol gedenken, wenn sy mit der appellatz für dieselben kämend, was sy da gewunnind, zů dem das sy so vil warnung
habind, das sy sich müßtend entsitzen; sölltend sy nun
umb der appellatzen willen in ire hüser oder schlösser kon,
wie von nöten, das es inen wol dörfte wirs gan, denn dem
15 fryweibel mit dem von Aergöuw. Des wöltend sy aber entprosten sin. Darumb min herren hierin ein ynsehen wöllind
tůn. Darumb bätind sy ir gnaden. Und als zůletst der fryweibel Gfeller ouch mit diser klag kon und scherpfer denn die
anderen anzeigt, was sonderlichen unwillens die landtlüt ha- (Bl.43)
20 bindt, so sy uß miner herren ordnung verstandint, das in den
nideren grichten von beider herrschaft amptlüten der unfriden
der brutloufen, kilchwyhinen etc. möge verrůft werden, und
dannethin an beide ort die bůß bezalen, und darüber als
über ein grossen můtwillen und tiranny schrygindt und
25 förchtind, min herren wöllind in allen straffen also handlen;
und gestandent inen des ouch ire herren — dißers gmürmel
nun zů gestillen, duchte in gůt sin, das allein die bůß einer
herschaft, wo das min herren wöltend, wurde; dann diser
artikel minen herren ein sölche nachred brechte, das von nö-
30 ten were, ein ordnung hierin zů machen.

Do hat im junker Heinrich Matter gesagt: des sölle im

22. *G.* der unfr. auf brutl. und kilchw. möge verruft u. — sölle bezalt werden. 26. *G.* u. gstatten ihre herren ihnen auch dises gemürmel und sich also zu stellen. Bedüchte ihn gut. 28. *G.* wurde, aber doch theiltind, daß ieder 5 ℔ wurde. 31. *G. H.* das sölle.

[1470] der tüffel danken; ôb er sinen eid nit wol gehalten, das er
der statt Bern ein sômlichen unwillen by denen ir herz sôlle
stan, die dise banner beschirmen sôllend, gemacht habe? ôb
das nit ein lotter kônne sin? Er sige aller unrůw, ouch eben
in disem stuck, ein anfänger und sige in disem kleinen und ouch 5
im grossen rat gegen herrn Niclausen von Dießbach gestanden
und geschirmpt, wie minen herren wegen irer hochgrichten ge-
zimme dises verbott zů tůn und die straff zů züchen als wol als
den nideren grichten. Daruf wie er's nummen fürgschroten, ha-
bind min herren nun mermalen abgeraten, den twingherren daruf 10
antwort geben, brief und mandaten erkennt, deren er sich uff
dem landt gebrucht: nun, da in wil bedunken, das eben schnell,
sonderlich in disem handel, geordnet worden, so schlufe er gern
drus und leite es vil lieber uff min herren. Was nun eim
sôlichen knabatzen zůghorte? Und ist mit anderen minen 15
herren, so irer gerichten und fründtschaft halben alwegen
abtratend, hinus gangen; was junker Urban, Ludwig Hetzel,
Ludwig Brüggler, so noch sich in der statt enthieltend; weiß
Gott, so dieselben ußgiengend, wie ein rat da blib. Nun hat
junker Heinrich, als er ein frôudig, junger, wolbredter mann 20
ist, nun mermalen, so dem schultheissen etwas fäleren in sim
ampt widerfůr, wie vil beschach, dick zů spott bracht. Harum
deß schultheissen anhang wider in verbitteret ward. Und
ist bevolen dem seckelmeister, junker Urban zů sagen, das
er mit sinem vetteren redte, min herren wôllind nit mer ly- 25
den, das er ire amptlüt also ußhüppe. Item der fryweiblen
anbringen ist für rât und burger gschlagen, und geraten: wa-
rumb die fryweibel, so es der statt sachen berůre, appel-
lierind, die sôlle angentz haryn kon und für keinen twing-

---

1. *H.* ob das sin eyd wol gehalten sye *(die negative Wendung der Frage ist Ironie).* 6. *der gedruckte Text in Helv.:* und bescheint *(schirmen ist hier: sich einem Gegner gegenüber mit einer Behauptung decken, etwas vorschützen.* 9. *v. Rodt scheint in einer seiner Hdschr.* fürgeschlagen *gelesen zu haben.* Fürschroten *ist ein derber Ausdruck, der eigentlich wol bedeutet: dem Vieh durch Schroten oder Abstechen des Heustockes Futter vorsetzen.* 29. *St.* die söllind *(es ist aber die Appellaz gemeint).*

herren. Ist kum das mer worden; dann der sekelmeister [1470]
sprach: die twingherren wurdint sich noch vil mer klagen,
das man inen wölte die appellatzen, so sy aber von iewelten
ghept, ouch nemmen (wöltend). Über des fryweibels Gfel-
5 lers anbringen von der 10 ℔ straffen, so die brutlouf-bruch (Bl.44)
begiengind, hat man nit wöllen raten und enderen. Diewyl
es mermalen also abgeraten, und den twingherren allemal
also were geantwortet, ouch uff das landt geschriben und
den fryweiblen also in ire brief yngegeben, liessen es min
10 herren also belyben.

[7] Item aber über etlich zyt sind etlich fryweibel kon
und hend minen herren anzeigt: wie lut irer letsten ordnung
etlich übertrettende berechtiget, und als inen mit der urteil,
wie vormalen alwegen, abbekennet, hättend sy's für ir gna-
15 den geappellieret und darby die besiglete ordnung darüber
in das rechten gewendet, aber nüt (bschlossen) [beschossen],
denn das die gschwornen einmütig die appellatz für iren
herren bekennt hättendt mit der urteil. Harumb möchtend
sy hierin ynsehen tůn; daby minen herren (gan) [gern] anzei-
20 gen: So fer man sy beladen wölte, wie (erstlich) [etlich] inen
gesagt, sy müßtend die erste appellatz für den twingherren
appellieren, das sy die herren in iren hüseren nit wöltend
überloufen. Dann syen wölle bedunken, das schon vor jaren
ire gericht und herrschaften nit gůten luft habindt; und ire
25 puren sindt inen unfrüntlicher denn die herren selbs; und
werdent bericht, das der gmein mann sy nummen die hetz-
hund namsindt, als ôb sy all die nüwen gebott und ordnun-
gen in min herren kum stiessend. Und wiewol sy minen
herren gern wöltend dienen, dann sy sin bißhar er und nutz
30 ghept, und man aber inen wyter wölte zůmůten, so wöllind

---

3. *G.* als wann man inen. 4. *St. läßt* wöltend *aus. G. streicht* wölte *vor* „die appel.“ *und setzt es an's Ende nach* „nemmen.“ *Eines von beiden ist zu Vermeidung des Anakoluths nöthig.* 5. *G.* deren, so. *St. G.* brutlouf-brüch. 16. *G. Bl.* beschossen. 19. *G. Bl.* gern. 20. *G. Bl.* etlich. 28. *von Rodt* kúchi (kum = kump *ist Schüssel, Napf*).

[1470] sy lieber ire åmpter minen herren ufgeben haben. Item der handel ist für mine herren die burger verordnet und nachwärts fůrgetragen. Da sind vil seltzamer reden beschehen, besonders darumb mit den landtlüten uff landttagen [zů handlen], oder in die statt zů beschryben (zů handlen), doch nach- 5 wårts das besser befunden, die twingherren zů beschryben und entlichen von inen ein wüssen zů haben (von ime), ôb sy minen herren wôllindt gehorsam sin oder nit.

Und uff bestimpten tag sind der merteil twingherren erschinen. Die anderen hend etlich irer verwandten und ampt- 10 lüt, miner herren willen zů erfaren, geschikt; und ist inen durch den schultheissen miner herren willen geoffnet, und entlich antwort begeret. Als sy sich beraten, hend sy geantwortet, das min herren oder etlich derselben inen ein seltzame nüwerung gemachet mit dem verrůfen des unfridens 15 uff brutloufen, deßglychen dem ynzüchen der fridbrüchen, darab sy grosses bedurens ghept. Und (die) [do] zůletst hie vor (Bl.45) disem rat inen entekt, das min herren darvon nit stan wôltend, als sy sich aber wol vertrôst hettend, do hattend sy inen all einmůtig geantwortet und begert, das sy ein zimlich 20 recht angsehind, (und) [umb] dise spånige artikel zwüschen inen zů entscheiden; und biß sy inen das verkündint, wôltind sy biß dar mit der hilf Gottes by irer possess und gewerd blyben, und als sômliche (wartend) [warten]. Hie zwüschen hettend sy inen aber nüwerungen in ire gricht wôllen 25 machen; namlich, so heigend sy gheissen ouch die 10 ℔ straff umb die kilchwyhe-brüch und allen grossen versamlungen unberůft und unverhôrt zů iren handen ynzüchen, deßglychen die straff von der verlornen e wegen. Iez aber hettend die fryweibel ein brief bracht, nit für die twingherren 30

---

4. *St.* uff landtagen zu handeln, oder — beschryben. *G.* besonders darum, ob — zu handeln, oder ob si — zu beschriben. 7. *St.* u. *G.* *lassen* von ime *als bloße Wiederholung des vorhergehenden* von inen *aus.* 17. *G.* *Bl.* und do. 19. *G.* *Bl.* do hättend. 21. *G.* *St.* umb. 24. *St.* *läßt die Worte* „und a. s. wartend“ *aus;* *G.* u. sömlichs erwarten; *Bl.* u. als sy sömlichs erwartend, *H.* u. indem sy solches erwartend, hätten sy inzwüschen.

zû appellieren, so es die statt antreffen wôlte; wüßtend nit, [1470]
was hindennahen fürgenommen wôlte werden, denn das sy
zwyfletend, das etlich understûndint, sy von allem dem iren
zû bringen. Sy werend ouch nit all, die es antreffe, zûgegen,
5 darumb sy für dieselben kein antwort wôltind gen; aber so
vil es syen antreffe, so blybend sy by der antwort, so sy
gmeinlich mit einandren geben hettend.

Item als sy abgetrâtten und der schultheis het sôllen
raten, hat er gsprochen: er wüsse nüt mer zû raten; dann
10 min herren wüssind, wie sich alle ding verlüffen; so gsehe
er wol, das kein ordnung, gebott und verbot miner gnedigen
herren by iren undertanen mer geltindt, und glych zûnechst
an der tür. Da môge man wol gedenken, was einer statt
môge daruß erwachsen, oder ein ghorsammen by iren under-
15 tanen werd erwachsen, besonders by den ferren, wo man
wurde sagen, das ire eigne burger in der statt und die nech-
sten undertanen umb all ire gebot nüt gebindt, sonders fry,
frôudig darwider redint, handlind, urteilind und üweren gna-
den under das angsicht nun zum anderen mal dôrfen sagen,
20 das sy üch nit wôllind gehorsammen. Nun weiß ich leider
kein ander mittel mer, so gebot durch wort und gschrift
einer oberkeit nüt mer gelten mag, dann das man zû den
werken gryffe, wiewol es im der grôst kummer were, den
er uff ertrich môchte haben. Nun wüßte er eben nit, an
25 welchem ort er's angryffen sôlte, da es am rûwigesten und
fruchtbaresten diser statt were. Dise herren, so zûgegen gsin,
hettend nun zwei mal mit dem mund minen gnedigen herren
widersprochen zû gehorsammen, ire undertanen aber, die an
iren grichten sessend, die tetind's mit der tat, verachtind und
30 verschetzind miner herren gebott, brief und sigel, bekanntend
ouch die ab on alle scham, das sy vil baß verdient noch het-
ten, dann (das dise) [dise, das sy] etwas wider sy und über
sy sôllind fürnemmen. Da ich aber wol gedenken, das sy (Bl. 46)

14. *G.* entspringen. *St. läßt die Worte* „oder ein ghors. — erwach-
sen“ *aus.* 32. *G. Bl.* dann dise, etwas — fürzunemmen.

[1470] sômlichs als unbedachte lüt uß anwysung und vilicht geheiß irer herren gehandlet, und dieselbigen hie zůgegen, und, als ich hoff, mit minder unrůw, costen und mer frucht gegen wenigen, dann vilen gehandlet mag werden, so wil ich mines teils im namen Gottes zů diser sach gryffen und der statt namen einmal behalten, biß man wyter z'rat wirt, wie man wyter handle. Und ist sin meinung gsin, das man inen ylents seite, das sy uff dem rathuß verharretind, ouch angentz die tor verseen wurdint.

[8] Daruf ist der sekelmeister gefragt worden, welicher sprach: Er kônne sich ab dem unbsinnten ratschlag des herren schultheissen nit gnůg verwunderen, das er wôlte so ylends zů disen lüten gryffen, weliches nit môchte beschehen umb vil ursachen one einen grossen ufrůr diser statt und umbligender landtschaft. Dann niemant vor (under) [und e] recht gebrucht sige, sölle in gfenknus gelegt werden, denn übeltättig personen, denen man truwet, das sy mit flucht ir leben fristen werdint; ja, ouch an vilen orten, es sige denn mit recht zůvor erkennt, werdent [sy nit] behendiget. Wie wend ir dann dise ynlegen in gefengknus, die da stets umb recht schryend? Und setzend üch heim ein gricht zů stimmen, dem wôllind sy ghorsam sin? Und (wir) [wirt] aber geredt, sy sagind, sy wôllind minen herren nit gehorsam sin. Das han ich noch nie von inen gehôrt, aber wol [hand si] klagt, das man sy von dem iren wôlle tringen, und darumb umb recht grůft. Das ich sy darum in gfenknuß bekennen kônne, weiß ich uff min eid nit. So sind sy noch irer sach nit all glych, wiewol sy all klagend. Und, lieben herren, wer under uns wurd sich nit klagen, dem man so vil wôlte in das sin, so er und sine vorderen besessen, gryffen? Dann ir klagend fürnemlich, das

5. *G.* zu disen gryffen. 11. *G. Bl.* unberathenen. 15. *St. G.* vor und ehe. 18. *St.* an vilen orten ouch nit. *G.* an v. o. werden si nit behändiget, es sey — erkannt. 21. *G.* u. üch heimsetzen. *St.* bestimmen. 22. *St. G.* wirt. 24. *St.* daß sy sich klagt. *G.* hand si klagt.

man an iren grichten nit wil uff unsere gebott und ordnungen [1470]
bekennen und das unsere brief by inen veracht werdint, und
umb das wir zwyflend, es von iren herren harfliesse, die wol
alsbald nit hie sind und da ussen bliben. Dann in der mer-
5 teil grichten deren, so hiegegen sindt, hend sich die rechts-
hendel noch nie zůgetragen. Und wie wend ir tůn mit jun-
ker Urban und beiden Ludwigen, Hetzel und Brüggler, so
ouch by inen stônd und stets hie sind in der statt arbeit
und můy, und gloub, wo es an inen stůnd, sy üch vil lieber
10 ire herrschaften schanktend, denn sy wôltend in unwillen
mit üch stan? Und hend on zwyfel noch mer der burgeren
also gesinnt, und kônnend sich noch ire sach denocht nit von
den anderen sünderen. Dann ir hend sy zůsammen mit üwer
bekantnus und merungen getrungen. Und iez woltend ir
15 syen all fahen? das were burgerlich gehandlet! und wen
wôlte es billich dunken, wenn ir's glych mit růwen môchtend
z'wegen bringen? Gseend ir nit, das wir ob disem handel nit
wol in diser stuben eins sind? Und, gloub, wo diser unbsinnte
ratschlag sôlte fürgenommen werden, das im wurde in diser
20 stuben understanden zů weren. Wie meinind ir, das es von (Bl.47)
der ganzen gemeind wurde gelobet? Syt osteren, mein ich, ir
all gehôrt habindt, was gevallens der gmein mann habe ab dem
abwesen der geschlechten. Hat nit min herr schultheis nun et-
liche mal geklagt, wie im etliche wyber, so er für gat, so übel flů-
25 chindt in das schultheissen ampt und sagind: im gebürte baß
fleisch zů hacken? Hend ir nit nun mermals ab dem landt gehôrt,
was grossen mißfallens die landtlüt hend, das sy die gschlecht
nit mer gsehind in râten? Deßglychen hend ir von den fry-
weiblen verstanden nun mermalen, was unwillens ir min
30 herren uff dem landt habindt von disem fürgnomnen handel.
Gseend ir selb wol, das sy üch lassend ordnen und gebieten,

---

3. *St. G.* daß es. 8. *G.* in müy u. arbeit hie in der statt sind. 10. *G.* schanktend si üch vil lieber, dann daß si — syn söllen. 12. *G.* die sich — nit können sündern. 14. *G.* mit üwerem mehren und erkennen zusammen getrungen. 16. *G.* wenn ir's joch. 31. *St.* ir gseend selb wol. *G.* so sehend ir in üch wol.

[1470] und sy ire herren by irem harkommen wend handthaben. Ich hat üch von anfang gseit, ir söltend den puren nit zvil vertruwen, do etlich stets meintend, sy gönntend der statt aller eren als iren herren. Ir erfarend's iez. Nun sind ein teil der fürnemsten da ussen bliben. Wo ir hand an dise leitendt, 5 meinend ir nit, dieselben könntend üch ein uffrůr uff der landtschaft ouch erweken? Und an welichem ort sich in der statt oder uff dem landt die anfaht, so ist sy am anderen ort eben als wol. Und wenn wir ja glimpf und fůg syen zů fahen gnůg hettend, das ich nun by minem eidt nit kan erkennen, 10 so ein sömliche sorgliche sach diser statt darus erwachsen oder erwarten [wölte], wölte ich, bösers fürzůkommen, durch die finger gseen oder still stan. Harumb mines teils wil ich mich dißmals ires rechtsbott benůgen und von inen ufnemmen. 15

Item als grüsenlich under minen herren burgeren nach der umfrag ist gestritten und kum gestillet ist umbgefragt umb beide red, und die hend abgezelt, ist des sekelmeisters rat umb etwas henden das mer funden; und hat der Bernisch Cossar der minderen mögen gesigen. 20

[9] Item also für und für hend sich die fryweibel klagt, wie sy ie lenger ie minder könnind ützit ußrichten, deßglychen ouch also verhasset uff dem landt sigind, das sy sich nienen dörfind zeigen; also gieng es in der statt dem schultheissen ouch. Und kam, das man sich solt in herpst rüsten: 25

---

2. *G.* ich han. 3. *St.* da hingegen etlich. 3. *G.* si gönnten lieber alle ehr der statt. 9. joch glimpf. 11. *St.* so möchte doch so ein sorgliche sach dieser statt liechtlich darus erwachsen, daß ich lieber wölte böserem fürzek., durch — *G.* u. ein somliche sorgliche sach zu erwarten, so diser statt darus erwachsen möchte, wölte ich — *(Wenn vor* wölte *der Ausfall eines vorhergehenden* wölte *angenommen wird, so ordnet sich die Construction folgendermaßen:* so ein sömliche sorgl. sach diser statt darus erwachsen oder erwarten (= *warten, bevorstehen)* wölte, wölte ich —). 18. *G.* abgezelt worden. 20. *St.* Cäsar, *H.* Cato einmal mögen siegen *(viell. ist* Censor *zu lesen und darunter allerdings Cato Censorius verstanden. Der* bernische Cato *wurde schon oben Fränkli von dem Verfasser genannt. Oder ist cossar eine Abkürzung von causator, ein Anwalt der Minorität?)*

do hendt die geschlecht iren wyn darvor umb einen zimli- [1470]
chen pfenning ußgeschenkt — dann man tüwre deß wyns er-
warten was — und hend inen darmit iren gunst treffenlich ge-
meret. Als man aber binden solt, hend alle geschlecht, ußge-
5 nommen junker Ludwig Hetzel, ire fesser uß der statt zů
iren hüseren lassen fůren, und etliche die lassen von kůferen
von Thun, Burgdorf, Solothurn und Fryburg und landtkůferen
lassen binden; einen grossen teil hend sy ouch ungebunden
an se gferget, des willens die am se zů binden lassen, als
10 man sagt. Das dann ein grosse klag uff dem handtwerk gab; (Bl. 48)
dann sy sagendt, das das herpstwerk der gröst gnieß und
verlurst uff dem hantwerk were. Das ward alles uff den
schultheissen gelegt, inmassen das etlich der meisteren in
schelmetend. Do er dessen gwar ward, ward er genötet sy
15 zů berechtigen, und můßtend umb sömlicher red willen
schwere leistungen annemmen, darvon noch dem schultheissen
vil mer unwillens entstůndt.

---

2. *G.* denn weil man — erwarten was, hend si.

Dritter Abschnitt.

Streit mit Junker Ulrich von Erlach.

Der Schultheiß beansprucht das Recht, im Gebiet der Twingherren Namens der Stadt die Imben (Bienenschwärme) aufzuheben.

[1470] [1] Item diser tagen ist junker Uolrich von Erlach vur min herren kon, und sich erklagt, wie er sig innen worden, 5 das der fryweibel habe zwen impen, die zů Jegistorf in sinen welden und herrschaft gsin, ufghept, dem herren schultheissen gebracht und überantwortet. Darumb habe er den fryweibel zů worten gestossen. Der habe im geantwortet, der schultheis habe in sy heissen bringen. Und als er das kum mögen glou- 10 ben, habe er den schultheissen gefragt; als er des anred, habe er in für min gnedigen herren getaget; denen er getruwe, das sy in by sinem alten harkommen wie sine vorderen werdint lassen blyben, welche die herrschaft und schloß Jegistorf von dem geschlecht Jegistorf ererbt mit voller herrschaft und 15 grechtigkeit biß an das blůt, so dieselben sampt der mannschaft einer statt vergönnen. Truwete desselbigen und anderer siner vorderen diensten werde er geniessen, das er von ir gnaden vil mer by dem sinen gehandthabet, dann genommen wurde; sonderlich das, so er und die sinen von alten zyten 20 har in gewerd und ståter nutzung, besitzung und übung

---

11. anred, *geständig, im Gegensatz von* abred, *läugnend, kommt schon oben S 37, 9 vor und findet sich in allen Hdschr.* 19. *G.* dann daß ihm gen. w.

werendt gsin, wie das die ganze landtschaft harum wüßte, *[1470]*
zů behalten.

Item als aber der schultheis vor minen herren dartat,
das er im die ympen hette den fryweibel bringen heissen,
5 were darum gscheen das es under miner herren hochgricht
were, welchen der hochflug alleinig zůstůnde, under dem die
imp vergriffen werend; und dunke in, es were zyt, miner
herren grechtigkeit ouch zů handthaben, und so einr dem an-
deren vornacher nit also hand fürgehalten hette, dörfte es iez
10 gegenwürtiger spånen nüt.

[2] Item als der sekelmeister Fränkli gefraget ward,
seit er: Er werde verursachet nach nechester rechnung zů
wienachten das ampt und zů ostren das überig ufzůgeben,
wenn es joch die notturft sines alters und lybs nit ervorderte.
15 Dann man ståts uff im lyge, sin ratschlag uud urteil zů ge-
ben, die er nit anderst kônnte gen, denn wie in Gott und
sin conscienz wyse, und er von den alten, treffenlich wysen,
frommen menneren, die er in siner jugendt in disem rat fun-
den hette, gelert were; (weliches) [weliche] er by siner selen
20 heil biß uff dise zyt nie gesehen noch gespürt einanderen
fürgehalten, der statt recht zů undertruken. Aber das were
war, das wol ie zun zyten etwan ein unverstendiger oder un-
gotsförchtiger klůgling, so ein flyssiger trüwer Berner wil
geachtet sin, zun zyten möchte der statt wöllen zůzühen, (Bl.49)
25 wider billichs und recht, so ouch von etlichen sines glichen

---

2. zu behalten *läßt G. aus; allein man verbinde:* sonderlich das *(dasjenige),* so er (= *dessen er*) und die sinen — wärend zu behalten. 9. *G. läßt* hand *und* hätte *aus; allein* hand fürhalten *ist* = *schonen, durch die Finger sehen, connivere.* 19. *G.* gelert wäre. Er habe by siner s. 20. 21. *St.* uff dise zyt gehalten und hätte nie ges. — einandern fürhalten. (*Die Aenderung von* weliches *in* weliche *macht weitere Emendationen überflüssig: quos non vidi sibi invicem connivisse oder conniventes;* fürgehalten *ist entweder ein latinisirendes Particip, oder steht elliptisch für:* fürgehalten zu haben.) 24. *G.* zu zeiten der statt zuzuzüchen wider bill. u. recht understanden.

[1470] volg hette. Und ob es gewesen, das bißhar gefårlich niemant wer übergeweltiget worden, so hette aber der unwill in 10 jaren so vast zůgenommen, und leider iez vast umgeschlagen. Weliche wyß, wyl sy im nit möchte noch kônnte gfallen, so můßte er dulden, als er wol merkte, man im gern zůlegen 5 wôlte, das er der statt nutz hinderte, gern ufrůr gsehe, so er doch uff disem ertrich nüt mer fôrchte denn ufrůr; und das wüßte Gott, ouch alle verstendige und wyse menner, so sine ratschleg hettend wol vernommen. Aber zůletsten můßte er noch das sagen: wenn gricht und recht stat hette und er, 10 gůt und der gyt nit überhand hette genommen, also das sich ein ieder sines stads und berůfs benůgte noch sich übernommen hette, so were vormals noch iez diser zångken und spånen keiner vorhanden, noch die so uß denen in kůnftigem werdent fliessen, weliche ich am wirsesten entsitzen; und das 15 nit von minentwegen, dann ich gan dahin, aber von disers regiments wegen, dessen ich entsitzen; wiewol etlich sôllend sagen, mir lige mer an sonderbaren personen denn an der statt, weliche min herz nit bekennend und urteilend aber. Dann in diser statt mir an keinen personen nüt ligt noch ie 20 gelegen ist gsin, deß berůf ich mich zů Gott; aber an gricht und recht ist mir gelegen, so ein iedes regiment můß erhalten; wo dasselb ufhôrt, so můß not halben dasselbig in die harr z'boden gan. Gott wôllte, das es wol betrachtet wurde! Item obwol der sekelmeister vil gebetten und im ouch ge- 25 botten ward zů raten, hat man in doch můssen erlassen, und ist beschlossen, uff morndrigen tag disen handel für den grossen rat zů bringen.

[3] Do ist min herr sekelmeister heimgangen, und als man gesessen und junker Uolrich sin klag vast uff die wyß 30

1. *G. Bl.* volg hat, doch abgewiesen, daß bißhar gefährlichen niemants. 1. *St.* ohngefärlich. 3. *G. Bl.* hätte aber in vergangenen 10 jaren. 4. *G. Bl.* so sy im. 5. *G. Bl.* man in gern züchen. 11. *St.* und der ehr- und guts-geiz. *G. Bl.* onch gut-geiz (*der Sinn scheint vielmehr: nach der Zunahme von Ehre und Gut habe auch die Habsucht zugenommen*). 15. *G.* am übelsten. 19. *St.* und urteilend doch darüber!

wie vor rat getan, dargegen der schultheis, was in verur- [1470]
sachet die impen zů beschiken, und angefraget ward zů raten, hend etlich miner herren sich entschlossen, in abwesen des sekelmeisters nit zů raten und hend nach im geschickt.
5 Uff das drit mal hat der gůt alt åtti ab dem morgenbrot můssen kommen und hat [sich] vor råt und burgeren enteckt sines hingangs; und so fürwerthin von gescheften wegen sonderbarer personen etwas ze tůn sige, besonders so es herrschaftrecht, wie diser gegenwürtiger handel, antreffe, biß
10 osteren abtretten wölle, von etlicher reden wegen, so er mit einer langen red anzeigt hat und ein teil hievor gemelt ist. Und ist hinfür getretten und nach ratschlag hinyn genommen und von råten und burgeren gmeinlich gebåtten von sinem fürnemmen ze stan. Min herren heigind sine ratschleg und urteil
15 wol für gůt und wüssind, das er die uß ganzen trüwen gebe; so aber in etlich darumb söllend geschmützt und hinterredt han, so sig es inen vast leidt, und so sy die wüßtend oder in dem künftigen innen wurdent, so můsse er gseen, das min (Bl.50)
herren es von niemants, er sige glich wer er wölle, für gůt
20 werdint haben, sonder sich des als irer eignen sachen annemmen. Und als er des minen herren gedanket und wider hinus gwöllen, sind im die türen verhalten worden, und vil miner herren råten und burgeren an in ghanget und gebåtten, sich von inen nit zů sünderen; ist er nach ernstlicher
25 pit bewegt minen herren zůzesagen by inen zů belyben, und als er sich an die statt gesetzt, ist gefragt worden umb den handel zů raten. Do hat nach dem bruch der schultheis den ersten rat můssen geben, welicher secher und richter was. Do ward nach langem arguieren beschlossen, das der hoch-
30 flugk der obristen herrschaft zůghöre, under deren die impen

---

6. *G. Bl.* u. hat sich — entdeckt. 7. *St.* die ursachen sines hing. 10. *St.* daß er bis ostern. *G.* wölle er b. o. 12. *St.* und ist hinußgetretten. Nach geschehenem rathschlag ist er wieder hiningenommen. *G.* ist daruff hinfür g. *Bl.* u. ist herfür getreten 29. *G.* der nach l. a. *Bl.* do er nach l. a. 30 *G. Bl.* under dem.

[1470] sind: so ghörind sy vil mer minen gnedigen herren zů in iren hohen grichten, wie Jegistorf were.

[4] Daruff ward der sekelmeister gefragt; der sprach, das er vast unwillig hierin zů raten were; so aber in des min herren zwungend, wurde er fry nach sinem verstandt 5 sin bescheid geben; wiewol er junker Uolrich von Erlach iezmals zůgegen nit hette ghört; darum er siner urteil billichen erlassen wurde. Uff das man aber darab kåme, so wölte er mit dem hochflugk anfahen, mit welichem gegenwürtiger handel verwirrt mer wurde dann erlüteret. Dann ympen 10 under den hochflugk nüt ghörtend, und hochflugk und impen were iedes ein bsonders. Wenn aber schon glych alle impen under dem hochflugk vergriffen werind, so were wol müglich, das die junker Uolrich zůstůndent, wo er volle herrschaft zů Jegistorf hette, als er wol geloupte. Dann es umb Jegistorf 15 ein alt wåsen were: so zeigte ouch an sin gewerd, possession und nutzung der impen, wie er das uff gestrigen tag im rat anzeiget hette. Deßglychen herr Adrian von Bůbenberg hat anzeigt, das der merer teil des umligenden adels sigind frye herren gsin under niemants oberkeit. Als die statt an gebü- 20 wen und volk zůgenommen und durch die geschlecht, so der stifter in die statt gsetzt, wol gregiert, ouch in die statt gezogen und der statt ire hochgricht übergeben, dardurch die statt merklich zůgenommen und die umbligenden grossen graffen geschwecht, do hend sy diser statt darumb nit über- 25 geben ire volle oder alle herrschaft, dann allein die hochgricht. Nun aber weißt man wol, was zů den hochgrichten gehört, und wie man dasselbig bißhar gebrucht, wiewol der twingherren etlich zun zyten ouch in disem, wie ouch in vil anderen stucken minen herren gwilfaret. Nun habend sy mit 30

---

7. *G. läßt* zugegen *aus.* 10. *St. G. Bl.* mehr verwirrt. 16. *St.* zeigte er ouch an. *G.* zeigte das ouch an. 17. *G.* denn wie er vormals mehr, deßgleichen ouch h. Adr. v. Bubenb. hie anzeigt. 22. *G.* sind si ouch — zogen.

den hochgrichten darumb nit den hochflugk üch geben. Das [1470] erschynt sich in vil herrschaften. Dann sy verbietend die falken, blauwfůß und hapich ußzůnemmen by straffen, wie die inen geliebend. Und han ouch zwüschen üwerem schult-
5 heissen, besonders under herr Růdolfen Hoffmeisteren, so der statt streng zůzoch, und etlichen usseren herren in disem rat (Bl.51) groß gezångk gesehen, das sy můßtend abstan, und denen, so volle herrschaft hattend, da ir glich die hochgricht hend, der hochflugk, wie billich, gelassen ward. So vil des hoch-
10 flugks halben. Aber der impen halb, so sind in üweren landen die nit volle herrschaft hend über die iren, aber ein bestimpte und benampte, wie hoch und wyt ire straffen gandt, und was wyter üch minen herren zůstat; darum sy nit den hochflugk, ouch vil mintürer herrschaften rechte nit handt,
15 und werdent inen nüt desto minder die impen in iren zilen und marchen. Haruß schynbar, das die alten ein underscheidt des hochflugkes und der impen gehept, und uff beide dise stuck setzen ich min urteil: es sigind ja glich, das ich aber nit gloub, die impen under dem hochflugk vergriffen, und
20 junker Uolrich mag erzeigen, das er volle herrschaft zů Jegistorf hat, das im billich die ufgehapten spånigen impen wider werdint zůgestelt. Und wo er glich die nit hette und sich findt, das ouch sômliche die ufheben, die nit volle herrschaft hend, so weiß ich in nit mit keinem rechten, nach unser statt
25 rechten, noch landtsbruch, von siner langwyrigen gewerdt noch possession ze tryben, noch keinen andren. Darvor mich iez und alle zit Gott wôlle behůten.

Item nach der umbfrag ist des schultheissen rat das mer worden, und hat junker Uolrich, wiewol unwillig, můssen
30 patienz haben.

[5] Item in disen tagen ist min herr von Losanna kommen und hat min gnedigen herren angrůft, ime bystand ze

---

4. *St. G.* üweren. 6. *G.* stark zuzog. *Bl.* stäts z. 11. *G. läßt* über die iren *aus.* 13. *G. läßt* nit *aus.* 14. *St.* minderer. 24. *G.* mit keiner billichkeit.

[1470] tůnd wider den herzogen von Saffoy, so der kilchen von Losen in allen iren stetten, schlösseren in der Waadt gelegen, ouch in der statt Losen, in den weltlichen grichten wider all keiserlich und påbstliche brief einen yngriff understůnde zů tůn. Als aber der handel groß war, handt min herren 5 alle abwesende von råten und burgeren beschriben, het aber keiner wöllen kon, sonders sich alle mit dem herpst, uff den sy sich rüstind zů faren, entschuldiget. Als aber min herren hoch by iren pflichten, so sy der kilchen von Losen schuldig, beide vom bapst und bischoff sind ermannt worden, hend sy 10 verordnet beide junkherren, Urban von Můleren und Heinrich Matter, ob wol sy ouch von ires herpst wegen vast unwillig warend, mit minem gnedigen herren von Losen biß gan Kammerach, ob sy daselbst den herzogen noch möchtind erlangen, ze ryten, denselbigen zů bitten die kilchen von 15 Losen by iren alten grechtigkeiten, briefen und siglen lassen zů blyben. Dann wo er das nit tete, so sindt sy so hoch (Bl.52) von unserem aller hellischten vatter, dem bapst, ouch dem bischoff by der pflicht, so sy beide dem h. stůl zů Rom und der kilchen von Losen schuldig, das sy kum möchtend 20 fürkon, denn das sy im bystand zů sinem rechten můßten tůn.

---

4. *G. Bl.* so er erscheint, einen yngriff —. 18. *St. G.* allerheiligesten. (*dem wol erst der Schreiber, v. Schalen,* den allerhellischten *substituirt hat*). 17—20. *nach* schuldig *muß* ermant worden *ausgefallen sein (s. oben Z. 10), das aber von keiner Hdschr. ergänzt wird. H.* wären si dem stuhl zu Rom u. der kilchen zu Losen so hoch verpflicht.

Vierter Abschnitt.

Streit mit der Frau von Hürenberg und Junker Hartmann von Stein.

Der Schultheiss macht im Namen der Oberhoheit der Stadt Anspruch auf das sogenannte Mulvee, das in dem Gebiet der Twingherren 5 *aufgegriffen worden.*

[*1*] Item diser tagen ist min frouw von Hünenberg mit [*1470*] sampt dem amman von Münsingen mit einem bitteren brief von junker Hartman vom Stein vor minen herren erschinen und sich geklagt, wie der fryweibel Gfeller habe zů 10 Hürselden uff dem Moß, so zů der herrschaft Münsingen gehôre, ein jung roß oder füle genommen, so mulve sôlte sin, dasselbig in die statt gefûrt und dem schultheissen überantwortet. Darab sy groß bedurens habind, das er inen das ir entfrômdet habe, darzů ir herrschaft geschwecht, in dem das 15 er's in andere herrschaften und gricht gefûrt, da man zůvor und e erfaren sôllen mit der kundtschaft und urteil, ôb es mulgůt und demnach der herrschaft verfallen were? Und begertend, das min herren iren amptman darzů hieltindt, obgemelt roß oder füli wider zů stellen, da er's hette entfrômdet. 20 Dann in irer herrschaft Münsingen, da sy volle herrschaft hettend, ja ouch die hochgricht zůstandint oder ja zů-

---

6. *G.* **Hürenberg.** 15. *G.* **da man zuvor hätte sollen mit kundschaft u. urthel erwegen und erfahren.** 17. *G.* **verfallen oder nit?** 21. *G. Bl. lassen die Worte* **oder ja — soltind** *aus, u. schreiben* **hochgricht hätten.**

[1470] stan soltind, sômlich gwalt und mûtwill nie begegnet sye. Do ist der schultheis anred gsin, wie der fryweibel das füli, so mulgût sige, gebracht habe, wegen das dasselbig in miner herren hohen grichten funden worden, und vermeint, es sigind stuck, die under den wildpan ghôrindt, die aber allein 5 der hohen herrschaft zûghôrindt. Und des sinnes sige er ouch, wie der fryweibel, und uff das er miner gnedigen herren grechtigkeit in iren hohen grichten nüt versume, habe er das füli vom fryweibel empfangen. Wohin min herren es nun werdint legen, gevalle im wol. 10

[2] Item uff den morndrigen tag ist min frouw von Hünenberg mit dem ammann von Münsingen für den grossen rat bescheiden, uff welcher verhôr sampt dem brief junker Hartmanns, der vil lüt ergrimmet hat gemacht, ouch des sekelmeisters nachvolgender rat, den man noch nie in allem 15 handel so übel für gût ghan hat als hüttiges tags, hat der richter on alle not im zûgesprochen das füli. Dann man seit, es were oder wurde ein hüpsch jung roß. Hat erstlich sich klagt der schmach ime uff gestern von junker Heinrich Matter bewisen — welcher mit anderen von twing und fründt- 20 schaft wegen abtreten solte; als sy zûvor die partyen umb das füli gehôrt und hinuß giengendt, hat er (wie er denn spôtig, wol bredt und fräfen ist) treffenlich des schultheissen gespottet mit dem wildpan und mulve, das er zû grossem spott und scham kam. Hat allein zwei stuck anzogen, das er 25 (Bl.53) im gesagt: Er verstande sich eben uff wildpan wie ein kû uff mittag; er kônnte baß sagen, wenn ein kû finnig were, denn was wildpenenrecht were — und het darby anzeigt was er lyden mûsse, so er der statt grechtigkeit sûchte, die in der warheit bißhar nie gesûcht noch erfragt worden we- 30 rind, besonders in den vier landgrichten, und was minen

1. *G.* sölte ihnen sömlicher gewalt u. m. nit zugfügt werden; dann es inen in grösseren und wichtigeren händeln nie beschehen. 12. *G.* Hürenberg. 20. *G.* welcher, ehe er mit anderen, so — abtreten sollen, hinaußging, hat er, wie er denn — freffel ist, nachdem si zuvor — gehört, trefflich des sch. gespottet. 31. *G. Bl.* wärind gsin in den 4 landger., insonders was — zustünde, hätte —.

herren von den hochgrichten wegen zůstůnde. Das hette zum [1470]
teil gemachet, das vil zyts dieselben landtschaften von niemants werind beherrschet worden denn von den alten geschlechten und klösteren, allein ußgenommen etliche grichtli,
5 so vor zyten min gnedigen herren gekouft und ererbt von etlichen geschlechten und man an das gricht gan Bern gelegt hette; darum man inen etliche ding, so sy schuldig werind, nachliesse; wer zů derselben zyt (nun) [nur] ein venner in der statt Bern, der sich der landtschaft nüt belůde. Wenn
10 sy nummen in der statt reiß kamend, ein ietliche herrschaft mit iren herren, da ward wyter nüt nahin gefragt. Als aber die landtschaft groß und zů vier orten der statt gelegen und ein widerwertigs regiment was, hend dozmal die alten für gůt angesehen, vier venner zů erwellen. Und hend inen
15 die landtschaft in vier teil zů regieren ußgeteilet, ouch die statt der landtschaft nach in vier teil geteilt. Als aber noch ein unrichtig ding was, hat man darnach in iedem landtgericht einen richtstůl ufgericht, an weliches ort menglicher sölte in der landtschaft kon umb was sachen das minen her-
20 ren joch gefiele, were um totschleg zů richten, nüwe gebot oder ordnungen zů verkünden, harnest zů geschouwen etc. Semliche ding zů gebieten, ouch uff miner herren recht ufsehen zů haben, sind hernach die fryweibel ufgesetzt. Noch war es vergebens. Denn der gröst mangel was noch, das die ge-
25 schlecht und twingherren, und welicher nit ein herrschaft hat, doch mit früntschaft also nach inen verwant war, wie ir iez ouch mit junker Heinrich Matter sehendt, das keiner miner herren recht in iren hochgrichten sůchen wolt oder dorft. Were ein schlechter ratsfründ so frisch gsin, so er
30 etwas im rat wider 10, 12 oder 15 hette, daselbest hette dörfen etwas darvon anzühen? Besonders wil sy alle ämpter in iren henden hattend, wie ir vast all gseen hendt und noch gseend an mir, an disem üwerem ampt, wie ouch am

---

8. *St. G. H.* nur. 10. *G.* reyßzug. 29. *G.* so etwas im rath wider 10, 12, ja 15 hätte dörffen anzüchen?

[1470] vennerampt. Dann unseren iez eben vier am vennerampt gsin sind, die von handtwerken gsin und nit twing oder herrschaften ghan und man nit gejunkeret habe. So ist herr sekelmeister hie zůgegen der erst sekelmeister in diser statt von den handtwerken oder gmeinen burgeren. Wer wôlt nun 5 dise gewaltigen ersůcht oder sich wider syen gesetzt haben lichtlich? Wiewol denocht zů allen zyten etwar ist gsin, (Bl.54) den dise verwarlose oder der statt schad getrukt, und das b'růtet. Dannenhar, so ich doch so wyt alle ding offnen můß, zů minen zyten disen dingen zů helfen das mittel funden ward, 10 die vier venner von den vier handtwerken zů nemmen, domit den geschlechten das regiment zum teil uß der handt wurde genommen; wiewol es wenig gebracht. Dann ir gseend, das sy dargegen einen anderen list bruchend, ire alten stuben übergend und zů disen vieren sich stellendt; ja, hend ouch 15 ein nüwe stuben ußgeworfen, so ouch zů den meisteren zů Gerweren sôllend gehôren, und sind aber noch alle junkher; so ungern kommend sy vom gewalt und hend in noch uff den dryen handtwerken vast biß iez behalten wider die meinung, das man nit den viertlen nach, sonder den vier stu- 20 ben oder handtwerken nach die venner sôlte erwellen. Wo das iedermann hette betrachtet und villicht gewüßt, so wer ich, als ich gloub, nit iez in disem rollfaß und wurde gezwungen von der statt recht wegen der suw, wie man spricht, die schellen anzůhenken. Und dieselbige enderung wie ouch 25 etlich ander mer, so min herr sekelmeister vormals selbs etwan bekennt, die min herren uß krafft irer hohen grichten in den landtgrichten fürgenommen und inen gelungen und wol erschossen, hend im in denen zyten wol gevallen. Und

1. *G. Bl.* denn Ürener (*Bl.* ven der), der erst u. unser eben drey nach ihm venner sind gsin. 8. *G.* dise fahrlässigkeit. 9. *G.* beräuwet. *Bl.* bedurt, *s. unten in der Antwort Fränkli's (S. 108, 15):* die sömliches truket u. beturet habe. *Allein* b'ruotet *kommt auch unten, S. 108, 30, wieder vor und steht auch in G.* 13. *G.* hat dennoch in künftigem vielleicht etwas mehr brucht. *Bl.*: hat dennoch etwas in künftigem bracht. 14. *St.* erdacht und bruchend. 15. *St. G.* übergebendt. 17. *G.* aber vilnach.

welte es im nüt verhalten, sprach er, das er ein bedurens an [1470]
im hette, so iez der statt nutz, darzů sy uß kraft irer hochgrichten fůg hettend, gesůcht wurdt, er im iez selb gar unglich were worden. Uff das er aber end siner red gebe:
5 so er funde, wie vast joch gewert worden, das denocht die twingherren vor jaren umb der hochgrichten willen minen herren vil und grosse stuk hettend můssen nachgen, wie das herr sekelmeister uff ein zyt selber hie bekentlich gewesen: so were er also gesinnet, zů sinen zyten miner herren
10 recht, wo er das funde, ze sůchen und handthaben. Darum er nit anders kŏnnte finden und ermessen, denn das der wildpan der hohen herrschaft zůgehorte, under welichem ouch das mulve, wo min gnedigen herren die hochgricht hetten, zůstůnde.

15 [3] Item als uff dise red der schultheis den sekelmeister fraget, hat er gelachet und gesagt, das billicher zů grynen were; so es aber darzů komme, das ein metzger und ein kürsiner můßtend den weidlüten den wildpan ußlegen und regel fürschryben, das wurde on zwyfel ein visierlichs ge-
20 jegt geben. Aber nun, diewyl under dem schyn der stat nutz dise unnütze, ja schådliche gezenk alle erwekt, und ich hierin wird angezogen, als einer so der statt nutz zůwider sige, und mir etliche enderungen und nüwerungen wol gevallen habind, und zů denen zyten deren bekantlich vor
25 disem rat gsin, aber mir selber iez gar unglych worden sye (Bl.55)
— uff das nun ir, min gnedigen herren, gsehindt, wie wyt min herr schultheis vom zweck geschossen, so fŏrcht ich, ich werde mir nummen zů vil glych sin, dann ich uff gestern noch min 30järigen namen behept: „der wunderlich Frånkli“,
30 und das ich ab disem huß noch beiden disen stuben syt der-

---

5. *St.* so funde er *(allein es entsprechen sich als correlate Sätze:* so er funde — das — vor jaren — so wäre er gesinnet zu sinen zyten —. 10. *St.* zu handthaben. 13. *G. Bl.* das mulfe; darum, wo meine g. h. das hochgericht hättend, ihnen billich das mulfee ouch zustunde. 24. *G.* deren ich vor etwas zyta.

[1470] selben zyt unkriegt nie sige kon. Sol ich dann disen hüpschen namen hüt verlieren? Besonders so sich der måtzen die larven langest hette ghôrt abzůzüchen, darmit sy sich zierdt, sprechende: das ist der statt nutz, der statt nutz! und wenn man das schôn butzenantlit dennen zücht, so findt man in der warheit anders nüt, dann eigner nutz, eigner nutz, ergyt, ergyt. Das ich aber minem herr schultheissen antwort gebe, diewyl er mich zů einer kuntschaft siner fürgebnen red darstelt, mich dick hüt angezogen und unhôflich angetastet, so er, als ich wôlt, wol emprosten were gsin: so hat er anfengklich übel klagt, das biß uff sin zyt die geschlecht gregiert heigind in allen åmpteren und gewaltig; die heigen nun der statt recht nüt gesůcht, wider deren gwalt sich niemant habe dôrfen setzen: iedoch so sigind denocht zů allen zyten etliche gsin, die sômliches trukt und beturet habe, welchem zů helfen das mittel funden worden, von den vier stuben oder handtwerken die vier venner sôlten genommen werden, welichem aber nit gelept worden; dann man noch alwegen uff etlichen stuben von geschlechten oder junkherren darzů nimpt. Das klagt er übel. Und zůletst klagt oder schlüßt er, das die geschlecht habind vor jaren minen herren grosse stuck in iren herrschaften von iren hohen grichten wegen můssen nachlassen, und des bezüget er sich uff mich und fundiert sin urteil daruff, das er darum iez zur statt handen in üweren hochgrichten die wildpån und das daran hange, wie das mulve ist, ouch wôlle han. Antwort: Wie wil sich das zåmen rymen, das den gewaltigen geschlechten niemant habe, so sy das ir gsůcht und der statt recht lassen faren, dôrfen zůwider sin, und aber zů allen zyten etliche gsin sigind, so das trukt und b'růtet heigindt? Ja, sômlicher wyß, das

---

2. *G. läßt* der mätzen *aus.* 3. *G.* vom angesicht abzuziehen. 9. *St.* so er wölt als ich, deren ich wol e. w. gsin. 12. *G. läßt* und gewaltig *aus.* 12. 13. *G.* dieselben nur ihres, der statt recht aber nit gsucht. 16. *St.* daß von den —. 20. *G. läßt* klagt oder *aus.* 25. *St.* und was daran h. 30. *St.* beduret.

miner herren recht irer hochgrichten halb also erfâgt und gehandthabet worden, das sy minen herren dadurch grosse stuck und herrligkeit hend můssen nachlassen? Wie wil das zůsamenkommen? Die gschlecht habend nur inen zůzogen und miner herren rechten abzogen (wie stets mines herren schultheissen red hie vor dem kleinen rat tônnt), und hend aber vor jaren grosse stük můssen minen herren nachlassen? So kann er nit sagen: „Ja, sider der sach geholfen ist, das die vier venner ab den stuben sônd genommen werden! Dann dasselbig ist nit lang. Zůdem kônnte er nit ein einzig stuk erzeigen, das syt derselben zyt der statt etwas were zůkon, dann in etlichen herrschaften uß minem antryben, wie ich dann nun by 30 jaren darob angehan, uß miner herren früntlichen pit etliche gschlecht vergônnt hendt, uff iren tavernen und undertanen den bôsen pfenning ufzůnemmen. Zůdem das er ouch klagt, wider die meinung und ansehen (und) [durch] unser aller unwyßheit oder der geschlechten list das nütdestminder noch vil der junkheren an dise âmpter genommen werdint. Also hôrend ir, wie übel sich die verhouwend, die nit uff der rechten straß blybend. Als aber min herr schultheis sich der dingen uff mich züget und darby spricht: ich habe es selber hie bekennt, da wüßt ich by minem eidt, den ich Gott und minen herren geschworen, ime sines anzugs kein kundtschaft zů tragen. Das ich's aber bekennt habe, da tůt er mir unrecht. Das ist aber war, als im anfang diser widerwertigen hendlen min herr der alt schultheis von Dießbach sich der nüwerung, so mit im der fryweibel bruchte, hie übel klagt hat, do han ich anzeigt, wie by 50 jaren stôß mit dem von Krouchtal entstanden, umb welicher ursachen

[1470] (Bl.56)

---

1. *G.* also erforschet oder geh. (erfägen *ist hier dasselbe, was sonst* erfecken, *d. i. erforschen).* 6. *G.* hie und im kl. r. 8. *G.* da kann er aber nit sagen, daß dise sach verlüffen seyg, sither die vier venner — *St. läßt ebenfalls* ja *aus.* 12. *G.* ußgnohn in. e. h. 13. *St.* angehalten. 16. *G.* klagt, es werdind wider d. m. u. ans. durch unser aller unw. 18. *G.* vilnach nüt denn junkeren. 20. *G.* daß aber — in den dingen.

[1470] willen min herren liessend fünf gebott stellen, die sy begertend sampt der merteil in den landtgrichten in irem namen gebrucht zů werden, sampt den letsten appellacionen. Als aber der merteil das minen herren nit hend wöllen bewilligen, etlich aber es angenommen, denen min herren dozmalen 5 hochlich danketend, und die anderen keins wegs darzů zwungendt. Und ist, als die fryweibel gesetzt worden, iedem ein gschrift gemachet, in welichen orten mine herren volle herrschaft hend, in welichen gerichten die fünf gebott, und in den übrigen herrschaften nit wyter denn das gebott der reißzügen. 10 Als aber demnach die lantstůl verordnet, sind die übrigen aber ankert, sich zů ergeben, den iren uff landtagen zů gebieten und den harnest daselbst zů beschouwen, vom totschlag daselbst zů richten, wo es under miner herren hochgrichten vergangen. Do hend sy bewilliget, das den iren uff die land- 15 tag, doch durch sy oder ire amptlüt, gebotten wurde, und das die iren ouch, so man ein gmeine beschouwung des landtvolks wölte tůn, ouch zů den landtstůlen kåmend; aber den harnest gebieten und die straffen umb die übertrettenden gebott ynzůzüchen, hend sy inen alwegen vorbhan. Das die tot- 20 schleg, so hinder inen beschehend, ouch vor dem lantstůl beklagt wurdint, hend sy wöllen bim alten bruch und harkommen blyben. Demnach han ich gesagt, das die appellatzen für und für haryn kommen sindt, so vil ouch von den herren selber, das sich min herren selbs mengs mal darumb ver- 25 (Bl.57) wunderet; das ouch wenig mer herrschaften in disen landen sind, da dannen nit sye geappelliert worden; und das lönd die herren gůtlich nach, und han iren wenig ghört, die es iren undertanen von der zyt har gewert habind. Sy hend ouch, so oft sy berůft und des ankert worden, minen herren 30 nie verseit, die iren tållen zů lassen, sonder hand mit grossem ernst darzů gholfen, deß ouch sy by den iren merklich sind verhaßt gsin. In nechst verschinenen kriegen ist es also

2. *G. Bl. lassen* „sampt der merteil“ *aus.* 12. *G. Bl.* zu begeben. 13. *G.* umb todschl. 15. *G.* begangen. 22. *St.* da hend si. 33. *G.* verhaßt gsin in nechst verwichenen kriegen. Also ist es ergangen.

gangen. So man sy ankert, das die iren an der statt gebüw [1470]
füren sölten, da hend iren etlich wol anzeigt, das die iren
unwillig werind. Des bösen pfennings halb sind ir wol yn-
gedenk, was bscheids ich üch dozmal und hüt etwas darum
5 geben hab. So vil han ich bekennt, und nit mer, Gott geb
was min herr schultheis mir wölle uflegen; hette ouch nit
wyter können; denn das sich dieselbigen hendel uff dise wyß
verlüffen, und nit mer noch minder, das wil ich wol wüssen
an tag z'bringen, ob Gott will. Nun gseend zů, ob in allen
10 vergangnen handlungen nit alwegen der statt etwas sige zů-
kon, und die twingherren nit habind vil nachgeben? Noch
darf man so frömd reden: sy heigendt alwegen der statt ab-
zogen. Nun weiß ich hie keinen elteren Berner weder mich;
aber so ich semlich red hette ußglan, were ich dero beküm-
15 meret, dann sy sich mit der warheit nit funde.

[4] Als wyter mich min herr schultheiß anzücht, das
mir gevallen die endrungen, so min herren von wegen irer
hochgrichten vor zyten beschehen in den landtgrichten, ouch
die ordnung der venneren die zů erwellen, wirt er nit kön-
20 nen erzeigen, er wölle denn von erst obgezelten handlungen
reden, in welchen sich nit finden wirt, das die twingherren
heigind müssen minen herren grosse stuk nachgeben in iren
herrschaften wegen irer hochgrichten. Dann niemants ge-
zwungen noch trungen wardt. Man hat sy zwar wol ge-
25 bätten, und das so etlich willig nachliessend, das gfiel mir
wol und hette mir noch vil baß gfallen, so sy all willig we-
rend gsin; ja ich wölte Gott noch loben, wo man sy noch
möcht dahin bereden, das sy die fünf gebott, gmeine appel-
lation und böß pfenning annemind; wölte mich ouch gnůg

---

12. *G. Bl.* so freffen reden. 16. 17. *G.* es haben mir die enderungen. 18. *St.* gethan. *G.* fürgenommen. 19. *G.* zu erwehlen, gefallen, weiß ich nit, was er sagen will, er wird ouch keine können erzeigen. 21. *G.* daß die twingh. weiteres dann oberleutert habind müssen m. h. grosse stuck nachgeben. 24. *G. läßt* man hat si zwar *aus.* 26. *G.* daß sy. 28. *G.* ouch gm. app.

[1470] darumb lassen tällen, wo es von nöten were von inen dise stuk ze koufen. Dann ir kein irrigers, verwirrters und ungschikters regiment in allen üweren landen hendt, dem aber ordenlich mit disen stuken geholfen möcht werden. Das hend die alten nit unwyßlich angseen, woltend aber keine 5 gewalt bruchen, besonders mit denen so der statt täglich gůts tåtend und dienetend, wie ich ouch mineres teils noch hüt gsinnet bin. Aber der anderen endrungen in erwellung der vier venneren tůt mir min herr schultheis unrecht; dann sy gfiel mir nie, deß beschem ich mich nit zů sagen. Ich gloub 10 ouch, das es der statt ein vast schedliche enderung sige gewesen. Das mag ein ieder wyser Berner uff den hüttigen (B158) tag wol ermessen; dann disen vier åmpteren von unseren vorderen vil ist zů verwalten geben, das es frylich wol von nöten, das man nit also uff vier hantwerk verpeniget were. 15 Wölte Gott, das man in allen vier viertlen vier menner ußzuge, wie sin die statt wol bedörfte; aber was dise verpen gebracht und noch wyters wirt bringen, gib ich allen verstendigen zů erturen.

[5] Uff das, so min herr schultheis hat gseit, ich sige 20 mir selber nümmen glych, so er das von mines alters wegen anzücht, hat er recht; dann do ich jung was, sagt man, ich möcht und könnt wol singen und springen, das ist mir wůst abgangen. Ob er aber meint, verstands und vernunfts halb, deren ich nie vil ghan han, und einer redt, man můsse mir 25 überseen, ich sig ein kind worden, kan ich ouch nit zürnen. Ob aber er vermeinte, herzens und forchten halb, wie ouch geredt sol sin, das ich mir so übel förchte, darum so stande ich also den twingherren zů, oder das ich lichtveriges gmůts und willwenkiger natur oder der statt nit als trüw sige, als 30 ich billich sin sölt oder gsin sige; dahin mich dunkt sin red hinlange: des förchtens halb gib im dise antwort, das es ja und nit nein ist, das ich förchten, wie ichs vor mermals gredt,

---

32. *G.* hinlenke.

das diser fürgnomne handel niemermer diser statt werde [1470]
zû gûtem erschiessen. Und wie ein weicher kriegsknecht ich
ja fürhin were, wôlt ich mich doch schâmen, das ich, so es
zû nôten kâme, ein so forchtsams herz in minem lyb trûge
5 als vor jaren von etlichen ward gseit. Das ich aber glych
wie ouch vor 60 jaren gesinnet sige, berûfen ich mich uff
alle, so mich ir lebtag gekennt und ghôrt hend in raten und
taten, wie man spricht. Dann von jugendt uff hab ich all nü-
werungen und unghorsamme geschochen, als die so gmeinlich
10 uffrûr mit inen bringend. Deßglychen war ich denen behol-
fen, so vil an mir stûnd, so mich bedûcht das man sy von
brief und siglen und langwyriger possession tringen wolt; und
deß sinnes bin ich noch uff den hüttigen tag, bitt ouch Gott,
das er mir den behûte. Mûß ouch hiemit minem herren
15 schultheissen ouch zügknus geben, das ich in von jugendt uff
alwegen glycher sinnen und gemûts funden und nie wankel-
bar, aber minem gemût und natur ganz widerwertig; wiewol
er by 30 jaren iez von einem mit einem rechtshandel ange-
tastet worden, der im, als ich hoffen, unrecht tet und ver-
20 meint, er were wilwenkiger art; dann hie in der statt nie-
mant vor im blyben kônnte, aber da ussen were er ganz rûwig,
wie er das wol weiß. Ob aber min herr schultheis meinte,
ich were mir nit selbs glych von der statt nutz wegen, dahin
mich dunkt sin red düte: so sag ich erstlich, das er fürnem- (Bl.59)
25 lich sines eids und ampts halb das schuldig ist anzûzeigen.
Versumen kan ich wol, aber (vertruwen) [veruntrüwen] wil
ich nit; wil ouch nit, das umb min ergyt und gûtgyt die statt
beunrûwiget werde oder ire burger. Ich bin ouch also glert,
wenn gricht und recht brucht und der statt er gesûcht wirt,
30 das denn der statt nutz ouch betrachtet sye. Wenn aber iez
allein geschruwen wirt „der statt nutz, der statt nutz“, so ist
der sach gnûg geschehen, das aber das erst solt sin, des nüt

3. *G.* joch wäre. 18. *G.* wiewol er von einem, so vor 30 jaren ein rechtshandel mit ihm ghan, ies antastet wird, so vermeint (der ihm aber, verhoff, unrecht thät), er wäre —. 26. *St. G.* veruntrüwen. 32. *G.* geschähen, und wird der statt ehr, noch grichts noch rechts, so aber das erst solt sin, nüt gedacht.

[1470] gedacht wirt. Ja wölte Gott, das es denocht der statt nutz were, wie ir hüt in gegenwürtigem handel gehört hend urteilen mit dem wildpan und mulve. Was nutzes kumpt der statt hierus? Nit umb ein haller. Ja, sprichstu, aber unserem schultheissen. Denn so sagen ich recht, das es umb den eignen nutz zů tůn sige. Ich gloub fürwar, min herr schultheis bedörfte diser und noch besserer dingen wol, wo er sin stat, so im sines ampts ouch üwerer er erenhalb gezimmet, wil handthaben. Denn wir wol all wüssend, das er nüt ererbt und noch minder mit werken überkon het. Sol man aber also gwaltigklich on allen grund erenlüten, in zů erhalten, das ir nemmen?

[6] Ja, sagend wir, der wildpan ghört allein der hohen herrschaft zů, und mulve ghört under den wildpan, darumb ghört ouch das mulve der obristen herrschaft. Und hend also glert nüwe gattung zů urteilen: wenn ein handel in span kumpt, so kann man under einer urteil zwo sachen gwinnen, als nun mit den impen: der hochflugk ghörte der hohen herrschaft, die impen ghörend under den hochflugk, darumb gehören die impen der hohen herrschaft. Mit derselbigen urteil gewunnend wir die spänigen impen und ouch den unspänigen hochflugk. Hüt, achten ich, werdint wir mit glycher wyß und urteil das jung roß, darumb der span ist, und den wildpan, darumb kein span ist, gewünnen. Ist das nit der statt nutz oder der eigennutz gesůcht? Wer het doch ie so fyne, wolgrymte urteilen ghört? Wenn ich ouch also ergytig were, das es mich fröuwte, so ich schultheis zů Bern möcht werden, so wölt ich ouch uff die wyß nutz und er diser statt wyt, wyt ußhin können erdenken, und so mer schyn hettend, werend aber im grund fromm und grecht, und wölt also greden: Alle fach, bäch, vischetzen, wasserruns,

3. *G.* mulvee und vorderigen tagen deßglichen. 3. *G.* staht der st. 7. *St.* stand. *G.* wie ihm. 8. *G.* ouch üwerer eer halb gez. 18. *G.* ghört der hohen oberkeit. 24. *H.* *läßt* nit *aus*. 28. *St.* zu nutz und eer d. st. *G.* nutz, eer, fünd können. 30. *St.* unfromm und ungerecht. *G.* gleich fromm und gerecht. 31. *G.* wolt namlich also sagen.

so verbannt sind, sind all im anfang von einer obresten herr- [1470]
schaft in bann gelegt, darumb gehörend sy allein derselben
zů. Die alten keiser hand gebotten von allen früchten den
zehenden zů geben, wie ouch der Moyses by den Juden, die
5 selsorger und richter darus zů erhalten. Nun sind wir iez
könig und keiser worden (wie wir dann so wyse wort an- (Bl. 60)
fönd reden; dann unsere vorderen sich sömlicher groben reden
übel beschempt hettend), so ghörend uns nun alle zeenden
in unseren landen under die selsorger und richter ußzůteilen.
10 Und diser stuken wölt ich wol mer finden, die vil besseren
grund hettend, denn alle dise stuck so man den twingherren
diß jars genommen wolt haben. Und die wurdent der statt
mögen nutz bringen und, wie ich vorgseit, werind sy wol
als fromm, als alle die nüwe fündli, so min herr schultheis
15 und sin fryweibel gegen den twingherren herfür bracht, dannenhar
der statt nit für ein haller nutz entstat, aber wol
vil costens. Ich mein, ein kind oder ein blind söltend's gseen,
ôb es der statt nutz oder eigennutz sige. Was ußzgen ist in
disen gegenwirtigen spänen, so schikt mir der schultheis
20 und stattschryber die fryweibel und botten zů; was aber dieselben
bringend, die gönd in des schultheissen huß. Und ir
sind so unbsinnt gsin, und der schultheis nach sinem alten
bruch (denn ich můß in aber loben; er ist im selber alwegen
glych) so tifig, das er hat können tryben under zweien fynen
25 tittlen, das ir im all (büchsen) [bůssen] und fål, so von
gegenwirtigem zangk kömmend, gevolgen lassen. Darum so
er all bůssen der statt und so zum gricht der statt ghört
nimmt, so sige billich, das er die, so von der statt hochgrichten
fallend, insonders wyl er die der statt zum ersten er-
30 übriget, ouch empfahe. Zum anderen, so spricht man, es bringe
nit vil und mangle er sin wol. Ich gloub, er werd sinen flyß
ankeren, das man stets uff sömliche wyß der statt etwas erübrige,
so im in sekel, der statt aber hinus zühe. Und kurz

---

8. *G.* beschämt hätten; hend si ouch nie gehebt und ußgeben. 15. *G.* dann sithar — entstanden. 25. *St. G.* bußen. 28. *G.* ziemlich. 29. *G. Bl.* am ersten.

[1470] vergriffen, wo es nit dahin kumpt, diewyl ir einem schultheissen sômlich fål und straffen vergônnend, das er ouch den costen, so darus entstat und kon mag, ane beladnus der statt abtrage, so wirt des zangkes und nüwer fünden kein end sin, und werdent wol andere ding müssen hôren und dulden, die 5 von üch gredt werdent von üweren nachpuren und frômbden, denn junker Hartmann üch gschriben hat. Das man aber spricht, es bringe nit vil, (als ich gloub noch nit vil ertragen heige, dann die twingherren der merteil mit iren puren sindt so witzig, das sy üch lônd secher und richter sin, gend 10 aber nit vil umb die urteil, ich gseen ouch nit, das üwere amptlüt vast schnitzig sigindt die ernstig ynzůzüchen) — wenn es aber in den gang kâme, oder die twingherren ab herr schultheissen urteil übel erschrekind, als mich dunkt die meinung syge, so wurd es denocht etwas ertragen. Dann in 15 den 4 landgrichten, so ein groß landt ist, vil herrschaften sindt, und bringt einem herrn allein nit vil, wie wir stets (Bl. 61) klagend, das sy sich umb kleinfüg sachen wider ein statt von Bern setzindt; so es aber in einen sack kâme, wie der anschlag mines bedunkens ist, so were es wol etwas werdt; 20 dann, als man spricht, vil kleiner bâchli machend ein grossen fluß. Und so man kan erkennen, das ein ieder in siner herrschaft nit grosses ynkommen verlürt, warumb erkennend ir denn ouch nit, das einem ieden in siner herrschaft durch dise nüwe ynbrüch und enderungen all sin herrligkeit wirt ver- 25 wirret, wo es also bestan sôlt oder môchte? Und gloub, das inen mer an diser verwirrung, denn an der nutzung oder schaden lige; und mit diser fürgnomnen wyß môgend ire herrschaften in keinen dingen bestan.

---

6. *G.* by üweren. 8. *H.* da glaube ich fürwahr wohl, es habe noch nicht vil ertragen. *(Allein der Satz:* „als ich gloub — heige" *ist nicht Nachsatz, sondern ein ähnlicher Zwischensatz wie weiter unten:* „als mich dunkt die meinung sige" *und hat den Sinn: sofern, wie ich glaube, es noch nicht viel ertragen habe. Der Nachsatz ist durch den angehängten Causalsatz:* „dann die twingh. — ynzuzüchen" *verdrängt und dem Sinne nach in den Worten enthalten:* wenn es aber in den gang käme u. s. w. *Es entstand so ein Anakoluth.* 28. *G.* dann mit.

[7] Ich wil dise nüwe gattung der urteilen, von denen [1470] ich hüt vil gmeldet, lassen anstan und allein melden den anfang disers handels mit den trostungbrüchen. Umb das ein gebot von üch ußgangen, so wöllind ir die straffen hin-
5 der inen zühen. Nach diser üwerer ordnung wirt nit ewig kampf da müssen sin? Und so man list bruchen wil und des untrüwen spilen, werdent hiemit nit all ire herrschaften z'nüte, das sy sich billich klagend? Ob glich sömliche herrschaft-recht nit vil ertragendt, so hend sömliche lüt denocht ein
10 groß beturen, ja grösser dann so sy vil nützers verlierend wenn sy drumb kömmendt. Wir wüssend's nit, die wir hie sizend; denn wir hend keine, sonst wurdent wir's ouch kla-gen. Ich gloub ouch, wenn es billich were gsin und inen an-zůmůten, das sy vil lieber und frölicher üch ein schwere
15 schatzung bezalt hettend, denn das sy mit üch in dise spän kon sind, weliches ouch der statt nützer und in die harr er-licher gsin were; dann deren were zů beiden syten mit der zyt vergessen und verschmorzen worden, so ich hie entsitzen, das ein ewiger unwill und zangk gen werde, das doch unsere
20 vordren alwegen gflohen. Und dises wirt alles zů grossem schaden der statt, als sich erfinden wirt, verhandlet, wiewol stets wirt von der statt nutz geredt und aber eim einigen mann heimdienet, von deßwegen wir vil erlicher, türer men-neren müssend manglen, die notwendig hie werend im regi-
25 ment. Dann ir gseend wie wir nun ein zyt hie gsessen sind. Ja, spricht man, diser (namlich Kistler) bedarf sin. Wend also tůn, wie unsers herr Gots schůmacher, der stal das leder und gab die schůch umb Gotts willen. Das ist aber der nutz, von dem man so empsig seit. Ir hend sin ein wenig iez von
30 mir ghört, das ich umb diser spänen willen stets můß uß-gen, und ist aber noch nie kein haller in der statt sekel kon. Was nutzes wirt denn der statt darus wyter kommen? Diser, (Bl.62) das der nüw bruch darus zů ganzer zerstörung diser statt beståttiget wirt. Was bruchs? Nüt lernen werben, werken,

7. *G.* zu nüte gemacht. 10. *G.* grösser, weder iemant möcht meinen, denn si vil nützeres verl. 13. *G.* ziemlich. 23. *G.* heim kumpt. 34. *G.* nüt lehren wärben noch werken, weder wandlen noch dienen.

[1470] wandlen noch dienen, wie die alten getan, das aber alles ein rychs, wyses, erbars, fromms und erfarens regiment macht. Hinwiderumb, so sy nüt ußkon, stattkelber erzogen sind, nüt glert, nüt gseen, nüt erfaren hend, nüt sich mögen bekümmeren z'werben noch z'arbeiten, wie ist inen denn z'tůn? Ja, 5 spricht man, es sind fürwar gůt, erlich gsellen; man můß inen helfen. Wie? Das er uß der statt erzogen werde. Das wirt denn ein ryche statt machen! Da wirt dann ein ieder exempel nemmen nahin z'volgen; wirt ouch wöllen prassen, gůt gsell sin und uff der statt sinen müssiggang 10 han; und werdent also huß han, das ich förchten, dise statt werd in d'lenge (und het sy schon drü mal noch so vil landen) die ermste můssen werden, die in allen Tütschen und Welschen landen sige. Und diß, wie böß es ist, wer es doch das minnst; dann es noch über das gůt allein gienge. 15 Aber noch schådlichers volget. Was? Wenn sy nummen könnend schryen über die junkheren (von denen aber vil burger ire narung hend, deren wir in regierung diserer landen nottürftig sind und in kriegslöufen iren nit könnend noch mögend entbåren, und söltend sich dise stattkelber sich trå- 20 yen wie ein wid) und (sprechend) [sprechen]: „warfür sind dise hundshüser? unsere vorderen hend die schlösser zerrissen", — sagend von alten vorderen, und sind ire våtter frömbdt harkon, und „wie sy die schlösser zerrissen und den adel vertryben", darvon sy nüt wüssend, und darzů nit war 25 ist — o, denn so sind es dapfere Berner und die der statt nutz treffenlich sůchend! Ja, das sy die rechten alten junkheren köntend vertryben und sy nüwe werden. Denn so gebendt es recht ratsherren und venner. Und so die stat nit gar iren mössiggang und junkerschaft mag ertragen, so kan man glych 30 losen und recht gen eim, so glych wenig rechts het, sunders

---

6. *G. Bl.* ey, man muß. *G.* man muß ihm. *St.* wie helfen? 7. *G.* auff der statt. *(s. Z. 10 u. S. 119, 17.) St. u. Bl. fassen den Satz* dass — werde *als Frage.* 14. *G.* wäre noch das minst, dann es das gut allein antrifft. *Bl. ebenso, läßt aber* „antrifft" *aus.* 21. *G. Bl.* und sprechen *(richtig, denn der Infin. hängt noch von dem obigen* „wenn sy nummend könnend" *ab und ist parallel mit* „schreyen.") — 26. *G. Bl.* weidliche Berner. 31. *G. Bl.* so joch.

eim, der mit hangenden henden kumpt. Da hat man bald [1470]
den runs funden und můß nothalben denn, wenn Gott nit
hůtet, gricht und recht verkert werden. Und ich fŏrcht, ich
fŏrcht, es wŏlle zůnemmen, Gott sig es geklagt, und můß
zůnemmen mit disen stattkelberen. Dann sy ererbend's nit von
iren vorderen, das sy iren můssiggang und ir prassen mŏgind
erhalten; so wend sy und kŏnnend nit werken, noch werben;
so můß es neißwan harkommen. Und wenn sy ja gern etwan
recht wŏltend machen, so kŏnnend sy's nit. Dann in den
schůlen sind sy nit gsin, ouch umb keine gelerten und wysen;
ja, sy hassind dieselben, das weiß ich und menger mer; sy
hend nie gwandlet, sind unerfaren, nie ußkon, in summa
nüt dann stattkelber. Was wirt nun volgen? — Das kein ha- (Bl.63)
bender und erenmann nebend inen belyben mag, in die harr
aber nüt, denn die so nüt hend gern überkämend, die all
ir gmůt dahin setzend wie sy gnůg miet und gab von ande-
ren mŏgind erlangen, das es inen uff der statt werde. Und
so es ein sŏmlicher denn nummen under der statt namen kann
anreisen, das man etwan eim das sin angryfft, und stets im
mul het „der statt nutz, der statt nutz“, so gibt er denn
fürwar ein gůter trüwer schultheis. Was wirt aber denn vol-
gen? Das, wie ich gesagt, ryche, wyse und geschikte menner
sich wyt von einem sŏlichen regiment tůndt; und so denn
die maß voll wirt, so kumpt denn der schlegel, das ist die
unhuld Gottes, so von nŏten volgen můß, der zerschlacht's
alles in boden. Ich han hie er und uner, so aber die alten,
ouch by den heiden, uff ertrich für das hŏchst die er hend
ghalten; und aber in unserem regiment, Gott sig es klagt,

---

2. *G. Bl.* vonnöten. 5. *G.* erwerben's. 6. *G.* disen müss. u. pr. 8. *G.* es neuwen (*Bl.* neywan her) genommen werden. 14. *G. Bl.* nebend sömlichen. 15. *St.* aber nüt guts. 16. *G. Bl.* wo si nit genug durch miet und gaben oder finanzen. 17. *St.* oder daß es inen. 26. *G. Bl.* ich han hie der eeren und unehren (welches die alten auch b. d. h. hie uff e. f. d. h. hand gehebt) nüt wellen gedenken: dann fürwahr deß in uns. regim. — kein rechnung gemacht, sonder wie — wüssend, so die anzogen wird, verlachet wird. *(In dem, jetzt kaum verständlichen, Text scheint nach* „er und uner“ *etwas ausgefallen zu sein, es müßte denn* so *hier soviel sein als „von welchen“* (er und uner).

[1470] des kein rechnung hend, wie vil erlicher menneren wüssend; so d'er anzogen wirt, so wirt's verlachet. O, des grossen unfals! o, der grossen straff! Wolan, ir hend hüt ein urteil ghôrt, die ich gloub oder vil mer fôrcht, das sy volg werde han, wenn dieselbe in gschrift wurde begert und geben, als nit beschicht, deß ich ouch von üwer miner herren wegen fro bin.

[8] Dann min frouw von Hünenberg und der ammann von junker Hartmanns wegen kômmend und klagend üch, üwere amptlüt heigind inen das ir gnon, begerend das zû widerkeren und ervorderend kein urteil von üch. Denn sy haltend üch für secher, uß ursach, das üwer amptlüt sprechend, es bescheche alles durch üwere hend. So bruchend ir nun süberlich die form eins rechten und farend die secher zû und machend sich zû richteren und sind beide mit einandren; gebend darnach die urteil für üch. Waruf gründent ir die urteil? Uff welche keiserliche, statt- oder lant-recht? Uff keins. Waruff denn? Uff eigen gûtdunken oder willen. Wie lutend die? Also: Wildpân ghôrt allein der obristen herrschaft zû, und das mulve ist der dingen so under den wildpan ghôrend: darumb sol der statt fürhin das allein zûghôren. Ist im aber in der sach also, das die wildpan allein der obristen herrschaft zûghôrt, und das mulve under dieselben ghôrt? Das gloubt der procurator nit; wie wil's der richter denn erzeigen? Fürwar mit keiner geschrift noch statt- oder landtrechten, sonder das widerspil wirt sich mit der warheit finden. Was? Das ouch besondere personen, so nienen kein herrschaft hend, wildpân hendt. (Wo laßt der procurator zû, das iede herrschaft in sinen welden und ertrich wildpan het.) Und wie wil er's erzeigen? Mit Tütschen und Welschen. Nit (Bl. 64) wyt von der Eidtgnoschaft, an der Hardt, findent sich etliche grosse fôrst, die hend sonderbare personen, von den anderen

---

8. *G.* Hürenberg. 10. *G.* daß ihr sie zu wiederkehrung weisend. 19. *St.* der wildpan. *G.* die wildpän ghören. 28. *Der Text setzt die Worte:* Wo laßt — wildpan het *in Parenthese; ebenso G. Bl. Dagegen punktiren sie St. H. als Fragesatz. Allein die Frage:* und — erzeigen? *schließt sich zunächst an den obigen Satz* „das ouch — hendt“ *an.*

wol ußgemarchet, so gar keine herrschaften weder da noch [1470]
anderschwo hendt, denen nit allein das holz, sonder ouch alle
wildpån mit irem anhang innerthalb iren marchen zůstônd.
Deßglychen findent ir in der Etsch yngemarchet, und am Bôhe-
5 merwaldt ist nüt gemeiners. Nemmend nun unsere nach-
puren im Welschen landt, das im Pemmond anfacht und alles
Lamparten hinweg: da hend die edellüt nit wie hie ieder ein
herrschaft, es můssen vast grosse herren und grafen sin, die
herrschaften besitzendt: doch wol etlich, so gegen uns harus
10 sich an dem gebirg haltend, hend aber grosse mechtige gûter
oder hôff, so sy cassinen namsend, in welichen sy grosse hôl-
zer, reben, acker, matten und gestüdt, so sy mit flyß züchend,
habend, uß denen sy etwan ietlicher 100, 200, oder 300 du-
caten zühend, und habend gewildt mengerlei art. Darinnen
15 hend sy ouch ire wildpån in allem irem begriff, in dem sy
doch weder wenig noch vil herrschaft hend. Wyter so nem-
mend üwere eigne land herfür, im Ergöuw hie dissit und
jânsit dem wasser, und deßglychen daselbst hinab zů rings
um by üweren nachpuren, so all ire wildpån hendt, wie lie-
20 derlich herrschaften sy hend; denn sy nit volle herrschaft
habend wie die hie oben, sonder ein ußgezilete und be-
stimte, wie hoch und wie wyt; und ist kein stuk, das sy
vester handthabindt gegen einandren denn den wildtpan,
das sy ouch, nachdem ir sy begnadet und ire herrschaften
25 und gûter widergeben, etlich understanden üweren vôgten
zů weren, und, gloub, das der von Rüstk noch hüt by tag
inen das in sinen welden were. Ja, so styff haltend sy drob,
das do ich hinab gan Lenzburg kam, und die edlen dem
fürsten nachzugendt und üch nit hulden woltend, wie ir
30 wüssendt, und mich noch wenig uff die wildpån verstůndt
und kein jeger was, karten die puren mich an inen zů er-
louben zů jagen, wolten einer den anderen nit vergônnen uff
inen zů jagen, sonder woltend einandren tringen, das gebrucht

10. *G.* an dem gebirg sich züchend. 12. *Bl.* pflanzend. *G.* gestüd habend, so sy m. fl. züchet hand. 23. *G.* schärpfer. 25. *G.* understanden etlichen üweren vögten. 26. *St.* v. Rütschk. *G.* v. Rüsek. 32. 33. *Die Hdschr. verschreibt zweimal* jagen *in* tagen.

[1470] sölte werden als vor zyten die edlen under der herrschaft Oesterrych gewonet was, das ich mich hochlich darab verwunderet ires kybs und zangks. Nun lůge der richter zů, wie sin urteil eines teils bestande, da er spricht „der wildpan ghört allein der obresten herrschaft zů", und findt sich 5 hie das widerspil uß allen, ouch üweren eignen landen. Mit diser urteil werdent ir denselben da hinab ouch genommen han iren wildpan, und hand inen aber wider das iren darmit zůgestelt. Ir hend ouch, wie ich und ander der alten noch wol wüssend, etwas von inen darumb genommen. Wo wirt 10 (Bl.65) dann üwer zůsagen bestan, die sy üch on zwyfel in die nasen wurdent stossen? Wo dann so vil erbarkeit und scham by uns were, das wir wurdent sagen „wir wend inen glouben halten". Möcht dann nit ein bidermann sprechen: „Warum wend ir's disen on alle ursache und recht nemen? 15 Denen, so üwere fynd gsin, hend ir's, do es üwer was, geschenkt; disen, so dieselben und das landt üch erobret, diser statt sy und ire vordren gedienet und ufbracht, uf iren herrschaften, da ir nüt zů gebieten hend, ouch sy üch etwas vergönnt und geschenkt, wend ir zů lon das übrig ouch 20 nemmen.

[9] Nun lönd uns lůgen, wie der ander teil der urteil bestan möge. Er spricht: So nun das mulve under den wildpan vergriffen ist, so ghöre es ouch einer obristen herrschaft. Und ist der wildpan by im vil höher, denn das 25 mulve; und ist aber erzeigt, das nit allein die, so nit volle herrschaft hend, ouch so kein herrschaft hend, etwan wildpan hend, aber mulve mag niemant nemmen dann der so ein herr ist, gloub ouch allein der, so volle herrschaft het. Doch so weiß ich nit, wie es die keiserlichen recht, von denen [es] 30 so ich etwanen ghört, flüßt, erlütterend; aber es ist ein straff eines roubs. Und, als ich acht, weißt junker Heinrich Matter.

1. *G.* zu zeiten der edlen — gewohnt hand. 2. *G.* mich damal darab verw. 30. *G.* von denen es, wie ich —. 32. *St. G.* weiß *(es bildet den Gegensatz zu dem:* ich weiß nit).

[1470] Und wo min herr schultheis doch eine sölche lüterung geben: das mulve ist ein straff des roubs oder diebstals, welches dem malefitz und hochgericht dienet — so aber minen gnedigen herren Münsigen und Hürselden zůstat — das hette doch etwas form und gstalt ghept. Do aber er sprach: das mulve ghört zů dem wildpan, můßt junker Heinrich, der ein jeger ist, lachen, und fürwar ich ouch, der ich ein kürsiner bin; und gedachten beid, gloub ich, das es schimpflich einem metzger were, so ungrympt vom wildpan und mulve zů urteilen, so doch zun zyten das wildpret und mulve ouch in ire hend kumpt. Uff das er aber andermals wyßlicher, wie wol von nöten, wüsse umb mulve, wohar es kömme, zů urteilen, wil ich im den bscheid sagen, wie ich in hie vor vil jaren von den gelerten und alten ghört han geben. Das mulve ist verfallen vech, so einer herrschaft verfallt, so das 6 wuchen und etlich tag in der herrschaft sich weidet, darinnen sin herr oder meister nit sitzet, oder zů demselbigen weidgang nit ghört; und das dorum, das nit z'glouben ist, das er ein sömliche lange zyt ongverdt sines vychs mangle oder das nit wüsse; sonder so er das nit reicht oder sůcht, ist zů ermessen, uß untrüw, eigennutz und vorteil wölle er sin vych uff anderer lüten weidt also sümmeren. Sölchem vorteil oder untrüw und roub vor zů syn, ist geordnet, das nach sömlicher zyt zur straff der eigennützigen, das vych der herrschaft verfallen sol sin. Doch min herr doctor hie, so in den keiserlichen rechten gelert, wüßte minem herrn schultheissen besseren bscheid zů geben; wil in ouch gebätten han, hinfür von siner und miner herren wegen, wenn er umb derglychen sachen (Bl.66) wegen ein urteil wil geben, nit so schnell sige. Ist er der dingen nit kündig, so an in kömmend, so beschäme sich nit rat z'han; dann das tůnd alle wyse richter. Dann er fürwar

---

1. *St.* und so doch — geben hette. *(Allerdings dürfte* hette *aus dem Text gefallen sein; allein* wo *ist nicht zu ändern. Der Satz:* wo *(= wofern)* — geben hette *bildet den Vordersatz zu den Worten:* das hette — ghept; *dazwischen ist das Schema eines Syllogismus, von dem aber nur die beiden Praemissen angedeutet sind, da sich der Schlußsatz* „das urteil“ *von selbst versteht).*

[1470] hüt wol erzeigt hat, das im weder vom wildpan noch mulve ützit zů wüssen gsin sige; und, wie ich vorgseit, wenn es ein handel gsin were, umb welichen die so es angat, alle sach in brief und sigel begert hettend zů haben, wie der bruch ist, mit was spott wurdent ir bstan? was wurdent 5 alle verständigen sagen? Wend ir wüssen, was? Namlich, das wir all mit einandren in disem regiment eintweders blinde kind oder unverstendig narren oder offentliche röuber werend, die unverschanter wyß unser burgeren und undertanen gůt uns wöltind zůzüchen. Und wo min herr schultheis so gfer- 10 lichen wyter, wie nun mermalen beschechen, mit sinen ungerympten urteilen wurde fürfaren, so můßte ich im fürwar recht geben, das er gestert im rat und vormals ouch einest gesagt, das er bekennet, minen herren sinen kleine er und nutz zůstande; und wurde gůtigklich glouben, das er profeciert 15 hette wie der hochpriester uff dem karrfrytag, der da sagt, es were denocht weger, das ein mensch umkäme, denn das ganz volk, unangseen das der mensch unschuldig were.

[10] Und sprach wyter: Noch eins das falt mir yn. Min herr schultheis bekennt alwegen in sinen urteilen (als) [alles] 20 „der obristen herrschaft“ zů. Da weiß ich nit, welche er meint? Wir hend biß iez, und gloub noch, den keiser oder Römischen könig für unser houpt und oberen erkennt, wie er schultheis in disem rat zů herr Niclausen von Dießbach seit und bekantlich was. Ist es dieselb meinung, so hend wir warlich 25 der statt nutz wol betrachtet. Denn der keiser bedarf sin wol, das wir im sölches narrenwerk zůsprechind, und darmit aber unsere trüwen lieben burger und ratsfründ übel gehelkt wurdint. Und so wir nit so wyt usserthalb dem rych legind, da der keiser oder sine procuratores hinwandletind, meinet 30 ir nit, sy wurdent sömlicher urteil bericht, wurdent die ouch ziehen? Ob es glych der keiser nüt schatzte, so wurd er

10. 11. *G.* so beharrlichen, *Bl.* so bärlichen. 14. *G.* gesagt und bekennt. 14. 15. *G. Bl.* noch nutz hettend. 15. *St.* propheceyt. 20. *St. G.* alles. 24. *G.* das geredt. 30. *G.* sine fiscal u. procuratores. 31. *G.* und die ouch. *(Vielleicht ist das zweite* wurdent *zu streichen und* bericht *ist = certiores facti.)*

wol etlich siner dieneren und amptlüten finden, die dasselbig [1470]
z'eren zugind; wie noch in kurzen jaren, (ôb) [eb] üch keiser
Sigmund des rychs lehen in disen landen zůgestelt hat, be-
schach, das die keiser alwegen über dieselben einen vogt
5 verordnet hend, und zů allen zyten grosse personen an die
keiser darum geworben, under welchen der minsttürist, ouch
der letst, Peter vom Tor gsin ist. Wend ir denn disere ge-
scheft der statt zůzüchen, als, ich gloub, die meinung sige,
warumb gibt man im denn nit den namen, wie denn unsere
10 elteren gebrucht? und geschwygen der unnützen, hochmůti-
gen unerkannten tittlen? 'Wir sind nit kônig oder keiser.
Das wir aber von denselben für andere stett uß mit fryheiten (Bl.67)
und herrlichen gaben g'eret sind, sônd wir sy desto in hô-
cheren eren haben und prysen. So ist das unsere dankbar-
15 keit, das wir sy darum anfahend verachten, schmechlich von
inen reden und haltend, das ich zun zyten übel darab er-
schriken und mich vor Gott und der welt schåmen unserer
undankbarkeit und grobheit. Das tůnd nun nit die von eren
har und in der welt erfaren sind; man ghôrt's von inen nit;
20 aber die stattkelber, so nie ußkommen, die weder glert wer-
ken noch gwerben, sonders allein můssiggang und uff der
statt und dem volk mit miet und gaben zů geleben; und
trybend ouch sômliche hüpsche wyß und wort — dann sy
gseend, das sômlich hoch erdichte tittel uns in oren kutzlend —
25 das man da sage: das gibt fürwar ein redlicher Berner! man
můß im helfen! Warzů? Die statt und landtschaft helfen essen
und darby gricht und recht verkeren. Wenn ich vormals
dise stuk nit etwan noch rücher hette b'růtet, so weiß ich
wol das es übel wurde gan. Aber die so schuldig sind, die
30 wüssend, das ich nit uß einem lâren hafen reden. So můß
ich's tůn, min concienz zů entladen, diewil ich nun vil jar

---

2. *St.* ob, *G.* eb. 9. *St. G.* wie den. 10. 11. *G.* hochmütigen, ehrlauten *(erlauchten?)* (*Bl.* hochmütig erlangten) titeln: wir sind könig oder keyser! 12. *G.* und um das uns dieselben — beehret, daß wir sie — prysen sölten, so ist —. 19. *G.* u. die der welt erkundet. 21. *St.* müssig gangend. *G.* müssig gahn. 22. *St.* gelebend. 22. 23. *G.* die trybend sömliche. *G.* hübsche, weise wort. 25. *G.* das wird. 26. *St.* verfressen. 28. *G.* noch rühiger hette beradet.

[1470] gehalten bin für den lütpriester uff dem rathuß. Das best ist aber, man laßt mich wol hie vil zürnen und predigen, und fart ein ieder für, ja, wöllend (als mir fürkumpt) mich ein ursach aller unordnung darstellen, sagend: Das Fränkli, den verbünstigen mann, Gott hie und dort schende; er meint, 5 kein frommer Berner sölle der statt und landtschaft gniessen denn er allein. Warumb schryet er nit uff sich selbs? Wer het in gseen werken? Wahar kumpt im so groß gůt? Man weißt wol, das im's sin vatter nit verlassen hat. Diß ist mir nun vilmalen fürkon, und gloub, es gange noch mer. Und die- 10 wyl ich bin ankon zů predigen (Got wölle das es die letste sye), und es eben die materi gibt, und ich schädlicher dingen sol ein anstoß und deckmantel sin in unserem regiment, wird ich gezwungen, hette es ouch gern langest, so es die ursach und zyt hette geben, getan, vor üch allen ein rechnung mi- 15 nes zytlichen gůts, ouch lebens und handtierung ze tůn, wie ich mich in disem regiment gebrucht, uff das sich niemants an mir verhouwe. Und wil hie vor Gott und üch miner oberkeit ein sömliche rechnung gen, by deren ich wil mit der hilf Gottes in minem hinscheidt (der ob Gott wil bald wirt 20 sin) und am jüngsten tag bestan, und so oft ir, min herren, deß begerendt, die ich üch hie uff ertrich ouch heiter weiß zů wysen und berechnen.

[11] Es sind noch etlich erbare menner in leben, aber wenig, deren die min vatter säligen gesehen, welcher mich 25 (Bl.68) zehenjärigen jüngling gan Ravenspurg abgevertiget zů minem handtwerk, mit dem gebott, ich sölte nit heim widerkommen, biß er mich durch sin handtgschrift beschribe; des ich mich hielt und diewyl uff minem handtwerk lart und wandlet und dienet zů Ravenspurg uff mines vatters costen zwei jar. Dem- 30 nach so bin ich one sinen costen uff miner henden werk gezogen gan Augspurg, Nürrenberg, in Böhem gan Prag, in

10. *G.* sein gang. *Bl.* deß gang. 12. *G. Bl.* schädlicher, böser dingen. 13. *G. Bl.* rockmantel. 18. *G. Bl.* uff mich und an mir. 21. *G.* so dick. 22. *G.* begerend hie uff erdrich heiter weiß zu erscheinen und berechnen. *Bl.* die ich uff erdr. ouch h. w. zu erscheinen und berechnen.

Polandt gan Crackouw, und hab mich in denen stetten nün [1470]
jar enthalten. Do beschreib er mich und nötet mich ein wyb
zů nemmen, deß ich im gehorsam was; und in nachvolgenden
osteren ward mir gebotten zů dissem grossen rat. Do
5 wußt ich nit anders, denn ich sölte ghorsam sin, das mir
ouch min vatter seit, das ich's tůn sölte, der gar übelmögend
was und bald darnach starb. Do verordnetend mich mine
herren in den kleinen rat. Ach Gott, der weißt, wie mir was.
Dann ich mich schampt, das ich junger, unkündiger und un-
10 erfarener sölte by denen treffenlichen menneren sitzen. Es
was da kein junger und keiner, denn der siner gülten erlich
mocht geleben, oder der sin handtwerk tribe, dann ich allein.
Ich hete mer lust ghan z'werken und z'gwerben, wie das
unser handtwerk ervorderet, dann hie zů sitzen; gspürt ouch
15 bald, das es baß min nutz were gsin. Do ich etwas elter
und frischer ward und an min herren ein früntlichs urloub
begert und anzeigt das so mich trukt, vergannten sy mir,
wenn ich usserthalb der statt minem gwerben nachgienge,
wie ouch denen so vor der statt in iren hüseren oder ge-
20 scheften sind, ich kein pangelt zalen sölte. Deß benůgt ich
mich wol und fieng an zů werken für und für wyter mit
gůtem glück. Wie ich demselben glück nachhielt, do ende-
retend ir üweren vogt zů Lenzburg, den Wendtschazen, von
etlicher ungschikter hußhaltung wegen, so man in zihe; und
25 verordnetend mich min herren dahin. Ach, gůtiger Gott,
ich was sin übel bekümmeret um vil ursachen. Min herren
warend noch nit gestillet mit der herrschaft, der adel wolt inen
nit hulden, der sich uit wyt änet dem Ryn enthielt, daruff
ouch die landtlüt gsahendt. Das wußt ich wol; dann min
30 herren es all tag im rat hattend. So solt ich ein stark huß
hůten. Das hat ich noch nie in keinen kriegen glert. Darby
so gsach ich, wie übel man des Wendtschatzen dienst für
gůt hat, der so von einem treffenlichen, erlichen geschlecht

6. *G.* so da schwach was. *Bl.* so doch vil unmüglicher was. 11. *H.* auch keiner, der — tribe. 20. *G. Bl.* peengelt. 28. *G.* daruff sahen und hoffeten ouch die landlüt.

[1470] was. Zůletst trukt mich vast ser, min angefangnen gwerb
(Bl.69) zů verlassen, von dem ich mich ser erbesseret hat. Und als ich des lütpriesters dozmal, so mich vast lieb hat, ouch min bychtvatter was, rat hat, der mir seit, ich wüßte mich nit zů entschuldigen vor Gott und sölt miner oberkeit ghorsam 5 sin, do hab ich minen herren bewilliget, als ich's inen zů 6 mal hat abgschlagen. Und hat da min erliche narung, so wol einem edelman gebürt hette; hab ouch daselbst glert in miner hußhaltung bruchen, das es mich syder jårlichen wol etwas costet. Als ich aber den gwin des gewerbs em- 10 pfunden hat, und mich anfiengen kind, so mir lieb gsin, anfallen, wolt mich nit nutzlich dunken, das ich allein feiß und wol lebte, und nach minem hinscheidt die kinder mangel hettend; tet ich stets alle jar min herren umb urloub bitten. Und als min herren beducht, die hendel der grafschaft mit 15 undergang und marchen gegen üweren eidgnossen und anderen werend in růwen gestelt, do hend sy mich deß ampts erlassen, doch abermals mit dem rat beladen, das mich denocht etwas irret an minem gwerb, mit dem es mir glücklich gieng. Und mit dem, so ich vor minem ampt zů Lenzburg 20 erübriget hat, schlůg ich für ein guldin oder 6000. Do hend ir mich übergwaltiget mit disem üwerem ampt. Wie gern ich das annam und biß iez daran gsin, weißt Gott und vil biderber lüten, die sin noch wol yndenk sind. Dann ich wol wußt, was mir und minen kinden daruffen stůnd, das ich von 25 minem gwerb, wie ouch vormals, do ich gan Lenzburg můßt, stan und kommen můßte; welcher verlurst mir we tat; aber in der warheit so was mir scham vil grösser, das ich sölt ein sekelmeister zů Bern sin, an welichem ampt erlich, rych menner von geschlechten und hohen stammen warend, und 30 wie min herr schultheis hüt klagt, das ich der erst von handtwerken daran kommen bin, und wol von den gnaden Gottes, besonders in denen zyten, vorhanden warend, die minen herren vil erlicher werend gsin dann ich. Hette ouch Urban von

---

16. *G. Bl.* undergängen. 32. *G.* da doch von gn.

Mûleren vil baß und minen herren, des vatter und beide [1470]
großvâtter diß ampt vil jaren erlich und herrlich verwaltet
hend, angestanden und gebürt dann mir. Und als ir, min her-
ren, mich anfiengend zû tagen schiken und unsere eidgnossen
5 ghortend, das ich sekelmeister were, und mich nummen junk-
herren woltend, hend sy mich vast schamrot gemachet. Denn
mûßt ich inen sagen, ich were nummen ein kürsiner; das sy
treffenlich wunder nam, diewyl vor mir das ampt trûg junker
Hans von Mûleren. Das war üch und mir spôtlich. Hiemit
10 hend ir üch, min herren, treffenlich ernideret und mich vil
z'vil, das weder mir noch minem geschlecht zûstûnd, geeret,
aber darby min und miner kinden nutz nit gschaffet. Dann (Bl.70)
by der warheit, die Gott selber ist, so weiß ich, das die
âmpter Lenzburg und üwers sekels verwaltung mir schadent
15 ob den fünfzehen tusend schilten, deren ich rycher wôlte sin,
so ich by minem gwerb were bliben. Mich hette ouch diser
verlurst wirs geschmurzen, denn das ich von den gelerten,
zû denen ich mich min lebtag gehalten, beredt war, das ich
Gott dienete, so ich miner oberkeit ghorsam were, und be-
20 sonders in sômlichen âmpteren, die zû gemeinem nutz des
vatterlands reichend; zû dem, das ich die rechnung machet,
das mich Gott mit dem het von dem gwerben zogen, in dem
man sich lichtlich vertiefen mag. Wie ich diß üwer ampt
von anfang derselben zyt verwaltet habe, wüssend die alten
25 und jungen. Und was arbeiten ich in derselben zyt (ich)
ußgestanden, mit der hußhaltung, und fürnemlich mit den
kriegslôufen, so dise stat zû keinen zyten nie langwyriger
noch schwerrer ghan het, das ich mit vil minderer arbeit und
sorgen minem gwerb in Bôhem, Polen, Prüssen, Italien und
30 Frankrych were nachzogen.

[12] Des gwins und verlursts halb wil ich kein red mer

---

1. *St.* hette ouch Urban v. Mul. (dessen vater — verwaltet hand) u. minen hh. vil bas angest. *G.* hätte ouch Urb. v. M. (dessen vater — verwaltet) vil baß, u. minen hh. ouch, angest. 7. 8. *G.* das nam sie trefflich wunder, auf jkr. Hansen v. Muleren; was ouch mir u. üch spöttlich, und hand hiemit — genidriget. 17. *G.* übler geschm. 18. *G* gezogen.

[*1470*] halten. Dann miner herren hie zůgegen vil wüssend, was das sekelmeister ampt mag ertragen, das inmassen ist, das wo ich nit hette mit minem gwerb vormals gewunnen, das ich by der warheit nit hette by des ampts belonung ußkommen mögen, dann das ich hette müssen min hüßli, (wyn) [min] 5 boumgårtli und ein kleines geltli, so mir min vatter verließ, und 100 rynischer guldin, so ich, als ich wandlet, mit miner arbeit und blonung gwunnen heimbracht, angryffen; welches gelt mir zů minem gwerb gholfen den schulden het müssen geben. Nun weiß ich wol, das etlich werdent sprechen: Ei, 10 er ghept sich übel. Er ist doch von sim gwerb nie gstanden von des ampts wegen, er het doch oft dry oder 4 gsellen uff dem handtwerk ghept und zů vil malen etlich gan Frankfurt, Lyon, Genf etc. gschikt; zů dem, was bringend die grossen schenkinen, die diserem ampt zůkommend! Diewyl ich an- 15 kon, můß ich's ußmachen, domit ich min warhaftige entschuldigung an tag bringe und etwan ein ursach nemme die statt und lantschaft zů schluken, wie der bruch wil werden. Denen ich antworten zum ersten, das es war ist, das ich biß uff den hüttigen tag min handtwerk gehandthabet, nit von 20 gwins wegen, dann ich keinen nie mögen gespüren; besonders wenn ich durch knecht wöllen werben, so han ich alwegen darvon müssen lan, dann ich wol verworben hette, was ich vormals gewunnen hat. So trůg mir das handtwerk gar wenig yn, dann ich gar selten zů den gsellen kon bin, 25 han nit können selbs darzů lůgen; sonder allein han ich min handtwerk ghandhabet, wenn ich von disem ampt kåme, (Bl.71) das ich wider werkete, und diewyl ich möchte wandlen, gwurbe; fürnemlich, das ich mine sön werken larte und darzů hielte, uff das sy nit stattkelber wurdint, hernach der 30 statt und landtschaft überlegen werend, dieselben hulfend fressen, wie es der bruch werden wil, das ich min lebentag

5. 6. *St.* myn baumg. *Bl.* wyn- und baumg. *G.* wyn- oder baumg 8. *G. u. Bl. lassen* angryffen *aus.* 9. *G. Bl.* als *(alles)* vertryben u. den schulden hätt müssen geben. 17 *G.* und etwan einem. 22. *G.* han wöllen w. *Bl.* han wöllen handlen und werben.

ghasset han, Gott geb was etlich von mir gern sägen welten, [1470] uff das sy ire mengel möchtend deken. Dann so sy die warheit wend bekennen, so wüssend sy wol, wie ich mich klagt, das es mit miet und gaben zů nemmen übel wolt gan und
5 von nöten were, das man deß etwas fürsehung erdechte; denn uns das Oberlentsch molchen sunst gar die ougen ußstechen wölte. Ja, sprechend sy, er nimpt ouch etwan. Es ist war, vil zyts bringend mir erenlüt schenkinnen, die ich schaudenhalb nit kan ußschlan; so vast ist diser schädlich
10 bruch yngrisen. Ir, min herren, mein ich, wüssind, das ich vil entwennt han mit grosser unwirse; und bezügen hiemit mich uff alle die, so umb mich sind, das wenn ich ein gab behalten, zehen wider von mir schiken, und keiner ist zů mir mit miet und gaben ie kon, denn das ich von ganzem
15 herzen darab erschroken bin; und dessen wirt Gott min züg sin.

[13] Das ich aber ein end mache, domit ein ieder gsehe, wie ich uß der statt oder den landtlüten, uß iren miet und gaben gelebt oder rych worden sige: es sige hüt oder nach
20 minem tot, wenn ir werdent finden, das ich mer gůts verlassen, denn ich an und zů dem ampt gebracht, ußgenommen das oberteil mines huses, so ich alsbald ich an das ampt kam, von den meisteren zun Schmiden gekouft hab, so haltend's darfür, ich hab es der statt gestolen und vom gmeinen
25 mann mit gricht und grecht verkoufen erschunten, und sige alles was ich han, wie billich were, der statt verfallen. Min herren wöllind mir verzyhen. Die löuf der statt und der undertanen, ouch die notturft habend gegenwürtige predig ervorderet. Nun ist zit, min urteil darumb wir hie sind
30 zů geben. Junker Hartman und min frouw von Hünenberg erklagend sich, üwere amptlüt habend inen das mulve in irer herrschaft Münsingen ufghept, entwerend sy deß, so ire vorfaren und vorderen besessen hendt. So hend ir hüt lang von minem herr schultheis und mir ghört von wildpänen

11. *St.* abgewendt.

[1470] und mulve disputieren. So weiß [ich] by Gott und gůter conscienz niemant an rechten dingen, so ers besessen, zů entweren, besonders herren, die herrschaften hend, in sömlichen dingen, das alle die, so volle herrschaft hend, in übung und bruch besitzen; als wir all wol wüssen, das uns 5 hie junker Hartman vilmalen durch gschrift und lüt anbotten zů erzeigen, das inen ouch die hochgricht da zůstůndint, und vermeint, wie ouch hüt deß etwas gemeldet, das die mit schlechten zügen zů der statt handen gebracht syendt, hat's aber nienen hin mögen bringen, dann min herren der 10 dingen kein wüssen tragend, und behalfend sich gegen im der landtsgwerdt. Aber gern wil ich's glouben, das er mit (Bl.72) briefen und zů denen zyten mit lüten hette mögen erzeigen, das sy die hohen gricht ghept. Dann umb Münsingen ein altes wäsen ist. Und wie ich in miner jugent 15 von den alten ghört, so ist zů Münsingen ein grosse statt gsin, ja grösser denn dise sige, die vor zyten wie Wifflispurg und andere zerstört ist worden. Und demnach ist ein kloster da gsin der Tempelherren, so ein bapst gebot ußzůtilgken, von welichen als die alten gseit, die Tütschen Her- 20 ren hie und das frouwen kloster zů Brunnadern, so iez hie in der Insel sind, ufgestanden; und sind grosse herren von Münsingen gsin, nach den grossen graffen im land die hochgeachtisten; die hend eroberet grosse herren, die Sennen, deren noch spat etlich gsin, sind aber vast abkom- 25 men; und achten, von denselben an die beid gschlecht vom Stein und Bürren kommen, das ich acht, wie sy sich mit gschrift und lüten erbietend, dise und vil mer herrschaftrechte besessen, von denen ich sy (wie ich vorgseit) keines wegs noch niemants wil tringen, diewyl mir Gott 30 min sinn bhůtet.

Dise lange red ist von vilen mit grosser bitterkeit und

---

1. *St. G. Bl.* weyß ich. *St.* reden u. disp. 2. *St.* die so es besessen. *G.* ane rechter dingen, so es besessen hat. *Bl.* so er. 3. 4. *G.* in sämlichen dingen, und mit vollem recht üben und besitzen. 5. *G.* das hat uns. 25. *G. Bl.* so noch spat haruß (*Bl.* hierum) gsin.

verdruß, doch flyssigem zůlosen verhôrt worden. Und be- [1470]
ducht mengklichen, das die dry teil des rats dem sekel-
meister recht gebindt. Und sprachend schier all, er redete
d'warheit. Als aber gefragt ward, und man nit wußt,
5 weliche urteil das mer were, fand sich nach der zal des
schultheissen umb dry man das mer ze syn, deß er nit
kleine frŏudt hat, wie man im das wohl angsach.

---

2. *G. Bl.* beducht vilnach menkl. 2. *G. Bl.* vilnach all.

Fünfter Abschnitt.

Die eidgenössische Intervention und ihre Abweisung.

[1470] [1] Item, unsere eidtgnossen von Luzern, Uri, Schwytz, Underwalden und Zug und Soloturn hend ir ersam botschaft geschikt, so vor kleinem und grossem rat verhört hend anzeigt: wie ire herren habind vernommen, das grosse 5 spån zwüschen inen im kleinen und grossen rat entstanden, ouch anderen erlichen geschlechten, iren burgeren und undertanen, das sy ouch bedunke sich also habe, diewyl sy der alten, die inen bekannt, keinen mer zů tagen gsehind, das iren herren in trüwen leid sige. Dann sy und ire vorderen 10 zů mermalen gehört, das durch sömliche burgerliche spån und zwytrachten grosse regiment zergangen sigindt. Begebe sich ouch zun zyten, wo im anfang nit werde underlüffen und durch trüwe mitler den sachen wol werde gholfen, das in die harr vil übels darus entstanden möchte. Darumb we- 15 rend sy von iren herren gesant und inen bevolchen, allen flyß, ernst, arbeit und costen anzůkeren, das anzünnte füwr zů löschen und dem zů widerstan. Dann zun zyten ein kleins füwr vast groß und verderblich werde. Harumb båttind sy ire kleinfůgen personen nit zů verschmehen und inen in 20 diser sach zů vertruwen; und so das inen gefellig, wöltind sy mit ernst die anderen von wegen irer herren ansůchen,

8. *G. Bl.* daß sy der alten. 11. *G.* zu dickermalen. *Bl.* zu dickeren malen. 14. *G. Bl. lassen* und *aus.*

das sy achtind sy inen dise werbung nit werdint abschlahen. [1470]
Wo man aber vermeinte, ire personen werind zů kleinfůg (Bl.73)
disen hendlen, als sy wol erkanntind, so begerind doch ire
herren an beide partyen, das darumb ein tagleistung in die
5 statt Luzern gelegt wurde. Da wöltind sy so dapfer und
wichtig handlen, das es, ob Got wil, der statt von Bern zů
eren und růwen dienen wurde; und welches mittel under
disen das fruchtbarest möchte sin, begertend sy inen anzeigt
wurde, mit vil erbietung.

10 [2] Uff disen anzug wardt erstlich vom schultheissen
geraten, das er inen uff das allerhöchst ires früntlichen erbie-
tens danken wölte und darby sagen: das ire personen vil
mer werdt sigind, denn das man sich iren in disen kleinfů-
gen sachen und kindischen spänen nit benůgen sölte, die sy
15 lichtlich mit iren burgeren und undertanen wurdent on arbeit
und zůtůn so vil herrlicher menneren oder trüwen lieben
eidgnossen betragen, so vil und dick sy des begertind. So
werend keine so grosse spän und zwytracht under inen, als
aber möchte unseren lieben eidgnossen fürkommen sin. Doch
20 wöltend sy inen nit verhalten: es were von der ordnung der
fridbrüchen wegen entstanden, so vor jaren ir, min herren,
wie ouch etlich irer eidgnossen vorhin angenommen, deren
straffen aber etlich uß den underherren vermeintend ynzů-
zühen; darwider aber min herren meintind, diewyl es ein
25 gmeine ordnung were einer obristen herrschaft uff alle ire
lantschaft, und keines underherren oder undertanen ordnung
were, und besonders so min herren vast über sy all die hoch-
gricht habind, wölle denselbigen nit gebüren die straff der
übertrettenden fridbrüchen ufzůheben. Man sig ouch bericht,
30 das by etlichen unseren eidgnossen niemants denn der obresten
herrschaft gestattet werde sölche ufzůheben. Darneben sig
etlichs anderes kleines narrenwerk, so nit werdt darvon red

---

13. *G. Bl.* dann sich in d. kl. s. — bemühen sölten. *(Es scheint diese Lesart eine bloße, wenn auch scharfsinnige, Verbesserung; der ursprüngliche Text mag gelautet haben:* denn daß man sich iren — gebruchen und selber nit benügen solte.*)* 31. *G.* Wol lauffe hiemit etl.

[1470] zů halten, darum uff keinen teil wurde gezangket noch gehaftet, wo man umb die fridbrüch überein kumpt, als lichtlich beschehen möchte. Dann der mißhål nit so groß, denn das alle die, so diser handel antreffe, noch ire plåtz und ort by kleinem und grossem rat habind, und wo sy uß iren 5 herpsten heimkon werend, sy dieselben gegenwirtig gseen wurdint.

[3] Daruf der schultheis aber redt: Er wüßte wol, das gegen vilen mit disem ratschlag er übel gesündet und verdacht wurde; darum er wider sinen willen gezwungen were 10 (dann so heimlich möcht sömlicher ratschlegen ursachen nit geoffnet werden) zů offnen. Uß was grundt er unseren eidgnossen in diser sach zů sprechen nit möchte vertruwen, were erstlich: das min herren nun mermalen hettend verstanden, das ein statt von Bern kein rechte undertånigkeit noch satte 15 (Bl.74) oberkeit in den vier landtgrichten als in anderen iren herrschaften hettend. Und wiewol das die alten flyssig gesůcht zů überkommen, hat es sich doch nie wöllen schiken. Wer das gehinderet, wüsse ein ringverstendiger. Nun were eben an derselbigen landtschaft einer stat mer gelegen dann keiner 20 anderen; das schůfe, das die under das paner gehorte, haryn zů mårit, zů gricht und grecht; und eben die statt und dieselbe umb ir nehe und ründe harumb einandren in allen dingen můßtend erneren und ufenthalten; und in summa so were von nöten, das die landtschaft der statt herz were, umb 25 das sy (vil noch) [vilnach] die fürnemsten handtwerk diser statt erhieltind, und vil anderer ursachen mer, z'lang zů erzellen. Nun hoffete er, das die sach alle angeschanzt were, das im gang were, das mit der hilf Gottes nümmen wyt were, dann das man dahin kommen werd, da die alten 30 hin gehoffet hend, so fer ir, min herren, standthaft blybendt.

---

1. *G.* wurde ouch darum. 11. *G.* obschon söml. ratschl. ursachen nit sölten geöffnet werden. (so heimlich *ist gleich: als h., sofern diese Rathschläge zu den heimlichen gehören).* 19. *G.* ein kleinverständiger. 21. *St.* die, so — gehörten. 26. *St. G.* vilnach. 28. *G. Bl.* also. (*doch vergl. S. 138, 14*).

Lônd ir üch aber bereden, das ir die sach ufgebend, so hend [1470] ir sy, wie man spricht, wol halb verloren oder ja gar. Warumb? Darumb, das die edlen und geschlechter, so sy für dise botten oder gan Luzern kômmend, kônnend schwetzen,
5 bereden, schamrot machen einen ieden nach irem gvallen. Ich weiß under üch, minen herren, (es wôll niemant zürnen) keinen, so da vor inen bestan wurde, besonders zů Luzern. Wer wôlt wider sy üwer sach da handlen? Ir gseend wol, min herr sekelmeister ist unwillig und stets wunderlich in
10 disen sachen. So ist im ouch sines alters und übelmôgende halb wyter nit grosse můy anzůmůten. Uff mich mit ryten und reden vertrôstend üch nüt; dann ir verfůrend üch, das hend ir dalome wol gseen und ghôrt. Wyter so wüssend ir, wie dise lüt uff ir brief und sigel bochend, ja, die sich ouch
15 růmend, das sy die von der statt habind in eim und dem anderen, als ich ouch gloub; dann sy sind am regiment gsessen, hend die einandren môgen gen, wie es inen wol kam; růmend sich irer possession und gewerden, die ich inen ouch im rechten glouben můß; dann sy einanderen nit darum er-
20 sůcht hend. So kennend sy die eidgnossen, hinwiderumb dieselben [sy.] Ir hend zů inen gschikt und uff gmeinen tagen schier niemant dann sy gebrucht, besonders syt min herr sekelmeister het angfangen so gar vast alten. Sy sind inen anmůtig, das weiß ich. Ja sy schetzend keinen Berner denn
25 die edlen. Ich bin etwan drü oder vier mal zů tagen gsin by inen, deßgelichen so sy hie sind gsin, hab ich inen flyssiger dann kein Berner gsellschaft gleistet. Aber da ist nach niemants frag, niemants ist inen angenem, keinem wünschend sy dank, niemant hat inen gůts tan und das ir erhalten dann
30 der adel von Bern. Ja sy bekennend heiter, das sy im Zürichkrieg und wider den keiser und die Oesterrycher nit hettend môgen bstan, wenn die reisigen und der adel von Bern (Bl.75) nit were gsin, nnd sprechend heiter, sy hettend üwers fůß-

---

2. *G.* so hand ir si nit halb (wie man spricht) halb verloren (?) 14. *G.* bochind, und nit allein ihr alten, da die sie auch rühmen von der statt habind in einem u. andern. 20. so k. s. d. e., hinw. dieselben sy. Ir hend —.

[*1470*] volks nüt bedörfen, dann sy lüten darzů gnůg gehept, aber reisigen volks und houptlüten werend sy notwendig gsin, in dem habind ir sy erhalten; růmendt, wie sy inen die spyß erhalten, den fyenden verhalten, alle ding erkundiget, — grosse ding, die sy inen zůgebendt, und uns ander all ver- 5 tutzend; allen unsaglichen, ja, verderblichen costen, so ir und all üwere landtschaft ghept, und noch ob die hundert tusend rynischer guldin umb iretwillen verzinsend, on das, so min herr sekelmeister etliche jar erspart und abglößt hat, ist by inen nüt; nüt achtend sy dann der Berneren adel; hend (wir) 10 [mir mit dem] so vil und dik ghofiert, das mir der schweiß ußgieng. Wider disen adel und uff die, so dieselben wie die götter schetzend, wöllend ir üwere sach setzen? Wenn das beschicht, so weiß ich das, das ir dise sach alle verloren hendt und darzů in schand und spott kömmendt. Dann sind 15 sy gsinnet wie noch in kurzen jaren, so sind by inen keine Berner dann die geschlechter in etwas achtung, und meinend ouch nit, das ir inen nüt zů mögind oder könnind dienen, denn mit üwerem reisigen volk und houptlüten.

[4] Was volget wyter, so ir inen volgend? Das ir by 20 inen und allen umbligenden landen verlierendt den namen, so üch by inen und iedermann forchtsam machet, das kein statt noch standt in Tütschen landen grössere gehorsamme habe dann ein statt von Bern. Und allein diser namen macht üch so hoch in allen landen geachtet und nit die grosse mann- 25 schaft, weliche beide unser eidgnossen üch zů allen zyten verbönnendt; deß ir ein gůt exempel hend in rechtshendlen und uffrůren, so sy gesůcht habend under üweren underta- nen zů machen. Vil weger were gsin, das dise hendel (die aber uff gůten wegen gsin ein recht wesenliche ordnung in 30 den landtgrichten ufzůrichten, daran der statt nit ein kleins ligt) werend nie fürgnon, denn disen lüten zů übergeben, hie

---

3. *G.* erhaben. 4. *St.* den fynden aber. 11. *G. Bl.* hand mir mit dem. 14. *G. Bl. lassen das erste* das *aus.* 18. nüt zu *ist wol in Ein Wort, wie* dazu, hiezu, *zu verbinden; es steht hier statt „zu irgend etwas."* 32. *St.* dann sy.

oder gan Luzern zů kommen; dann ich wol weiß, das ir's [1470]
alles wurdent verlieren, das so in spänen ist, und wol alsbald
mer darzů. Dann ich weiß von miner jugendt uff, wie das
volk alwegen gsůcht diser statt abzůbrechen. Was exempels
5 wurde denn das geben, nit allein by üweren eidgnossen und
nachpuren, so sy gsehend, das üwere ghorsamme by den
üweren uß were, ja by üweren undertanen, so die gespurtend,
das etwan 35 mann üch hettend gemeisteret, so üwere bur-
ger innerthalb üweren muren sind gsin? Hend ir nit etlich
10 herrschaften, darin ir ob 1000 mann hend? Dörften die dann (Bl.76)
nit hernach uff disers byspil ouch etwas anfahen? Ja sy für-
war! Dann sy es vor etlichen jaren durch alles Oberlandt biß
in das landtgricht Seftingen hattend fürgenommen, und das
durch unserer eidgnossen ynblasen, wiewol nummen die Un-
15 derwaldner und Walliser darin offentlich verschryt warend.

[5] Wyter, so ir eben einem ieden der üweren oder joch
frömbden wöllend wilfaren, so wurd es darzůkon, das die
vermeintend, das ir inen vor üweren eidgnossen zum rechten
söltend stan, wie ir disen getan hettend. Deßglychen sind
20 unser eidgnossen denn grob, hochmůtig und vermessen gnůg,
das sy sömlichs dörften fürnen, wo ir anfiengendt: sy hend
vil jar an üch gebracht ab tagen und botschaften von allen
orten zů vil malen, das ir inen bewilligend, so umb etwas
gemeiner gescheften under inen das mer werde, das ein statt
25 von Bern darin ouch haft und vergriffen sin sölle. Ir hend
es aber inen nie wöllen bewilligen, sonders den vortrit üch
alwegen behalten das nachzůgeben, ób es üch wurde geval-
len; und fürnemlich darum, das sy nit etwas schyns über-
kämend, uns zů beherrschen oder z'regieren. Darum hůtend
30 üch, das ir üch iez nit vertiefindt, ob ir wöllend. Und was
not tůt es uns, das wir disen boten alhie oder zů Luzern
unsere hendel übergebind, darüber zů sprechen? Ich gsich
und kann nit finden, das der statt einiche gferd oder sorg
und übels, aber wol vil nutzes und růwen mög hieruß entstan.

---

1. *G. Bl.* dann ich sicher bin. 24. *St.* wurde. 26. *St. G.* den vorteil.

[*1470*] Man hat ouch noch mer gwunnen weder verloren. Ob es joch nit glych des ersten tags in allen grichten, twingen und kilchhôrinen wil gan, so můß man nit verzagen. In 20 jaren wirt es wol růwig werden. So nummen der anfang, der in allen dingen das schwerest ist, beschehen, so ist nit nüt 5 ußgrichtet.

[*6*] Ich hette verschworen, das ir in zweien jaren mit üweren gebotten so wyt werend kon, als ir aber sind, und ist noch nit ein jar, das der anfang beschehen, ob joch etlich unrein ussehend und füwr spüwendt; das (wir) [wirt] mit 10 der zyt wol gebůßt. Das convent überlept den apt. Ist glich etwan ein rôuwling an einem ort, dem man etwas wenig von siner bôse můß überseen; morn, ist er nit mer, so kumpt ein milderer; oder blybend da kind, die üwerer, miner herren, bedôrfend, so hend ir ie dest besser zů machen. Unsere 15 vorfaren hend gar vil und grosse fürsten ußgharret, wie ir werdent finden mit den graffen von Kyburg und Arberg. Sy kuderend; ist aber umb ein kleine zyt zů tůn, das inen der blast vergat. Wånnend ir, das sy umb dise kleinfůge sachen (Bl.77) ein statt von Bern übergebind? Nein! Sy sind der statt zů 20 nottürftig; wenn sy glych das regiment nüt schetzendt, als sy aber tůnd. Und sind sin ouch wert darinnen ze syn. Gseend ir nit, das der grôst blast ist, das der fleischhaker schultheis zů Bern ist worden? Bekenn wol, das er sin nit wert ist, aber uß ordnung Gottes es diser statt zů gůtem ge- 25 schehen, damit die prophety des narren oder stummen erfült wurde: das diser statt die regierung alles diseres lands sôlle geben werden, als, ob Gott wil, bald wirt beschehen, so ir verharrend. Sy sind sin als nottürftig das sy in diser statt und deren regierung sitzind, als ire vorderen nie sind gsin. 30 Růmend sich stets umb ires ynzugs willen: darmit habind sy

---

8. *H.* nit wärend kon (*allein* verschweren *heißt gerade etwas mit Eidschwur in Abrede stellen, oder schwören, daß etwas nicht geschehen werde*). 10. *St. G.* wird. 11. *G.* gelöscht. 14. *G.* oder blybend kind da, mit denen ihr dann besser zu machen hand. 21. *G.* wenn sy joch — nit achten. 26. *St.* oder zwergen (*Justinger, S. 32*).

der statt ein mannschaft gemacht, habind der statt ire hoch- [1470]
gricht geschenkt und andere herrligkeiten über die iren der
statt vergônnet. Es ist war. Hend sy's aber so von grosser
liebe wegen getan, die sy zůr statt trůgend? Nein sy fürwar!
5 Sonder umb zweierlei ursachen willen. Die erst ist: das sy
etlichen burgeren in der statt überlegen werend, darum ein
gemein erzürnt war, so dozmal in diser statt sterker dann
iez war; wutschtend hinuß zů reisen für ire hüser, als Dieß-
bach, so der Sennen war, Burgenstein, Belp, Münsingen; als
10 die gsahend, das sy von den grossen graffen und fürsten,
denen sy anhangetend, nit mochtend beschirmpt werden, denn
das sy und die iren darby verderbt wurdent, hend sy die
rechnung wol kônnen machen, das inen diser teil anzůnem-
men were, das sy by dem iren blyben môchtend; und sind
15 darumb haryn zogen und hend wyßlich gehandlet. Dann
mit disem mittel sind sy herren da ussen bliben und hie in
der statt ouch zů herren worden Die andern aber, so die
kriegsrüstung nit (getrugen) [getrungen], sind irer eignen pu-
ren můtwillens halb, den sy entsassend, in dise statt ent-
20 runnen nach den schlachten vor Loupen, Sempach und Mor-
garten und etlichen anderen, do der edlen namen mer dann
alle landtswôlf verschruwen war, uff das sy nit erschlagen
und vertryben wurdent und umb das ir kåmend. Do wur-
dent sy Berner, verpflichtetend sich mit den iren, überga-
25 bend die hochgricht, domit sy sicher werend und das überig
behieltend, und warfend, wie man spricht, ein wurst an
ein bachen.

[7] Die hattend sich der statt kônnen gebruchen. Mei-
nend ir nit, wenn uff den hüttigen tag die puren wüßtendt,
30 das ire herren nit so vil in diser statt geacht werend und
von üch, minen herren, gehandhabet wurdent, das sy syen
also wurdent achten, fôrchten, und mit so vil grossen be-

4. *St.* nein fürwahr! *G. Bl.* nein, sy zwar. 6. 7. *G.* wann ein gm. — wußtend sy hinuß. 18. *Bl.* so die kriegsr. nit getrungen. *G.* so mit kr. nit getrungen.

[1470] schwerden gehorsammen? Sy wüssendt das selb wol; und wenn ir, min herren, inen die statt verbutend, sy wurdent nit das wenig, darumb sy iez kuderendt, sonders all ire herrschaften üch übergeben, domit sy hie wider ynsessend. Dann die ding sy nit rych machend; ire zins und zeenden und 5
(Bl.78) gůter, die erhalten sy; deren mögend sy by den puren da ussen mit gnieß nit abkon, aber in der statt vertrybend sy ire fründ; darumb sy vil minder on die statt mögend in die harr leben denn die statt on sy. Und hettend sich noch nüt von üch, minen herren, zů erklagen. Ir hend inen noch nie 10 nüt in ire gebott noch verbott noch herrschaftpflicht weder wenig noch vil geredt, allein so ir als ein hohe herrschaft gebietend, und so üch von wegen üweren hochgrichten zůstat ufzůheben. Harumb die sach nit so grundsam und schwerr, als sy etlich machend. Ja sprechend etlich: es ist zů ent- 15 sitzen, sy machind uns ein empörung, und hör es ouch, das der gmein handtwerksmann sich übel umb ires blåyen und abwesen gehept, umb ires geniesses willen; so sy aber bericht werdent, was nutzes einer statt, so es behouptet wirt, daruß entstanden mag, sind sy echter trüwe Berner, so wer- 20 dent sy wol gestillet und werdent sich willigklich lyden ein klein zyt der statt zů gůtem. Und des soltend ir, min herren hiezůgegen all, so man uff den stuben zůsammenkumpt, üch arbeiten die gmeind also fyn zů berichten und zů stillen; so bedörfte man gar keiner unrůwen zů entsitzen hie in der 25 statt; in landtgrichten förcht ich's vil minder. Sy sind nun so bald lange zyt by der statt gsin und ernerend sich uß der statt mit allen dingen, des sy bedörfend und das so sy vertrybend; deßglychen sind sy dem stattvolk mit gsellschaft verwant, das sy vil e ire herren denn dise statt ufgebind, 30 wenn es joch dieselbigen sůchtend dem sy zů witzig sind; daran hend keinen zwyfel. Sy mögend wol wüssen, wenn sy sömlichs fürnemmendt, das ir, min herren, einen einigen spieß

13. *G.* gebietend, da die straffen üch — billich zustand uffzuheben. *Bl.* billich zustat. 31. *St.* dem sy aber.

hend, den sy nit möchtend abbyssen, dann daran noch wurdent iren vil erworgen. [1470]

[8] Domit ich's beschliesse wie ich angfangen, wil ich unser eidgnossen hinweg fertigen. Dann inen zů wilfaren 5 uns sorgklich were, wie gmeldet, ouch nit von nöten. So kommend wir wol alwegen zů disem schwert. Ich wil ouch vil lieber mit den twingherren selber handlen denn durch unser eidgnossen. Da dörfend wir nüt uß der hand zů geben wie uff den anderen wäg. Hie gend wir hinweg oder 10 behaltend was uns gevalt, das aber uns abgestrikt were, so wir der sach uff unsere eidgnossen kåmendt. So zwyflet mir nüt, denn das die twingherren wol zůfriden werendt mit üch in einen vertrag zů kommen. Und, wie ich hör, so beschwerdt sy nüt mer denn das ir die fridbrüch und dergly- 15 chen ordnungen und gebott hinder inen wöllend ynzüchen. So ir dasselbig nachlassen werdent, könnendt ir wol zů einer gůten tådung kommen. Und ôb üch joch nit wyter blybt, denn das mengklichem har zů appellieren und üch die fünf gebott (daruf die alten alwegen getrungen) in iren herrschaf- 20 ten zů gebieten nachgelassen werdent, so hend ir, min herren, ein hüpsches eroberet, und der fleischhaker ist der statt noch nit unnützer schultheis gsin. Den blast den geschlech- (Bl.79) teren zů vertryben, mag lichtlich geschechen, so ir herr Niclausen von Dießbach, so das ampt vor einest wyßlich ver- 25 sehen und ergytig ist, oder herren Adrian, dem es von geschlecht und dapferkeit, als sy meinend, baß gebürte (als ich ouch wol erkenn) zů einem schultheissen setzend, als ir ouch tůn söndt. So ist denn der krieg, den wir so übel förchtend, one zwyfel uß.

30 [9] Item als der sekelmeister Fränkli gefragt ward, der hat gsagt: er müsse alwegen das widerspil han, spreche man; so wölle er's noch hüt also behalten. Er sige ganz anderist

1. *St.* dann daß daran —. *G.* dann daran schon vil erworget. *Bl.* dann daran noch vil erworgen. 5. *G.* uns sorglich, ouch von keinen nöten wäre. 9. *St.* wie aber den a. w. *G.* wie uff die andere weiß. 22. *St. G.* nit ein unnützer. 27 *G.* auch ich das wol erkenn.

[*1470*] gsinnet dann min herr schultheis, und wölle in schimpflich bedunken, so sy nun eben umb groß hendel in spän sind kommen mit unseren undertanen und burgeren (wie wir sy nennend), und das denn ein herrschaft dieselbigen sölle an-keren umb einen vertrag. Es sige ouch zů glouben, so söm- 5 lichs beschehe, die dester kümer sich daryn liessend bereden oder zů dem minsten sich dester herter liessend in der handlung finden. Darum in formklicher und minen herren erlicher bedunke zů sin, das andere hierin mitlend; so gebe [es] sich eben fyn milter, so sy's an min herren selbs brin- 10 gend. Wölle ouch nit daran sin, das der handel gan Luzern kommen sölte, aber das disen erlichen botten der sach vertruwet werde, deren er sich fröuwe. Dann ire herren eben sines bedunkens die wysesten uud obristen irer stetten und lenderen geschikt, und die da wol wüßtend einen schweren 15 landskrieg zů erlegen und ze befriden: hette ouch gar kein zwyfel, sy wurdent disen handel vertragen, das sin ein statt von Bern er und nutz wurde han, und die geschlecht sich hernach ouch [nit] möchtend klagen gwalts und unrechts von iren herren, weliches fürwar einer herrschaft übel an- 20 stat. Söltend sich nüt lassen irren, das die edlen inen wol bekannt und by inen wol verdient werind, weliches alles nit kåme von iren sondrigen personen, sonders hettend sömliche gůttaten inen bewisen in einer statt von Bern namen, welicher harumb die eidgnossen dank wüßtend und nit den ed- 25 len. Also han ich's alwegen von inen verstanden, sprach er, und bin doch mer umb sy gsin weder kein Berner, denn erst by einem jar, do ich nit wol mer ryten mag.

---

2. *St.* so sy nun aber in eben grosse spän syen kommen. 9. 10. *St.* so gebe es sich. *Bl.* so gebet sich für mittler. *G.* fyn mittler, so es an m. hh. *(allein* milter *bildet einen Gegensatz zu dem obigen* herter. *Wenn nicht die Obrigkeit den Unterthanen, sondern diese selbst (durch jene Vermittler) ihre Anträge an m. HH. bringen, so wird sich für die Verhandlung mehr Milde und Nachgiebigkeit von Seiten der Twingherren ergeben.* 11. *G.* welche auch nit. 12. 13. *St. Bl.* die sach. *G.* der sach trouwet (der sach *ist s. v. a. in Bezug auf die Sache).* 16. *G. Bl.* ze friden. 19. *G. Bl.* auch nit.

[10] War ist es, wenn und wo ich zů den alten, und [1470]
ir anderen, min herren, ouch kòmmindt, so fahend sy an und
zellendt von den alten kriegen und růmend ob allen dingen
üwere reisige, ab deren taten und gschikligkeiten sy sich ver-
5 wunderendt noch hüt by tag, und bekennend heiter, wo die-
selben und die wysen ratschleg und fůrung üwerer houptlü-
ten nit gsin werend, das sy und wir vilmalen gar werend zů
schanden worden, wie das ouch die warheit ist. So bin ich
ganz anderst gsinnet dann min herr schultheis. Ich lebt denn
10 in rosen, das sy hiemit einer statt Bern den pryß und er (Bl.80)
můßtend geben. Ich war inen ouch desto hölder, das sy die
warheit bekanntend. Und fürwar vil ist iez geredt worden
von unseren eidgnossen, da nit gůt were, das es für sy kàme;
dann es uns kein nutz, sonders bösen unwillen brechte, und
15 one zwyfel so meinend sy es gůt für uns. Und èben dise
sechs personen, wenn ich sòlte nach inen gůte Berner nach
minem wunsch ußlàsen, so wüßte ich by glouben keinr an-
deren zů begeren. Darum dörfendt ir sy nüt z'entsitzen; die
sach, als ich truw, wirt recht kon, domit wir einmal z'růwen
20 kommindt, und wirt gwüß durch diser erenlüten hilf bestan
und besser werden dann sy iez ist, wie vast man růmpt, das
die sach wol stande. Ich hör wol in der statt ein treffenli-
chen unwillen — deßglychen facht er uff dem landt ouch au;
das wüssend ir, min herren, von üwerem fryweibel — und
25 hinnen und da ussen durch all üwers landt ein treffenliche
verachtung üwerer oberkeit. So weiß ich wol, wie wir bald
ein jar hie so wyßlich und billich geratschlaget hend, das
es ein grüwel vor Gott und ein schand vor der welt ist.
Besonders wenn die vier, so noch in der statt verharren, ab-
30 tràten, und das gröst, sòltend krieg uff uns kon — wån
hettend ir die sy füren wurdent? Es soll niemant zürnen,
ich weiß keinen in diser versamlung. Harumb zyt ist das
man lůge, das sich die abwesenden wider herzů fůgindt.

24. *G. Bl.* üweren fryweibeln. 30. *G.* in der statt sind.

[1470] [11] Ir, min herren, mögend keins verliereus an disen lüten han; dann so hierin wirt getädiget vertrags wyß, so ist nit müglich, denn das es üch gwinnes daruff stat. Ich gloub wol, wo dise erliche botten by iren eiden söltend erkennen, und nach form deß rechtens der handel sich ußfůren wurde, so hettend ir, min herr schultheis, nüt zů erlangen denn spott und schandt. Das han ich üch vor mermalen gseit. Und diewyl wir sömlichs selbs můssend bekennen, so wölt ich, das wir also geschikt werend, so wir doch Gott nit förchten wend, das wir uns doch unbillichs fürzůnemmen vor der welt schamptendt. Und ist fürwar ein grüselich ding, das min herr schultheis hüt heiter bekennt, das wir dise sachen im rechten nit erhalten möchtend, und aber was nüwerungen fürgenommen werdent er alwegen bekennt, das wir deß glimpf und recht habindt. Wie wend zwei widerwertige stuk by einandren bstan? Hilf allmechtiger Gott! Ich můß aber sagen, das mir ab disem unserem nüwen verkerten regiment übel förchtet. Nun, dise werdent nit richter syn, sonder mittler, werdent nit üwere herren wöllen syn, wie üch grusamlich anzeigt ist. Dorumb (Bl.81) wirt ouch nit volgen, das ein ieder üwerer undertanen üch werde betagen für unsere eidgnossen. Dann unser eidgnossen vor mermalen zwüschen üch gesprochen, als vil noch wol wüssendt, hend darum noch nie üwere herren zů werden fürgenommen, noch keiner der üweren darumb understanden durch sy oder sömlich mittel üch zů bochen und zů zwingen. Und so gredt ist, das sy ab tagen und sonst vil bottschaften zů üch geschickt und begert üch ouch, wie ander eidgnossen, von Zürich ouch, angenommen; understanden (sich) [sy] doch keines zů beherrschen. So wenig wurde gegen üch ouch beschehen. Aber darumb hend wir inen nie

6. *G. Bl.* so hättet ihr, wie min h. schultheis geredt. 27. *G. Bl. lassen* sonst *aus.* 28. *G.* vil ouch. *Bl.* ich ouch *(Schreibfehler).* 27. angenommen *muß hier dasselbe bedeuten, was in Kistlers Rede in ähnlichem Zusammenhange* haft u. vergriffen *heißt; desiderabant vos quoque comprehensos iis, quae confoederationis nomine decrevissent, sicut et alios confoederatos, inter quos Tigurinos quoque.* 30. *G.* sie doch.

wôllen bewilligen und die hand offen haben, das sy frâch [*1470*] und gâch sind, by denen die alten, kalten, erfarnen nit vil geltend, wie es leider hie ouch gan wil, fahend unnôtige krieg an, und wenn sy deren mûd sind, als dann gschet, so ligt 5 inen nüt dran mit schand und schaden darvon zû stan. Wend denn ir, min herren, nit ouch zû schanden werden, so mûssend ir üch darhinder tûn, den krieg und ire lâst uf üch nemmen. Üwere lüt die sind aber ouch mûd und wurdent in die lenge ir gût darzstreken statt und landt arm kriegen. 10 Und so wir inen nit wend verwilligen, so sindt wir inen und uns vor kriegen; und hend die verstendigen by inen ursach von uns genommen, die zû weren; wie mir ouch mermalen in gheim gseit worden, das wir wyßlich und aller eidgnosschaft nutzlich handlind, das wir uns nit in ir mer wôltend 15 verpflichten; dann sy wurdent alle monat uff unsere achßlen einen krieg anfahen.

[*12*] Und kan mich nit verwundern an mim herren schultheissen, das er anzeigt, inen abgeschlagen sye sôlches von deßwegen, das man gefôrchtet, so wir uns in ir mer 20 ergebind, sy uns bald wurdent fürnemmen zû beherrschen: so er doch weißt, als sy zûletst ire treffenliche botschaft von allen orten mit treffenlichem ermanen hie hattend, vermeintend, es were nit eidgnôssisch und den pünten spôtlich, ja, vilnach zûwider, das ein ort sich also wôlt von den andern 25 sündern, das man inen das müßte ableinen: do hort ich von mim herr schultheis vil andere reden, das wüssend noch min herren vast all: er glimpfet inen, gab inen recht, und mûßt man umb sinen ratschlag ein frag han, hat ouch etwas volg, deß menger frommer Berner verdruß hat. So het er den 30 namen von jugendt uff ghan, das er alwegen ein besonders

---

4. *St.* als dann geschicht. *G. Bl.* als si werdend. 10. *G. Bl.* nit darstrecken. 12. 13. *G.* dieselben mehrm. ingh. gesagt. 17. *St.* nit gnug. 18. *G. Bl.* daß er die einzücht, ihnen abgeschlagen seye allwegen, um daß geförchtet. 20. *G. Bl.* si uns nachwerts dardurch zu beherrschen underwunden. 29. 30. *G. Bl.* In summa, so hat er biß kürtzlichen, nächer denn in jaresfrist, sider daß ich ihm den hab abzogen, den namen —.

[1470] müsse han. Er weißt, das es im oftmals im rat von schultheissen und venneren ist gseit und an im gstrafft worden: und wölle Gott, das ich im's habe erleidet. Und ein grosse enderung ist es an im, das er hüt wider dise botten so streng fichtet. Welcher Berner hat sölches vorhin ie von im ghört? 5 Dann wir im sin lebenlang nie hendt mögen gnůg eidgnössisch syn noch inen gnůg können tůn. So habend sy so ungrympts nie nüt können fürnemmen denn das er inen alweg (Bl.82) recht gab, dermassen das man in nit mer darumb zů inen hat wöllen zů tagen schiken, noch so sy hie tagend, ine zů 10 inen verordnen wolt, ja (des man wol het mögen entbären) unverordnet und ungeheissen inen wenig gselschaft, so sy harkömmend, leiste. Das wüssen alle mine herren, die alten schultheissen, venner und vil råte.

[13] Uff hüt, do ich achten, uns allen z'gůtem und z'rů- 15 wen werde dienen und künftigem übel zů fürkommen, das Gott dise erlichen menner har gsendt, kan man unsere eidgnossen nit gnůg verdacht machen, domit das angezünt füwr nit glöscht aber gmeret wurde, und werdent uns verlüffne ding wol zů gönnen anzeigt, in dem aber das hinder für kert 20 wirt: so wir liessend unsre eidgnossen handlen, so understůndent sy, uns under iren richtstůl, deßglychen unsere hindersessen und undertanen ouch, zů bringen. Das were den

---

3. *G. Bl.* daß ich ihm's alles hab genommen. 8. *G.* daß er ihnen recht geben. 11. *G. Bl.* ja, das man wol möcht entbehren, daß er ihnen auch unverordn. u. ungeh. wenig ges. leistete, wann si harkommen. — 13. *G. Bl.* Warum das? das wüssend. 14. *G. Bl.* schulth., etlich gegenwärtig, und alte venner und meertheil min. hh. des raths. 15. *G. Bl.* — so ich achten, uns allen zu gut und ruhwe und künftigem übel vorzukommen, Gott uns — habe hargschickt. 19. *G.* und wäre uns wol zu gönnen, daß erlüffene ding uns anzeigt wurden *(ist mir unverständlich, wie auch die folgenden Zusätze. Im Texte ist* zu gönnen *wol s. v. a. zu Gunsten, näml. der angeführten Behauptung. Die Worte* und werdent — kert wirt *bilden eine Parenthese).* 20. *G.* für keert wird, wie vormals in disem handel mehr fürgeben, müssen also unser sachen mit dem widerspil beheben, also: wir liessend. 22. *G.* unter unsern r. 23. *G. Bl.* zu bringen, so aber dahin nienen (*Bl.* niemants) kommen mag.

frommen, alten, wysen Berneren übel gseit sin. Do etlich [1470]
üwerer undertanen mit der statt spånig warend und aber an
ire ordnung darüber nit mochtend kommen und wol sich er-
boten, was min herren by gschwornen eiden darum erken-
5 nen wurdent, dem wöltend sy gehorsammen, da ducht min
herren sorgklich sin ir conscienzen und eren halb, uff weli-
chen weg ire urteil fallen wurde, und wolten in iren eignen
sachen darum keinswegs urteilen. Dorumb dozmal vor råt
und burgeren beschlossen ward, wenn es sich zůtrůge, das
10 die statt ein sach antreffe, es were gegen landtlüten, so söl-
ten uß den stetten, were es gegen den stetten, so sölte man
uß ieden herrschaften von den landtlüten grichtsessen nem-
men, von 12 biß uff 24, ob der kleger so vil wölte haben;
weliche wyß biß kurzlich, welicher teil, ir min herren oder
15 die undertanen, sich tådung oder der sprüche nit möchtend
benůgen, gebrucht ist das recht zů bruchen. So denn sich
umb die lehen zwüschen üch, min herren, und den lehen-
lüten spån zůtragen, so sind nach altem bruch von 12 biß
uff 24 oder so vil der kleger begert hat zůsamen genampt,
20 und hend ire urteil by iren eiden erkennt, deren all partyen,
ir min herren und undertanen, ouch lehenlüt, alwegen wol
zůfriden gsin; und hend denocht weder undertanen noch le-
henlüt nie fürgnon (wiewol sy über min herren sowol als
über die widerpart ir urteil sprachend, und hend ir ouch,
25 min herren, mengs mal unrecht gwunnen) üch darumb zů
beherrschen, wie man aber üch hüt wil erschreken.

[14] Wenn man sölicher ordnung were nachkommen,
als die erlichen geschlecht nun mermalen rechts begert, we-
liches unsere vorderen keim undertanen nie verseit hendt,
30 so wer es nit von nöten, das frömbde kåmend und uns uß
unserem kat hulfend (anderst kan ich's nit nennen), vor (Bl. 83)

3. 4. *G.* wiewol si sich erb. 5. *G.* beducht m. hh. besorglich ihr c. 7. *G.* sömliche urthel fallen wurden. 7. *G.* wolten deßwegen. 14. *G.* biß kürtzlich gebraucht. 16. *G.* benügen, mocht das recht bruchen. Also ouch, so nun lehen. 19. *G.* gnambt worden. 20. *G.* und ire urteil — erkennen müssen. 24. *G.* ouch min herren manchmal unrecht gwunnen.

[1470] denen wir uns denocht erenhalb etwas můssend schåmen. Dann one zwyfel, so man zů handlen kumpt, werdent sy sich billichen klagen, das inen das recht, so sy lange zyt begert, inen nie mögen gevolgen; und billich klagend sy's. Dann wie alt ich bin, so wôlt ich hinder keim herren blyben, 5 der zwüschen im und sinen undertanen nie môcht lassen sprechen. Dann were da zů verhoffen anders dann můtwill, gwalt und tyranny? Und dise treffenlichen alte Berner schlahend üch über den alten geůbten rechtsbruch noch mer mittlen für: das ir 12 oder mer, so vil ir wôllendt, in der Eid- 10 gnoschaft oder im Rych oder Welschen landen erfarner, unverlümdeter menneren erwellen, so by eren und eiden darumb erkennendt, oder sy wôllind hie uß üwerem grossen und kleinen rat von 20 biß uff 100, so vil ir wôllend, ußzühen und denselben by iren eiden und eren darüber zů erkennen ver- 15 truwen; und mag inen nit gevolgen! Wo ist doch sôlches iemalen hie oder anderschwo erhôrt? Dorumb sind wir nottürftig, das etwar uns uß disen fürgenomnen sachen helfe. Dann uns Gott allen verstandt enzukt hat. Der wôll uns den wider gônnen, sinem volk und diser statt zů gůtem. Amen. 20

Do umgefragt ward und gemeret um beid meinungen, hat man, als man abzelt, deß schultheissen rat umb zwen mann das mer funden. Darby man wol gsach, das der sekelmeister die warheit geredt habe. Gott erbarm sin.

[15] Item nach wenig tagen hend unsere eidgnossen von 25 Fryburg ein treffenliche bottschaft har gschikt, namlichen junker Jacob Felgen iren schultheissen, junker Růdolfen von Wippingen, den von Englisperg, einen von Beroman und Pavillart. Die hend minen herren ouch anzeigt, wie ire herren den grossen span, so sich zwüschen inen und den geschlech- 30

---

1. *G.* enwer halb. 3. *G. Bl.* nun lange zyt vergönnet, ihnen nit mag (*Bl.* möge) gevolgen. 4. *Die Grundschrift setzt* klagend sy's *in Parenthese.* *Bl.* und billich: denn. *G. läßt* und billich kl. si *aus.* 17. *G. Bl.* harum wir villicht. *Bl.* notwendig. 19. *G.* verzukt. 24. *G.* erbarm sich es. *St.* erbarm es. 25. *G.* Nach unsern eidgenossen in wenig tagen hand die von Fr. *Bl.* Nach in wenig tagen harnach.

ten erhept, habind vernommen, das inen leid sige, mit beger, [1470]
in demselben handlen zů lassen. Welicher platz dann uns
gefellig sige, hie in diser statt oder zů Fryburg oder an-
derschwo uff der landtschaft, das sy inen das wöltind anzei-
5 gen, so wöltind sy an den andern teil ouch werbung tůn,
gůter hoffnung, sy wurdent das nit abschlahen; so wurdent
sy tag bestimmen und etliche erfarne personen darzů verord-
nen, inmassen das es, ob Gott wil, der statt Bern zů nutz, er
und růwen dienen werde, mit mer worten.

10 Uff sölch ir anbringen hat der schultheiß geraten, das
inen zů danken sige wegen ires erbietens und gůten willens,
darby ouch anzůzeigen, das kein sonderlicher span zwüschen
uns were, wie ouch unseren eidgnossen anzeigt were; kön-
tend ouch anders nit handlen umb zweier ursachen willen. (Bl.84)
15 Die erste: so wir inen bewilligetendt, was unwillens das by
unseren eidgnossen uns brechte, so erst diß tagen hie werend
gsin, könne ein ieder wol ermessen; möchte ouch nit ver-
neinet werden, denn das es ein grosse verachtung wurde sin.
Die ander ursach were, das min herren wol deren von Fry-
20 burg herz zů einer statt Bern von alter har erkanntind.
Da möchtend sy wol erkennen, was sy einer statt Bern für
ein tåding wurdent machen, besonders durch dise edlen, die
ouch herrschaften hettend, die on zwyfel ouch gsinnet sygind
wie unsere edlen; sind ouch all einandren gfründ und han-
25 gend aneinandren wie harz. Item des sekelmeisters red war
aber, das er's niemants erbaren und verstendigen, als dise
werend, abschlahen wölte, und wen Gott zů disem mittel
verordnet hette, den wölte er frölich ufnemmen und dank sa-
gen. Dann, wie er nunmals geredt, so gsehe er, das wir
30 dermassen verblendt sigind, das wir einmal wegwyseren not-
türftig werend. Zů dem, so die sach früntlicher wyß betådi-
get wurde, so möchte doch einer statt nüt dann gwünnens
daruff stan, und das uns doch etwas můßte werden, da wir

1. *G. Bl.* geschl. habe, vernommen. 4. *G.* u. ihnen das anzeigt wurde.
16. *G. Bl.* ußbrächte (*Bl.* uns brächte), so frisch diß tagen. 29. *St.* nun
mehrmals geseyt. *Bl.* wie er meermalen geredt. *G.* wie er nächermals geredt.

[1470] vorhin nüt ghept. Das dise botten uß den edlen werind, irrete nüt, so sy doch allein umb werbung und nit tädingens halb geschikt werind. Wenn es nun darzů kåme, so wurdent die von Fryburg andere vilichter oder mer zů disen verordnen, wie er dise ouch nüt schuchte. Und das sy etwan fyend 5 werind gsin, so werend sy doch zů beiden syten wol versůnt und lebten wol und nachpürlich mit einandren, darumb, als von Christen zů verhoffen, alle rach hindan gsetzt hettend. Die im Machometischen glouben die kôntend doch das, wenn sy nach schwerren kriegen befridet wurdent; wie fyner das 10 denn Christenlüten gebürte! So hettend min herren mit disen den vorteil, das sy nit dörftend in denen grossen sorgen ze stan, so ein statt Fryburg darin handlete, wie unser eidgnossen halb, das sy dardurch sich underwundint uns nahenwerts zů beherrschen, wie nun ernstlich gewarnet. Darumb 15 in Gottes namen: ist es sin will, so gfalt's mir, das man ein statt Fryburg lasse harin handlen.

Als gemeret ward, ist abermalen des schultheissen rat das mer worden.

---

2. *G.* u. zu tädigen gesch. w. *Bl.* u. nit zu tädigen. 8. *G.* gesetzt syn solle. 9. 10. *G.* doch das, daß sy. 10. *G. Bl.* wie vielmehr. 19. *Bl.* das mehr worden oder gäben.

Sechster Abschnitt.

Der Handel mit Peter Dietrich und den Bauern zu Worb.

Die Stadt macht Anspruch, verdächtige Personen und Uebelthäter in den Landgerichten überall aufzugreifen und in die Stadt zu führen.

[*1*] Item disen handel kreftiger zů verwirren, hat sich [*1470*]
5 zůtragen, das der amman von Haßli minen herren hat gschriben, wie das Peter Dietrich, so vor 23 jaren ein junger, fråfner landtmann und by denen von Haßli der oberst in der prattick so gefuret ward zů abfal des Oberlands, welcher sich sithar zů Underwalden und Wallis enthalten, were by nacht
10 abhinwerts gan Haßli zů siner vetteren einem kommen; und als in desselben huß einer siner nachpuren vor tag zů dem (Bl.85) anderen von etwas gescheften wegs gangen, habe er in funden da ein suppen essen und habe in bkennt, aber doch nit derglychen tan; und als über etlich stundt derselbig sich er-
15 inneret, das er in dem amptman villicht sölte anzeigen, als er ouch tet, wiewol er im's kum glouben kont, sůcht er Peter Dietrichen in sinem huß, sich des zů erfaren, und aber nit anheimsch funden. Doch versorget er, wenn er komme, das er sich zů im fûgte, etwas mit im zů reden; welcher dessel-
20 bigen tags, doch nachts nach dem nachtmal kam. Als er in zů worten hette gestossen, were er sin bekånntlich gsin, und als er zornig were warumb er im's nit anzeigt, hette er im geantwortet: er were unwüssendt nachts zů im kon, were ouch ab im übel erschroken, und hette in gebetten ine nit zů
25 melden. So were er im so nach gesipt, das er meinte, min

---

11. *St.* gesch. wegen. *G.* um etw. gesch. willen.

[1470] herren wurdent im nit zůmůten in uff den fleischbank zů geben. Als ich in fragt, warumb er harüber were kommen, und was sin handtierung were, habe er im gseit, wie er zů Underwalden eigentlich von den gewaltigen daselbsten verstanden, das die obristen und fürnemsten der statt Bern von 5 grosser zwytracht wegen sich uß der statt getan in die landtgricht, so denselben anhengig, und were so wyt kommen, das ein enderung im regiment von Bern sige oder müsse ervolgen. Und do er sömlichs gehört, so tete er als einer, der durch solche enderung, wo die volgete, ein verhoffen hette wider 10 zů sinem gůt und land wider möcht kommen. Er hette sich lang gelitten, verschmecht und arm, und hettend min herren vilen vergeben, so iner wider sy getan hettend, und wölte sich wagen, einmal so er die sachen also funde, als er eigentlich gloubte, das er ganz wider empor käm. In disem für- 15 nemmen habe er ine treffenlich abgewisen und geraten und gebetten sich uß dem landt zů machen, und do were er zwyfelhaftig von im gescheiden, das er nit wüßte, ob er wider hindersich gan Underwalden, oder nidtsich in die landtgricht (da sin herz hinstůnde, als in beduchte) zogen were? 20 Und demnach als er den sachen stets nachgesinnet und über etlich tagen wider zů disem landtman kon sige und in gefragt, ôb er nüt von Peter Dietrich hette vernommen, ôb er wider gan Underwalden were kon oder so fråvenlich (das er kum glouben möcht) sich nitsich in die landtgricht gelassen, do 25 heig er im geantwortet, er wüßte nüt darumb, aber er were im frefen gnůg, das er's hette dörfen wagen; und das dester e, das er in landtgrichten nöuwes früntschaft hette. Und als (Bl.86) er seite, ôb man's erfaren könnte, und diser sprach, er wüßte es nit, und aber den amptman beducht, er möchte es wol 30 wüssen, habe er in beeidet, die warheit zů sagen. Aber er beharret daruf, das er in nit wüßte. Ôb er nitsich gegen Bern were, wurde man eigentlich erfaren zů Brienz by sinem vetteren, der im neher und heimlicher were, denn er, weli-

---

11. *G.* u. land zu kommen. **15.** *G. Bl.* daß er ganz gräch oder wider emp. **32.** *G. Bl.* beharret, daß er ihn nit wüsse zu erfaren.

chen ungegrûßt er one zwyfel nit were fürgangen. Nach [1470] sôlchem bescheid were er gan Brienz geritten und sich zû demselben gefûgt; welicher glych anred gsin, wie er by im ein nacht gsin und mit im gredt uff die wyß, wie ouch der
5 vorder gseit hat; hette in ouch vast gebetten wider hinder sich zû keren, heig aber nüt geschaffet, dann er nitsich were. Und als ich fragt: wohin? sprach er, er wüßte es nit, er meinte aber in die landtgricht; in denen hette er etwas fründen, namlich ein schwôsterson und ein basen. Aber er wüßte
10 nit, wo sy sässendt. Und das wôlle er minen herren nit verhalten, ob sy im wyters wôllind bevelchen.

[2] Uff das habend min herren etwas schrekens empfangen ab diser frefnen tat, das er so durstig, so tief und so nach sich glassen zû der statt, und gedacht, etwas prattiken
15 gangindt. Und hend augents wider gan Haßli geschriben, das er zû Brienz in geheim erfaren, wie Peter Dietrich bekleidt und gestaltet sige, deßglychen wo und an welchem endt sine fründt in den landgrichten sitzend? dann er one zwyfel das wol wüsse; und domit es in der stille blibe, sôlle
20 er im von wegen miner herren ein vererung biß uff 100 rynsch guldin verheissen; ôb er's aber nit wôlt bekennen, das er versûche das mit trôuwen von im ußzûbringen; und so das ouch nüt bschusse, so sôlle er sich zû herren propst verfûgen, mit dem credenzbrief, und in ankeren, in lassen ze fa-
25 hen zû dem stillisten, und in grosser gheim in zû behalten. Warumb? So werde er vilichter schneller. Sôlle ouch mit dem von Haßli noch mer handlen, ob er etwas wyter erfaren môchte. Hiezwüschen sol man bschiken zûm stillesten die fryweibel, das sy allen ernst ankerind, ouch mit denen puren
30 redint, so in landtgrichten miner herren sind, und weliche sy erkennindt gût Berner ze syn, ein ernstig gespech zû haben, ob sy etwar frômder in die landtgricht gelassen. Hat der amman von Haßli geschriben und uß Peter Dietrichs fründen

25. *G.* **in gr. gheim behalte.** *Bl.* **behalten.** 26. *G.* **dester schneller sein.**

[1470] erkundet, wie er bkleit und gstaltet sye; sy wellend aber nüt wüssen, wo sich die in landtgrichten enthaltind, die im gesipt sindt. Er habe ouch mit im alles, so min herren im geschriben, versůcht, habe demnach sy in geheim zům herren propst mit dem credenz verfůgt und miner herren meinung fürgehalten, welicher im geantwortet: es nemme in (Bl.87) frömbdt, das min herren ein söliche anmůtung tůyndt an in. Dann nit der bruch sye einen erbaren unverlümdeten landtman one gricht und recht also ynzůleggen. Wenn er sömlichs fürnemmen sölte, im und sinem gotshuß wol zů grossen unrůwen dienen. Der amman zeigt darby an, das er gloube, das es sin nit wyters bedörfte; dann er in der warheit gloubte, was sy beid wüßtend, alles by trüwen entdekt hettendt. Dann sy beid zwen warhaft mann werindt.

[3] Uff obgemelte anzeigung der bekleidung und gestalt ist flyssig gesůcht worden und wargenommen, öb etwas nüws entstan wölte; denn min herren das entsessen. Nach flyssigem sůchen hat sich funden, das er zů Worb by einem puren was. Do ward man erstunet, das er so nach was, und wol 14 tag sich da enthalten hat. Und hat man glych uff herr Niclausen angefangen argwonen und erdenken im grossen unwillen ze machen. Und ist zů allem unfal der sekelmeister, Bendicht Tschachtlan und Peter Simon nit im rat gewesen. Und ward schnel uß des schultheissen angeben geordnet, das nachvolgender nacht, etwas nach mitternacht, vier stattknecht, und söllend etwan einen burgeren sampt dem fryweibel zů inen nemmen, sich verkleiden, und Peter Dietrichen sampt dem puren so ine ufenthalten, uff das man ire sachen und anschleg erkunden könne, beid fahen söllind und haryn bringindt. Als sy dem haben wöllen statt tůn und nachts zů des puren huß kon warend und dasselbig wider iren bruch wol verspert fandent, hend sy můssen ein tür zerstossen, ab welichem gestüchel etlich erwachtend, und hat der

11. *St.* dienen wurde. *G.* dienen möchte. 12. *G. Bl.* *lassen* ein *aus.* 14. *G. Bl.* bidermann. 17. *St.* entsassen. *G.* des entsassen. *Bl.* den entsassen. 21. *G. Bl.* oder den verdenken. 33. *G. Bl.* gepöchel.

pur und all sin volk mordt gschruwen. Den puren hend sy [1470]
gfangen und bunden, ouch sinen knecht. Denn sy meintend,
Peter Dietrich were es, welicher (als man zwyflet was der
anschlag were) in dem gestüchel ist uß dem huß kommen
5 und entrunnen. Als aber schnel etlich nachpuren zů dem
geschrei kamend, und für und für sich die puren starkten,
mit schouben, lichteren und waffen kamend, und gsahendt,
das sy die in hembdren gebunden und gfangen hattend, fiengendt
sy an syen zů schlachen, das sy den gefangnen puren
10 und knecht můßtend lassen gan, und sich zůsammen stellen,
sich zů erweren. Und wie vast sy schruwen, sy werend stattweibel
und von minen herren gesendt, wolt man doch inen
nit glouben, biß das der amman und etlich ander, die sy bekanntend,
kamend, welicher inen schiedt und inen ir leben
15 errettet. Do sy aber den fryweibel erkanntend, gegen dem
war kein gnad, der ward zů boden geschlagen, und so der
kilchherr, so darkam, nit gsin were, hettend sy in der lenge
nach getődet; welicher halb tod in einer roßbaren in die statt
gfůrt ward.

20 [4] Als sy haryn kamend, ist grusamlich über die puren
und herr Niclausen getobet und abgeraten, den handel an den
grossen rat zů bringen, vor welichen, als der am minsten (Bl.88)
verletzt war, ist fürgestelt worden. Dann die anderen mit
stangen und hőlzeren so schwerlich geletzt warend, das sy
25 nit mer wandlen mőchtend. Hat minen herren allen handel
erzellet; uff das der schultheis fraget; hat er erstlich můssen
raten. Der ist vast hitzig gsin und het grusamlich geschelkt
über die puren, und anzogen, wie sy vormalen ouch habind
dőrfen dem fryweibel wider min herren die appellatzion ab-
30 bekennen: iez habind sy ire amptlüt wőllen zů tot schlachen,
einen verrätter zů erlidigen, und sig ein argwőnig ding, daran,
usserthalb disem gewaltigen fråvel, minen herren vil

---

3. *G. Bl.* welcher, als man acht, zwyflet. 7. *G. Bl.* mit schoublichtern bewaffnet kamen. 18. *G* harin in d. st. 22. *G. Bl.* vor welchen der, so am minsten v.

[1470] ligge, und sige zů gedenken, die puren wüssind, wem sy harin gedienet, das sy nit mögen lyden, das der bößwicht were haryn gfůrt worden, zů erfaren, ób er etwas unrats gesayt hette, als zů gedenken, wyl er sich eben an dem ort nidergelassen und so lang da enthalten, da dise spån ein anfang genommen. Harumb ich dise puren wil straffen nach irem verdienen und nüws und alts zůsamen geben. Dann wo das nit dapfer beschicht, so wirt üwer nam in aller welt veracht, wie nit ein wunder were, das ir den nechsten puren an der statt, und in üwereu hochgrichten, und umb das malefitz so üch zůstat zů ůben, nit das allein werend, sonder ouch üwere diener und amptlüt zů tot wend schlachen, als vast beschehen ist. Dann hüt vor rat mir die arzet geseit, wo der fryweibel nit were haryn gfůrt worden, das man im mit lassen und trånkeren were zů hilf kon, were nit müglich gsin ime darvon ze kommen, und wöllend in ouch noch nit versicheren. Und so ir der rüche nach wend, so hettend sy den tod zwurend verdienet: Erstlich, das sy gewaltigklich mit einer entpörung und ufrůr üch hend gwert üwer recht zů fůren an einem kuntlichen, meineiden ufrůrer, dardurch sy verletzer der obristen herrschaft worden, und andern teils, das sy üwere amptlüt, so vil an inen gestanden, umbgebracht. Darum ich widerwertiger meinung by mir selber bin, und nit weiß wie wir es angryffen wellend, domit es dapferlich möge gstraft werden, und aber fürsehen werde, das im landgricht kein unrůw geb, und durch söliche fürsehung die übelteter nit abtråttind. Und wenn ich an eins komm, so ich mein an die hand zů neunnen, so irrt mich ein anders, inmassen es über mich wil sin, und nit weiß, wo uß. Wil

---

7. *G. Bl.* zusammen zalen. 11. *G.* das nit allein nit werend. *Bl.* nit allein das werend *(das Anakoluth der Hdschr. wird durch die Textänderung in G. nicht vermieden, denn es müßte weiter heißen:* sonder onch — zu tod schlachen lassend. *Der Satz sollte mit den Worten beginnen:* daß üwere nächsten puren — nit allein das werend, sond. zu tod wend schlachen).

doch min meinung sagen, so mir eben ynfalt, domit wir desto [1470]
kelter und zimlicher gesehen werdint by den andren, mit im
zů handlen. Ein anderer wirt villicht ein bessers bringen.
Es ist nit minder, ich war willens mit inen zů handlen, wie
5 sy mit den unseren gehandlet hend. Domit sy üch nit ent-
rünnind, ist min rat, das uff sonntag z'morgen, zum stillesten
so müglich, wir 400 knecht der beringsten hinus gschikt het- (Bl.89)
tend und die in der mäß, (sy) [so] gmeinlich versamlet, in
der kilchen umgeben (hette) und die dorflüt vom kilchspil ge-
10 sünderet und dieselben haryn geferget. Es möchte aber, ob
das beschehe, ein gestüchel und unrůw geben, als vor zyten
ouch beschehen: so wil mich bedunken, das es weger sige,
das man inen gebiete oder tag har gebe, was 14 jar und dar-
über habe; ir, min herren, wöllind mit inen red halten und
15 by inen erkundigen die urheber disers uffloufs und die an-
deren früntlich wider heim schiken: kòmend sy, wol gůt;
kumpt denn ein teil und ein teil nit, so gseend und erfarend
ir denn wol, wer die secher sind und uff die etwas prattik
mit Peter Dietrichen zů verdenken ist. So findt man denn
20 aber rat, wie im zů tůn sige. Kumpt dann iren keiner, so
mag man min erste meinung an die hand nemmen, und wer-
dent hiezwüschen die anderen in den landtgrichten, ob es

---

1. 2. *G.* min meinung, — damit wir desto k. u. z. by den andern geseben werden, was mit ihnen gehandelt, sagen. *Bl.* damit wir desto klärer u. z. gesächint by den andren mit inen zu handlen. (*Statt* mit im *scheint im Texte allerdings* mit inen *verbessert werden zu müssen, wie es gleich nachher auch heißt, wenn* im *nicht Neutrum ist, s. v. a. mit der Sache. Die Worte* „mit inen zu handlen“ *hängen ab von* „so mir eben ynfalt“; by den andren — *nämlich: den andern Bauern in dem Landgericht; s. weiter unten:* „u. werdent hiezwüschen die anderen in den landtgrichten.“) 4. *G.* es ist nit an. *Bl.* es ist nit anders (es ist nit minder *heißt: es ist nichts Geringeres als folgendes*). 4. *G. Bl.* zu machen — gemacht hend. 7. heringesten, *ohne Variante*; bering, bring, ring = *gewandt, behend.* 8. *G.* die si in der mäß, so si — versammlet — *Bl.* und die in der mäß, so sy. *St.* die so in der mäß. 9. *G. läßt* hette *aus.* 12. *Mit den Worten* weger sige *bricht leider die Handschr. St. ab.* 16. *G.* so ist im recht. 18. *G.* u. die etw. prat. mit P. Dietr. zu haben zu verdenken sind. 22. *G.* hiezw. werden die andern bericht in den landger., ob es joch glich — gebe, daß sy wol möchten gedenken.

[1470] glych ein gschrei gebe, wol gedenken, über wen es gienge, und nemend sich iren dest minder an. Dann sy gwüß noch in den landtgrichten inen der handlung kein recht kônnend gen. Man môcht alsdann, wyterer unrûw ze fürkommen, üwere rüter und andere redliche burger zû roß uff alle strassen, so 5 von Worb zû anderen kilchspilen gandt, schiken und iedermann berichten, das es nüt nüws noch bôses sige, denn allein die anfänger des uffloufs zû Worb ze sûchen. Und hiemit möchtend sy vor zûloufen und sturm syn, biß das man die Worber wol von dem kilchspil sünderete und harferge. 10

[5] Item, als der sekelmeister het sôllen raten, hat er gesprochen: Das gmeinlich gschehe, das uff närrsche taten unwyse rât volgindt, das gsehe man by disem verlüffnen handel und ghôre es by disem ungrympten ratschlag, in welichem vil von ufrûren, ufflôufen und mûtwillen, ouch vil 15 schantlichen frätlen gebruchter mißhandlungen klagt worden. Ouch nach verhôrung des, so by dem nachtglôuf oder ufrûr gewesen, so kan ich by minem eid, den ich Got und minen herren geschworen, niemant für sôlche achten und ußgen, dann üch, min herren; ußgenommen so sich funde etwas bô- 20 sen anschlags mit Peter Dietrichen wider üch, min herren, insonders von minem herren alten schultheissen von Dießbach, das ich keins wegs verhoffen, wiewol sy und besonders er übel angetastet worden. Und so wir hie wie in Lamparten geartet werend, wurde ich etwas zwyfels haben. So aber 25 des nüt ze achten, fôrcht ich, wir sigind uff dem pan und furt zû grund zû faren. Dann uß vorgenden sachen und zûsagungen, den landtgrichten getan, wir wol sôltend gwüßt han, das uns sôlicher nechtlicher überfal uns nit gebürte. Ja, ouch so wir sin fûg und recht ghan hettend, were es doch 30 unwyßlich angeschlagen gsin. Das es üch aber nit gebürt habe, so wüssend ir, min herren, wie in merem teil der herr-

---

3. *G* dann gwüß si in d. l. ihnen ouch in der handl. 7. *G. Bl.* nüt fremdes. 6. 10. *G.* kilchspänen. *Bl.* kilchspälen. *G.* kilchspan. *Bl.* kilchspäl. 29. *G. Bl. lassen das erste* uns *aus.* 32. *G. Bl.* wiewol (wie *ist richtiger; die Construction ist: ihr wisset — wie gekommen sind, (nämlich) der Mal. wegen, (so, daß ihr — hand).*

schaften die hochgricht an üch kon sind von der malefitz we- [1470]
gen, das ir nit wyter rechts hend hand anzůlegen, dann so (Bl.90)
vil üch von den herren des orts überantwortet wirt. Dann
das also von iewölten gebrucht worden, das weder ir noch
5 andere, sonder sy allein hend gfängklich angenommen und
in ire türn gfůrt. Und so man vermeint, die notturft ervordere
es, hend sy üweren nachrichter gevorderet, welicher inen
geschikt worden in irem costen, und so die übelteter vor irem
gricht zum tod erkennt worden, hend sy ein sömlichen ouch
10 in irem costen alhar mit dem urkundt für üweren schultheis-
sen mit aller hab, so er uff im und by im hat, do er gfangen und
verurteilet [ward] ... fand, war desselben. Diß ist (ein malefizi-
scher handel) [in malefizischen händeln] iewelten also gebrucht;
das man aber heige gseen etliche zun zyten harynfüren, ist nie
15 bscheen denn uß nachlassen und gůtem willen der herren,
ouch zun zyten uß irem begär, und fürnemlich in denen zy-
ten, do die landtlüt vast můdt und unwillig warend der reiß
und des tellens halben; zun zyten wider üch, min herren,
denne ouch etwannen wider ire eignen herren, so schantliche
20 wort ußliessend etlich under inen, das min herren, ouch die
twingherren selber, beduchte sömliche schreier zů geschwei-
gen, und das sicherer were hie in der statt, dann da ussen
syen zů fahen und haryn zů fergen; dann sy ufrůr und par-
tyen entsassendt. Das hend sy also lassen zůgan, der statt
25 zů gůtem. Aber keinen übelteter hab ich anderst dann wie
obgemelt nie gseen haryn füren.

[6] Das aber min herr schultheis mir in die red spricht,
weiß ich wol warvon er sagen wil. Der ward nit vom herren

3. *G. Bl. lassen* dann *aus.* 4. 5. *G. Bl.* dass sie, weder ir noch andrer iemants, allein gefangen u.— gefürt. 12. *G.* verurteilet ward. Diß ist —. 12. *G. läßt die sinnlosen Worte* „fand, war desselben“ *aus. Bl. liest dafür ebenso sinnlos:* fand, was, darstellen. *Es scheint hier Einiges aus dem Texte gefallen, z. B.* verurteilet ward, geferget, und alles was man uff ihm fand, war desselben *(des Schultheißen)* 12. 13. *G.* in malefizischen händeln. 22. *G. Bl.* onch da ussen. 23. 24. *G.* pratiken. 24. *G. Bl.* zugan und geraten. 27. 28. *G.* spricht: er wol! *(nämlich: habe einen gseen)* weiß ich wol. 28. *G.* von welchem.

[1470] von Münsingen zů richten haryn gschikt, sonder er was ein
frefner gsell eines grossen anhangs, der so ergerliche wort
gredt, das junker Hartman von Stein zů Münsingen beducht,
etwas wurd hinder im steken der Underwaldischen prattik,
die im Oberland was. Darum er in zů Münsingen in sin huß 5
bschikt, wyl sy kein gůte gfengknus hattend, als er sprach,
do ferget er in persönlich haryn. Und wiewol sich des nüt
by im fandt, das er entsaß, ward er doch umb andere sachen
hie gerichtet, so uff in kamend. Und so min herr schultheis
desselben so frische gedechtnus hat, so nimpt mich trefflich 10
wunder, wie er habe gestattet, das man disen handel zů Worb
fürgenommen habe. Dann umb dieselbe zyt, als er und noch
vil im grossen und kleinen rat wol wüssendt, ein Oberlender
vil tag zů Toffen im wirtshuß lag, nüt tat denn prassenund
etliche wort under den puren ußgiessen. Do die min herren 15
vernamendt, warend sy inen argwönig, darumb das die red
gieng, das etwas giftes in die landtgricht Seftingen gesäyt
were. Do wurdent ouch miner herren diener in frömder
kleidung nachts hinus geschikt mit gunst, wüssen und wil-
len Kesslins, der sinen amman darby hat. Do gab es ein 20
sömlichs gelöuf, das üwere diener all verwundt wurdent, und
ward vom landtgricht gestürmpt, item im Gnggisperg, Schwar-
zenburg, biß gan Fryburg an die statt, das die von Fryburg
B I.91) nüt anders wentend, denn wir wöltind sy überfallen. Ir sind
wol yngedenk. Ich dacht, min herr schultheis wölte es in 25
sinem rat melden, wie das landtgricht ire botschaft harin
gschikt und nit früntlich mit üch umb den handel rattend
und eins und das ander råß anzugend, was ires landts bruch
und recht were zů fahen, wån man in die statt sölte fůren,
und was vor etlichen jaren darvor von üwer, miner herren, 30

---

5. *G. Bl.* im Oberl. was, und min hh., ouch die twingherren, mächtig sorg hatten (*Bl.* mächtig battent) nit in die landgericht käme, so er ihn zu M. — beschikt, um daß si kein g. g. — sprach, ferget. 12. *G. Bl.* er weiß es freylich wol und noch vil — rat, daß. 14. *G. Bl.* etlich vil. 15. *G. Bl.* ußgoß. 17. *G.* das landger. 22. *G. Bl.* u. gestürmpt von dem landg. in das Guggisperg. 25. *G.* mich dunkt *Bl.* mich geducht. 27. *G. Bl.* rettend.

botschaften, ouch iren eignen herren, in allen landtgrichten [1470]
inen darumb zůgseit were; und entdaktendt üch heiter, wo
sy sôlicher nachtglôufen und gefenknussen nit môchtend ent-
prosten sin, so můßtend sy's an die anderen landtgricht
5 bringen und lůgen, ôb sy by irem alten bruch und rechten
nit môchtend blyben, so doch üwere und irer eignen herren
verheissung nüt mer wôlte gelten; und seitend Keßlin hie
vor râten und burgeren, er were ein liederlich mann. Ob-
schon glych derselbig gsell ein landtsverâter were gsin, so
10 hette er zerst in sin turn und für sin gricht zů Toffen gehôrt
zů stellen. Und so er wyter zů sôlichem butzenwerk wurde
helfen, so sôlte er wüssen, das sy den sinen zů Toffen wôl-
tind zůstan und wôltind im die schlüssel nemmen zum turn,
und můßte nütdestminder gricht und recht, wie es sich ge-
15 bürte, verfůrt werden. Dise reden bissend min herren do-
zmal übel, můßtend aber patienz han und inen alles beken-
nen das es war were, mit grosser entschuldigung, wie die
ding nit bedacht und uff Keßlins willen und nachlassen
bscheen were. Und belůdent den frommen mann mit der
20 begangnen torheit, das er in einem jar nit dorft ußkon. Und
ward inen tüwr und hoch verheissen das es inmassen in der
statt bůcher geschriben sôlte werden, das sy in künftigem
wol wurdent růwig sin: wie es ouch dozmalen von rât und
burgeren bevolen ist worden, domit zů künftigen zyten hieran
25 gedacht wurde, als wol recht were gsin; dann man sin klei-
nen genieß hat. Dann mit diser botschaft, und ouch den
sturm zů weren, nit ein kleiner costen uff die statt kam.

[7] Und nimpt mich wunder, das in diser nachtmetti
es nit also gangen ist. Und wo es nit durch herr Niclausen
30 wyßheit, als ich im wol vertruw, abgstelt were worden, Got
geb wie gern man in verdacht machte, so hab ich keinen
zwyfel, denn das wir, wer es nit hinacht, doch morn, aber

---

19. *G.* beludent also. 27. *G.* zu weeren, so dennoch nit vergebens, nit kl. *Bl.* mit diser bottsch. und ouch dem sturm nit kl. k. 32. *G. Bl.* ist es nit hienacht, biß morn (*Bl.* doch biß m.).

[1470] 22 botten oder mer wurdent han uß allen kilchspilen, die sich můtwillens, deß unrechten, und das inen nüt ghalten were, erklagen wurdent, und die üch wol dörftend resse, hochmůtige wort gen. Und můßtendt inen darzů den wyn, zerung und gůten taglon, wie vormals, geben. Man hat die (Bl.92) jänigen alwegen für die gröberen, aber dise für die hochmůtigeren ghan. Meinend ir nit, das sy noch lüt by inen heigindt, die noch frischer gedechtnus sind was mit inen des fahens und ynherfůrens halb in unseren langwyrigen kriegen verabscheidet ward, so noch unseren hie etwan menger sitzt, der sich des wol bsinnt? Und wie jung ich was, so ducht mich, man überfůre mit den puren, und wurde in die harr etwas empörung bringen, als es ouch tet, doch nit als böß, als ich forcht. Dann des fahens hie in der statt und darvor zů vil wolt werden. Und beschach doch alles mit irer herren gůtem willen, ouch etwan uß irem angeben. Gedacht aber in mir selber: diß volk wirt's nit in die harr lyden sy wyder ire recht und bruch also zů jöchen, wie ouch beschach und ußbrach. Und uff ein zyt, do uns die Eidtgnossen manntendt, und ouch vast not tet, und wir mit unserem paner woltend ußzühen, und iedermann gan Burgdorf, ußgnon die zwei landtgricht, so haryn in die statt bescheiden warendt, kamendt, schiktend ir botschaft von allen landgrichten: wie sy nit willens werend zů züchen, wegen das min herren, wie ouch ire herren, etliche wider ir recht und bruch gfengklich fůrtend, mit welicher wyß ir sach vil böser wölte werden, denn sy von den alten gehört vor alten zyten, öb ire herren in die statt gezogen werind, und die mannschaft (in) [an] dise statt kon. Und so dieselbigen joch mit einanderen zů krieg kamend und überfal entsassen, so hattend sy schirm in irer herren schlösseren und hüseren: iezund, wenn man sy in langwyrigen reißzügen mit grossem irem costen

---

4. *G.* und ir ihnen hingegen. 17. *G.* dulden. 18. *G.* zu jagen. *Bl.* zu fachen. 21. *G.* gan Burgd. kam. 23. *G. Bl.* kamen nit. 24. *G. Bl.* um daß. 25. *G.* ir herren etlich si wider —. 27. *G.* denn sy, wie sy — ghört, vor a. z. gain. 29. *G. Bl.* an dise st. 29. *G.* dann so dieselben.



harumb geschleipft und darzů übel getållet, und sy heim [1470]
kåmend, růwen und lüwen und frôud mit wyb und kinden
han wöltend, so wurdent sy denn erst umb reden und lie-
derlicher taten willen und wider ire recht und brüch
5 und mit deren gunst und zůtůn, die sy schirmen sôl-
teud, in die statt in gfengknus gfůrt; darumb sy nit wyter
wôltind zühen, sy wôltindt vorhin wüssen, warumb, wannen-
har und wie vil sy in miner herren reisen můßtend zühen,
und wie ire alten herren das mit der statt überkommen, und
10 ôb sy's ouch macht hettend ghan sy also zů verpenigen;
darby wôltend sy sômlichs fahen nümmer mer lyden. Min
herren erschrakend übel. Dann man můßt widerschryben,
still zů halten biß man die landtgricht wider zůfriden gestelt
hette. Das fürnemmst was des reisens halb. Da wußtend
15 min herren kein anderen bscheidt zů geben, dann von wegen
irer herren, wôlche ire herren iewelten gewesen über ir lyb
und gůt. Und hette man sy sômlicher pflicht můssen allein
uß irer herren briefen underrichten, weliche man inen nit
gern zeigte. Dann man entsaß die unwilligen noch unwilli-
20 ger zů machen, wenn sy die alten rechten und briefen, so (Bl.93)
scharpf sind, wurdent hôren. Und wurdent in yl alle landt-
gricht versamlet und gebetten zů züchen, mit verheissung, so
man mit der hilf Gottes widerkâme, wôlte man inen nüt
verhalten, sonders alle ding anzeigen. Des fahens halb, das
25 versprachen inen mine herren, ouch ire eigne herren, die da
zůgegen uff dem lanttag můßtend syn, das fürhin kein ge-
fangner in die statt noch anderschwo hingefůrt sôllte werden,
denn so es nach irem bruch und rechten zůvor erkennt werde.
Mit disen zůsagungen sind sy beredt worden, das sy zugendt.
30 Und das wüssend noch etlich Berner mines alters. Harumb
ir, min herren, mit diser hüpschen nachtmetti übel gefålt ha-
bendt, wider den zimlichen, ja, ich gloub, versprochnen alten
bruch gehandlet, herren Niclausen hend ir gwalt in sinr herr-

---

20. *G. Bl.* u. scharpfen briefen wurdent hören. 21. *G.* Deßhalb wur-
dent. 22. *G. Bl.* ouch inen anzeigt die not u. verheissen. 24 *G. Bl. lassen*
das *aus, wofür wol* da *zu schreiben ist.*

[1470] schaft getan und sind lugenhaft gegen den landtlüten worden.
Deß allessin, wo es für einen richter kåme, wurdent ir
überwisen.

[8] Darumb ich inen nit wil gebieten oder tag har geben; es wirt mir leid sin, wenn sy sunst (nit) kǒmmendt. 5
Dann es mit üwerem gspǒtt und schaden wirt bscheen. Ich
dǒrfte baß zů ersparen, das ich alle tag üwere schweren
zinsen abrichtete, denn sǒlche kilbinen und versamlungen
zů verlifern. Und so ir inen schon haryn pietend, wurdent
sy doch nit kommen. Das wüssendt ir. Dann ir inen uff 10
ertrich nüt zů gebietend habend, dann ein einiges gebott,
mit üch zů reisen. Und wurde es herr Niclaus ouch nit gestatten. So wil ich sy ouch eben als wenig überfallen. Dann
wir wider in nüwe gscheft kǒmmend mit den landtgrichten,
da man nit wüßte, wie sy wurdent ußschlitzen. Dann zů 15
denen zyten min herren und die twingherren zůsammenstůndent und warend vast fro, das die puren gstillet wurdent;
iezunder tringend ir dieselben nit allein von üch, sonders
nǒtend sy ouch zů den puren ze stan wider üch. Wie das?
Also, indem da ir on alle form des rechtens wider alte 20
brüch und harkommen und wider all üwere eignen verheissungen, nüt denn mit gwalt, mit disen landtlüten gehandlet
und noch handlen wend und eben mit denselben ouch uff
das hǒchst die twingherren an iren herrligkeiten verletzend.
Meinend ir nit, so üch dieselben übel wǒltendt oder unrůw 25
und entpǒrung sůchtend, ǒb sy nit fro wurdent syn, das ir's
ouch mit iren puren wǒltend anfahen, und eben an dem
stuck, das inen alwegen das verhassetest ist gsin? Min herr
schultheis meint alwegen, so ich dise nüwerung entsitzen, es
bedǒrfe der forcht nüt, ire puren wurdent sy verlassen, ǒb 30
sy wider uns etwas fürnemmen wurdent, und zů uns stan.

---

2. *G.* des alles. *Bl.* dises alles (allessin, *wenn es kein Schreibfehler ist, scheint s. v. a. allesammt, alles zusammen).* 5. *G. Bl. lassen* nit *aus, was auch der Sinn verlangt.* 7. *Bl.* bedürfte. 8. *G.* kilchwichen. 12. *G.* es würde es auch — nicht gest. 14. *G.* kämend. 17. *G.* doch vast. 25. *G. Bl.* ob üch.

Er wirt sin leider wol innen werden, wyl er sich diser taten [1470]
und râten wil gebruchen, und die volg het, als er ouch hat.
Und kan doch darumb nit underlassen die warheit zů sagen, (Bl.94)
das es mich gehe, verwegne und unwyse ratschleg von wy-
5 sen lüten bedunkt het sin. Das ich nun nit erstunet syge
ab dem, das der frefne ufrůrer, nachdem ir, min herren,
in vor vil jaren gestillet, als er selbs wol weißt, sich so wyt
in das landt und so nach zur statt dôrfen lassen, lougne ich
nit, dann ich fôrchten in; das ich aber darumb kônne raten
10 neißwann zů lôschen, do ich noch nüt gseen noch ghôre
brünnen, das weiß ich nit. Dann lichtlich môchte geschehen,
das man mer gschante dann besserete, wie man oft in den
kleinen brünsten gseet beschehen. Aber mich dunkt gůt zů
syn nahin ze sůchen, ôb etwas füwres yngleit were, uff dise
15 wyß: Ir bkennend allsamen den amman von Worb, das er
ein gůter Berner ist. Dann ir, min herren, wüssend wie vor
jaren und ouch kurzlich er so groß arbeit und ernst in üwe-
ren büwen mit dem holzfergen uff sich genommen, und wie
wol er üch huß hat und syn zyt übel verlor und nüt über
20 sin zerung wolt nemmen dann üwere farb. Ir wüssend, wie
er sich so weidlich in üweren reisen und kriegen in stillung
der puren, so sy zů reisen und tellen unwillig, getragen hat,
ouch was er uns in gheim der statt zů gůtem etwann entekt
hat, das min herren mengs mal herren Niclausen siner dien-
25 sten halb gedanket, und gerůmpt, das sy uff iren âmpteren
kum ein trüweren und geflißneren diener hettend in der statt
gescheften; welches herr Niclausen vast frôuwt, und sin hof-
fertig was; zů dem ir wüssendt, das er ein hüpsches erbli
von siner langhgerigen schwôster all tag erwarten ist; so das
30 falt, hat er můt die sinen die gůter zů Worb buwen zů las-
sen und sich haryn ze setzen, als er mir und anderen minen
herren das mermalen verheissen hat. Den wôlt ich bschiken,

---

1. *G.* will. 2. *G.* vil. 4. *G.* gäche. 6. 7. *G.* nach dem ir, m. hh., so vil jaren gestellt: *so auch Bl., nur daß er auch* gestillt *schreibt. Der Zwischensatz:* als — weißt *paßt nur zu dieser Lesart in G.* 8. 9. *G. Bl.* lassen, das bin ich *[nämlich: erstaunt]* u. förchten ihn. 23. *G. Bl.* ouch unser etlich noch, was.

[1470] uf morn den morgen hie zů syn, und in umb disen handel erkunden, ob er ützit geschmekt hette? Ist etwas angezündet, so mag es im kum verborgen sin. Dann ir bkennend in ein wysen, erfarnen, geschwinden und nun betagten gsellen ze syn, und was er üch bekanntlich wirt sin, das mögend ir 5 mines teils wol glouben, als wenn er's by sinem eid hette geredt. Weißt er nüt, so ist es nit sorgklich, das man ein sömliche rüstung und empörung erhebe, die bald ein sorgklichere geberen möchte: wüßte er aber etwas und es üch verhielte, das ich nit gloub, so ist die endernng an im sorgk- 10 lich und dütet uff üwerer syten nüt gůts, welches doch mit der zyt nit mag verhalten werden. Und nach dem man funde oder schmakte, wüßte man aber wyter ze handlen und sich zů beraten, ob man mit recht oder mit handt, wie hüt gera- (Bl.95) ten, die sach můsse fürnemmen. Darmit möchte man ouch 15 vilicht darus oder daryn kon in dem man herr Niclausen verdenkt, domit man zů růwen komme. Dann so im disers mans wonung zů Worb in wüssen were gsin, so were kum müglich, denn das sines glychen vil mer personen das gwüßt hettend, so werend gwüß schwerre hendel vorhanden, die 20 etwas uff im tragen wurdent. Dann herr Niclaus wol so wyß were zů ermessen, das er (denn ich in den rychsten Berner achten) sin er und gůt an disen lotter und bättler wagete zů henken. Ich gloub aber eigentlich, das er uß sinem angebornen frevel disen zug, wie ouch vor mer, fürgenommen. 25 Wie oft hat man in in üweren landen, wiewol nit eben hieniden, gespürt und gesehen innerthalb 23 jaren, das ir in zů sůchen grossen costen gehept?

Als umb dise beid råt gefragt ward, ist des sekelmeisters wyt das mer worden, das mich gewunderet hat, das der 30 wyser einmal ist an die hand genommen worden. · · ·

[9] Item uff den abendt hat der schultheis den rat berůft und anzeigt, wie dem fryweibel sige botschaft kon, die

5. *G. Bl.* betagten (wiewol er nit so alt scheint) gesellen. 14. *G.* von hand. 22. *G.* als zu erm. 26. *G.* nit hierab. *Bl.* nit hie herab. 27. *G. Bl.* innerth. 20 jaren oder 23.

habe er zů im geschikt, weliche im anzeigt, das warhaftig [1470]
das landtgricht uff sonntag zů Grossen Höchstetten sich versamlen wurde von des uffloufs wegen zů Worb beschehen.
Und als man begert zů wüssen, ôb das ganze landtgricht oder
5 verordnete von den kilchspälen, wie sy im bruch hend, zůsammen kämend, do wußt er kein bscheid zů geben. Und
als min herr sekelmeister angfangen zů raten, ist sin meinung
gsin: Diewyl diser bott kein heiteren bscheidt könne geben,
so kônne er nüt heiters raten, diewyl aber uff morn den mor-
10 gen der amman von Worb vor dem kleinen rat werde erschynen, der dessen min herren eigentlicher wüsse zů berichten,
wôlte er's ufschlan darin zů handlen, uff das man dann wüsse,
was darinnen zů handlen were; und das der groß rat ouch
versamlet wurde, inen anzůzeigen, was aller gescheften halb
15 by dem amman funden were worden, und ob es von nôten
einen ratschlag zů tůn. Dises gfiel minen herren allen.

Item morgens ist der amman von Worb erschinen, welichem der schultheis geoffnet: min herren habint in bschikt,
sich umb etwas von im zů erkunden, und das er inen die
20 warheit und was im darumb zů wüssen nit verhalten wôlle;
deß sölle er sin hand ufheben und einen eidt schweren. Do
der amman das hort, begert er, min herren sôlltend im verzyhen, er wurde inen den eidt nit tůn, hette ouch sin leben
lang keinen eidt tan dann (sinen) [sinem] herren allein, des- (Bl.96)
25 sen amptmann er iez ouch were. Harumb er im, so er disen
eidt tette, dester mer bedörfte zů lag legen. Es were ouch
in irem landtgricht die, so hinder den herren sessendt, nie
gebrucht zů eiden, anderst denn wenn sy under statt zeichen
und under den houptmann schwůrend, welcher eid sy nit
30 wyter bunde denn so lang dieselbe reiß wårte. Wyter so
wurd inen von iren herren oder derselben amptlüten etwan
haryn für gricht und rat gebotten zů reden, so schwůrend sy
ouch eid, und anderst wer es mit inen nienen, so under den

24. *G. Bl.* sinem. 26. *G.* zulag zulegen *(die Redensart „Jemanden etwas zu Lag legen = zur Last legen, kömmt unten Bl. 106 wieder vor).*
28. *G.* under der st. z.

[1470] herren sessend, gebrucht. Und ob min herren etwas notturftig werend von im by dem eidt zů wüssen, so möchtend sy in vor dem gricht zů Worb ankeren oder verschaffen, das im sin herr gebiete alhie zů reden, so were er willig minen herren zů gehorsamen und z'tůn was einem bidermann zů- 5 stůnde. Als aber der schultheis im streng anhielt, und er sich des eids wert, hieß der sekelmeister den amman ußgan und ward vast undultig mit dem schultheissen und sprach: Wie es käme, das er alle ding verkeren wöllte und alles uß sinem eignen gwalt machen, ungefragt und unberaten? Wer 10 in gheissen dem amman den eid anmůten? So er doch wol wüsse, das es sich mit der twingherren undertauen in landtgrichten anderst denn mit den andren verhalte, wie dann der amman im das wol erlütteret habe, das minen herren ein schand were, das ein pur iren schultheissen leren můßte. 15 Hinwider der schultheis klagt, er hette unlengest erfaren, das der sekelmeister im ghaß were, und er im nüt rechts könte tůn, und das all sin tůn und lassen by im nüt dann gift und gallen were. Do antwortet der sekelmeister: Er tete im unrecht, er hette weder in noch einichen menschen nie 20 ghasset, aber sin unrůwige art und natur, so von jugendt uff nüwe ding gsůcht und alwegen gesůcht sich zů erheben mer dann einem gmeinen burger von nöten were gsin. Und so er nun den höchsten staffel erlanget, wölte er sich der hargebrachten verwaltung wie sine vorfaren nit benůgen, sonder 25 uß sinem gfallen alles regieren. Mit der wyß bedörfte man keines ratsfründes noch rathuses mer. Der schultheis, so er zů Bern, wie etlich sprechen, Julius Cæsar wil sin, mag er's in sinem huß mit dem finger alles regieren. Als aber sich ein grosser zangk erhůb, und der schultheis den sekelmeister 30 tröuwt, er můßt im sagen mit recht, wer im zůleite, das er zů Bern Julius Cæsar werden wölte, antwortet der sekelmeister: Er dörfte sinen nüt z'verschonen. Er wölt im einen dar-
(Bl.97) stellen, der wol noch spötlicher weder das redte Er wolt wüssen was? und wer? sprach der sekelmeister: Er redt, 35

---

34. *G. Bl.* noch spöttiger über diß redte.

ir sigind der tyrann von Bern. Iez wüssend wer er ist, und [1170]
das weiß ich und han min vorsager üch gestellet; gangend,
nemmend ine iez mit recht für, oder mich, welchen ir wöl-
lendt. Als der schultheis schwig und erstunet, sprach der
5 sekelmeister: Was hend min herren mit unserem zangk zů
schaffen die zyt zů verlieren? Ich gedacht nechten, wir
möchtend nit uff die bottschaft, so uß dem landtgricht kom-
men, des hüttigen brichts erwarten; wir müßtend aber in
harnist. Und hüt gedenkt man sin nüt. Warum ferget man
10 nit nottürftigere gscheft? Do fragt in der schultheis, er sölte
raten. Do sprach der sekelmeister: Ir wüssend wol, herr
schultheis, das sich dises gebürt hette, ôb der amman haryn
genommen were, so werend wir iez mit allem grech. Mich
wil das für das erst dunken, zů erfaren ôb das landtgricht
15 und in was gstalt und warumb es zůsammen komme? Ob
von nöten werd sin, etwas zů förchten oder fürsehen, das
man sich daruff berate? Ich achten wol, er werde sagen,
das es bescheche von des glôufs von Worb wegen; so gibt
er uns darmit anlaß um denselben handel, darumb er ouch
20 bschikt ward, in zů fragen. Und wil mins teils im keinen eid
anmůten. Er wurd in ouch nit tůn, gebürt uns ouch nit, zů dem
das es ouch nie gebrucht ist. Dise meinung gfiel minen herren
allen. Und als der amman wider ward haryngelassen, do ent-
schuldiget sich der schultheis, das er im den eid hat gebotten:
25 Er were erst sit osteren an dem ampt und hette der dingen vor
nie wargenommen. Min herren aber hettend in berichtet, das er,
der amman, recht hette und vertruwtend im vil grössers denn
darumb sy in bschikt hettend inen underrichtung zů geben.
Das were [daß] inen fürkommen wie sich das landgricht uff
30 künftigen sonntag zů Kleinen Höchstetten sölte versamlen; so
im nun sömlichs, ouch warumb, nit unwüssend were, diewyl er
der nechsten einer were, dem min herren zum basten vertruwt,
begerten min herren an in, syen der warheit zů berichten.

1. *Vor* „iez wüssend“ *müssen einige Worte, die diesen „Vorsager“ mit Namen nannten, absichtlich unterdrückt worden sein. Die Handschriften bieten keine Hülfe. Ist der Bischof gemeint? oder sonst eine unantastbare geistliche oder weltliche Autorität?* 11. *G.* raten darum. *Bl.* darum raten. 29. *G. Bl.* das wäre aber, daß inen fürkomen. 30. *Bl.* zu Großen Höchst.

[1470] [10] Also fieng der amman an: Als das nachtglouf war vergangen zů Worb, habe er arbeit ankert die gesanten zů erretten und habe den fryweibel haryn geferget; und als er ein wenig gessen, sig er angentz gan Signouw zů sinem herren geritten, ine desselbigen handels zů berichten. Dann er 5 förchte, so er sin innen werde zůvor, wurde er undultig über in, ouch unrůwig, als er ouch nüttedstminder ward. Und uff morndrigen tag nach dem morgenbrot reit der herr gan Worb. Dann er vil hat zů handlen gehept des vorigen tags von mengerlei tagsatzungen wegen, und herr Wilhelm, sin vetter, 10 mit im. Und als sy mit den frouwen z'abend essend, kam (Bl.98) der weibel von Münsingen und begert minen; der mir saget, wie der amman von Münsingen von vilen uß den kilchspilen Worb, Münsingen und anderschwohar gewarnet were, das landtgricht zů versamlen. Darumb sölt ich uff sonntag mit 15 vieren uß unserm kilchspil gan Höchstetten kommen, daselbst wurdent uß allen kilchspilen landtlüt sin, und das were fürnemlich von des nachtloufs wegen, zů Worb vergangen; welches ich minem herren anzeigt, der darab erschrak und sprach zů herr Wilhelmen: Das darf wol unrůw bringen in allen 20 landtgrichten, und darf man mich des wol verdenken, als ôb ich's anghetzt habe. Ich můß lůgen, ôb ich's môg erweren. Und seit zů herr Wilhelmen: Ir můssend angentz gan Münsingen zů Hartman von Stein und im anzeigen, das uß diser versamlung der statt von Bern nüt růwigs noch gůts môge 25 entstan; deßglychen unseren handel, den wir gegen Kistleren und sinem fryweibel hend, nüt fürderen, sonders uns vil mer wirt hinderen. Dann vil unserer gůten fründen ein mißfallen umb der statt willen an uns wurdent haben, als ob wir dise versamlung, by deren es one zwyfel nit blyben wirt, habind 30 angerichtet und wôllen die puren ufrůrisch machen, uns zů râchen. Und bittendt Hartman umb unser aller, ouch minetwillen, das er mit sinem amman verschaffe zů gebieten,

2. *G. Bl.* zu Worb vergangen wäre, da er arb. ank. — erretten und den fryw. — gefergget, hab er ein wenig gessen u. angentz —. 6. 7. *G. Bl.* uff in. 33. *G. Bl.* verschaffe, ouch den andern, sich nit hinufffügind.

das sich niemant hinuf fûge; deßglychen denen von Wichtrach entpietendt, das die versamlung abgstelt werde, wie ich ouch in den übrigen kilchspilen versorget habe. Dannethin so rytend gan Dießbach und versehend's by üwerem amman, ob iemants schon verordnet were von der kilhchôri, das es still blibe oder gewendt werde. Deßglychen sôlte er nit vergessen: dem amman von Signouw, so mit minem herren gan Worb was geritten, hat er bevolchen angents gan Signouw zû ryten und es daselbst ouch zû versehen oder abzûstellen, und underwegen dem amman von Hôchstetten in sinem, ouch junker Hartmans und miner frouwen von Wyssenwegen zû gebieten ouch sômlichs zû tûn und kein versamlung da zû gestatten, und so by dem wirt versorget were zû kochen, das es wurde gewendet. Deßglychen sôlt er sich hinüber gan Biglen angents zû dem amman verfûgen und demselben anzeigen, das sômliche versamlung wider ein statt von Bern were, darumb er's in stille halte oder abstelle. Und hat dem amman von Signouw sinen grossen ring mit dem grûnen stein an den von Hôchstetten geben zum wortzeichen, welichen wir sine amptlüt all bkennend; hatt ouch demselben bevolchen, so er's zû Signouw versehen, das er denn angents hinüber gan Rôtenbach ryten sôlle und daselbst mit beden amptlüten reden, wie der amman von Hôchstetten zû Biglen; deßglychen hat er einen brief gan Torberg dem herrn by Lois sinem diener geschikt, das sy hinuf gan Walkringen schikindt, und's by iren amptlüten daselbsten ouch versehindt. So weißt noch zû Worb niemandt nüt von diser botschaft; so ist ouch und wirt niemants by uns verordnet. Darumb ich genzlich gloub, das mines herren anschlag nach dise versamlung gebrochen sige, so echter junker Hartman vom Stein zû Münsingen, Wichtrach und Wyl sôlches hat wôllen abstellen, wie in dann min herr durch junker Wilhelmen hat bitten lassen.

Darnach uß miner herren geheiß ist der amman gefra-

---

11. *G.* j. Hartmans namen. *Bl.* m. fr. von Wyßenwegen namen.
14. *G.* dass es gewehrt wurde.

[1470] get, was ursach habe demselben nachtglôuf geben? Daruf der amman geantwortet: Das môge niemandt baß wüssen dann mine herren, so ire diener und andere hinus gschikt, einen zû fahen, warumb, môge er nit wüssen. Wie es aber aufengklich zûgangen, und das gschrei sich erhept, wüssind 5 ire gesanten allerbast syen zû berichten.

[11] Wyter ward gfragt: wie der hiesse? von wannen er were? wie lang er zû Worb gewonet und was sin handtierung daselbst were gsin? ob er vil zum wyn und gsellen gangen? ouch ussenfür in andere kilchspil und dôrfer und 10 tavernen gewandlet? und was sin wâsen und handlung were gsin? das er deß min herren eigentlich wôlte berichten. Daruff der amman antwortet: Wie er hiesse, ouch wannen er were oder wie lang er zû Worb gewonet, wüsse er kein andren bscheid z'geben, dann uff einen tag, als er für sines 15 vetteren huß gangen mit etlichen anderen puren, do hette er in gseen trôschen, und, als in düchte, vast unwatlich; stûnde er still und spreche zû den andren: So einer einen trôscher wôlt anstellen, so hette er wol einen funden, der's baß hette kônnen und vermôgen; dann mich ducht, er fieng an alten. 20 Do seitend im die andren: Ja, er ist synes wybs etter. Do fragt er: Von wannen ist er? Sy sprachend: Er sol von Undersewen sin oder von Brienz und ist kommen sin basen zû besichtigen. Doruf antworte er: So nemme es in nit mer wunder, das er unwatlich trôsche, dann es den Oberlenderen, 25 die es nit bruchtind, nit anzûmûten were; und giengend darmit von dannen. Am nechsten frytag darnach, do man uß der kilchen gangen, hette er in gseen uff dem kilchhoff stan. Und aber nachvolgenden frytags, als sy im wirtshuß ein abendtürti getan und abendts für das wirtshuß kommen, habe 30

---

11. *G.* u. was sines wesens u. siner handlung er wäre gsin, deß er — wölte berichten. 17. *G.* unwatlich, u. seyt man, er wäre von Untersewen od. von Brienz komen sin basen heimzusuchen (*Die Worte:* stünde er still — von wannen ist er? *sind ausgelassen; von hier an folgt nämlich G. der abgekürzten Textrecension von H., wie sie in der Helv. Bibl. abgedruckt ist.)* 20. *Bl.* er bynne (?)

er in gseen darvor stan by sines etters nachpuren; und so [1470]
vil sig im von disem menschen kundt und nit wyters, und
wüßte nit mer, wenn es im glich an er und leben stünde,
darvon zů sagen. Und als er streng gefragt ward, ôb er in
nüt in das schloß heig sehen gan oder zů herr Niclausen,
und mit im reden? das sôlte er frôlich entdeken, dann es
im nüt wurde schaden, müßte in gheim blyben, und were
schon by dem eid ein helig gebotten zů halten. Antwortet der (Bl. 150)
amman, er habe in weder im schloß noch by herr Niclausen
nie gseen und sige doch, wenn er zů Worb wone, mer umb
in, dann kein mensch, ußgenommen sin ordenlich hußgsind.
Er gloube ouch, das es nit wol müglich sie gsin mit herr
Niclausen red zů halten, dann das er's het můssen gseen.
Dann diser gsell erst nach herr Niclausen hinryten an se
(anders wüßte er nit) gan Worb were kon; so were herr
Niclaus nummen ein nacht und einen halben tag (als er ab
dem se kon) zů Worb gsin; dann er gan Signouw můßte,
umb vil treffenlicher hendlen willen, und besonders den tot-
schlag zů befriden; und hat dest fruyer ab dem se gmůssen.
Darzwüschen als er ab dem roß gsessen und wider daruf,
sige er nie von im kommen, dann so er z'nacht in sin bett
sye gangen; sige ouch morgens by sinem ufstan, wie abends
by sinem nidergang gsin. Harumb er frôlichen wüsse zů re-
den, das der gsell in der zyt als er zů Worb gsin, an herr
Niclausen angsicht nie sye kommen, es were dann in der
nacht, als er den herren am bett gelassen, beschehen, das er
keins wegs gloube.

[12] Als der amman uß examiniert und abgetrâtten
war, hat der schultheis ein groß gespei uß deß ammans ant-
wort gemachet. Seit ouch, er hette vorhin wol gwüßt, das
min herren durch des ammans beschrybung nüt merers wur-
dent wüssen noch ußrichten. Dann er und herr Niclaus we-
rend ein lyb; so were er ouch nit haryn kon denn mit wüs-
sen sines herren, welcher in wol hette kônnen leren reden;
und es môchte dem amman glouben, wer da wôlte, er wôlte
aber im nüt glouben. Schmützt grüsenlich herr Niclausen

[1470] und sprach: Er wüßte nit was den sachen geholfen were durch verhörung des ammans. Es wurde von nöten sin zů ratschlagen wie man der statt er errette und schand an den bösen puren reche, die nun der statt zwen schantlich possen zůgefůgt hettend; und das es an den grossen rat gebracht 5 werde, welche ser wundere, das es noch nie von minen herren an sy kon sige; wurde ouch darby von nöten sin einmal einen ratschlag zů tůn, wie man die übelteter und verlümbdete personen under unseren hochgrichten anzůgryffen oder zů fahen tůn sölle, domit schelmen nit iren underschlouf 10 heigind, und ir, min herren, alwegen unrůw zů entsitzen habindt. Daruff hieß er den sekelmeister raten. Der sprach: Er möchte wol lyden, diewyl min herren die burger so begirig werend den handel zů vernemmen, inen alles zů entdeken. Wie das ouch were abgeraten, sprach er, er bäte 15 Gott, das es von růwen wegen beschehe, anschläg zů tůn, der statt Bern er zů erretten und rechen, und wurde vast (Bl.101) sin meinung sin, wie er nehermal gseit, das man hette ghalten und noch hielte was wir zůvor versprochen zů halten, das on alles zůsagen sunst zů halten die billigkeit uff im 20 trůge, und man niemant das sin nemme, mengklicheu by gricht und recht liessend blyben. Dann hettend wir der statt er rychlich errettet und wurdent schelmen keinen underschlouf han, als sy ouch by minen zyten in (miner üwer) [üwer, miner] herren zarg nie gehept. Und mögend ir dann 25 in grossen růwen sitzen. So wir aber wöltend einen handel, da wir in allen rechten můßtend unrecht gwünnen, erst mit grösserem gwalt verwirren, fürwar, fürwar ich förcht, uns wurde der unrůwen gnůg dörfen werden. Man spricht: Gott ist nit ein Peyger! Des ammans halben von Worb, han ich 30 gern ghört und gloub, das er die warheit geredt habe. Dann ich in fromm und warhaft zů allen zyten funden han und

---

4. *Bl. G.* schantliche sachen 5. *Bl. G.* mit dem grossen rath beschehe. 7. *Bl. G.* an si gebracht wäre. 15. *Bl.* abgeraten. Sprach, er bäte Gott, das es von ruwen wegen beschäche, anschlegen halben ze thun, der statt — rächen. 25. *Bl.* in üwer, miner hh., zarg. 30. *Bl.* Peyer.

sag, das sin verhörung der statt grossen nutz het bracht. [1470]
Dann er uns anzeigt hat, wie fyn wyßlich, schnell und still,
one allen der statt costen herr Niclaus die versamlung des
landtgrichts, daruß grosse unrůw und costen entstan mögen,
5 abgstelt hat; welichs abstellen, so wir darüber gsessen zů
ratschlagen — so fyne ratschleg hend wir glert in 8 oder 9
monaten geben — hetten wir zů grossem costen wol dörfen
wider erweken grössere unrůw, da wir von Gottes gnaden
nun sicher sind und des herren Niclausen hoch, hoch zů
10 danken hand; und gar und ganz kein schyn hat — dann
sin herrliche, fromme, wyse gedechtnus das widerspil lert
denn das er verdacht söl werden — das er etwas anschlags
oder wüssens mit disem lekeren ghept. Und was hette herr
Niclaus sinem amman können hie leren reden, da doch iren
15 keiner mocht wüssen, weß sy wurdent gefragt werden? Vi-
lichter hend sy mögen erdanken, es wurde umb der an-
gschlagnen versammlung willen des landtgrichts sin. Denn
herr Niclaus weißt, das ir durch sinen amman etwan mer
erfaren und vil vornaher vertruwet hand. Hette er im dann
20 sin flyssige abstellung bevolen zů sagen, und aber wer ein
lugi gsin, ir werend der warheit in wenig tagen wol innen
worden, wie ir schon disers morgens anderschwohar sin
kuntschaft handt, das der amman die warheit geredt hat.
Darumb an ort und enden, da gricht und recht soll brucht
25 werden, gehorte das böß gift, der nyd, sich hinwegk zů schüt-
ten. Und můß fürwar reden, das nit erbar ist fromme, er-
liche und wolverdiente personen also verdachtlich zů machen.
Ich will mines teils — ir wöllind denn den amman für den
grossen rat ouch stellen, und das gfiele mir ouch — im trüw-
30 lich danken siner ghorsame und berichts und darby ouch
herren Niclausen in üwerem namen durch üwere brief treffen-
lich danken siner trüw, wie das dann min herr doctor aller-

---

8. *Bl.* die wir. 16. *Bl.* gedenken. 24. *Bl.* an orten, da. 25. *Bl.* *läßt* sich *aus.* 26. *Bl.* daß es nit erb ist. 30. 31. *Bl.* darby von üch, m. hh., herren Niclausen lassen by im, doch durch üweren brieff, treffenlichen siner trüwen danken.

[*1470*] bast weißt zů stellen, und für den amman sin zerung beza-
(Bl.102)len, darzů im zwen guldin für ein vererung verordnen. Wiewol ich weiß, das er's nach sinem bruch nit nemmen wirt, so bin ich als tugenthaft alwegen und erspar es, einen botten daruß zů bezalen, und hend ir, min herren, denocht üwere 5 erung getan.

Daruff der schultheis sprach: Man söllte mit der gschrift still stan an herr Niclausen, dann er nit wüßte, ob minen herren dem grossen rat darmit gedienet wurde. Ist geraten, den amman nach geheptem rat abzůfergen. 10

[*13*] Und ist der schultheis hinus zů unseren herren gangen und hat minen gnedigen herren anzeigt, wie der amman von Worb were verhört und gfragt worden erstlich von der versammlung deß landtgrichts, so zů Grossen Höchstetten zůsamen solt kommen, deß min herren gestrigen abents durch 15 deß fryweibels kuntschaft verstendiget worden. Der hette inen anzeigt, das sölche versamlung, als er eigentlich hoffete, abgstelt were; wie dann deß min herren hüttiges morgens von anderen orten versicheret werend. Demnach were nach aller notturft gefragt deß verretterischen schelmen halb von 20 Haßli, aber umb keinerlei ding wölte er nüt wüssen. Er hoffete ouch nit, das min herren durch die Worber ützit wurdent innen werden; dann ein wurmässigs näst da were, als er vestenklich gloubte, von houpt biß an schwanz. Und so nützit wyters dißmals zů erfragen, beduchte in nun zů rat- 25 schlagen, wie die grosse schmach und erverletzung, so einr statt Bern von iren undertanen — das sy müssend sin, ob Gott wil, willig oder unwillig, wie ungern herr Niclaus und andere diß bekanntend — beschehen, errettet werde? Daby, wie in künftigem sömlichem unrat und ufrůr möge 30 fürkon werden? Als gefragt ward, hat der schultheis den ersten rat geben und hat den handel grüsenlich erhitzget über die puren und herr Niclausen mit vil verdenkens, byspilen und exemplen, wie er's denn wol kan, und hat anzeigt, wenn

---

12. *Bl.* **gangen, u. min hh. die kleinen räth mit im nach dem bruch.**

sölcher handel nit (nit) schwer gewägen werde, was verach- [1470]
tung einer statt Bern darus entstan werde, und wie die puren
das wol verdienet hettend; dann es nit müglich sige, das di-
ser schelm sich so fer herab one bescheidt gelassen habe;
5 der zangk hab sich ouch an dem ort angefangen und eben
mit irem herren. Was anders zů gedenken, dann das der
gschwind listig keib sin herberg gwüßt hab; und wölle die
straffen, das alle miner herren undertanen ein exempel ab
inen söllind nemmen, oder er wölle sich fürhin ein Berner
10 zů nennen beschämen. Wie aber die puren zů behendigen
siendt, ist er uff sin vordrigen rat kommen. Wie man aber
sömlich empörung oder der gefangnen entschüttung fürkom-
men möge, hat er sich lang darob gemůyet, ist doch entlich
sin meinung gsin, das in die landtgricht geschriben wurde,
15 den schantlichen handel zů Worb mit dem verrätter verlüffen,
und darby wyter inen zů sagen, das so inen min herren,
ouch ire herren der gfengknussen halb verheissen, das wöl- (Bl.103)
lind min herren inen trülich halten. Aber verlümbdete per-
sonen und schelmen belangend sige dozmalen vergessen wor-
20 den zů erlüteren, wie wol das von nöten were gsin und noch
sye, und fürnemlich inen uff dem landt, da min herren in
iren hochgrichten vil versumnus der underherren findint, dar-
durch underschlouf den bösen geben werde. Sölchem zů für-
kommen habind min herren angesehen, an welichen orten sy
25 die hochgricht hend verlümbdet oder übeltätig personen ge-
fengklich anzůnemmen und in die statt oder der underher-
ren gefengknussen zů fergen, wie das aller landen, königen
und keiseren recht zůgibt; wöllind ouch hiemit den nideren
iren gewalt und bruch nit abgetan haben, sömlich übeltättig
30 personen zů fahen und die in iren gefengknussen zů enthal-
ten, biß sy die uns, wie sy schuldig, überantwortend. Und
domit sy mögindt gespüren, das wir des lands wolfart allein
sůchindt, gebend wir uß kraft unser hohen gerichten [inen,
den lantlüten in unsern hohen gerichten,] one wyteren bevelch

---

33. *Bl.* inen den landlüten in unsern hohen gerichten *(diese Worte sind durch ein Homoioteleuton aus dem Text gefallen).*

[*1470*] oder on unsere oder der underherren amptlüten undertenigkeit oder gegenwürtigkeit gewalt, sampt und sonders anzůgryffen und haryn in die stat oder in der underherren türn zů füren, weliches inen gefellig wirt sin. Harumb er schultheis inen ouch wil, so oft sy sömlichs in die statt bringend, 5 ire zerung und tawen zalen. Doch darby ouch bevolchen, so vil müglich, (minen) [miner] herren ouch der underherren diener und undertanen sömlich personen by tag behendigen, und nit nachts, uff das mengklich möge gseen, das übel und böß ußzerüten ein herrschaft allein sůche. Er wil ouch, das in 10 sömlichen missiven min herren sich irer dieneren narty, das sy by nacht den schelmen gesůcht, klagind, und das es inen nie bevolen gsin sige. Und heigind vermeint, in diser ordnung sige niemant nüt beschehen. Die nideren herren habind sich nüt zů klagen, und werdint die undertanen vast fro sin. 15 Zůletst sprach er: Er gloubte, der herr bedörfte baß straffens denn die undertanen, dann in wölchem hafen der Worbisch unrat sich hette kochet, könnte ein iegklicher licht sinnen. Er wölte es aber ufschlachen; vilicht wurde sich etwas wyters zůtragen mit der zyt; so wüßte man einem dester baß 20 zů messen.

[*14*] Als der sekelmeister sines rats gefragt ward, do wuscht er sine ougen, dann er hat geweinet, und hat wol lang an im gsehen, das er kum patienz gehept, und bat Gott umb hilf und gnad und sprach: Er můßte sin herz hüt ent- 25 schliessen, wölte er echter sinen rat wurde am jüngsten tag,

---

1. *Bl.* oder one unserer nideren amptlüten gegenwürtigkeit *(unsere oder der Amtleute der Unterherren (Twingherren) Unterthänigkeit ist s. v. a. das Unterthanenverhältniß, in welchem ihr sowohl zu uns, als zu den Amtleuten der Twingherren steht, und welches bei solchen Anlässen nicht berücksichtigt zu werden braucht, so wenig als ihre Gegenwart dazu erforderlich ist).* 6. *Bl.* u. tagwan halten. 6. *Bl.* darby und mit bev. 7. minen *(ist wol in* miner *zu verbessern, und vorher ergänze:* dasz). 24. *Bl.* im angsehen. 26. *Bl.* sinen rat geben — *mit Auslassung der Worte:* „am jüngsten tag." *(Der Sinn ist: wollte er anders, daß seiner am jüngsten Tag zum Besten gedacht werde. H. umschreibt:* wolt er ächt mit einer guten conscienz am jüngsten tag bestehen.)

und hiemit min herren und ein statt Bern gewarnet han, vor [1470]
den sorgklichen, verfůrischen, frefnen und ungrechten ratschlegen ires schultheissen sich hůten als vor einer apotek, darus (Bl. 104
nüt dann scharpfes gift verkouft wirt. Tůnd ir das nit, so
5 gseen ich, das der zorn Gottes uff uns ist, das Gott het dises mannes wyßheit in alle torheit verkert und ine darmit gestrafft und wil uns mit im straffen. Hat doch ie ein mann torechtere, widerwertigere und ungerechtere ratschleg, bekanntnussen, urteil von einem richter, so gricht und recht verfůren
10 sol, ie ghôrt, dann üwer schultheis hüt hat tan? Er hat üch, min herren, hie gseit, wie er und wir so fro gsin, das die versamlung, so im landtgricht vorhanden war, abgstelt sige; und ist war. Und wil aber mit sim ratschlag vil ein bôsers erweken. Denn wo die puren von Worb, was ob 14 jaren,
15 uß sinem gebott nit haryn kommend, als sy nit kon werdent — dann ir inen nüt dann zů reiß zů gebieten hendt, sonst vermeinend sy, wie ouch billich, so ir ansprach an sy habindt, so söllind ir das recht bruchen —, die(wyl) [wil] er mit gewapneter handt in der kilchen unversehenlich am dienst
20 Gottes überfallen (were), die schäffli von bôken sünderen und haryn zum jüngsten gricht, mein ich, oder in ewige verdamnuß, ich weiß nit zů welichem tüfel, fůren. Ist das zů der statt und landts rûw und ufflouf fürzekommen geraten? So doch ja von eines schelmen wegen ein ufflouf und unrûw
25 entstanden, und wir übel entsessen hendt; was meinend ir, so wir alle ynwoner eines grossen dorfs fahendt, one bekantnus des rechten? so durch (alle) [alles] landtgricht, ja wol als bald in den andren dryen ouch, gefründet sind? Und die wurdent still sitzen, so sy nit wend gestatten, das ein frômb-
30 der, und den man schelmenwerks zücht, haryn gfengklich gefůrt werde, zůvor eb es mit der urteil erkennt sige? Wirt nit ein ietlichs dorf, ja ein iede person in den landtgrichten gedenken, diser gwalt wirt zůnechst an dir ouch syn? Und

---

5. *H.* dann Gott. 14. *Bl.* 14 jaren uff. 18. *Bl.* die will er. 20. *Bl.* *läßt* were *mit Recht aus.*

[1470] meinend ir, die übrigen werdint still sitzen und sich diser vilen nüt beladen? Das wil ich uß vorgenden verlüffnen sachen und erwegung unsers rechtens, so wir in den landtgrichten hend, iedem verstendigen geben zů erwegen. Das aber mit disem gwaltigen überfal üwer schultheis wil der 5 statt er erretten, wie er stets das also nempt, můß man ein wenig erturen, ob unsere statt darmit geret werde? Sy sind in possess und gewerdt, und nit sy allein, die landtgricht, wie wir sy in kurzen jaren genempt, ouch wir hie in üwerer statt und allenthalben in üweren gekouften und bezwungnen 10 herrschaften, niemant sin lyb noch gůt anzůgryffen one vorgend recht. Ir hend's etwan mit gunst und willen irer herren übergangen; ir trungend ouch ire herren zů bekennen, (Bl.105) das ir an inen überfaren habind, und versprachendt, das sômlichs niemer mer bscheen sôlle. Und iez uff ein nüws so 15 wil üwer schultheis inen durch üwere brief und sigel das versprechen, das dieselbig alte verheissung gehalten sôll werden, wiewol es nüt dann ein geferbte lugi ist. Und tůt aber kreftigklich darwider mit zweien ratschlegen, in disem deren von Worb überfal, und mit der ewigen ordnung, do er üch 20 minen herren zůbekennet von üwer hochgrichten wegen gwalt zů han, alle verlümbdete und übeltätige personen one vorgende urteil oder recht wider iren bruch, so sy mit üch geübt, syder sy üch ire hochgricht übergeben, zů fahen und anzůfallen. Meinend ir nit, das ire herren und sy kônnind 25 ermessen, das üwere gůte wort und geschriften ouch zůsagung üweren werken gar zůwider sigindt? Was werdent sy sagen, deßglychen üwere nachpuren und ouch die so wyt gesessen, so sy sômliche wyse sachen von üch ghôrendt? Sy werdent sprechen: Die Berner haltendt kein gelübdt noch 30 brief noch sigel; und sagend grad die warheit. Dann vor einem gemeinen richter kônnte es one not erzeigt werden. Als es nun uff die 9 monate hie gangen ist, ich meine, das

13. *Bl.* das ir tr. 14. *Bl.* das *fehlt vor* ir. 28. *Bl.* wyt von üch. 31. *Bl.* sigel, u. über wen sy denn mögend, tringend sy von gericht und recht, u. sagend hiemit.

sige der statt er herrlich errettet! Mich nimpt nit mer wun- [1470]
der, warumb er dise lüt alle fachen und haryn füren welle,
und was er mit inen tůn welle? Ja, spricht er, sy hend den
schelmen von Haßli by inen ufenthalten. Das ist noch nit
5 fündig worden, ob er glych etlich tag da gwonet hat. Mei-
nend ir nit, wenn er ein basen oder schwöster hie in der
statt ghept, so in beherberget hette, ob er nit hie lang hette
mögen sin, das in niemant bkennt hette? Ich weiß, das in
kein Berner bkennt hette, und ich selber nit, den ich im landt
10 und darnach usserthalb gesehen. Also zů Worb mag in sin
schwester oder basen nit allein vilicht nie bkennt, sonder
ouch nie von im ghört han reden. Spricht der schultheis:
das wil ich erkunden an inen. Wie? wenn sy „nein" spre-
chend, und [nit] anred sind? So gloub ich, sy werdint dem
15 henker müssen bychten, und wirt der vatter den son und der
son den vatter, und ein brůder den andren zum schelmen
müssen machen, es sige denn war oder nit. Zů dem minsten
ist nit müglich, das des schelmen handlung, alte oder nüwe
(ist echter etwas, das ich nit gloub), inen allen wüssend sige.
20 Und wil aber der schultheis sy all fahen und keinen under-
scheidt machen. Ist das nit fyn nach form deß rechtens ge-
handlet? Nit müglich kan es syn, were joch etwar, so gern
mit im gsin, das sy all schuldig werend; denn es nit heim-
lich hette mögen blyben. Aber wol ist es müglich, das iren
25 keiner in bkennt heige noch von sineren hendlen gewüßt:
doch wil ich das huß ußnemmen, da er sich enthalten hat. (Bl. 106)
Denocht wyl unverscheidenlich üwer schultheis, der grecht
richter, sy allsammen binden, fahen und gloub ouch töden
oder doch zum minsten marteren; er dörfte iren nüt hie in-

1. *Bl.* eerlichen. 1. *Bl.* nimpt nur wunder (*wenn* nit mer *die richtige Lesart ist, so fehlt* als *vor* warumb). 10. *Bl.* allso zu Worb, on vilicht das hus, daryn er by syner schwöster oder basen gsyn, bedörff ich ein hüpsches wetten, daß sy inn nit allein nit kennt, onch nie von im ghört hattend reden *(d. i. sie haben in Worb vielleicht wol gewußt, wo er sich aufhielt, allein ohne nähere Kunde von seiner Person)*. 14. *Bl.* n. nit anred *(geständig)* sind. 22. *Bl.* etwar, der es gern mit im ghept. 29. *Bl.* er bedörffte iren sonst nützit hie innen.

[1470] nen. Er mannt mich ganz an wylandt herren Růdolf Hofmeisteren, welcher kümerlich wolt zůlassen einen mit der marter zů fragen; sprach alwegen, das es sicherer und gőtlicher were 10 schelmen barmherzigkeit zů bewysen, denn einen unschuldigen zů verletzen an lyb oder an eren. Ir hend 5 ganz ein sőmlichen schultheissen! Ir wüßt, das er spricht: Die tat ist hie, das sy den schelmen entschüttet hend, miner herren botten schier gar umbgebracht: so můß ich zum ersten fragen wie vor, ŏb sy hierin ouch gesündeіret heigind? diewyl am tag ist, das nit der dritt teil der Worberen hend 10 an üwere diener hand angelegt. So hend iren vil mit dem amman und kilchherren trüwlich den üweren gescheiden und sy errettet, der amman die üweren, ouch sinen fyendt den fryweibel, heimgfürt, gspyßt und trenkt, ein roßbar lan machen und in mit sinen rossen und knechten har in die statt 15 geferget an schärer. Und die sŏno duch für Caiphas und Pilati gricht gefürt werden? Und hat darzů den schelmen niemants entschüttet. Dann sy in nie gseen noch ergriffen hend; sonder do sy iren burs- oder dorfman sampt sinem knecht in hembderen gebunden gseen, hend sy vermeint, fromme 20 bekannte nachpuren wider rŏuber, dieben, mŏrder zů entschütten, wie dise ouch nachts ungwarnet, verkleidet sy überfallen hendt. Und wer kan's inen zů lag leggen? Dann wann ich undertanen hette, so sich in einem nächtlichen überfal nit dŏrften weren und einanderen entschütten, die wurd ich 25 nit grosses werds schetzen. Dann wo gricht und recht ist, als es in unserer zarg noch brucht wirt von Gottes gnaden, leider besser denn hie by üch, so gebürt niemants uff sŏliche wyß zů handlen, und insonders denen, so obere wend sin; und man hette mengs mittel ghan, da er ußgespecht war, 30 (ynher) [in har] tags und frommer gestalt on alle unrůw zů bringen. Und wiewol er entrunnen were, und üwere diener

9. *Bl.* gsündet hatten. 11. *Bl.* angelegt, ja, alles verlüffen, das noch etlich in iren betten gelegen synd? 19. *Bl.* iren burger. 20. *Bl.* *läßt* „in hemderen" *aus.* 21. *Bl.* dieben, brönner, mörder. 31. *Bl.* inne har. 32. *Bl.* u. wiewol entrunnen u. üw. d.

übel gschlagen, — wôlte Gott, das die, so disen unrat erdich- [1470]
tet, für sy da werend gsin — so wil ich mines teils mit herr
Růdolf Hofmeisteren das sicherer und frômmer an die hand
nemmen und unser statt und landt, ouch uns, uit verwirren,
5 sonders ernstlich bitten, das uns nit sonst hierus on unser (Bl. 107)
sůchen unrůw entstande, und niemants lassen dardurch sůchen
und haryn füren. Dann ich hierin niemants finden, so billi-
cher gstraft sôllte werden denn die, so disers nachtbutzenwerk,
so nit zů schimpf und frôuden, erdacht hendt, weliches doch
10 in grossen stetten zů zyten by der nacht verbotten wirt. —
Dannethin mit der ordnung, die verlümbdeten und übeltäti-
gen personen in üweren hochgrichten zů fahen, domit sich
üwer schultheis treffenlich bemůyt, üch des glimpf zů schôp-
fen uß den keiserlichen rechten, deren er vil gläsen und
15 gstudiert hat in der fleischschal, wie ich in miner werkstatt
ob den alten belzen, und wil die puren verblenden, das sy
sich hierwider nüt setzen sôllind, mit hüpschen worten und
zůsagungen, und darby inen ouch gwalt gen, das ein ieder
môge die fahen und anfallen und haryn in die statt fůren,
20 und seit inen darumb lon zů — diß ist sin alte gygen, etwas
ansprach zů sůchen, das er den geschlechten môge einen yn-
griff tůn in ire herrschaften. Hette mich ouch wunder gnon,
so von dem Worbischen nachtglôuf gehandlet wurde, wenn
nit etwas seltzams gebracht wurde. Wir hend hüt und gestern
25 stets disputiert uflôuf und unrůw fürzůkommen und wüssend,
das keine in diser statt gsin ist, dann umb des fahens und
fůrens willen in die statt. Ob joch etlich der nechsten puren
etwan unwillig gsin üch zů fůren, die landtgricht sich gewid-
riget sich lassen tillen, so syend sy doch allwegen by lan-
30 gem durch hilf irer herren und ouch der prelaten überlistet
worden und das best tan. Aber des fahens halb hend sy zů
allen zyten über üch und ire herren ungestümigklich ge-
schrüwen und warend nüt zů begütigen. So wüssend ir all
wol die form derselbigen zů fahen, begichtigen, überantworten,

---

15. *Bl.* von der fl. 20. *Bl.* damit lon, 24. *Bl.* etw. sömliches. 34. *Bl.* zu fachen, fragen, berechtigen.

[1470] zů richten; und der übeltäteren hab und gůts halb nit not zů melden, wie das mit den herren, so üch die hochgricht übergeben, von derselben zyt gebrucht ist. Ich acht, so es wurde not tůn, söllte man dessen gschrift finden by üch zů beiden syten, wiewol ich's nit weiß; denn by minen zyten kein gspan ist gsin; man hat sich zů beiden syten deß bruches gehalten; es sige denn gschrift drumb oder nit, so sind wir zů beiden teilen disers bruchs und ůbung in gewerdt (Bl.108) und possess, von deren ich niemants tringen wil mit der hilf Gottes; wil niemants das sin helfen nemmen, ouch nit undankbar sin, welches laster, als die glerten sprechen, Got und die menschen ob allen hassendt. Ire vorderen hend üch ire hochgricht gen und on zwyfel ußbescheiden und gedinget, wie man sömlichs gegen einandren ein lange zyt nun gebrucht hat; und ir woltend inen nun das überig darzů nemmen. Und so wir glych glimpf, den ich aber nienen gsee, darzů möchtend finden, noch wölt ich sölches mit der gfar, daryn wir uns stekend, nit begeren. Meinend ir nit, wie ich hüt mer gredt, die herren würdint den puren üweren wol gferbten brief meisterlich können entferben? Ja, nüt hettend ir wider die herren können fürnemmen, darin inen die puren wider üch lieber zůstündint, denn in disem artikel. Das werdent ir erfaren, volgend ir üwerem schultheissen. Ich gloub, das under allen stuken, so ir diß jars wider die herren fürgnon von iren herrschaften ze ryssen, sy keins minder werdint dulden denn eben disers; denn es gar nach zů nichtigung aller irer herrschaften dienet. Sy bedörfen irer starken türmen nüt mer, noch so viler amptlüten; und, so in diser ordnung das hüpschest und billichest ist, so lert man inen ire gehorsamen undertanen unghorsam machen, das on allen bevelch ire amptlüt mögind fahen und in d'statt füren. Ist

4. *Bl.* finden by üch oder den herren; weiß doch nit, denn darum by mynen zyten nie kein span gsyn ist. 20. *Bl.* entferben, wenn sy joch denselben nit könnend verstan. 24. *Bl.* so ir diß jars vermeynend den herren von iren herrschafften geryssen [zu] haben. 26. *Bl.* denn eben disers, u. daran u. (dar) ob werden vester halten, denn es vil nach. 31. *Bl.* und amptlüt.

das nit ein wyser und billicher ratschlag? Ja es ist uß Lu- [1470]
cifers rathuß harkon. Was finen yngangs möchte zů künfti-
gen zyten zů aller unghorsamen nit allein den herren sonder
ouch üch mit disem gwalt entstan, ja ouch roub, mordt und
5 alle gweltigung, das wölte ich one not, wenn es die zit
litte, erzeigen. Also kann nyd und gyt einen wysen mann
verblenden! Wenn dise beide stuk nit in üwerem schultheis-
sen regierten, so hette er disen sorgklichen, ungrechten
gwalt gwüßlich nit geraten; und so das ein anderer hette
10 geraten, hette er's wol können uflåsen; wer ouch verstendig
gnůg, das er wüßte, wohin es mit der zyt möchte langen.
Dann ich bekennen můß, han es ouch zů mengem Berner
geredt: Wenn gewandlet were und alle zyt sinen selbs war-
genommen hette, wer er were, von wannen, was sin stat und
15 vermögen were, und nit so trefflich gůtgytig gsin wer, so
hette er den prys an wyßheit und wolredenheit vor allen
Berneren. Aber die mengi bringt in ouch in nyd und haß. (Bl. 109)
Dann er sich nit vernůgt, das er in kleinen rat gesetzt ward,
da sin vatter kein hoffnung mer von im hat; do hat er er-
20 dacht, das er an des von Speichingen statt venner wardt;
do ist kein růw gsin, biß er in stůl keme. Dorumb het er
můssen erdenken, wie er noch all tag dahin dichtet, wie er
die herrlichen, dapferen menner unwillig machte, das sy die
statt verliessend und sy dussen behielte, domit er uß disem
25 stůl nit verrukt wurde, und wir in mit unserer unrůw und
der statt grossen costen und sorg, wie ich nun mermalen
under ougen geklagt, (sin grossen) [in grossem] pracht, den er
baß könnte öugen denn die vier schultheissen so da ussen sind,
[erhaltind]. Ir gseend iemer wol, alle die herrschaftrecht, so er
30 den geschlechten abzücht in der statt namen, wo es also —

---

1. *Bl.* billicher, gerechter ratschl. 2. *Bl.* rath. wol ein fryerer gangen. 9. *Bl.* geraten, den puren zuzestellen. 15. *Bl.* nit er- u. gutgytig so treffenlich gewäsen. 17. *Bl. H.* die mängel bringent (*scheint die richtigere Lesart. Die Mängel sind die oben gerügten, daß er nicht gewandelt, d. h. gereist sei, also Mangel an Welterfahrung, an Selbsterkenntniß und Bescheidenheit, verbunden mit Geldgier: diese Mängel bringen ihn in = erregen bei ihm Neid und Haß*. 27. *Bl. H.* in grossem pracht. 29. *Bl. H.* erhaltind.

Berner Chronik 1424—1470

von

Bendicht Tschachtlan

nebst den Zusätzen des

Diebold Schilling.

Vorwort.

(Vgl. den Aufsatz „die Chronik von Tschachtlan“ im Archiv des histor. Vereins des Cant. Bern, B. VI, S. 627 ff.)

Die Chronik, welche der Venner Bendicht Tschachtlan mit Beihülfe Heinrich Titlingers gegen Ende des XV. Jahrhunderts verfaßt nnd mit Bildern illustrirt hat, umfaßt die Geschichte Berns von seiner Gründung an (1191) bis 1470. Zum Abdruck eignet sich aber davon nur derjenige Theil, der sich als Fortsetzung an die Justinger'sche Chronik anschließt, d. h. der mit dem Jahr 1423 beginnende Zeitraum; denn was dem vorangeht, ist blos eine Ueberarbeitung Justingers, und was Tschachtlan von sich aus beigefügt oder mit andern, meist verdeutlichenden, Worten ausgedrückt hat, ist unter dem Text der neuesten Ausgabe Justingers (Bern 1871) mit der Chiffre T bereits publizirt. Allein auch in der nun folgenden Periode von 1424—1470, die zum größeren Theil vom alten Zürichkrieg handelt (1436 - 1446), hat Tschachtlan nicht ausschließlich bernische Geschichtsquellen benutzt, sondern sich für die Geschichte jenes Kriegs damit begnügt, die ostschweizerische Chronik des Hans Fründ [1]) einfach auszuschreiben und in Auszug zu bringen, und zwar, nach damaliger Sitte, ohne seinen Gewährsmann mit Namen anzuführen.

---

[1]) Bevor die Veröffentlichung derselben darüber entschieden hatte, war die schweizerische Geschichtsforschung über ihren Verfasser zweifelhaft, und bedeutende Autoritäten, unter andern schon H. Bullinger, schrieben sie dem Ulrich Wagner von Schwyz zu. Vgl. Arch. des hist. Ver. des Canton Bern, VI, 635 f.

Wie vieles Wichtige und Bern zunächst Betreffende aus dieser Zeit in einheimischen Quellen, in Rathsprotokollen, Rapporten der im Felde stehenden bernischen Kriegsobersten, Privatbriefen u. dgl. zu finden und zu berichten gewesen wäre, ersehen wir aus verschiedenen in Frickarts Twingherrenstreit gelegentlich eingestreuten Andeutungen [1]) und aus den von Lohner im Schweizer. Geschichtsf. VI, S. 321 f. VIII, S. 110 ff. aus dem Thunerarchiv mitgetheilten Berichten und Correspondenzen. Die Chronik von Hans Fründ ist im vorigen Jahr (1875) im Auftrag der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zum erstenmale von Herrn Cantonsarchivar Kind in Chur herausgegeben worden, und was Tschachtlan am Wortlaute seines Originals verändert oder in seltenen Fällen beigefügt hat, ist unter dem Texte als abweichende Lesart bemerkt Auslassungen finden sich indessen häufiger, als Zusätze; denn in einer Geschichte Berns, die sich Tschachtlan zum Vorwurf gemacht hatte, konnte natürlich der Zürichkrieg nur als Episode und daher nicht in der Ausführlichkeit beschrieben werden, in der ihn Fründ dargestellt hatte; daher gibt er mehr einen Auszug aus letzterem, unterdrückt einige für Bern nachtheilige Bemerkungen und ändert oder läßt alle Stellen aus, in welchen Fründ in eigener Person von sich spricht, um so die Einheit des Werkes und seines Verfassers möglichst zu wahren. Es war das damals allgemeiner Brauch unter den Historikern, und luzernische und freiburgische Chronisten verfuhren mit den Chroniken Justingers und Schillings nicht anders. Ihre Werke galten als Gemeingut und der Vorwurf eines Plagiats war damals unbekannt.

Sehen wir nun von demjenigen ab, was Tschachtlan von seinen Vorgängern, Justinger und Fründ, entlehnt hat, so bleibt als zur Publication geeignet von seiner Chronik nur so viel übrig, als er aus eigenen Mitteln an historischem Stoff gesammelt und zusammengestellt hat und wofür er bei dem Mangel an anderweitigen gleichzeitigen Aufzeichnungen als

---

[1]) S. oben S. 75, 137, 145, 164.

Quellenschrift dienen kann. Es ist dies derjenige Theil seines Werkes, den er als Fortsetzung der „statt chroneck“ (Justingers) und als Darstellung dessen, was er „in gloubsamer geschrifft zusamengelesen, ouch zum teil selber gelebt und etlichs gesehen hat“, mit einer besondern Vorrede einführt und worin er 1) einige Bern betreffende Begebenheiten aus den Jahren 1423—1440, vermuthlich aus flüchtigen Notizen des damaligen Stadtschreibers, Heinrich von Speichingen, oder seiner Kanzleigehülfen geschöpft, mittheilt, und dann, im Anschluß an den der Fründ'schen Chronik entlehnten alten Zürichkrieg, 2) den Krieg Berns mit Freiburg (1448—53) erzählt, 3) den Ueberfall Rheinfeldens (1448), 4) Bern's Hülfezug nach Savoi (1454), 5) den Zug in's Hegöuw (1456), 6) den Constanzerzug (1458), 7) den Algöuwerzug und den nach Diessenhofen (1460) nebst einigen bernischen Ereignissen aus den Jahren 1461—66. In das Jahr 1466 fällt der Abschluß des 25jährigen Bündnisses zwischen Mülhausen und den Städten Bern und Solothurn, und daran knüpft nun Tschachtlan 8) den Krieg der Eidgenossenschaft mit der Herrschaft Oesterreich (1467 und 68), nämlich den Zug nach Mülhausen (15. Mai 1468), den Zug in's Sundgau (21. Juni) und den Zug nach Waldshut (25. Juli). Den Schluß macht 9) eine Schilderung des Twingherrenstreits, die uns eine erwünschte Ergänzung zu der Schrift Th. Frickarts liefert; doch ohne diese letztere würde uns dieser Streit nie in seiner tieferen, staatsrechtlichen Bedeutung klar geworden, sondern lediglich als ein hartnäckiges Behaupten standesrechtlicher Privilegien in äußerlichen Dingen, in Putz und Kleidertracht, von Seite des Adels gegenüber der aufstrebenden Bürgerschaft erschienen sein. Die uns von Frickart aufgezeichneten Verhandlungen der beiden Räthe zeigen uns den Venner[1]) Tschachtlan in diesem Streite jeweilen auf Seite des Führers der conservativen Minderheit, des Seckelmeisters Fränkli (S. oben, S. 33, 56, 61, 156).

---

[1]) Venner war er seit 1469 und blieb es bis 1473; in den großen Rath trat er 1452, in den kleinen 1458 und wieder 1465, nachdem er inzwischen die Vogtei Burgdorf verwaltet hatte. Sein Tod erfolgte 1493.

In seiner Chronik, wo er einfach Geschehenes berichtet ohne sich ein Urtheil darüber zu erlauben, fand sich keine Gelegenheit, seine politische Ueberzeugung, etwa durch eingestreute Reflexionen, hervortreten zu lassen; und da wo sich, wie etwa im Twingherrenstreit, eine Gelegenheit dazu darbot, beobachtet er über das Wesentliche des Streits ein diplomatisches Stillschweigen. Wie ganz anders Th. Frickart! Und doch hat Tschachtlan nicht etwa, wie einst Justinger, im Auftrag und unter Controlle seiner Obrigkeit sein Buch geschrieben; es ist eine Privatarbeit, die sein und seines Mitarbeiters Titlinger Eigenthum blieb, über welches sie testamentarisch verfügten. In einem der in Zürich befindlichen Originalhandschrift vorgesetzten, von einer andern, aber gleichzeitigen Hand geschriebenen Blatt [1]) steht nämlich die Notiz: wand nun diese croneck also geschriben und gemalet ist durch die obgenanten zwen man, so haben si sich des geeinbert, das sölich ir buch und croneke ira beider wesen und beliben sol, diewil so si beid in leben sind; wenn aber wäre, das ir einer von todes wegen abgan wurd, das Gott lang wenden welle, denne so sol dem lebenden dis cronik beliben und sin in erbes wise als sin frei eigen one hindernusse allermencklichen."

Worin der Antheil Titlingers an der Abfassung des Buchs bestand, ist aus den dem Angeführten vorangehenden Worten nicht ganz deutlich. Sie lauten: „In dem jar als man zalt von der geburt Christi 1470 jar, wart dise croneck geschriben und gemalet durch den fromen Bendicht Tschachtlan, fenner und des rats zu Bern, ouch durch Heinrich Titlinger, schriber des buchs" u. s. w. Der Ausdruck „schriber des buchs" bezeichnet nicht nothwendig den Verfasser, so daß etwa Tschachtlan nur die Bilder gemalt, Titlinger den Text verfaßt hätte, zumal die Anfangsworte die Chronik als von Venner Tschachtlan „geschriben und gemalet" bezeichnen; vielmehr hat es den Anschein, dem Titlinger komme nur das Verdienst einer Reinschrift des Conceptes zu. Wenn daher die Tradition die

[1]) Es folgt unten am Schluß der Chronik.

Chronik nur unter dem Namen Tschachtlans kennt, so dürfte diese Benennung nicht blos der höheren Würde des Venners zu verdanken sein.[1]) Nach dem Tode der beiden Verfasser kam das Buch durch Heirath der einzigen Tochter Tschachtlans zuerst in die Familie Stockar nach Schaffhausen, und von da nach Zürich in die Familie Ziegler, von der es auf die Zürcherische Stadtbibliothek geschenkt wurde. Die Handschrift bildet einen schön auf Papier geschriebenen, mit bunten Bildern verzierten Quartband und trägt die Nummer A 120. Da dieselbe nicht wol aus ihrem dermaligen Aufbewahrungsorte entfernt werden konnte, so diente zu Herstellung gegenwärtiger Ausgabe der Text einer ebendaselbst vorhandenen, sehr sauber und correkt verfaßten Abschrift aus dem 17. oder 18. Jahrhundert (A 76), die zu diesem Behuf Hr. Professor Dr. Georg v. Wyß mit dem Original zu vergleichen und zu verbessern die große Gefälligkeit hatte. Zum Ueberfluß ist noch eine mit zum Theil verblaßter Dinte geschriebene, durch Auslassungen und Mißschreibungen vielfach entstellte Copie verglichen worden, die sich unter der falschen Aufschrift „Justingers Chronik“ auf der Berner Stadtbibliothek befindet (H X, 34) und über welche das Nähere im Archiv des historischen Vereins des Cantons Bern IV, 4, S. 61 nachzusehen ist.[2])

Der offizielle Charakter, welcher der Chronik Tschachtlans abgeht, kommt dagegen in vollem Maße seinem gleichzeitigen Ueberarbeiter und Fortsetzer, dem Gerichtschreiber Diebold Schilling, zu, dessen dreibändige, in Folio auf

---

[1]) Von älteren bernischen Geschichtsforschern wurde Tschachtlan auch als Verfasser eines bernischen Zeitregisters von 1451—1477 angeführt, eine Meinung, welche von Fetscherin im X. B. des Archivs für schweizerische Geschichtsforschung S. 3 ff. mit einer so umständlichen Gründlichkeit widerlegt worden ist, daß man sich wundern muß, dieselbe in dem „Prodromus einer schweizerischen Historiographie“ (Bern, 1874) S. 167 wieder aufgefrischt zu finden, zumal S. 148 des Richtige bereits gesagt worden war.
[2]) Merkwürdigerweise steht darin ein Blatt, welches im Original selbst abhanden gekommen ist und daher auch in der Zürcherabschrift fehlt; man vgl. in letzterer die Bemerkung auf S. 309.

Pergament geschriebene, mit „me denn 600 köstlicher figuren“ ausgestattete Chronik „uff s. Stephanstag zu wienechten, da man zalt von der geburt Christi 1484 jar“,[1]) von dem Verfasser seiner Obrigkeit zum Geschenk gemacht und von dieser, nach Beseitigung der bisherigen Stadtchronik Justingers anerkannt und dem Staatsarchiv einverleibt wurde. Von da kam sie dann um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Handschriftensammlung der öffentlichen Bibliothek, wo sie (H I, 1) sich gegenwärtig noch befindet.

Schilling hat seiner Stadtgeschichte für die Jahre 1191—1470 die Arbeiten seiner Vorgänger, Justinger und Tschachtlan, zu Grunde gelegt und namentlich den letzteren bedeutend abgekürzt. Er führt dann die Geschichte seiner eigenen Zeit fort bis 1480, und hat sich durch Schilderung der Burgunderkriege, an welchen er persönlich Theil genommen, ein besonderes Verdienst erworben. Die zwei ersten Bände seines Werkes, welche die Geschichte der Stadt bis auf das Jahr 1466, bis zu dem Kapitel: „Als Frutigen, das schön dorf, verbrann“, herabführen, sind von den beiden bernischen Geschichtsforschern Em. Stierlin und J. R. Wyß unter den Titeln Justingers Berner-Chronik und Tschachtlans Berner-Chronik (Bern, 1819 und 1820) herausgegeben worden. Der dritte Band, welcher den Rest der von Schilling überarbeiteten Tschachtlan'schen Chronik (bis 1470) und dann seine Fortsetzung derselben bis 1480 enthält, ist bereits 1743 in einer Folioausgabe mit dem Titel: „Diebold Schillings Beschreibung der Burgundischen Kriege“ anonym zu Bern gedruckt worden. Mit Ausnahme einiger orthographischen Neuerungen schließt sich der Text dieser Ausgabe ziemlich genau dem Original an; nur sind die sechs Kapitel, die im Anfang stehen sollten, durch einen argen Verstoß des Setzers erst S. 12—17 abgedruckt und der Text zu der Aufschrift: „das Züllissen, das schön schloß“ u. s. w. (auf S. 12) folgt erst am Fuß von S. 17.

Das in sachlicher oder sprachlicher Beziehung Bemerkenswerthe der Schilling'schen Ueberarbeitung seiner beiden Vor-

[1]) S. Haller, Schweizer. Biblioth. IV, S. 312.

gänger, Justinger und Tschachtlan, ist mit der Sigle Sch. in den Varianten der neuesten Ausgaben Justingers und Fründs, des letzteren, so weit es den Bericht über den alten Zürichkrieg betrifft, unter dem Texte hervorgehoben worden und kann überdies in den Ausgaben von Stierlin und Wyß in seinem Contexte nachgesehen werden. Den Uebelstand, daß Tschachtlan eine ostschweizerische, Bern und seine Interessen nicht vorzugsweise berücksichtigende Chronik in seine bernische Stadtgeschichte verwebt hat, sucht Schilling dadurch zu verdecken, daß er überall, wo von den Eidgenossen die Rede ist, dafür setzt: „die von Bern und die andern Eidgenossen.“ Auch fügt er hin und wieder in der Weise Justingers Reflexionen und Nutzanwendungen bei; allein wesentliche Ergänzungen oder Verbesserungen seiner beiden Vorgänger enthalten die zwei ersten Bände seiner Chronik nicht. Anders verhält es sich in dem dritten Bande mit demjenigen Theile der Tschachtlan'schen Chronik, der in der Ausgabe von Stierlin und Wyß nicht mit abgedruckt worden ist. Je mehr sich nämlich die Zeiten, welche Tschachtlan beschreibt, dem 7. und 8. Dezennium, d. h. derjenigen Epoche nähern, in welcher Schilling in bernische Staatsdienste trat[1]) und daselbst Burger wurde, um so zahlreicher und ergiebiger werden seine Zusätze zu den oft etwas kargen Berichten Tschachtlans; und weil er die von ihm mit erlebten Begebenheiten der Jahre 1467—70, den Mülhauser- und Waldshuter-Zug nebst dem Twingherrenstreit mit größerer Selbstständigkeit bearbeitet und die Tschachtlan'sche Relation wesentlich erweitert hat, so scheint er diesen Theil des Werkes in Verbindung mit seiner Geschichte der burgundischen Kriege als seine eigene Arbeit betrachtet zu haben und setzte deshalb seinem dritten Bande eine besondere Vorrede vor.

Bei dieser Sachlage war es nicht wohl möglich, in gegenwärtiger Ausgabe dem Texte Tschachtlans aus den Parallelabschnitten Schillings überall nur einzelne Varianten unterzusetzen; der Abweichungen und Erweiterungen, die nicht selten

[1]) Etwa seit 1459; 1468 wurde er Mitglied des Gr. Raths.

ganze Kapitel ausmachen, waren zu viele. So wurde lieber gleich der fortlaufende Text aus Schilling dem kürzer gehaltenen Tschachtlan'schen beigesetzt, damit die Vergleichung zwischen beiden um so leichter werde.

Wenn nun so alles, worin Schilliug von seinen Vorgängern abweicht oder was er vor ihnen voraus hat, in den Lesarten der Ausgaben Justingers, Fründs und Tschachtlans enthalten ist, so wird sich in einer allfällig späteren Publication seiner Burgunderkriege der Herausgeber auf Mittheilung dessen beschränken können, was Schilling als Fortsetzer Tschachtlans geleistet hat und was seine unbestritten selbstständige Arbeit ist.

Durch des willen, das allermenklich zu ewigen zitten ingedenk und offenbar sy, was redlicher und manlicher tat und wie die loblich statt Bern und die wurdigen Eidgnossenschaft ir sachen dahar biß uff dise zyt, als diß buch geschriben
5 ist, gebracht und gefürt hand, und all Berner zu ewigen zyten nach alten vergangenen sachen sich wüssen in allen sachen dester wyslicher ze halten, so han ich etlich vergangen sachen, so beschechen sind in diser statt Bern und ouch zum teil in der Eidgnossschaft von diser jarzal hin als denn der
10 statt chroneck von Bern erwunden ist untz uff dis zyt, als ich das denn in gloubsamer geschrifft zusamengelesen han, ouch zum teil selber gelebt und etlichs gesechen han, in geschrift gesetzt und ingeschriben, so ich best konnt, als man das hienach in disem buch findet. Und ward diß buch us-
15 geschriben in dem jar, als man zalt tusend vierhundert und sibenzig (1470) jar. Gott helf dem schriber! *1470*

1. Wie Grassburg und das land Schwarzenburg und Guggisperg in der von Bern hand komen ist.

In dem jar als man zalt tusend vierhundert und vier und *[1423]*
20 zwenzig jar[1]) kam die veste Grassburg und das land Schwarzenburg und Guggisperg in der von Bern hand, und kouften es von einem herrn von Safoi umb achttusend rynisch guldin.

2. Das kung Friderich, Römischer kung, gan Bern kam.

Da man zalt tusend vierhundert und zwei und drissig jar kam *1432*
25 kung Fridrich, Römischer kung, geboren von Oestrich, gan Bern, *[1442] Oct. 6*
am sechsten tag des anderen herpstmanodes an einem sontag.[2]) *[Oct. 7]*

---

[1]) *Soll heißen 1423, s. Recueil diplomat. du Canton de Fribourg VII, 141: Convenu avec Berne au sujet de Grasb. 19 Sept. 1423.* [2]) *S. Fründs Chron. S. 109.*

3. Das zwen jung herren von Savoi gan Bern kamen.

1438 Da man zalt tusend vierhundert und acht und drissig jar kamen zwen jung herren von Savoi gan Bern und danketen minen herren, das man inen hilf zugeseit hat wider die Schintter oder Schnaggen, die inen in das land gezogen warend, 5 das man da nempt Burg in Bress; und kostet das min herren von Bern by achthundert guldin. Denn si schanktend inen und allem irem volk was si hie verzartend untz an den dritten tag.

4. Ein sterbett zu Bern. 10

1439 Als man zalt tusend vierhundert drissig und nün jar vieng es zu Bern an sterben zu ingendem ougsten, und starb man fast untz wider wienacht; und sturbend eins tags zum grössten vier und zwentzig lichen. Man meint ouch, das über eilfhundert menschen des sterbettz sturbin ze Bern in 15 der statt.

5. Das der bapst, ein herr von Safoi, zu Bern inritt.

1440 Jun.18 An dem achtzechenden tag brachmanodes do man zalt tusend vierhundert und vierzig jar kam der alt herr von Safoi gan Bern, als er gan Basel wolt und bapst worden 20 was. Do reitt er zu Bern in mit grosser herrschaft.

(Es folgen nun beiläufig 270 Kapitel, die lediglich eine abgekürzte Reproduction von Fründs Chronik vom alten Zürichkrieg enthalten. Da wir das Originalwerk, das Tschachtlan zum Grunde gelegt hat, selbst noch besitzen, so wäre ein Abdruck dieses Theils der Tschacht- 25 *lanischen Chronik ebenso nutzlos, als wenn wir die erste Hälfte seines Werkes, in welcher der Text Justingers auf ähnliche Weise wiederholt und überarbeitet ist, wieder abdrucken wollten. Die bemerkenswerthesten Zusätze und sonstigen Abweichungen Tschachtlans von dem Texte jener beiden Chroniken sind in den Ausgaben dieser letzteren* 30 *jeweilen unter dem Texte beigefügt.)*

6. Von dem schnee im mertzen.

Do man zalt tusend vierhundert und acht und drissig jar am zwölften tag im mertzen, do viel ein grosser schnee, grösser denn er des winters ie was gevallen, und ward kalt, und wärt untz am nünzehenten tag im mertzen, das war siben tag dass der snee lag. Do kam ein grosser regen und wind und trib den schnee glich ab, und ward das wasser gross; und gieng unden in der Gerwer graben ein löwina an und trug bynach zwei hüser hinweg und der ringkmur ein ort und gieng hinab in die Ar. Darnach kam desselben jares ein grosse thüre ze korn und ze wyn; denn man musst geben umb ein mütt dinkel zween guldin und umb ein mütt kernen acht pfund, und umb ein mütt haber galt 2 pfund, und ein mütt roggen 7 pfund, und galt ein mass wyn zween plappert. Das wärt ein jar.

1438 März 12

7. Der anfang des Friburgerkriegs.

In dem jar do man zalt von Gottes geburt tusend vierhundert acht und vierzig jar was der krieg zwüschen herzog Ludwig von Safoi, dess vater zu der zyt bapst was, und der statt Friburg im Oechtland, und warend die von Bern des hertzogen helfere. Und was die sach also zugangen.

1448

An dem ersten: Vormalen vor etwas jaren hat der hertzog von Oestrich oder die sinen dem kämmerling des hertzogen von Safoi etwas gelts genomen, wol uf vierthuseng guldin oder mer; das wolt der hertzog von Safoi an der statt Friburg bekomen, und understund inen das ira ze pfenden, und verhaft inen all ir gute das si zu Genf hattend und an andern enden under im, und was die iren fürtend durch sin land, das verhaft man inen und nam inen das, sover das si den genamsten hertzogen mantend ir vereinung, so si zesamen

Schilling. 13. achthalb.

9. *Die Zürcher- und Bernerabschrift:* by nacht.

[1445 Oct. 31 Arch. de Frib. II, 266 f.] hattend, inen das ir ze kerende. Und namend sich die von Bern an darunder ze redende und ze tädingen, und schufend mit dem hertzogen von Safoi, das inen das ir entschlagen und zu guter mass widerkert wartt.

Nu macht sich zu derselben zyt, das die von Zürich und 5 von Schwytz einen krieg miteinandern hattend, und hattend sich die von Zürich zu dem hertzogen von Oestrich verbunden, nach dem und denn hievor im Zürichkrieg geschriben stat, und ein herrschaft von Oestrich den Delphin in das land bracht; und sobald man das vernam, das das Welsch volk 10 also zu land komen solt, do mantend die von Bern die von Friburg, ir mitburger, das si inen hilflich sin sölten wider die Welschen herren nach ir bünden sag. Des wolten die von Friburg nit tun und meinten, si sölten es nit tun, wand es wäre wider ir herren von Oestrich. Darumb wurden inen 15 die von Bern ungünstig, und was der erst unwillen zwüschent inen. Also hattend nun die von Friburg soldner von Wallis in ir statt, die trugen alle pfauwenfedern lange in ir hüten, und ander die in ir statt warend: das verdross aber ein teil lüt zu Bern von der herrschaft wegen, und meinten, si her- 20 schelotin.

1446 Mai 2 Und in dem jar da man zalt tusend vierhundert und sechsundvierzig jar ze ingendem meyen an des helgen crützes aben, als man gan Friburg uf den jarmärit gefaren was, da kamen suß gesellen ouch dar, und mit denen der nachrichter 25 von Bern; also viengend si neiswas geverdes undereinandern an, sover das die von Friburg den henker von Bern todt schlugen, und wundtent etlich ander ouch; doch so seit man vast, es beschäche darumb, das der henker von Bern die 60 man von Griffensee enthouptet hat; denn si schruen: hie Griffen- 30 see! Do ward der nyd und der unwille noch vil grösser zwüschen beiden stetten.

Schilling. 13. Das — überein nit tun. 19.20. die von Bern und ander ir eidgenossen. 20. si schmektend nach der herrschaft. 26. miteinandren. 27. mit kleinem rechten ze tod schl.

Ouch hat sich gemacht, das ein span was zwüschen Rudolph von Ringoltingen und Hentzman Velgen von Loysen, Peterman Ritschen seligen tochter von der ehe wegen, da Rudolph von Ringoltingen meint, si hätte sinem sun Hein-
5 richen am ersten die ehe verheissen, und aber Hentzman Velg meinte, si hätten im die ehe verheissen, und wöllte in ouch haben. Dess nam sich herr Wilhelm Velg, ritter, an, von sines bruders Hentzman wegen, und ander sin fründ. Und als si zu beiden siten und in beiden stetten wol ge-
10 frünt waren, stunden inen ire fründ zu beiden siten by, und leitend sich die von Basel darin, von Solotern und ander eidgnossen, und wurdend darumb vil tagen geleistt ze Bern mit grossen kosten, ze Friburg, ze Soloturn und anderswo, das man die sachen gerne zu gutem gebracht hette.
15 Das mocht inen nit gelangen. Zum letsten kamen beid teil ze recht für das concilium ze Basel und unserem heligen vater dem bapst, und tädingetend da mer denn zwei jar, und gieng grosser kost darüber und kamend beid teil tür. Am letzten, da urthel, vil kost, müy und arbeit über die sachen
20 gangen warend, do gieng die tochter in ein beschlossen kloster zu Basel an den Steinnen. Und als nun Rudolph von Ringoltingen die alte Ritschin, der tochter mutter, hat und si sin ehelich wyb was, do fur er zu und kouft der tochter gut von der tochter, und von den frouwen an den Steinen
25 umb sibenzehn hundert guldin. Als nun das herren Rudolphen von Wipingen fürkam, der der tochter nächster vatermag was, do fur er zu und kouft das gut von der tochter und den frouwen an den Steinen umb drytusend guldin. Und also wolt ietweder teil das gut haben, und tädingetend
30 lang darumb und gieng aber grosser kost darüber. Als nun beid teil in beiden stetten wol gefründt warend und die inen vast bystundend mit iren anhängern, das macht, das der unwillen, nyd und hass aber noch grösser war, und ouch von worten wegen, die si gegen einandern bruchten, dardurch alles

---

Schilling. 6. hätte. 19. da ieglicher teil vermeint, ihm werde die brut. 33. 34. und gar vil unnützer worten gebrucht.

beid stett zu grossem unwillen kament und einandren ir bünden ermanten etc. Und als die genampten stett, Basel, Soloturn und Biel, sich in den sachen arbeiten und dess grossen kosten hatten, das si die beiden stetten gern gütlich betragen und den unwillen hingeleit und ouch die späne von der ehe 5 wegen, das mocht inen nit gelangen.

8. Wie es sich machet biss an den krieg.

Und als nun der herzog von Oestrich und die von Zürich mit denen von Schwytz einen grossen tötlichen krieg hattend, als vorstat, do wurdend die sachen zum lesten in 10 ein recht betädinget und zu richtung uf den durchlüchtenden herzog Ludwig, pfalzgraf by Rin, als ouch vorstat. Und do mocht die sach nit gesetzt werden noch zu richtung komen des herzogen von Oestrich halb, der unwill, so zwüschen beiden stetten Bern und Friburg was, wurde denn ouch hin 15 und abgetan. Des gewaltes wolten sich die boten von Bern uf den tag zu Costenz nit annemen untz für ir herren. Also schikte der genambt unser herr der pfalzgraf sine treffenliche botschaft, mit namen den von Thalheim und andere mit der von Strassburg, Basel und gemeiner Eidgenossen bo- 20 ten haruf gan Bern, die sachen an si ze bringen und si ze bitten, iren willen zu disen sachen ze geben. Als nun die sach also vor rät und burger zu Bern kam, do wurdend si zu rat, sittmals der jung fürst, unser herr der pfalzgraf, sich so getrüwlich in den sachen gearbeitet hett und sich so gnä- 25 dig und gütig in den sachen bewisen, das man in denne der bitt eeren sölte und im die sachen übergeben. Und das beschach ouch und wurdend im die sachen übergeben, und tät er ouch sinen spruch darumb, desselben spruchbriefs ein abgeschrift hievor stat in der richtung, da denn der Zürich- 30 [1446 Juni 9.] krieg verschriben ist.[1]) Und von kraft des spruchs getorsten beid stett den unwillen nit fürer grünen noch rügen, das si daran nit überfüren. Und gestundent die sachen also etwas zytes.

---

[1]) *S. Fründs Chron. S. 279.*

9. Nun fürbas bis uf den krieg.

Nu hatten die von Friburg vormalen herrn Wilhelmus von Aventschen, ritter, iren schultheiss, in straf genommen und in gefänknusse um sachen, die er denn gegen inen verschuldt solt haben, und hat er in ir statt geschworen nit herus ze komen denn mit irem willen, und sich darumb gegen inen verschriben. Der kam nu von ir statt, ob das mit oder one iren willen was, weiss ich nit. Und der reit do zu dem herzogen von Safoi und ruft in umb hilf an wider die von Friburg, als er sin man was; und der enthielt in in sinem land und in sinen schlossen; und zu dem schlugend allerlei knechten und die kriegten uf die von Friburg; und warend under den gesellen Hagelstein, Pfefferli von Arberg und andere etc. Und wiewol man seit, es wäre denen von Bern leid und si inen ouch das verbutten, nützit dester minder triben si das und bekriegten die von Friburg. Si wurden aber hernach gestrafet.

Als sich nun die sachen untzhar also ergangen hattend, do lag noch der nyd und unwillen in dem herzogen von Safoi gegen den von Friburg, und sprach die an und hat ansprach an si und verbot allen den sinen, das man inen durch sin land nützit liesse zukommen, das si ouch tatend: und hat also march uf si geleit, und also ward ein tag geleit gan Jenff. Da kamen die von Friburg hin, und mit inen des herzogen von Oestrich botschaft, und was der von Bern botschaft ouch da und ander. Und leisten einen treffenlichen tag und buten einanderen gross recht. Das mocht alles nit helfen, und schiedent also ungeschaffet vom tagen. Also kamend da gan Losen der stadt Basel, Soloturn und von Biel boten zu dem bapst und des herzogen räten, und warend der von Bern boten ouch da, und suchten zwüschen beiden teilen, ob si nützit gutes finden könnten und reittend harab gan Friburg und gan Bern und wider uf, und wurbend und suchtend das beste, das aber nüt helfen mocht.

Schilling. 34. Das mocht ouch nüt verfachen und helfen; dann der herzog von Safoi ganz über die von Friburg

Und als nu der herzog von Safoi denen von Friburg die richsstrass also abgeworfen hatt und march uf si geleit, das verdross si also ser, und zugend gan Vilarse vor die veste und gewunnen die und namend zween gefangen darus der iren, und namend was da was und furten das heim in ir statt und verbranten die veste in grund.

1447 Dez. 20

10. Dass die von Friburg für Montenach zugen.

Dez. 24

Darnach zugend die von Friburg aber us, uf der helgen nacht zu wienachtt für Montenach, und gewunnen die statt und erstachen neiswie menigen, und verbranten die statt und was guts da war furten si heim in ir statt. Die veste mochten si nit gewinnen. Und warend ir houptlüt herr Peter von Mörsperg und Ludwig Meyer.

11. Dass die von Bern mit macht für Friburg zugen.

Das verdross den herzogen von Safoi und mante die von Bern umb hilf. Die von Petterlingen und von Murtten vorchten sich fast übel vor denen von Friburg und manten ouch die von Bern; do seiten inen die von Bern hilf an, dem herzogen und inen, wider die von Friburg und zugen us mit ir paner gan Murten, und kam des herzogen volk von Safoi. Zu dem zugen si hinufgen Wibelsburg und wurden da ze rat, was si tun wölten und wurden ze rat, das si zugen für Friburg, und huwen inen den galgen ab und branten denen von Friburg alles, was si enent der Sanen hatten. Also was ein harst für die statt Friburg getrapt mit herrn Wilhelm von Avenschen und anderen. Und kamend die von Friburg herus und viengen den herrn von Momütschiez und furtend den in ir statt hinin und was ein

[1448 Jan. 6]

---

erzürnt war und wolt von keiner richtung noch täding überein nit hören reden, und vermant allweg die von Bern über si, wie ungern si das taten. So warend ouch die von Friburg darhinder komen und durch ir frömbden und ungetrüwen houptlüt so ganz verwiset, das inen glük und unglük glich war. Domit wolt sich der schimpf machen. **19. w. die v. Frib., und taten das ganz ungern.**

gut wyl in der statt als ir gefangen. Und als nun der krieg angangen was und die von Friburg dem herzogen von Safoi schaden getan hatten und uf in gebrönt hatten, als vorstat, und denen von Bern in der herschaft ze Louppen ouch scha-
5 den zufügen welten, zu Nüwenegg und anderen dörfern, do hattend die von Bern grosse hutt wider si an den hegen, und hatten gross wächte.

12. Die manschlacht in der Galternen.

Also in denen dingen machte sich, das die von Friburg, *1448 März 28*
10 an dem donstag zu nacht nach ostern, do man zalt tusend vier hundert und acht und vierzig jar, uszugen mit einem grossen reisigen volk, und was ir houptman Ludwig Meyer by inen, und zugen gan Guggisperg und gan Grasburg, und si warend denen vigent darum das si sich an die von Bern
15 hieltend und von inen in den löufen, als dann die herrschaft halber ira was und halber dera von Bern. Und kamend die von Friburg für die hegin und stigen in das land mit leitern und verbranten das land Guggisperg und Schwarzenburg und erstachen acht man da; und was Peter von Gryers houptman
20 da von der von Bern wegen. Der ward ouch erstochen. Und als si nun das land branten, do sach man zu Bern den rouch, do man zu Barfussen mess hatt, und gaben ouch die uff den huten wartzeichen. Do wurdent rät und burger schnellenklichen ze rat, das si uszugent. Und zugen
25 gegen der statt Friburg zun Siben Furten über die Sensen die heimlichsten weg und den kürzesten gan Tafers und fürhin an die strass; und kamend zwüschen die fyent und die statt Friburg. Und als nun die von Friburg gebrönnt hatten, da plündereten si und namen das vich und sumten sich damit,
30 das si nit wider in ir statt komen mochten. Und kamend die von Bern also an ir vigent by Tafers uff dem veld und griffen si an by der Galternen uf der nüwen matten in dem namen

---

Schilling. 6. und hattend wider si grosse hut und wacht in einem u. dem anderen. 15. hielten und nit zu denen von Friburg. 24.25. und zugend als die wütenden löwen angents. 31. die von

Gotts. Alsobald namend die fyent die flucht, und erschlugend und erstachend ira by dryhundert, etlich meintend irer wären über vierhundert, die da verlurend, und jagten si in die Galteren; und verluren die von Bern nit mer denn fünf man; wol wurdend mer denn viertzig wunt übel, das etzlich sturben. Und beschach diss in dem angriff; denn gar wenig gesellen den angriff tatend. Und also behuben die von Bern das veld mit grossen eren, und kamen die von Friburg mit schantlicher flucht heim, die nit erschlagen wurdent au der getat. Man zog ouch die toten alle us, und beleib man über nacht uf der waldstatt. Es war ouch by diser redlichen getat niemants denn die stattlüt von Bern und wenig dorflüten zenächst an der statt gesessen und die soldner, die si hatten, bi inen, die inen hulfen der hegen hüten. Man schatzt ouch, das dera von Bern warend wol uf die achthundert an der getat, und deren von Friburg wärent by zweytusend oder sechszehn hundert. Und wertend sich die von Friburg am ersten angriff redlich, untz das man sitlingen in si brach, do gewunnend si die flucht. Und beschach dise getat am nechsten fritag nach ostern in dem vorgenanten jar. Es ward ouch dozemal ufgesetzt, dem allmechtigen Gott zu lob und ze ehren, des man ouch billigen in dankbarkeit niemer vergessen soll, denselben fritag zu fyren järlichen und ewencklichen, ouch ein loblichen crützgang ze tun uf den tag, ouch all fritag durch das ganze jar sol man bäten ze mittemtag fünf paternoster und avemaria dem bitteren sterben und herzbrechen unseres hern Jesu Christi, wenn man mit der grossen glocken lüten ist; war ouch dozemal ufgesetzt, aber sithar

1448 März 29

Bern bi Taffers uf dem felde an si. 1. und namend si von stund an mit iren nüwen houptlüten ein schantliche flucht. 3. und verjagtend si durch die Galteren. 9. flucht, und wär man inen nachgeylt, so war dio statt ouch gewunnen, denn si mit den iren enent us fluchent. 12. und wenig dorflüten umb die statt, und ouch der harst von Loupen, die sich gar manlich und wol hielten und man ir ouch notdurft war. 15. aller miteinander nit 800.

ist der virtag abgesetzt von etzlicher ursachen wegen und durch des besten willen; ist nit notturftig hie zu melden.

13. Das man einen grossen roub zu Friburg nam.

Darnach kürtzlich zog man zu Bern us und zugen gan [1448 Mai 4] 5 Friburg und namen ein roub vichs, by vierhundert höupten schaf, ross, swin und geiss, und brachten den harheim mit inen gan Bern mit gewalt und ane schaden. Darnach zugen ouch gut gesellen etwe dick dar, und namen vil kleiner rouben, und die Walhen von Safoi obenharzu ouch. Einsmals do [Juni 12] 10 zugend mutwillig gesellen gan Friburg, ira wol by drihundert und namen einen roub vichs, und hattend den getriben für Tafers herus und sumten sich zu lang. Also zugend die von Friburg herus und fürzugen si ein teil und erschlugen ir wol by sechs und zwantzig mannen und namen den roub 15 wider. Das dett ungehorsame und hoffart. Wann die unseren wären wol mit dem roub darvon komen, hätten si den wisen gevolget.

14. Wie man denen von Friburg ein hut gestossen hat und si gewarnet wurden von einem schärer.

20 Darnach ward aber ein zug angeleit mit vil volks, und [1448 Juli 6] zoch man für Loupen hin gan Friburg und stiess man inen ein hut, und wolt man si herusgezöcktt haben, denn das si gewarnet wurden von einem schärer, was ze Tun gesessen und was ein frömbd, herkomen man. Doch so ward im sin lon 25 ouch, dann er ward zu Solotern ergriffen und ward im sin houpt abgeschlagen; und hiess mit dem namen meister Ändres. Also was die sach vergebents nnd ward nüt darus.

Schilling. 1. den virtag und crützgang hat man umb der von Friburg willen abgetan. 4. zugent die von Bern aber mit einem venli g. Fr. 8. me dann einmal dar — und nament alweg ir vech und anderes. 10. dritthalb hundert mutw. knechten. 14. by 30 mannen. 27. und vernatzt die sach miteinanderen.

15. Das der Friburger krieg verioht ward.

1448 Juli 16 Also in dem vorbenambten jar, am sechszehnten tag heuwmanodes, do ritten zwüschen denen sachen ein erbri botschaft von Frankenrich und des herzogen botschaft von Burgund und aller Eidgenossen botschaft und leiten sich so 5 trungenlich und ernstlich in die sachen, das si es von den gnaden Gottes ze friden brachten, doch in sömlichen worten: das die alte pündtniss ab wurdent gesprochen und das die von Friburg musstend geben dem herren von Safoi 40000 guldin, in vier jaren bezalen, und 4000 guldin für Montenach 10 und umb Vilarsy, das die von Friburg hatten verbrant unabgseiter sach, ouch musstend die von Friburg denen von Bern vorab lassen die herschaft Grasburg mit ir zugehört, wannd Grasburg ward vor halb dera von Friburg und halb dera von Bern; und lies man gefangene gegen gefangene us, und vil 15 sachen ward zum rechten gesetzt uf graf Hans von Nüwenburg, burger zu Bern.

16. Wie herzog Albrecht von Oestrich gan Friburg kam.

1450 Juli 25 In dem jar, do man zalt tusend vierhundert und fünfzig jar an St. Jacobs tag, do kam herzog Albrecht von Oestrich 20 ingeritten gan Friburg. Da er nun zu Friburg was und etlich sachen mit inen da fürnam, do waren etlich zu Friburg, brachten irem herren, herzog Albrecht, für, wie si denn einen anschlag getan hätten von der von Bern wegen; do die vor Rynvelden lagen, sölten si gan Bern gezogen syn und das 25 ingenomen haben, damit si iren herren wol entschütt und im bystand getan hätten; darwider aber sich etzlich gesetzt hätten und nit wellen lassen zugan, sonder, sprechen si, wir söllen sollichs nit tun, denn die von Bern stand in guter früntschaft noch mit uns; wenn si zu veld ziechen, so befelchen si 30 uns ir statt, land und lüt, und möchten das, wo es ze schul-

---

Schilling. 22. fürnam, die umb des besten willen underwegen blibent. 28. und meinten, es wer mortlich und unerlich getan.

den käm, mit eren nit verantwurten. Do solichs herzog Albrecht vernam, do tät er ein teil derselben fahen; etlich entrunnen ouch; und furt die gefangenen mit im gan Friburg im Brisgönw ab und beschatzt die umb gut. Darnach wur-
5 dent die von Friburg under inen selber in der statt und uf dem land uneinhälig und partygig von etzlicher sachen wegen, so inen denn begegnet was; und macht sich die sach so ver das ein grosser uflouf in der statt beschach und si gegen einandern zugent mit offnen zeichen, die uff Burg wider
10 die in der Ouw, und was ein wunderlich ding und gefertt, das niemants wist, wa er sines lebens sicher was; und machten sich die sachen iesoverr das by dritthalb hundert mannen von der statt wichen und von dem iren mussten. Und als man seit, so waren es fast derselben, die mit iren
15 retten und getäten waren darwider gewesen, das man nit gan Bern ziechen solte und das schantlich boslich in understan ze nemen. Und also nach vil vergangnen sachen, do kamen si ir stössen und mishel uf minen gnädigen herren schultheissen und rat zu Bern, die sich ouch so trungenlich und
20 ernstlich in die sachen leiten und si also mit einander verrichten und si ouch zu beiden siten schwuren, keiner dem anderen nit ze verwisen. Also in denen sachen vernament mine herren von Bern ein grund der sach ganz, wie sich iederman gehalten hat gegen den von Bern und in allen sachen.

25 17. Das die von Friburg kamen in die händ einer herschaft von Safoi.

Dise uneinhällikeit, spän und stöss, die si undereinanderen hatten, waren ouch zu gutem teil von sölichen sachen wegen, das si ie meintend, einen anderen herren ze haben;
30 und welten ein teil haben den herzogen von Safoi, oder aber die von Bern, etzlich wolten ouch haben iren herren von Oestrich. Und die alse hötteten an eine herrschaft von Oest-

---

Schilling. 6. von allerlei worten wegen, die einer dem andern verweiss.

---

33. *Die Berner Abschrift liest:* houpteten *(Just. S. 85. 105).*

rich, die engulten sin: denn etzlichen die höupter abgeschlagen wurden. Warumb si ouch also von ir herrschaft von Oestrich stundent, hat etzlich merklich ursachen darumb das beschach. Die herschaft von Safoi und die von Bern wolten si ufgenommen haben ingemein; das wolten die von 5 Friburg überein nit endun, das si zween herren haben wölten, und hatten ein herzog von Safoi und die statt Bern eine vereinung under inen beiden gemacht und gelobt, das deweder teil ze der statt Friburg ganz nützit tun solt an den anderen, nach dem und denn die brief wisent, so darumb ge- 10 macht wurdent. Ditz übersach der herzog von Safoi. Denn nach mancherlei handlung und vil sachen, do nam er si uf für die sinen und si in für iren rechten herren, und schwurend im als irem rechten herren. Hie machte sich erst ein nüwe vigentschaft, denn er damit getan hat wider eid und 15 ere, wider sine brief und sigel; er hat ouch vergessen der früntschaft, so im die von Bern vor unlangem getan hatten, das si durch sinen willen mit denen von Friburg in krieg komen waren, die doch ouch in püntnus mit denen von Bern warend; und verdross also die von Bern ser und vast und 20 woltend den herzogen von Safoi bekriegt han umb das unrecht. Da leitend sich die Eidgnossen darin und schiktend ir botschaft darzwüschen, und ouch ander erbar stett, und leitend sich so heffenklich in die sach, das ie nach vil ergangenen dingen die stöss verricht und verschlicht wurdent 25 also in denen worten, das der herzog von Safoi der statt Bern geben müsst 15000 guldin für das unrecht, so er an denen von Bern begangen hat.

18. Das die zwo stätt Bern und Friburg ir burgrecht ernüwertend. 30

Also nach disen sachen ward so vil geworben, das die von Friburg ir alt burgrecht zu denen von Bern schwurend,

---

Schilling. 1. denselben etlichen wurden darumb ir höupter abgeschlagen von mengerlei untrüw wegen. 11. darnach nam der herzog von Safoi die von Friburg uf mit dero von

und ernüwertend ir alten pündt, die geträwlich und ewengklich gegen einandern ze halten nach dem und denn die brief darüber gemacht wisend.

19. Wie Hans von Rechberg Rynvelden mordlich innam.

5 In dem jar, als man zalt tusend vierhundert und acht und viertzig jar, do tät Hans von Rechberg einen bösen mortlichen anschlag, wie er Rynvelden möcht ingenemmen, schamlich, wider Gott, er und recht, und besamlet ein volk heimlich; mit dem kam er von Loufenberg und von Seckin-10 gen den Ryn herab mit vier schiffen in bilgerkleidern gekleidett, darunder hatten si harnisch. Si hatten sich ouch vor beiden toren verschlagen, und furen uf mitwuchen nach St. Gallen tag des vorgenambten jares zwüschen 10 und 11 vormittag zu beiden toren in, und ab den schiffen zu einem tür-15 lin hinin, heisst das kupfertürle und in die statt, und überfielend die. Die biderben lüt von Rynvelden wolten sich weren, do was der vinden ze vil in der statt; also wurdent die von Rynvelden by 10 erschlagen und mussten sich also ufgeben. Ira warend ouch vil gefangen und übel gemarteret. 20 Also machtend si sackman in der statt, und namen was da was in iren gewalt, und stiessen die anderen us, und besassen si die statt in gewalt und ane recht.

1448 Okt. 26

Darnach zu S. Johans tag zu sungihten und darvor ritten die von Basel, von Bern, von Solotern und anderen richs-25 stetten boten zusamen und darunder, und leistend tag mit herzog Albrecht, und ward so vil gesucht und betädinget,

1449 Juni 24

Bern willen und erlouben. Und wiewol er das am ersten vor denen von Bern heimlich hat und nit solt haben getan — so ward es doch durch die Eidgen. betragen. 6. H. v. Rechb. nach siner angebornen gewonheit. 10. alle in bilgersformen bekleidet in langen grauen röcken. 17. und wurden der frommen lüten 12 erstochen. 20. sakman und tribend mit frouwen und töchtern grossen mutwillen, davon vil zu schriben wer.

das die von Rynvelden widerumb in ir statt zu irem ligenden gut kamen; das varend gut war hinweg; doch mussten si zu dem hus von Oestrich schweren, als irem herrn, und daby bestund die sach.

20. Das der herzog von Burgund gan Bern kam. 5

1454 April 13 Do man zalt tusent vier hundert und vier und fünfzig jar an dem palmabent in den vasten, do kam der herzog von Burgund gan Bern, und ward da von denen von Bern wol empfangen und gross er erboten.

21. Das man dem herzogen von Safoi ein hilf sandt. 10

1454 Do man zalt tusent vierhundert und vier und fünfzig jar, do kam des herzogen von Safoi sun gan Bern, der dozemal printz was, nachdem als der herzog von Burgund hie was gewesen, und bat und begert an min herren von Bern, das man im hilf und bystand welte tun wider den Delphin 15 im Welschland. Also was man im nit ganz willig ze helfen. Denn die sach, so er mit denen von Friburg gehandlet hat, lag inen noch in, als hievor geschriben stat, und warend die 15000 guldin noch nit bezalt. Also kam er zum anderen mal gan Bern und bracht ein teil gelts mit im. Do seit man im 20 hilf zu, und wurdent ze stund usgelesen by drytusend mannen. Die zugend us ze Bern mit einer paner und zugen bis gan Jenff. Also ritten miner herren von Bern botschaft und ander darzwüschen, und ward der krieg verrichtet, und zugend wider herheim in einem manot. 25

Schilling. 8. gen Bern mit vil lüten. 9. gros zucht und ere mit merglichen kosten. 16. Welschland, der im dann etwas widerdries getan und erzöugt — nit willig und wolt nieman usziechen. 22. mit der statt paner. 24. und kamend in einem monad mit eren und fröuden wider heim und hattend anders nüt getan, dann einen guten mut gehebt und wol gessen und getrunken.

22. Das der Eidgenossen knecht in das Hegöuw zugend.

In dem jar do man zalt tusent vierhundert sechs und *1456* fünfzig jar, do wurdent erbar lüt von Strassburg nidergeworfen an einem ort in der Eidgenossen land uf dem wasser, und 5 kamend von den Einsidlen und unser lieben frouwen, und die das tatend wurden von dem graven von Tengen und von dem graven von Lupfen ufenthalten, und warend der von Fridingen. Ditz vertross die Eidgenossen und woltend nit vertragen, das man iemant in irem land niderwurf, und be- 10 sammeten sich wol bald uf St. Verenen tag in dem vorgenamb- *Sept. 1* ten jar und zugend zu Zurzach über Ryn und zugend in das Hegey und branten und roubten was si funden, und straften die herren umb ir unrecht. Also kamend si ouch gan Tengen an das stettli; und do si das erst ersachend, do sturmpten 15 si daran und gewunnen das und erstachend darin by viertzig mann und machtend do sackman. Also wusten si das land und brandschatzeten, das inen ob zwein tusent guldinen wurdent, und zugen wider heim ane schaden. Darnach huben die buben hinder sich, die den lüten das ir namend, und ward 20 etliche jar guter frid uf dem Rasterveld [Raffzerveld], da vormals wenig lüten sicher torften wandlen.

23. Das die Eidgenossen für Costentz zugend.

In dem jar do man zalt tusent vierhundert acht und *1458* fünfzig jar vor des heil. crützes tag, was ein schiessent ze Co- *Sept. 13* 25 stentz, und warend vil lüt da von vil stetten und landen; also warend ouch etzlich von den Eidgenossen ouch da, und ward sich fügen, das etlich knecht von den Eidgenossen mit etzlichen in der statt uneinhälig wurdent und luffend die

---

Schilling. 15. 16. me dann 40 man. 17. me dann 3000 guldin. 18. dann die buben getorsten die nasen nit me harfürbieten. 26. denen wurden von etlichen von Costenz unvernünftig und uncristenlichen wort geboten.

Eidgenossen zesamen; denn si beducht, man wöllte gewalt mit inen triben in einem fryen schiessen. Also ward die sach dozemal gestillet, und zugen also us der statt iederman heim. Also da si nun heim kamen, bracht einer den anderen zeweg und besamneten sich die Eidgenossen von allen örteren und 5 zugen mit ganzer macht für Costentz, und meinten ie die schmach ze rächen, so inen beschechen was. Also wurdent die von Bern ouch gemant, und zugen us mit einer paner zu Bern; und do si kamend untz gen Burgdorf, do kam inen botschaft, wie die sach verrichtet was, so verr das die von 10 Costentz und ander den Eidgenossen geben mussten fünftusent guldin, und was die sach und der stoss damit verrichtt.

24. Wie der Eidgenossen knecht in das Algöuw zugen.

1460 In dem jar do man zalt von der geburt Christi tusent 15 vierhundert und sechzig jar, do zugend der Eidgenossen knecht über den Bodensee us gan Lindouw zu und in das Algöuw an den Buchenberg. Was aber sach wäre desselbigen zugs, das ist aso ze merken: Es was ein apt ze Kempten in dem kloster, genembt abt Gerwig von Sunendingen; der hat einen 20 amman in dem dorf Lego, der hiess Jörg Beck; hat ouch den gewerb vast mit wyn zu koufen im Elsas, im Brisgöuw und an andern enden. Also von empfelens wegen des vorgenambten apts von Kempten koufet er und fertigett er dem apt win in sin kloster heim, das si beid von solcher rechnung 25 eine grosse rechnung miteinandern zu tun hatten; und in der rechnung warend und wurdend si nit einhellig, denn das si einen stoss gewunnend; und als ich es vernommen hab, so was der stoss als vil als umb drissig guldin zu tun da der

Schilling. 3. gestillet, das sich die Eidgnossen mussten lassen trucken, dann ir wenig war und mochten die smach dazemal nit gerechen. 3. wider heim und clagten das iren herren und fründen, und sunders die von Luzern, denen der merteil smach beschechen was. 8. mit ir paner und ganzer macht. 18. Buchholterberg.

vorgenambt Jörg Beck meint, das im unrecht beschechen wäre, und im aber der apt nit gnug darumb tun wölt; und bot im darzu böse antwort und redt im übel zu, das denselben Jörg Becken übel verschmacht, und wisst nit wie er
5 sinen sachen tun solt; denne er in zu deheinem rechten nit bringen mocht, wiewol er vil rechts erlanget hat gegen in; es enhalf im aber alles nüt, dann er im ze gewaltig und ze mächtig was. Also nach vil sachen, do machet er sich uf mit siner gewarsame, mit briefen und mit siglen, und kam
10 in die Eidgenossenschaft, und zeigt da was er erreicht hat an etzlichen rechten und wie er den apt ze recht nit bringen mocht, begert und bat die Eidgnossen, das si im etlich knecht erlouben welten mit im zu ziechen umb sinen sold. Also, nach verhörung siner briefen und sines rechten, wurdent
15 im erloubt dryhundert knecht, die zugend mit im über den Bodensee us und kamend gan Lindouw. Do ward inen gross er erboten, und wurdent us der statt gezelt, das ira warend drühundert und drissig. Zugend also mit dem vorgenambten Jörg Becken gan Isni in die statt. Da hettend nun gern die
20 von Isni ir best darzugetan und die sachen zu guotem gebracht, und rittend darzwüschen. Das enhalf nit so vil denn das vorgenambten aptes landvogt, genambt herr Walthert von Hochenegg, gesessen zu Wolkenberg sich besamnet mit sinem landvolk in dem Algöw wol mit achthundert mannen, und
25 schlugend sich in das dorf am Buchenberg. In dem, als kein täding nit enhalf, do zugend der Eidgenossen knecht von Isni us und zugend wider dasselbig dorf, da die vigend lagen, am Buchberg. Also wurdent ir die vigend gewar und machtend sich uf und zugend herus für das dorf und hielten gegen den
30 Eidgenossen. Also hielten ouch der Eidgenossen knecht und der Jörg Beck gegen inen und begerten an die Algöwer, das man si welt in das dorf lassen ziechen und da essen und trinken, denne si waren hungrig und müd. Also mocht das

---

Schilling. 1. beschechen, des im der abt nit anred sin, noch wandel darumb tun wolt, weder mit dem rechten noch anderen dingen.

nit gesin; denne man seit, under inen were einer, der was ein wirt im dorf, und hatte einen keller vollen win, besorget er, der win wurde im usgetrunken; der was vast darwider, das man si nit in das dorf liess. Und in den sachen, das si also gegen einandren hielten, und die Eidgenossen in irer 5 ordnung zugent, als welten si für si ziechen, und in dem liessen die Algöuwer alls ir geschütz us uf der Eidgnossen knecht miteinandren, die man doch schatzt uf vierhundert armbrustschützen. Do liessend sich die guten gesellen all nider, ietlicher uf ein knüw, das das geschütz also übergieng. 10 Also mit fryem mut die Eidgenossen uf und an si hin mit stechen und mit schlachen. Zehand ward der egenambt herr Walthert von Hohenegg, ritter, erschlagen. Do das die vigend sachend, da namend si die flucht hinder sich in das dorf und hinder die heggen da denn ein ietlicher hin mocht. Also 15 hangtend inen die Eidgenossen nach und schlugend si darnider. Und wannd es uf der nacht was und inen unkunt in dem land was, do luffend si nit vast ver hinnach; doch do blibend der Algöuwer an der getat, die da erstochen und erschlagen wurdent, hundert und ein man und belibend der 20 Eidgenossen knecht zween. Do furend si mit inen über den Bodensee wider heim. Das beschach an einem zinstag vor mittervasten nach mittag umb den abend spat in dem vorgenambten jar; do dise tat beschach und das geschrei bis nach Kempten und in das land kam, musst der vorgenambt 25 apt in derselben nacht us dem kloster wichen. Darnach ward derselb apt ab der apty gesetzt und gab man im ein järlich summ gelts, nemlich sibenhundert guldin. Ouch so ward die sach vertädinget und verrichtt zwüschen dem apt und Jörg Becken, das der apt im geben musst nünhundert guldin 30 und wer verloren hat, der hat sinen schaden.

1460 März 18

25. Das man für Tiessenhoven zoch und ouch gewan.

1460 In dem jar als man zalt tusent vierhundert und sechzig jar, do zugen die Eidgenossen über den herzog von Oestrich,

Schilling. 22. an einem fritag vor mitv. (*14. März*).

in zu schädigen von etzlichen sachen wegen, die er den Eidgnossen zugefügt hatte, ouch von deswegen, das er in dem grossen bann was und in aller ungnad der heilgen Römischen kilchen. Und namend im also in Frouwenveld, Walenstatt 5 und andere; und wurdent die Eidgnossen ze rat und schlugend sich für Diessenhoven. Also von manung wegen der anderen Eidgenossen zugend die von Bern ouch us mit einem paner und mit irem zug zu den Eidgnossen für Tiessenhoven und richteten die büchsen darin und ward die statt beschossen 10 und genötiget, das man si stürmen wolt; und richt man sich zu dem sturm. Also do die in der statt gesachen und merkten, das man inen nit ablassen wolt und si ouch keinen entschüttung hattend, do gabend si die statt uf in der Eidgenossen hand, und das man si abziechen liesse mit irer hab. Also 15 besatzt man die statt Tiessenhoven, und zoch man für Wintertur und liess man von allen Eidgenossen soldner vor der statt und zoch iederman heim. Darnach kurtzlich ward die sach uf dem tag ze Costentz verricht durch den durchlüchtigen fürsten, herzog Ludwig von Paiern etc. und ander fürsten 20 und herren, und ward ein frid gemacht fünfzechn jar.

26. Wenn die steinin pfyler under der nideren brugg in der Aren gemacht wurden.

Do man zalt tusend vierhundert ein und sechzig jar uf unser lieben frouwen tag in dem ersten wintermanot ward 25 angefangen der erst steinin pfyler in der Ar under der nideren bruck, und hat man gross arbeit mit schöpfen, ob man die wasserstuben möcht erschöpfen. Darnach ze angender vasten ward der ander angefangen. Das gieng vil liechtenklicher zu dann der erst. Also geriet es alles von den gnaden 30 Gottes wol.

1461 Nov. 21

1462 [nach Sonntag Invocavit, März 7]

27. Das das erwürdig heiltum, S. Vincenzen houpt, gan Bern kam.

In dem jar, do man zalt tusend vierhundert dry und *1463*

Schilling. 8. m. irem zug u. vil erlicher lüten. 14. die frömden mit ir habe.

1463 Mai 25 sechzig jar, uf S. Urbanus tag, do kam das erwürdig heiltum, S. Vincenzen houpt, gan Bern in das münster und ward mit grossen eren und würdigkeit empfangen. Es war vor gewesen ze Köln in der statt, und ward mit listen da dannen genommen und hargefürt durch einen biderman, der ouch lib 5 und leben darumb wagen musst.

28. Von einem grossen schnee.

1464 In dem jar, do man zalt tusend vierhundert vier und sechzig jar, do was gar ein kalter winter, und vielen mer denn zwentzig schnee ufeinandren, und ward der schnee so 10 gross, das niemant gewandlen mocht schier vor schnee, er truckt ouch an etzlichen enden den lüten die dächer in, das man in an vil enden ab den dächeren werfen musst. Also lag er untz wider fasnacht, do gieng er ab ane schaden.

29. Wie Ruf Aspers sun gefangen gan Bern in die statt 15 gefürt ward.

1464 Oct. 16 Do man zalt tusend vierhundert sechzig und vier jar umb S. Gallen tag schicktend die von Bern etlich knecht mit herrn Niclausen von Scharnachtal, ritter, hinin in des herzogen land von Safoi über Ruf Asper, den zu pfänden umb etz- 20 lich schuld, so er denen von Bern schuldig was und inen sonst in deheinem weg von im nit werden mocht. Also zugen si durch das Sibental us und für Sanen hin über das gebirg und kamend in das land, do dozemal Ruf Asper wonhaftig was, und überfielen im sin hus an einem morgen fru, in dem 25 dorf genambt Bee. Also funden si Ruf Asper selbs nit daheim, dann er von unlangem ufgesessen was und geritten zu S. Moritzen. Doch so funden si einen siner sönen; den namen si gefangen und furten in mit gan Bern; ouch ward das hus entplunderet und genomen was da was, usgenomen der 30 frouwen dingen. Darnach ward die sach vertädinget und kam des vorgenambten Ruf Aspers sun wider us und wurdent min herren von Bern ihrer sum ouch bezalt.

30. Von der grossen vorfasnacht, so zu Bern was.

Do man zalt tusend vierhundert sechzig und fünf jar, *1465 Febr.* am achteten tag nach unser frouwen tag ze liechtmess, da erhub sich die grosse vorfasnacht zu Bern, und kament uf die
5 fasnacht unser lieben eidgnossen von Lutzern, Uri, Schwitz, Underwalden und ander, nit allein von dem gewalt, ouch von den gemeinden ein michel teil. Ouch kamen har unser lieben mitburger von Friburg, unser lieben eidgnossen von Soloturn, von Sanen, ouch us miner herren gebieten und landen und
10 ummendum har, und ward ein frölich, frisch, gut geselschaft und früntlich leben ze Bern in der statt, und zergieng mit grossem lieb.

31. Das die von Soloturn uszugent mit ir paner ze dienst graf Oswald von Tierstein.

15 In dem jar, do man zalt tusend vierhundert fünf und *1465* sechzig jar, zugend die von Soloturn mit ir paner ze dienst und von manung wegen graf Oswalds von Tierstein, der dozmal ir burger was, und zugen in das land gan Mümpelgard, brantend und wustend was si funden und kamend un-
20 geschädiget wider heim.

32. Das Frutigen das dorf verbrann.*)

Do man zalt tusend vierhundert sechzig und sechs jar *1466 Jan. 29* an einem montag zu nacht umb die achte oder umb die nüne

---

Schilling. 10. und hat man ir merglichen und grossen costen, darzu was iederman willig. 16. mit ir paner und ganzer macht. 19. und hatten ouch in demselben zuge ir

---

*) *Mit diesem Kapitel endigt der zweite Band der Schilling'schen Ueberarbeitung von Justinger's und Tschachtlan's Chroniken und ebenso was unter Tschachtlan's Namen von Stierlin und Wyß 1820 im Druck erschienen ist. Die folgenden Kapitel (1466—1470) sind also noch ungedruckt; Schilling hat sie im dritten Bande seiner Stadtchronik in seine eigene Fortsetzung jener beiden Vorgänger, welche die Jahre 1470—1480 umfaßt, mit zum Theil bedeutenden Erweiterungen verarbeitet.*

do gieng für uf zu Frutigen und verbrann das dorf vilnach gnot, und beschach in der wuchen vor der liechtmess.

33. Das die von Bern und Solotern ein pündnus mit denen von Mülhusen machten.

1466 In dem jar, do man zalt tusend vierhundert sechzig und 5 sechs jar, die von Bern und Soloturn zu einem teil und die von Mülhusen zu dem anderen teil machten einen pundt zusamen fünf und zwentzig jar, das si einanderen sönd beholfen sin nach uswisen des briefs, so in der statt kisten litt.

34. Der anfang des kriegs zwüschen der herrschaft von Oestrich und gemeinen Eidgnossen. 10

1467 Do man zalt von geburt Christi tusend vierhundert sechzig und siben jar, erhubend sich die stöss zwüschen der herrschaft von Oesterich und gemeinen Eidgnossen, und warend das die sachen: Herr Bilgram von Hoidorf, ritter, et- 15 was stosses lange zit gehebt hat mit unseren eidgnossen von Schaffhusen; wiewol dieselbe sach in dem fufzechenjärigen friden zu Costentz gemacht sover betädinget und beret ward, das die sach stillstan solt und einandren unangriffen und ungeschädiget lassen den friden us denn mit dem rech- 20 ten, über das alles fur herr Bilgram von Hoidorf zu und fieng Hans Imstad, den alten burgermeister zu Schaffhusen und furt den hinweg durch des fürsten von Oestrich schlösser und stett, ouch mit hilf des fürsten; denn etzlich von Villingen im zugeben wurdend, das er den gefangnen dester sicherli- 25 cher hinwegbringen möcht, das doch nit beschechen sin sölt nach inhalt und verbindung des fridens. Also musst sich Hans Imstad us der gefangenschaft lösen umb ein summa gelts, namlich achtzechenhundert guldin. Die sach und die schmach, so denen von Schaffhusen beschechen was, mochten 30 unser eidgnossen von Schaffhusen nit liden und klagten es

---

land und lüte denen von Bern in trüwen bevolhen. 24. mit hilf und stüre siner amptlüten und sunderlich etlicher von Villingen, die im zugeben wurden.

gmeinen Eidgnossen und manten ouch die. Also ward inen nach vil sachen zugeseit, das man inen hilflich und rettlich sin wölt, und lib und gut darzu setzen, das die schmach gerochen wurd. Dise sach gieng dem bischof von Costentz 5 und anderen herren und biderben lüten ze herzen; die leitend sich so heftenklich in die sach und von ir bitt ward ein tag gan Costentz gestimmet. Uf dem tag ward so vil funden, das denen von Schaffhusen die achtzechnhundert guldin wider werden soltend und einen bescheidenen kosten, 10 doch also das sich die boten zu der herrschaft haruf bedenken söltend. Also ward es dem fürsten kunt getan; der wolt das gelt nit geben, daruf sich nun die Eidgnossen zurusten und wolten ziechen mit einem grossen volk und mit macht in das Hegöuw und in den Schwarzwald.

15 35. Wie man früntlich täding sucht zwüschen denen sachen.

Das vernam der hochwirdig fürst und herr, der bischof von Costentz, ouch der bischof von Basel und ander erbar lüt. Die erzeigten sich dazwüschen als fürsten des fridens, und ritten darunder und meinten, si wölten die sachen zu 20 guten bringen und noch etwas guts schaffen, und überkamend mit grosser bitt, das aber ein tag gestimmet ward, ouch von verschribens wegen unsers heiligen vaters, des bapstz, und unseres allergnädigosten herren, des kaisers, so si taten von der Türggen wegen, das iedermann friden haben sölt die 25 nächsten fünf jare, und das buten by dem grossen schweren ban, das man dem Türggen ein widerstand getun möcht. Also und nach sölichem verschriben wurdent die Eidgnossen ze rat, das man söllich schriben heimbringen solt, iederman an sine herren und oberen. Und nach langen dingen so beleib 30 der zug dazemal underwegen.

Schilling. 7. bestimmet, und wart da so vil gearbeit, das. 9. werden solten mit zimlichen costen. 10. Und namend sich daruf die räte von Oestrich für iren fürsten zu bedenken.

36. Wie man aber ze tagen reit zwischen die sachen.

In dem so die Eidgnossen also still sitzend und niemant me bekümmereten durch der sach willen, so werden unser eidgnossen von Mülhusen anggriffen von der herrschaft von Oestrich volk und ranten inen für ir statt, huwen ir grändel ab und wusten inen an etlichen enden ir räben und ir land und triben grossen gewalt mit inen unabgeseiter sach, und über das si nüt wüsstend mit inen ze schaffen han, denn das si müht das si in püntnusse mit den Eidgnossen stundent; und ira wort waren: si wöltend den kuhestal zerstören. Ditz vertross die von Bern und von Solotern, und wölten fürer gedenken zu den sachen ze tun und den mutwillen nit vertragen; ouch von manung wegen unserer eidgnossen von Mülhusen. Also ward aber sovil darin gesucht durch die egenambten zween bischöf und die von Basel, das aber ein tag gesetzt ward gan Basel uf S. Michels tag des vorgenambten jares: dar sölt herzog Sigmund von Oestrich selbs personlich hinkomen; er kam aber nit dar; doch schickt er sine botschaft dar. Also ward der tag geleistt und mancherlei gesuch; und wart nit so vil da funden, denne das der tag zerschlug. Wand in dem als man mit den sachen umbgieng, da rönnen die rütter mit einem reisigen züg aber für die statt und schussen hinin; ouch schussend die von Mülhusen vast herus. Dise mär kamen gan Basel, als man da ze tagen was und do das die Eidgnossen vernamen, do wurden si zornig und wolten nit mer da beliben; denn si sassen uf und reit iederman heim. Doch so rittend die von Bern und von Solotern gan Mülhusen in die stat, ze besechen ob si ütz guts da möchten schaffen. Also von grosser bitt wegen, so

(Randnotiz: *1467 Sept. 29*)

Schilling. 5. mit hochem schal und mutwillen vor ir statt. 8. und über das si mit inen anders nit wistent zu tun de haben denn guts, denn das si verdros. 14. darin gerett und vertedinget. 29. hettend mögen schaffen; dann si gern zu friden und ruwen komen und bi dem 15järigen friden bliben werent.

man an die von Mülhusen thät, ward aber ein bestand gemacht an der sach und fürer tag angesetzt und ward also menger tag geleistet und gieng grosser kost darüber, und ward ouch menger frid gemacht, und doch wenig keiner nie
5 gehalten von der herrschaft, des die von Mülhusen wol innen wurden. Und machten sich also die sachen allwegen ie hertter und hertter; denn die herrschaft vertross, das die von Mülhusen sich verbunden zu der Eidgnossschaft und fugten inen grossen kummer und trang zu tag und nacht.

10 **37. Das man denen von Schafhusen einen zusohub tät.**

In dem zit hatten ouch die Eidgnossen denen von Schafhusen einen zuschub getan mit soldneren von ir manung wegen, von iedem ort siben knecht. Also wurden ir ob achtzig, die solten inen helfen die statt behüten.

15 **38. Das man denen von Mülhusen ein hilf schickt.**

Do sich nun vil sachen verluffen und menger tag geleistet ward und weg gesucht, wie man zu friden komen möcht, deren von Schafhusen und aller sachen halb, und sich die sachen verzogen hatten untz wider zu osteren ushin do
20 man zalt tusend vierhundert sechzig und acht jar; nachdem *1468 Apr. 17* und die herrschaft unsern eidgnossen von Mülhusen grossen kummer zufugten und inen all ir schonen reben abgehuwen wurden und die verwust hatten, beducht die von Bern und von Solotern, das man von eren wegen nit über werden könt,
25 man müsste zu denen sachen fürer gedenken ze tund. Und also von manung wegen der von Mülhusen ward man ze rat, inen ze schicken einen zuschub; und wurdend usgeschriben und geordnet von minen herren von Bern hundert knecht,

---

Schilling. 6. wol innen wurdent mit teglichem anreizen. 10. *Kapitel 37 ist von Schilling ausgelassen.* 28. hundert knecht; und was der hundert mannen von Bern houptman Niclaus zer Kinden, der sich gar wol und erlich hielt.

1468 und von Solotern ouch so vil; das warend zweihundert knecht, die schickt man inen in ir statt Mülhusen, die helfen ze behüten und beschirmen untz das man furer ze rat wurd, wie man die sachen handlen wolt, damit inen geholfen möcht werden. 5

39. Das die zweihundert knecht gan Mülhusen kamen.

Mai 15 Also an dem fünfzechenden tag des meien in dem vorgenambten jar, zugend die zweihundert knecht gan Mülhusen Mai 19 und am nünzechenden tag des meien kamen si in die statt. Darnach uf der nechsten wuchen kam man uf den tag gan 10 Basel, nachdem und der vor verlassen ward, ob man noch deheinen weg möchte finden, das die sachen zu gutem kämen und die von Mülhusen in ruwen und friden möchtend sitzen.

40. Das Richtessen das dorf verbrennt ward. 15

In denen sachen, do man zu Basel uf tagen was und dennocht der krieg nit ganz offen stund, do wurdend die houptlüt zu Mülhusen mit denen von Mülhusen ze rat, uf Mai 22 den nechsten sunnentag darnach als si darkamend hinus ze ziechen wider Richtessen hin dishalb dem dorf uf den bergen 20 harumb, und da ir huten, die si vor inen gehebt hettend, ze geschouwen, und besechen, ob es zu krieg käm, wie man inen die abgewinnen möcht mit den besten fugen. Und als si kamen uf den berg und gegen dem dorf, das si das dorf gesechen möchtend, do schussen etzlich gesellen vorus hinab 25

Schilling. 9. und kamen am 3. tag gen Mülhusen u. wurden von menglichem gar wol und mit grossen fröuden empfangen. 10. Also wart aber ein tag zu Basel geleist, nachdem es dann vorhin angesechen was, ob man. 18. die houptlüt von Bern und Sollotern. 21. die huten und rick, so die Oestr. vorhin alwegen ingenomen hattent, ze besechen, ob es nachmalen darzu würde komen, das si dann ir ordnungen und anschlege dester bas möchtend machen.

gegen dem dorf. Doch wurdend si bald herwider gemant 1468
von den houptlüten. Also was einer fürgeritten von Solotern,
der ward von den vigenden gefangen. Do unser gesellen
erst inne wurdend, das si den verloren hatten, do wurdend
5 si ze rat, man solt acht oder zechen gesellen in das dorf
hinabschicken mit inen ze reden nach dem allerglimpflichsten,
ob inen der man wider werden mocht, wann si doch durch
keines kriegs willen nit da gewesen warend, sonder dozemal
dennocht in einem friden mit inen stundent. Also da die
10 gesellen in das dorf hinab kamen, do forderten si an inen
einer trostung und begärten mit inen ze reden. Do wurdend
si getrost von einanderen zu beiden siten, und liessen ouch
daruf etzlich ir armbrust ab und viengend an ze reden mit
einanderen. Indem do kamen ander gesellen us dem kilch-
15 turn geloufen und schussend uf die unseren. Also ward
einer von Kriechstetten erschossen und sunst zwei übel ge-
schossen, doch sturben si nit. Do das unser gesellen sachend,
do liessend etzlich ir büchsen ab uf si und ir armbrest, und
erschussen der vienden dry, die uf der statt beliben, als
20 wir das eigentlich vernamen von dem den si gefangen hat-
tend; der gesach si nebeneinandern ligen. Also zugend si
von dannen und wolten si nit fürer schädigen. Darnach kurz-
lich gieng der krieg an, und zugend etlich gesellen von Mül-
husen us uf der vigenden schaden, und viengen der vigenden
25 etzlich, wol by nün. Do ward mit dem einen, der do der
richest under inen was, der unser, den si gevangen hatten,
wider us der gefangenschaft erlöst. Also do er am abend
wider gan Mülhusen kam, früw am morgen zugend unser
gesellen us gan Richtessen in das schön dorf und verbranten
30 das und namen was si da funden und zugen wider heim.
Also do si nach zu gan Mülhusen kamen, do waren die ritter
hernach gerant untz schier uf die nachhut, das si ir nie ge-

Schilling. 1. und wurden doch von den houptlüten gestillet. 17. Da das die houptlüt von Bern und Sollotern vernament, da wurden der vienden ouch angendes dryg erschossen, und zugent dazemal wider heim.

1468 sachend. Und do si ir sichtig wurden, do kertend si sich umb gegen inen und triben si wider hinder sich von inen; doch kamen si nit guot on schaden wider dannen; denn inen wurdend zween hengst geschossen und ein man; denn si gesachend darnach des tags den schweis uf der erden ligen; 5 und kamend die unseren ungeschädigt wider gan Mülhusen in die statt. Also kamen si darnach täglich für die statt geritten und ward mit inen gescharmützt. Wie es sich da macht, wär vil ze schriben, es ist aber nit not. Doch so wurdend si wol innen, wie die handbüchsenschützen waren, ob si 10 schiessen konden oder nit, die in der statt lagen; denn si gelust nit vast, ze nach hinzuzeriten zu der statt.

41. Das man das dorf Brunstatt entplündert und verbrannt.

Und also wurdend die knecht, so ze Mülhusen lagen mit denen von Mülhusen ze rat und zugen an einem morgen 15 früw hinus gan Brunstatt, in das schon dorf. Das was mit einem wassergraben umbgeben; und kamen in das dorf, das es uns niemant wart denn us dem schloss und us dem kilchturn mit geschütz, und viengend an und entblündereten das dorf. Ouch geriet man an den kilchhof und an den turn, 20 und tät man inen so ang, das si den turn ufgaben, und fand man me denn zwentzig man daruf; die furt man gefangen gan Mülhusen; und fand man in der kilchen und in dem turn vil husplunders von häfen, kessinen, kannen, kisten und anderes, als denn die lüt hiningeflöchnet hatten. Man fand 25 ouch über viertzig vass win in dem dorf und in dem vorhof

---

Schilling. 6. und kamen also mit dem roube ungesch. wider heim und teilten den früntlich und gütlich miteinanderen. 9. Da warent aber gar endlich gesellen von Bern und Sollotern mit hantbüchsen in der statt; von den wurdent si hintersich getriben und luffen ouch dick herus under si und taten inen grossen schaden, davon mengerley zu schriben wer. 17. und kamen dar das ir nieman innen wart, dann die uff dem sloss und uf dem kilchturn, die schussen zu inen (*allein* wart *im Texte Tschachtlans bedeutet: es wehrte niemand*).

des schlosses; denn man gewan inen darnach morndes den 1468 vorhof ab an dem schloss, und machten ein brugg über den graben und brach man ein gross loch durch die muren am vorhof, und trolt man wol siben vass voll guts wins herus, 5 und furten den mit inen gan Mülhusen mit gewalt, und ward das dorf verbrunnen. Denn so si am ersten tag us dem dorf zugen und gar nach gan Mülhusen kamen, do gieng das dorf in für uf und verbrann in grund. Wer darin schuldig was, enweiss ich nit. Also furt man dristen mit gewalt über viertzig 10 wägen mit plunder und mit win in die statt Mülhusen, ungeschädiget von den vigenden, und hattend ouch gar nach vierzechen tag an dem win ze trinken in der statt.

42. Das scharmützlen ze Mülhusen am Galgenberg.

Vor disen sachen warend etzlich knecht ze Mülhusen ge- 15 legen von den Eidgnossen; die hattend nun menig gereitz von den vigenden; deren waren villicht uf drissig; und uf einmal kamen die vigend von Brunstat herus mit gewalt und mit macht, ze ross und ze fuss; doch warend ouch etzlich von der statt ouch by inen. Dise knecht hielten sich so ritter- 20 lich gegen den vigenden, das si dem volk allem sammend widerstand tätend, wie wenig iren was, und gewunnend inen ouch die flucht an, behubend das veld mit grosser manheit und eren, latztend inen lüt und ross, das etzlicher von den vigenden sin leben da lassen müsst, etzlicher kam ouch verwundt 25 darvon, und tät wenig knechten eine frische manliche getat.

43. Das Dudenheim verbrent ward.

In denen tagen, do man Brunstat entplunderet hat, und darnach kurzlich, ward das dorf Dudenheim verbrant von

---

Schilling. 14. Vor disen dingen und e die 200 man hinabkament, warent by 30 knechten von Bern und Sollotern umb sold ze Mülhusen gelegen. 15. mengerlei anreizung gehebt und zugen einsmals mit denen von Mülhusen für die statt, da kamen — und vermeinten si gar liechticlichen umbzebringen.

1468 unseren gesellen, als man denn hinusgezogen was uf das veld und uf die futeri, das man gras in die statt fürt dem vich.

44. Das scharmüzlen zu Mülhusen am bach.

Item nach der kuntschaft so die vigend hattend, das der unseren allen so wenig zu Mülhusen lagend, do gedachtend 5 si tag und nacht, wie si zwüschen die unseren und die statt Mülhusen kommen möchtend mit irem vorteil; und fiengen an und besambleten sich in dem Sungöuw, ze ross und ze fuss, und schlugend sich ob Brunstatt nider in die dörfer, me dann mit fünftusend mannen, als ich eigentlich von dem 10 widerteil vernomen hab: und hattend sich ze veld geschlagen ob Züllissen in dem dorf ze Freningen. Und an einem fritag früw warend etzlich frouwen von Mülhusen hinus in die korn gangen; do kamend die rütter harzu geritten, und viengen der frouwen zwo. Die mär kam in die statt. Do 15 luffen unser gesellen hinus und wolten si erilen, aber es mocht nit gesin, denn das si hinweggefürt wurden für Brunstatt uf in das schloss Züllissen. In dem hinwegfüren ilten inen etzlich knecht nach mit denen von Mülhusen untz in das verbrunnen dorf Brunstatt, und kamen aber an das schloss 20 als vor me beschechen was, und in den vorhof, und schussen zesamen; deren warend villicht uf achtzig; und sumptend si sich da wol uf dry stund. Zehand wurdend die vigend ir gewar die zu Freningen lagend und zugend herab, der reisig züg von ersten, und kamend die rütter ze Brunstatt vor dem 25 dorf in dem veld an die unseren und griffend si an und scharmützend eine gute wil mit inen; und werten sich die unseren ritterlich in dem toppel; und unter den vigenden ward ein ritter erschossen; den zugen die unseren us. In

Schilling. 2. Denn si alles ir veche tag und nacht in der statt musten han und weiden, und torsten das nit harustryben; denn es zering umb si alles voll vienden was, und kamen damit gan Tudenheim in das dorf; das verbranten si ze grund und namen was da was, und zugen wider heim. 24. die ze ring umb in den dörferen waren.

den sachen kam das geschrei in die statt Mülhusen, wie die 1468
unseren werend angriffen von den vigenden. Also lüffend
der unseren etlich hinus und meinten die zu entschütten.
Und als si hinus kamend zu dem verbrunnen dorf Brunstatt,
5 do warend nun die vind abgezogen und hattend si hinder
sich in das dorf getriben und beliben die unseren da us.
Und in dem gefärd waren die vigend gesterckt worden und
kam der hufen des fussvolks harzu und sambleten sich und
machtend ir ordnungen. Und als wir hinus zu den unseren
10 unordentlich geloufen warend — denn welcher bass mocht
der tät ouch bass — und kamend also zu den unseren, das
unser aller villicht bi anderthalb hundert wurden. Nun hatten
si ir anschlag und ordnung gemacht, das si dry huffen
hattend, und solten die statt mit uns stürmen und abloufen
15 an dryen enden und zu dryen toren hinzuilen. Und als wir
stundent vor Brunstatt uf dem veld in dem korn unordentlich
und einer hie luff, der ander dort, so brechen si gegen
uns herus mit ganzer macht us dem dorf, die denn an das
end geordnet warend, und kam der reisig züg vordann in
20 einer guten ordnung, und liessen gegen uns herin gan. Und
als wir si sichtig wurden, zestund sprachen etzlich gut gesellen
zu den houptlüten: machend uns bald ein gut ordnung,
gsechend ir, wa si sind; denn man mocht ir macht und ir
anschlag vor nit gesechen. Also warend die houptlüt da und
25 viengend bald an und machtend ir ordnung, und stalten das
geschütz ein halb zuvorderst und sunderlich die büchsenschützen.
Eb man nun die ordnung recht möcht gemachen,
do warend si gar nach harzu, das man si musst angriffen mit

Schilling. 1. das die Eidgenossen angriffen und von
den vienden ganz umbgeben weren. Da luffen die anderen von
Bern und Sollotern und etlich von Mülhusen mit inen hinus.
14. in meinung, die statt abzuloufen und an drin enden ze stürmen
und inzenemen. Und als die von Bern und Sollotern mit
denen von Mülh. also by einanderen im veld stunden und Gottes
gnaden erwarten und manlich mit einanderen sterben und genesen
wolten, und dennoch kein ordnung hatten gemacht.

1468 geschütz; und schussend die büchsenschützen des guten muts in si, und in dem angriff warend etzlich dahinden die sprachend: lieben gesellen, der vigenden ist gar vil, kerend üch umb und züchend an den bach, den wöllen wir ze hilf nemen. Also kerten si sich umb und kerten zu dem bach 5 in einer ordnung. Und in dem abziechen kamend die büchsenschützen zu hinderst und hattend die vigend hinder sich mit irem geschütz, das die unseren ungeschädiget untz an den bach kamen. Do man nun untz an den bach kam, da was der vinden so vil worden an allen enden uf dem veld, 10 das etzlich ser begunt grusen. Und lüffend die vorderesten einswegs durch den bach. Also luff iederman hinach; do musstend inen die hindersten fast entsitzen, si möchtend nit mit lieb hinach komen, dann die vind uf inen warend und neben inen an allen enden, denn das ouch gut gesellen, so 15 enent dem bach sich umbwurfend, mit geschütz und mit anderen werinen die vigend hinder sich hattend bis das wir hindurch kamend. Es was ouch enent dem bach ein huf geordnet; under denen warend die von Tann. Also kam man doch nit gnot an schaden durch den bach, denn es be- 20 libend fünfzechen man da, und ward etzwe menger wund, die aber von Gottes gnaden nit sturben. Deren die da be libend, waren nün von Mülhusen und vast alt, übelmögendlüt; dry gehörten ouch under miner herren von Bern venli, dry ouch under unser eidgenossen von Solotern venli. Gott 25 sye denen und allen glöubigen seelen gnädig und barmherzig. Die lüt, die zugend si us; ouch belibend der vigenden etzlich da, wie vil aber der war, kontend wir eigentlich nit wüssen; doch so funden wir darnach ouch zwentzig rütterhengst uf dem veld tot ligen, vernamend ouch wol, das lüt 30 ouch wol darbi belibend. Und als ir nun gehört hand, wie

---

Schilling. 7. die warten sich gar manlich gegen den vienden und hielten inen die nasen hinder sich, bis das man an den bach kam. 11. begunde grusen, als nit unbillich was. 19. die von Tann mit irem paner. 23. von Mülhusen us der stadt. 31. Da si nun mit grosser not durch

man durch den bach kam, do ilt man vast zu der statt; 1468
denn man besorgen musst, das die vigend uns die statt
ablüffend und damit die statt ingenomen wurd. Do wir nun
als nach zu der statt kamend, als einer mit einer hand-
5 büchsen geschiessen mag, da kamen erst etzlich knecht der
friheit gegen uns herus mit ir venli und ruft der so das
venli trug die gesellen an, mit im wider um ze ziechen an
die vigend. Als man sich nun umbkart wider gegen den
vigend, do wurfend sich die von Tan und ander vind umb
10 und fluchend darvon. Hetten wir dozmal mögen wüssen,
das das uf enkeinen ufsatz beschechen wär, wir woltend vil
lüts mit der hilf Gottes haben nidergelegt. Also zugend wir
mit der von Mülhusen venli wider in die statt, mit dem wir
usgezogen waren; aber etzlich warend vorhin ingelüffen, die
15 des venlis nit gebeitten wollten. Und indem als die vigend
die flucht gewunnend, do brachtend ouch unser gesellen die
so da von den unseren umbkomen warend mit inen gan
Mülhusen in die statt.

45. Das die vind vor Mülhusen in den reben lagend.

20 Darnach als die sach am fritag vergieng an dem bach,
der da genempt ist die Ill, morndeß am samstag da zugen
si frü mit irem gewalt und mit macht aber für Mülhusen und
schlugend sich uf den berg und hinder den berg und in
die reben, und verwusten aber die jungen reben, die wider
25 geschossen waren und verbrantend die und ander böum, und

---

den bach kament und zu beiden siten schaden hatten empfangen. 3. ablüffen, als ouch ir anschlag was. 10. und zugent mit schantlicher ordnung und unerlichen ab. Und möcht man gewisset haben, das sämlich fliechen nit uf iren vorteil und einen ufsatz beschechen wer. 16. da brachten die Eidgenossen und friheiten die iren so von den vienden waren umbkommen, mit inen in die statt, und wurden als Cristenlüte dem gewichten ertrich bevolchen. 23. und darhinder in die reben. 25. verbranten die alle und schunden die fruchtbaren

1468 was si vor hattend gelassen. Also luffen gut gesellen hinuf zu inen uf das veld und scharmützelten vilnach allen tag mit inen untz zu nacht mit geschütz. Darnach am mentag früw kamend si aber mit ir macht für die statt und in die reben als vor; und besunders hattend sich zugerüst ir puren in die 5 korn und viengen an das korn abmäyen, und verwüstend also böum, reben und korn. Und beschloss man zu Mülhusen alle tor, und wolt man niemant zu inen hinuslassen. Also ward sovil geredt, das man gesellen kom us liess unser zechen mit handbüchsen und zween oder dry mit armbrüsten. 10 Die scharmütztend ein wil mit inen, untz das ein grosser regen kam, der uns zu beiden siten abtrib. Ditz war wol umb mittag. Indem so kamend inen dry absägbrief in das veld, nemlich von Bern, von Fryburg und von Solotern. Also besamlet herr Thüring von Hallwil, landvogt, sine obersten, die 15 er by im hat, und wurdend eins abzugs zerat. Also rittend sin trummetter uf den berg hinuf ze blasen; do zugend si zesamen byhend und bald, und zog iedermann hinweg.

46. Wie man ze Bern uszog mit macht in das Suntgöuw mit der paner. 20

1468 Juni 21 Morndrest am zinstag vor S. Johansen tag in dem vorgenambten jar zog man zu Bern us mit einer paner und mit einem schönen volk; schatzt man ob sibentusend mannen; es zugend ouch mit inen die von Friburg mit einem venli, ouch die von Biel, von Sanen, und der junger graf von Va- 25 lendis mit sin selbs lib und ander ir puntgenossen. Ouch

---

böum und was si vorhin hatten gelassen, das ward da alles verderbet, das doch den unglöubigen zuvil were gewesen, ich geschwige das ein Cristmensch dem anderen das tun sol; doch weis der almechtig Gotte nach siner göttlichen gerechtigkeit einen ieglichen nach sinem verdienen zu belonen. 13. kamen dryg loufen boten von B., Fr. u. Soll., die brachten von den drin stetten dryg offen absagbrief in dem langen stecken. 21. S. Joh. zu sungichten. 23. ob 7000 stritbarer m. und gar vil wägen, karren und soumross. 25.26. Wilh. v. Valend., der von Bern burger.

zugen die von Solotern mit ir stattpaner mit inen. Und zugen in das Suntgöuw, und meinten also ein streipfreis ze tun. Ditz ward unsern lieben eidgnossen kunt getan, und seitend ze stund minen herren an, hernach ze ziechen, und 5 schicktend ouch der herrschaft ir absagung. 1468

47. Das man in dem zug brant.

Also namend mine herren von Bern, do si in der vigenden land kamen, ein strich für sich ze brönnen, und viengend an zu Blatzen und branten da durch nider unz gan 10 Mülhusen.

48. Das die Eidgnossen ouch zu veld zugen.

Unser eidgnossen von Zürich und von Switz mit beiden panern zugend bald harnach und namend ouch ein strich

Schilling. S. 234,26. Und waren houptlüt von Bern, herr Adrian von Bubenberg ritter, herr zu Spiez, herr Niclaus von Scharnachtal, ritter, herr zu Oberhofen, und Hartman vom Stein, edelknecht; und was venner Ludwig Brügler, des erberen handwerks der gerwern, und sin houptman und rat Peter Kistler, von dem erberen hantwerk der metzgern. Die ordneten alle sachen wol und vernünfticlich. Man hat ouch ein rosspaner gemacht, dess houptman was Caspar von Scharnachtal, herr zu Brandis; dann die von Bern gar ein erlich rossvolk hatten. 1. ir allergetrüwesten fründe und alten eidgnossen von Sollot. 2. 3. — ze tun und die schmach und den schaden ze rechen, der den von Mülhusen wider alle billichkeit beschechen was. 12. Dis vernamend die anderen Eidgenossen, namlich von Zürich, Luzern, Ure, Swiz, Underwalden, Zug und Glarus, und seiten von stund an der herrschaft ouch ab, und ward denen von Underwalden ir löufer, der iren absagbrief trug, von etlichen der herrschaft lüten ertrenkt, das doch unerlich und schantlich was. Und zugen also dieselben Eidgenossen mit iren offenen panern und ganzer macht durch das Ergöuw über den Nideren Houwenstein, und was inen gar ernst, das si bald zu denen von Bern und

1468 für sich ze brönnen mit einem hübschen volk. Die von Luzern, Ure und Underwalden, Zug und Glaris kamend ouch schnell, tetend als getrüw fründ und namend ouch ein strich für sich ze brönnen durch das land, all mit ir offnen panern. Zugend also an dryen enden durch das Suntgöuw und in 5 das Elsas, und verbrantend vil schöner dörfer und schlösser, und tatend inen grossen schaden.

Item mine herren von Bern zugend von Blatzen den nechsten zu der eichinen statt gan Happchessen, und meintend die zu erobern. Denn si hattend davor vil worten ge- 10 triben, wie si unser da gebeiten wöltend: si hattend ouch

---

Sollot. kemend als getrüw herzfründe. 8. Aber die von Bern und Sollotern mit anderen iren verwanten namen iren strich wider Habkessen dadurch nider bergs halb den nechsten weg gen Mülhusen zu, da sie essen und trinken gnug funden, und was dazwüschen ze ring umb was das verbranten und wüstent si und zugent gar snelle gegen Habkessen zu der hölzinen statt, in ganzer meinung die mit dem swert und sturm zu eroberen. Dann die viend hatten davor gar vil tröuworten getriben, und vermeint in der hölzinen stadt zu beiten und da eins sturms und strites erwarten, und hattend darumb mit buwen und andern dingen grossen costen daruf geleit, damit si einen widerstand möchten tun. Und als man darkam, da hatten si die statt gerumpt und ir eignen fründe und die armen lüte selber geplünderet, und was nieman mer da. Doch fand man gar vil gut wins und wenig wasser; dann si hatten die brunnen verworfen und verslagen. Und bleip man dem guten starken win zween tag aneinanderen zu dienst da, des menger gar frölichen wart. Und als man dannen zoch, da stackt man die hölzin statt an allen orten an und wart in grund verbrant, des menglich begirlich was.

Die von Bern liessen ouch mit grossen arbeiten und costen die nechsten hüser umb die kirchen abbrechen, umb das der mit iren gezierden wurde geschonet, als das von Gottes gnaden beschach.



darumb grossen kosten daruf geleit mit buwen, das si uns *1468*
möchten da ein widerstand getun. Aber eb man darkam,
do hattend si die statt gerumbt und waren darvon gezogen.
Doch fand man noch gross ding von win darin ligen. Also
5 blib man zween tag über da; do zog man von dannen und
ward die holzine statt verbrannt.

In dem als man zu Habchessen lag, zugend die zweihundert
knecht, so zu Mülhusen gelegen warend, zu minen
herren gan Habchessen; und do man da dannen wolt ziechen
10 mit dem paner, do wurdent die zweihundert geordnet vordannen
ze ziechen mit ira venlinen für das dorf Brunstatt,
das ouch beschach. Und zoch man mit dem hufen hinach,
und schlugend ir läger ob Brunstatt hinuf. Und ward das
schloss Brunstatt darnach so vast genötiget, das si bald be-
15 guntend gnad begären. Also gaben si das schloss uf und
liess man si abziechen mit ir hab, und nam man das gut,

Schilling. 7. Und als man dennocht in der hölzernen statt was, da kament die 200 man von Bern und Sollotern von Mülhusen und mit inen die von Mülhusen mit ir stattpaner und enpfingen ir herren mit frölichem herzen und fröuden, als nit unbillich was; denn si erst am 3. tag hatten vernomen, das man als nache bi inen lag. Und wurden also an dem abzug dieselben 200 man in die vorhut mit iren venli geordnet für das sloss Brunstatt. 12. Dafür man angendes ein gewaltig und gros leger slug, und ving man glich an, die in dem sloss zu nötigen, inmassen das si sich balde ergaben und gnaden begerten, des si ouch durch Gottes willen gewert und ufgenomen wurden. Und zugen mit ir habe ab von menglichen unverkümert, und ward darnach das schön sloss geplünderet und ganz verbrönt.

[*Zusatzcapitel in Schilling.*]

48.a Das die anderen Eidgenossen ouch miteinander zugen und was si ankamen alles verbranten.

Die anderen und übrigen Eidgenossen alle zugen in

1468 das drinnen was, us dem schloss, und verbrant man das schloss Brunstatt.

49. Wie Züllisen ingenommen ward.

In dem läger nament ouch fryheitgesellen in das schloss Züllisen, und ouch ander gut gesellen mit inen, und viengend 5 die darin waren, namend das gut das si darin funden und verbranten das dorf und das schloss Züllisen.

Item es luffend ouch gut gesellen an das schloss Freningen und wolten ir heil versuchen. Do wurden dry geschossen; einer, der starb hernach; also müssten si von dan- 10 nen ungeschaffet. Darnach, do man da dannen zoch, zugend die vigent ab, und ward das schloss ouch verbrennt.

---

2 hufen und namen den strich Ryns halben für Otmersheim nider und durch die Hard über das Hirzveld, und was dazwüschen was von slossen und stetten und dörfern, das ward merenteils alles von denselben Eidgenossen erobret, verbrant und gewust; und zugen also umb über das Hirzveld und anderswo mit gewalt und macht, das inen von den vienden gantz kein widerstand beschach, wie vast si vorhin alwegen getröwet und die Eidgenosen zu inen an die wyte gewünschet hatten. Sie waren aber inen nach minem bedunken zu fru komen, und beschach von Gottes gnaden nieman der iren kein leid.

4. Und als die von Bern und Sollotern mit iren verwanten dennocht vor Brunstatt am leger waren, da luffen etlich under inen gen Züllisen zu dem sloss und gewunnen das von stund an und vingend alle die därinnen waren und brachten die den houptlüten von Bern; die liess man durch Gottes willen loufen. Sie funden darinne gar vil gutes; denn es gar ein wol erbuwen schön sloss was, und war dasselb sloss und das dorf darnach angestossen und in grund verbrant. 8. Es luffen ouch etlich von Bern und Sollotern für ein stark sloss genant Freningen. 11. Da zugen die viend ouch glich darab und namen was inen werden mocht und verbranten das sloss selber.

Nach disen sachen brach man uf mit den pannern und 1468
mit den zeichnen und zog man über das Ochsenveld und schlug
man sich nider in dem dorf Ufholtz und daby und verbrant
man hierzwüschend was man fund; ouch ward das stettlin
5 Wattwiler ingenommen, das si den Eidgnossen müsstend
schweren.

50. Das man für Tann zooh.

Morndeß brach man uf und zog man wider Tann zu,
do man Uffholtz ouch verbrannt. Uf dem zug ward denen
10 von Tann ir galgen abgehuwen und ward inen das dorf Alten
Tann vor der statt gebrönnt, und schlug man sich nider
neben Tann by einem dorf und in dem dorf.

51. Das die von Zürich und von Schwitz gan Mülhusen kamen.

Als man by Mülhusen vor Brunstatt und allermeist ob-
15 wendig lag, do kamend unser lieben eidgnossen von Zürich
und von Schwitz gan Mülhusen ziechen, und hattend dar-
zwüschen ouch verbrönnt was si funden; zugend morndeß
hin ir strass, da man inen denn hin bescheiden hatt, und
hattend sich hinder geschlagen nebent Tann, ob wir dar-
20 kamend, nit ver von uns. Und als si zugend von Mülhusen
in das lager uf der strass, do gewunnend si Pfaffstatt das
schloss, liessend die darin warend abziechen mit ir hab, und
verbranntend das schloss Pfaffstatt und was darinnen was.

Schilling. 1. Darnach brachen die von Bern mit iren
eidgenossen und mitburgern von Sollotern, Friburg und Biel
aber uf, und zugen über das Ochsenveld und namen ir leger
in einem schönen dorf, genant Ufholz, und wart ouch da-
zwüschen alles das gewust und verbrant das man vand. Si
gewunnen ouch ein stettlin genant Wattwyl; dieselben armen
lüte schwuren inen angendes: doch wurdent si bald ir
eiden ledig gelassen durch Gottes und rechter erbermden wil-
len, damit si von iren herren dester gnedenlicher wurden
gehalten. 12. vor Tann und in die dörfer darumb. 20. Si ge-
wunnen ouch das sloss Pfaffnacht und verbranten das in

1468 Ouch zugend si vor das schloss Schweighusen, und als die ersten das schloss sachend, da luffend si daran unordentlich und stürmpten an das schloss hefftencklich, und wertend sich die im schloss ouch redlich. Also mocht man das schloss dozemal nit gewinnen; denne si warend nit bezüget zu söli- 5 chen sachen; und empfiengen die von Zürich und von Schwitz schaden; da denn inen wurdent ob vierzechen mannen erschossen, und über fünfzechen übel wund von dem geschütz; da etzlicher darnach ouch starb. Gott sye denen und allen glöubigen seelen gnädig und barmhertzig. 10

Da nun min herren von Bern und von Solotern mit ir panner darkamend, als vorstat, da kamend unser eidgnossen

---

grund, das gar wol getan; dann ein recht roubhus und denen von Mülhusen vil schadens und kumbers darus beschechen was, und wart ouch allerlei unerlichen volkes wider die Eidgenossen und ir verwanten daruf enthalten. 1. Und als nu die von Zürich und ander Eidgenossen ouch umbzugen und branten und wusten was si funden, da luffend etlich von inen ungeordneter sach an ein sloss genant Sweighusen und wolten das mit einem sturm understanden han abzeloufen und hatten aber kein büchsen noch andern züg, damit si sich konden oder mochten behelfen. Und als si zu dem sloss kamen, da wurden ir leider 14 erschossen und umbracht, und etlich ir dirnen ouch, und gar vil wund und übel gewust, dann si hatten heisses wasser darin zugerüst, das schutten si harus, damit si gar übel verbrönt wurden. 11. Und als die von Bern semlich sachen vernamen, da warent si daran, das man von stund an das sloss verhüten solt, das nieman darin noch darus möcht komen, und ordneten angendes 1000 gewapneter mannen zu denen von Zürich und Switz in meinung, das sloss mit gewalt zu erobren und den merglichen schaden ze rechen. Da was der herr mit wyb und kinden und mit sinem gesind heimlich dannen gezogen und hat ouch den vassen mit dem wyn die boden usgestossen und vil swinen in dem sloss ertött, das man alles nachmaln vand und sach.

von Zürich und von Schwitz und klagtend inen iren kummer, so si empfangen hattend vor Schweighusen und begärten, das man inen wolte helfen die sach rächen an dem schloss, und gabend ze verstan: si hätten vierhundert man 5 usgelesen, das min herren ouch so vil zuschieben woltend, als ouch beschach, und namend etzlich büchsen mit uns, so man denn da hatt. Als wir nun zu dem schloss kamend, do warend si vor darab gezogen und hatten mit inen genomen was si denn mochtend. Also belibend die Eidgnossen 10 die nacht in dem schloss, und zugend wir von ir bitt wegen des abends wider zu unserem her. Morndess früw stiessen si das schloss an und verbrannten es in grund. *1468*

52. Wie man denen von Tann die hut und die vorstatt angewan.

Nach disen sachen, als man nit ver von Tan lag, do be- 15 ducht etzlich, die von Tan tribent so vil mutwillens uf der hut by Tan uf dem berg, denn si schruwend und ruftend unchristenliche wort herab zu unseren gesellen, das nit ze schriben ist; also ward man ze rat, das man inen die hut angewunnen sölt, und wurdent lüt darzu geordnet, die das 20 tun solten. Also wurdent si ab der hut gejagt, das si mit schamlicher flucht hinab in die statt fluond; und in der flucht luffend inen unser gesellen nach und kamend in die vorstatt; ein teil luffend ouch vor der statt zu dem vich und tribentt das zesamen und tribentt das mit inen hinweg. Das 25 geschrei kam ze stund zu unseren herren in das läger. Die

---

Schilling. 15. die hatten ir huten uf dem berg, der Stoufen genant, gar mit mutwilligen lüten besatzt und schruwen herab. 17. das verdros die von Bern und ander und luffen von stund an uf den berg, und gewunnen den mit gewalt, der vorhin nie mocht gewunnen werden und verjagten die snöden buben des uncristenlichen geschryes mit schantlicher flucht in die statt, darin si kum entrunnen. 23. und wer etlichen zu rouben nit als not gesin, und etlichen, die ouch dem veche nachluffen, so hette man inen die recht statt ouch angewunnen.

1468 schicktend ze stund me lütz; harnach ouch schicktend die von Zürich und von Schwitz zweihundert man hernach gan Tan in die vorstatt. Also lag man in der vorstatt bis morndess; und hette manchen biderman wol gelust an die statt zo stürmen, denn das man nit darzu bezüget was. Der 5 merteil des volks lag in dem Parfussen kloster, uud sunst lag man in allen hüseren. Si scharnützelten ouch da mit einanderen mit geschütz, das zu beiden siten lüt übel gewust wurdent, das etzlicher starb. Man fand ouch vil guts wins in den hüseren, und sunderlich in herr Hans Erhart von Ri- 10 nach hus ligen; der ward vast usgetrunken. Und uf dieselbe nacht stiess man die vorstatt an an allen enden, und verbrant man si, und zog man von dannen wider zu der paner.

53. Wie man Hirtzenstein das schloss innam und verbrannt.

Es wurdend ouch uf dieselben nacht zweihundert ge- 15 sellen von unseren panern geschickt mit einem kundtman gan Hirtzenstein. Der was ab dem schloss geschickt gan Tan ze besechen, wie es inen gieng; nachdem er dann botschaft brächt wölten si sich ouch halten. Und ward der gesell von den unseren gefangen und genötiget, das er das tät. Also 20 do er mit inen darkam, seit er inen söliche märe, das si das schloss ufgaben; und man liess si abziechen mit ir hab, und namend die unseren das schloss in, und furtend das gut gan Mülhusen. Si funden ouch uf dem schloss des apts paner von Murbach, ein wisse paner mit einem swartzen wind; wand 25

Schilling. 5. Da man darkam, do hat man kein büchsen, noch anderen züg darzu dienende, und must mau ir manigvaltig geschütz entsitzen. So was ouch die statt mit andern werinen gar stark zugerüst, das es underwegeu bleip. 9. guteu starken Rangeu win, und wurden von dem guten win gar wolgemut. 21. semlich underwisung, das es bald gewunnen und verbrant ward. Es was gar ein werlich sloss und hoch gelegen, und hette man von dem gevangnen nit underwisung und kuntschaft gehebt, so hett man es nit wol mögen gewynnen.

das schloss was des apts von Murbach. Die paner kam gan *1468*
Friburg im Üchtland.

54. Wie die Eidgnossen zesamen kamend uf dem Ochsenveltt.

Also in dem namen Gottes brachend aber bede her uf
5 des tags, die von Zürich und von Swytz mit ira panern und
den iren, ouch die von Bern und von Solotern mit ir panern
und den iren, und zugend uf das wit Ochsenveltt, und stal-
ten sich da zesamen. Ouch kam dar das dritt heer, namlich
unser lieben eidgenossen von Luzern, Ure, Underwalden,
10 Zug und Glaris, die fünf örter mit ira panern und zeichnen,
und hatten ouch gebrönt untz dar was si funden hatten. Und
hieltend also alle Eidgnossen uf dem witen veld bi einande-
ren, als si das vor angesechen hattend, und erzeigtend sich
da vor den vinden mit irer macht. Und geschach das vor
15 Sennheu und vor Tan harus uf dem Ochsenveld allermeist
darumb, das si gesechen, das wir si uf der wite und in dem
irem besucht hettend; denn si vormals vil unfrüntlicher wor-
ten getriben hattend und sprachend: wir bedörftend nit hinus
komen; kämend wir hinus uf die wite, und besunders möch-

Schilling. 1. die schankt man denen von Friburg von sunder lieb wegen; die furtentz ouch mit inen heim. 7. uf dem Ochsenv.; da enpfingen si einandern gar früntlich und in ganzen brüderlichen trüwen, als ein bruder den anderen, wie dann die frommen Eidgnossen iewelten gegen einandern ze tunde gewonet hand, und sagten ouch einandern in brüderlichen trüwen was si getan und gehandlet hatten. Und zugen in 3 grossen mechtigen huffen uf dem witen velde zusamen gar in lieplicher ordnung und waren von ganzem herzen begern, mit der herschaft und allen iren vienden einen strit ze tunde und des manlichen zu erwarten. Dann die edlen im lande und allenthalben vormalen gar dick gerett und tröwwort gebrucht hatten: möchtend si die Switzer an die wite und sonderlich uf den rechten spor, das Ochsenvelt, bringen, so wolten si gern mit inen striten und inen iren gewalt und hochmut erzöugen.

1468 tend si uns uf das Ochsenveld bringen, wie si mit uns woltend umbgan! Es wolt aber dozmal niemants die nasen harfürbieten. Item nach denen sachen deiltten sich aber die Eidgnossen in drü heer, als vor, und zugend wider ob sich das land hinuf wider Brattellen und Mutetz, und brantend 5 als ouch vor uf dem zug was si funden underwegen.

55. Wie zwenundviertzig man der Eidgnossen zweihundert riter ab dem veld schlugen.

Indem schicktend die fünf örter, Luzern, Ure, Underwalden, Zug und Glaris zwen und viertzig man wol zugerüst, 10 all ze ross, gan Mülhusen us dem heer umb spis ab dem Ochsenveld. Ouch schicktend die von Bern zweihundert knecht umb spis gan Mülhusen. Als nun der Eidgnossen knecht, die zwen und viertzig mit der spis von Mülhusen furend wider zu irem heer, und si kamend villicht ein mil 15 wegs von Mülhusen, so koment die rütter an si, ira by zweihunderten, und liessen gegen inen inhergan. Also stundend die Eidgnossen in einer guten ordnung und warend all abgesessen und griffend die vigend manlich an, und half inen Gott, das si dem züg allem widerstundent, und erzeugtend 20 sich gegen inen ritterlich, und tatend inen so wehe, das si

---

Schilling. 3. Und also dankten die von Bern und Sollotern den Eidgenossen gar früntlich und mit ganzen herztrüwen, das mengem biderman sin ougen übergingen von rechten fröuden und schieden damit in allen trüwen von einander und teilten sich. 5. gen Basel zu. 6. was enent Basel was. Das hattent si mit irem grossen übermut und hochvart umb den allmechtigen Gotte wol verdient und was inen ouch ir rechter lon worden. 9. Es wurden ouch 40 man von etlichen orten der Eidgenossen geordnet, die warent merenteils von Luzern und us iren gebieten und solten etwäs wines und spiswägen den Eidgenossen von Mülhusen harusfüren und nachbeleiten. 20. und warten sich als ritterlich, das der vienden etlich, edel und ander, von inen erstochen wurden, und die andern namen ein schantlich flucht. Und behu-

abziechen musstend und die Eidgnossen das veld mit grossen eren behubend. Do nun diser toppel vergieng, do betrachteten si die grosse gnad, die inen Gott erzeigt hat, das so wenig lütz so vil der vigenden, die all reissig und ze ross warend und wol bezüget, in irem land uf der wite, und bi inen einer mil wegs nienen fründ noch hilf hattend, so redlichen überwunden hatten; und danketen Gott siner gnaden. Also darnach wurdent si ze rat, das si also in dem namen Gottes wider gen Mülhusen zugend; denn si nit wussten, wo si die iren finden konnten. Also ward es bald unseren eidgnossen kund getan in dem veld, und besunder zu Hesingen, da si lagen; die schicktend fünfzehn hundert man gan Mülhusen nach inen. 1468 5 10

Als nun mine herren von Bern mit irem volk dozemal gezogen warend bis für Altkilchen uf bi einem dorf, do man sich nidergeschlagen hat, ward inen sölichs ouch kunt getan, und wurdent ze rat, die iren ouch ze reichen, die zwenhundert, die zu Mülhusen dennocht lagend; und kerten sich mit irer aller macht nnd mit allem volk wider umb und zugend gan Mülhusen und kamend also zu den Eidgnossen, die ouch dar gesant warend nach den iren. Morndess an dem morgen frü zugend die Eidgnossen mit ir gesellen, die si gereicht hatten, wider zu den iren. Darnach zugend min herren von Bern mit irem volk und mit den iren, die si umb 15 20

---

ben also die 40 man das veld mit eren, das von Gottes gnaden ir keinem am leben nit beschach, dann einer von Glarus, hiess Heini Schuler, der wart erstochen, und verluren ouch etwas rossen, nachdem si dann zu fus warent abgestanden. 7. Indem zugen si wider gen Mülhusen; dann si nit wisten, war ir herrn und obern warent komen. 22. zu den iren. Und wurden die von Bern und Sollotern ze rat, das si Mülhusen mit etlichen soldnern besetzen und im namen Gottes ouch wider heimziechen und sich vereinen wolten, was inen und andern Eidgnossen in disen sachen furrer ze tunde wäre.

NB. An dies Kapitel schliesst Schilling das Lied: „Wol uf mit richem schalle“ *an, s. Liliencron I, 550f. modernisirt bei Rochholtz, S. 86.*

1468 die spis geschikt hatten, ouch wider hinuf und zugend den nechsten heim.

56. Das sich die Eidgnossen vür Waldshut schlugen.

In disen sachen, als nun mine herren von Bern und von Solotern heim kamend mit iren pannern und mit irem volk 5 und es inen von den gnaden Gottes wol ergangen was — denn warumb si usgezogen warend hatten si ouch völlenklich volbracht — do beliben die Eidgnossen zu Tüngen und darumb mit iren panern und zeichnen, und woltend nit heimziechen, si brechten denn einen friden mit inen heim; und 10 wurdent ze rat, das si ein läger schlagen wölten für Waldshut, und manten und baten min herren von Bern, ouch darfür ze ziechen mit ir paner, und besunder mit dem grossen

---

Schilling. 10. mit inen; dann si hatten vernomen, das ein grosser treffenlicher zug der vienden von Behem und andern landen uf den beinen waren, denen si gern widerstanden hetten, und besatzten daruf Schaffhusen mit noch mer lüten und soldnern, das si von inen einen guten trost und ufenthalt möchten haben und zugen also, am ersten die von Luzern mit etlichen andern orten uf S. Marien Magdaleuen abend [*21. Juli*] durch Baden für die statt Waltzhut, und kamen die andern Eidgenossen alle zu inen mit iren panern. Die von Zürich beschicktend ouch angendes ir gros houptbüchsen und andern iren züg was si dann hatten und darzu nutz und gut was und leiten den für die statt Waltzshut und vingen an schiessen und werken. 12. Als balde man dis denen von Bern verkund, da kamen si von stund an mit einer grossen treffenlichen macht und ir ufgeworfenen paner, und brachten desselbenmals mit inen 2000 gewapneter und stritbarer mannen, darzu zwo gros houptbüchsen, boler und andern züg. Und waren ir obresten houptlüt herr Peterman von Wabren, ritter, herr zu Belp und Caspar von Scharnachtal, herr zu Brandis, und was venner Peter Bomgarter von dem erbern hantwerk zen Sniden, und sin houptman und rat Anthoni Archer von dem erbern hantwerk der Pfistern, und bi

zūg. Also seit man inen von stund an zu, und zog man zu *1468*
Bern us mit einer paner und fünfzehn hundert mannen, und

---

inen ander from lüt von räten und burgeren, mit denen si
alle sachen gar wol und erlichen usrichten. Es kamen ouch
die fromen notvesten lüte von Sollotern angendes mit einem
erlichen volke und einem venner, und brachten dennocht nach-
mal ir stattpaner und noch me lüten ouch gen Waltzhut,
als harnach bas gelütert stat. Darzu wart ouch den von
Zürich und von Bern von gemeinen Eidgnossen zugesagt:
was si mit irem schiessen costens hetten, das man nach mar-
zal der orten inen solichen costen wolt helfen tragen, wann
dennocht die andern ort nit vil semlicher büchsen und ge-
züges hatten.

**Das gemein Eidgnossen bi einandern mit allen iren pa-
nern vor Waltshut warent.** Und da also alle ort der Eid-
gnossschaft, darzu die von Sollotern, Friburg und Biel
vor Waltzhut zusamen kamen, da wart die statt mit ge-
leger und büchsen zu beiden orten des Rines zuring umb-
geben; und wurden die fromen lüte von Sollotern enend dem
Rine zu bliben geordnet mit etlichem zusatz der inen geben
wart. In der vorgenanten statt Waltzhut waren gar gut
lüte von graven, fryen, rittern und knechten, der bi 800
was, und zu irem houptman hatten herrn Wernhern von
Schinen, rittern. Die hatten ouch die statt mit bollwerken,
mit büchsen und ander notdurftiger were besorget, als lüte,
die sich ie vermeinten mit macht zu weren und die statt zu
behalten. Und als die von Luzern und ander Eidgnossen
am ersten für Waltzhut kament, het man da angendes die
ding mit einem zulouf oder sturm fürgenomen und nit als
langen rat gehebt e das die viend sich zur were und andern
dingen zu vast zugerusten, so hette man dennocht desselben
abends inen ir bollwerke und alle werinen abgeloufen und wer
die statt an allen zwifel dazemal erobert worden. Darumb
man dis in künftigem bedenken sol, und ob es zu schulden
keme, das man furer für stett oder sloss als snell und un-

1468 warend die von Fryburg und ander ir lieben fründ aber bi inen, ouch fürten si mit inen die zwo grossen büchsen; denn die Eidgnossen dessen einhälig worden warend, was zügs man do verschiessen wurd und was kostens über den züg gieng, den soltend gemein Eidgnossen ustragen. 5

57. Wie etlich der Eidgnossen knecht in den Schwartzwald zugen.

Vor disem läger waren der Eidgnossen knecht in den Schwartzwald gezogen, und gewunnen die letze und erstachend bi achtzig mannen daran, und namend einen grossen roub vichs und triben den mit inen gan Schaffhusen; ouch 10 versprach inen der apt von Sant Bläsi drytusend gulden brandschatzung ze geben.

58. Wie Waltshut vast genötiget was.

1468 Juli 25 Item umb St. Jakobs tag des vorgenambten jars schlug man sich für Waltshut, und leit man den züg gar nach hin 15

---

gewarnet viel, sol man alsdann die ding angendes trostlichen zu handen nemen, diewile die viend ungewarnet und in schrecken sind, und denen nit so lang frist lassen. Wann doch alwegen, als der gewaltig Hannibal sprach, da er die sinen vor Rom anreitzte, das gewonlich der vorteil des ist, der sich zur sach gerust und die ze tunde mut hat; und das ouch von langem ufenthalten vil gesechen ist, die viend in mass dadurch gesterkt worden sin, das man am letsten mit schaden ungeschaffet abziechen must, oder aber des grössern kumber liden.

Schilling. 8. ein stark letze, die si den Eidgenossen zu gegenwere gemacht hatten. 11. umb 3000 guldin, daran wurden von im bezalt 1500 guldin, und das übrige ward von Eidgnossen gantz abgetedinget. 14. Als nun die von Zürich, Lutzern und ander gemein Eidgnossen alle bi einandern obwendig der statt Waltzhut lagent, da leiten die von Zürich ir grossen büchsen ouch darfür. Aber die von Bern machten ir leger under der statt Waltzhut hinab als man gen Louffenberg gat, und leiten ir grossen büchsen von stund an

zu der statt, namlich die von Zürich ein grossi büchs, die 1468
von Bern ir zwo grossen büchsen, ouch hattend die von
Schaffhusen da ir büchs; die was aber ser klein. Und nötiget
man also die von Waltshut an allen enden ser und vast.
5 Ouch hat man ein läger geschlagen hie dissent Rins; da
lagend unser Eidgnossen von Solotern mit ir panern, und
hat man inen ein zuschub getan von allen Eidgnossen. Die
hattend nun ein pollwerch ufgeworfen am Rin, und tätend
inen ouch wehe mit geschütz über Rin. Und liess man inen
10 also wenig ruow tag und nacht, besunders miner herren zwo
büchsen von Bern, die wercheten so redlich an der statt,
das in kurzem zit der turnen etzliche und der muren vil
nidergeschossen ward. Zwar es ward ouch etzwe menger
geschossen und etzliche ze tod erschossen vor der statt; wir
15 vernamend ouch darnach, das man inen ouch nit gnot valtt.

59. Wie man me volks hinach für Waldshut schickt.

Als man nun vor Waltshut lag und die statt vast genötiget
ward von den Eidgnossen, und sovil adels in der
statt lag, do kamend min herren vil warnungen, wie man
20 ein grosse samlung täte in Tütschen landen mit Behemen und

---

gar nache zer statt. Und des ersten schutzes ward das unter
tor an Waltzhut nidergeschossen, und darnach gar ein
starker turn, darus sich die von Waltzhut vast warten und
grossen schaden taten. Mit demselben wart ouch mit schiessen
so wit gehandlet, das si sich darus nit lang behelfen
mochten. Darzu schussen ouch der von Bern büchsenmeister
etlich türn und muren ab, das gar ein gros wite
wart, und wurden ouch vil lüte darin zu tode geschossen und
übel gewust, als man nachmalen wol sach. Desglich taten
die von Zürich mit ir gross büchsen ouch; die in der statt
taten ouch ir bestes und wartent sich gar manlich mit
schiessen und andern dingen; dann etlich von Eidgenossen
ouch geschossen und gewust wurdent, und besunder ein
büchsenmeister und ander entlich lüte von Bern.

1468 mit anderem volk, und man wollte Waldshutten entschütten. Also wurden die von Bern ze rat und schicktend inen zu trost ouch ir paner und ir züg, zweitusend man, hinach gen Waldshut in das veld; ouch zugend die von Solotern hernach mit ir paner; und ander unsere eidgnossen starktend sich 5 nach dener grossen warnunge mit ir volk; und ward das läger enet Rins geschlagen mit gemeiner Eidgnossen rat.

60. Das etzlich der Eidgnossen knecht us dem läger vor Waldshut in den Wald gan Bondorf zugen.

In dem läger, als man vor Waldshut lag, do zugend der 10 Eidgnossen knecht etzlich hinin in den Swartzwald, und besunder kamend si gan Bondorf an einem morgen, und überfielend das dorf und erstachen darin bi sechszechen mannen, und namend wol vier und drissig mannen gefangen. Ouch ward inen der von Bondorf vänli und ein grosser roub vichs, 15

Schilling. 2. und schickten noch 2000 werlicher mannen mit einem venlin dar, der houptlüt waren: herr Niclaus von Scharnachtal, herr zu Oberhoven, und herr Niclaus von Diespach, herr zu Signow, beid rittere, in das leger. Do bevalchen si die sachen den vordrigen houptlüten und hulfent denselben das volk gar wislich und mit hocher vernunft regieren. Darzu zugen ouch die von Sollotern mit ir paner und einem erlichen volk ouch hinnach; desglich die von Ure und ander ouch mit iren panern. Und hatten ouch, als vorstat, die von Sollotern vorhin ein venli mit lüten dargeschickt; die lagent enent dem Rine mit einem merglichen zusatz von denen von Bern und andern Eidgnossen, und bliben da bi einandern in demselben leger, und taten denen in der statt mit schiessen und anderem grossen merglichen schaden. Dann vor inen nieman in die statt über Rine komen, noch si getrösten mocht. Das kam inen übel, als man nachmalen wol vernam. 10. zugent etlich von Bern und ander an den Swarzwald und kamen gar in ein schön dorf genant Bondorf. 14. und namen me dann 40 gevangen.

mer denn sechshundert houpt; furtend si alles mit inen für Waldshut in das veld. *1468*

61. Das etlicher der unseren erstochen wurdent.

Item als man vor Waldshut lag, do warend etzlich us
5 deren von Bern und von Ure und Underwalden läger hinus
uf das veld gaugen in das korn und woltend das korn abmäjen und stundent also in iren hemden und wamszlen. Do kamen die rüter über si gerant von der letze herus unwüssender dingen, und erstachend der unseren eilf man; dera
10 warend sechs von Underwalden.

62. Wie die vigend die unseren nachts uf der wacht hiedisent Rins angriffend.

In disem läger, eb und man das läger enent Rins geschlüge, do hat man ein hut über Rin geordnet uf die nacht

---

Schilling. 2. gen Waltzhut und teilten das alles undereinander. 4. da luffen ouch us dem leger etlich ungehorsam knecht on ordnung, die waren von — Underwalden, hinus gegen der letze, da die viend waren. 6. 7. abmeigen und damit futern. 7. hemden und ein teil ganz abgezogen. 10. desglich wurden der ritern etlich von inen ouch erstochen.

11. [*Zusatz von Schilling*]. **Das etlich von Bern von denen von Waltzhut erstochen wurdent.** Es geschach ouch, das etlich von Bern us dem lantgericht Zollikofen sich in die garten vor der statt Waltzhut an die bollwerk machten und verslugen, und meinten vor den vienden sicher sin, und enslieffen an der warmen sonnen und hatten ir werinen neben sich geleit. Und als die in der statt innen wurden, da slichen si heimlich harus über das bollwerk und erstachen etlich also slafen mit iren eignen werinen und wundeten ein teil; die kamen darvon. Das han ich darumb haringezogen, das iederman in semlichen kriegssachen und legern sorg haben und nieman sin viend versmachen noch verachten sol.

14. da was von Bern und andern ein hut dar geordnet, das si dieselben nacht wachen solten. Also in derselben

1468 uf zwei hundert man, und hattend die vigend einen anschlag getan und meintend Waldshut zu spisen mit mäl und mit büchsenpulver und mit anderem züg, das si ouch taten. Und was ir ufsatz, das si die hut angriffend wol mit tusend mannen ze fuss und zweihundert ze ross und soltend die mit der 5 spis oben über in die statt. Also griffend si die unseren an, und ruftend die unseren einanderen ouch an, und staltend sich ze wer. Zehand namend die vigend die flucht, und was inen so not ze fliehen das si ir werinen ein teil liessend fallen; harnisch und anderes liessend si hinder inen; das man 10 alles morndess fand, handbüchsen, armbrüst und anderes. Das ward alles geteilt under gemein Eidgnossen. Der vind

---

nacht hatten die viend —. 3. und andern dingen und ouch me lüten darin ze tun, als ouch beschach. 5. ze ross, und vermeinten damit über Rine in die statt ze komen. 8. ze manlicher were. Si ruften ouch die von Bern hie disenthalb dem Rine und ander ir herren und oberen an. Alsbald man das hort, und ouch die trumeter, die enenthalb warent, bliesen, da kam man inen snellicklichen in schiffen zu hilf, wiewol es dennocht nacht und ganz vinster was, das nieman den andern gesechen mocht. In dem hatten die viend die flucht genomen. 9. das si iren harnesch von inen huwent. 11. armbresten, swinspiessen und andern dingen, das alles am morgen funden und geteilt ward. Man vand ouch der vienden uf dem velde vier tot ligen und wart einer gevangen harüberbracht. Der sagt, das es des bischofs volk were, als ouch die warheit was. Es wurden ouch der vienden me dann 60 wund gan Basel an die artzat gefürt, der sturbent etwie menger. Es was ouch derselben nacht vast vinster. Und als die viend die flucht so unerlich namen und iren harnesch selber absnitten und werinen hinder inen liessen, da meint man, si hetten einander selber erstochen und verwunt; dann sich dieselben 200 man von Bern und andern Eidgnossen vast zusamen hielten und in ir ordnung bliben, daran si gar wol taten. Doch kamen derselben nacht in die statt me dann 200 werlicher mannen, darzu gar vil bulvers,

wurdent ouch vier erstochen und einer gevangen. Man vernam ouch darnach, das ir über viertzig ze Basel an den artzeten lägen, die all wund worden warend uf die nacht. Doch meintend ein teil lüt, si hetten's inen selber vast ge-5 tan, als es nacht und vinster was, und niemands wüsst, wer fründ oder vind was; denn die unseren hieltend sich vast zesamen und täten darau nit unwislich. *1468*

63. Als man vor Waldshut uf die fuotteri zoch.

Uf Sant Partolomes tag zoch man mit miner herren von 10 Bern venli und mit achthundert mannen uf die fuoteri, ouch tetend die von Ure und von Underwalden einen zuschub mit zweihundert mannen. Und als mau kam in das nechst dörfli, do warend die vigend da ze ross mit zweiundhalb hundert pferden, und kamend an etzlich, die vorusgeschossen warend, 15 der gar lützel was. Also ward unser einer übel gewundt, das er darnach starb, ouch ward einer gefangen; und ranten domit wider darvon. Also luffend gut gesellen, die wol zu fuss mochten, iemer mer den vigenden nach, ouch etlich zu ross, bis gar nach zu der letze. Aber die zeichen und der 20 huf zugend allergemachst hernach. Und wie fast ineu die guten gesellen nachhangten, so mochten si doch den reisigen zug nit erilen. Aber es warend etzlich fussknecht der vigenden mit inen für die letze herusgezogen, deren waren dry erstochen und einer gefangen, und etzlicher wund; die an-25 dern entrunnend inen. Wir vernamen ouch darnach eigenlich, das der schrek in die vigend komen was, das si sich gekert und gericht hattend ab der letze ze fliechen; und wären *1468 Aug. 21*

---

mel und anderes, das man nachmalen wol und eigentlichen vernam. 13. da warent die viend darin bi 200 zu ross und etlich zu fuss. 14. umb roubens willen vor dannen geloufen. 27. hette mau vertruckt und fürgezogen.

27. [*Zwei Zusätze von Schilling.*] **Das die statt Waltzhut nützit destminder an allen orten genötiget wart.** Man hat aber nützit destminder die statt Waltzhut bi vier

1468 wir für uns gezogen, wir hetten die letze on not gewunnen. Also zugend wir heim in das läger und beleib die letze ungwunnen.

---

oder fünf wuchen belagert und doch vor und nach allerlei angriff und scharmutzens uf dem Swartzwald, an der letze, ze Tüngen, ze Bondorf, ouch vor der statt Waltzhut und an andern enden beschechen, da man merglich gut den vienden genomen und ir ouch vil ertöt hat, als dann hievor zem teil ouch gemelt ist; und aber dabi under allen malen etlich knecht von Eidgnossen ouch umbkomen, die den merteil iren houptlüten ungehorsam gewesen sind und mit unordnungen den vienden ze wit in iren vorteil gan und si gantz verachten wolten, das aber selten nutz oder ere bringet. Wann wie stark, wie gewaltig oder wie manlich einer ist, so sol doch von göttlicher oder natürlicher ordnunge nieman sinen viend als gantz verachten; dann was man mit guter ordnung tut, das mag kum übel geraten; wo man ouch in gehorsam lebet, da würket die kraft des barmherzigen ewigen Gottes, wann doch gehorsamkeit in allen dingen die obreste tugent ist.

Das etlich Behem von dem richen herzogen von Peiern wider die Eidgnossen haruskamen und vermeinten, die in Waltzhut zu entschütten. Es wurden ouch, in dem als man vor Waltzhut lag, vom richen herzogen wol sechszechen hundert Behem zu hilf der herrschaft harusgeschickt; und als die kamen, wart dennocht durch si nit krieghaftigs wider die Eidgnossen gehandlet, wann das si den fründen me schadens taten dann den Eidgnossen: doch so liess dennocht der rich herzog dis durch sin botschaft gegen den Eidgnossen also verantworten: Er were mit herzog Sigmunden von Oesterich in einer verstentnus; nach der inhalt hett er im lüt müssen schicken, und ob joch die, so er im geschickt hette, underwegen bliben und nit wider heim kement, da lege im nit vil an; wann er hette im die eren und siner verschribung halb, die si vor disen kriegen allen mit einandern gemacht hetten, müssen schicken. Was er aber suss zu friden und gutem in disen sachen getun und bete-

64. Wie der krieg zwüschen der herrschaft und den Eidgnossen verrichtt ward.

Do das volk nun alles zesamenkam und niemants kam, der si angriffen wölt, als aber vorhin vil warnungen beschechen

1468

---

dingen möcht, das wolt er mit guten trüwen tun, als er und sin vorderen iewelten getan hetten in dem vorgenanten fünfzechenjerigen friden und anderen sachen.

1. **Das der vorgenant krieg zwischen der herrschafft und gemeinen Eidgnossen bericht wart.** Und als man nu die statt Waltzhut mit dem geschütz, das dann die von Zürich, und sunderlich die von Bern, darbracht hatten, an türuen, muren und audern werlichen dingen inmassen beschossen, und dabi mit schiffen uf dem Rine und andern brücken und die graben inmassen zugerust hat, das ie von gemeinen Eidgnossen angesechen und ouch die ordnunge gemacht was, wie man an einem fritag fru im namen Gottes die sach mit einem sturm zu handen nemen wolt; und man sich mit katzen, iglen, brucken, und anderm gantz darzu gerust hat, habend sich der vorgenant hertzog Ludwig von Peyern, ouch des bischoffs und der statt von Basel, darzu der Marggraff von Röteln, die statt von Nüwenburg und ander durch ir treffenlichen bottschafften understanden, mit grossem ernst und fliss in denen dingen zu arbeiten. Darnach kam ouch der bischoff von Costentz in eigner persone gen Klingnow. Man gab ouch des fürsten von Oesterich räten frid und geleit; und wurden von beiden teilen etlich tage zu Togern und anderswo im velde geleist, und vermeinten dieselben herren und botten, die herrschafft erbutt sich semlichs glimpfs und rechten, das man billich darzu solt lassen reden; also vermeinten ouch der merteil der Eidgnossen, man solte es tun, dann möcht inen ein erlicher friden und darzu gelt werden, so kemen si wol und erlichen heim. Aber die von Bern und mit inen die von Sollotern und Fryburg, ir allerliebsten fründe, meinten, man solt den angevangnen sachen gnug tun, und dem nachgan, darumb man usgezogen were, und daruf man

1468 warend, und man die statt Waldshut ser und vast beschossen hat, do ward man ze rat, die statt Waldshut ze stürmen, und ward der sturm geordnet, in wellen fugen und wie man

---

so vil libes und gutes hette geleit, und also in dem namen Gottes den sturm anfachen und kein gelt darfür nemen; dann es gar vil erlicher wer, die statt mit ritterlicher hand und dem swert zu gewinnen, dann also gelt darfür ze nemen, und bliben ganz daruf. Das wolt den andern Eidgnossen überein nit smecken, und werent gern heim gewesen, und meinten wie vor, wann inen gelt und ein erlicher friden wurd, so hetten si es wol geschaffet. Es beschach aber merenteils darumb, das etlich von Zürich und ander ir zins und güter zu Waltzhut und in derselben ort hatten, die vorchten darumb zu komen. Und also nach langen worten, die dann harunder gebrucht wurden, liessen sich die von Bern dennocht überreden und gedachten an die trüw und früntschaft, das gemein Eidgnossen mit allen iren machten und panern als brüderlich in das Suntkow zu inen ouch gezogen waren, und schickten ir botschaft ouch zu den sachen und wurdent die ding nach vil red und widerred von einem an das ander, das gar lang zu schriben were, durch den vorgenanten bischof und ander also betedinget und abgeret, als harnach geschriben stat.

Von etlichen puncten und artickeln des vorgenanten abgeretten friden. Namlichen, am ersten: Das die von Bern und gemein Eidgnossen abziechen und das veld rumen, und solten damit alle uffrür, todslege, brand, roup, und anders in disen kriegen vergangen, hin und gericht sin; darzu solt ouch der fünfzechenjerig friden, zu Costentz gemacht, als Diessenhofen gewunnen wart, gehalten werden und bestan, nach inhalt der richtungbriefen.

Item, es solten ouch die houptsecher des kriegs, namlichen die von Schafhusen, entschediget und abgetragen werden der achtzechen hundert guldin, damit Hans am Stad, ir burgermeister, von inen gelöst wurde, mit allem costen; und ouch das si us der keiserlichen ocht wurden getan, an alle

die statt stürmen solt, und rustt man sich weidentlich zu dem sturm mit katzen, iglen, bruggen und anderem gezüg. In dem zurüsten kamend geritten des bischofs von Basel bot- 1468

---

entgeltnus. Und inen ouch den von Höwdorff umb sin ansprachen abnemen und dannen tun.

Es wurden ouch mit sunderheit die von Mülhusen in disen friden vertedinget, also das man si solt lassen bliben bi allen iren friheiten und altem herkommen, ir merckten und aller ander sachen, und sicherlichen zu einandern wandlen. Und hette die herschafft ützit an si ze sprechende, oder si hinwiderumb an die herschafft oder die iren, so solten si einandern fürnemen, als das in disem friden ouch abgerett ist. Darzu solten ouch alle brantschatzungen bezalt werden. Dis ward aber gar balde in mengen stucken an denen von Mülhusen gebrochen und nit gehalten, als man harnach hören wirt.

Und zu dem allem solt man geben gemeinen Eidgnossen von den acht orten mit denen von Sollotern, die ouch mit ir paner und einer treffenlichen macht da warent, an iren kosten zu stür, umb das si us dem velde zugent, namlichen zechen tusent rinscher guldin; darumb ouch die statt Waltzhut und der Swartzwald mit einandern den vorgenanten Eidgnossen zu pfande geben und versetzt wurden. Und swuren angends zu Gott und an die heiligen, nach lut guter versigelter briefen, die darumb nach aller notturfft ufgericht wurden, wo semlich gelt mit den achtzechenhundert guldin, so denen von Schaffhusen gehorten, bis San Johanns tag zu sungichten darnach kommende nit usgericht noch bezalt wurden, das dann die statt Waltzhut und der Swartzwalt mit einandern zu ewigen ziten den Eidgnossen bliben und dienen solten in allem dem rechten, wie si einer herschaft verbunden weren, das ouch die herschafft verwilligen must. Semlich gelt alles kam uf dasselb zit gen Bern und ward gar früntlich und brüderlich geteilt. Denen von Bern ward ouch vorus von demselben gelt an iren costen der grossen büchsen, des bulvers und anders zu stür, vierzechen-

1468 schaft, der statt von Basel, des marggrafen von Rötelen und ander; darnach kam ouch dar der bischof von Costentz mit sin selbs person, ouch des fürsten herzog Ludwig von Peyren und ouch der statt Nürenberg; erbuten sich, in disen sachen ir bestes und wegstes ze tund, ob es zu friden komen möcht; 5 und meintend also, die herrschaft schlugen den Eidgnossen sölich erlich, glichlich sachen für, das si billichen darzu losen sölten. Also warend etzlich örter der Eidgnossen daran, man söllte zu den sachen losen; meintend aber min herren von Bern und alle die iren, man sölte den sachen fürer 10 nachgan und das volbringen darumb man dargezogen wäre; denn die statt in sölicher mass beschossen was, das si mit gottes hilf wol gewunnen worden wäre; meintend aber etzlich der Eidgnossen, wenn si einen erlichen friden heimbrächtind und inen darzu gelt wurd, so kämend si mit eren 15

---

hundert guldin, die inen die Eidgnossen verheissen und zugeseit hatten, desglich denen von Zürich ouch. Dem burgermeister von Schafhusen ward ouch sin abgenomen schatzgelt widerkert.

Und also, nach semlichen sachen und richtungen allen zugen die von Bern und ander Eidgnossen mit grossen eren wider heim und namen urlop von einandern in allen brüderlichen trüwen. Und als die von Bern mit iren büchsen und dem grossen zuge neben der statt Waltzhut den nechsten weg uff dem graben abzugen, da ruft ein alt wib überlut mit heller stimm: O du unseliger grimmer ber! wie hastu uns so gar übel gekratzet und zerrissen! ich bitten Gott, das sich das ertrich uftüge und dich verslinde, und dich niemermer weder glück noch heil angang. Das wart anders nit verantwurt dann mit lachen. Man hat ouch in disen zwein zügen gar mengerlei und vil getan, das umb kürtzerung der ding underwegen gelassen wird. Die von Bern und ander Eidgnossen haben ouch gar erlichen kriegt; dann in disen beiden zügen haben si weder böme, reben, korn, noch anders desglich verwüst; als dann der herschafft lüte denen von Mülhusen getan und an inen erzöugt hand.

heim. Doch so blibend ie die von Bern lang uf ir sach und 1468
meintend, irer sach mit der statt Waldshut fürer nachzegan.
Also nach langen sachen ward so vil darzu geret, das die
von Bern ouch ir botschaft zu den Eidgnossen fügen muss-
5 tend und lassen zu den sachen reden. Und ward also zu
dem lesten abgeret und verricht uf söllich form und meinung
als hienach stat.

Item so ward ein friden vor Waldshut im veld gemacht
durch die vorgenambt botschaften von herren und stetten,
10 die fünfzechen jar us als der ze Costentz gemacht was, do
man Diessenhoven gewunnen hat, nach inhalt der richtung-
briefen darüber gemacht. Es söllen ouch die houbtsächer,
namlich die von Schaffhusen, von deretwegen sich der krieg
erhaben hat, entschediget werden der achtzechenhundert gul-
15 den, damit Hans im Stad usgelost was, und der kost; ouch
sollen die vorgenambten unser eidgnossen von Schaffhusen
usser acht gelöst werden one entgeltnuss irahalb, und sollend
ouch darmit herr Bilgeri von Hoidorf umb die houbtsach be-
richtet sin; es söllend ouch unser eidgnossen von Mülhusen
20 in disem friden ouch begriffen sin und soll man si lassen
beliben bi iren alten friheiten oder harkomenheit der märitten
und andrer sachen halb und söllend zesamen wandlen sicher
und fridlich; hand ouch die von Mülhusen an der herschaft
von Oestrich ützit ze sprechen oder die herschaft an die von
25 Mülhusen, so söllend si einandren gerecht werden nach dem
denn das vor Waldshut abgeredt ward; es söllend ouch all
brandschatzungen bezalt werden, und soll man geben den
Eidgnossen für die statt Waldshut zechentusend guldin,
darumb sich ouch die statt und der Schwarzwald versetzt
30 und angends, ob man das veld rumen wölt, geschworen lib-
lich eid zu Gott und den heiligen, wo das gelt nit sambt
den achtzechenhundert gulden, die den von Schaffhusen ge-
hören, nit bezalt wurde uf den nächstkünftigen St. Johans
tag ze sungichten, denn sölte der Wald und die statt Walds-
35 hut one alle fürwort gemeiner Eidgnossen sin mit aller recht-
same, wie si einer herschaft von Oestrich ietz gewant siend.
Das gelt kam ouch darnach uf das genant zil gan Bern in

1468 die statt, nemlich die zechentusend guldin, und ward erberklich und redlich bezalt.

65. Uf ein end dis kriegs.

Und als ir gehört hand die sachen und die löuf des vergangnen kriegs, den anfang, das mittel und das end, uf das 5 kürzest begriffen, want mengerlei handels, worten und werken halb, sich verlüffend; doch so mag man hier verstan, was willens die herschaft von Oestrich, ir landvögt, diener und lüt gewesen sind, besunder gegen unser eidgnossen von Mülhusen, denen si doch leider Gott vil kummers zufugten 10 an iren schönen reben und an iren berenden böumen und an anderen iren früchten, die si inen alle in grund verderbt hand. Es stundend ouch zwei arme siechenhüser vor der statt; die mochtend vor inen nit genesen, denn si müssten verbrunnen [sin], damit si die von Bern, von Sollotern und 15 ander ir lieben eidgnossen gereitzt und bewegt hand, über si ze ziechen, und inen grossen schaden getan hand mit roub und mit brand; wie doch dem allem gewesen ist, und mit wie grosser macht die Eidgnossen an drien enden durch das land gezogen sind der vigenden, so sind si doch all des 20 willens gewesen und hat sich iederman gehütet, das man inen kein schaden wolt tun an iren reben, an den berenden böumen und an irem korn, dess man alles mit fliss geschonet hat; ouch hat man weder kilchen, noch priestern, noch frouwen, noch kinden dehein unzucht nie erboten. Das mag 25 ich mit der warheit wol schriben und ich nit anders gesechen und gemerken kont, denn das die fromen Eidgnossen nit anders denn nach eren gekriegt hand. Hiemit sie diss sachen ein end in dem namen des allmechtigen gottes, der nun und hinfür zu ewigen ziten behüten und beschirmen 30 wölle die fromme Eidgnossenschaft vor allen iren vigenden.

Amen.

66. Das unser frouwen cappel gemacht ward.

In dem jar, do man zalt tusend vierhundert acht und sechzig jar, do ward unser lieben frouwen cappel gemacht uf dem pein by der lütkilchen, und ward die alte schul und 5 die alte cappel dannen gebrochen. 1468

67. Eine brunst zu Untersewen.

Uff frytag am sibenten tag zu usgendem meyen in dem jar als man zalt tusend vierhundert und sibenzig jar am morgen frü umb die zwei, do gieng für uf zu Unter- 10 sewen und verbrant die statt in grund was in der ringmuren was. 1470 Mai 25

Schilling 1. **Wann unser lieben frowen cappel und ouch das beinhus gebuwen wart.** Do man zalt von der geburt unsers herren Jesu Cristi tusend vierhundert sechzig und acht jar, wart unser lieben frowen cappel von nüwem ufgebuwen und gemacht, und wart die alte cappelle und schul dannen gebrochen und das totenbein in dem beinhus darunter ouch gar ordenlich geleit; und ward von biderben lüten vil geltes daran ufgenommen; doch hat die statt des gar merglichen costen, und beturet sy des gantz nit, des si die himmelkünigin magt Maria nach minem begeren wol ergetzen mag. Und warent buwmeister derselben cappelle Jacop Closs und meister Tilmann ein scherer, zwen burger von Bern, die ouch darzu grossen ernst hatten.

6. **Das die statt Untersewen gantz mit einandern verbran.** Darnach in dem andern jar, an einem frytag nach dem meytag, am morgen fru, um die zwey nach mitternacht, ging füre uf zu Untersewen und verbrant leider die statt zu grunde was in der ringmur was, des die armen lüte zu grossem verderplichem schaden kamen. Die von Bern, ir herren, taten inen gros hilf und stür, damit si wider mochten gebuwen; si machten inen ouch ein nüw koufhus, das gar vil costet, und ander gros hilf die si inen tatent.

68. Von dem gebot so zu Bern gemacht ward von der spitzen an den schuohen, den langen schwentzen an den kleideren und ander sachen wegen.

[1465] In dem jar als das heilig wirdig sacrament mit der mustrantzen zu Bern leider dieplich zu Bern verstolen ward in 5 der lütkilchen, darab nun min genädig herren gar ser erschracken, und ouch ein erschrockenlich ding ist, da ein sölcher kostbarer schatz verloren wirt und hingetragen, und wol ze besorgen ist, daz das umb Gott in etlich weg verschult worden ist, das ein sölicher verlust nit widerumb 10 vintlichen, ouch der almächtig ewig Gott sölich gross frevenheit, unehr und bosheit, so mit im fürgenomen und begangen

---

Schilling. 1. **Wann das heilig sacrament leider us dem münster zu Bern verstolen und dieplichen genomen wart.** Do man zalt von der geburt unsers herrn tusend vierhundert sechtzig und fünf jar, ward leider das heilig wirdig sacrament mit einer kostlichen silbrin monstrantzen us dem münster verstolen und hinweg getragen und beschach das in einer nacht, und da man morndes in die kilchen kam und den merglichen verlust sach, da erschrack menglich von gantzem hertzen, als nit unbillich was. Und wurden etlich personen, geistlich und weltlich, darumb gevangen und in mengen weg ersucht und mocht man doch uff keinen rechten grund komen. Die von Bern schriben ouch in Tütsch und Welsch lande und schickten mengen botten us, des si gar grossen costen hatten, und konde man das nieudert erfragen, bis lang darnach vernam man, das es durch einen priester, der dann gestorben, verstolen was; derselb hat das an dem totbette verjechen; das ward den räten von Bern in geheimd durch etlich from priester geseit, und beschach das darumb, das ander from lüte, die man damit verlümbdet und in argwon hat, zu friden kemen, das gar wol getan und gein Gott dem allmechtigen nit sünde was.

zu Bern in der statt ungerochen von im selbs belibt, das
doch ein sölich gottslesterer, der sölich diebstal, frevenheit
und schmachheit dem allmechtigen Gott erbütet, in etlichen
weg angendes nit geschent, geplaget oder gestraft von im wirt,
5 als dick an menigen enden, da desglichen beschechen ist,
gross wunderzeichen sind beschechen, damit denn geoffenbaret
ward der ein solcher gottsschmächer was und im ouch
sin lon ward.

Harumb, das der allmechtig ewig Gott der statt Bern
10 hinfür dester gnädiger, barmherziger und hilflicher in allen

---

Schilling. 9. **Das etlich ordnungen und satzungen von des vorgenanten grossen verlustes des heiligen und wirdigen sacraments wegen gemacht wurden.** Und nachdem dann die von Bern betrachten wurden, wie es inon mit semlichem harten verlust als übel ergangen was und iederman darumb betrübt wart, da machten si dem allmechtigen Gott zu sunderm lobe und eren, umb das er sinen zorn gegen inen ablassen und barmhertzikeit erzöugen wolt, etlich satzungen und ordnungen: Am ersten, von der bösen swüren, ouch von des spils, der kurtzen kleidern, und sunderlich der langen swentzen halb an den frowenkleideren, ouch von der langen spitzen wegen an den schuchen, in semlicher meynunge, das man solich satzungen und ordnungen alwegen am ostermentag mit andern satzungen und ordnungen sweren und bi der buss darüber gemacht halten solt, das ouch beschach. Und wurden die ordnungen am nechsten ostermentag darnach mit andern satzungen gesworn und etwas zites gehalten, das aber dennocht nit lang bestund und von menglichem in der statt und uf dem lande allenthalben gebrochen wart, und sunderlich von den edlen, frowen und mannen, die vermeinten, man hette inen weder von der swentzen noch von der langen spitzen wegen nit zu verbieten, dann si also harkommen werent, das man inen billich vor andrem gemeinem volck einen vorteil tun und gönnen solt; desglich wurden die andern ordnungen von dem gemeinen volcke, mannen und frowen, ouch gebrochen und

iren sachen sin wölle und sich mit sinen göttlichen gnaden von der statt nimmer scheiden welle — als ich ouch nit getrüw das uns den schatz niemants gestälen möge —, so hend min gnedig herren, ein schultheiss, der rat und die zweihundert der statt Bern ufgesetzt und geordnet etzlich loblich 5 satzungen, in ir statt und uf dem land und allenthalben in iren gebieten ze halten, gar treffenlichen gesworen mit uffgehepten eiden zu halten, nun und alwegen und zu ewigen ziten unabgenklich; und sölich satzungen ouch ein zit also gehalten und dera nachgangen ward, aber nit lang, denne das 10 sölich ufgesetzt, geschworen und gemacht ordnungen abgelassen wurdent durch etzlich sonder lüt, und doch nit durch einen gemeinen gesessnen rat, vor denen denn sölich satzungen ufgesetzt wurdent; und verlieffend sich die zit also drü oder vier jar, das der satzung ganz nüt nachgangen und die 15 verachtet ward, wiewol gar dick und vil söllich unbillich sachen angezogen, gerüget und gemeltet uf den kanzeln von den priestern an ira bredynen wurdent, das sölich eid, die so hoch gesworen und gelobt wurdent, nit gehalten, frävenlich gebrochen und denen in deheinen weg nachgangen 20 wurde, darumb aber Gott gar swerlich erzürnt werden möcht. Söliches lag nun einer gemein von Bern ob und gieng mengem biderben man ze herzen, so ver

69. Das die satzung ernüweret ward, der spitzen, der swenzen und anderer sachen halb. 25

1470 Apr. 22 Das in dem jar, do man zalt tusend vierhundert und sibenzig jar an dem ostermentag, so man setzt einen schult-

---

nit gehalten, und möcht man nieman me gemeistern noch darvon bringen.

24. **Das die satzungen und ordnungen aber wider ernüwert und gesworen wurden.** Dis gestund bis das man von Gottes geburt zalt tusend vierhundert und sibentzig jare, da wart an einem ostermentag von den zweyhunderten mit der meren hand zu einem schultheissen erwelt Peter Kistler, von dem erbern handwerck der metzgern, der was vorhin lange

heissen, die vier venner und die zweihundert, den grossen *1470*
rat der statt Bern, und man da swert und sweren soll nach
loblicher gewonheit, der statt friheiten, satzungen und ordnungen ze halten, die man ouch da offentlich vor einem

---

zit ein venner zu Bern gesin. Und als man dann gewonlich am ostermentag die ordnungen und satzungen von der zünften und ander sachen wegen swert, da schrüwent etliche under den zweinhunderten, man solt die ordnungen und satzungen von der spitzen und swentzen wegen ouch wider harfür tragen und die mit andern satzungen, als vorhin ouch beschechen were, sweren und halten; und wart das geschrey von denselben als gros, das man dieselben satzungen und ordnungen harfür trug und verhort; die wiseten in einem artickel, das man die unablosslichen halten solt und vorhin ouch gesworen hat. Und wiewol das mengem biderben mann leid, so was doch das wort unablessig durch den schriber, der das gemacht und villicht nit als wit bedacht hat, war es in künftigem langen wurde, darin gesatzt, nf das onch der merteil von burgern fiel; und wolten ie gehebt haben, das semlich ordnungen mit andern satzungen wider ernüwert, gesworn und ouch gehalten wurden by den penen und bussen daruff gesatzt, das ouch an demselben ostermentag beschach. Deshalb gar merglich irrungen und unruwen zwüschen dem adel und anderm gemeinen volck erwuchsen, als harnach stat. Darumb man sich nu künfticlichen gar wol bedencken und betrachten sol, wann man semlich oder derglich satzungen oder ordnungen machen welle, das man darinne gewalt vorbehalt; nachdem dann ein statt Bern von mengen Römschen küngen und keisern so hoch und loblich begabet und gefriget ist, das si in allen iren sachen, satzungen und ordnungen machen und die als dick inen eben ist abtun, endern, mindern, meren oder ander machen mügen. Und wer das in disem ouch beschechen und das einig wort, unablessig, nit darinne gestanden, so wer man bi guten ruwen bliben; darumb soll im nieman sin eignen gewalt nemen noch sich des berouben, dann anderes nit dann

1470 grossen rat der zweihundert list und swert, als vorstat, do ward ouch angezogen von etlichen fromen lüten, das under andern satzungen solche hievor berürte satzungen, so man vor etzlichen vergangenen jaren ufgesetzt gar treffenlich

---

grosser rüwen und etwan zweyung darvon kompt, davor uns Gott, nach minem begeren, ewiclich behüten welle.

Das man semlich ordnungen und satzungen offenlich an dem cantzel in dem münster vor einem gemeinen volcke lesen lies und man den edlen frowen einen vorteil erbott. Do nu die ordnungen und satzungen wider ernüwert und gesworn wurden, da hat man lüte darzu geordnet, die daruf lugen solten; und sunderlich der gerichtschreiber, grossweibel, und die andern gemeinen weibel alle, die semlichs an die heiligen swuren, und das ouch rechtvertigen musten; doch wart den edlen frowen darinne eine billicheit und vorteil vorbehalten, das si sich mit berlin, siden, edlem gestein, gold, vech, und anderm, nach irem gevallen, uszeichen, und aber bi dem mess der spitzen und swentzen, namlichen die swentz ein gemünde uf dem herde, und die spitz an den schuchen eins vordern gleichs lang an den vingern, und nit lenger, nach inhalt der satzunge, und als ander bliben und tragen solten; und wart ouch semlichs an offnem cantzel vor allermenglichem gelesen und andern gemeinen frowen solicher vorteil, als davor gesündert ist, verboten.

Das die edlen zu Bern, von mannen und frowen, an disen dingen, dem vorteil, kein benügen haben und das nit halten wolten. Do nu semlicher vorteil am cantzel gelesen und den edlen frowen vorbehalten wart, in worten als obstat, da hatten der adel, von mannen und frowen, kein benügen an, und meinten, si weren dabi und mit nit gewesen, und hetten ouch das nit gelobt noch gesworn, und satzten sich etwas darwider und meinten nit das man inen semlichs verbieten noch kein satzung noch ordnung über si machen möcht, sunder solt man inen vor andern einen vorteil lassen, als dann das in aller welt recht und ouch dem adel zugeeignet were, und meinten, ir wiber und töchtern könden

gesworen und geordnet het ze halten für uns und unser 1470
nachkomen, abgegangen und gar liederlich geschetzt und nit
gehalten wurd, darumb Gott wol swerlichen erzürnt werden
möcht. Und warend das solich artikel in der vorberürten
5 satzungen, namlich der langen kleideren, der schwentzen,
und der kurzen kleideren der mannen, und der spitzen an
den schuen.

Nun warend die vorberürten zweihundert, der gross
rat der statt Bern, ganz des gemüts und des willens, das si
10 uf dem vorgenambten ostermentag dehein friheit, satzung
noch ordnung schweren wölten, dieselbe satzung wurde denn
ouch gehalten und ernüweret, als die vor vier jaren ufgesetzt
und ze halten gesworen ward. Und nach verhörung dersel-
bigen satzungen, so ward si ernüweret, geschworen und ge-
15 boten zu halten bi der pen und buss, als denn die daruf
vorhin gesetzt ward, und sölte ouch deme fürwerthin getrüw-
lich und fromklich nachgegangen werden one alle widerred,
und darwider nimmer me getan noch darin gebrochen wer-
den bi der buss als vorstat, von edlen und unedlen, mannen
20 und frouwen, niemants usgescheiden. Wiewol war ist, das
etlich under minen herren den edlen, oder all gemeinlich
sich gärn darwider gespert und gesetzt hettend, so ward es
doch nach verloffnen sachen und nach vil inzügen beschlos-

---

sich mit keinen andern dingen uszeichen noch bekantlich
machen, dann mit den langen swentzen an iren kleidern.
Den andern vorteil, mit gold und andern dingen, den man
inen hette geben, der wurde von gemeinen frowen ouch ge-
brucht. Und wart gar grosser merglicher unwill von inen ge-
sechen so verr, das ein gemein geschrei allenthalben in Eid-
gnossen und an andern enden gebrucht und offenlichen gerett
wart: Es weren uneinikeiten und gross parthien zwüschen
dem adel und der gemeinde von Bern, das von Gottes gena-
den nit was; und wurden vil wunderlicher und seltzner
worten gebrucht von einem und dem andern die ich umb
der kürtze und sunderlich umb fridens und ruwen willen
underwegen lass.

1468 sen wie obstat, und ouch gehalten, und alle die gefertiget und gestraft, die denn darwider tettend; und dieselben min herren von dem adel, ir mithaften, ir frouwen und wiber, so si hattend, sich vast wider das ufgesetzt ordnung und satzung sparten und satzten, und nit meintend, das man si 5 sölte zwingen und trengen, die satzung ze halten, sonderlich der schwentzen halb an den kleideren; und suchtend und stiessend in ir mann gar mengerlei wegs und fürzugs, damit man versucht, ob man die satzung möcht abgetun und miner herren gebot an ruggen werfen und ir will damit ein fürgang 10 gewun. Darwider aber meintend min gnedigen herren, die rät und die zweihundert, das es gar ein schimpflich ding were, solte man also liederlich vallen von sölichen loblichen guten ordnungen und satzungen, die doch verzogen warend so treffenlichen bi hochen gelübten und eiden, als man doch 15 gegen Gott in deheinen weg mit glimpf und eren versprechen möcht.

Nun ist war, es kam ein geschrei und red in die land hinus zu unseren eidgenossen und ander stetten und lenderen, wie nun solche uneinhelligkeit, partyung und zweinng 20 uferstünd und sich erhub zu Bern von sölicher obgeschribener sachen wegen, das darvon wol gar vil böser und übler dingen entspringen möcht; und macht man die sachen gar hert und vil herter denn si aber an inen selbs warend.

Schilling. 18. **Das min herr von Basel, der marggraff von Röteln, und ander von der sach wegen gen Bern kamen und sich in trüwen arbeitent.** Darumb da nu semlich wort allenthalben gerett und gebrucht wurden, das in der statt Bern ein misshell und zweyung sin solt, da kamen gen Bern die hochwirdigen und hochgeborn fürsten und herrn, herr Johanns von Gottes gnaden bischof zu Basel, der was einer von Venningen, und herr Rudolf marggraf von Hochperg, graf zu Welschem Nüwenburg, herr zu Röteln und Susenburg, gubernator zu Lützelburg, der ein ewig burgrecht mit denen von Bern hat; darzu der erbern stetten boten, von Basel, Sollotern, Friburg, Biel und ander, als getrüw herren und

Durch wen das aber zugieng, das lass ich sin als es ist. Denne 1470
die mer wurdent so hert, das der hochwürdig fürst, der bischof von Basel, der hochgeboren fürst marggraf Rudolf von Hochberg, herr zu Rötelen etc. mit ir selbs personen, die
5 statt von Basel, die statt von Friburg, Sollotern und Biel, von der Nüwenstatt, und etzlich von den Eidgenossen ir botschaft har gan Bern schickten für schultheiss, rät und zweihundert, das si iren flissigen ernst darzu bruchen solten, als si ouch taten, ob man in keinen weg möchte finden, das sö-
10 lich ufgesetzt satzungen möchten abgetan und hingelegt werden, als das ouch gar in mengen weg vor dem vorgenambten rat versucht und fürzogen ward, das doch nit mocht noch kont gesin von ursachen wegen als ir vor gehört hand, wie dieselben ordnungen und satzungen ufgesetzt und gesworen
15 worden sind; und wurdent also mit fürlegung und verhörung sölicher gesatzten gütlich abgewist und inen ein antwort gegeben, das si also dazemal von Bern ritteud und schiedent, und die sach bestund wie vor; daran aber mine herren von dem adel und ir mithaften nit ein gut benügen hattend, und
20 meintend ie, si solltend billich einen vorteil haben nach irer harkomenheit. Und ward also allerlei geret und gebrucht wo man uf tagen was under den Eidgenossen oder in miner

---

fründe; denen dann semlich irrungen und zweiträcht in gantzen trüwen leid waren, und begerten an die von Bern, räte und zweyhundert, inen der sachen zu vertruwen und ander gut mittel darinne zu suchen, damit man bi friden und einikeit möcht bliben, mit gar früntlichen worten und erbietens, das deunocht menglich wol erkant, das inen die ding vast zu hertzen gingen: also wart inen von räten und burgern vast gedancket und wurden inen die gemachten satzungen und ordnungen vorgelesen und zu erkennen geben, warumb die gemacht und angesechen weren, und das man davon eren halb, nachdem man die gesworen hette, nit wol könde noch möcht stan, und wurden also dazemal gütlichen von Bern gewiset, wiewol si ungern dannen schieden.

1470 herren von Bern gebiet, sovern und wit, das gemeine Eidgenossen von allen örtern ze rat wurdent, ir treffenlich botschaft sambt den stetten Friburg, Soloturn und anderer har gan Bern in die statt schicktend und geschickt ward zum anderen mal für schultheiss, rät und die zweihundert, und 5 soltend da suchen etzlich weg und ir vermögen tun, wie die sachen am allerbesten zerleit würden; und bruchtend allwegen ire wort uf die form und meinung, wie ein zweiung und ein grosse uneinhelligkeit uferstan möcht von sölichen sachen und vil übler sachen darvon entspringen. Da aber min gnädigen 10 herren, schultheiss, rät mit den zweihunderten, die doch ganz einhellig in disen sachen warend, nüt anders konten finden, das ganz dehein uneinhelligkeit noch partyung under inen war, sonder so werend si gantz einhellig miteinanderen, si wolten ouch gern getrüwlich halten was si ufgesetzt, gelobt und ge- 15 sworen hetten als ir vorderen, von denen man nie anders vernomen hette; es weren wol etzlich, die sich widerten die satzungen ze halten und nit mit willen den ordnungen nachgiengend, die si doch zum teil hettend gehulfen raten, setzen und ordnen; man getrüwete aber, si gedachten sich der tagen 20

Das darnach gemeiner Eidgnossen und ander botten ouch gar treffenlichen gen Bern kamend. Do nu die vorgenanten herrn und botten von Bern furen und inen gar leid was, das si nit geschaffet hatten, da wart der unwill vom adel, von mannen und frowen mit irem anhang, noch grösser und ie mehr inrisen, und meinten ie man hette si in semlichem nit also zu zwingen, sunder solt man inen vor anderm gemeinem volck einen vorteil lassen, dann si dennocht semlich satzungen noch ordnungen nit gesworen hetten noch willen darzu geben; und was allweg ir meinung von der langen swentzen wegen an den cleidern, damit möchtent sich ir wiber und töchtern bas dann mit andern dingen uszeichnen; und wurden gar mengerlei seltzner worten zu Bern in der statt und allenthalben im lande gebrucht und gerett, es werent irrung und zweyung under inen; das wart ouch in den Eidgnossen und anderswo unverholen gerett. Umb das ka-

eins bas. Und wurdend also der stetten und der Eidgenossen boten abgewist und inen geantwortet uf die form und meinung wie obstat, mit mer und hübscheren worten. *1470*

70. Wie der adel zu Bern frevenlich wider miner gnädigen herren gebot tetend einhellenklich.

Also verluff sich die zit untz uf S. Catrinen, der heiligen jungfrouwen tag in dem vorgenambten jar an einem sontag, do man das heilig ambt sang in der mess. Do kommend die vorberürten min herren von dem adel, ouch etliche irer mithaften, nach den vorgeschribenen vergangnen sachen in die lütkilchen freventlichen wider das ufgesetzt gebot und nach dem abschlachen der grossen bitt, so denn mer denn einmal an min gnedig herren rät und zweihundert beschechen was, mit ira spitzen an den schuchen über das mäss, desglichen ir frouwen und wiber mit iren swentzen an den kleideren wit über das mäss, und losten also das heilig ambt und die mäss. Was si des gottslons hattend, das setz ich hin zu Gott; der erkennt alle hertzen. Nun was mancher biderbman zu Bern, der das gesach und ser erschrack ab sölichem ir fürnemen; denn man da wol verstund, das sölich fürnemen mit einhellem rat under inen beschach; und beducht ouch manchen biderman, das sich sölich ir fürnemen nit ziechen noch angesechen wär uf einigkeit, sonder uf zwitrachtigkeit und partyung der ganzen statt ze Bern, denne das ein schultheiss, der rat und die zweihundert mit vernunft und wisheit darin giengend und die zum besten wider übertrugend uf sölch wis und meinung als hienach stat: *1470 Nov. 25*

---

men ouch gemeiner Eidgnossen botten von stetten und lendern und darzu ander erber botten gen Bern, und begerten ouch an rät und zweyhundert inen gönnen in dis ding zu reden und etwas mittel zu suchen, damit man zu friden und ruwen keme, mit gar früntlichen worten und vil erbietens. Also wart inen ouch vast gedancket und luter zu erkennen geben, warumbe man dis ding angesechen hette, und wurden inen ouch die gemachten ordnungen und satzungen, als ouch

71. Wie min herren von dem adel fürgenomen wurdent von übertretung des gebots wegen.

1470 Item nachdem und denn sölich sachen von minen herren und frouwen dem adel frevenlichen fürgenomen wurdent, als

---

den vorbestimpten herrn, vorgelesen und ouch dabi gesagt, das man von eren wegen nit wol davon lan noch die endern möcht, und schieden damit ouch von Bern, und warent nit wol content.

1. **Das der adel, von mannen und frowen, mit irem anhang die obgenanten satzungen mit einandern brachen und nit halten wolten.** Dis gestund also durch das gantz jar an, bis umb wienechten, und wurden dazwüschen etwie menger von dem gemeinen volck, die dann semlich satzungen brachent, mit recht gevertiget, die ouch darumb leisten musten. Und also an sant Catherinen tag, der heiligen jungfrouwen und martrerin, der da was an einem sonnentag, da kament etlich von dem adel mit irem anhang, als man dann das fronamt und die mess hat angefangen, offenlichen in die kirchen gan mit iren langen spitzen an den schuchen, desglich derselben edlen wiber, töchtern und jungfrowen mit iren langen swentzen an den kleidern und ouch langen spitzen an den schuchen, das alles über das mes und wider die gemachten satzungen und ordnungen was, daran menglich ein unwillen nam, und vorcht menig bidermann, das darus grösser unruw, und anders das zu misshelle dienen, entspringen wurde; doch wart es, von Gottes gnaden, zem besten undertragen. Und glich an demselben sonnentag wart inen allen vom adel, frowen und mannen, von schultheissen und räten tag verkündt, das si morndes, am mentag, für das usser gericht gan und da nach inhalt der satzung erwarten und liden solten, was recht were. Daruf was ir aller begern, das man an inen nit also ilen, sunder inen morndes, am mentag, gemein burger mit der glocken berufen, vor denen si dann ir sachen und anligen erzelen und dann aber was recht wer liden und tun wolten; das inen ouch zugesagt wart. Und kament mit

vorstat, uf denselben tag ward inen tag verkündet, das si 1470
morndess für recht an das gericht komen soltend und mit
recht gefertiget werden als andere, so sölich gebot gebrochen
und darwider getan hetten. Nun was ir begeren und anmu-
5 tung an mine gnedigen herren schultheiss und rat, man wölt
inen sölich sachen und gericht ufschlachen, und inen gönnen,
einen grossen rat, nämlich die zweihundert, ze samlen: vor
denen wolten si ir antwort geben, das si getruwtind des
glimpf und er zu haben. Das geschach und ward gesammet
10 ein grosser rat zu Bern, die zweihundert, mit der gloggen.
Also stundent si dar gemeinlichen und einhellenclichen und
leitend iren glimpf an tag so si best mochtend. Begertend
ouch darbi, man sölt inen ein gemein, gut, stark gricht ma-
chen und si darfür lassen komen, da woltend si getrüwen,
15 ir sachen in sölicher mass an tag ze legen, das si in disen
sachen anders nützit fürgenomen hettind, dann das si mit
recht wol verantworten möchtind. Dis ward inen völlenkli-
chen zugeseit, nnd ward gemachet und verordnet ein gut
gericht mit erbaren, fromen lüten von minen herren den räten

---

einandern für gemein burger und retten, was si getan hetten,
das were nieman zu leid beschechen, sunder von inen also
angevangen und understanden, das si meinten recht darzu
haben, dann si doch semlich satzungen nit gesworn noch
willen darzu geben; so hette man inen ouch einen vorteil vor
andern verheissen und zugesagt, der inen ouch nit worden
wer, das si könden oder möchten benügen daran han. Und
ob man si darumb mit recht vertigen oder ersuchen und si
des nit überhebt möchten werden, so begerten si das man
inen ein offen gericht, mit fromen, erbern und unparthien lüten
machen und besetzen, so wolten si sich darnan [daran? darnach?]
nach dem besten verantwurten, des si getrüwten glimpf und ere
zu erlangen; das inen ouch von räten und zweihunderten zuge-
seit. Und wart ein starck gericht gemacht in der grossen rat-
stuben zu Bern, dahin gar vil lüten kamen von mannen und
von frowen, das die gross stuben allenthalben vol lüten was,
das sich nieman wol gerüren noch gewenden mocht.

1470 und den burgeren und ouch inen da befolchen, was recht wär solt man inen lassen vorgan; das ouch beschach. Und ward geraten und geheissen, das ein schultheiss selber richter in der sach sin sölte. Wie es sich aber gab im rechten von eim an das ander werdent ir hienach gehören und verstan in 5 den urkunden; darumb ist nit nottürftig, das ich ützit mer darvon schrib.

72. Hier facht an das urkund, das Niclaus von Erlach, der unelich, an dem gericht nam; wand er ouch der erst ward, der mit recht fürgenomen ward von der spitzen wegen. 10

Nov. 29 Ich Peter Kistler, schultheiss zu Bern und richter in dirre nachgeschribnen sach, vergich offenlich und künden allermenglich mit disem brief, das ich donerstag vor S. Andresen tag des heiligen zwölfboten, als man von der geburt Christi zalt tusent vierhundert und sibenzig jar, von heissens und 15 befelch wegen miner gnedigen lieben herren, der räte und burgeren, die man nennet die zweihundert, in der grossen ratstuben ze Bern offentlich zu gericht gsessen bin: kam für mich das gemein gericht und urteilsprecher hienach genant der fürnem Rudolf von Kilchen gerichtschriber, und klagt 20 anstatt und in namen miner gnedigen herren von Bern uf den fromen Niclausen von Erlach, und liess sin klag mit fürsprechen also eroffnen: Nachdem dann mine gnedigen herren gemeinklich und einhellenclich vorab dem allmechtigen Gott zu eren und lob, ouch durch nutzes und fromen, und sunders 25 umb des grossen und herten verlusts [willen] des heiligen wirdigen sacraments, das denn leider uf dieselbige zit dieplich verstolen ward, als ouch si das ze tun nach uswisung der keiserlichen friheit wol gewalt und macht, ein ordnung und satzung in

Schilling. 13. am dornstag. 16. lieben *fehlt*. 17. nempt. 18. 19. für mich und das gem. ger. 19. genempt. 20. 21. gerichtschr. in namen u. an statt m. gn. hh. v. B. u. klagt. 22. N. v. Erlach den unelichen. 23. dieselben min gn. hh. 29. fryheiten.

der statt Bern gemacht und semlich ordnungen an die heiligen unablesslichen gesworen, ouch vor gemeinem volk in der kilchen verlesen lassen, und das allen iren undertanen in allen iren landen und gebieten verkundt: das nieman fürwerthin deheinen spitz an sinen schuchen lenger denn das vorder gleich eins vingers tragen soll; über das alles so hat der genambt Niclaus von Erlach sölich satzung frevenlich mit eignem willen gebrochen und soliche spitz an sinen schuchen lenger denn das mess getragen; getrüwete, er solt darumb liden das, so min herren darüber gesetzt und geordnet hetten. Und befalch das dem rechten.

1470 Nov. 29

73. Darzu Niclaus von Erlach durch sinen gebnen fürsprechen antwort:

Er wäre ouch von fromen biderben lüten und sonderlich von dem stammen von Erlach harkomen und hette ouch demnach von jugend uf künigen, fürsten, grafen, fryen, ritteren und knechten gedient und sich mit denen allweg gehalten, were ouch daruf har gan Bern komen und sich mit der e den eren nach beraten, und hetten ouch in min herren zu irem ambtman gan Burgdorf geordnet, das er von inen nach siner erkantnuss zu gutem danke und sunderen eren hätte, und also semlich spitz mit ritteren und anderen edlen fromen lüten ze Bern in bescheidenheit angefangen zu tragen, und das minen genedigen herren noch niemand anderen zu keiner widerwertigkeit noch unwillen getan, denn er sich ouch mit denselben ritteren und edlen halten und sich, (so war) [sover] si des begerten, von inen nit scheiden wölt. Er getruwet aber Gott und allen geistlichen und weltlichen rechten, daran nit unrecht getan, noch also mit mutwillen, als er angezogen wurde,

---

Schilling. 1. und semlich ordnung unablessig ze haltende gesworen. 9. 10. darüber gesatzt hetten. 11. durch sinen fürspr. 17. erlich gehalten — gen Bern zu sinem ursprung komen. 26. soverr. 27. nit sündern noch scheiden. 29. als er aber.

1470 Nov. 29 gefrevelt habe, von ursach wegen das aller miner herren von Bern ordnungen und satzungen, so si denn machend, us den keiserlichen friheiten fliessen und entspringen, von denselben friheiten ouch ein statt von Bern hoch gefryet und loblich begabet ist, das er hofft, das (inen) [man] demnach kein ordnung noch 5 satzung wider in ze machende noch also ze zwingen habe. Denn ouch in derselbigen friheit und guldenen bulle luter stande: wa min herren zu nutz und fromen irer statt ordnungen oder satzungen machen wollen, das semliches alwegen mit gemeinem, einhellem und guttem rat sölle zugan; sölliches aber hie nit 10 beschechen. Denn uf die zit, do söllich ordnung gemacht, do syend die dry nüw und alt schultheissen namlich Türing von Ringeldingen, dozemal erwelter, herr Heinrich von Bubenberg und herr Niclaus von Scharnachtal, dazu ouch dry der venneren, Ludwig Hetzel von Lindnach, Peter Brüggler und Ni- 15 claus von Wattenwil selig, ouch etlich dry oder vier der räten nit under ougen gewesen noch das verwilliget, desglichen er es ouch nit gesworen habe, und sye ouch uf dieselbige zit angends wider abgetan und me dann in fünf jaren nie gehalten und siderhar ouch gebrochen worden. Und als 20 nun söllichs wider ze ostern angefangen und am kantzel in der kilchen offenlich gelesen, da wurde durch den grossen weibel von befelens wegen miner herren geret und vorbehalten, das si semlich satzungen und ordnungen minderen, meren, enderen oder abtun möchten; und ward ouch das wort un- 25 ableslich dozemal ouch nit gelesen und von minen herren verboten; denn si meinten in semlichen ordnungen den edlen frouwen und mannen einen vorteil ze tunde und billikeit ze erscheinen, und ouch über die und ander der statt satzungen ze sitzen und die ze enderen. Das were aber nach sinem 30

Schilling. 4.5. begabet were 5. das man. 6. noch damit. 7. denselben k. fryheiten. 14. Scharn. rittere. 16. etlich *fehlt.* 18. 19. dazemal ang. 19. u. fünf od. sechs jare. 20. dick gebr. w. 21. zu ostern wider ang. 23. miner herren *fehlt.* 26. unablessig dazem. nit gel. 29. 30. ordn. sitzen u. die endern.

bedunken nit geschechen; dann noch zwüschen edlen und unedlen kein underscheid möchte erkennen, wiewol es von Gott dem almechtigen, küngen und keiseren, vor menig hundert jaren wer angesechen und geordnet, das vorab priester, ritter und edellüt einen vorteil und underscheid söllten haben und ouch in allen dingen fri und unverbunden sin, als denn semliches in den keiserlichen friheiten und sunders in den geistlichen und weltlichen gesatzten und rechten stünde; und möchte man inen ouch semlich friheiten wider iren willen nit genemen, weder min herren von Bern noch andere; es were denn, das semlichs durch in oder ander mit uneren, das noch nit beschechen were, verdienet wurde, so müsst doch sollichs nach keiserlichen rechten und anders nit zugan; und nachdem ein statt von Bern nach uswisung der guldenen bull von Römischen künigen und keiseren gar loblichen begabet und nach der statt von Köln, von Friburg im Brisgöuw, in denselben rechten gefriet, darinnen dann begriffen were das recht, so dann priester, ritter und edellüt vor anderen haben sölten und ouch des billich in aller welt geniessen und nit entgelten söllten, so getruwte ouch er, man sölte am ersten miner herren handveste, und ouch ob die darumb kein lüterung gebe, und aber daruf gefundiert were, der statt von Köln und von Friburg im Brisgöuw friheiten, ouch herrn Niklaus von Scharnachtal dotzemal schultheiss, der den eid geben und meister Türing Fricker, stattschriber, der es gelesen, darzu ouch den grossweibel mit der vorbehaltung, so er am kantzel in namen miner herren getan hette, verhören. Wann denn semlichs bescheche, hette er denne darüber keinen frevel begangen, das er doch nit hoffte, wölte er gern ablegen; und getrüwete, man sölte in zuerst semlich kundschaft und ouch, das er fürbringen wolt, das es vorhin ouch gebrochen

1470 Nov. 29

Schilling. 1. dann man n. zw. den edlen. 3. darzu kun. u. keis. 8. gesatzten rechten. 13. dennocht semlichs. 14. nachdem dann. 16. nach der beiden stetten. 21. ouch *fehlt*. 22. und ouch der stetten C. u. Fr. 27. zu verhören. 29. doch *fehlt*.

1470 Nov. 29 und nit gehalten wer, lan lesen; und befalch das dem rechten.

74. Ward daruf mit einheller urteil erkeunt: das man am ersten söllich handveste und guldin der statt Bern bulle, und darnach die ordnung und satzung verhören, und denn aber 5 was recht were beschechen sölt. Und nach verhören derselben ret aber der gerichtschriber mit sinem fürsprechen als ouch vor: Niklaus von Erlach hette semlich satzungen und ordnungen gebrochen frevenlichen, und wider miner herren gebot getan, über das söllichs an die heiligen geschworen, 10 offentlich am kantzel verlesen und in aller miner herren land und gebieten verkünt, und were ouch denne uf vom gemeinen volk gehalten; so stünde es ouch unablesslich und möcht man es nit wol geendern. Denn alle die, so es übersechen und nit gehalten, hetten ouch darumb müssen liden nach us- 15 wisung der satzung. Zudem werend ouch min herren hochgefriet, von künigen und keiseren begabet, das si zu nutz und fromen ir statt, als ouch das angesechen were, wol möchtend ordnungen und satzungen machen nach irem wolgefallen; und truwete nit das in semlichs sölt schirmen, das er für- 20 want, es were mit gemeinem rat nit beschechen, sunder was das mer under min gnedigen herren räten und burgeren were, das solt und möcht wol ouch beliben und bestan und durch den minderen teil nit geenderet werden. Hoffte, er solt darumb liden was die satzung und ordnung miner herren 25 inne hette. Und liess das aber an die urteil.

75. Daruf **Niclaus von Erlach sin nachred,** als ouch vor, tet: Was er in semlichem gehandlet, hette er zuwider minen herren von Bern nit getan, noch, das er trüwete, so hart, als

Schilling. 1. gan lassen (*falsch*). befalch das ouch. 5. und darzu die o. 6. 7. desselben — durch sinen fürspr. 11. verboten. 13. unablessig. 15. 16. nach lut der s. 17. und von k. u. k. 19. gevallen. 22. gnedigen *fehlt*. 24. geendert noch vernicht.



er dargeboten wurd, gefrevelt; dann er sollichs von sinen vorderen har, das er hofft, wol tun möcht; und ouch von deswegen, das semlich ordnung am ersten mit gemeinem und guten rat nach der guldinen bullen inhalt nit were zugangen, 5 und ouch glich daruf als es gemacht worden, gebrochen und me dann in fünf jaren siderhar nit gehalten; und ob er joch in dem gefrevlet hette, das er nit meint, so möcht in darumb niemants dann die geistlichen strafen; und hofft ouch als vor: am ersten solt man der beiden stetten Köln und Friburg im 10 Brisgöuw friheiten, daruf ouch ein statt Bern gefundiert, darzu ouch den von Scharnachtal, den stattschriber und andere geistliche und weltliche personen, ouch den grossen weibel und schriber, die sölichs am kantzel im namen miner herren künt hetten, und ouch das er kuntlich machen wolt, das es 15 vorhin ouch abgelassen und in fünf jaren nie gehalten were, verhören, und im semlich kuntschaft nit abschlachen; denn man doch in aller welt dem begerenden und notdürftigen kuntschaft der worheit nit verseit; und befalch das aber dem rechten.

1470 Nov. 29

20 **76.** Und also nach klag, antwort, red und widerred **ward von gemeinen urteilsprecheren einhellenklich uf ir eid erkant:** Nachdem denn min herren rät und burger gemeinlich semlich satzungen und ordnungen, als si ouch dessen hoch gefriet sind, vorab dem allmechtigen Gott und allem 25 himlischen her zu lob und zu eren, und durch keiner anderen sach, sunder des harten verlustes des heiligen sacraments willen gemacht, ouch semlich ordnungen mit anderen satzungen am ostermentag unablesslichen an die heiligen geschworen, das offenlich einem gemeinen volk, frouwen und 30 mannen, am kantzel verlesen lassen, und in alle ir land und gebiet verkünt und hochgeboten hend dem nachzegan, ouch daruf den edlen frouwen ein vorteil und billikeit geben, mit

---

Schilling. 6. gehalten ist. 8. als ouch vor. 14. das er das. 15. u. me dann in 5 jaren von menglichem nit. 16. zu verhören. 21. einhel. uf ir eid *fehlt.* 28. unablessig.

1470 Nov. 29 gold, berlen, siden und anderen köstlichen kleinödien und zierd, ouch also die das gebrochen nach sag der satzung gestraft hatten, und Niclaus von Erlach in demselben zit miner herren ambtman zu Burgdorf gewesen ist, semlichs als wol gewist, selber gehalten, im namen miner herren von Bern 5 selben verkünt, und aber ietz am lesten freventlichen gebrochen und darwider getan hat, das er darumb an zit und an pfennigen leisten und liden sol nach uswisung der satzung darüber gemacht. Als dick er ouch von diser stund hin söllichs mer brechen und nit halten wurde, als dick sol er ouch 10 nach derselben satzung inhalt liden und leisten und dem gerichtschriber sin recht gen im vorbehalten sin. Und ward ouch daruf geurteilt, das er angendes an die heiligen schweren solt, dem also nachzekomen. Harumb vorderet Niclaus von Erlach ein urkund; der ward ouch im under minem des ob- 15 genanten richters angehenktem insigel erkent und sind dis so harumb urteil geben und gesprochen hant, mit namen die fromen, fürnemen, wisen

Bendicht Tschachtlan, venner
Hans Kuttler 20
Bendicht Krummen
Cunrad Rietwil
Peter Boumgarter im Graben
Bartlame Huber
Gilgan Achshalm, und 25
Peter Irrenei, alle von den räten.

Und von den burgeren:

Hans Schütz
Hans Schöni
Dietrich Hübschi 30

Schilling. 2. ouch alle die so das gebr. nach lut der s. 5. ouch selber. 7. das er dann darumb. 8. nach lut der s. 12. sin recht in namen miner herren gein im vorb. 14. nachzegan. 15. ouch *fehlt*. 16. anhangendem — und haben harumb urteil gesprochen. 21. Bend. Krumo.

Hans Sterrer
Rüdi Closs
Rudolf Dietrich
Cuno Biderbo
5 Peter Schilling
Peter Subinger der alt
Jost Kässli
Hans Hubler
Ruf Glücki
10 Hans Wyler
Simon Torman
Bartlame Künig
Lienhart Hübschi
Clewi Brunner
15 Peter von Wingarten
Hans Grafenried
Gilyan Eschler und
Clewi Meienberg.

77. Das ist gezogen us dem urkund der fünf rittren.

20 An demselben gerichtlichen tag ward ouch von dem vorgenantten gerichtschriber in namen miner gnedigen herren

---

Schilling. 19. **Der fünf rittern urkunde, als die ouch mit recht fürgenommen wurden, und wie sie sich vor allermenglichem verantwurtent.** Uff demselben tage kam ouch für mich, den obgenanten richter, der vorgenant grichtschriber, und klagt durch sinen fürsprechen in namen miner herren zu den edlen, strengen und notvesten herrn Adrian von Bubenberg herrn zu Spietz, herr Cunraten und herr Niclausen von Scharnachthal herren zu Oberhofen, herr Niclausen und herr Wilhelmen von Diespach herrn zu Signow, allen fünfen rittern. Als dann min herren räte und burger gemeinlich ein ordnung und satzung, dem almechtigen Gotte zu lobe und eren, und ouch zu widerbringung des harten verlustes des heiligen sacramentes, das dann, leider dazemal dieplichen genomen was, und si ouch des wol gewalt ge-

1470 Nov. 29 von Bern mit recht fürgenomen und geklagt, mit fürsprechen wie vor, uf die edlen, strengen und notvesten fünf ritter, mit

---

hebt, gemacht, und die unablessig an die heiligen gesworn, ouch am cantzel in dem münster vor gemeinem volck offenlich verlesen lassen, und in alle ir lande und gebiet verkündt und hoch gebotten haben, das nieman fürwerthin an sinen schuchen keinen spitz lenger tragen solt dann ungevarlich das vorder gleich eins vingers; darüber hetten die vorgenanten min herren alle semlichs ouch etwas zites dahar selber gehalten und das ietz am letsten frevenlich gebrochen und darwider getan, getrüwt si sölten darumb alle liden das so die ordnung und satzung darumb inhielt, und bevalch das dem rechten. Daruf die genanten min herren durch iren fürsprechen mit gemeinem und einhellem mund retten: Si wolten gar ungern wider min herrn räte noch burger kein hochmut, frevel noch gewalt, als aber si dargeben wurden, bruchen noch fürnemen, und ob si semlichs von andern horten oder vernemen, wolten si mit irem libe und gut als getrüw burger nach allem irem vermögen dem widerstand tun und selber nit gestatten; dann was si in dem getan, hetten si doch in zimlicher bescheidenheit, als wol ougenschin were, fürgenomen und mit keinem freveln gewalt understanden; und hetten ouch, des si dem almechtigen Gott, darzu allen geistlichen und weltlichen gesatzten rechten getrüwten, daran nit unrecht getan; daun si alle und ir ieglicher besunders hetten den orden der ritterlichen wirdikeit mit lobe und eren ervolget, und sich ouch darin bishar erlich betragen und inmassen gehalten, das der durch si noch unerkrencket. Darzu werent si und alle ritter gefriget, das si semlich und derglich ding wol tragen, sich damit vor andern zieren, und nieman inen das verbieten noch satzungen über si machen möchten; dann doch semlichs von angeng der welt bishar also gehalten und in dem himmel und uf dem ertrich billich wer, das man underscheid und ouch zimlich sachen, als ouch dis weren, nit abtun solt. Zudem weren ouch alle ritter als hoch gefriget, das inen weder bapst, keiser noch

namen: herr Adrian von Bubenberg, herr Cunraten und Niclausen von Scharnachtal, herr Niclaus und herr Wilhelm 1470 Nov. 29

niemant anders ir fryheiten nemen oder intrag tun möchten; dann ob ein ritter ützit wider recht tette und sich mit uneren verwürckt oder verhandlet, das doch in disen dingen nit beschechen wer, so hette ein Römscher keiser, und niemand anders, den gewalt, si mit recht, und anders, nach dem ritterlichen orden, ze strafen. Es wer ouch in allen bäpstlichen und keiserlichen gesatzten rechten luter geschriben und angesechen, und ouch in der guldin bull und andern fryheiten der statt von Bern eigentlichen begriffen, das priester, ritter und edellüte, vor andern vorteil haben und allerdingen fry und unverbunden sin solten, des si sich ouch fröwen und halten wolten. Si hetten ouch iren gunst noch willen nie darzu geben noch gesworen, semlich ordnungen zu halten; dann doch nieman dem andern sin fryheiten ze nemende hette, was im von Gotte, darzu dem heiligen stul von Rome, künigen und keisern zugeordnet; so wer ouch, als semlich satzungen ietz am ostermentag durch etlich angezogen und gesworen wurden, inen und andern edlen frowen und mannen ein vorteil vorbehalten und der eid also mit gedingen getan, das man die und ander satzungen lütern und underscheiden solt; das wer noch nit beschechen, und siderhar ouch mit swüren und andrem gebrochen und nit gehalten, das si ouch mit geistlichen und weltlichen fürbringen wolten, und sunders mit herr Niclaus von Scharnachthal, dazemal schultheiss, der ouch den eid geben, und mit dem statschriber, der in gelesen hett, küntlich machen, das der eid mit underscheid were geben, und lege ouch semlich lütrung an dem, der den eid gebe und nit an denen die in swüren; dann man alle ostermentag ein satzung swür, das man nieman kundschaft der warheit verziechen solt; so wer ouch durch den grossweibel am cantzel luter berett und vorbehalten worden, das min herren inen vorbehielten semlichs ze endern, ze mindern und ze meren, und wer ouch das wort unablessig von befelhens wegen miner herren nit gelesen, und inen und iren



von Diesbach. Daruf si nun ir antwort satzten und gaben mit irem gegebnen fürsprechen, uf die meinung als in dem

---

elichen gemacheln ze verstan geben, man wolte inen darinne einen vorteil und billicheit tun; das wer ouch nit beschechen, das si daran könten oder möchten benügen haben; darzu weren ouch semlich satzungen und ordnungen am ersten mit gemeinem und gutem rat nach uswisung der guldinen bull nit gemacht. Dann in denselben ziten die dryg nüw und alt schultheissen, darzu drig venner und ander von räten nit under ougen gewesen, und wer ouch darnach angendes gebrochen und me dann in fünf jaren aneinander nit gehalten und ouch von ostern har übersechen worden; und nachdem dann miner herren hantveste und ouch die güldin bull nach der beiden stetten Cölne und Friburg im Brissgow geben und daruf gefundiert, so wer die statt Bern und alle die darinne wonent als ein fry richstatt ouch loblich begabet, und wurden mit semlichem fürnemen ir fryheitten beroubet, do doch nieman im selber sin fryheit nemen soll noch mag; so hoften si, Gott und dem rechten möchten si mit denselben fryheiten, darzu ouch mit geistlichen und weltlichen gesatzten rechten, wisen, das man si nit also wider iren willen ze zwingen hette, und darzu ouch mit dem von Scharnachthal, dem statschriber, und andern geistlichen und weltlichen personen, ouch mit dem grossweibel fürbringen, das inen ein vorteil vorbehalten und geofnet wer, das min herren semlichs mindern, meren oder endern möchten, und darzu ouch das wort unablessig nit were gelesen, si solten des geniessen und getrüwten, man solt inen ir kuntschafft verhören; und liessen das an die urteil. Uff das rett aber der gerichtschriber mit sinem fürsprechen: min herren rät und burger hetten semlich ordnung und satzung am ersten durch Gottes, ouch umb nutzes und fromen willen einer statt von Bern, des si ouch gefriget weren, gemacht, und die ouch am ostermentag unablessig an die heiligen ze haltende gesworn, darzu offenlich am cantzel verlesen, und in alle ir land und gebiet, als vor gelütert ist, verkünden lassen; und

vorderigen urkund stat, denn mit etzlichen zugesatzten worten, als ir hören werdent. Under anderen iren worten hetten ouch alle die, edel und ander, rich und arm, so das übersechen hand, darumb nach wisung der satzung müssen leisten; über das alles werent die durch die genanten min herren frevenlichen gebrochen und nit gehalten worden, hoft si solten darumb nach inhalt der satzung leisten und liden, als das angesechen wer, und darüber anders nit fürgenomen werden; dann was min herren räte und burger gemeinlich machten und das mer were, das möcht der minder teil nit widertriben; und bevalch das aber der urteil. Darzu min herren ir nachred mit irem fürsprechen, als ouch vor, satzten: Man hette über si kein ordnung noch satzung wider iren willen, als ouch dis wer, ze machen; dann ouch si semlicher und aller ander beladnussen gantz fry und unverbunden weren; mit witer ir vorgemelten antwurt; und begerten, wie vor, inen der vorgenanten beider stetten Cöln und Friburg keiserlichen fryheiten, daruf der statt von Bern hantveste gefundiert were, darzu ouch alle geistlichen und weltlichen gesatzten geschribnen rechten, ouch herr Niclausen von Scharnachthal, den statschriber, ander geistlich und weltlich personen, und den grossweibel, als vorstat, zu verhören, so hoften si, man solt dabi ir harkomen und fryheiten erkennen und eins andern bericht werden; und liessen das aber an die urteil. Und also nach klag, antwurt, red und widerred wart von gemeinen urteilsprechern erkant: Nachdem dann min herren räte und burger gemeinlich semlich satzungen und ordnungen, als si ouch des gewalt, vorab dem almechtigen Gotte und allem himelschen here zu lob und eren, uud durch keiner anderer sach, sunder des harten verlustes des heiligen sacramentes willen gemacht, und semlich ordnungen mit andern satzungen am ostermentag unablessig an die heiligen gesworen, das offenlichen einem gemeinen volck, frowen und mannen, am cantzel verlesen lassen, und in alle ir land und gebiet verkündt und hoch geboten hand dem nachzegan; ouch daruf iren gemacheln und andern

1470 Nov. 29

1470 Nov. 29 leitend si ouch für us einhellem mund: si getruwtind dem allmechtigen Gott, darzu allen geistlichen und weltlichen gesatzten rechten [si hetten] daran nit unrecht getan. Dann si alle und ir iecllicher insunders hetten den orden der ritterlichen würdigkeit mit lob und eren ervolget, und sich dar- 5 innen ouch sithar erlich betragen und in massen gehalten, das er durch si noch unerkrenkt. Darzu werend si und alle ritter gefriet, das si semlichs und derglichen ding wol tragen, sich darmit vor anderen zieren, und inen niemant das verbieten noch satzungen über si machen möchte. Denn doch 10 semlichs von anfang der welt bishar also gehalten und im himmel und uf ertrich billich were, das man underscheid und zimlich sachen als ouch die werend, nit abtun solt. Zudem werend ouch alle ritter so hoch gefriet, das inen weder babst, keiser noch iemants anders ir friheiten benemen und 15 intrag tun möchten. Denn ob ein ritter ützit wider recht tete und sich mit uneren verwürkt oder verhandelt, das doch in disen dingen nit beschechen were, so hette ein Römscher keiser und niemants anders den gewalt, si mit recht und anders nit nach sag des ritterlichen ordens ze strafen. Es 20 were ouch in allen bäpstlichen und keiserlichen gesatzen und rechten luter beschriben und angesechen, das priester, ritter und edellüt vor anderen vorteil haben und aller dingen fri

---

edlen frowen ein vorteil und billicheit mit gold, berlin, siden, und andern köstlichen kleinödern und gezierden geben, und si das über dis alles frevenlich gebrochen und darwider getan haben, darzu ouch die alle, von denen es gebrochen und nit gehalten ist, edel und ander, nach uswisung der satzung gestraft sind, das dann si alle darumb an zit und pfennigen liden und leisten sullen, nach lut der satzung darüber gemacht; und als dick si ouch von dirre stund hin das me brechen und nit halten wurden, als dick söllen ouch si nach derselben satzung inhalt leisten. Und wart ouch daruf geurteilt, das si angends an die heiligen sweren solten, dem also nachzekomen. Harumb vorderten si alle ein urkund; das 5 wart inen erkant. Datum et testes ut supra.

und unverbunden sin sollend, des si sich ouch fröuwen und halten welten — mit vil mer worten, die ich alle durch der kürtze willen underwegen gelassen hab; denn si ouch zum teil in dem vorderigen urkund vast gemeldet sind.

1470 Nov. 29

5 Und ward also nach klag, antwort, red und widerred von gemeinen urteilsprechern einhellenklichen uf den eid erkennt, das si alle und ieder insunders an zit und an pfennigen leisten und liden sölten nach uswisung der satzung darüber gemacht, und in aller mass, wie das urkund hievor us-10 wiset und Niclausen von Erlach erkant ward.

78. Antroffen min frouw von Bubenberg von der swenzen wegen.

Item uf den vorgenanten tag klagt der obgenantt gerichtschriber im namen miner gnedigen herren von Bern, 15 räten und burgeren, uf die edlen wolgebornen frouwen, frouw Ennelin von Bubenberg, geborne von Roseneg, wilend des gestrengen herrn Heinrichs von Bubenberg, ritters, sel. verlassnen elichen gemachel und frouw Johannen von Bubenberg, geborne von Lasserra, herrn Adrians von Bubenbergs, 20 ritters, elichen gemachel, beide geborenen frigin. Nachdem mine herren, rät und burger, gemeinlich dem allmechtigen Gott zu lob und sundren eren und von des herten verlusts wegen des wirdigen sacraments, das leider uf dieselbe zit böslich verstolen ward, von kraft wegen ir keiserlichen fri-25 heiten etlich ordnungen und satzungen gemacht und geschworen, als vorstat, unablesslich hetten, das nun fürwerthin kein edel oder unedel frouw under minen herren wonende an iren röcken noch mentlen kein swantz uf dem herd lenger tragen sölltend denn ungefarlich ein gmund einer hand, nach 30 uswisung derselben miner herren ordnung und satzung; über das alles hetten die genanten min frouwen semlich swentz

---

Schilling. 20. ritters u. herren zu Spiez. 22. zu sunderm lobe u. eren. 24. dieplichen verst. 25. 26. u. die unablessig an die heiligen gesw. 28. schwanz uf dem herd *fehlt, wol aus Versehen.* 29. 30. nach lut.

1470 Nov. 29 an iren kleidern lenger denn das māss sye, neulich und mit eignem willen getragen, und also miner herren gebot gebrochen; getrüwete, si soltend darumb nach irem verdienen an zit und an pfennigen liden, als denn die satzung uswisete und recht were. Und liess das an die urteil. 5

Darzu die genanten min beid frouwen in gegenwürtigkeit herr Adrians von Bubenbergs ritter durch iren fürsprechen antworten und reden liessen: Si weren von iren vorderen und stamme har, als vor erlüteret, erboren fri frouwen in sölichen eren harkomen, das si semlichs und anders wol 10 tragen und inen nieman verbieten noch satzungen über si machen möchte, weder der babst, keiser noch nieman uf ertrich; denn es also von Gott dem allmechtigen, ouch künigen und keisern angesechen und iewelten gebrucht, das in sölichem im himmel und uf dem erdrich, wie sich iederman 15 tragen oder vorteil haben sölt, underscheid, als das alle geistlichen und weltlichen gesatzten recht ufwisen werend und luter dargebend; und wenn das nit sin sölt, so könt oder möcht doch kein underscheid under semlichen gebornen und anderen armen frouwen sin; dann si zu allen ziten und sun- 20 der an werchtagen nit möchten siden oder guldene kleider tragen, so müsten si sich nothalb mit den swentzen an iren kleideren uszeichnen, damit man si vor anderen erkennen und den vorteil wissen möcht. Zudem were ouch inen von minen herren räten und burgern am kantzel in der lütkilchen 25 durch den grossweibel offentlich zugeseit, man wölt inen vor anderen gemeinen frouwen einen vorteil und billigkeit geben. Das were nach irem bedunken und nach miner herren zusage nit inmassen beschechen noch angesechen worden, das si daran kein benügen könden oder möchten haben. Ge- 30

Schilling. 1. frevenlich u. mit e. willen. 4. an zit u. an pfennigen *fehlt*. 4. d. satzung das uswisen wer. 9. fry frowen u. wol erborn. 11. u. inen das niem. 16. als dann das. 17. ouch uswisen weren. 20. und andern gemeinen frowen. 25. in dem münster. 28. 29. u. demselben zusagen.

trüwtend von obgerürter ursach wegen, man solle über si kein ordnung noch satzung machen; dann ouch das in der gantzen welt weder babst noch keiser nieman mit recht vermocht. Und was si also getan hetten were minen herren von Bern noch nieman zu keinem widerdriess noch mit freveln mutwillen, sunders darumb beschechen, das si hofftend si hetten das recht und gehört inen ze tunde, und begerten inen daruf beider stetten Köln und Friburg im Brisgöuw friheiten, die geistlichen und weltlichen gesatzten geschribnen recht, darin der underscheid, wie sich iederman halten sölt, verschriben stund, darzu ouch die satzung, die man alle jar am ostermentag swert und wist, das man nieman kuntschaft der warheit versagen sol, und ouch den grossweibel, was er mit inen an offenem kantzel umb den vorteil geret hette, zu verhören, hoffend, man solt inen das nit abschlachen. Und satztend das zur urteil.

1470 Nov. 29

Uf das ret der gerichtschriber mit fürsprechen: min beid frouwen hettend semlich satzungen und ordnungen, als die am ostermentag geschworen und verkünt weren, etwas zites gehalten und darnach freventlich gebrochen; darzu were ouch inen und anderen edlen frouwen von minen herren, rät und burgern, ein vorteil und billigkeit mit gold, berrli, siden und anderen kleinöden und gezierden geben, darbi man si wol vor anderen gemeinen frouwen möchte erkennen; darzu hetten ouch alle die, edel und ander, arm und rich, so semlichs übersechen und nit gehalten hand, [nach] uswisung der satzung müssen [leisten] und liden, und were darinnen nieman geschont noch usgescheiden. Getruwete si solten darumb ouch leisten und liden, so si semlich ordnungen nit hieltend; und satzt aber das dem rechten heim.

Daruf min beid frouwen ir nachred gabend, als ouch vor: was si in semlichem fürgenomen, darzu hettend si recht, und

---

Schilling. 3. noch nieman anders vermöcht. 6. 7. das si darzu vermeinten recht han. 9. geschribnen *fehlt.* 15. hofften. 24. wol möcht erkennen. 27. leisten u. liden das die ordnungen inhieltent, und satzt das aber dem rechten heim.

1470 Nov. 29 ward inen von ir geburt angeboren, und möcht inen semlichs nieman, weder babst noch keiser nemen, noch si dessen berouben; hofftend ouch als vor man solt inen zu grüntlicher underrichtung ir verwegne kuntschaft verhören, und die nit also abschlachen; und satztend das ouch zur urteil. 5

Und also nach klag, antwort, red und widerred ward von gemeinen urteilsprecheren einhellenclich uf den eid erkant: Nachdem denn min herren, rät und burgere gemeinlich, semlich ordnungen, satzungen, als ouch si des hochgefriet sind, was dem allmechtigen Gott und allem himlischen her 10 zu lob und eren, durch keiner anderen sach, sunder des herten verlusts des heiligen sacraments willen gemacht, ouch semlich ordnungen mit anderen satzungen am ostermentag unablesslichen an die heiligen gesworen, das offentlich einem gemeinen volk, frouwen und mannen, am cantzel verlesen 15 lassen, und in all ir land und gebiet verkunt und hoch geboten hand dem nachzegande, ouch daruf inen und anderen edlen frouwen einen vorteil und billikeit mit gold, berrlin, siden und anderen köstlichen zierden und kleinöden gegeben und si darüber dis alles frevenlichen gebrochen und darwider 20 getan haben, darzu ouch alle die, so es gebrochen und von denen es nit gehalten ist, edel und ander, nach uswisung der satzung gestraft sind, das dann die genanten min frouwen an zit und pfennigen leisten und liden söllend nach uswisung der satzung darüber gemacht, und als dick si ouch von diser 25 stund hin söliche me brechen und nit halten werdent, als dick söllend si ouch nach derselben satzung liden und leisten, und dem gerichtschriber gein inen sin recht vorbehalten sin. Und ward ouch daruf geurteilt, das si angendes an die heiligen schweren solten, dem also nachzekomen. Harumb fordereten 30 min frouwen von Bubenberg ein urkunt; das ward inen erkennt.

Schilling. 1. u. wer inen. 3. als ouch vor. 4. verwegen. 5. das aber zem rechten. 9. als si ouch. 10. vorab dem. 11. dann des h. 14. unablessig. 27. satzung inhalt. 28. sin recht in namen miner herren. 30. vorderten min beiden frowen. 31. er-

79. Item uf demselben vorgeschribnen tag ist ouch geurteilt, das jungher Casper von Scharnachtal, Hartman[1]) und Jacob vom Stein, Peterman von Waberen und Hans Rudolf von Erlach, Hans Wilhelm von Scharnachtal und Heinrich Matter leisten und liden sullent als ouch die anderen davor gemelt, nach uswisung der satzung; und hand darumb angends gesworen. Desglich sollend ouch min frouw von Scharnachtal, herr Niclausen gemachel, min frouw von Diesbach ouch herr Niclausen gemachel, Jacobs vom Stein gemachel und Hans Wilhelms von Scharnachtals gemachel, ouch Ludwig Brügglers, des venners, gemachel gelicher wiss als die urteil beseit leisten, und haben ouch darumb angends an die heiligen gesworen. *1470 Nov. 29*

Nach sölicher bekanter urteil, so mit recht über si alle erkant ward, als vorstat, so sind si von der statt Bern gefaren, alle miteinanderen, usgenomen Hartman vom Stein, edelknecht, und Thüring von Ringoltingen, wiland schultheiss zu Bern. Die warend dozmal uf denselbigen tag rechtlichen nit anheimsch, aber sobald und si kamend, do giengend und trugend si offentlich die spitz an den schuchen; denn si ouch woltend in ir geselschaft pen und buss sin, und sich von inen nit scheiden. Also wurdent si ouch gerechtfertiget von dem gerichtschriber und mit recht fürgenomen, also das si nach der satzung und ordnung sag usswuren und ouch von der statt furen als ouch die anderen.

80. Wie aber der Eidgenossen boten gan Bern kamen.

Diewil nun also die vorgenanten min herren und min frouwen von der statt Bern warend in der leistung, namlich

---

kant, u. haben harumb die vorgenanten personen ouch urteil gesprochen. 1—25 *sind bei Sch. bedeutend abgekürzt.*

28. Das aber gemeiner Eidgnossen und darzu ander

---

[1]) *Der Name* Hartman *scheint verschrieben; v. Rodt (S. 281) vermuthet, es solle Peterman heißen.*

1470 einen manot, do gieng nun mengerlei red ussenfür in stetten
und lenderen, und anderlicher danne es aber an im selbs

botten von der vorgenanten sach wegen gen Bern kament und iren ernst bruchtent. Do nu die herren und ander edel mit iren gemacheln, ouch etlichem irem anhang, nach lut der satzung, usgeschworn hatten und leisten musten, da ward in allen Eidgnossen und andern stetten, und sunderlich in dero von Bern landen und gebieten allenthalben gar vil worten gebrucht und offenlichen gerett, es werent misshell und gros zweyung in der statt von Bern, das dennocht von Gotts gnaden nit als gros was. Da kamen aber gen Bern gemeiner Eidgnossen von stetten treffenlichen darzu ander erber boten und bruchten in disen dingen gar grossen flis und ernst, damit si etwas gutes hetten mögen schaffen; da wart inen von räten und burgern ze erkennen geben, das si mit denselben herren kein sundern unwillen und misshelle hetten; dann si weren mit recht einen monad von der statt gevertiget, und wolten inen gentzlichen vertruwen, wann derselb monad us wer, das si dann wider zu inen in die statt kemen, und mit inen lieb und leid [litten], als si iewelten getan hetten; und wart ouch denselben botten gönnen, das si zu inen keren und das zem allerbesten zu erkennen geben möchten; das beschach von inen in guten trüwen, und bestimpten den herren allen einen tag gen Künitz, und retten als vil mit inen, das si inen zusagten, wann der monad ir leistung uskeme, so wolten si mit iren gemacheln all früntlich und gütlich wider zu den iren keren, und gemeinen räten und burgern vertrüwen, man wurde si in semlichen sachen anders und bas bedencken. Und als der monad uskam, da kamen si alle miteinandern an der heiligen driger küngen tag wider gen Bern riten, und wurden dennocht von menglichem wol empfangen.

Das die vorgenanten herren all mit einandern wider gen Bern kamen, und inritten. Und also kamen die vorgenanten herren alle wider gen Bern, und was dennocht ir zukunft iedermann fro, und sunderlich gemein hantwercklüte, die

was, und besorgeten unser lieben eidgenossen und ander 1470
unser guten fründ, das noch gross kummer us solichen sachen

---

vast vorchten, das si sich entsetzen und anderswo hinziechen wurden; das wer inen und menglichem in der statt dennocht nit wol komen, als dann in der statt offenlich gerett wart; da wurden dennocht biderb lüte von räten und burgern besinnen und betrachten, das us semlichen irrungen in die harr anders nit möcht erwachsen noch entsprungen sin, dann sorglich widerwertikeiten, und davor uns der almechtig Gott ewiclich behüten welle, zweytracht und villicht zerstörung landen und lüten; und wart so vil durch den adel angetragen und mittelwege gesucht, das inen von räten und burgeren merenteils verwilliget und inen gantz heimgesatzt ward, das si sich nach irem stattwesen und harkomen tragen und erzöugen möchten, das inen zimlich und iren eren wol gemess wer; dann si sich ouch vor räten und burgeren begaben, ob si oder die iren sich in semlichem anders, dann zimlichen were, tragen und erzöugen wurden, das si sich dann davon früntlich und gütlich wolten lassen wisen, und in dem und andrem nieman bas, dann räten und burgeren, vertruwen; das wart inen also heimgesatzt, und aller unwillen und vindschaft von Gottes gnaden gantz erlöschen.

Es hatten ouch etlich derselben ritteren und edlen etwas ansprachen an ein statt von Bern von der hochen gerichten wegen, und sunderlich in den vier lantgerichten, die si meintent inen mit aller herrlicheit zugehören und dienen solten; da aber die von Bern vermeinten, dieselben ritter und ander edel understunden inen von semlicher hochen gerichten wegen in mengerlei stucken me abbruchs und intrags ze tunde, denn aber von altem herkomen were. Also erzöugten sich rät und burger von Bern gein inen in semlichen sachen ouch früntlich, und welcher under inen, von adel, oder sus, umb semlich hochgericht brief und sigel und ouch erzöugen mocht, das er recht darzu hat, den liess man dabi beliben, und nam man nieman nit; und ward da von derselben hochen

1470 wachsen mocht, und santend aber ir treffenlichen ratsboten har gan Bern, allen unwillen ze verrichten ob deheiner zwüschen schultheissen, rat und burgeren were, und verkünten allen, so in solicher leistung waren, einen tag in das closter gan Künitz, und ward so vil mit inen geret, das ie am lesten 5 nach vil sachen die ding gütlich übertragen wurden und sich dieselben minen herren, die in der leistung zu Künitz warent, gar gütlich ergabend also: wenn der manot der leistung halber uskäm, so soltend si in die statt gan Bern komen und tun was fromen lüten zu tun gebürt, als si vor 10 iewelten getan hetten, und solt ouch damit ob dehein unwillen zwüschen beiden partyen uferstan wär gantz hin und weg sin.

Nun hatten dieselben mine herren oder etzlich under inen ouch spenn und stöss mit minen gnedigen herren von 15

---

und ouch der nidern gerichten wegen ein gantz luter ordnung gemacht, wie man sich nu fürwerthin darinne halten sol, und die in der statt buch geschriben; und wurden also von Gotts gnaden umb alle sachen gentzlichen mit einandern verricht. Zwar es was ein sunder gnad und barmhertzikeit von dem almechtigen ewigen Gott, der disen heilsamen knopf selber wider zesamen geflochten hat, der sich als snelliclich von einandern hat getan, daran nach minem hertzlichen begern alle fromen biderben Berner gedencken und niemermer semlich oder derglich ordnungen oder satzungen machen, si süllent sich vorhin wol betrachten und inen darin gewalt vorbehalten, die wider ze endren, mindern, meren oder abtun, des ouch ein statt von Bern wol gewalt und macht hat und darumb hoch und loblich gefriget ist. Gedenck menglich daran, wer allein das wort unablessig nit darin gestanden und durch den schriber das betracht worden, so wer man zu semlichen irrungen nit komen; es zergieng aber alles wol und glücklich, und wurden rät und burger mit dem vorgenanten adel gantz wider einhell, und wart aller unwill von Gottes gnaden abgetan, als ob des nie gedacht und angevangen were.

Bern von ir herschaften wegen, so da gelegen sind in miner herren von Bern gepiet, und sunderlich von der hochen herrlikeit, da denn etzlich von alter her und iewelten in die vier landgericht gedienet hand mit sölicher dienstlickeit, als das denn der allerobresten herrschaft gebürlichen und von iewelten, sit mine herren von Bern herren gewesen sind, gebrucht hand. Darwider sich aber etzlich sparten und soliche dienstlikeit zugend in ire herrschaft. Söllich spenn und stöss ouch zu Künitz durch der Eidgenossen boten abgeret wurdent also: wenn ir leistung uskäme und si har in die statt kämen, so söltend und wöltend min gnedig herren mit sambt inen, so die sachen berurte, nach verhörung aller ir briefen und sicherheit, so si iechlicher het von ir herschaften wegen, antreffend die hohe und nidere herrligkeit, als si vor gar dick gehört hattend, lassen verfolgen warzu iederman recht hette und mit inen bericht sin, sölte joch des ein statt von Bern einen merklichen schaden empfachen.

1470

81. Wie si ze Bern inritten.

Also uf der h. dryer könig tag, do ir leistung us was, do kartend si all wider harin in die statt, und nach verhörung aller briefen, gewarsame, kuntschaft und alles des, so sich iederman getrösten möcht, ward dieselbe sach beschlossen und verrichtt uf söliche wis und form, als hienach stat:

1471 Jenner 6

Als dann etwas zites dahar zwüschen minen gnedigen herren räten und gemeinen burgeren und etzlichen irer burgeren und erwanten von hohen und nider gerichten wegen etzlich spenne und zweiung gewesen sind, habend sich die genanten min genedig herren uf hüt des früntlichen vereinbart und abgeret in worten und mit erlüterung, hernachvolgend:

Febr. 6

Namlichen und des ersten von der fünf geboten wegen in den hohen gerichten, so inen denn mine genedigen herren vorhin ouch vorbehalten und, als so hernach stat, gesünderet hand, mit namen: all furung, an landtag zu gebieten, zu reisen ze gebieten, harnasch ze geschouwen und tell ufzenemen, habend alle die so die sach berürt minen gnedigen

1471 Febr. 6 herren one alle fürwort zugeseit, si darbi gütlich beliben lassen und die gebot durch ir friweibel lassen verfüren.

Item — so denn von der 10 pfunden der e wegen, die in den nideren gerichten verschült worden, die sullent nun fürwerthin minen gnedigen herren und hochen gerichten 5 werden und zugehören.

Item — all übeltettig und verlümbdet lüt, wie die in den nideren gerichten, frouwen oder manspersonen, funden oder verlümbdet werden, söllend und mögend min gnedige herren von den hochen gerichten wegen ouch zu denselbigen 10 griffen und mit inen handlen und tun nach irem verdienen und als das von alters harkomen und wie dicke inen das eben ist oder verschult wird.

Denne von der geboten wegen der 10 lb., so denn vor denen, die nidere gericht hand, in denselben nideren 15 gerichten von brutlöuffen, kilchwichnen oder anderer sachen wegen beschechend, als das von alter harkomen ist, sollend und wellend die genantten min gnedig herren von ir hochen gerichten wegen bi semlichen zu irem teil als wol als die, so nidere gerichte hand und die gebot tund, beliben, von ieder- 20 man ungeirt und unverkumret.

Item darzu wöllend ouch min genedig herren nun fürwerthin als bishar allenthalben in hochen und nideren gerichten bi irem bösen pfennig beliben und inen darin nüt intragen noch brechen lan. 25

Dann von den nideren gerichten wegen.

Item alle trostungbrüch, wie die mit worten tringend oder hebend ungefarlich beschechen, fürgenomen oder verhandlet werden, sollent nu fürwerthin den nideren gerichten dienen und zugehören. 30

Item mulfe und imbten söllend von dishin den nideren gerichten ouch zugehören und werden; denn min gnedig herren inen das ouch gönnen wöllend.

Item darzu ouch alle anderen frevel, bussen, gebot, wie das von alter harkomen ist und man in den nideren gerichten 35 gebrucht und hargebracht hat, soll fürwerthin als bishar den-

selben nideren gerichten dienen und iederman darbi bliben; 1471 Febr. 6
denn min genedig herren inen das ouch gönnend und gevolgen lassen wellend.

Darzu habend ouch min genedigen herren, rät und burger, allen [denen, so dis sachen hocher oder niderer gerichten halb berürend, vorhin und ouch ietz luter vorbehalten und zugeseit, und sonders als herr Niclaus von Diesbach der fünf geboten und in den hochen gerichten sinen brief umb Signouw wisende, desglichen herrn Adrian von Bubenberg umb Röutigen, der von Stein umb Münsingen ouch von der hochen gerichten wegen; darzu all ander dise sach berürende angezogen und vermeint hand, ein anderes mit iren briefen und gwarsamen zu erzeigen; mag da iemants, der von Diessbach oder die anderen, mit denselben iren briefen und gwarsamen ützit anderes fürbringen hocher oder niderer gerichten halb, wil man si zu semlichem ouch gütlich komen lassen und inen das nit nemen. Und welcher under inen meint das also fürzubringen, das sol er tun innert jaresfrist nach dato diser verkomniss und darüber nit anstan lassen.]

Und sullent daruf min genedigen herren, rät und burger, und alle die, so dise sache berürt hat, gentzlich gericht, versünt und allen unwill, worten und werken halb, gantz nützit usgenomen noch vorbehalten, in disen dingen entsprungen, tot, hin und vergessen sin und des niemerme gedacht werden, sunder sullent si nu fürwerthin einander helfen und raten nach dem besten von hin als bishar.

Dise abred und früntliche verkomnisse ist vor minen genedigen herren rät und gemeinen burgeren volzogen und beschlossen worden uf mitwuchen nach purificationis Mariæ anno 1471. — Febr. 6

Das Eingeklammerte ist im Originale ausgelassen oder vielmehr bloss durch ein „etc." angedeutet.

(*Was von hier an folgt, steht im Original auf einem besondern Blatte, das der ganzen Chronik vorangeklebt ist.*) —

In dem jar als man zalt von der geburt Christi tusend 1470 vierhundert und sibentzig jar wart dise croneck geschriben

1470 und gemalet durch den fromen Bendicht Tschachtlan, fenner und des rats zu Bern, ouch durch Heinrich Titlinger, schriber des buchs; und ist geschriben und gezogen worden us der rechten croneck der statt Bern, so ver die denn an iren selbs gesetzt und geschriben ist, und darnach us anderer 5 geloubsamen geschrift zusamengelesen, das man denn zum teil vindet sölich vergangen sachen, so bis uf dise zit, als dis buch geschriben ist, beschechen sind in diser loblichen statt Bern und in der wirdigen Eidgnossschaft. Dann man sölich vergangen sachen billich in geschrift setzen sol, das man zu 10 ewigen ziten angedenk sye der grossen wisheit und manlikeit, so die alten Berner gebrucht hand in vergangenen ziten, damit si iren vigenden mit der hilf Gottes grossen widerstand getan hand und land und lütt zu der statt handen gezogen und gewunnen hand; darumb man billich Gott dem 15 almechtigen lob und danck sagen sol und in bitten, das er allen Berneren nun und zu ewigen ziten vernuft und wisheit geben und verlichen welle, das sölich land und lütt, so an die von Bern mit grossem kosten, müi und arbeit komen ist, also geregiert werden, das die nach sinem göttlichen lob 20 behalten und gemeret, und nit geminderet werden.

Amen.

Und wand nun dise croneck also geschriben und gemalett ist durch die obgenanten zwen man, so haben si sich des geeinbertt, das sölich ir buch und cronecka ira 25 beider wesen und beliben sol, diewil so si beid in leben sind; und wenn das aber were, das ir einer von todes wegen abgan wurd, das Gott lang wenden welle, denne so sol dem lebenden dis cronick und diss buch beliben und sin in erbes wise als sin fry eigen ane hindernusse allermencklichen. 30 Und ist also diser cost, müi und arbeitt beschechen zu eren und zu lob von uns beiden der loblichen, erwirdigen statt Bern, die Gott behüten welle nun und zu ewigen zitten vor allen iren vigenden! Amen!

JOHANNIS GRUYERE

narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium

contra Friburgenses

1447 — 1448.

Einleitung.

Johannes Gruyere war der Sohn des Henricus Turemberg de Gruyeria, eines Bürgers von Freiburg.

Als sein Vater um 1427 gestorben war, erwarb Johannes Gruyere, am 25. November 1428, ebenfalls das freiburgerische Stadtbürgerrecht und war von da an Notar allhier bis zu seinem Todestag, dem 14. Juli 1465.

Er hinterließ einen Sohn, Guillaume Gruyere, der seit 1461 bis 1487 auch Notar war und von 1475 bis im Juni 1483 noch die Stelle eines Staatskanzlers bekleidete.

Seine Familie war in der Mitte des XIV. Jahrhunderts von Saanen im Greierzerlande nach Freiburg gekommen und nannte sich ursprünglich Thurembert, auch Thuremberg de Gruyeria. Johannes verließ den alten Namen Thurimberg und nahm als Familiennamen einfach Gruyere an. Dieser Name wird hie und da auch Gruerie oder Grueyri geschrieben, nie aber de Gruyeria.

Johannes Gruyere hat eine kleine lateinische Chronik geschrieben. In dieser Chronik erzählt er den Krieg, den die Savoyer und die Berner gegen Freiburg geführt haben, und schildert genau Tag für Tag, was vom 20. December 1447 bis zum 16. Juli des folgenden Jahres 1448 sich zugetragen hat.

Er sagt am Ende seiner Erzählung, daß dieser Krieg durch einen Frieden beigelegt worden sei, und äußert mitten in seiner Schrift die Vermuthung, daß der Herzog von Sa-

voyen diesen Krieg nur deßwegen möchte angefangen haben, um die Freiburger unter seine Botmäßigkeit zu bringen, und sagt, daß sie sich bis zum Tode dagegen wehren sollen. Da nun dieser Friede, wie Johannes Gruyere auch selber erzählt, am 16. Juli 1448 geschlossen wurde, und die Freiburger am 1. Juni 1452 sich doch unter die Botmäßigkeit von Savoyen stellen mußten, so sehen wir daraus, daß diese lateinische Chronik in dem Zeitraume zwischen 1448 und 1452 geschrieben worden ist, also gleich nach den Ereignissen.

Dieser Umstand gibt der Chronik einen sehr großen historischen Werth, da wir daraus sehen, daß sie von einem Zeugen herrührt, der alles selbst gesehen und gehört, und wohl auch mit gehandelt hat, und daß sie niedergeschrieben worden ist in einer Zeit, wo die verschiedenen Begebenheiten noch alle in frischem Angedenken waren.

Johannes Gruyere fing seine Chronik auf der Seite 43 eines seiner Notar-Register an, aber der betreffende Band ist jetzt leider nirgends mehr zu finden, weder in dem Staatsarchiv, noch in den Bibliotheken.

Die älteste Abschrift, die wir von dieser lateinischen Chronik haben, stammt erst aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts und rührt von der Hand des Prosper Gady, der ein großer Freund und ein fleißiger Sammler der alten Chroniken war. Diese Abschrift befindet sich heute in dem bischöflichen Archiv von Freiburg.

Wir besitzen auch eine deutsche Uebersetzung dieser Chronik. Es ist behauptet worden, daß diese Uebersetzung von Wilhelm Techterman gemacht worden sei, als er von 1579 bis 1592 hiesiger Staatskanzler war. Ich habe den betreffenden Band dieses Kanzlers in unserm Staatsarchiv untersucht, mußte mich aber überzeugen, daß Wilhelm Techterman diese deutsche Uebersetzung nicht selbst gemacht, sondern einfach irgendwoher abgeschrieben habe.

Was mich zu dieser Ueberzeugung gebracht hat, ist der Umstand, daß am Ende der Abschrift einige Zusätze folgen mit Hinweisung auf Seiten, die im Bande gar nicht vorkommen, oder besser gesagt, zu dieser Chronik gar nicht

gehören. Wilhelm Techterman wird diese Uebersetzung abgeschrieben haben, wie er sie fand, sammt den Zusätzen, und die Seiten-Hinweisung dieser Zusätze mögen auf sein Original gepaßt haben.

Der lateinische Text dieser Chronik wurde zum ersten Mal in den Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg, tome II, p. 299 ff., veröffentlicht. Allein dieser Text ist hie und da fehlerhaft: einige Worte sind ausgelassen, und gewisse Eigennamen ganz entstellt angegeben. Glücklicherweise ist die deutsche Uebersetzung besser und vollständiger, und mit Hilfe dieser ist es mir möglich geworden, den richtigen lateinischen Text des Johann Gruyere wieder herzustellen. Dieser verbesserte Text ist der nun folgende.

P. Nik. Rädle, Franziskaner
in Freiburg.

Ne ea, quorum in præsenti habemus notitiam, per processum temporis labi contingat e memoria, consueverunt antiqui prudentes res gestas, prout gestæ sunt, scripturæ testimonio commendare, ne propter difficultatem comprobationum contingat alium a jure cadere et vero rei suæ dominio defraudari: ea propter est sciendum et firmiter tenendum pro memoria:

Quod

Friburgenses non cum omnimoda potestate, sed solummodo aliqui ex ipsis Friburgensibus iverunt apud Villarzel[1] die mercurii ante festum nativitatis domini nostri Jesu Christi in anno 1447. Et die jovis sequenti mane, erat autem festum S. Thomæ, expugnaverunt castrum et existentia in eodem totaliter, quod ipsum intraverunt et magnam quantitatem bladi et plura bona mobilia ibidem deprædaverunt et ceperunt et ad Friburgum conduxerunt; etiam plures homines et specialiter castellanum ipsius castri captivos secum adduxerunt, et ipsum castrum ad ignis incendium totaliter posuerunt.

1447 Dec.20 · *Dec.21*

Die vero sabbathi sequenti de nocte iverunt circa mille et sexcenti homines apud Montagniacum[2]), et die dominico sequenti, vigilia nativitatis domini nostri Jesu Christi, de mane expugnaverunt villam et eorum subjectioni posuerunt

Dec.23 · *Dec.24*

---

[1]) *Villarsel-le-Gibloux, bei Estavayer-le-Gibloux. Diese Herrschaft gehörte damals einem welschen Edelmanne aus dem Hause de Challant, der ein Bürger von Bern geworden war.*

[2]) *Montagny-la-Ville, damals eine kleine Stadt, jetzt aber nur ein Dorf an der Straße nach Payerne.*



et ad ignis incendium, salvo castro, quod non fuit captum. Ibidem occiderunt plures et multa bona et bladum ceperunt et plures captivos et specialiter vexilliferum de Montagniaco, nominatum Roletum Chauzi, et ipsos Friburgum conduxerunt.

5 Die vero epiphaniæ domini nostri Jesu Christi venerunt Sabaudienses et Bernenses, etiam illi de Biello, nostri, ut apparuit, confœderati, circa decem millia hominum, ante Friburgum versus Rapam Furcarum[1]) et ibi circa retro rapam. *1448 Jan. 6*

Tunc Friburgenses exiverunt contra ipsos et ceperunt 10 captivum quemdam capitaneum, videlicet Petrum de Vergie, dominum de Montrichier, et erat capitaneus Rotundi-Montis. Et plures interfecerunt et ad mortem posuerunt ultra quadraginta homines. Et tunc cum magna verecundia recesserunt, furcas truncaverunt et plura villagia combusserunt.

15 Item venerunt die lunæ post lætare versus crucem de Juvisie[2]) et versus campos de Chamblot[3]) circa horam nonam, et post inde recesserunt. Et Friburgenses interfecerunt duos equos eorumdem inimicorum, et quam plurimos interfecerunt, quod fuit quarta martii. *Mers 4*

20 Item fuerunt Bernenses circa quinque millia ante Friburgum versus La Schürra[4]) in angulo nemoris dicti Brünisholz cum quatuor vexillis, die dominica de judica me, quæ fuit decima martii, et fuerunt plures ex ipsis tam interfecti quam vulnerati, licet de nostris fuerunt interfecti, videlicet quidam 25 illorum de Nüwenhus, et Antonius Carmentran, qui fuit crastina die sepulturæ traditus. Et tunc usserunt plura villagia, quæ erant extra portam de Burgillon.[5]) *Mers 10*

Item post venerunt ex ipsis inimicis nostris certi Ganimedes apud claustrum Altæripæ[6]) circa duodecim vel quinde- 30 cim, qui truncaverunt capita imaginum, ferentes serta plu-

---

[1]) *Der Galgen war mitten auf dem Abhange zwischen dem Guintzet und der obigen Straße.* Rapa *heißt in unsrem Romanisch-Latein e. Abhang.*

[2]) *Givisiez, Dorf links an der obigen Straße.*

[3]) *Chamblioux, Weiler rechts an der obigen Straße.*

[4]) *La Schurra, Weiler links an der Straße nach Marly.*

[5]) *Stadtthor genannt Bürglenthor, Porte de Bourguillon.*

[6]) *Ehemaliges Kloster Altenryff, Hauterive, Cisterzienser-Ordens.*

1448 marum pavonum. Sic quatuor socii de nostris ipsos-infugaverunt taliter quod duos interfecerunt, tres captivos adduxerunt et alios infugaverunt.

Item deinde in eodem mense martii venerunt ipsi inimici versus Bretignie[1]), et nostræ gentes iverunt ipsis obviam. Et 5 fuerunt ibidem interfecti duo nobiles ex ipsis inimicis, videlicet Aymo de Gallera et quidam alter, qui fuerunt sepulturæ traditi versus et prope pratum Hospitalis Beatæ Mariæ Virginis, ubi archerii cum arcubus se exercent[2]). Quæ duo cadavera postmodum fuerunt per certos de Montagniaco, supplice 10 requisitione per ipsos dominis nostris de Friburgo facta, ab eorum sepulturis extracta et alibi deposita.

Item in eodem mense martii venerunt ipsi inimici nostri versus Agie[3]), et nostræ gentes illis obviaverunt, et insimul taliter præliati sunt, quod ex ipsis plures fuerunt interfecti, 15 et circa viginti quinque equi fuerunt per nostras gentes tam interfecti quam graviter usque ad mortem vulnerati; tamen duos de nostris, videlicet Petrum Knabis et quemdam alium antiquum, dum sua animalia pascebant, nequiter occiderunt, et Nicodum Loriod apud Aventicam[4]) captivum duxerunt. 20

Merz 21 Item die jovis ante festum paschæ, quæ fuit vigesima prima martii, exiverunt villam certi boni socii et viri audaces de societate, quæ dicitur das Fryvenli, et alii socii secum, et intraverunt dominium de Murato, et ibidem combusserunt Villars-les-Moines[5]), Curgivol[6]), Corlevon et Salvagnie[7]) ibi- 25 demque interfecerunt undecim homines aut ultra, quatuordecim homines captivos adduxerunt et circa centum et viginti

---

[1]) *Bertigny, Weiler auf der Anhöhe zwischen den Straßen nach Payerne und Romont.*

[2]) *Diese Stelle ist heute die Schützenmatte, Les Grand'places genannt. Sie ist gerade vor der Stadt an der Straße nach Romont.*

[3]) *Agy, Weiler an der Straße nach Murten.*

[4]) *Avenches, Wiflisburg.*

[5]) *Münchenwyler, Villars-les-Moines, ehemaliges Priorat Cluniazenser Ordens.*

[6]) *Courgevaux, Curwolf bei Murten.*

[7]) *Courlevon und Salvagny bei Murten.*

grossa animalia secum adduxerunt. Et sic illi de Mureto *1448*
non multum lucrabantur in die festo.

Item vigesima octava die prædicti mensis martii, anno *Merz 28*
ut supra, exiverunt Friburgenses, circa mille et sexcenti ho-
5 mines, de nocte post Ave-Maria, et iverunt apud Guggisperg
et Schwartzenburg, et in solis ortu subsequentis diei veneris
usserunt ipsa duo villagia Guggisperg et Schwartzenburg et
omnia alia villagia dominiorum de Montcuchin et de Nigro
Castro[1]), quæ fuerunt in numero circa quinquaginta villagia
10 et ultra. — Nam homines ipsorum dominiorum spectabant
tam ad Friburgenses quam ad Bernenses, licet iidem probi
(ut apparuit) homines dominos suos de Friburgo denegaverunt
et ad voluntatem Bernensium totaliter se posuerunt, et contra
nos suo posse fuerunt tamquam pessimi proditores et per-
15 juri. Igitur merito iidem Friburgenses vindictam contra pro-
ditores prædictos sumpserunt plurimosque ipsorum proditorum
et perjurorum ibidem neci dederunt.

Cum autem iidem Friburgenses ipsa die veneris, quæ *Merz 29*
fuit vigesima nona martii, ad villam Friburgi regrediebantur,
20 ipsis obviaverunt inimici, videlicet Sabaudienses et Bernenses
cum suis adhærentibus. Erant in numero circa decem millia
hominum et ultra, nominatim ibidem in prato die Nüwmatte[2]),
prope et desuper Galtera[3]), et ibidem insimul præliati sunt,
taliter quod nostræ gentes maximum damnum receperunt, et
25 inimici pessime et proditive nostros occiderunt, videlicet du-
centos quadraginta sex, qui fuerunt: Hensilinus Verwer, de
consilio, Willinus Perrotet, tunc magnus preco in Friburgo,
Jacobus Vögilli, Hensilinus Cudrefin, cognatus meus, Petrus
Küng, Nicodus de Blumisperg etc., nam iidem inimici pes-
30 sime et proditive nostros expugnaverunt, quia signa nostrarum
gentium deportabant, videlicet crucem rubeam sicut nostræ

---

[1]) *Montcuchin et Nigrum Castrum, lateinische Namen von Guggisberg und Schwarzenburg.*

[2]) *Die Neumatte, bei Rohr an der Straße von Tafers, Tavel, nach Schwarzenburg.*

[3]) *Galteren, Gotteron, Thal und Bach, der in die Saane fließt.*

1448 gentes cruces rubeas ferebant, quod fecerunt tanquam falsi et proditores, quia si sua signa videlicet cruces albas realiter portassent, indubitanter nostræ gentes tale damnum non recepissent. Nam sub umbra rubeæ crucis nostras gentes nequiter occiderunt. Tamen ex ipsis inimicis fuerunt per nostras 5 gentes occisi circa centum et quindecim homines de melioribus et audacioribus ipsorum inimicorum, et sic non frustra gentes nostræ sunt defunctæ et occisæ, quarum animæ requiescant in sancta pace. Hujusmodi mortem incurrerunt circa nostra manutenendo. 10

Ulterius est sciendum quod Sabaudienses ceperant ad misericordiam circa sexaginta homines de numero ipsorum ducentorum quadraginta sex occisorum, antequam fuissent occisi, et ipsos captivos inducere volebant, erantque quasi de melioribus ipsorum; sed illi proditores Bernenses ceperunt 15 illos sibi, ultra eorum voluntatem, et ad mortem posuerunt.

Etiam est verum quod nostræ gentes ceperunt illis perjuris ac proditoribus de Schwartzenburg apud Montcuchin videlicet vexillum illorum de Schwartzenburg, quod nostræ gentes apportaverunt apud Friburgum, et est depositum in 20 ecclesia nostra parochiali Sancti Nicolai.

Item est sciendum quod in istis actibus erant capitanei nobiles viri dominus Petrus de Mörsperg, miles, ac Ludovicus Meyer, domicellus, qui Ludovicus erat tunc ex nostris gentibus. Cui Ludovico si credere voluissent, tuto Fribur- 25 gum reintrassent, sed nullo modo eidem obedire volebant, et sic eorum grandissima culpa occisi fuerunt. Fuerunt autem sepulta eorum corpora apud Friburgum in cemiterio ecclesiæ Sancti Joannis, etiam in aliis cemiteriis et ecclesiis Friburgi, quorum animæ requiescant in pace. 30

April 20 Item die sabbathi ante festum Sancti Georgii, quæ fuit 20. aprilis, venerunt ipsi inimici nostri circa sex millia hominum armatorum, equitum et peditum, versus Juvisie et Bertignie, et sic nostræ gentes exiverunt villam et iverunt ipsis obviam versus campos de Chamblot, desuper campum Johan- 35 nis Pavilliard, et quædam bombarda seu pixis ibidem cum nostris gentibus fuit adducta, et quidam optimus magister

pixidum, qui vocabatur magister Nicholaus, traxit cum pixide ad inimicos valde notanter et quam plurimos interfecit et læsit, nostræque gentes contra ipsos cum suis balistris ac pixidibus traxerunt et multos interfecerunt et vulneraverunt. *1448*

5 Ex una alia parte, ubi capita truncantur, erant nostræ gentes cum equis, et sic statim post modicum intervallum, dum una pars contra alteram instaret, venerunt festinanter ipsi inimici, videlicet una maxima pars ipsorum inimicorum per retro Rapam Furcarum et per versus Bretignie, et voluerunt includere et circum circa claudere dictas nostras gentes, quod tamen Deus omnipotens non permisit. Nam illi socii, qui erant supra turres villæ, exeuntes ex omni parte mirabiliter divino auxilio contra ipsos inimicos suis bombardis et áliis tractibus mirifice traxerunt, taliter quod ipsi inimici 15 malignam suam voluntatem ad effectum ponere non potuerunt, sed fuerunt ex ipsis inimicis occisi aut vulnerati circa sexaginta homines; etiam plures equi fuerunt ibidem tam interfecti quam graviter vulnerati; et sic, Deo dante, nostræ gentes absque damno se retraxerunt ad villam.

20 Item die mercurii post dictum festum Sancti Georgii venerunt certi ex ipsis inimicis versus Marlie et versus La Schürra, et erant certa animalia, quæ dum abducerent, ipsis obviaverunt nostræ gentes, et ipsos inimicos expugnaverunt, et decem ex ipsis interfecerunt, et unum dictum Ludovicum 25 Bidaul de Corbeiris, cognatum Jacobi Aygro, captivum ceperunt et ad Friburgum adduxerunt. Et ipsa die ipsi inimici certa animalia nostra induxerunt. *April 24*

Item die sabbathi post dictum festum S. Georgii venerunt ipsi inimici nostri et specialiter Bernenses versus le Galteron, 30 et aliqui ex ipsis intraverunt vallem de Galteron et invenerunt quemdam hominem claudum de nostris, quem nequiter interfecerunt, et tres follas, videlicet follam Petri Perrotet, tum magistri civium Friburgi, follam Cononis de Lanten et Roleti Gambach, ac follam Cononis Vögili combusserunt, et 35 tunc nostræ gentes iverunt ipsis obviam, et taliter quod ipsos infugaverunt et aliquos occiderunt. *April 27*

Item die sabbathi sequenti venerunt ipsi inimici versus *Mai 4*

1448 le Brünisholz[1]) in angulo ipsius nemoris, et nostræ gentes contra ipsos suis pixidibus mirabiliter traxerunt, taliter quod ipsos infugaverunt et quam plurimos occiderunt, licet plura animalia induxerunt.

Ipsa die tarde circa sextam horam post meridiem aliqui 5 ex ipsis inimicis venerunt versus Fontes de Chamblot[2]) et tres homines sua animalia pascentes nequiter occiderunt et quemdam alium virum dictum Johannem Asnoz graviter vulneraverunt.

Est etiam sciendum quod illi de Basilea, de Zurich, de 10 Lucerna, de Solodoro, de Schwytz, de Unterwalden, de Zug, de Glaris, et aliæ Ligæ transmiserunt apud Friburgum suos honorabiles ambaxiatores, qui rogaverunt dominos nostros de Friburgo intima affectione, ut eisdem ambaxiatoribus annuere vellent ad tractandum et loquendum pro una amicabili dieta, 15 non astricta, tenenda apud Solodorum, pro eo quod erat ibidem locus magis conveniens ad tractandum quam alibi, secundum eorum visum et cognitionem; qua accepta volebant se transferre ad dominum ducem Sabaudiæ seu ejus consilium et erga illum taliter laborare (prout confidebant) quod idem 20 dux Sabaudiæ ipsam dictam amicabilem dietam tenendam apud Solodorum siquidem acceptaret, nam eisdem ambaxiatoribus fore consonum rationi videbatur.

Et sic domini nostri de Friburgo tanquam humiles, dulces et benigni et tanquam guerram non habere desiderantes 25 ipsam amicabilem dietam apud Solodorum tenendam amore ipsorum ambaxiatorum benigniter acceptaverunt. Qui tamen dux seu ejus consilium ipsam dietam totaliter denegavit et ipsi ambaxiatores apud ipsum ducem Sabaudiæ in vanum laboraverunt; licet idem dux seu ejus consilium acceptare vo- 30 lebat unam dietam tenendam apud Lausannam seu Bernam, quod tamen in domiciliis talium nostrorum inimicorum nullo modo erat fiendum.

Quamobrem unusquisque probus vir justitiam diligens

[1]) *Brünisholz-Wald bei La Scherra links an der Straße nach Marly.*
[2]) *Fontes de Chamblot heißt heute Bonnefontaine.*



luculenter cognoscere potest ac evidenter voluntatem malignam ipsius ducis Sabaudiæ, nos et villam Friburgi ad suam subjectionem compellere volentis contra omnem justitiam, ut omnibus audientibus verifice potest enucleari. *1448*

5 Et sic omnipotenti Deo sua benignissima misericordia auxiliante, gratiaque Sancti Spiritus favente, ac intercessionibus gloriosissimæ Virginis Mariæ Dei Genitricis, Sancti Georgii, militis Dei, et omnium Sanctorum Dei, contra talem ducem Sabaudiæ et suam superbiam et contra omnes inimicos 10 nostros viriliter resistere volumus et nos defendere usque ad mortem.

Item die sabbathi ante festum pentecostes, undecima maji, venerunt ipsi inimici nostri versus Juvisie prope crucem, et nostræ gentes posuerunt suam guardam, seu em- 15 boches, in quadam ruetta publica versus campos de Chamblot, et posuerunt siquidem duas guardas seu duos custodes cum equis ibidem prope, quos custodes ipsi inimici infugaverunt, taliter quod, dum ipsos infugaverunt, erant prope quoddam tornafol seu barreriam et intrassent ipsas barrerias. Sed 20 quidam nominatus Johannes Warney de nostris, qui erat in guarda cum nostris gentibus, traxit cum pixide sua, taliter quod ipsi inimici tunc perceperunt et viderunt nostram gardam et tunc fugerunt, et sic decem de nostris agricolis excurrerunt post ipsos inimicos et ipsos taliter persequi vo- 25 lebant, quod ab ipsis inimicis fuerunt occisi per maximam culpam ipsius Warney, nam si non traxisset cum pixide, ipsi inimici intrassent infra barrerias, erant circa quadraginta homines cum equis, et si intrassent, indubitanter omnes fuissent a nostris occisi aut capti. Tamen Deus permittere noluit, 30 sed tamen de ipsis inimicis fuerunt quatuor per nostros occisi, et deinde ex ipsis vulneratis ipsorum inimicorum mortui sunt septemdecim homines, et sic non frustra nostros occiderunt. *Mai 11*

Item die lunæ post festum Trinitatis, vigesima maji, ve- 35 nerunt inimici versus crucem de Juvisie et ibi circa, versus pratum Bovin, et nostræ gentes iverunt ipsis obviam et institerunt una pars contra alteram trahendo suis balistris et *Mai 20*

1448 pixidibus taliter quod ex ipsis inimicis fuerunt per nostras gentes quatuor occisi, et quam plurimi vulnerati; etiam equi ipsorum inimicorum fuerunt mortui et vulnerati usque ad mortem. Et tunc recesserunt, licet ipsi inimici tanquam bubulci aliqua animalia induxerunt, quæ tamen pretio suæ ipsorum 5 carnis emerunt.

Item est sciendum quod quatuor falsi et proditores, qui erant de nostris, per licentiam capitaneorum exiverunt villam, dicebantque quod volebant inimicis aliquid depredari, et sic, iniqua voluntate impleti, iverunt apud ipsos inimicos, videli- 10 cet ad Bernenses, et se cum ipsis totaliter contra nos posuerunt, qui sunt Willinus Wetzsöw, Jacobus Türewächter de Wyler ante Oltingen, quidam dictus Zum Türly, et filius Ullini Löffer.

Deinde nostri ambaxiatores requisitione nobilium am- 15 baxiatorum illustrissimi principis ac christianissimi regis Franciæ, etiam serenissimi principis domini ducis Burgundiæ sub salvo conductu ducis Sabaudiæ equitaverunt apud Lausannam ad ipsos ambaxiatores, tractando de bono pacis, et cum nostri ambaxiatores redirent die veneris, quæ fuit vige- 20 *Mai 24* sima quarta maji, venerunt ipsi inimici nostri versus Bretignie et ibi circa, et tunc nostri tanquam animosi et audaces exiverunt villam et iverunt illis obviam, et præliati sunt una pars contra aliam taliter trahendo suis pixidibus et aliis tractibus suis, quod ex ipsis inimicis fuerunt circa quatuordecim 25 homines occisi et quam plurimi vulnerati, etiam plures equi tam mortui quam vulnerati, et nostri, Deo dante, illæsi revenerunt.

Mai 26 Item vigesima sexta prædicti mensis maji venerunt Friburgum prædicti ambaxiatores; unus ipsorum dominorum fuit 30 quidam magnus abbas, et quidam dominus nobilis et potens ex parte domini regis Franciæ. Fuerunt autem ex parte domini ducis Burgundiæ videlicet nobilis et potens Philibertus de Vaudrey ballivus Burgundiæ et quidam licenciatus legum tractando de bono pacis. 35

Mai 31 Et die veneris, quæ fuit ultima maji, dum idem ballivus recessit et equitavit Bernam, venerunt ipsi inimici versus

Bretignie, et nostræ gentes iverunt illis obviam, et instituerunt una pars contra alteram, et traxerunt suis pixidibus et balistris taliter quod ex ipsis inimicis fuerunt octodecim homines occisi, pluresque fuerunt graviter vulnerati usque ad mortem, etiam plures equi fuerunt vel mortui vel vulnerati, nostri vero fuerunt illæsi nisi quidam juvenis, qui erat familiaris nobilis viri Petri de Corbeiris, quem sub misericordia captivum ceperunt et deinde ipsum nequiter occiderunt; ceperuntque nostri unum capitaneum captivum quem secum ad villam duxerunt, etiam lucrati sunt unum vexillum quod erat inimicis nostris prædictis; ipsa tamen die fuit læsus Johannes Aygroz, filius Jacobi Aygroz, uno tractu balistræ.

Item die sabbathi, octava junii, venerunt ipsi inimici Sabaudienses et Bernenses simul cum omnimoda potestate versus campos de Torrel[1]); et nostræ gentes exiverunt contra ipsos inimicos et traxerunt suis ballistris et pixidibus, et specialiter illi socii existentes supra turres traxerunt contra inimicos taliter, quod ex ipsis circa viginti homines occiderunt pluresque læserunt, etiam plures equos interfecerunt et aliquos graviter læserunt. Licet quatuor homines de nostris sub umbra proditionis nequiter occiderunt, nam ipsi inimici ipsos vocabant, et sic iidem quatuor ad ipsos ivere putantes habere socios suos, et cum appropinquassent ipsis inimicis, tunc clare cognoverunt ipsos inimicos et sic voluerunt se retrahere, quod tamen facere non potuerunt, et sic fuerunt nequiter occisi.

Quapropter necessaria sunt et utilia fieri bona signa et vestes tales, quod leviter et clare unus possit cognosci ab altero.

Ipsaque die nostri ceperunt unum captivum et ipsum secum ad Friburgum adduxerunt, ipsa vero die illi inimici ceperunt tres aut quatuor juvenes, puellas ac plura animalia.

Item die martis, undecima junii, venerunt ipsi inimici et ceperunt multa animalia extra portam de Burguillon et de Bisemberg. Cum autem hoc cognoverunt socii ibi supra

[Margin: 1448; Juni 8; Juni 11. Line numbers 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35]

---

[1]) *Torry, Anhöhe bei Agy, links an der Straße nach Murten.*

1448 turres existentes, aliqui animosi et audaces statim exiverunt portas, et ipsos inimicos taliter persecuti sunt, quod quatuor homines ex ipsis inimicis occiderunt, et omnia animalia iterum ipsis ceperunt.

Juni 12 Item die mercurii, duodecima junii, venerunt ipsi inimici 5 nostri videlicet de ipsis de Berna, de Schwartzenburg et de Montcuchino versus lo Schönenberg[1]) et ceperunt circa centum et viginti grossa animalia, quæ secum inducebant. Et sic nostræ gentes circa quadringenti homines exiverunt villam cum eorum capitaneo Ludovico Meyer et certis aliis cum 10 equis, et invenerunt illos inimicos in villagio de Tabernis[2]) supra cœmiterium, qui se opposuerunt contra nostras gentes, personas suas deffendentes, taliter quod unum de nostris interfecerunt, qui erat filius molitoris Wersimoz, et dictum Stengli, quemdam valentem virum de nostris, læserunt. Tamen nostræ 15 gentes taliter contra ipsos præliati sunt et suis balistris, pixidibus et aliis suis tractibus contra illos traxerunt, quod ab eodem cœmiterio se removerunt et festinanter fugerunt, et dum sic terga fugæ dederunt, nostræ gentes tanquam valentes viri ipsos persecuti sunt et infugaverunt taliter quod ipsa 20 animalia prædicta dimiserunt et ipsa secum non induxerunt, ac nostri quinquaginta homines ipsorum inimicorum versus lo Wyssenbach[3]) interfecerunt, spoliaque ipsorum occisorum, sicut vestes, diploides, camisias, decem bonas balistras pixidesque ac longas lanceas, enses et alios gladios secum apportaverunt 25 et in Piscina[4]), ante domum Henselini Elpach, vexilliferi in Burgo, eadem ad usum buttini[5]) vendiderunt, ultraque quadraginta homines ipsorum inimicorum graviter læsorum ac unum capitaneum tantummodo secum adduxerunt.

---

[1]) *Der Schönenberg, Anhöhe der Bernerstraße, gleich vor der Stadt.*

[2]) *Tafers, Tavel, an der Straße nach Schwarzenburg.*

[3]) *Der Weißenbach kommt von Ober-Montenach her und fließt durch die eben erwähnte Straße unten bei S. Antoni.*

[4]) *Piscina, der Fischmarkt, war damals nahe bei der jetzigen alten Linde, mitten in der Stadt.*

[5]) *Nach einem Kriegsgesetz wurde die Beute verkauft, und ein Theil des Erlöses war für die Krieger.*

Item die sabbathi, festo Sanctorum Petri et Pauli, vigesima nona junii, venerunt ipsi inimici versus Juvisie et interfecerunt Johannem Clerc de Belfo[1]) ac unum puerulum ætatis decem annorum vel circa. Et per hoc evidenter apparet, quales guerrerii, qualem guerram honorabilem illi inimici nobis faciunt, nam in ista guerra plures pueros et mulieres nequiter occiderunt, tanquam pessimi proditores, nullam justam guerram seu querelam contra Friburgenses ullo modo habentes. *1448 Juni 29*

Item die lunæ, prima julii, venerunt ipsi inimici versus Juvisie et ibi circa, et sic nostræ gentes exiverunt villam contra ipsos inimicos et ipsos infugaverunt, taliter quod ex ipsis inimicis unum interfecit Petrus Stadler, compater meus, et alii quinque homines illorum inimicorum occisi sunt tractibus nostrarum pixidum, etiam plures graviter vulnerati usque ad mortem. *Juli 1*

Et est sciendum quod nostræ gentes viriliter ipsos inimicos in numero ducentorum equitum existentes debellare volebant et contra ipsos, Deo auxiliante, præliari, sed illi inimici festinanter terga fugæ dederunt, non tam audaces quod nostras gentes expugnare voluissent, quod tamen non fuit honorabile pro una tam magna potestate, quam habent iste dux Sabaudiæ ac proditores et perjuri de Berna, quia sunt contra nos et fecerunt contra nos ut superius fit mentio, non obstante quod debebant nos juvare contra ducem Sabaudiæ, quia nostræ confederationes, quæ sunt inter ipsos Bernenses et Friburgenses, sunt in data antiquiores quam sint confederationes inter ipsum ducem Sabaudiæ et ipsos Bernenses existentes, ut omnibus intuentibus evidenter potest enucleari, et ideo sunt proditores et perjuri, quia ipsæ confederationes inviolabiliter ac perpetue debebant observari.

Item die martis sequenti, secunda julii, venerunt ipsi inimici versus Cormanon[2]) desuper Pyroules[3]) ac invenerunt *Juli 2*

---

[1]) *Gumschen, Belfaux, Dorf an der Straße nach Payerne.*

[2]) *Dorf an der Straße nach Bulle.*

[3]) *Perraules, Weiler an der obigen Straße.*

1448 unum pauperem, antiquum hominem, dictum Toniset, et qui mendicabat, quem nequiter occiderunt. In hoc igitur potestis cognoscere nobilitatem talium gentium, quæ hujusmodi personas nequiter occiderunt.

Juli 6 Item die sabbathi, sexta julii, ipsi inimici cum magna 5 potestate, cum equitibus et peditibus venerunt versus Übenwile[1]), et nostræ gentes contra ipsos exiverunt villam Friburgi, et taliter præliati sunt ad invicem, quod de nostris fuerunt aliqui læsi, at ex ipsis inimicis aliqui occisi ex nostris pixidibus. Etiam iidem inimici, videlicet Bernenses, traxerunt 10 cum suis pixidibus, quas ducebant supra currus, contra villam Friburgi et infra villam, licet non fecerint aliquod damnum.

Juli 7 Die dominica sequenti, septima julii, iterum venerunt ad locum prædictum et solummodo se monstraverunt et postmodum recesserunt. 15

Juli 10 Die mercurii, decima julii, venerunt versus Bretignie, et nostræ gentes contra ipsos exiverunt et interfecerunt quatuor ex ipsis cum suis pixidibus.

Juli 14 Die dominica sequenti, decima quarta julii, venerunt illi inimici versus crucem de Villard[2]) et ceperunt unam anti- 20 quam equam ac interfecerunt unam vaccam de nostris vaccis et sic magnam audaciam ostenderunt, nostræque gentes eisdem inimicis duos bonos equos occiderunt.

In ipsa septimana fuerunt ambaxiatores Ligarum, videlicet Ytal Reding et certi alii honorabiles ambaxiatores Ligarum, 25 qui prius sæpe fuerunt in Friburgo ad tractandum de pace, et laboraverunt taliter erga ducem Sabaudiæ et erga dominos Friburgenses, quod ipsa guerra fuit totaliter sedata et concordata secundum tenorem litterarum inde confectarum.

Et pro memoria præmissorum perpetua habenda est 30 sciendum quod nostri coloni seu agricolæ fuerunt valde rebelles contra burgenses villæ, et loquebantur mirabilia dicendo, quod volebant nobis rumpere domus nostras, et partiri nostra grana nobiscum, et certe volebant esse magistri in

---

[1]) *Übenwyl, Villars-les-Joncs, Weiler an der alten Straße nach Bern.*

[2]) *Villars-sur-Glane, Dorf an der alten Straße nach Romont.*



villa; et hoc bene apparebat, nam burgenses non erant audaces ipsos castigare, quod faciebant, ut inde majus inconveniens non oriretur. 1448

Ulterius fuerunt ex ipsorum magnâ præsumptione, qui 5 frangerent prata et jordilia burgensium tam in villa quam extra villam; quod fuit tamen male factum, nam eorum animalia non habuerunt ad pascendum in istis pratis et jordilibus nisi forte per tres dies. Per hoc est notum qualiter eorum nequitiam et malevolentiam ostenderunt. Et dixerunt 10 aliqui ex ipsis agricolis, quod volebant nos interficere, nisi faceremus pacem. Aliqui etiam, quod volebant truncare capita nostris capitaneis, quod fuit male dictum, nam illi valentes viri, nostri capitanei, multum fuerunt nobis utiles et se gesserunt tanquam viri nobiles omni bonitate renitentes. 15 Quamobrem advisent et advisare debent multum studiose ipsi Friburgenses, quod si aliquam guerram in futurum inceperint, quod se gubernent taliter quod isti agricolæ non sint super nos, et quod talia malefacta facere non præsumant; nam semper nobis minabantur, licet multa juramenta fecerint, et 20 debebunt refrænari potentissime.

Item die martis, decima sexta julii, fuit pax proclamata et tubicinata seu cornata per villam Friburgi, quod pax debeat observari. Juli 16

Item est sciendum quod canes in noctibus multum latra- 25 bant, antequam guerra inciperet.

Item est sciendum quod magnum defectum vini habuerunt ipsi Friburgenses ab initio guerræ usque in diem proclamationis pacis ipsius. Licet certæ personæ habebant vinum, dicebant cum juramento quod nullum vinum habebant, et 30 false mentitæ fuerunt per capita sua, quia per eorum mendacia plures personæ multas ægritudines ob defectum vini incurrerunt et inde migraverunt. Et sic clare apparet quod tales personæ, quæ sic illud vinum occultaverunt et celaverunt et nullo modo pauperibus ægris et aliis pauperibus per- 35 sonis largiri voluerunt, sunt et fuerunt causæ plurimarum ægritudinum talium hujusmodi personarum et siquidem mortis ipsarum.

1448 Etiam est sciendum et pro certo notandum, quod Friburgenses fecerunt pacem causa agricolarum, qui nobis, ut præfertur, minabantur, nam si iidem agricolæ fuissent gentes stabiles, prout erant illi de villa, non fecissemus talem pacem, quia prius comedissemus canes murilegos et mures. 5 Tamen non est dicendum quod pax sit contra nostrum honorem, sed est multum utilis et etiam honorabilis consideratis considerandis, quod tamen certis de causis pro præsenti enumerare hic supersedeo, licet in futurum, ut spero, Deo dante, se demonstrabit. 10

Etiam verissime est sciendum, quod tractus nostri tam pixidum coluvrinarumque, quam balistrarum fuerunt nobis utiles ac multum boni, nam si tales hujusmodi tractus non fuissent, absque dubio tota villa Friburgi et omnia in eadem existentia fuissent per inimicos nostros circum circa villam 15 existentes deperdita et ad perditionem posita, nisi voluntas divina e contra permisisset.

Et ideo studeant Friburgenses, quod sagittarios tam pixidum quam sagittarum multum diligant et præ oculis habeant, nam ipsi sagittarii cum illis magnas et longas lanceas defe- 20 rentibus taliter contra inimicos se habuerunt et viriliter se gesserunt, quod merito debeant laudari.

Item pro memoria est sciendum, quod animalia nostra in ista guerra multa damna nobis intulerunt, nam propter ipsa animalia multas gentes perdiderunt. Ideo in initio guerræ 25 talia animalia interficiantur et salsentur.

Item firmiter est notandum, quod nullæ guerræ debent incipi, nisi villa sit munita tam auro argentoque et victualibus quam gentibus armorum, nam si aliquod istorum trium desit seu defuerit, ipsa guerra non potest fieri nisi cum damno. 30

Personen-, Orts- und Sachregister.

Glossar.

Abbekennen *(abrogare, jetzt: aberkennen), durch gerichtliches Urtheil etwas absprechen* 60, 29. 89, 14.
abendt-ürti, *Abendtrunk* 174, 30.
ablegen *(den Friedbruch) sich einer Schuld entledigen durch Buße und Strafe* 36, 14. 277, 29.
ableinen, *ablehnen* 147, 25.
abraten, *beschließen* 176, 15.
abrichten, *entrichten, bezalen* 166, 8.
ab syn *(einer Sache) enthoben sein* 57, 30.
abstricken, *mit List oder Gewalt entziehen* 35, 27. 36, 30. 143, 10.
abtreten, *entrinnen, sich der Strafe entziehen* 158, 27.
abtriben, *abnutzen (das Zugvieh durch Uebertreiben)* 23, 9.
abzälen *(die Rathschläge), die Stimmen für eine gefallene Meinung zählen* 76, 22.
achtbar, *geachtet* 41, 23.
alefantzen, *Listen, Kniffe* 72, 10.
allerbast, *am allerbesten* 177, 32. 178, 1.
allessin: deß allessin, S. 166, 2 *(scheint nach der Ansicht von Dr. Tobler eine Verlängerung des Genit.* alles, *wie in* dessen, wessen).
als, *wie — denn* 116, 8, 14. 181, 15; als bald, *so bald* 93, 4, *eben so bald* 181, 28; als mär, *ebenso gern* 41, 35. 42, 3; eben als wenig, *ebenso wenig* 166, 13.
alten, *alt werden, altern* 137, 23.
anderlicher, *anders, verschieden* 292, 2.
anders, *es sei denn daß, ausgenommen* 52, 19.
anfallen, *zu Theil werden* (es fielen mich kinder an, *die Pflicht, für Kinder zu sorgen, fiel auf mich*) 128, 11.
ang *(mit der Var.* angst), einem ang tun, *ihm hart zusetzen* 228, 21.
angentz, *sofort* 172, 4.
angesehen, *bedünken* 24, 4.
angesucht, *angegriffen* 41, 24.
angehan, *angehalten, gebeten* 109, 13.
angewinnen (d. flucht), *zur Flucht nöthigen* 229, 21.
anhang: des anhang, *was damit zusammenhängt* 38, 12.
anheimsch, *zu Hause* 158, 18.
anhenig, *anhängig* 40, 34.
ankeren (einen), *angehen, ersuchen* 23, 11. 110, 30.
— (arbeit) *anwenden, sich bemühen* 172, 2.
ankon, *an etwas kommen, es anfangen* 130, 15.
anlangen (einen), *belangen, anklagen* 26, 21.
anlegen (*Kosten*), *auflegen* 75, 26; sich anlegen (*mit e. Steuer belegen*) 72, 2.
anmütig, *angenehm* 55, 5.
annemen (gefängklich), *gefangen nehmen* 161, 5. 179, 26.
anred syn *(jemanden), geständig sein* 37, 9. 96, 11. 104, 2. 183, 14.

anreisen, *anweisen, eine Richtung wohin geben* 69, 14.
anrenzen, *anfahren (mit Worten)* 19, 21. 36, 18.
anrichten, *einrichten* 69, 12.
anschantzen, *anbahnen* 136, 28.
ansehen, *in Betracht ziehen, erwägen* 112, 5; *etwas gut, angemessen finden* 82, 7. 286, 22.
ansigen (*mit d. Dativ*), *besiegen* 70, 1.
ansuchen, *fragen* 24, 17.
antreffen, *betreffen, beschlagen* 26, 18; es trifft umb etwas an, *es betrifft etwas* 38, 13.
anzüchen, *anführen, vorbringen, erinnern* 69, 19. 105, 31.
anzug, *Antrag* 79, 4.
arbeiten (sich), *sich bemühen* 142, 24.
argwönig, *verdächtig* 157, 31.

bachen, *Speckseite* 141, 27.
baß, *besser, eher, mehr* 127, 15. 166, 7.
bedörfen, *dürfen. wagen* 243, 18.
beeiden, *bei Eiden auffordern* 154, 31.
bevelch, *das Befohlene, der Auftrag* 84, 25.
befriden, *beilegen, aussöhnen* 175, 19.
begichtigen, *verhören* 185, 34.
behalten, *behaupten, aufrechterhalten* 92, 6.
beharren, *bleiben* 65, 20.
beherrschen, *Herrschaftsrechte ausüben, herrschen* 21, 29.
beherten, *durchsetzen, erzwingen* 33, 22.
bekanntlich syn, *bekennen, eingestehen* 153, 21. 168, 5.
bekanntnuss, *Erkenntniß, Urtheil* 71, 2. 77, 1; bek. des rechten, *gerichtliches Urtheil* 53, 8; bekannt urteil, *richterl. Urtheil* 71, 26.
bekennen, *kennen* 168, 3; *erkennen* 153, 13. 183, 8; *Urtheil sprechen* 93, 2.
beladen, sich (*c. gen.*), *die Last eines Andern mittragen, ihm Hülfe leisten* 182, 2; *sich mit etwas befassen* 21, 5.
benamsen, *einen Namen geben* 72, 28.
beraten sich *mit etwas, sich versehen, versorgen* 275, 19.
berende böume, *Fruchtbäume* 260, 11, 22.
berechtigen, *vor den Richter ziehen* 64, 28. 86, 5.
berichten, *unterrichten, aufklären* 142, 19. bericht werden 124, 31.
sich berichten, *sich abfinden* 84, 21.
bering (die beringesten) *behend* 159, 7.
berufen, *zu etwas aufrufen, auffordern* 110, 33.
sich beschämen, *sich schämen* 123, 30.
bescheidt, *Nachricht, Anzeige* 179, 4.
bescheidenlich, *wie es einem zukömmt, beschieden ist, mit Recht* 39, 29.
beschriben, *schriftlich herbescheiden* 82, 15. 126, 28.
beschwert syn, sich beschw. finden, *Grund zu einer Beschwerde haben, unzufrieden sein* 22, 18. 26, 16.
besichtigen, *besuchen* 174, 24.
besinnt, *besonnen, überlegend* 37, 11.
besuchen, *ansuchen, bitten* 52, 10.
betagen, *vorladen* 146, 22.
betragen, *schlichten, einen Streit beilegen* 26, 3; betrag = *Vertrag.*
betroffen, *in Betreff, antreffend eine Sache* 79, 6.
beturen, *reuen* (es beturet mich nit) 69, 10. 76, 10.
blast, *Unwille* 140, 19.
blauwfuß, *eine geringere Falkenart* 101, 3.
bläyen sich, *unwillig, ärgerlich sein* 79, 21.
blum, der, *Blüthe, Zierde* 39, 5.
bochen, *sich trotzig auflehnen, drohen* 146, 26.
zu boden gan, *untergehen* 24, 5.
bös, *adv., schwierig, mit Mühe* 67, 16.
böspfennig, *Abgabe von eingekellertem Wein* 43, 19. 71, 15. 109, 15.
botschaft, *Bote, der eine Nachricht bringt* 168, 33.
brechen (*e. Versammlung*), *verhindern* 173, 30.
bruchen, sich bruchen, gebruchen *sich einer Sache bedienen, sie anwenden* 21, 16. 30, 29. 63, 11; gericht u.

recht br., *ausüben, anwenden* 113, 29; mit iemand etw. bruchen, *an Jemand in Anwendung bringen* 109, 27; gebrucht werden, *üblich sein* 121, 33; sich bruchen, *sich benehmen* 126, 17.
b'rnten, *tadeln, eig. wol: mit Ruthen schlagen, (vgl. geiseln)* 106, 9. 108, 15. 125, 28. *(So erklärt dies Wort Dr. Tobler; eine erklärende Variante setzt dafür* beturen).
brutlouf, *Hochzeit* 19, 8.
b'schüßen, b'schossen, *fruchten* 89, 16. 155, 23.
büßen, *ausbessern, gutmachen* 140, 11.
butzenantlit, *Larve, Maske* 108, 5.
butzenwerk, *Narrenwerk, Mummerei* 163, 11.

da, *sofern*, (da Gott wölte) 38, 26.
dallome, dallenme, *nunmehr* 61, 10. 137, 13 *(auch bei Tschudi* II, 139).
dannethin, *ferner, weiter* 185, 11.
darbieten, *zur Wahl vorschlagen* 80, 2; *zur Bestrafung* 279, 1; sich darbieten, *sich für etwas ausgeben* 76, 29.
darns oder darin kon, *über eine Sache in's Klare kommen, aus dem Dunkel herauskommen* 168, 16.
darüber kon, *über etwas hinwegkommen, eine Schwierigkeit überwinden* 85, 14.
darwenden, *einwenden, entgegensetzen* 26, 26.
denne das (*nach e. Negation*), *ohne daß* 264, 10.
dennenf, *darauf* 278, 12.
ding, *Prozedur, Gerichtshandel* 142, 5.
dorf: zum dorf anreisen 69, 14 *(s. dort d. Anmerk.)*
drysten, *dreimal (eig.* dri stund, *mhd.* stunt = *Mal* 36, 12. 229, 9.
dürfen, *bedürfen* 166, 7. 183, 29; *c. infin.* 170, 33.
durstig, *kühn, waghalsig* 155, 13.

eb (öb), *ehe, bevor* 63, 7. 181, 31.
eben, *gelegen, bequem* 296, 13.
echter, *nur, besonders in Bedingungssätzen* 48, 12. 142, 20. 180, 26. 183, 19.
eiden (*jemanden*), *zu einem Eid anhalten* 169, 28.
eigentlich, *genau* 154, 4; *sicher, gewiß* 168, 24. 169, 10.
endlich, *wacker, vortrefflich* 83, 19 (*in iron. Sinn*).
engegen, *zugegen, anwesend* 39, 27. 77, 26.
entecken (entdecken), *eröffnen (e. Anliegen)* 63, 17; sich entecken, *sich erklären, Aufschluß geben* 99, 6. 163, 2.
entgelten, *c. gen., für etw. Schaden leiden, büßen* 277, 20.
enthalten, *bewahren* 24, 32.
entprosten syn, *von einem Presten (Uebel) befreit sein* 87, 15. 163, 3.
entscheiden, *Bescheid geben, antworten* 24, 20.
entschlan, *befreien (von Beschlag)* 202, 3.
sich entschließen umb etw., *seine Meinung eröffnen* 74, 3. 99, 3; sin herz entschl. 180, 25; entschlossen, *erklärt, ausgesprochen* 55, 28. 74, 3.
entschüttung, *Befreiung* 179, 12.
entsitzen, *besorgt sein, befürchten, c. gen.* 31, 19; *c. acc.* 166, 29; *c. infin.* 165, 19.
entwennen, *abmahnen* 131, 11 *(eig. entwöhnen, von einer Gewohnheit abbringen).*
entweren, entwären, *einem ein Recht entziehen* 47, 28; 131, 32.
enzucken, *entreißen, benehmen* 150, 19.
eräfren, *in Erinnerung bringen* 31, 31; eräferung, *Erneuerung, Wiederaufnahme* 65, 3.
sich erbieten, *sich bereit erklären*; erbietung, *Anerbieten* 20, 11. 86, 10.
erdichtet, *erdacht, ersonnen* 185, 1.
erfägen, *erforschen* 109, 1.
erfecken, *prüfen, ausmitteln* 62. 3.
erfüntelen, *ausfindig machen, erlisten* 35, 26; *s.* fund.
sich ergeben, *s. herbeilassen, gestatten* 110, 12.

ergetzen, *entschädigen* 86, 28. 261, 22.
erhitzgen etw., *in Feuer, Leidenschaft setzen* 178, 32.
erjagen, *erringen* 40, 17.
sich **erklagen**, *sich beklagen* 164, 3.
erkunden iemanden, *befragen* 168, 2; sich erkunden, *durch Nachfrage erfahren* 37, 6.
erlegen, *beilegen, vermitteln* 144, 16.
erlidigen, *befreien* 157, 31.
sich **erlütern**, *sich erklären* 25, 17.
sich **ermessen**, *muthmaßen, voraussetzen* 56, 8.
ernstig, *eifrig, fleißig* 116, 12. 155, 31.
erretten, (*e. Schmach, Ehrverletzung*) *tilgen* 178, 29.
erscheinen (erschynen), *zeigen, vorweisen* 22, 21 *nach der einen Lesart*; 276, 29; erschynt urteil, *e. bekannt gemachtes U.* 25, 4; es erschynt sich, *es erhellt, ergibt sich* 58, 32. 101, 2.
erschießen, *Vortheil bringen, nützen* 59, 9.
erschinten, *unrecht erwerben* 131, 25.
erschwingen, *entfalten* 22, 21.
ersuchen, *verhören, zur Rede stellen* 106, 6. 273, 27; *auffordern* 20, 8.
ertrych, *Erde, Welt* (uff ertrych nüt, *in aller Welt nichts*) 46, 18. 91, 24.
erturen, *in Erwägung ziehen, erdauern* 25, 16. 182, 7.
erung, *Ehrenpflicht, ehrende Anerkennung* 178, 6.
erworgen, *erwürgen, ersticken* 143, 2.
erzeigen (**erzöugen**), *darthun, rechtfertigen* 45, 18. 59, 1. 258, 36; sich erzeigen, *sich zeigen, erscheinen* 86, 29.
erziehen, *ernähren, erhalten* 67, 25.
etter, *Vetter* 175, 1.
etwan, *manchmal, zu Zeiten* 177, 18.
etwar, *irgend jemand* 39, 30. 106, 7.

f s. auch v.
fach, *Wasserschwelle* 114, 31.
fahen, *fangen, gefangennehmen* 185, 19.
fäl und geläß, *was dem Lehnsherrn von seinen Unterthanen oder Lehnsleuten* ***zufällt*** *(an Abgaben, Bußen u. dgl.) u.* ***gelassen*** *werden muß bei Todesfällen)* 48, 15.
färben, *fucare, schminken, fälschen* 182, 18. 186, 19.
feiß leben, *reichlich, im Ueberfluß* 128, 12.
fer, *fern, weit*, (so fer herab) 179, 4.
fergen, *mit etwas fertig werden, etwas abthun* 87, 2; *führen, wohin schaffen*: haryn f. = *in die Stadt bringen* 159, 10; harfergen 160, 10 (*dasselbe*); mit recht fergen (fertigen) *rechtlich abfertigen, verurtheilen* 36, 3. 60, 21. 84, 13. 273, 3.
fynanzen, *finesses, Kniffe* 34, 16; fynanzieren, *Kniffe gebrauchen* 37, 17.
sich **finden** mit der warheit, *sich als wahr erweisen* 111, 15.
es **förchtet** mir ab etw., *es macht mir Furcht* 146, 18.
forchtsam, *furchtbar, gefürchtet* 41, 23. 138, 22.
formklich, *förmlich, wie es die Form erheischt* 144, 8.
frag han, *Umfrage halten vor Gericht, verhandeln* 84, 17.
freven, *frech, kühn* 20, 32. 41, 22.
frisch, *muthig, keck* 59, 16. 105, 29.
fristen, *schützen* 84, 33. 92, 17.
frölich, *ohne Scheu* 175, 6.
frömbd: es nimmt mich frömbd, *es befremdet mich* 156, 6.
fromm: frommer gestalt, *auf eine friedliche unanstößige Art* 184, 31.
fröudig, *muthig, keck* 88, 20. 91, 18.
früling, 68, 28. *s. Nachträge.*
früntschaft, *Verwandtschaft* 104, 20. 154, 28.
fuge, *Fügung, Veranstaltung* 54, 4.
fund, *erfundener Rechtsanspruch* 21, 24. 116, 4.
fündig werden, *herausgefunden werden* 183, 5.
funst, *Faust*, 85, 9.
fürbas, *fernerhin* 38, 27.
furen (*auch* füren), *Fuhrungen leisten* 51, 27. 75, 11. 111, 2. 185, 27. furung 295, 34.
fürfaren, *fortfahren* 76, 21.
fürgan, *vorübergehen* 93, 24.

f ü r g a n g gewinnen, *Fortgang haben, gelingen* 268, 10.
f ü r g e b e n, *vorbringen (e. Rede)* 108, 8.
f ü r g e o r d n e t, *verordnet, gesetzlich* 51, 7.
f ü r h a l t e n (d. hand) 97, 9; *schonen* 28, 10. 35, 2.
f ü r k o n, *vorwärtskommen* 67, 13; einem etw., *verwehren* 72, 1. 94, 12; *zuvorkommen, vorbeugen* 181, 23; ich kan nit fürkon denn das = *ich kann nicht anders, als* 26, 10. 86, 19; *auch kürzer:* ich kan nit für 24, 31; *vor jemand kommen, bekannt werden* 145, 13.
f ü r n e m m e n, *verfahren* 63, 30. 79, 19.
f ü r n e m m e n mit recht, *vor Gericht fordern* 171, 3.
f ü r s c h l a g e n, *sein Capitalvermögen vermehren* 128, 21.
f ü r s c h r o t e n, *Futter vorsetzen* 88, 9.
f ü r s e t z e n, *Geld vorstrecken* 76, 10.
f ü r s i c h t i g k e i t, *Vorsorge* 76, 8.
f ü r s t a n, *seinen Sitz verlassen, abtreten* 63, 12; *wahrsch. zu lesen:* hinfür, *nicht* hiefür, *vgl.* hinfürtreten 99, 12.
f ü r w e n d e n, *vorbringen* 63, 15.
f ü r z i e c h e n, *zuvorkommen (den Rückzug abschneiden)* 269, 13; *vorbringen, beantragen* 269, 12.
f ü r z u g, *Antrag, Vorschlag* 268, 8.

g ä h, *jäh, übereilt, vorschnell* 50, 26. 167, 4; frech u. gäh 147, 2.
g a n, *vorgehen* 155, 15.
g e b e n *(sich mit jemand in Spän) begeben, einlassen* 62, 24.
sich **g e b r u c h e n**, *sich gewöhnen* 63, 2; *sich zu Nutze machen* 141, 28.
g e d e c h t n u ß, *Vergangenheit, früheres Leben* 177, 11.
g e f ä r d, g e f e r t t, g e v e r t, *Treiben, Tumult* 202, 26. 211, 10. 231, 7.
g e h a ß, *abgeneigt* 170, 17.
g e v o l g e n, *zukommen* 115, 26.
g e h o r s a m e n, *gehorchen* 149, 5. 170, 5.
g e j e g t, *Jagen, Jagd* 107, 20.
g e l ä ß, *s.* fall.

g e m ü n d e, g m u n d, *Längenmaß, eine Handbreite* 266, 19. 287, 29.
g e n a m p t (zusamen), *zusammen berufen* 149, 19.
g e n i e ß, *Gewinn, Vortheil* 95, 11. 142, 7.
g e n u g: schnell genug, *zu schnell, vorschnell* 38, 2.
g e p r ä s t e n, *fehlen an etw.* 42, 5.
g e s c h r e i, *Rede, Gerücht* 48, 6.
g e s c h w e i g e n, *zum Stillschweigen bringen* 31, 30. 161, 21.
g e s c h w i n d, *gewandt* 168, 4. 179, 7.
g e s i p t, *verwandt* 38, 19. 153, 25.
g e s p e c h, *Spähen, Nachforschung* 155, 31.
g e s p e i, *Gespött* 175, 29.
g e s t ü c h e l, *Gedräng, Tumult* 156, 33. 157, 4. 159, 11.
g e w a l t, *gewaltthätiges Verfahren, Anmaßung* 21, 14.
sich **g e w a r s a m** halten, *sich in Acht nehmen* 85, 18.
g e w a r s a m e, *schriftliche Zusicherung* 217, 9.
g e w e r d (und possess), *Besitzrecht* 61, 10. 84, 5. 137, 18.
g l e i c h, das, *Gelenk* 266, 20.
g l y c h ' s b r i n g e n, par pari referre 49, 11.
der **g l y c h e n t u n**, *faire semblant, etw. merken lassen* 153, 14.
g y t i g, *geizig, habsüchtig* 55, 17.
g l i m p f *einer Sache, Recht, Befugniß zu etw.* 186, 16. 273, 9. gl. gewinnen, *Recht bekommen, einen Prozeß gewinnen* 31, 10.
g l i m p f e n, *Recht geben, beistimmen* 59, 36. 147, 27.
g m u n d *s.* gemünde.
g o t t g ä b w a s, *was nur immer* 34, 5. 45, 2. 74, 14.
g r e c h s y n, *fertig, zu Ende sein* 40, 17. 171, 13.
g r i c h t u n d g r e c h t 136, 22; gr. u. gr. verkonfen, *sich ein gerichtliches Urtheil abkaufen, sich bestechen lassen* 131, 25; gr. u. gr. bruchen, *anwenden* 113, 29; gr. u. recht 181, 9.
g r y n e n, *weinen* 107, 16.
g r o ß l i c h, *schwer* 61, 17.

groß machen, *großthun* 76, 17.
grundsam, *in die Tiefe gehend, schwierig* 142, 14.
grünen noch rügen 204, 32, *weder insgeheim, noch öffentlich Klage führen;* grunen (*statt* g'runen), *wie wol zu schreiben ist, scheint einerlei mit* runen, *flüstern.*
grüsenlich, *greulich, heftig* 94, 16. 146, 20.
g'schänden, *verderben* 167, 12.
g'schochen, *gescheut* 113, 9.
gspan = span, *Streit* 186, 6.
gutgytig, *habgierig* 187, 15.
gwaltigung, *Gewaltthätigkeit* 187, 5.
gwöllen, *gewollt* 75, 21.

haften *auf etw., dabei beharren* 136, 2.
sich halten *einer Sache, sich an etw. halten* 79, 19.
handhaben, *beschützen, unterstützen* 109, 2. 141, 31.
handhaber, *Beschützer, Patron* 65, 23.
an die hand nemmen, *anfangen, unternehmen* 67, 16: einen ratschlag an d. h. nemmen, *ihn ausführen, in Kraft setzen* 168, 31.
hangende hände, *mit Geschenken beladen* 119, 1.
harkommenheit, *Herkommen, bisheriger alter Brauch* 269, 21.
harnischgschouwen, *Waffenschau halten* 51, 28. 52, 16. 295, 35.
harre: in d. harre, *in d. Länge* 28, 10. 119, 14.
heimdienen, *Vortheil bringen* 117, 23.
heimlich, *vertraut* 154, 34.
heiter, *offen, unumwunden* 137, 30.
ein helig halten, *geheim halten* 175, 8.
helken, *necken, plagen* 66, 26 *Var.* 124, 28.
herd, *Erde;* uf dem herd, *auf dem Boden* 266, 19.
herrligkeit, *Herrschaftsrechte* 59, 15.
herschelen, *nach der (östr.) Herrschaft schmecken* 202, 20.
hinacht, *diese Nacht* 163, 32.
hinder *Jem., in seiner Herrschaft u. Gerichtsbarkeit* 36, 12. 62, 35. (vgl. hintersäß.)

hinfürtreten, *seinen Sitz (im Rath) verlassen u. sich entfernen* 99, 12; *vgl.* fürstan.
hingang, *Weggehen, Entfernung* 99, 7.
hinlegen (den unwillen), *beilegen* 204, 5.
hinterreden, *im Rücken Jemandes reden, verläumden* 99, 16.
hochflug, *Vogeljagd* 101, 1.
houpten (höpten), *sich an ein Haupt, einen Führer anschließen* 211, 32.
hushaben, *haushalten* 71, 31.
einem eine hut stoßen, *einen Hinterhalt legen* 209, 22.

ichts, *etwas* 36, 14.
iewelten, *von jeher* 38, 23. 47, 26.
imp, *Bienenschwarm* 96, 6.
inkomen *(eines Schadens), ersetzen* 75, 27.
inmaßen, *dermaßen, dergestalt* 130, 2. 163, 21; *sodaß* 19, 15.
ynrysen, *eindringen, aufkommen (von e. Gebrauch, einer Sitte)* 73, 27. 270, 26. *(jezt: einreißen.)*
ynsehen tun, *sich einer Sache annehmen* 86, 21.
inzug, *Einwendung, Widerspruch* 267, 23.
irren, *hindern* 152, 2. 156, 28.
irrig, *zu Irrthum verleitend, verirrlich* 112, 2.

Jänig, *jenseits wohnend* 164, 6.
jöchen *(jetzt: jäuken), jagen (frequent.), herumjagen, beunruhigen* 164, 18.
junkeren, *als Junker tituliren* 106, 3. 129, 5.

kat, *Koth* 149, 31.
keyb, *Aas (als Schimpfwort)* 179, 7.
kein, *irgend ein* 277, 28.
keren, *wieder verschaffen* 202, 1. *vgl.* widerkeren.
kyb, *Groll* 55, 5.
kilchhöri, *Kirchgemeinde* 140, 3.
kleinfüg, *geringfügig* 60, 16. 73, 32.
knabatzen, *Schuljungen* 88, 15.

kramen 64, 11. *s. Nachträge.*
kudern, *knurren, brummen* 140, 18.
kum, *kaum* 89, 1; kümer, dester kümer, *mit um so weniger Wahrscheinlichkeit* 144, 6.
kum, *Behälter* 89, 28.
kundtman, *Kundschafter* 242, 16.
kundtschaft, *Verkündigung, Meldung* 108, 8; einem kundtschaft tragen einer sache, *etw. bezeugen* 109, 24.
in **kurzen jaren**, *vor nicht langer Zeit* 125, 2. 182, 9.
kutzeln, *kitzeln* 125, 24.

lag, *Zulage, Zumuthung, in der Phrase:* zur lag legen, *zur Last legen* 169, 26. 184, 23.
landtsgewerde, *durch Landessitte eingeführte und gewährleistete Rechte u. Gebräuche* 65, 30. 83, 24.
landtswölf, *Wölfe, die im Lande herumstreifen* 141, 22.
der **länge** nach, *mit der Zeit, zuletzt* 157, 17.
langligrig, *seit längerer Zeit bettlägerig* 167, 29.
lassen, *zu Ader lassen* 158, 15.
lätz, *verkehrt* 48, 1.
legen, an einen scherer, *bei einem Wundarzt unterbringen* 85, 6.
lecker, *loser Vogel, leichtfertiger Mensch* 71, 25. 177, 13.
leistung, *Verbannung aus dem Stadtbezirk (verbunden mit der* **Eidesleistung**, *die Grenzmarch nicht zu übertreten)* 95, 16; leisten, *in die Verbannung gehen* 280, 11 *und ö.*
lichtvertig achten, *gering achten* 60, 13.
lydenlich, *erträglich, annehmbar* 74, 24; lydenlich u. verständtlich, *billig u. verständig* 31, 1.
liederlich, *leichtfertig* 163, 8. 165, 3.
losen, *aufmerksam zuhören, lauschen* 55, 32.
lotter, *leichtfertiger Schwätzer* 88, 4.
lugen, *sehen* 130, 26.
lugi, *Lüge* 177, 2.
lüterung, *Erläuterung, Auslegung* 123, 1.
lüwen, *ausruhen* 165, 2.

mär, *werth, lieb, gern; s.* als.
mer, *Mähr, Gerede, Geschichte* 269, 2.
merung, *Abmehren, Zählen der Stimmen im Rath* 93, 14.
mintüre, *weniger theuer, geringer* 101, 14; minsttüre, *mindeste, geringste* (min *mhd.* = *minder*) 125, 6.
molchen, *n. die Gesammtheit der Milchprodukte* 131, 6.
morn den morgen, *morgen Vormittags* 168, 1. 169, 9.
mulve, *zugelaufenes Vieh* 120, 20. 122, 23. 123, 12.
mutwillen *(als Zeitw.), Muthwillen treiben* 70, 27. 71, 3.

nachhengen, *nachsetzen (verfolgend)* 253, 21.
nachtmetti, *Nachtlärm* 163. 28.
narty, *Narrheit, Thorheit* 180, 11.
nechten, *letzte Nacht* 171, 6.
nehermal, *neulich, kürzlich* 176, 18.
neißwan, *irgendwoher* 119, 8.
nemmen, (in den rat), *beiziehen, einberufen* 56, 13.
nichtigung, *Vernichtung* 186, 26.
nidsich, *abwärts, ins Unterland* 155, 6.
niendert, *nirgends* 43, 7; nienen 35, 17.
von **nöten**, *nothwendiger Weise* 33, 24. 123, 12.
notturftig *c. gen., bedürftig* 150, 17; *ebenso:* notwendig 138, 2.
nützit, *nichts* 48, 15.
nützu, *zu nichts* (zu *ist hier Suffix wie in dazu, wozu*) 138, 18.
nutzung, *Einkünfte, Finanzen* 42, 2.
nummen, *nur* 68, 24. 28, 9.
nümmen, *nicht mehr* 70, 12.
nüwfundig, *der neue* fünde *macht* 40, 1; *s.* fund.

obhan *(näml.* die hand) *conj.* obheige, *etwas schirmen, bewahren* 72, 23.
offnen, *offenbaren, aufdecken* 106, 9. 136, 12.

o r d n u n g, *Verordnung* 87, 20. 89, 12.
o r e n g e h e n, *Gehör geben* 23, 30.
o r t: an keinem ort, *in keinem Punkte* 25, 27.
ö n g g e n, *zeigen* 187, 28.

p f l i c h t, (*Adj.*) *verpflichtet*, c. *gen.* 77, 14; pflichtig 41, 10.
p o s s e s s n. g e w e r d, *gewährleistetes Recht, zugesichertes Eigenthum* 61, 10. 84, 5. 137, 18.
p r a t t i c k, *Umtrieb, Complott* 153, 8.

r ä ß, *scharf* 73, 19. 162, 28.
r a t h a n, *sich mit Andern berathen, Rath einholen* 123, 31; es wird eines rat, *er findet Hülfe* 180, 26.
r a t e n, (*v. Einzelnen*) *seine Meinung im Rathe eröffnen* 58, 7, 16; *(von der Gesammtheit) einen Beschluß fassen* 56, 13.
r a t s f r ü n d, *Mitglied des Rathes, College* 105, 29. 124, 28.
r e c h n u n g haben *einer Sache, rationem habere, Rechnung tragen* 120, 1.
r e c h t h o t t, r e c h t s h o t t, *Rechtsanerbieten* 73, 21. 86, 1.
r e c h t i g e n, *procediren* 31, 32.
R e d e n s a r t e n u n d S p r i c h w ö r t e r.
uff dem ban und furt sin, *auf dem besten Wege sein* 160, 26.
mit einem guldinen netz fischen, *kostspieligen Gewinn suchen* 74, 17.
steg und weg wider bruchen, *vom Krankenlager aufstehen* 85, 20.
Gott möge in hie und dort schenden 126, 5.
einen spieß haben, den man nit abhyßen kan, *zum Kampf einig sein* 142, 33.
das convent überleht den apt 140, 11.
sich träyen wie ein wid, *sich winden vor Ärger* 118, 20.
guten luft haben, *aura populari frui* 89, 24.
zu han und zu lan, *zu behalten und fahren zu lassen* 40, 23.
eine wurst nach einer bachen werfen *(an eine Speckseite)* 141, 26.
das ist sin alte gygen, *das alte Lied* 185, 20.
dem henker bychten, *auf der Folter bekennen* 183, 15.
uß einem lären hafen reden, *ohne guten Grund* 125, 30.
in rosen leben, *hoch zufrieden sein* 145, 9.
in die nase stoßen, *einem vor die Nase halten, ihn nachdrücklich erinnern* 122, 11.
der suw die schellen anhenken 106, 24.
si hangend aneinandren wie harz 151, 25.
den stab in die hand nemmen 26, 1; *wenn der Rath sich als Gerichtshof constituirte, vertauschte der vorsitzende Schultheiß das Scepter mit dem Richterstab.*
so die maß voll wirt, so kumpt der schlegel *(um den Stöpsel einzuschlagen)* 119, 24.
Gott ist nit ein Peyger *(Peyer, Baier), d. i. er läßt seiner nicht spotten* 176, 30.
er versteht sich darauf, wie eine Kuh auf Mittag 104, 26 *(jetzt: wie eine Kuh auf eine Muskatnuß).*
r e i c h e n, *gereichen* 35, 29. 129, 21.
r e i s e n, *in's Feld ziehen* 51, 26. *u. ö.*
r i c h t s t u l, *Dingstätte in den Landgerichten* 52, 12.
r y c h t a g e n, *Reichthümer* 67, 26.
r i c k, *Engpaß* 226, 30.
r i n g v e r s t ä n d i g, *wer nur etwas verständig ist* 136, 19.
r o ß b a r e, *Tragbahre mit einem Pferd* 157, 18.
r o u h, *Vortheil, Gewinn* 40, 15.
r ö u w l i n g, *e. rauher, unfügsamer Mensch* 140, 12.
der r ü c h e nach, *der Strenge nach* 158, 17.
r ü c h e r, *mit rauheren Worten* 125, 28.
r u f, *öffentliche Verkündigung, Ausruf* 19, 22.
r u n s, *Richtung, Weg* 119, 2.
r u s c h e n, *Geräusch machen* 39, 3. 55, 33. 62, 11.

säc her, *Rechtspartei, Kläger* 45, 14. 120, 12, 14.

satt, *vollständig, befriedigend* 136, 15.

schaffen, *bewirken, veranlassen* 136, 21; verschaffen 172, 33.

schandenhalb, *um die Leute nicht zu beschämen, zu verletzen* 131, 8.

scheiden *c. dat., einem durch Trennung der Streitenden zu Hülfe kommen* 157, 14. 184, 12.

schelken, *schelten* 157, 27.

schelmen, *Schelm schelten* 95, 14.

schenkinen, *Geschenke* 131, 8.

schilte, *Schildthaler, écus* 129, 15.

schimpf, *Scherz, Spiel* 185, 9.

schirmen, *etwas behaupten, vertheidigen* 88, 7.

schlag und gang, *Kaufpreis* 71, 13.

schlagen *(einen Rechtshandel vor ein Gericht) ziehen* 21, 6.

schlecht, *schlicht* 105, 29.

schleipfen, *schleppen* 165, 1.

schmecken, *merken* 168, 2.

schmirzen, *Partic.* geschmurzen, *schmerzen* 129, 17.

schmützen, *beschimpfen* 28, 6. 99, 16.

schnitzig, *erpicht* 116, 12.

schoub, *Fackel* 157, 7. (*eig. Strohwisch*).

schwert, *meton. f. Gewalt* 143, 6.

sin, *dessen, davon* 89, 29.

syen *Acc. plur., sie* 21, 7. 171, 33. 174, 6.

sinnen, *denken* 180, 18.

so *gibt einem folg. demonstrativum rückbeziehende Kraft:* **so** uff denen = *auf welchen* 40, 15; *es steht auch für den Genit. für* wessen: **das so** er u. die sinen in besitzung wären gsin 96, 20 = *in dessen; sofern:* so heimlich = *sofern sie heimlich seien* 136, 11; *dagegen* 119, 7. 140, 13.

sonderbar, *besonder, einzeln* 99, 8.

sorgklich syn *jemanden, Besorgniß erregend, gefährlich* 143, 5. 149, 6.

spänig, *streitig* 42, 19. 149, 2.

spor, der, *Spur, Fährte* 243, 33.

spötlich *c. dat., zum Spott* 147, 23; spötlich reden 170, 34.

spötig, *spöttisch, zum Spott geneigt* 104, 23.

staffel, *Stufe* 170, 24.

stan von etwas, *von etw. abstehen, zurücknehmen* 22, 12. 128, 27.

es **stat** daruf, *es ist auf dem Punkte* 75, 9.

stattkelber, *Leute, die nie aus der Stadt gekommen sind, und die an der Stadt saugen wie an einer Milchkuh* 118, 20. 119, 13. 130, 30.

still stan, *anhalten, warten* 37, 7. 178, 8.

stimmen, *bestimmen (ein Gericht)* 92, 21.

stoßen: zu worten stoßen, *zu Rede stellen* 19, 15. 96, 9.

sünden, *sich verfehlen, jemand verletzen* 136, 9.

sus, *sonst* 202, 25.

tädigen, tädnug, *vergleichen, Vermittlung* 143, 17.

tagen *(einen) auf einen bestimmten Tag vorladen* 96, 12.

tawen, *(aus* tagwen, tagwan) *Taglohn, Taggeld* 180, 6.

tell, *Gemeindesteuer,* tellen, *solche auflegen oder bezahlen* 33, 15. 75, 10.

tifig, *pfiffig* 115, 24.

toppel, *Kampf (eig. Würfelspiel)* 245, 2.

touben, *toben, wüthen* 28, 2.

sich **tragen**, *sich betragen, benehmen* 167, 22.

trefflich, *sehr* 21, 2. 95, 3. 104, 23; e. treffenliche verachtung, *e. große, schwere* 145, 22; e. treffenliche botschaft, *dringend* 147, 21.

tringend oder hebend, *jurist. Formel, von Trostungbrüchen, die nicht mit Worten, sondern thätlich verübt werden, wahrscheinlich, indem man auf Andere eindringt oder die Hand zum Schlag erhebt* 296, 27.

tröschen, *dreschen* 174, 17.

trosten, trostung, *Sicherheit gewähren, Sicherheit* 227, 11; trostbruch 77, 20. trostungbruch 296, 27,

truwen *c. g., zutrauen* 63, 12.
tugenthaft, *gewissenhaft, ehrlich* 178, 4.
tugenlich, *tauglich, fähig* 41, 33.
tun: sich in etw. oder von etw. tun, *ein- od. ausziehen* 42, 10.

übel: sich übel g'haben, *klagen* 130, 11.
übelmögend, *schwach, gebrechlich* 127, 6.
übel für gut han, *etw. verübeln* 104, 16. 127, 32.
üben: sich üben mit einem befelch, *ihn ausüben, vollziehen* 86, 7.
über werden, *enthoben werden, sich einer Sache entziehen* 225, 24.
überfaren *an jemd., ihm Unrecht thun* 182, 14. 204, 33.
überfüren *mit jemd., zuviel aufladen* 164, 12.
über *jemd.* **syn**, *einem zu hoch, unbegreiflich sein* 158, 29.
übergan, *sich über etw. hinwegsetzen* 182, 13.
überlegen, *lästig* 69, 22. 71, 5, 21.
sich **überuemmen**, *sich überheben* 98, 12.
uffheben, *erheben, einführen, e. Strafe* 60, 11, *ein Gebot* 54, 14, *den Böspfennig* 54, 21; *bestrafen* 77, 20; uffgehepter eid, *ein Eid mit erhobener Hand* 24, 12.
uffenthalten *jemd., beherbergen* 156, 28. 83, 4; *erhalten, unterhalten* 136, 24.
ufläsen, *etwas aufgreifen, nicht unbemerkt vorbeilassen* 187, 10.
ufsatz, *Anschlag, List* 233, 11.
ufschlag, *Fristverlängerung* 24, 30.
ufschlachen, *aufschieben, versparen* 180, 19; ein gericht ufschl., *einsetzen, bestellen* 273, 6.
uffwerfen, *aufstellen, einsetzen* 106, 16.
umb das, *deßhalb weil* 32, 2. 117, 3. 136, 25.
unargwönig, *unverdächtig* 64, 1.
unberaten, *unbesonnen, unverständig* 92, 31 *(not.)*.
unbesinnt, *unüberlegt, unbesonnen* 42, 25. 92, 11.
undergänge, *Bereinigung der Marchen mit Anstößern* 128, 16.
sich **undernemen**, *unterstehen, unterfangen* 77, 32. 78, 4.
underschlonf, *Beherbergung verdächtiger Personen* 176, 23. 179, 23.
understan, *unternehmen, versuchen* 44, 5. 47, 20. 273, 22.
unerkannt, *unverständig, ohne Kenntniß der Sache od. Personen* 125, 11.
unerkrenkt, *ungeschwächt* 286, 7.
unerturet, *ohne Überlegung, leichtsinnig* 73, 6.
ungefellig, *unglückbringend* 24, 10.
ungeschickt, *unpassend* 65, 7.
unglimpf, *Unrecht* 19, 21.
unkriegt, *ohne Krieg geführt zu haben* 108, 1.
unrat, *Unordnung, Verwirrung* 33, 24.
unrein *(aussehen), sauer dreinsehen* 140, 10.
unständig, *sich dem Gericht u. einer Vorladung entziehend* 21, 18.
untreglich, *unerträglich* 72, 6. 74, 20.
unverlümdet, *unbescholten* 150, 11. 156, 2.
unverscheidenlich, *ohne Unterschied* 183, 27.
unwatlich, *linkisch, ungeschickt* 174, 25.
unwille, *Feindseligkeit, Zwist* 88, 2. 204, 1.
unwirse, *Unwille* 131, 11.
unzucht, *Ungezogenheit, Mangel an Schicklichkeit* 20, 3. 65, 16.
ursachen, *Gründe, Ausreden* 20, 30.
ussenfür, *auswärts* 292, 1.
ußgießen *(Worte), verbreiten* 162, 15.
ußhüppen, *verhöhnen* 88, 26.
ußmischung, *Ausscheidung* 34, 5.
ußschlitzen, *ausfallen, ausschlagen, endigen* 166, 15.
ußschreien, *in d. Öffentlichkeit bringen (von einer üblen Nachrede)* 70, 29.
ußschweren, *sich eidlich der Strafe der Verbannung unterziehen* 291, 24.
ußgezilet, *in bestimmte Ziele, d. i. Marchen, eingegrenzt* 121, 21.

v s. auch f.
vech, *Pelzwerk* 266, 17.
vereffen, *verscherzen, sich entgehen lassen* 54, 1.
verbönnen, *mißgönnen (adj.* verbünstig) 68, 14. 126, 5.
verdachtlich machen, *verdächtigen* 177, 27.
verdank, *Bedenkzeit* 20, 16.
verdenken, *Übles von Jemand denken, verdächtigen* 156, 36 *(not.)*. 168, 17.
verreren, *vergießen* 69, 24.
vereerung, *Geschenk* 155, 20. 178, 2.
verfüren: gricht und recht verfüren, *handhaben* 163, 15. 181, 9; die gebot verf., *besorgen, führen* 296, 2; ain klag verf., *führen, vortragen* 21, 13; sich verf., *sich in Irrthum u. falsche Maßregeln stürzen* 76, 17. 137, 12.
vergan, *begehen (v. Todtschlägen)* 110, 15.
vergich von verjehen, *erklären* 274, 12.
vergriffen, *inbegriffen* 101, 19.
verhalten, *verschweigen* 78, 5. 165, 24; *versperren* 138, 4.
sich verhandlen, *verkehrt handeln* 286, 17.
sich verhonwen, *sich eine Blöße geben* 109, 19; sich an iemand verhonwen, *sich in der Beurtheilung irren* 126, 18.
verlangen, *zu Theil werden* 27, 12.
verlifern, *das Nöthige liefern, verproviantiren* 166, 9.
verlüffen, *abgelaufen, vergangen* 148, 19. 179, 15.
verlümdet, *übel berüchtigt* 176, 8. 179, 18.
vernügen, *befriedigen* 36, 5; sich vernügen, *sich befriedigt erklären* 26, 7.
vernatzt *Part. v.* vernetzen, *(durch Nässe) verderben* 209, 32.
verpenigen, *einschränken, beschränken* 112, 15. 165, 10. *(eig.* bännigen, *in Bann thun)*.
verrichten, *schlichten, beilegen* 294, 2.
verruffen, verruff, *durch öffentl. Ruf verbieten* 19, 13. 60, 7.
verschaffen, *Anstalt treffen, bewirken* 172, 33. *vgl.* schaffen.
verschinen, *vergangen* 110, 33.
verschlagen, *verbergen* 213, 12.
verschlinden, *verschlingen* 258, 28.
verschmahen: es verschmacht mich, *ich empfinde es als eine Schmach* 217, 4.
verschmortzen, *verschmerzt* 117, 18.
verschreien, *in üblen Ruf bringen* 139, 15.
verschwören, *mit einem Schwur läugnen* 140, 7.
versehen, *(die Thore), besetzen, bewachen* 92, 9; *für etw. sorgen* 173, 4; *c. gen., etw. zusichern, gewährleisten* 54, 12.
verseit, *versagt, abgeschlagen* 20, 9. 43, 25.
versorgen, *besorgen, bestellen* 173, 3; *für etw. sorgen* 153, 18.
versperren, *die Ausübung eines Rechtes verwehren* 26, 9.
versprechen, sich, *sich verantworten, vertheidigen* 57, 14. 268, 16; versprochen recht, *durch einen Spruch zugesichert* 26, 9.
verstricken, *verpflichten* 24, 12.
vertieffen, sich, *(in ein Gewerbe), sich tief einlassen* 139, 30; *in gewagte Speculationen* 129, 35.
vertigen, *s.* fergen, fertigen.
vertryben, *in Betrieb setzen, in Handel bringen* 142, 7.
vertrösten (zu dem rechten), *Sicherheit geben, daß man sich vor Gericht stellen werde* 19, 19.
vertutzen, *vertuschen, verschweigen* 138, 5.
verwarlose, *Fahrläßigkeit* 106, 8.
verwegen: verwegene kuntschaft, *die Kundschaft, die beizubringen sie sich verwegen, sich bereit erklärt hatten* 290, 4.
verwerben, *verlieren was man erworben hat* 130, 23.
verwürken, sich, *sich in Werken vergehen* 286, 17.
verzeenden, *den Zehnten geben* 68, 9.
verzihen, *verweigern, abschlagen* 43, 3.
verzogen, *verwahrt, geschützt (?)* 268, 14.

vilnach, *beinahe* 136, 26. 147, 24.
vilichter, *vielleicht* 177, 15.
vintlich, *auffindbar* 262, 11.
visierlich, *sehenswerth, possirlich* 107, 19.
volg, *Folge:* d. volg haben, *die Mehrheit der Stimmen haben* 120, 4. 167, 2; d. volge machen, *beistimmen* 24, 1; d. volg sin 28, 8.
vor, *bevor, ehe* 39, 26.
vordann, *voran* 231, 19.
vorgan lassen (einem), *geschehen lassen, nachsehen, einräumen* 274, 2.
vorteil, *Übervortheilung* 123, 21.
vortritt, *Vorrecht, Privilegium* 139, 26.

wägen *Part.* gewägen, *gewogen* 179, 1.
wäger, *besser* 124, 17. 138, 29.
wandel tun, *Genugthuung leisten* 217, 35.
wandeln, *wandern mit dem Handwerk* 118, 1. 119, 12.
wann, *weil, denn* 209, 15.
wäre, *Gewährsmann* 24, 30; (an einen wären züchen, *sich auf einen Gewährsmann berufen, ib.*; *vgl. Justinger* 187).
warnen, *ermahnen* 172, 14.
watmann, *Kaufmann mit Tuchwaaren* 71, 8.
weibsgesessenlegen 70 *not.*
weich, *feig* 113, 2.
weidlich, *wacker, tüchtig* 41, 30.
weidlüt, *Jäger* 107, 18.
werben, *Gewerbe treiben* 118, 5.
werken, *arbeiten als Handwerker* 70, 11. 127, 13.
wichtig, *nachdrücklich, energisch* 135, 6.
wid, *Weidenruthe* 118, 21.
widerkeren, *zurückgeben, erstatten* 75, 25.
widerspil: umb das widerspil ligen, *widersprechen* 33, 11.
widerwertig, *entgegengesetzt* 113, 17. 158, 23.
widrigen, sich, *sich weigern* 39, 10. 185, 23.
willen, *Beifall, Gunst* 57, 19.
willwänkig, *wankelmüthig* 112, 30. 113, 20.
wirs, *schlimmer* 87, 14; am wirsesten 98, 15
witzig, *klug, listig* 44, 22.
wurmäßig, *von Würmern angefressen, faul, morsch* 178, 23.
wüssen: in wüssen syn, *bekannt sein; jemand* wüssend syn 168, 18. 183, 19; e. wüssen tragen, *Kenntniß haben* 132, 11.
wüst, *in hohem Grade; (in schlimmem Sinne, eig.: arg)* 112, 23.
wütschen, *wischen, sich schnell wohin begeben* 141, 8.

zarg, (*Umfassung*) *Bezirk, Gebiet* 176, 25. 184, 27.
zeichen, *Feldzeichen, Fahnen* 243, 10. 253, 19.
zerryßen, *zerstören, (v. Burgen) schleifen* 118, 24.
zerstoßen, *(v. e. Thüre) einstoßen* 156, 32.
zimlich, *billig, mäßig* 71, 13; e. ziml. pfennig, *mäßiger Preis* 95, 1.
zubekennen, *durch e. Bekanntnuß (gerichtl. Urtheil) einem etwas zumessen, als Strafe auferlegen* 60, 22.
züchen, *ziehen* 22, 4. 81, 12; d. strafen zühen = *Strafgelder einziehen* 87, 1; gezogen, *gebüßt* 87, 2; *anklagen, zeihen* 181, 30.
zufallen, *einfallen* (*in d. Sinn*) 47, 13.
zug, *das Zugvieh, Pferde* 23, 9; *das Ziehen, Wandern a. e. Ort* 168, 25.
zulegen einem, *etwas zur Last legen* 98, 5.
zulosen, *zuhören* 133, 1.
zureden, *mit Worten zu nahe treten* 35, 21. 64, 10.
zuvor und, *bevor* 58, 27.
zuzüchen, *Jemandes Interesse fördern* 97, 24. 101, 6. 109, 4. (*Gegens.* abzüchen, *entziehen* 109, 5.)
zwyfeln daß, *vermuthen* 91, 3. 93, 3; *ungewiß sein* 157, 3.
zwyfelhaftig, *im Zweifel, unentschlossen* 154, 18.

Nachträge und Verbesserungen.

S. V, 7. „Niclaus Fricker war bis 1448 Stadtschreiber und bis 1458 Schultheiß zu Brugg, inzwischen auch Hofmeister der Frauen von Königsfelden. Anno 1458 berief ihn die Regierung als Stadtschreiber nach Bern, ein Amt, das er zwei Jahre versah; dann ein 2. Mal, nach Joh. von Kilchen, im Jahr 1465, gleichzeitig mit seinem Sohne Thüring. Hie und da heißen sie beide simultan Stadtschreiber. Von 1470 an war es Thüring allein, und er blieb es bis 1492, da er in den Rath gelangte. Er nannte sich Anfangs Meister der 7 freien Künsten, später mit Vorliebe Doctor der Rechte." v. Stürler.

S. VI, Anm. 3. „Die Mutter des Venners Niclaus Manuel war die unehliche Tochter des Thüring Fricker, nicht dessen Stieftochter. Sie heirathete den Weibel Hans Vogt und starb erst 1547, 80 Jahre alt. — An das Mirakel der Selbstzeugung von 2 Kindern durch den fast neunzig Jahre alten Thüring Fricker mögen Naivere glauben als ich. Immerhin schrieb er sich dieselben ganz gläubig zu, wie aus seinem Testamente zu ersehen ist." v. Stürler.

Seite 21, Zeile 16 l. treffenlichen.

„ *22,* „ *9. Die Umschreibung des Wortes* gelimetirte *in* gelümete rüty *scheint ein unzeitiger Scherz des Schreibers, sowie er Seite 102, 18 den* „allerheiligsten vater" *in den* „allerhellischten" *verdreht.*

Seite 23, Zeile 27. St. ihne by sinen.

„ *23,* „ *28. G.* ihne zu handhaben und zu schirmen.

„ *24,* „ *2. St. G.* gemacht hattend.

„ *24,* „ *21. St.* hettend abgeraten.

„ *24,* „ *31. G.* daß er ihne hette.

„ *25,* „ *5 l.* uff das.

„ *26,* „ *21. St.* und als der freyweibel ist angelanget, ist ab ihm klagt worden (*letztere Worte über der Linie ergänzt*).

Seite 28, Zeile 33 l. die Handschrift H I, 67.

„ *30,* „ *2. Die Handschrift liest:* ballinaten, *wohl durch einen Schreibfehler.*

Seite 32, Zeile 35 l. beschähen sye.

Seite 33, Zeile 34. Zu S. 41, 27 *füge noch* S. 113, 6.

„ *34,* „ *33. St.* welche reden.

„ *37,* „ *35. H.* mit der Meinnng, daß solche Worte darin gesagt, die der Stadt möchten Schaden bringen. *v. Rodt paraphrasirt:* „in jenem Augenblick vielleicht nicht bedenkend, daß aus diesen Worten hernach der Stadt Schaden erwachsen könne." *Beide Umschreibungen geben einen passenden Gedanken, werden aber dem Wortlaute des Textes nicht gerecht. Vielleicht liegt in dem* „noch anderst" *ein stillschweigender Gegensatz zu „weder in dem vorliegenden Falle" und der Sinn ist dann: indem ich weder in dem vorliegenden Falle, noch sonst (d. i. überhaupt) überlegte, daß —*

Seite 39, Zeile 10. St. den Kistler.

„ *40,* „ *17.* sindt sy gezwungen. *Vgl. dazu Justinger S. 115.*

„ *40,* „ *35.* „vermeinet" *ist vielleicht ein Part. Perf.* „*opinati*" = gedacht, *S. 54, 1, wie Z. 9* vereinbart = *pacti und S. 33, 13* hinyngetan = *inducti, collecti in urbem (das Komma ist zu streichen): so S. 37, 10.* nit besinnt = *non recordatus.*

Seite 41, zu Zeile 18: Vielleicht stand aber ursprünglich nach „hilf" *ein Wort, wie* „geleistet".

Seite 41, Zeile 35. St. G. vielmehr.

„ *42,* „ *3. St.* noch mehr.

„ *43,* „ *35. Interpungirt man:* „so vil, vast all, der statt bewilliget", *so ist keine Textänderung nöthig; der Sinn ist: der Böspfennig, den viele, ja fast alle der Stadt bewilligt haben. Vgl. Z. 16:* vil, ja vast alles.

Seite 47, Zeile 26. Da die in der Anmerkung für die Partikelverbindung „on so" *vorausgesetzte Bedeutung „ungeachtet daß, obgleich" sich sprachlich kaum rechtfertigen läßt, so wird man besser mit G.* „on" *als Schreibfehler ganz weglassen.*

Seite 49, Zeile 19 l. vil mer.

„ *50,* „ *2. St.* gegeben, *G.* gaben.

„ *50,* „ *28.* „Mer *ist wol nicht als „Meer" zu nehmen, da das Wort in diesem bildlichen Sinn ganz modern ist, sondern im Sinn von plus, Überfluß, Übermaß." Tobler. — Das „Mehr" wird aber, meines Wissens, nur von einer Mehrheit von Stimmen beim Votiren gebraucht.*

Seite 51, Zeile 36. Allein Subjekt kann „geschäft" *nicht sein, weil sonst im folg. Bedingungssatz* „ab inen" *statt auf die Freiweibel, auf die Geschäfte bezogen werden müßte.*

Seite 53, zu Zeile 10: „sehen" *steht allerdings für* „gesehen", *wie oben S. 50, 2* „geben" *für* „gegeben".

Seite 53, zu Zeile 37: ufgenommen, so hend.

Seite 57, Zeile 1. „als *wahrscheinlich für „alles", adverbial. Acc. im Sinn von immer stets". Tobler.*

Seite 64, Zeile 11. „Zu schreiben kramen, krammen, *packen, kratzen, bildlich für tadeln, schelten". Tobler.*

Seite 68, Zeile 23. „früling *ist vielleicht doch nicht, wie in der Anmerkung zu dieser Stelle angenommen wird, bloße Entstellung von* nrling, *weil Kriege meistens mit der guten Jahreszeit begonnen werden. Auch Mars war ja zugleich und ursprünglich Gott des Frühlings." Tobler.*

Seite 69, Zeile 24. „vererret *wird wol richtiger* verreret *geschrieben, da das Wort nicht verehren = schenken sein kann, sondern mit dem alten reren = fallen lassen, zusammengesetzt ist und „vergießen" bedeutet." Tobler.*

Seite 71, Zeile 20. „*Wahrscheinlich* in die harre, *auf die Länge, zuletzt, was ja auch an andern Stellen vorkommt (S. 28, 10. 119, 14)*; in die hand werden = *kommen ist unerhört, dagegen* werden *allein = zu Theil werden sehr häufig.*“ *Tobler.*

Seite 73, Zeile 19 l. red.

„ *76,* „ *2. Über die hier und weiter unten noch wiederholt berührten Oberländer Unruhen sind folgende Aktenstücke zu vergleichen:* 1) *Stettler, Regesten des Männerklosters zu Interlachen, die Nummern 542 und 543 (in Mohrs Regesten S. 92, ff.).* 2) *Eidgenössische Abschiede, Band II, Nr. 305 und 379.* 3) *Schweizerischer Geschichtsforscher, Band VI, 447 und VIII, 148.*

Seite 77, Zeile 34. Wenn sich Frickart nicht eines kaum denkbaren Lapsus memoriae schuldig gemacht haben soll, so muß allerdings „sines vetteren Conrads“ *verbessert werden, was um so weniger Schwierigkeit hat, als man annehmen darf, in der Originalhandschrift sei der Vornamen blos durch ein* C. *angezeigt gewesen was der Abschreiber fälschlich „Caspar“ gedeutet hat; von diesem ist aber erst nachher als Herr von Brandis die Rede (S. 78, 6).*

Seite 88, Zeile 31 l. 7 *statt* 6.

„ *89, Anm. zu Zeile 28:* „kum *nicht für kumpf, Gefäß, sondern nach Stalder 2, 143: Verschlag, Stall, natürlich in bildlichem Sinn.*“ *Tobler.*

Seite 94, Zeile 37. Wenn die Lesart (oder Vermuthung) in II. richtig ist, so ist wohl „Cato der mindere“ (Cato minor), der Feind des Jul. Cäsar, mit welch letzterem Fricker S. 170 Kistlern zusammenstellt, zu emendiren. Cossar *ist vermuthlich aus Caesar entstanden und dieses wiederum aus einem misverstandenen* C., *wie der Name Cato im Original abgekürzt geschrieben war, hervorgegangen.*

Seite 97, Zeile 27 l. wereudt gsin — zu behalten.

„ *107,* „ *14 l.* zustünde.

„ *110,* „ *5.* „denen“ *ist hier nicht Relativ, sondern Demonstrativ, da sonst der Nachsatz fehlen würde.*

Seite 110, Zeile 34 l. G. sambt dem mehrentheil. *Bl. läßt die Worte aus.*

„ *114,* „ *35. Die Lesart von G. wird durch den Sinn erfordert; nur möchte ich mit Rücksicht auf S. 115, 14* „als fromm und ger.“ *schreiben.*

Seite 118, Zeile 20 „*ist wohl ein* sich *zu streichen.*“ *Tobler.*

„ *119,* „ *16. Durch Aufnahme der von G. gebotenen Lesart kommt erst Sinn und Folge in den im Original sinnlosen Satz; nur muß man zugleich mit G. nach* „nüt hend“ *interpungiren:* „nüt denn *(solche)* die so nüt hend, gern überkämend, die all ir gmüt dahin setzend, wo si nit genug durch miet und gaben oder finanzen von andern mögind erlangen, das es inen uff der statt werde.“

Seite 119, Zeile 26. „so aber, *während hingegen; so im ältern Deutsch nicht selten = während, obgleich.*“ *Tobler. (Die Satzverbindung wird aber dadurch nicht verständlicher).*

Seite 122, Zeile 14 l. halten, möcht d. n.

„ *127,* „ *34 l.* 12 *statt* 11.

„ *130,* „ *8, 9. Auch hier scheint die Lesart G. vorzüglicher, da die Worte* „min hüßli — heimbracht“ *das Objekt sind zu* „den schulden het müssen geben“, *und diese Verbindung durch das eingeschobene* „angryffen“ *unterbrochen wird.*

Seite 138, Zeile 35 l. zu nirgend etwas, zu nichts.

„ *140,* „ *13* „*ist das Komma nach* „morn“ *zu streichen und* so *in der Bedeutung* „*dagegen*“ *zu nehmen.*“ *Tobler.*

Seite 142, Zeile 31 l. suchtend; dem sy zu witzig sind.

„ 144, „ 6. „Statt die *vielleicht zu schreiben* sie [sy?] *oder* die *im Sinn von dise.“ Tobler.*

Seite 144, Zeile 8. „Wahrscheinlich zu schreiben fromklicher, *förderlicher:* frumeklich *von* frommen, *helfen, nützen.“ Tobler.*

Seite 145, Zeile 11. St. mußtend.

„ 145, „ 34 l. 29 *statt* 30.

„ 148, „ 20. Daß die in der Note versuchte Erklärung des dunkeln „zu gönnen“ *durch „zu Gunsten“ (sc. jener Ansicht) sprachlich kaum haltbar sei, muß ich Hrn. Tobler bereitwilligst einräumen und werde, wenn jemand eine zutreffendere Deutung finden kann, dieselbe mit Dank annehmen.*

Seite 168, Zeile 34 l. 4 *statt* 5.

„ 171, „ 37. Die Worte Fränkli's S. 187, 19: „da ein vatter kein hoffnung mer von im hat“ *scheinen ein Zerwürfniß Kistlers mit seinem Vater anzudeuten. Sollte es am Ende sein eigener Vater gewesen sein, der seinen Sohn den „Tyrann von Bern“ genannt hätte? Auch dies wäre eine Autorität gewesen, die Kistler nicht mehr „mit recht hätte fürnemmen“ dürfen, noch können, wenn derselbe, wie zu vermuthen, damals bereits vom Leben geschieden war.*

Seite 183, Zeile 34 l. (d. i. mit Ausnahme des Hauses (der Bewohner desjen. Hauses), in dem er sich aufhielt).

Seite 184, Zeile 16 l. und die sönd ouch.

„ 185, „ 4 l. nit.

„ 187, „ 13 nach wenn *zu ergänzen* er.

„ 187, „ 17. „mengi bringt *schwerlich verschrieben aus* mängel bringent, *sondern* mengi *kann als fem. sing. = Mangel stehen, da statt* mangeln *früher auch blos* mangen *vorkommt.“ Tobler.*

Seite 192, Anm. 1) füge bei S. 23.

„ 194, Zeile 7. Merkwürdiger Weise ist aber die Darstellung dieses Streites, sofern er das Kleidermandat betrifft, ganz im Sinn und Geist der Kistlerschen Partei gehalten, als ob die Hand des energischen Schultheißen hier auf den sonst conservativ gesinnten Venner eingewirkt hätte.

Seite 195, Zeile 16. Es ist indessen zu bemerken, daß das Original nicht selten offenbare Schreibfehler enthält, die ich gegen die bessere Lesart der Abschriften nicht in den Text aufgenommen habe. Solche sind z. B.

Seite 199, Zeile 22 umb einem herrn von Savoi *st.* von einem herrn.

„ 203, „ 28 und der frouwen an der Steinen *statt* den f. an den.

„ 220, „ 22 fehlt von *vor* im.

„ 225, „ 21 unser eidgnossen *statt* unsern eidgnossen.

„ 229, „ 19 diser *statt* dise.

„ 229, „ 21 wie wenig was *fehlt* iren.

Seite 196, Zeile 31. Dieser angebliche Verstoß des Setzers kommt vielmehr, wie ich mich nachträglich überzeugt habe, auf Rechnung desjenigen, der den dritten Band der illustrirten Prachthandschrift so geschickt gebunden hat, daß er die fünf ersten Blätter des Textes hinter die acht folgenden heftete, eine Nachläßigkeit, die dann in der gedruckten Ausgabe von 1743 getreulich wiederholt wurde.

Seite 205, Zeile 32 l. rittend.

„ 211, „ 32 l. also.

Seite 251, Zeile 28. slafen: *Die Abschrift Schillings schreibt wohl richtiger* slafend.

Seite 253, Zeile 22 l. züg.

„ *261,* „ *4. Die Berner Abschrift liest* uf dem rein. „Die Frouwen cappel uf dem pein“ (*Bein, Gebein) hieß sie wohl, weil sie über dem Beinhaus erbaut war. S. Schilling. So vergabet die Frau Anna Mutter im Jahr 1515 den 29. September 820 Gulden zu einer täglichen Messe in der Capelle* unser lieben frouwen uf dem gebein (*Testm. B. auf dem Bernischen Staatsarchiv).*

Seite 262, Zeile 1. Berner Abschrift: von den spitzen. — *Die Überschrift ist wohl mit den Anfangsworten* „in dem jar — in der lütkilchen“ *zu Einem Satz zu verbinden.*

Seite 262, Zeile 5. Die Berner Abschrift läßt das erste „zu Bern“ *aus.*

„ *269,* „ *9 liest die Originalhandschrift:* in deheine weg.

„ *270,* „ *13. Statt* war *muß es wohl* wär (wer) *heißen.*

Anhang.

Programm für die Herausgabe der Quellen zur Schweizer Geschichte.[1])

I.

1. Die „Quellen zur Schweizer Geschichte" enthalten sowohl erzählendes und beschreibendes als auch urkundliches Material: Chroniken, Denkwürdigkeiten, Briefe, Urkunden, Regesten.

2. Bei der Zusammenstellung der Bände ist darauf zu achten, daß in einem und demselben Bande möglichst Gleichartiges vereinigt wird, es ist also (abgesehn von dem Inhalte etwaniger Beilagen, vgl. §. 9) ein Band ausschließlich für Chroniken zu bestimmen, ein anderer für Urkunden, ein dritter für Denkwürdigkeiten oder Briefe u. s. w., und falls der jeweilen herauszugebende Band nicht durch eine einzige Chronik, eine einzige Urkundensammlung u. s. w. gefüllt wird, sind solche Stücke zu vereinigen, die entweder ganz oder wenigstens annähernd derselben Zeit angehören oder sich auf denselben Gegenstand oder auf verwandte Gegenstände beziehn.

---

[1]) Siehe oben Seite V, Anm. 1. — Bei der Aufstellung dieses Programmes ist absichtlich vermieden worden, allzusehr ins Einzelne einzugehn, weil es bei einem Sammelwerke, an dem Viele zu arbeiten berufen sind, und das auch sehr verschiedenartiges Material umfassen wird, nicht möglich schien, von vornherein für alle Einzelheiten bindende Vorschriften aufzustellen.

II.

3. Für Anordnung und Einrichtung der einzelnen Bände, sowie für die beim Abdrucke des Textes zu befolgenden Grundsätze soll im Wesentlichen das Verfahren, welches bei der Herausgabe der Basler Chroniken (veranstaltet durch die historische Gesellschaft zu Basel) eingeschlagen worden ist, maaßgebend sein.

A.

4. Jede Chronik oder Materialiensammlung der vorher bezeichneten Art ist mit einer Einleitung zu versehn, welche über Ursprung und Bedeutung derselben, über die benutzten Originalien oder Abschriften und deren Behandlung bei der Feststellung des Textes die nöthigen Erläuterungen giebt.

5. Der Text ist mit zweierlei, durch den Druck getrennt zu haltenden, Anmerkungen zu begleiten, solchen, die sich auf die Gestalt des Textes beziehn, und solchen, die sachliche oder sprachliche Erklärungen enthalten.

6. Jede Seite ist mit einer Aufschrift zu versehn, die in geeigneter Weise über deren Inhalt orientiert.

7. Die vorkommenden Daten sind am äußern Rande neben der Zeile, in welcher sie erscheinen, anzugeben, und zwar in der Ausdrucksweise des heutigen Kalenders.

8. Durch Ziffern am innern Rande sind je die fünfte, zehnte, fünfzehnte Zeile u. s. w. des Textes zu bezeichnen.

9. Wenn der Herausgeber es zweckmäßig findet, das Verständniß der herauszugebenden Stücke in umfassenderer Weise zu fördern, als es durch die begleitenden Anmerkungen geschieht, sei es durch eigene kleine Abhandlungen (Excurse), sei es durch Mittheilung weiteren Quellenmaterials von geringerem Umfange, so kann er dies in der Form von Beilagen thun.

10. Am Schlusse eines jeden Bandes ist ein Register anzubringen, welches über das Vorkommen der Orts- und der Personennamen Rechenschaft giebt.

11. Sind in einem Bande Stücke enthalten, die in mundartlichem oder veraltetem Deutsch, Französisch oder Italiänisch oder in romanischer Sprache geschrieben sind, so ist außerdem noch ein Glossar beizufügen. Ueber Art und Weise der Anlage desselben hat sich der jedesmalige Herausgeber mit dem Vorsteher des vom Gesellschaftsrathe zur Leitung der Quellensammlung niedergesetzten Ausschusses zu verständigen.

B.

12. Bei dem Abdruck der Texte wird auf die Interpunktion der Vorlage keine Rücksicht genommen, sondern nach heutigem Gebrauche und den Bedürfnissen der heutigen Leser gemäß verfahren.

13. Ebensowenig ist das in der Vorlage beobachtete Verfahren in Anwendung der Majuskel und der Minuskel maaßgebend. Die Majuskel wird ausschließlich für Personen- und Ortsnamen und zwar (im Anschluß an das bei den Ausgaben der alten Classiker allgemein gebräuchliche Verfahren) sowohl für substantivische als für adjectivische angewendet. — Die Namen der Monate, der Sonn- und Festtage, wie reminiscere, pascha u. s. w., werden nicht als Eigennamen behandelt und deshalb mit Minuskel geschrieben.

14. Die lateinischen Zahlzeichen, die sich in der Vorlage finden, werden durch die entsprechenden arabischen ersetzt.

15. Die Buchstaben u und i werden nur zur Bezeichnung des betreffenden Vocals, v und j nur zur Bezeichnung des Consonanten gebraucht. Bei deutschen Stücken ist hiebei zu beachten, daß in dem Worte ie und dessen Zusammensetzungen das i bis ins 17. Jahrhundert hinein durchweg als Vocal gesprochen worden ist.

16. Der Umlaut des deutschen a und o wird gleichmäßig durch å und ô (oder durch ä und ö) bezeichnet, gleichviel ob er Umlaut des langen oder des kurzen Vocals ist.

17. In Betreff der Zeichen über dem u lassen sich keine für die Schriftstücke der ältern wie der neuern Zeiten in

gleicher Weise gültige Grundsätze feststellen. Es wird Sache des Herausgebers eines jeden Stückes sein, für den Abdruck desselben das richtige Verfahren zu finden und darüber in der Einleitung Rechenschaft zu geben. Anhaltspunkte werden ihm die Ausführungen von Weizsäcker im Vorworte zum ersten Bande der Reichstagsacten S. LXXVII ff. und das im ersten Bande der Basler Chroniken S. XII ff. und S. 436 ff. Bemerkte bieten. Wenn es an letzterer Stelle S. 437 heißt, es sei im Drucke u mit den zwei schräg von links unten nach rechts oben übereinandergestellten Punkten bald durch ü, bald durch ů wiedergegeben worden, je nachdem es den Umlaut von u oder den von uo bedeute, so möchte dem gegenüber eher nach dem Vorgange Weizsäckers in beiden Fällen ů (oder ü) zu drucken sein, damit kein Unterschied hineingetragen wird, den die Schreiber nicht beabsichtigt hatten.

18. Auch in Betreff des Verfahrens gegenüber der Häufung der Consonanten, wie sie in deutschen Schriftstücken vom Ende des Mittelalters an begegnet, läßt sich nichts für alle Fälle bindendes aufstellen. Wo diese Häufung nicht in hohem Grade vorkommt, ist es besser, nichts zu ändern, wo es aber der Fall ist, wie namentlich bei den spätern Urkunden, da empfiehlt sich eine Vereinfachung nach den Grundsätzen, die Weizsäcker a. a. O. LXXIII darlegt (vgl. auch Basler Chroniken XII). Der Herausgeber, der solche Vereinfachungen für geboten erachtet, hat sich darüber in seinem Vorworte auszusprechen und etwanige Abweichungen von den Grundsätzen Weizsäckers anzuführen und zu rechtfertigen.

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

ZWEITER BAND.

BASEL 1878.
VERLAG VON FELIX SCHNEIDER
(ADOLF GEERING).

LES DÉPÈCHES

DE

JEAN-BAPTISTE PADAVINO

SECRÉTAIRE DU CONSEIL DES DIX,

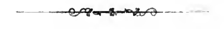
ENVOYÉ DE LA RÉPUBLIQUE DE VENISE,

ÉCRITES

PENDANT SON SÉJOUR

A ZURICH

1607 — 1608.



BALE 1878.
FÉLIX SCHNEIDER (ADOLPHE GEERING)
LIBRAIRE-ÉDITEUR.

Introduction.

Du moment que Henri IV roi de France fût parvenu à la paisible possession de sa couronne, il n'eut plus d'autre but que d'abaisser la puissance de la maison d'Autriche, qui visait alors à la monarchie universelle. A cet effet il conclut alliance avec tous les princes pour qui cette puissance était trop formidable. Ce fut aussi le motif qui le détermina dans l'alliance qu'il contracta avec tout le corps Helvétique et en particulier avec les trois Ligues des Grisons, s'assurant ainsi leurs passages pour obtenir à ses armées un libre accès en Italie.

La Sérénissime République de Venise, qui avait, comme la France, intérêt à s'opposer à la grandeur de la maison d'Autriche, et qui avait en outre besoin de communications, aussi bien avec la France qu'avec divers princes de l'Allemagne, ne pouvait y arriver que par le passage à travers les Grisons et la Valteline qui leur appartenait. Tel fut le motif qui poussa le gouvernement de Venise à leur demander à diverses reprises et avec beaucoup d'instances la conclusion d'une alliance, tant pour avoir les secours nécessaires en cas de besoin, que pour empêcher aux maisons d'Espagne et d'Autriche la jonction trop facile que leur offraient les passages des Grisons, par lesquels la République de Venise était exposée à leurs attaques.

Le roi Henri non seulement ne s'opposa point à une pareille alliance, qui tendait à l'intérêt commun et à la sûreté des deux Etats, mais il employa tout son crédit à la faire réussir, ce qui eut lieu effectivement en septembre 1603, à la satisfaction des parties contrac-

tantes. Cette alliance conclue pour dix ans et au-delà, jusqu'à renonciation des parties, fut conclue par *Jean-Baptiste Padavino*, auteur de la Relation du 20 Août 1605, que nous avons publiée ailleurs dans sa partie la plus importante (voir Rätia, Mittheilungen der geschichtforschenden Gesellschaft von Graubünden, III. Jahrgang. Cur, 1865.)

Jean-Baptiste Padavino naquit à Venise en 1560. Son père, Nicolas Padavino, qui habitait dans le «confinio S. Antonini» était, suivant Cicogna, un notaire de grand crédit dans les matières criminelles et premier membre de l'Avouerie (*Avogaria*), où se trouvait son portrait de la main du Tintoret. Sa famille, originaire de Pordenone dans le Frioul, semble avoir eu par le passé quelques privilèges, mais n'était pas inscrite parmi les patriciennes, faisant partie des familles citadines, espèce de seconde aristocratie bourgeoise, dans laquelle précisément on choisissait les secrétaires de la République.

Lors de la guerre de Morée, sous le Doge Leonardo Loredan, au XVI[e] siècle, un Lorenzo Padavino s'était distingué à la prise de Leuctres. Cette ville ayant été plus tard saccagée par les Turcs, le fils de Lorenzo, Alexandre, en avait réparé les murailles à ses propres frais et avait dépensé des sommes considérables au profit de la République.

Jean-Baptiste Padavino (en vénitien Padavin') dut à son travail et à ses aptitudes naturelles d'être nommé à l'âge de seize ans Extraordinaire de Chancellerie; puis, le 17 Décembre 1577, il fut nommé Secrétaire ordinaire, le 21 Janvier 1584 Secrétaire du Sénat et par décret du Doge Da Ponte, le 11 Février 1588, Chancelier inférieur.

Ce fut à son retour de Coire, où il avait pu conclure l'alliance avec les Grisons, que Padavino obtint l'honneur d'être fait Secrétaire du Conseil des Dix (3 Octobre 1603), fonction très délicate, vu l'importance du Conseil dans la marche de l'administration. En 1610 il concourut pour la place de Grand Chancelier, mais ce fut Leonardo Ottobono qui l'emporta. Enfin le 15 Novembre 1630, par la mort de Léonard, il se vit promu à ce grade, le plus élevé de son ordre, par 364 voix contre 127 données à un concurrent fort redoutable, Marco Ottobono fils d'Antonio. Ces deux rivaux de haut crédit avaient su unir à leur cause plus de 400 patriciens, qui n'eurent pas peur de se rendre au palais pour le Grand Conseil, malgré les ravages que faisait alors la peste dans l'Etat et la ville de Venise.

La devise Per varios casus ajoutée par notre Chancelier à son blason, rappelle qu'il ne put arriver à la dignité suprême réservée à sa classe qu'à travers bien des étapes et des difficultés. En effet, non seulement à Venise, mais fort loin des lagunes aussi, il servait la Sérénissime Républiquo avec autant de zèle que d'habileté.

Après avoir été initié à la science politique par lo célèbro Jacques Foscarini, Chevalier et Procurateur de St.-Marc, il passa la plus grande partie do sa vie à l'étranger comme secrétaire d'ambassade, d'abord à Florence, puis à Rome. Il fut trois ans à Constantinoplo avec lo sénateur Nicolas Barbarigo, puis en Portugal et en Espagne avec l'ambassadeur Vincent Tron. En 1587 il fut chargé d'affaires auprès de l'Archiduc Ferdinand d'Autriche, puis de 1593 à 1594 résident à Milan, d'où il fut envoyé en 1595 auprès du comte d'Olivares, vice-roi de Sicile. Revenu daus sa patrie, en 1599, nous lo voyons occupé des travaux de rectification du Po, opération considérable, puisqu'il s'agissait de diriger ce fleuve près de son embouchure dans un lit artificiel. En 1601 il est chargé de négocior l'enrôlement de troupes Lorraines pour la défense de la Républiquo, par crainte d'un coup de main du côté du Milanais.

Mais le plus grande titro de gloire de Padavino, dit Cicogna dans ses «Inscriptions vénitiennes» (vol. V. pag. 83—88) fut l'arrangement du traité avec les Grisons. Le Sénat, désirant conclure une alliance avec cette République, depuis des siècles amie des Vénitiens, ot cela dans le but d'obtenir un passage commode et assuré pour ses troupes étrangères par le territoire de Brescia et lo Bergamasque, avait déjà en 1599 arrêté, par l'entremise de Jérôme Cornaro, gouverneur de Bergame, les conditions qui dix ans auparavant avaient été consenties entre le procurateur de St. Marc, Jean Michiel et le député des Grisons, Jean de Salis; mais diverses difficultés étaient venues en faire suspendre la conclusion. Quand en 1601, par suito des mouvemonts que l'on craignait de la part des Espagnols, on fut appelé à pourvoir à la libre arrivée de troupes étrangères dans les Etats vénitiens, on comprit de nouveau la nécessité de la dite alliance, et finalement en 1603, reprenant les tractations, on expédia Padavino, qui en deux mois s'acquitta avec succès de sa difficile mission. La liguo conclue, il arriva à Veniso sept ambassadeurs des Grisons, et lo 21 Septembre 1603, dans la sallo du Grand Conseil, en présence du Doge Marino Grimani et du Sénat,

elle fut solennellement ratifiée et publiée. C'est de cette époque que date l'établissement à Venise de nombreux Grisons, essentiellement artisans et gens de métiers, au point qu'en 1762 on n'en comptait pas moins de 620, jouissant de privilèges égaux à ceux des sujets de la Sérénissime République.

Peu de jours après la proclamation du traité, le comte de Fuentes, gouverneur de Milan, irrité de l'alliance conclue, commençait à ouvrir des hostilités contre les Grisons. Il fallut en conséquence, suivant les conventions, les fournir de munitions et expédier de nouveau le secrétaire Padavino pour les encourager à maintenir la ligue. Il chercha en attendant à détruire les soupçons qui par les manœuvres de Fuentes et de ses partisans s'étaient répandus parmi les Grisons au désavantage des Vénitiens. Après cette mission, ayant réclamé du Sénat son repatriement, il l'obtint et eut pour successeur Antoine Marie Vincenti.

De nouveaux préparatifs de guerre en 1607, par suite des difficultés entre le pape Paul V (Borghese) et le Sénat, donnèrent l'occasion d'envoyer Padavino en Lorraine avec mission d'ordonner au nom de Venise au comte de Vaudemont la levée de 6000 fantassins. Le diplomate vénitien se rendit ensuite en Suisse pour obtenir le passage de cette troupe à travers les cantons protestants. Mais la levée marchant trop lentement par suite des brefs pontificaux, qui cherchaient à détourner le duc de Lorraine de porter secours aux Vénitiens, le Sénat chargea de nouveau Padavino de pousser à tout prix Vaudemont au maintien de ses promesses. Mais les affaires s'étant arrangées, en 1607, avec le pape, par l'entremise du cardinal de Joyeuse, et la République n'ayant plus besoin de troupes étrangères, il fut ordonné au Secrétaire de licencier aussi les Suisses que l'on avait déjà enrôlés.

Pendant sa résidence à Zurich, du 24 Mai 1607 au 22 Mai 1608, Padavino profita admirablement de son temps, non seulement pour prendre une exacte connaissance des conditions du pays, de l'histoire, de la constitution, de la législation et des coutumes de l'Helvétie, mais il sut gagner à Venise la sympathie des cantons évangéliques et la confiance de leurs premiers magistrats. Lui-même en parle dans sa «Relazione» *du Gouvernement et de l'Etat des Seigneurs Suisses*, présentée au Sénat le 20 Juin 1608, relation restée inédite jusqu'à la publica-

tion que j'en fis dans sa langue originale il y a quatre ans («Del Governo e Stato dei Signori Svizzeri. Relazione di Giovanni Battista Padavino secretario dell' Eccelso Consiglio dei Dieci.» Con annotizioni, VIII, 146 pag. Venezia, tipografia Antonelli). Aucune Relation vénitienne sur la Suisse n'avait encore été publiée précédemment. Le célèbre Doge Marco Foscarini, dans sa «Littérature vénitienne», parlant de notre auteur, dit: «Cet homme unit à une grande culture littéraire une connaissance admirable des affaires, au point que de son temps aucun des Secrétaires du Sénat ne peut être mis sur le même rang, et qu'il n'en est pas un dont le père Paul Sarpi fît plus de cas. Il représente l'état des populations helvétiques tant en général qu'en particulier, mentionnant les alliances anciennes et modernes conclues entre elles . . . . œuvre vraiment digne de venir à la lumière.»

La Société générale d'Histoire Suisse publie dans le présent volume les dépêches qui furent écrites pendant le séjour de Padavino à Zurich pendant l'année de sa résidence dans cette ville il y a 270 ans. Tandis que la *Relazione* du 20 Juin 1608, faite à son retour, nous donne le coup d'œil d'ensemble des observations du résident vénitien après son séjour en Suisse, ces dépêches adressées au Sénat de la République tous les quatre ou cinq jours nous déroulent l'état des choses dans notre patrie, ainsi que ce diplomate les voyait dans leur développement successif. A ce titre elles sont aussi intéressantes que la «Relation» et se complètent réciproquement.

Ce ne fut pas là la dernière mission politique de Padavino. Il avait 57 ans quand le Sénat mit de nouveau à contribution son expérience pour l'envoyer chez les Grisons et en Suisse.

Menacée par l'Espagne et par l'Autriche et ayant besoin, en 1616, de soldats pour la guerre du Frioul, la République en demandait 2100 aux villes de Berne et de Zurich, avec lesquelles l'ambassadeur Grégoire Barbarigo avait conclu une alliance plus étroite en 1615. Mais les Grisons qui, sous l'influence des Espagnols, n'avaient pas renouvelé la ligue avec Venise en 1613, au lieu d'accorder le passage, envoyèrent des gardes à la frontière pour s'y opposer.

Padavino arriva à Coire en Février 1616, et dans le courant de l'été à Zurich; après cela il employa plus d'une année aux négociations les plus difficiles avec les Grisons, se rendant de commune en commune pour obtenir le renouvellement de l'alliance avec Venise;

mais tout fut inutile. Sollicités par le gouverneur de Milan et par l'ambassadeur d'Espagne, ainsi que par les cantons catholiques, de conclure une alliance perpétuelle avec le Roi Catholique, ils s'abandonnèrent à de telles dissensions de partis, que quelques-uns s'en étant pris à la personne même de Padavino, celui-ci se vit forcé de s'enfuir et de se réfugier sur le Bergamasque avec une partie des troupes.

Rentré à Venise, il y remplit de nouveau les fonctions de Secrétaire du Conseil des Dix et en 1630, à l'âge de soixante-dix ans, il obtint, comme nous l'avons déjà dit, la charge de Grand Chancelier de la Sérénissime.

Padavino mourut en 1639 et eut pour successeur à la Grande Chancellerie Marco Ottobono, élu le 25 Mai de la même année. Il fut enseveli dans l'église de Saint-Géminien, aujourd'hui démolie. Au sujet de ses funérailles il existe un opuscule intitulé : ***In parentalibus Jo. Baptistæ Padavini Venetiarum Magni Cancellieri Epicedium coram Principe et Senatu in regia D. Marci Basilica a Christoforo Finotto I. V. D. dictum anno MDCXXXIX, VII cal. junias.*** Venetiis 1639, ex tip. Ducali Pinelliana, 4°.

Le père Finotti passe en revue toute l'activité de Padavino et prouve combien sa devise : Per varios casus, était justement appliquée, puisque ce n'était qu'à travers nombre d'obstacles qu'il était parvenu à la charge la plus élevée où pût prétendre un simple citoyen.

Une partie des dépêches qui suivent sont chiffrées. Nous donnons dans un appendice un échantillon de ces chiffres et nous y ajoutons la ***Clé pour chiffrer et celle pour déchiffrer les dépêches vénitiennes de la première moitié du XVIIe siècle,*** y compris celles des résidents à Coire et à Zurich.

VICTOR CERESOLE.

Venise, Mai 1878.

1. Chiavenna (Cleven), 10 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Dopo haver io intieramente adempita quella parte, che prima d'ogni altra conveniva alla mia solita ossequiosissima devotione nel servitio di Vostra Serenità, ciò è di espormi immediate con pronta et ardente volontà alla obbedienza de' suoi comandi, incomincio hora a darle riverente conto del mio viaggio: et se in questi importanti negotii ella si è compiacciuta valersi dell' opera mia, debbo per ogni ragione sperare che la sola certezza che ella tiene del devoto zelo col quale mi sono sempre volentieri faticato nel servire molti Illustrissimi Ambasciatori et publici Rappresentanti, et ben più di dieci volte solo per gravissime trattationi l'habbia mossa: onde stimo soverchio ogni ufficio benchè sincero et affettuoso per persuaderla ad essere certa che nella presente, non meno dell' altre importantissima occorenza io sia per impiegar tutto lo spirito con lo stesso ardore che ho usato per il passato: del qual veramente non si può desiderar il maggiore: supplico ben Sua Divina Maestà che voglia protegger et dricciar le ationi mie a quel felice et fortunato successo, col quale posso consolarmi di haver terminate le altre con dignità et servitio di quel Serenissimo Dominio. Hoggi son arrivato in questa terra: et ho trovato tutto questo paese in armi, essendosi amassati intorno a mille et più fanti delle ordinanze della Valtellina a queste frontiere, et aspettandosi domani altre sei insegne de Grisoni. Vado scoprendo le cause di questo motivo essere differenti dal pretesto con che cercano coprirlo. Li tre Provveditori mi dissero che per sicura via erano avvisati che il signor Conte di Fuentes sotto color di impedir il passo ad oltramontani haveva rissoluto invader la Valle sudetta da tre parti, l'una sul lago di Como con la commodità del forte, la seconda con le genti del Madruzzo per la Valle del Sol, transitando per poche ore nel stato di Vostra Serenità

vicino al Tonal et la terza verso Bormio su li confini del Trentino, onde essi, non tanto per sicurezza delle cose proprie, quanto per servitio di lei vogliono prevenir opportunamente et interromper il disegno, col quale si fanno tante secrete preparationi da guerra nel Milanese: ma le cause et il vero fine loro convien essre adherendo alle persuasioni dell' Ambasciator di Franza, che non possono più tener occulte, fomentar le instanze del Salice per dichiaration di ajuti da Vostra Serenità. Il castellano del forte ha accresciuto il presidio con 150 fanti che erano in Gravedona et ha subito espedito l'avviso di questi moti a Milano. La militia della Valtellina è bonissima et trattando io qualcheduno delli capitani già eletti, le ho considerato che per propria riputatione et perchè questi le sariano forse più obbedienti delli Grisoni medesimi, doverlano descriver nelle loro compagnie gran parte di essi: mi hanno risposto che già havevano pensato a ciò: ma che col mezzo de curati sottoposti al Vescovato di Como et con diverse stampe sono state fatte de sinistre impressioni appresso questi popoli: et che ogni tentativo fin hora esperimentato le riesce vano: aggiongendomi anzi che l'istesso Conte di Fuentes sotto color di religione ha tentato di tirar a sè quelli che professano il catholichismo fra li comuni grisoni, promettendo di farle toccar soldo dal Pontefice: et che il suo fine era di captivar questi per accrescer col loro mezzo la zizania fra la sua natione et rivocar in dubbio il passo per servitio di questo Serenissimo Dominio. L'effetto è però seguito del tutto contrario, perchè anzi insospettiti et esacerbati maggiormente dicono essersi mossi alla risolutione di far calar tanta gente su questi confini. Io vado dubitando che li Svizzeri siano parimenti stati prevenuti con mali ufficii et in particolare li Cattolici, et perchè il mio dritto cammino sarebbe di toccar alcune terre nella guirisditione delle quali hanno essi portione et a vicenda mandano il governatore ogn'anno, convengo proceder con qualche circospetione. Gratie. —

Di Chiavenna a X Febbraro 1606 (more veneto)

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

NB. Ex tergo: Al Serenissimo Principe di Venetia Signor Signor colendissimo.

2. Clarona (Glaris), 16 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Hieri mattina, mentre ero di cammino per passarmene a questa volta, gionse il corriero speditomi da Vostra Serenità con sue lettere delli 10, con le quali mi comanda che tralasciando per hora li 1500 Thedeschi de quali tenevo prima commissione debba attendere ad assoldar un Reggimento intiero de Svizzeri et che la partita così di questi come de Lorenesi et Valoni sia con ogni studio sollecitata. In tutte le parti sarà da me prontamente eseguita la volontà sua: anzi prevedendo io che l'andar facendo sopra li cantoni svizzeri gli ufficii ordinatimi da lei et per ogni rispetto sommamente necessarii conveniva ritardar il mio arrivo in Lorena, scrissi già alcuni giorni al signor conte di Vademont et al colonnello Verdelli che facessero cominciar a marchiar le militie, poche o molte che siano insieme verso Basilea, dove al mio gionger haverò conveniente provvisione de denari per le prestanze et per il viaggio solito.

Questo è il primo canton confinante con signori Grisoni, misto de cattholici et evangelici et è quello che già due anni tentò con potentissimi mezzi il Conte di Fuentes di unire con gli altri collegati con la corona di Spagna, perchè è posto in sito opportunissimo sopra il passo, non potendosi capitar in Grisoni senza toccar necessariamente la sua giurisditione et benchè la maggior parte del consiglio guadagnato con l'oro vi inclinasse tuttavia quando si doveva aspettarne la ratificatione del popolo furono assolutamente regiette tutte le pratiche; con questo per li rispetti sudetti era forse più necessario di complire che con qualsivoglia altro, et però tiratomi fuor di cammino circa una giornata venni hieri sera qui, et subito smontato di cavallo fui visitato dalli principali del luogo a nome publico con termini di honore et di affetione grande, et havendole io fatta instanza per l'audienza me l'hanno concessa questa mattina, facendomi levar di casa et accompagnar sempre da tre di loro. Introdotto che fui nel Consiglio, dandole parte delle controversie et moti presenti d'Italia, procurai farle credere che tale ufficio fatto da me di ordine espresso di

Vostra Serenità proceda da confidenza nella sua natione, dalla stima grande che fa del valor di essa et dalla sicurezza che ella tiene di dover essere abbondantemente corrisposta con tutti quei commodi di gente et altro che dal loro paese si possono aspettare, come da veri et cordiali amici, vicini et interessati per ogni rispetto di buon governo: estendendomi in questi concetti quanto stimai convenir alla dignità et servitio di lei. Non mi risposero per all' hora cosa alcuna, ma essendo poi venuti tutti in gran numero a desinar meco et presentarmi il vino, esposero con parole di grande osservanza verso la Serenità Vostra, esserle stata sopra modo cara la mia venuta, dispiacerle in estremo le controversie che passano col Pontefice et che desiderano l'accomodamento, il quale quando pure non si possa ottenere doversi credere che ciò proceda dalla Provvidenza Divina per qualche causa occulta: che essi in ogni tempo si faranno conoscere devoti et affetionati di quel Serenissimo Dominio et che circa la levata della sua gente sebbene in tutti essi regna ottima dispositione, nondimeno per la forma del governo popolare poco dissimile da Grisoni, convenivano haver il parere et assenso di tutto il suo General Consiglio, et che essendo molti sparsi nei contorni di queste terre vicine, non lo potevano congregar prima che la settimana ventura et che nel modo che più mi fusse piaciuto mi haveriano fatto saper la risolutione, et che stessi sicuro dell' amorevol affetto di tutti questi popoli. Risposi che da molti segni comprendevo chiaramente la sincerità dell' animo loro et che per non pregiudicar al merito che si acquistano con la Serenità Vostra volevo questa sera darle avviso, che ella non si era ingannata ponto nel promettersi ogni amorevol corrispondenza da essi. Aggradirono questa risposta et nei privati ragionamenti mi confirmarono più volte l'istesso; onde da questo cantone non saprei quasi desiderar d'avantaggio. Ho tolto in nota li nomi de capitani più esperimentati et di maggior seguito, consolandoli con la sicura speranza della levata in breve. Ma non dovendo io per esecutione del comandamento di Vostra Serenità, senza intender prima la soddisfatione del conte di Vademont intorno al modo di far la levata condiscender con Svizzeri per hora ad altre più espresse et più strette pratiche, subito gionto in Lorena trattarò con l'Eccellenza Sua et prenderò quel partito che stimerò più espedito et di maggior servitio della Serenità Vostra. Prima che io fussi introdotto in Consiglio sono

state lette lettere dell'Ambasciator di Franza, il quale ricerca a nome del Rè Cristianissimo trenta insegne de Svizzeri per le occorrenze che le potessero venire et insieme alcuni avvisi, che in Lucerna principal canton de Cattolici confederati con Spagna, si è dato principio a toccar tamburo et che le discordie fra quei di Friburgh et Bernesi vanno crescendo con dubbio che siano fomentate da chi cerca tener disunita questa natione per renderla dannosa a se stessa et niente fruttuosa ad altri: li quali tutti accidenti hanno causato, che non ho havuta risposta più risoluta, volendo questi aspettar di saper prima quello che intorno ad essi risolveranno gli altri cantoni. Postdimani sarò in Zurich, dove converrà trattenermi et parimente in Basilea un giorno per luoco. — Ricevei la informatione della risposta data dall' Eccellentissimo Senato al secretario di Lorena et me ne valerò conforme alla mente di Vostra Serenità. Gratie.

Di Clarona, a 16 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

3. Clarona (Glaris), 10 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Visitai nel passar per Thosano (Thusis) il signor Ambasciator di Franza che resiede in Grisoni, il quale tenendomi a desinar suo mi usò termini di molta cortesia. Nelli ragionamenti che passorono tra noi riportai questo solo degno della notitia di Vostra Serènità, che havendole quei del Consiglio secreto esposte le cause, che li constringevano a presidiar la Valtellina, non le era bastato l'animo di impedirglielo, per dubbio che succedendo qualche sinistro accidente, non fusse attribuita la causa a lui, ma che subito espedì in Franza l'avviso delli dissegni del Conte di Fuentes: che il signor Giulio dalla Torre dopo esser da Roma tornato a Milano hebbe a dire che la guerra era rissoluta et essendole risposto che caleriano in Italia infi-

niti oltramontani, rispose che sarebbe provveduto al passo accennando l'acquisto della Valtellina; che il Madruzzo haveva mandato suoi homeni a riconoscer li siti, spetialmente su li confini della Valcamonica: che per ordine di Milano tutte le monache sopra il lago di Como dovevano esser levate et condotte in altri monasteri della città, sotto pretesto della loro sicurezza, ma con solo disegno di valersi di quei luochi per alloggiamento de' soldati; che quei delle istesse terre sopra il lago, creditori delli Valtellinaschi, cercavano riuscir dei loro crediti con perdita di più della metà; che in Milano per le hostarie et per le case private stanno molti soldati nascosti; che il predicante di Bregaglia, primo comun de Grisoni alli confini di Chiavenna adherente a Spagnuoli, benchè in esso non vi sia catholichismo nè sacerdotio di alcuna sorte, è stato a Milano con indulto del Cardinale et è ritornato senza sapersi la causa di questo suo vaggio; che il conte di Sulz, feudatario dell' Imperio nella val San Pietro, confinante da questa parte con Grisoni e Svizzeri, teneva ordine di assoldar tre mille fanti per unirsi col Madruccio o per altro effetto; che per questi avvisi et per altre conseguenze conosceva egli la necessità di prevenir l'inimico con assicurar li passi; che in ciò Grisoni meritano molta laude, poichè tolta l'acqua al Fuentes cesserà forse di andar machinando li suoi ambitiosi pensieri; chè sarà necessario che li collegati contribuiscano alle spese di queste guarnigioni; che crede che il suo Rè sia per concorrervi; che Grisoni col consiglio di Monsr de Longh disegnano far una trinciera in buona forma; che in Fiandra si tratta l'accomodamento con li Stati, ma che se il Rè di Spagna da qualche altra parte fusse travagliato, le cose passeriano bene; che non bisognava lasciar seguir accordo ne tregua, neanco di un mese, perchè Sua Maestà Cattolica usarebbe immediate l'oro per disunir li capi et causar quei effetti che si veggono in altri parti, et che una volta divisi, mai più si potriano riunir et caderiano li stati in misera servitù. Parlai col signor Vincenti intorno il colonnellato de' Grisoni et poichè la Serenità Vostra si compiace di saper il parer mio, lo espono con quella sincerità che debbo l'istesso che ho discorso seco, cioè che cadauna Lega pretenderà restar favorita in uno de' suoi et in tutte vi sarà grande emulatione. Nella Grisa il signor Vicario Thomaso Schiovestain (Schauenstein), huomo di spirito et di seguito, dedito alli studii, capriccioso, di poca valetudine et di religione evangelico. Il signor Joachim

Giocpergh (Jochberg), cattholico, ha servito in Franza, buon servitor di Vostra Serenità et di qualche stima. Nella Cà Dè il signor Rodolfo Pianta, che più d'ogni altro sarebbe temuto da soldati per la severità della natura, commodo di beni di fortuna; capo della fation contraria alla Salice (Salis), di molto seguito, non ha esperienza di guerra. Il Signor Andrea Salice fu capitano in Franza, di non molte adherenze; et questi due sono evangelici. Per terzo vi sarebbe il signor Rodolfo Schiovestain, cattolico, che ha la compagnia della guarda del Rè Cristianissimo, sotto il quale ha militato. È persona di molta reputatione, di ottimi costumi, di bella presenza, amato universalmente per le sue degne conditioni. Io lo incontrai per viaggio, mentre con la sua compagnia passava in Valtelina, et per la confidenza che ho seco le parlai di questo et egli mi disse che non ricuserebbe il carico quando le fusse dato tempo di 20 giorni a poter dimandar la licenza dalla Maestà Sua, che sperava non dovesse negargliela. Nella Lega delle X Dritture il signor Hercole Salice si porta innanzi col merito che pretende con la Serenità Vostra. Egli mi ha più volte detto che sebben non ha esperienza militare, che nondimeno haverebbe presso di sè persone esperimentatissime. È persona di gran giudicio et da lei ottimamente conosciuto. Vi sarebbe anco il signor Giovanni Guler suo cognato, persona di esquisita prudenza et perciò stimatissimo fra Grisoni. Non ha esperienza di guerra, è ricco, di nobilissimi costumi et bella presenza et di religione evangelica. Nè altri soggetti saprei raccordarli. Gratie.

Di Clarona a 16 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

4. Zurich, 19 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Havevo già spedito il corriero con le precedenti mie de 16 alla Serenità Vostra, quando volendo partirmi di Clarona venne il Landama, che è il capo supremo del luoco, a dirmi, che mentre altri procuravano Capitaneati, non le era per privati rispetti parso conveniente offerir la sua propria persona, ma che nondimeno essendo in lui la medesima prontezza di affetto et di devotione verso il servitio di quel Serenissimo Dominio, et conoscendo non trattarsi materia di religione, ma pura et mera temporale, egli benchè cattholico voleva adherire alla parte giusta. Io lo ringratiai affettuosamente et facendo molto capitale della qualità del soggetto, il quale, per sè stesso et il carico che tiene di molta autorità, può esser ottimo instrumento di conservar dipendente et favorevole tutto quel cantone, più di ogni altro opportunissimo per li rispetti che scrissi, mi risolsi prometterle sicuramente un capitaneato: et mi assicuro che il signor Conte di Vademont, quando io le haverò considerato le importanti conseguenze che mi hanno mosso, approberà questa mia risolutione. Vennero parimente diversi dell' istesso cantone per la maggior parte di seguito et di esperienza, a farmi la medesima offerta. Li qual tutti ho lassato consolati in buona speranza. Hieri gionsi in questa città, favorito con li soliti honori da alcuni signori principali venuti a nome publico a tenermi compagnia, a mangiar meco et a presentarmi gran copia di vino: et havendo fatta dimandar l'audienza, me l'hanno questa mattina prontamente concessa nel loro Consiglio dei cinquanta, dove in conformità della mia commissione ho esposto le indebite molestie del Pontefice, la risolutione di quel Serenissimo Domino di difendere la potestà di Principe libero et grande, concessale dal signor Dio, et la somma confidenza che la Serenità Vostra tiene in questa valorosa natione, promettendosi spetialmente da questo cantone, il qual degnamente presiede et suol dar la norma agli altri, di ricever tutti quei commodi di gente et altro del suo paese che ricercherà il bisogno et che volontieri saranno concessi nel stato di Vostra Serenità in ogni occorrenza per conservatione et beneficio delle cose loro. Al solito non

mi risposero per all' hora alcuna cosa, ma venuti poi a desinar meco, esposero a nome del Consiglio, esserle carissima questa confidenza, che col mio mezzo ella ha voluto usar seco; parerle strano ch'el Pontefice persista nella sua durezza, perchè se ecclesiastici conseguissero il loro fine di impatronirsi di tutto, bisogneria che seguisse quello appunto che è seguito in Germania et altrove, ciò è che perdessero tutto ad un tratto: che per la giustitia della causa et per l'antica amicitia con la Serenissima Republica sono pronti et disposti di far in suo servitio quanto possono: che per la forma del loro governo non potevano darmi quella risoluta risposta che sarebbe desiderio non meno de loro stessi che mio: essendo riservata tale autorità al Consiglio delli 200, il qual doverà congregarsi fra pochi giorni per questo et per altri importanti affari del paese; ma che potevo ben assicurarmi della perfetta intentione di tutti quelli che mi hanno udito, perchè la medesima et forse maggiore sperano trovar nelli 200 et veramente parlarono con maniera cosi grata et affettuosa, che nel ringratiarli dissi che mi pareva scoprirle il cuore: onde haverei scritto alla Serenità Vostra di haver ottenuta la più favorabile risposta, che potessi desiderare; et che restando contentissimo della ottima dispositione di tanto numero de signori che meritamente presiedono a questo governo, speravo che gli altri abbraccieranno prontamente la occasione, di gratificar una Republica antica et sincera amica loro et approbando essi con cenni et con parole di cortese ufficio le cose che io dicevo, volsero saper molti particolari delle pretensioni del Pontefice. La ridution di questo Consiglio di 200 si farà dopo tornati gli Ambasciatori partiti apponto hoggi verso Solotorno, dove sono chiamati li deputati di tutti 13 cantoni per deliberar la levata delle 30 insegne che dimanda la Maestà Cristianissima.

Hanno ultimamente questi signori di Zurich prohibito che nessuno ardisca toccar soldo senza licenza: et mi affermano essersi indotti a questo, non per metter in difficoltà la levata del Rè Cristianissimo et il servitio della Serenità Vostra, ma per la diffidenza che hanno con li cantoni cattolici et per dubbio che essi armandosi hora vogliano dar fomento alle pretensioni di quei di Friburgh contra Bernesi, per causa apponto di religione promossa da Giesuiti nuovamente introdotti nel detto canton di Friburgh et com' essi credono a suggestion di Spagna.

Sono partiti hoggi li deputati di questo luoco per congiongersi in Arau con gli altri di Berna, affine di risolvere li agiuti che questi due principali cantoni evangelici contentano dare a Grisoni et credo che l'agiuto sarà di due insegne pagate per una terza parte, sperando che per il resto debbano contribuire gli altri collegati. Ho inteso che il signor cavalier Verdelli è venuto a Basilea; le ho subito spedito l'avviso del mio arrivo in queste parti et postdomani spero trovarmi seco.

Di Zurich a 19 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

5. Basilea (Bâle), 22 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Ho tolto a cambio in questa città dalli signori Samuel et Giacomo Bolteri scudi duemille cinquecento da Lire 7 per pagar in Venetia in moneta di banco alli signori Fabritio Maffei et figliuoli ducati cento disisette per ogni cento scudi, che sono in tutto ducati duemille novecento venticinque da lire 6 soldi 4 per ducato. Piacerà alla Serenità Vostra dar ordine che siano pagati giusta le mie di cambio, dovendo io valermene per suo servitio; et le ho dato credito di questa summa nelli miei conti.

Di Basilea a 22 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

6. Basilea (Bâle), 23 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Subito che in Lorena si hebbe avviso del mio partire di Venetia monsignor di Vademont espedì il cavalier Verdelli ad aspettarmi in questa città, dove egli arrivò la settimana passata: et le prime parole che usò meco furono che comincieriano a marchiar li tre mille fanti ordinati già da Vostra Serenità, sempre che fusse stabilito il passo de' signori Svizzeri; al qual fine diceva esser stato spedito con ampla autorità di far tutto ciò che da me fusse giudicato espediente: et aggionse trovarsi al presente questa natione combattuta da così gravi accidenti, che conosceva sommamente necessaria l'autorità di Vostra Serenità per superar quelle difficoltà che potessero sturbar, o almeno ritardar il suo servitio: considerandomi che li cattolici hanno concessa la levata di 4 mila fanti al Rè di Spagna et di tremille al Papa: che la solita discrepanza di religione et d'interessi è accompagnata da molta gelosia per le differenze de' Bernesi con Friburgh: et che mentre Mons.r Comartino Ambasciator del Rè stava per passarsene in Franza, le sopraggiunse ordine di Sua Maestà Cristianissima di ricercar la levata di trenta insegne: et hoggi apponto devono in Solotorno congregarsi li deputati di tutti li cantoni a tal effetto: esserle da bonissima parte stato riferto che l'Ambasciator sudetto ha fatto saper a molti suoi dipendenti che guardino di non concedere le loro arme comunemente a tutti quei Principi et Republiche che li chiamano, ma attender a soddisfar l'obbligo verso la Maestà Sua; l'intention della quale credesi che sia non già di levar effettivamente tante insegne, ma con tal mezzo tener ognuno in bilanza, perchè tutti dipendano dal suo volere: che al Papa ella porta sommo rispetto et sua Santità medesima con continue gratie se la va obbligando maggiormente, havendole già pochi giorni concessa la vendita di alcuni beni di chiesa; che con Svizzeri medesimi erano stati fatti de' sinistri offitii contro la Serenità Vostra et sopratutto nel darle ad intender che ella non faceva stima di loro. Risposi di haver intieramente soddisfatto a questo ufficio nel mio viaggio et trovata ottima dispositione per le grate risposte datemi et per la prontezza dimostrata da molti

capitani: che circa il passo mi pareva convenir alla riputatione di Monsr. di Vademont usar gli istessi mezzi tenuti già sei anni, quando con proprio lettere et con persone espresse procurò di facilitar il viaggio allo genti che sono condotte sotto suo nome, adempiendo l'obbligo verso la Serenità Vostra; et che bisognava accelerar la partita non solo delli tremille Lorenesi, Valoni et Franzesi, ma attendere alla levata di tremille Svizzeri. Mi repplicò il Verdelli che già secondo il primo ordine erano designati mille Svizzeri et che volendosi hora altra sorte di militia in luoco di quelli per assoldar un reggimento intiero di questa sola natione, era necessaria la licenza delli cantoni; che in tutti i modi Monsr. di Vademont approbarebbe et si adopereria con gran spirito per la soddisfatione et compito servitio di Vostra Serenità; concludendo doversi aspettar la risolutione di questi Cantoni sopra lo instanze fattegli da me et sopratutto complir quanto prima con Bernesi più potenti, perchè li Lorenesi sariano pronti in 15 giorni et con la levata de' Svizzeri in conseguenza segue la comodità del passo. Io sarei immediatamente passato a Berna, due giornate discosta da qui, se non fossi trattenuto da un rispetto molto importante et è che il dritto cammino sarebbe passar per Solotorno, dove si tiene la dieta per l'Ambasciator di Franza, et considero che l'andarvi mentre li Nontii di tutti 13 li cantoni si trovano uniti, potria, per gran riserva ch'io usassi, causar in tutte le maniere varii disgusti, ombre, sospetti, diffidenze et altri mali effetti di pessima conseguenza, sicche combattuto da questi et altri contrarii che porta seco la sospettosa, irresoluta, altiera et sempre interessatissima natura del paese, difficilmente creduta nè supposta da chi non ha occasione di esperimentarla con estremo patimento di animo et di corpo, mi sono risoluto soprassedere due o tre giorni, fino a tanto che la dieta sia licentiata. Fra tanto ho fatto saper a Monsr. di Vademont il mio arrivo et la causa che mi trattieuo di andar a ritrovarlo per conformarmi col consiglio datomi dal cavr. Verdelli di suo ordine et pregatolo instantemente a riempir immediatamente il reggimento di tremille Lorenesi, Franzesi et Valoni per farli marchiar quanto prima; et ho spedito persona confidente a Solotorno per scoprire secretamente ciò che si tratta et per far alcuni buoni ufficii con li Nontii delli cantoni non collegati con Spagna et spetialmente con Bernesi. Per la levata de Svizzeri piacerà a Vostra Serenità mandarmi subito le patenti, ciò

è per due colonnelli et per circa 12, o 15 capitani: lassando tanto in bianco che vi si possa mettere il nome loro et del suo cantone, perchè qualcheduno servirà con un capitaneato intiero et altri divideranno una compagnia in due. Gratie.

Di Basilea a 23 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

7. Basilea (Bâle), 23 Février 1607.

Serenissimo Principe,

La venuta del cav. Verdelli tanti giorni prima del mio arrivo in questa città mi apportò ragionevol dubbio intorno la vera causa di essa: et dalla maniera del suo parlare presi fin da principio non picciolo sospetto che vi fusse qualche occulto mistero. Onde dopo varii discorsi promossi da me a bello studio, al ristretto compresi chiaramente l'unico fine et solo oggetto essere stato di impedir la mia andata a Nansi; perchè stringendolo io con diverse maniere mi disse egli in progresso di ragionamento, sempre con modesto protesto di non essere nominato, che già alcuni mesi il Pontefice con dupplicati brevi al duca di Lorena, al Cardinal, al Duca di Bar et all' istesso Monsignor di Vademont, esortò tutti insieme et separatamente cadauno di essi ad astenersi di fomentar la disobbedienza et la pugna tolta da Vostra Serenità in sprezzo di Santa Chiesa con scandalo universale, aggravando questa atione con termini odiosi, et per quel che esso mi riferisce, in tutto consimili a quelli che in diverse maniere, pur troppo ingiustamente sono stati usati da Sua Santità et da suoi ministri contro quel Serenissimo Dominio: che questi brevi furono accompagnati da ufficii molto vehementi del duca di Baviera, dell' Arciduca Alberto et d'altri Principi, et nell' istessa città di Nansi non hanno mancato molti ecclesiastici et laici di far ogni opera per eccitar fin li sudditi di Lorena a dichiararsi di contribuire volontariamente

li 12 mila ducati del stipendio di Monsr. di Vademont perchè si licentii dal suo servitio: che il Cardinale et il Duca di Bar hanno fatto con diversi fini ogni opera per indur il fratello a questo; che il Duca padre non ha voluto mettervi del suo, anzi ha detto al figliuolo che faccia quanto le pare, perchè Sua Altezza serrerà gli occhi a tutto; che Monsr. di Vademont è stato sempre fermo et risoluto di voler adempir il suo obbligo, nè potea più tollerar la continua molestia che le veniva data; se ne sta pochissimo in Nansi et vive quasi di continuo in campagna su le caccie, or in questa or in quell' altra parte; che per divertir la occasione di digusto non solo a me, ma all' Eccellenza sua medesima haveva pensato di transferirsi nel contado di Salma, sua spetial giurisditione, non sottaposto al ducato di Lorena, ma feudo imperiale di ragion della moglie, discosto da Nansi due giornate et de qui circa tre, per ricevermi et trattar li nostri negotii commodamente; che li suoi Capi gli hanno già descritti li soldati, ma con si uniscono insieme, perchè in breve distruggerebbono il contado sudetto di Salma et che in pochi giorni si uniranno per marchiar subito: et esso cav^r. Verdelli, mostrandosi ardentissimo nel servitio di Vostra Serenità, mi afferma che li travagli patiti per questa causa sono indicibili, che 'l pretesto della religione confonde il mondo; che li Giesuiti sono stati autori del male et lo fomentano con continue instigationi; che il Papa ha desiderato che Monsr. de Marville fusse mandato a Venetia et poi andasse a Roma a nome del Duca di Lorena.

Hebbi hieri l'audienza dal Consiglio secreto di questa città et all' officio che feci consimile o poco differente dagli altri la risposta loro fu generale ma affettuosa et accompagnata dai soliti favori, concludendo in sostanza che tornati li suoi Nontii dalla dieta di Solotorno et intesa che habbiano la risolutione di Zurich et Berna mi risponderanno più espressamente, pregandomi ad iscusarli di questa poca dilatione, perchè se facessero di altra maniera, essendo la loro città in sito che serve quasi di porta per entrar nella Helvetia, giusta causa haveriano gli altri cantoni di dolersi che concedessero levata et introducessero militia nel loro paese senza sua saputa, et veramente intendo che questi adheriscono sempre alle deliberationi di Berna et di Zurich. Ho trovato in questa città duemila cinquecento scudi a cambio in ragion di ducati 117 per ogni cento ducati. Il che senza dub-

bio riesce di maggior vantaggio che non sarà pigliar danari per la via di Augusta et Norimbergh, et piacerà a Vostra Serenità dar ordine che siano pagati conforme alle mie di cambio. Gratie.

Di Basilea, 23 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

8. Basilea (Bâle), 24 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Prendo occasione di aggiungere queste poche righe a quanto scrissi hieri alla Serenità Vostra con l'arrivo del corriero che se ne ritorna di Franza, per dirle essermi da persona devota da quel Serenissimo Dominio et che la può sapere con fondamento stato riferto che li giorni passati il Duca di Baviera ha fatto far provvisione in Colonia di arme per diecimila fanti et in Lorena di buona quantità di polvere, et che il Vescovo di Salspurgh, confinante col Friuli, ha rimesso alcuni denari in Argentina per pagamento di queste polveri, et che non havendo questi Principi causa nè bisogno alcuno di valersene in Germania conviensi necessariamente dubitare che habbiano qualche intelligenza insieme per molestar le cose di Vostra Serenità. Et l'istessa persona mi aggionge haver sentito ragionar fra soggetti molto ben istrutti delle cose che passano che il sudetto Vescovo et Duca di Baviera insieme con l'Arciduca Ferdinando di Gratz suo cognato possano valersi della opportunità per effettuar il natural odio et le antiche pretensioni sopra la Chiesa di Aquileja, per confini et per altre cause, et però doversi haver l'occhio a quella parte del Friuli et assicurarsi dei passi. Domani aspetto il ritorno del Luogotenente Giorgio da Chiavenna, che sotto colore de' suoi privati affari ho mandato alla dieta di Solotorno, et il giorno seguente credo ponermi in viaggio verso Berna, dove la necessità del servitio di Vostra Serenità mi conduce prima che andar in Lorena per le inportanti cause scritte

da me. La supplico di nuovo per la via di Bergamo con ogni prestezza farmi capitar le patenti per li colonnelli et capitani secondo che le scrissi hieri, perchè senza esse difficilmente potrò dar complemento, nè forse principio alla levata. Gratie.

Di Basilea a 24 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

9. Basilea (Bâle), 26 Février 1607.

Serenissimo Principe,

Col ritorno del Luogotenente Georgio, che mandai per scoprire le trattationi della dieta chiamata in Solotorno, come significai alla Serenità Vostra, intendo che l'Ambasciator di Franza ha solamente proposto che la Maestà Sua disegna valersi di 30 insegne di questa natione, senza denominar capitani, senza esborsar denaro et senza dichiarar il tempo, nè il luoco dove habbia a servirsene: ma disse che dovendo lui passarsene immediatamente a Parigi venirebbe il successore con le cose necessarie per la espeditione; et con questo licentiò la dieta con gran disgusto di tutti quelli che aspettavano carichi et beneficii. Mi riferisce di più l'istesso luogotenente che altri valendosi dell' occasione hanno fatto publicamente comparer un gentil'huomo dell'Arciduca Massimiliano, il quale con maniera molto grave et efficace espose a nome di Sua Altezza che essendosi intesa la mia venuta in queste parti per far instanza della levata di gente Svizzera et far passar Lorenesi, le quali tutte militie chiamate dalla Serenità Vostra contro il Pontefice potriano anco essere impiegate in danno et pregiuditio delli principi amici et confinanti alla Helvetia, instava che non fusse concessa la levata et che anzi fusse impedito etiam con le arme il transito a quelli che tentassero di passare: et diceva moversi l'Altezza sua per gelosia et interesse de' suoi proprii stati di Alsatia, per li quali, o molto vicino ad essi convengono necessaria-

mente passare. Et benchè li Nontii de' Cattolici habbiano favorita questa instanza et procurato a tutto poter loro di farla esaudire, nondimeno fu risoluto di rispondere che riferirlano ogni particolare a loro superiori; li quali certamente non farlano cosa contraria alla libertà del paese, nè pregiudiciale alli amici. Fra questi Nontii vi era il figliuolo del già colonnello Lussi, che ha fatto de' pessimi ufficii, ma ciò non ostante tutti quelli dei cantoni non confederati con la corona di Spagna hanno dimostrato ottima dispositione verso il servitio di Vostra Serenità, et mi hanno in secreto fatto sapere che semprechè Lorenesi marchieranno alla sfilata senza archibusi et con modesta maniera, nessuno le ponerà impedimento, perchè già due anni Spagnoli stessi senza dimandar altra licenza alli Evangelici passarono verso Fiandra e quelli di Berna han detto che si riporteranno alla risolutione di Zurich circa la levata et nel resto saranno più pronti degli altri a conceder ogni commodo nel suo paese et che in ogni tempo sarò il ben veduto nel suo cantone. Questi nuovi accidenti mi hanno fatto mutar proposito di andar per hora a Berna, ma passar mene immediatamente in Lorena per sollecitar lapartita di quelle militie, et fratanto ho di nuovo spedito il sudetto Luogotenente a Zurich per sollecitar la risolutione, coadiuvandola col mezzo di quelli di maggior autorità, che aspirano a colonnellati et capitaneati. Sa Dio che vorrei poter essere in ogni luoco per supplire alli presenti bisogni, ma conosco la mia andata in Lorena sommamente necessaria per molte ragioni, che mi fanno restare non senza qualche sospension di animo. Vedendo che il cavalier Verdelli consiglia sempre ad attendere alle cose de' Svizzeri senza passar più avanti et delli discorsi et difficoltà che si vanno promovendo in tutte le cose, comprendo ogn' hora più che l'animo di Monsr di Vademont sia combattuto da gran contrarii. Dall' un canto vorrebbe conservar la propria riputatione nel servitio della Serenità Vostra et dall' altro vien ritenuto da gravissimi rispetti per gli ufficii del Papa, de' Cardinali, de' proprii fratelli et altri Principi congiunti in stretta parentela; li quali tutti non mancano metter innanzi parerle gran cosa che la casa di Lorena voglia sola far quello che in effetto et forse neanco in apparenza non farà il Cristianissimo nè altro Principe cattolico contro il Papa. Nè veggo quell' ardor che vidi già sei anni nell' assoldar i fanti. Ben è vero che mentre il Verdelli discorre meco in tal proposito aggionge che

ciò non ostante in otto giorni si uniranno et che Mons[r] di Vademont sia trattenuto solamente perchè sperando che debba seguir l'accomodamento non vorebbe che il suo paese ricevesse danno dalla insolentia de' soldati. Io dunque andrò a ritrovar l'Eccellenza Sua per sollecitar la partita delle militie et cercarò di mettermi in chiaro di quello che habbia ad essere et poi bisognando non ricusarò mai fatica, nè pericolo di tornar in Svizzeri et far ogni altra cosa. Espedisco le presenti in diligenza affinchè Vostra Serenità resti informata di tutto. Il Vescovo di Constanza ha fatto provvisione di circa 500 cavalli per servitio del Conte di Fuentes et non senza fondamento resto informato che con intelligenza fra il Cardinal di Trento, Duca di Baviera, Vescovo di Salspurgh et dell' Arciduca Ferdinando si disegni apportar gran molestia alle cose di Vostra Serenità nel Friuli et nel Bassanese. Gratie.

Di Basilea, a 26 Febbraro 1606 (more veneto).

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

10. Nansi (Nancy), 9 Mars 1607.

Serenissimo Principe,

Il cavalier Verdalli dopo haver trattato con questi Principi, secondo che scrissi alla Serenità Vostra, venne di nuovo a ritrovarmi et mi disse che teneva ordine di condurmi a drittura a Nansi, dove et Sua Altezza et tutti insieme volontieri mi haverlano veduto per trattar quanto fusse di soddisfatione et servitio di Vostra Serenità, anzi che per maggior segno della pronta et affettuosa volontà loro, manderlaņo una delle sue carrozze per levarmi: et che l'istesso Cardinale non solo mi abbracierebbe senza nessun scrupolo, ma quando possa giovare all' accomodamento del negotio vi si impiegarà con ogni affetto, sapendo massimamente che il Papa lo procura et lo desidera grandamente. Cosl io sono gionto hoggi in questa città, et intendendo

che il corriero sta di partenza verso Italia, non debbo, ancorchè fin hora non habbia havuta l'audienza del signor Duca, nè da altri, restar di farle quanto primo sapere: che il Luogotenente Georgio, da me spedito li giorni passati per sollecitar la risposta all' instanza che feci spetialmente in Zurich, canton principal fra Svizzeri, et che suol dar la regola agli altri, mi scrive che nel Consiglio universale di quel luoco era stato deliberato di concedere il passo a Lorenesi et la levata de fanti per servitio della Serenità Vostra et che esso, havuta questa risolutione, se n'andava a Clarona per far seguir il medesimo, et che in Berna et Basilea, de' quali soli cantoni si ha bisogna, non vi sarebbe difficoltà. Costume ordinario di quella natione è quando si vuol assoldar militia di formar sempre nuovi capitoli; volendo esser pagati con termini differentissimi dalle altre nationi: et hanno una consuetudine fra essi osservatissima, che li Capitani sono tenuti risponder del suo proprio alli soldati le paghe, quando anche il Principe a chi servono non gliele dìa. Per tutti questi rispetti nel loro decreto, del quale mando copia tradotta in italiano alla Serenità Vostra, hanno dichiarato di voler che alla levata preceda la trattatione dell' accordo intorno al modo: volendo che li deputati delli quattro cantoni sudetti si riducano insieme per trattar meco sopra li patti et conventioni. Il che procurerò che segua di concerto et soddisfatione di Monsr di Vademont. Ma Svizzeri per ogni maniera vorranno le patenti di Vostra Serenità per honore et maggior sicurezza dei loro stipendii. Mi ha riferito il cavalier Verdelli che nel venirsene qui la settimana passata incontrò per cammino il segretario di questo Illustrissimo Cardinale con lettere, nelle quali in virtù d'un breve pontificio le prometteva, come a Cavaliere di Malta, di desistere dall' assoldar fanti in servitio della Serenità Vostra et ricercava la riposta in scrittura con pensiero forse d'inviarla a Roma; egli tolto il consiglio di Monsr di Vademont andò a portarle la risposta in voce, dicendo che non faceva gente del suo proprio, secondo che accenna il breve, et nel resto sapeva di non poter errare, servendo il suo natural principe; parve che il Cardinale non insistesse molto in ciò. Di questo breve et delle lettere scritte in conformità dall' Illustrissimi Borghese e Lorena ho tratta la copia che sarà con queste.

Monsieur di Magliana, cavalier principale in questa città, molto amato da Sua Altezza et che ha un figliuolo Camariero di Sua San-

tità, hebbe ordine gli giorni passati di assoldar 400 cavalli sotto la carica di un altro suo figliuolo per servitio del Pontefice. Ma non facendo egli più motivo alcuno viene da ogniuno fermamente creduto . . . . . . che debba seguir l'accomodamento. Anzi hoggi appunto essendo stato riferto al signor Duca che io era giunto, rispose Sua Altezza queste formali parole, che la mia venuta et l'assoldar dei fanti causerebbe una gran commotione con disturbo universale et infine terminerebbe in niente, perchè sapeva certo che le cose si accomoderlano con pace et quiete, et mostrò di haverne avvisi da Roma da altra parte, molto sicuri et certi, et questa speranza ha tanta forza che nessuno sa mettersi in animo di sollecitar la partenza delle milizie et pur in esecutione degli ordini di Vostra Serenità convengo procurar et questa et quella de' Svizzeri con ogni ardore, come verámente faccio. L'istesso Monsr di Magliana tentò li giorni passati il cavalier Verdelli, dandole intentione d'una comenda di gratia prima vacante per obbligarlo al Papa, et il fine credo io che fusse per levarlo dal servitio di Monsr di Vademont, presso il quale esso in effetto è ottimo instrumento in tutte le occorenze di servitio di quel Serenissimo Dominio. Gratie.

Di Nansi a 9 Marzo 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Translatione.

Essendo già alcuni giorni fa comparso il signor Giovanni Battista Padavino mandato dal Serenissimo Principe e Illustrissima et Eccellentissima Signoria di Venezia avanti l'Amplissimo Signor Console e Senato della città di Zuricco, e dopo presentato le lettere credentiali e fatta longa, copiosa narratione delle cause per le quale la Serenissima Republica Veneta sia devenuta in disparere da qualche tempo in qua, con il Ponte-

fice Romano, il quale sin qua per nissun mezzo ha potuto accordarsi, anzi a manifesta rottura si è rivoltato però richiesto detto Amplissimo Senato cortesemente:

Che quello in contemplatione della giusta causa che ha la Serenissima Republica e dell' amicitia che è tra quella Serenità e la Helvetia, particolarmente la città di Zuricco da molti secoli in qua, amorevolmente le concedesse che si possi assoldare e levare un numero de soldati nella città e paese di Zuricco per servitio di sudetta Serenissima Republica Veneta e per difesa e protetione d'essa contra ogni violentia per mezzo di trattati honesti e con conditioni honeste e accettabile e a spese della Republica;

Però allora esso Senato non puote occorrere al sudetto Signor Padavino con alcun' altra risolutione, eccetto che questa richiesta e dimanda sia proposta avanti il superiore Magistrato, cioè il Consiglio ovvero Senato piccolo e grande, chiamato il Senato de' Duecento della città di Zuricco, secondo l'ordine conveniente, in cui potestà rimane il deliberare sopra questo;

Essendo ancora il giorno d'hoggi comparso avanti detto Amplissimo Senato piccolo e grande della città di Zuricco l'agente di detto signor Padavino, il signor Capitano Georgio Georgi, il quale in virtù dell' instrutione a lui data da esso signor Padavino e in suo nome, dopo di havere reiterato diffusamente a bocca la narratione del stato della differentia vertente tra la Serenissima Republica Veneta e il Pontefice, ha fatto instantia per la risolutione di detto Amplissimo Senato.

Sopra il che esso inclito Senato minore e maggiore ha con maturità considerato la propositione e dimanda a quello fatta in nome e per conto di essa Serenissima Republica Veneta, secondo l'importantia della causa. E consideratis considerandis e avvertendo ancora diligentemente alle cause di questa differentia già in stampa publicate e già horamai a ognuno manifeste e note, *riconosce e ritrova*:

Che la Republica di Venetia ha una causa giusta, legittima e honesta e che ha causa bastante di provvedere ai casi suoi et di provvedersi a sua difesa contra l'iniqua violentia del Pontefice per opponersi a quella. In modo che, in consideratione di questo e per causa della buona amicitia e corrispondentia che tra la Republica di Venetia e la città di Zuricco sempre è stata, esso Amplissimo Senato dal lato suo non farebbe alcuna difficoltà di annuire cortesemente alla dimanda di detta Serenissima Republica, siccome ciò non vuole in alcun modo haver per ricusato;

Ma poichè esso Amplissimo Senato sin qui non ha alcuna certa informatione con quali conditioni la Serenissima Republica sia disposta di corrispondere a detto Senato et altri Cantoni Helvetii per conto di detta levata; quanto numero di gente si ricerca nominatamente; chi di quelle debba essere condottiere; in che luoghi et contro chi quelle si usaranno e quale sarà la conventione e soldo; li quali punti anticipatamente si hanno da sapere in simili casi, secondo che richiede il bisogno; appresso esso Amplissimo Senato ha considerato che a quello solo non facilmente sarìa possibile di concedere a essa Serenissima Republica qualche rilevante levata e soccorso in questi tempi presenti, se altri Cantoni Svizzeri (alli quali vien fatta l'istessa richiesta dalla Serenissima Republica, secondo che vien data informatione) dal lato loro non concedessero delle genti.

Perciò per queste et altre cause detto Amplissimo Senato per il presente non

ha potuto sopra questo risolversi nè dichiararsi più oltra, ma per hora suspeso il negotio. E si vuole aspettare il ritorno del detto signor Padavino per qua. E quando esso Signore haverà fatto la sua legatione e propositione, per quanto vien detto, avanti l'altri nostri Confederati delle città di Berna, Basilea e altrove nel Helvetia dove egli ha la sua commissione tanto quanto al Senato di Zuricco, e subsequentemente quando esso Senato intenderà da detto signor Padavino espressamente, in che modo egli habbi ordine di trattare, e con quali conditioni, secondo il detto di sopra, pigliando la Serenissima Republica le nostre genti, com' elle saranno trattate e dove saranno condotte; quando dunque tutte queste conditioni li saranno proposte e offerte, quale siano giuste, honeste, e tollerabili giudicate, esso Senato alhora sarà disposto di conferire e consigliarsi secondo il dovere, e secondo il solito antiquo in simili gravi negotii, con li suoi diletti Confederati e membri delli altri Cantoni, cioè quelli che la Serenissima Republica fa etiamdio ricercare, e questo in una presta congregatione e conferenza e subsequentemente si darà alla Serenissima Republica o alli suoi Ministri, altra amorevole, buona risposta e definitiva rissolutione, ciò che ad esso inclito Senato sarà lodevole, honesto e che si spera dovrà essere di sodisfattione alla Serenissima Republica di Venetia. Con ciò ad essa (come detto è), non le vien vietato niente.

Concernente poi il passo alle genti soldatesche di Lorena, quale per servitio di quella Serenissima Republica sono assoldate dal Eccellentissimo Signor di Vademont loro generale, per il passaggio de' quali ancora hoggi a nome d'essa Serenissima Republica è stata fatta instantia; in riguardo del stato della causa, e che per avanti simili passaggi mai sono stati prohibiti nel Helvetia, ha perciò esso Amplissimo Magistrato concesso tale dimandato passaggio per la loro città e jurisditioni, o regioni. Però che il passaggio di tale gente Lorenese sia fatto con buon ordine e modestia e che li soldati passino in truppe, con le sue spade solamente senza altre arme, paghino il suo vivere e non facciano offesa ad alcuno.

Actum in Sabato alli 21 di Febraro anno 1607 avanti l'Amplissimo Magistrato maggiore e minore della città di Zuricco.

Giovanni Georgio Grebel Canceliero di Zuricco.

---

b.

Copia d'una lettera del Cardinale di Lorena al signor Cavalier Verdelli.

Signor Cavalier, io vengo di ricevere hora un breve da Sua Santità per il quale mi ordina di comandarvi espressamente da parte Sua, come ad un religioso, che siete dell' ordine di Santo Giovanni, di desister subito dalle levate che havete interpreso per favorir et fomentar il partito de Venetiani, la resistenza et la disobbedienza che

prestano alla Santa Sede; al qual comandamento io giongerò, essendo desideroso del vostro bene e riposo, che voi dovete ricordarvi dell' obbligo del voto di religioso che havete fatto tanto alla detta Santa Sede come al vostro Ordine, et che oltra l'offesa di Dio, che è l'obbligo più particolar che vi deve ritener, non può esser che li vostri privati affari e pretensioni non restino intieramente rovinati, assicurandomi che a tutte queste cose haverete il riguardo che conviene e che voi dovete sopra questo commandamento particolar che vi vien fatto, sopra il quale sto aspettando la vostra risolutione in scritto per il presente portator mio secretario. Io non stimo essere necessario di farvi lettera più espressa che per supplicar nostro Signore di assistervi, Signor Cavr. Verdelli, della sua gratia santissima.

Di Nansi, il primo di Marzo 1607.

Vostro affezionatissimo amico

Carlo Cardinal di Lorena.

---

o.

Paulus P. P. V.

Dilecte fili noster salutem et apostolicam benedictionem. Audivimus dari operam istic ab Hercule Verdelli Cremensi ordinis Hierosolymitani fratre, ut privato stipendio milites deducet ex Lotaringia in Italiam ad conatus fovendos inobedientium præceptis Sanctæ Apostolicæ Sedis. Pro singulari pietate, qua preditus es, proque officio personæ, quam sustines huic Sanctæ Sedi tantopere conjunctæ, petimus a Dilectione tua, quam primum evoces ad te ipsum Herculem, eique serio præcipias ut omnino ab eiusmodi incepto desistat, ac simul illi demonstres quod nisi tuis admonitionibus statim, ut par est, obtemperaverit, præterquam quod faciet rem a professione religiosi viri alienam, erit sane nobis molestissimum. Benedicat tibi Dominus.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris. Octavo idus Februarii 1607, Pontificatus nostri anno secundo.

Petrus Stroza.

A tergo = Dilecto filio nostro Carolo Sanctæ Agathæ Diacono, Cardinali Lotaringiæ nuncupato.

---

d.

Illustrissimo et Reverendissimo Signor mio osservandissimo,

Ha saputo nostro Signore che frate Hercule Verdelli da Crema, cavaliere Gierosolimitano è venuto in Lorena per assoldar gente da guerra per servitio della Serenissima Republica di Venetia, che pretende di sostenere la sua contumatia et inobbedientia con le armi. Et sebbene dal Breve qui incluso vedrà Vostra Signoria Illustrissima le parti che secondo la volontà di Sua Beatitudine Ella dovrà fare, comandandoli che desista da tale impresa; ho voluto nondimeno dirle anch'io che quanto più premerà Vostra Signoria Illustrissima in prohibire al sudetto Verdelli, che non passi più innanzi et deponga ogni pensiero di levare le sudette genti et condurle in Italia, tanto maggior soddisfatione ne riceverà Sua Beatitudine et maggior sarà il merito di lei, alla quale bacio humilmente le mani.

Di Roma, li X Febbraro 1607.

Di Vostra Signoria Illustrissima et Revendissima

Humilissimo Servitore

Il Cardinal Borghese.

A tergo = All' Illustrissimo Signore mio osservandissimo il Signor Cardinal di Lorena.

11. Basilea (Bâle), 19 Mai 1607.

Serenissimo Principe,

Hieri gionsi qui, accompagnato sicuramente dal signor Cavalier Verdelli, con buona scorta, essendo io sotto suo nome passato per l'Alsazia senza darmi a conoscere. Poche hore da poi arrivò il corriero con lettere delli 12 del presente della Serenità Vostra, li comandamenti della quale eseguirò con ogni devoto affetto, et domani m'incamminerò verso Zurich per essere più vicino a' Grisoni et per pôter in quel cantone principalissimo coadiuvar il buon esito di quei negotii con gli ufficii che saranno opportuni. Ho fatto con questi Signori di Basilea il necessario complimento per conservarli nella buona dispositione che mostrano. Sarei immediate andato a Solotorno per complire nella maniera che ella mi commanda coll' Ambasciator

di Sua Maestà cristianissima, ma stando in aspettatione del ritorno del corriero che passò li giorni passati in Franza, stimo necessario saper prima quello che l'Illustrissimo Signor Ambasciator Priuli haverà riportato dalla Maestà Sua per regolar tanto meglio li miei uffici. Scrissi alla Serenità Vostra quello che operai con Monsr. di Vademont et il frutto che ne riportai, lassandolo ben sodisfatto et certo della ottima volontà et paterna benevolenza della Serenità Vostra verso la sua persona, et della risposta cortese che esso mi diede di dover conformarsi sempre con la mente di Lei. Con tutto ciò il Cavalier Verdelli mi riferisce che il giorno seguente Sua Eccellenza fu consigliata et quasi instigata da persone mal affette ad espedir staffetta al Montauti, Residente di Thoscana, con lettere per la Serenità Vostra instando con maniera modesta et riservata, come lui dice, qualche più chiara risolutione: et che stando con sospension d'animo dell' esito del negotio et dubioso che le cose de' Grisoni siano per eternare, ordinò parimente che si mettessero insieme tutte le lettere scrittegli dall' Eccellentissimo Senato; le instanze fattegli a nome publico dall' Illmo Signor Ambasciator in Parigi et più espressamente dalli segretarii Dominici et Suriano per la continuatione del suo servitio, le sue risposte, con gli avvisi havuti in conformità delle trattationi di esso Montauti, et altre cose in questo proposito, per valersene in caso di bisogno; et che lui Verdelli ha ricusato di venire a Venetia per non haver a trattar materia fastidiosa. Nel partir di Nansi mi furono consegnate le occluse lettere di quei Principi et poco appresso, a nome di esso Signor di Vademont, mi fu portata a donare una catena d'oro; et la signora Contessa sua moglie, alla quale diedi quelle gentilezze, che per deliberatione dell' Eccellentissimo Senato hebbi in Venetia, mandò parimenti a presentarmi un zogielo con diamanti di qualche valore. Io, sebbene dall' un canto conobbi che' l ricusar assolutamente l'honore et la cortesia che mi usavano poteva darle materia di sospettare alienation d'animo et diffidenza della Serenità Vostra, tuttavia stimando non convenirsi a me ricevere donativo mentre li negotii stanno in pendente et che per le dilationi et difficoltà promosse a quella Corte ella non è rimasta intieramente soddisfatta, mi risolsi con parole affettuose et grate, di aggradire il favore, facendo nel resto supplicar l'Eccellenza Sua ad escusarmi se non accettavo nè l'uno, nè l'altro; ma che per segno di riverente affetto haverei,

come feci, ritenuta la sola medaglia con la sua effigie, di valor di scudi X in circa. — Ho però usato tanta desterità et modestia, che questa mia renitenza non è stata mal intesa, nè interpretata in alcun cattivo senso, havendo ella mostrato di admettere le mie escusationi et di restarne sodisfattissima; onde credo che non sia per farne dir altro; ma ad ogni buon fine ho voluto dargliene riverente conto, tenendo per certo che poichè ho salvato tutti quei rispetti che per qualsivoglia maniera potevano concernere il servitio suo, ella si compiacerà che ridotta la cosa a termine di solo privato interesse io habbia potuto ricever questa consolatione di rifiutar li sudetti donativi per quella vera et integra devotione che professo nel servirla; et sperando appresso che siccome dalli effetti istessi et dallo evento ancora delle cose chiaramente si può conoscere quanto fruttuose alla dignità et servitio di quel Serenissimo Dominio riescano infine le operationi mie, havendo col risparmio del denaro divertito molti pregiudicii nella presente et per le future occorrenze: così ben presto resterà ciascuno certo et sicuro che non ho transgressa la mia commissione et che anzi l'ho esseguita con vantaggio delle cose publiche; perchè se è vero, come è verissimo, che quando havessi del tutto serrato le orecchie alle proposte et instanze di Mons.r di Vademont intorno alla sua ricondotta, interrompevo la speranza d'ogni altro negotio, nutrivo i semi già sparsi di diffidenza et disgusto et forse la cosa saria stata portata con altri mezzi et con termini di poca sodisfattione; non ho infine operato altro che mantenuta la buona intelligenza et la speranza, cavando la ultima intentione del Conte et procurar, come è seguito, che egli si rimetta in tutto al beneplacito di lei, fondando egli nel resto le sue ragioni sopra la parola che pretende haver havuta più volte, et sopra l'haver dal suo canto operato quanto se le conveniva. Ma sia come si voglia, il suo interesse a me non tocca; solamente se mi conoscessi degno di gratia, supplicherei con riverente affetto questa unica et sola, che le cose seguite come di sopra fussero di nuovo summariamente lette all' Eccellentissimo Senato, affinchè dall' animo dell' Eccellenze Vostre et d'ogni altro fusse levato ogni concetto diverso et lontanissimo dal merito della mia devota, fedele et zelantissima servitù. Ne altro frutto desidero conseguir che questo delle fatiche, delli travagli et disconci patiti, delli quali non sono ancora fuori, perchè li denari avanzati alla Serenità Vostra, fanno hora la guerra

a me per la vigilanza, che debbo usare nel condurli sicuramente et le spese de' viaggi a questi tempi sono intollerabili. Il cavalier Verdelli sudetto ha mostrato meco di desiderare d'esser condotto all' attual servitio suo con titolo di Commissario general de' Svizzeri, che è carica solita darsi da per tutto ad un soggetto di qualità, nativo del paese, dove viene condotta la militia di questa natione; li colonnelli della quale obbediscono il commissario et a lui ricorrono et col suo mezzo li generali superiori sogliono comandarle; esso ha molta pratica, possede la lingua, et con tal mezzo potria in occasione di bisogno levar per via della Borgogna molti Franzesi et farli passar con le compagnie de' Svizzeri. La sua persona è benissimo conosciuta dall' Eccellenze Vostre, et dovendo egli scriver di ciò a suo fratello, mi ha pregato di far in conformità quest' ufficio. Gratie.

Di Basilea, a 19 Maggio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

12. Zurich, 24 Mai 1607.

Serenissimo Principe,

Venni già quattro giorni in questa città et hieri essendosi ridotto in Consiglio diedi per riverente esecutione degli ordini di Vostra Serenità parte a questi Signori dell' accomodamente delle controversie che vertivano con Sua Santità et le resi gratie della pronta et ben disposta volontà che hanno dimostrata nel concedere la leva, il passo et ogni altra commodità richiestale da me per servitio di quel Serenissimo Dominio, affirmando che sebbene col stabilimento della pace d'Italia cessava per hora il bisogno di valersene, non era però diminuita ponto, anzi grandemente accresciuta quell' amorevole et grata corrispondenza che Ella conserva con ogni maggior desiderio del bene et commodo della sua valorosa et stimatissima natione. Infine laudai la risolutione presa nel negotio de' Grisoni; dissi che mentre quei

poveri et ignari popoli vivono nella cecità, offuscati dalle instigation d'altri o dalle passioni private, non potevano li Signori Svizzeri comprobar maggiormente la loro prudenza, nè mostrar segno più espresso di sincera amicitia et buona colleganza che soccorrer all' imbecillità loro, facendole conoscere il precipitio nel quale sono caduti, con abbominevole et detestando esempio di incostanza et infedeltà verso i più veri et migliori amici, esercitando nel publico quelle passioni et odii privati, le quali al presente et ogn' hora più basteriano ad accendere inestinguibil fuoco, quando l'autorità di questo cantone principalemente non si fusse interposta con sua somma lode. — Non mi diedero per all' hora altra risposta, perchè tale è l'uso del governo; ma dapoi sono venuti alcuni del Consiglio a dirmi che le cose esposte da me erano state intese da cadauno con estremo contento, per il desiderio che tengono di servir sempre et dar ogni possibile satisfatione a Vostra Serenità, verso la quale si mostreranno con effetti in ogni occorreuza niente manco affetionati et pronti di quello che hanno fatto al presente; che l'interesse de' Grisoni è comune; che sebbene s'incontrano delle difficoltà, non li abbandoneranno mai, finchè in una o in un' altra maniera non li facciano tornare nel dritto sentiero. Et usarono parole affettuose et di grande ossequio, alle quali corrisposi convenientemente, et credendo io che non possa essere se non grandemente a proposito per altre occorrenze che appari in scrittura questa loro pronta volontà, ho procurato con destra maniera di indurli a scriver il medesimo alla Serenità Vostra, et spero che lo faranno. Nel resto hanno con segni straordinarii publicamente dichiarata la sua devota inclinatione verso il servitio di lei: poichè hieri apponto fatte preparar et adornar alcune barche sopra questo lago, venne il Borgomastro che è supremo capo, con molti altri del Consiglio a levarmi di casa et mi condusse ad una pesca, havendo preparata una colatione per quel più che concede il paese, con alcune figure di San Marco, con grandissimo concorso di popolo, con tiri d'artigliarie et salva d'archibusi più volte reiterata, con altre dimostrationi cordialissime; effetti tutti quanto più insoliti et li maggiori forse che qui si possano fare, altrettanto degni di essere stimati per diversi rispetti: essendo massimamente questo cantoni per autorità il più principale. Io non manco di corrisponderle con ogni conveniente termine di cortesia, honorandoli et accarezzandoli in tutte le maniere. — Le cose de' Grisoni sono

intese da loro con gran molestia et havendomene alcuno di essi più pratico et intendente tenuto proposito per quello che si possa sperare dall' opera di tanti Ambasciatori andati a nome di tutta la Helvetia, dissi che dall' un canto questa doverebbe apportar gran giovamento, ma che dall' altro era da dubitare che prevalendo tra essi per il maggior numero li voti dei collegati con Spagna, le deliberationi loro non tendessero concordemente a quel fine che ricerca il servitio comune, onde mi pareva necessario che gli altri cantoni di maggior stima, più interessati nel pericolo et più confidenti de' Grisoni, facessero separatamente qualche cosa di vantaggio, non con semplici esortationi, ma con effetti risentiti, non potendo neanco essi restar sicuri della parola et fede promessale da detti Grisoni nelle sue colleganze. — Mi riposero esser verissimo quello che dicevo, ma che essendo il governo di alcuni di essi cantoni collegati a Spagna, popolare et poco differente da Grisoni, non le tornava conto che l'esempio di questi passasse nei suoi popoli, colli quali è necessario procedere appunto come si usa con un gran torrente, che non se le potendo far resistenza, quando cadente con improvviso et rapido corso se gli permette spatioso campo di allargarsi, perchè perdendo in sè stesso la forza, si può facilmente prepararle poi alveo per condurlo dove si vuole: che li congiurati sono stati circa settemille in numero, della più vile et abietta sorte d'huomini che vi sia, la metà de' quali non ha voluto assentire alle cose seguite, et infiniti altri nel paese per incapacità, per ignoranza naturale et per altre cause non sanno neanco fin hora quello che si sia risoluto: che il numero de' voti fra tutti li comuni ascende a 25 mila in circa et che se li Ambasciatori anderanno di luoco in luoco, come s'intende che fanno, indubitatamente con gran vantaggio resteranno le cose nel pristino stato; et che la maggior difficoltà consiste nel trovár modo di soddisfar le spese fatte. — Et dicendole io, che ogni giorno si sarà a questo et che nissuno può sicuramente promettersi dell' amicitia loro, risposero: che bisognava con la prudenza andar tollerando le imperfetioni di quel governo, nel quale non è da meravigliarsi che seguano simili movimenti, perchè dove la moltitudine senza capo et senza regola comanda, fu sempre facile la seditione, ma in Grisoni per natura et per accidente, quasi ordinaria; che di qua le viene somministrato il vivere et l'alimento, et con tutto ciò li suoi Ambasciatori sono stati vilipesi

et maltratti, et nondimeno li compassionano et procedono con temperamento, non già perchè lo meritino, ma per divertire il danno, che con la rovina propria apportano agli altri.

Il signor cavalier Verdelli se ne ritorna in Lorena dopo havermi accompagnato fin qua fuori d'ogni pericolo dei luochi soggetti all' Alsatia; et havendo egli così d'appresso potuto intendere le commotioni de' Grisoni et il travaglioso stato delle cose loro, spero che non mancherà col suo devoto affetto di far ogni opera per conservar Monsr. di Vademont in buona dispositione, lontano da quei cattivi pensieri et risolutioni, alle quali molti hanno cercato di indurlo sotto varii pretesti.

Ho aspettato tutti questi giorni il corriero che passò in Franza, ma vedendo tanta dilatione convengo necessariamente credere ch' egli habbia tenuto altro cammino et però mi risolvo non metter più tempo di mezzo nell' andar a complire col signor Ambasciator di Franza nella maniera che la Serenità Vostra mi comandò; onde dimani partirò per andarlo a ritrovar a Solotorno, due giornate discosto de qui, et con tale occasione mi transferirò forse a Berna, che non è di là molto discosta, per far con quei Signori ufficio di ringratiamento, et so che lo haveranno sopra modo caro, essendo forse cent' anni che non vi è stato altro ministro di lei: et quel solo cantone ha più forze, più paese et maggior numero di gente, che non hanno tutti gli altri insieme, eccettuato però questo di Zurich. Ritornerò poi qui con ferma speranza che ella si sarà degnata concedermi benigna licenza di ripatriare, siccome la supplico devotamente a fare. Gratie.

Di Zurich, a 24 Maggio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

13.

Prima.

Serenissimo Principe,

Nel viaggio di Berna et di Solotorno mi sono trattenuto circa otto giorni, havendo colli signori Bernesi e col signor Ambasciator di Franza complito nella maniera che conveniva al servitio et alla dignità di Vostra Serenità. Questi signori di Zurich mi fecero accompagnar da uno del suo Consiglio, et a quel cantone, più degli altri confidente, diedero con proprie lettere conto degli ufficii fatti da me qui et della cortese risposta datami. In Berna fui con le solite dimostrationi di honore ricevuto et presentato di gran copia di vino. Il Sultez, che è il sopremo capo, venne con altri del governo a mangiar meco; et nel suo Consiglio secreto, di 30 in circa, esposi che sebbene con lo accomodamento delle controversie che vertivano col Pontefice, cessava il bisogno di valersi di quella gente et delle altre commodità nel loro paese, che con gran pienezza d'affetto prontamente s'erano contentati concedere per servitio suo, non restava però diminuita, anzi grandemente augumentata la grata et amorevole corrispondenza di Vostra Serenità verso tutta questa valorosissima natione: onde ero andato a renderle gratie in segno della benevolenza che essa le porta; et poi intorno le cose de' Grisoni usai gl'istessi et consimili concetti, de' quali scrissi essermi valso qui in Zurich, per animarli a non abbandonar la causa per honore et interesse proprio. Mi risposero con parole affettuosissime et di grande ossequio, che dall' un canto sentivano piacere dell' accomodamento sudetto et dall' altro haveriano sempre con la medesima prontezza effettuato in ogni occorrenza la loro perfetta volontà; che quanto al negotio de' Grisoni lo stimavano estremamente per diversi importantissime conseguenze; che non mancheriano di usar tutti i mezzi possibili per acquietarli et desideravano che ella coadjuvasse l'opera, affinchè portandosi da ogni parte l'acqua si estingui quel gran fuoco, che per ogni verso minaccia danno et rovina ai vicini; et nel resto mostrorono di haver carissima la mia andata, ricevendo a gran favore questa insolita dimostratione di affetto et di stima verso di essi et mi consignorono li alligate sue lettere. Io le corrisposi con ogni termine di ufficio cortese et in me-

moria di questa visita fatta in nome di Vostra Serenità, che è forse la prima, donai alli capi principali alcune di quelle medaglie che feci fare in Lorena.

Con Mons.r di Refuge, Ambasciator della Maesta Cristianissima in Solotorno, feci affettuoso et confidentissimo complimento, esponendole gli ordini che tenevo di regolarmi col consiglio et autorità sua nel far la leva di questa natione; et poichè per gratia del Signor Dio era cessato il bisogno, haveva voluto transferirmi sin là espressamente, per mostrarle la somma confidenza et molta osservanza della Serenità Vostra verso la Maestà Sua, et ringratiarlo anco di quella prontezza, con la quale sicuramente mi promettevo restar favorito da lui nel sudetto negotio; et infine le diedi conto di quanto havevo inteso intorno le cose de' Grisoni, regolandomi conforme alle prudentissime et abbondanti instrutioni, datemi dall' Illustrissimo Signor Ambasciator Priuli con sue lettere, le quali mi capitarono opportunissimamente il giorno istesso che ero in cammino verso Solotorno. Mostrò egli di ricevere gratamente l'ufficio et corrispose con termini affettuosissimi, et nel particolar dei Grisoni disse, che all' hora apponto stava di partenza l'huomo per portar li denari per la contributione del presidio di Valtellina; che intendeva non tutti gli Ambasciatori Svizzeri essersi portati bene, ma che meglio informato non mancherà di risentirsi contra i colpevoli et premiar quelli che si mostreranno buoni servitori della corona di Franza; che se si farà dieta in Bada, vi anderà per favorir il negotio; che et lui et ogni altro ministro di Sua Maestà tratteranno sempre con ogni confidenza con quelli della Serenità Vostra, essendo l'interesse comune. Con che, presa licenza, me ne tornai quì. Gratie.

Di Zurich, a 3 Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Serenissimo Principe, Illustrissima Signoria,

Essendo piacciuto li mesi passati alla Serenità Vostra con lettere affettuose portateci dal Cavalier Georgio di Georgij venuto quì insieme col segretario di Lorena, secondo la commissione a loro data dal signor Giovanni Battista Padaviuo, farne gratiosamente ricercar insieme con li fedeli nostri Confederati della città di Zurich di mandar li nostri Nuntii in Basilea per accordar gli ajnti desiderati dalla Serenità Vostra et di fare supra di ciò determinata risolutione, comprendiamo da qnesto ampiamente la grau confidenza, amore et cordialità che la Sereuità Vostra et l'Illnstrissima Repnblica porta verso di noi et quanta stima ella fa delle cose nostre. Et siamo stati prontissimi di gratificare alla Serenità Vostra in tutto qnello che da uoi era gratiosameuse desiderato, siccome l'effetto l'averebbe comprobato se l'occasioue s'havesse presentata. Hora essendo noi dal sudetto signor Giovanni Battista Padaviuo a nome suo in persoua visitati et con amplissimo et ornatissimo modo riugratiati della sperimentata prontezza et affettuosa volontà nostra, con offerirne a uome di lei ogni afettuosa volontà et amore et testificarne che ella haveria conservata perpetna memoria di questo verso la città nostra, ci ritroviamo molto honorati et reudemo di ciò molte gratie alla Serenità Vostra, assicurandola che qnello che dal canto uostro habbiamo fatto è perveunto d'un sincero, candido et cordial affetto, siccome desideriamo continuamente perseverare in ottima corrispondenza, raccomandando noi il stato nostro et attinenti a quello alla buona gratia di Sna Serenità. — Quanto poi spetta al uegotio de' signori Grisoni uostri Confederati, per li qnali dal detto signor Padavino siamo interpellati, doverà Vostra Sereuità esser certa che non mancheremo a nessuna cosa, che possi spettare a pace e quiete et unioue loro et a mantenimento del loro stato, siccome per la confederatione che abbiamo tra noi siamo in obbligo di fare; supplicando vicendevolmente la Serenità Vostra si compiacci d'haverli per raccomandati siccome di ciò ci teniamo sicurissimi. Cou questo preghiamo dal Cielo alla Serenità Vostra felice governo, sanità, longa vita et ogni contento.

Data in Berna, alli 19 di Maggio 1607 in Vehelandia, stilo antico.

Di Vostra Serenità

affettuosissimi per servirla

Ex iussu amplissimæ Reipublicæ Bernensis

Schultheis et Conseglio della città di Berna

Bucher, segretario.

Ex tergo = Tradutione della lettera di Berna.

Seconda.

14. Zurich, 4 Juin 1607.

Serenissimo Principe,

Gli Ambasciatori Svizzeri tornorono ultimamente senza frutto nè conclusione alcuna sopra le cose de' Grisoni; li quali più che mai acciecati da crudel odio et furor rusticale continuano nelle maggiori et più severe ingiustitie che ponno, con esempii di fiera et insolita impietà anco fra le più barbare nationi del mondo; procedono indifferentemente contro cadauno che sia in concetto di qualche ben di fortuna senza ordine o regola di qualsivoglia sorte: sono 500 in numero, della più vile et abietta conditione di tutto il paese, che esercitano tra essi l'officio di giudice, di sbirro, di testimonio, di attore et di nodaro; lassandosi come animali brutti guidare dal senso et dalla istigatione di alcuni pochi sedutori che gl'ingannano con mille apparenze. Le spese continuano per più di 500 scudi al giorno; gli hosti et altri della città poveri per se stessi non mancano valersi della occasione per arrichire, prendendo sul credito i viveri et valutandoli a modo loro; onde tutto il paese è interessato, chi per haver dato vino, chi grano et chi per altra causa et per soddisfar il debito fin hora contratto per più di 150 mila scudi; hanno in nota circa 1200 persone parte del paese proprio et parte sudditi della Valtellina et con adossarle diverse indebite avanie disegnano condannar alcuni in pena capitale et confiscation de' beni, altri privar assolutamente d'ogni carico, preheminenza, robba et libertà, et il resto in pena pecuniaria, chi per poca chi per molta summa, procedendo anco contra morti per levar la facoltà agli eredi. Li communi ben disposti et alieni da questa tirannide non osano difendere i suoi dubitando che la contributione della spesa habbia a cader sopra di essi, onde il disordine et la confusione è tanto maggiore, quanto il rimedio è più difficile. Partiti che furono essi Ambasciatori da Coyra, offesi et sprezzati nella maniera che haverà inteso la Serenità Vostra si transferirono nella Lega Grisa et in due soli comuni instorono semplicemente che per la pace et conservatione del paese fussero licentiati li sudetti giudici; ma trovata in tutto gran durezza et pertinacia, convennero partir irresoluti senza proseguir più oltre et si ridussero a Ragaz, dove stanno per la maggior parte ritirati li Grisoni esuli et consultata la materia

risolsero che per li 10 del presente si convochi la general Dieta in Bada, nella quale concorreranno tutti essi a deplorar la calamità del suo misero stato per la violenza et ingiustitia che le viene usata et ricercar opportuno suffragio. Fra tanto *)[alcuni di loro sono ricorsi al signor Ambasciator di Francia per supplicarlo di non abbandonarli et qui è venuto per nome di tutti a trovarmi il Guler che era colonnello in Valtellina, per farmi la medesima instanza, affermando che la sola missione de' doi Ambasciatori costa più di doi mille fiorini nel spesarli et nel donar a chi 300 a chi 400 scudi, cavati dalle poche sostanze di essi nobili ingiustamente oppressi et scacciati dalla patria et che dal tornarli in stato dipende non solo il stabilimente delle leghe ma] la libertà et conservatione del paese, il quale in mano de' villani rozzi et ignari d'ogni governo et del ben comune resta senza dubbio esposto [alle voglie di quelli che primi l'occupano; che tra essi nobili hanno formata una scrittura solennemente giurata di star uniti et conservar le confederationi di Franzia et di Venetia] et mi considerò che conoscendosi per le esperienze già fatte non doversi sperar alcun frutto per la via del negotio, poichè nè la ragione, nè la honestà ha forza appresso quei villani, bisogna usar altri più potenti mezzi; che havevano [qualche pensiero di unirsi con li comuni et altre private persone ben disposte, ma che non vogliono con la guerra civile provocar le forze esterne in agiuto de' suoi nemici, con total rovina della propria patria; che perciò ricorrono alli Svizzeri, quali soli possono et con l'autorità et con le forze rimediare al presente male et provveder per l'avvenire, non stimando a proposito per servitio del negotio che nè Sua Maestà Cristianissima, nè Vostra Serenità apertamente si mostrino, nè si interessino in altro che in ajutar essi Nobili], convenendosi proceder in maniera che tutti li cantoni habbiano da concorrer unitamente et che nella dieta faranno instanza di esser protetti et agiutati per comune interesse di tutta la Helvetia nel presente negotio, per il mal trattamento fatto alli suoi Ambasciatori, per il cattivo esempio, por la infamia adossata a tutta la natione di spergiurio et di infedeltà, por il pericolo che soprasta et perchè Svizzeri medesimi non possono più promettersi frutto alcuno della colleganza dei Grisoni, ma con ufficii privati procureranno che a viva

*) Les passages en parenthèses [ ] sont chiffrés.

forza sia repressa la temerità dei seditiosi, o con levarle il commercio, o in altra miglior maniera et vorriano guadagnar li [Nontii di quei Cantoni con qualche donativo, per li quali hora dimandano soccorso a Franza et a Vostra Serenità], aggiungendo, non doversi in alcuna maniera promover parola intorno [le leghe per il disavvantaggio che si ha nei voti dei dipendenti di Spagna], li quali o prevaleriano contro il servitio comune, ovvero basteriano a sturbare ogni buona conclusione. Però non resta dubbio alcuno che [rimessi che si siano in stato resteranno più ferme che mai le sudette confederationi] et molti dei stessi congiurati li quali si sono serviti del pretesto con solo fine di confiscar la robba dei più commodi [sono alienissimi da Spagna]. — Io ho procurato di consolarlo con la speranza che la intercessione de' Svizzeri possa in fine causar quel buon frutto che se ne aspetta et intorno li [ajuti richiestimi, usai parole generali] riservandomi di eseguir gli ordini della Serenità Vostra in questo proposito secondo la necessità et secondo quello che al signor Ambasciator di Franza parerà convenire al servitio comune, conforme allo appontamento che con ogni confidenza ho stabilito seco; non stimando io a proposito per diversi importanti rispetti trovarmi alla sudetta Dieta di Bada, ancorchè non più discosta da quì di mezza giornata. Di quello che sia per concludersi difficil cosà è fondar sicuro giudicio per la diversità degli interessi, per la natura della natione tepida, irresoluta, divisa in sè stessa per religione et per varie dipendenze publiche et private chi ad una, et chi ad un' altra fatione, potendosi massimamente dubitare che [l'autore di tanta seditione non mancherà di fomentarla con tutti li mezzi possibili]. Non debbo però tralasciar di dirle havermi [lo stesso Guler in confidenza detto che lui insieme con gli altri sono risolutissimi di piuttosto morire che cedere alla tirannide de' villani, che fatto ogni esperimento di rimettersi col mezzo de' Svizzeri metteranno poi mano alle arme, con sicurezza di essere da alcuni cantoni et da altri apertamente o per via di connivenza agiutati et protetti; che l'estremo di tutti li mali finalmente s'indurrà a giuntarsi con li comuni buoni et scacciar li congiurati. Io le risposi che la medicina sarebbe vehemente et pericolosa, et che lui medesimo conosceva che movendosi le arme et restando tutto il paese occupato nella guerra civile di quà da monti, la Valtellina sarìa esposta alle sollevationi et ad altri pericoli]. Disse egli che ciò era

vero, ma che non trovando [altro rimedio alla loro salute si attaccheranno a questo et avviseranno prima la Serenità Vostra, affine che ella prenda opportunamente quel partito che le parerà et si serva di quei pretesti che sanno servirsi altri]. Mostrai di far stima della sua devota volontà et dissi che ella non desidera altro che la quiete et la conservatione dei Grisoni, et a questo fine doversi incamminar tutte le operationi. Aggionse lui che se non viene posta qualche buona forma di governo fra essi, levando spetialmente il voto nei comuni a quelli che non hanno almeno 400 o 500 scudi di capitale, mai sarà sicura la quieta tra loro, nè la osservanza delle cose che promettono, perchè quelli che non hanno che perdere sono in maggior numero et volentieri tumultuano per la speranza di migliorar fortuna senza haver pur minima consideratione al giusto, all' honesto, nè al bene della patria. [Che nella Valtellina et nelle valli di Bormio potevano essi nobili farsi forti, perchè quei popoli li haveriano difesi, nè l'hanno voluto per esperimentar la intercessione dei Svizzeri]. Dell' importanza di [quel sito di Bormio et luochi adiacenti] diedi alla Serenità Vostra qualche notitia nella scrittura ch' ella mi comandò che facessi sopra le cose dei Grisoni et con la opportunità che a questo tempo [concorrono molti a certi bagni di acqua sulfurea che scaturisce fuori di un monte in capo essa valle et quando le nevi sono dileguate potria ella da qualche capo da guerra far diligentemente considerare quei siti tanto vicini et opportuni alla sicurezza del suo stato per ogni venturo accidente]. — Li congiurati hanno fatto proponer sei capitoli alli Nobili per accordarsi, cioè che confessino di haver operato contro il servitio della patria; che dimandino publicamente perdono; che paghino le spese; che ratifichino tutte le cose decretate in questa tumultuatione; che promettino di non ingerirsi più nel governo et nel resto, con pace di ognuno, si metta perpetuo silentio a quanto è successo. Gli è stato risposto che a nessuno di questi capitoli possono assentire; ma che rivocando le sententie condennatorie, dissolvendo affatto il congresso di quei giudici che sono in Coyra et l'autorità loro, si mandino dall' una parte et dall' altra persone espresse alla Dieta di Bada, per rimettersi al giuditio dei Signori Svizzeri; et sopra questa risposta si sono maggiormente rabbiati. Non hanno per anchora posta mano nell' eseguire le confiscationi, anzi si crede che havendo li Nobili trasportato quel più che hanno potuto,

non si troverà chi voglia, nè possa comprar stabili. — Hier sera gionse qui uno per nome delli sudetti congiurati et questa mattina è comparso in publico per escusare il mal trattamento fatto alli Ambasciatori et per giustificar la sua causa, ma è stato ribuffato et trattato come merita, et perchè esso disegna far l'istesso ufficio sopra li altri cantoni è stato da quì subito spedito l'avviso da per tutto, affinchè sia trattato della istessa maniera. Dice costui che sono risoluti di richiamar il presidio di Valtellina. Gratie.

Di Zurich, a 4 Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

15. Zurich, 10 Juin 1607.

Serenissimo Principe,

La varietà degli accidenti che alla giornata seguono in Grisoni, doverebbe di ragione far credere, che quelli violenti seditioni fussero hormai per terminare, ma siccome non si può affirmar altro di certo, senonchè nel disordine et nella estrema confusione, la necessità istessa habbia a causar qualche regola, cosi ognuno conosce i mezzi essere molto violenti et pericolosi. Continuano li congiurati nelle solite ingiustitie; nel che tutti accordano, essendo nel resto per diverse cause nata fra essi grandissima diffidenza per la contrarietà delle passioni et affetti privati; et in due mesi hanno publicato due sole sententie. L'una contro il Ministral di Sessan et l'altra contra il signor Guler, et queste non possono neanco essere eseguite perchè le comunità dell' uno et dell' altro prendono la protetione loro. Dovevano espedire il Belli et Baselga prigioni et autori della seditione, ma quei di Partenzo suoi nemici, sdegnati della partialità con che si procede da molti fautori suoi nel giudicarli, protestano che quando non siano torturati vogliono partire, et altri potriano forse seguirli et dissolversi quel congresso et rompersi in tutto l'autorità dei congiurati. Qui s'è sparsa voce che li popoli di Monastier in Val Venosta habbiano di

nuovo preso le arme per tornar a Coyra, querelandosi delli danni inferitigli da alquanti soldati del Madruzzo passati per di là nel ritorno da Milano et che a questo modo sia stato concesso passo alli nemici et negato alli benefattori della sua natione. Da questo moto prenderanno forse altri comuni esempio di nuove et maggiore sollevationi con total esterminio del paese. La Dieta di Bada haverà principio domani. Sono passati per qua diversi Grisoni esuli insieme con li Nontii di alcuni cantoni Svizzeri, colli quali ho fatto quei ufficii, che mi sono parsi convenienti nel persuaderli a prendere in questo negotio quella buona risolutione che ricerca l'honore et l'interesse di tutta la Helvetia. Sperano li Grisoni sudetti di essere esauditi; et a questo fine impiegheranno ogni spirito et poter suo; ma quando non si prenda deliberatione proportionata al bisogno si mostrano risolutissimi di avventurar le vite et le sostanze proprie per ripulsar in ogni maniera la ingiuria che le viene fatta. Et in tal caso il loro disegno è di [metter insieme 1500 fin 2000 fanti di questi contorni per assalir improvvisamente li congiurati dentro Coyra], havendo già concertato con diversi amici loro [che li assolderanno secretamente in pochissimi giorni il sudetto numero di fanti pagati per un solo mese, fino a tanto che si mettano in arme li comuni ben disposti] nelli quali hanno [le sue pratiche molto ben fondate] et questi giorni non hanno atteso ad altro che a concertar buoni ordini colli suoi corrispondenti per l'effetto sudetto. [Il signor Rodolfo Pianta] in particolare scrive di haver [tutta la Agnedina a sua devotione et che ad ogni richiesta di questi si muoverà con buon numero di soldati per invader da quella parte li congiurati, come all' incontro faranno questi di qua con li sudetti Svizzeri, la mossa de' quali si farà a Maifelt, primo comune nella lega delle Dritture a questi confini], il quale costantemente si è dichiarato a favor dei Nobili per mantener le confederetioni di Franza et di Venetia, come parimenti s'intende succedere in altri comuni, che avvedutisi hormai dell' inganno con che sono stati sedotti et guidati nel principio della ignominiosa infedeltà con total rovina del paese, si mostrano pronti di prender le armi quando sappiano [che li Nobili siano patroni della campagna, et con prontezza seguiranno il loro partito, promettendosi all' incontro che fra li congiurati non vi possa esser persona atta a guidarli]; et che tutto le debba passar felicemente. Spediranno persona espressa in Franza per sup-

plicar la Maestà Sua di soccorrer alla loro necessità, spetialmente per il pagamento dei fanti, et havevano pensato di fare l'istesso con la Serenità Vostra, ma con buone ragioni le ho divertito questo pensiero et si risolveno col mezzo del signor Vincenti farle giornalmente sapere quanto occorrerà. Nel resto havendole io considerato che ben spesse gli eventi riescono diversi dal disegno et dal desiderio, et che con questo mezzo si darebbe principio ad una fastidiosa guerra civile et che fra li molti danni et pericoli che ne potriano seguire, questo era evidentissimo et quasi irreparabile [che nella Valtellina potriano succeder sollevationi et movimenti gagliardi, alli quali non potranno rimediare mentre saranno occupati nelle intestine discordie; mi risposero che il pericolo era manifesto, ma che la necessità gli violenta ad] usar il fuoco per medicina del suo male, non sperando beneficio d'alcun lenitivo o altra comune medicina; che la Serenità Vostra potrà opportunamente provvedere [col far accrescer il presidio] et con altri mezzi che alla sua prudenza pareranno più espedienti; che nel tempo di està da per tutto si può calar nella Valtellina per difenderla et soccorrerla; che li comuni confinanti ad essa sono tutti devoti et constanti nel servitio di quel Serenissimo Dominio, cioè Poschiavo, Agnedina alta et bassa et Bregaglia di sotto, che sarìa necessario [dar compimento alle trinciere per non perdere il frutto dell' opera già fatta et la sicurezza che apporteranno quando siano finite; che quando la Serenità Vostra facci dar conto a Sua Maestà Cristianissima di questo, la Maestà Sua] approberìa tutte le risolutioni necessarie per sicurezza [di quel paese dalle insidie de' Spagnuoli; che esso Guler et signor Rodolfo Pianta possono disponer della volontà di quei di Bormio et indurli a tutto ciò che sarà giudicato, nè doversi temere che Valtellineschi si ribellino, poichè non han sito da retirarsi sicuri, essendo tutto il paese aperto et gli abitanti disuniti per interesse et per fatione]. Le repplicai che la Serenità Vostra non procura, nè desidera altro che la conservatione della libertà et concordia loro; che di questa sua paterna benevolenza apparivano hormai effetti così chiari et espressi, che non potevano essi medesimi desiderar d'avantaggio. Dissero che anzi conscii del demerito, della ingrata et indegna corrispondenza usata da villani del suo paese, non le bastava quasi l'animo di comparirmi davanti, ma che non havendo essi in ciò parte alcuna, rimangono piuttosto esuli per non concorrer con quelli

nel precipitio dell' infedeltà et del spergiurio, onde meritano di essere compassionati et protetti dall' ordinaria munificenza della Serenità Vostra, verso la quale, se piacerà a Dio che possino rimettersi in patria et stabilir qualche miglior forma di governo, sperano comprobar la loro devotione coll' abolir del tutto li pregiuditii seguiti nelle congiure et tumultuationi presenti et di operar in modo che tutti li comuni separatamente sigilleranno del proprio sigillo et ratificheranno i capitoli della Lega di Franza, le quali resteranno per sempre maggiormente stabilite. La difficoltà maggiore del negotio consiste nel trovar modo di pagar le spese. Quelli che le hanno fatte non hanno un quattrino, al modo che vanno ogni hora più consumando il paese. Ma se alli Nobili riuscisse di reformar il governo non sarebbe gran cosa che mettessero un taglion universale sopra li fondi a rata portione da esser pagato con un poco di commodità di tempo: et fra tanto benchè in breve si sia per intendere l'esito della sudetta Dieta, non ho voluto mancar di avvisar questo poco alla Serenità Vostra. Gratie.

Di Zurich, a X Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

16. Zurich, 15 Juin 1607.

Serenissimo Principe,

Alla Dieta di Bada oltre gli Ambasciatori di Franza et di Spagna, sono parimente intervenuti li Commissarii dell' Arciduca Massimiliano; et nella prima ridutione si attese solamente a leggere le scritture et la relatione delli Ambasciatori tornati da Coyra. Il giorno seguente li Commissarii sudetti a nome di Sua Altezza fecero gravissima querimonia, che havendo ella superiorità nel criminale sopra molti luoghi della Lega delle Dritture, ardissero hora quei popoli interromper la sua giurisditione, tenendo prigione lo stesso suo rappresentante che chiamano Lanfoc, che è Georgio Belli. Dopo di essi furono introdotti

li Grisoni, li quali fecero in sostanza la propositione che scrissi con le ultime mie et finalmente vi entrò l'Ambasciator di Franza, il quale dopo altri negotii soggiunse che Svizzeri per ragion di buon governo nel conservar il suo stato con quiete et sicurezza dovevano usare tutti li mezzi possibili per estinguere il fuoco acceso in parte tanto a loro vicina; che se volevano considerar bene di dove traheva origine et fomento questo incendio, conosceriano di trovarsi in gran bisogno di pensar ai casi loro; fondando il suo ragionamento sopra termini generali senza discendere ad alcun particolare intorno alli pregiuditii fatti alle confederationi, forse per li rispetti che riverentemente significai alla Serenità Vostra. Quello di Spagna non comparve in audienza publica, bastandole con ufficii privati tentar, come ha fatto, ogni mezzo possibile per intorbidar il tutto et disunir li Svizzeri, li quali hanno però mostrato in questo negotio uniforme volontà, essendo tutti concorsi in parere che per proprio interesse et per ogni rispetto si debbi provvedere ad un tanto inconveniente; et disegnavano alcuni moversi immediate con le arme, levar i viveri a Grisoni et spingere qualche numero de soldati su quei confini; ma mentre si andava disponendo il modo di effettuar questo proponimento, furono presentate lettere di alcune comunità, le quali confessando l'inganno et l'error preso, si esibiscono pronti di eseguir quanto dalli medesimi Svizzeri sarà giudicato espediente. In conformità di che si hebbe anco avviso che diverse altre di spontanea volontà ritrattavano le cose fraudolentemente seguite, et quelli che furono sempre costanti non potendo più tollerar la tirannide dei congiurati s'erano sollevati con le arme et dimandavano il castigo delli autori della seditione; et che già circa 200 huomini erano gionti in Coyra et havevanno circondato il luoco, dove stanno prigioni il Belli et Baselga, volendo farli torturar per intender ciò che habbiano operato li mesi passati in Milano. Da questi accidenti restano quei della Dieta persuasi che con ogni poco di stimolo le communità istesse dovessero da sè prendere buona piega et li congiurati medesimi, impauriti dal pericolo, rimoversi dalle inique machinationi loro; deliberorono protestar prima in generale a tutte et cadauna di esse indifferentemente che desistano dalle cose fin hora operate, pensino di sottoporsi a qualche forma di governo per non incorrere nell' avvenire in simili dannose rivolutioni, et rispondino nel termine di 15 giorni quale sia la intentione sua et non rispon-

dendo sarà interpretato il silentio per negativa, intimandole apertamente la guerra. Hoggi si attende a far 36 copie delle lettere et domani si espediranno di qua tre Ministri, che anderanno separatamente uno per Lega sopra ogni comune. Hanno oltre di ciò scritto a parte alli communi ben disposti, laudando la loro constanza, esortandoli a persister in essa, et alli congiurati in Coyra hanno parimenti scritto che non procedano, nè eseguiscano alcuna cosa fino ad altri ordini, trattandoli conforme al loro demerito senza titoli et con gran sprezzo. Nell' istesso tempo si è parimente deliberato che non obbedendo Grisoni alla intimatione sudetta debbano li otto Cantoni Svizzeri collegati con essi a proprie spese levar cinquecento fanti per cadaun cantone, et gli altri della Helvetia 300 per luoco; sicchè in tutto potranno essere circa seimila fanti, con li quali disegnano constringerli alla quiete et alla concordia. Io ho fatto subito tradurre in italiano la sostanza del decreto et le lettere sudette et ne mando alla Serenità Vostra la copia, affinchè ella possa compiacersi di veder qualche maggior particolare in questo proposito. Ho havuto parimenti nelle mani le originali lettere scritte a' Svizzeri da alcune delle comunità, come è sopradetto; et la copia di due di esse che sarà con queste doverà servire a quei soli delle Eccellenze Vostre che havessero soddisfatione di leggerle a parte per non atediar l'Eccellentissimo Senato. La città di Coyra prevedendo da lontano il pericolo che le soprastà, mandò Ambasciatori a Bada per escusar l'error commesso, ma giunsero in tempo che la Dieta era licentiata et alcuni delli Nontii già partiti, onde fecero l'officio con pochi. Non si sono però dichiarati fin hora di correggersi, et la causa procede perchè tutti li Curiensi havendo fomentato e tirato nella città i congiurati per avidità del guadagno nel mercatar li viveri, si trovano grossamente interessati et cominciano ad accorgersi che le cose potriano passare di altra maniera di quello che pensavano, et che il disegno di pagarsi sopra le facoltà di altri doverà andarle fallando.

Restano li Nobili Grisoni contentissimi di questa risolutione di Bada, et si sono agiutati con buoni mezzi [per superar gl'impedimenti che dal signor Alfonso Casale erano attraversati, et l'Ambasciator di Francia li ha accomodati di denari in buona summa a conto dei suoi crediti vecchi] et sperano ben presto in sicurezza et in miglior stato di prima, disegnando valersi della occasione et dell' autorità de' Sviz-

zeri nel riformar in qualche maniera il governo, et dal male presente ricevere frutto per l'avvenire di quiete et sicurezza maggiore. Li Commissarii Arciducali si sono offerti unirsi con Svizzeri contro Grisoni inobbedienti; ma si crede che nessuno vorrà aspettar la forza delle arme. Hanno insieme decretato di far ufficio col Conte di Fuentes, che non voglia ingerirsi negli affari de' Grisoni. S'è avuto avviso che li congiurati in Coyra hanno publicata la terza sententia contra il Gughelbergh, che ultimamente fu in Franza, condannandolo in 20 mila scudi et privation di honore, con alternativa che presentandosi sminuiranno la condanna. Egli però dice non volersi confidar in chi non ha fede, nè osserva giuramento, et spera con altri mezzi liberarsi dal pagar neanco un scudo. Gratie.

Di Zurich, a 15 Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Affinchè nell' avvenire l'indugio o tardanza non porti seco qualche pericolo (che Iddio non voglia) habbiamo questo medesimo giorno, dopo spedite le sudette cose, messo in deliberatione quello che s'habbi a fare più oltre, caso che quelli delle tre Leghe voglino perseverare ostinatamente et pertinacemente nel presente loro proposito, senz' haver alcun riguardo o rispetto alle cordiali nostre admonitioni, come hanno fatto sino a quest' hora; poi il lasciare il negotio così imperfetto saria d'irrevocabile pregiudicio all' autorità di tutto il corpo dell' Helvetia et li risultarebbe a grandissimo disprezzo et vilipendio. Pertanto quelli delli otto Cantoni fra di noi che sono colligati con essi delle Tre Leghe con riserva però del beneplacito et ratificatione de' medesimi Signori et Superiori, habbiamo stimato espediente *vim vi repellere*, con fare provvisione di ridurre li seditiosi et disobbedienti *armata manu* all' obbedienza, giudicando che questo mezzo non haverà da toccare gl'innocenti insieme con li colpevoli, come si faria levando il commercio del vivere ovvero col rinonciare alle confederationi, ma solo s'estenderia sopra gl'ostinati et pertinaci. Et quantunque alcuni Can-

toni non siano compresi nella lega con essi Grisoni, tuttavia essendo questo un negotio che da cadauna superiorità deve essere messo in molta consideratione, poichè può causare un' infinità di mali, speriamo fermamente che nessuno si vorrà ritirare, ma in ciò prestare ajuto et assistenza, come hanno fatto fin hora. È vero che li Cantoni colligati si ritrovano in obbligo di fare d'avantaggio. Perciò siccome ciascheduno degli altri Cantoni che non sono colligati, devono dare un' insegna ordinaria, devono li colligati dare per cadaun Cantone una bandiera di 500 huomini.

Si deve ancora con lettere ricercare il Serenissimo Arciduca Massimiliano d'Austria, che quando haverà rihavuto il suo Landfog Belli, et ridotti li suoi sudditi in obbedienza et buona policia, non voglia passare più oltre ma stare provvisto, affinchè in ogni caso di bisogno si possa havere et impiegare il suo ajuto, come di buon vicino. Parimente si deve scrivere all' Eccellentissimo Signor Governatore di Milano che conforme all' aspettatione et speranza nostra non si vogli impedire de Grisoni, affinchè tanto più presto possino essere ridutti al dovere.

Oltrediciò che ciaschedauna superiorità nelle sue giurisditioni vigili sopra quelli che volessero essere autori di simili tumulti per darli il pagamento che meritano.

Sopra di che i Deputati delli Cantoni non collegati con le 3 Leghe hanno risposto che sin al presente li loro Signori et Superiori hanno impiegato ogni diligenza et fatica per acquietare questa sollevatione et rumore; ma non poter per hora promettere cosa alcuna de facto, non havendone alcuna autorità, nè commissione da' loro Signori et Superiori. Pertanto che piglieranno queste cose nel loro *Abscheide* per riferirglielo con ferma speranza che se occorresse il bisogno (che a Dio non piaccia) et gli altri Cantoni di comune consenso pigliassero qualche risolutione più oltre, non mancheranno della loro assistenza, come per il passato. Et poichè è dato termine a quelli delle tre Leghe di mandare la loro ultima et finale risolutione a Bada domenica prossima dopo la festa di S. Giovanni, calendario vecchio; pertanto è risoluto che li Cantoni non collegati mandino infallibilmente la loro determinazione a Bada quell' istesso giorno, affinchè in ogni occasione si sappi come governarsi.

Ma se per avventura piacesse a Dio che le 3 Leghe si lasciassero piegare et movere et che volessero adherire alla nostra richiesta, in tale caso debbano ciascheduno degli otto Cantoni collegati fare eletione d'un suo deputato, quali habbino a ridursi insieme per rimettere le cose loro in stato di buona forma, delli quali deve essere Cancelliero comune et neutrale il signor Melchior Galdi, Stattschreiber di San Gallo.

Ex tergo = Copia di un capitolo del decreto fatto nella Dieta di Bada.

b.

Magnifici et prudentissimi amici optimi et confederati fidelissimi et charissimi,

Possemus ex animo optare nos caussam habere primum nos vobiscum exhilarandi et videndi patriam vestram post impensam multiplicem operam a Dominis nostris in optato, tranquillo et ab omnibus periculis libero statu priori: deinde vero vobis humanissime gratias agendi, pro reverenter percepta a Vobis dominorum nostrorum benevolentia et fideli consilio. Sed proh dolor uberiorem occasionem habemus summe contristandi, quod evidenter videre cogimur vos ruinæ et interitui vestro, equi instar refractarii, ita temerarie et coeco impetu occurrere; adeo ut fere incognitum nobis sit, an vobis quam gravissime exprobrare debeamus summum contemptum illum, quem Dominis ac Superioribus nostris, eorumque ad vos delegatis Legatis, multis modis exhibuistis, atque ita in posterum aliter vobiscum loqui, quam hactenus factum est: an vero humanitate adhuc in vos uti oporteat: Et quamvis prius quidem causæ satis haberemus, nomine Dominorum nostrorum, ad posterius vero fere adduci vix possumus; nihilominus tamen præponderat cupiditas salutis vestræ tantopere, ut medium placidum rigori justo præmittere adhuc velimus. Hac spe freti fore ut deinceps oculos vestros melius, quam hactenus factum, aperiatis; et quandoquidem facile animadvertimus, vos hactenus non sensisse, aut non sentire voluisse, quo in loco dolor morbi vestri omnium intensissimus sit, unde factum, ut hactenus oblata remedia omnia contempseritis: nos autem tanquam ex specula modum agendi judicum vestrorum criminalium facile previdere possumus. Quo tandem res evasura sit: itaque vobis demonstrare cogimur, ea, qua brevitate fieri potest, ut actiones omnes vestræ sint comparatæ, vobisque insinuare, quem tandem exitum sint sortituræ.

Prætenditur quidem, patriam ex periculis per media legitima in tranquillitatem restituendam esse neminique injuriam faciendam etc. Quod equidem legitime fieri posse, optaremus et suaderemus. Dum autem huius rei effectus quærit un in hæc puncta sequentia delinquitur.

Et primum quidem contra Trium Federum vestrorum communium litteras federales, eo quod in patria vestra eiusmodi turbæ bellicæ et seditiones excitantur; cum tamen in dicto fœdere clarissime provisum: Si jurisdictio, communitas, aut personæ privatæ sine consilio, scientia ac voluntate reliquorum federum, seditiones bellicæ concitentur, ut tales tanquam perfidi puniantur. Ex quo fundamento litteræ ter sigillatæ deductæ sunt a vobisque anno 16.3 iterum confirmatæ.

Delinquitur deinde similiter in communes litteras vestras federales, eo quod judicium criminale tale inordinatum instituitur: quo non tantum imminuuntur sed plane adimuntur communibus tribus federibus et singulis in specie ut etiam Jurisdictioni cuique sua privilegia, immunitates et superioritates adeo ut magistratus et communitates civibus suis et incolis jus suum promovere amplius nequeant. Deinde quod jus postulantibus illud denegatur et præsertim illud jus quo, valore litterarum vestrarum, quilibet fœderatus jure contentus esse debet iis in locis, ubi habitat. Et si dissensiones forte oriantur, ut tunc certis delegatis aut per proximas communitates tollantur, sive amice, sive jure. Omittimus nunc partialitatem judicii huius criminalis et custodum ejus; ut et etiam coactionem tam inter seipsos quam erga alios.

Tertio delinquitur contra federa a vobis et antecessoribus vestris facta et jurata: eo quod in illis e medio tollitur id, quod ante plures annos pii vestri majores et vos ipsi fideliter et honorifice servare promisistis.

Quarto delinquitur in sempiternam unionem hæreditariam inclytæ domus Austriacæ: itemque in Cæsareas immunitates, eo quod comprehendistis dominum præfectum Belium ex tam sacra libertate præter omne jus et tam solemnem fidejussionem: quod violenter certe factum est a majori parte eorum qui juramento ipsi Domino Belio, nomine Domini obstricti sunt.

Quinto delinquitur contra vestras ipsas litteras, sigilla et conventiones, videlicet, litteras reformationis, quæ anno 1603 magna solemnita te erectæ fuerunt, talesque personas puniendi longe alium modum præscribunt.

Sexto delinquitur in Deum et ordinem ipsius, eo quod ordinarium vestrum Magistratum sine causa legitima abdicatur et persequutione afficitur. Nam Magistratui qui resistit, resistit Dei ordini.

Septimo delinquitur contra jus gentium, eo quod Regum, Principum et totius inclytæ Helvetiæ Confederatorum et amicorum optimorum vestrorum legati honoratissimi non tantum viliter respecti, sed etiam tum verbis, tum factis dedecorati, et partim etiam contumeliis affecti, partim violenter habiti fuerunt. Quod aliis in locis inauditum est et omnibus federibus helveticis repugnat.

Octavo. Delinquitur in communia jura Cæsarea, eo quod boni viri ad factam dumtaxat citationem ot legitimam absentiam contumaciæ criminaliter condemnantur et ante responsionem, haud probata accusatione, corporibus, honoribus, bonisque omnibus spoliantur.

Nono. Delinquitur in communem pacem, fœdera helvetica, liberumque commeatum: eo quod in solo peregrino excubiæ clandestinæ instituuntur, transitus obstruuntur et in homines transeuntes inquisitio instituitur, litteræ intercipiuntur, homines quin etiam aperta vi corripiuntur et comprehenduntur.

Decimo. Delinquitur in honestatem, in propriam conscientiam et omnem bonam politiam et ordinem, eo quod aliis vicinis subditis exemplum pessimum et occasio itidem rebellandi et ab ordinario Magistratu deficiendi proponitur.

An hæc autem omnia a Vobis excusari possint et deceant gentem vestram, anque faciant ad restituendam tranquillitatem publicam, ad conservationem vestrarum libertatum, penes quemvis ratione præditum esto judicium. Nolumus autem vos nescire hæc omnia Dominis ac Superioribus nostris per quam maxime displicere, qui illa porro ferre nolunt. Nam quandoquidem valore suæ vobiscum initae confœderationis debent in quibuscumque rebus bene ac fideliter vobis invigilare: arbitrantur diligenti inspectione nunc in primis opus esse. Quod si ergo confederationem istam in se sartam tectamque servare vultis; inde illud perspecturi sunt, si consilium fidele ipsorum sequi et non repudiare volueritis: ut qui nullo modo cogitant vestris libertatibus quicquam detrahere vel derogare; sed potius vos, qui extremo in periculo versamini ab imminenti ruina erigere, et in publica tranquillitate stabilire. Atque fundamentum vestræ libertatis non in eo consistit, quod quilibet facere possit id, quod libeat, sive justum sit et vestris propriis litteris federalibus et conventionibus con-

sentaneum, sive non sit; sed in eo, ut justitia et litteræ vestræ federales (ut qui conservandæ duntaxat libertatis vestræ factæ sunt) inviolatæ maneant.

Præterea casus libertatum vestrarum non in eo consistit ut consilium in tam gravibus rebus optimorum amicorum recipiatur, sed potius in contemptu omnium bonarum, benefundatarum et legitimarum admonitionum et adhortationum.

Quandoquidem igitur maxima pars vestrorum f. ejusmodi fideles et optimo ex animo profectas admonitiones respuerunt, Domini vero ac Superiores nostri diutius perturbato vestro statui et rebus supra commemoratis, sine diminutione summæ existimationis suæ (quam tam facile non neglecturi sunt) diutius connivere non possunt: et præsertim in illis qui confederati sui sunt, tam parum ferre volunt, quam pii majores ipsorum id passi sunt. Quapropter loco et nomine omnium nostrorum Dominorum et expresso eorum mandato petimus a vobis et rogamus, velitis, primum quidem, inordinato illi judicio criminali, cum omni dependentia, sive sint custodes, sive alii, ocius et sine mora valedicatis, omnes quin etiam judicii istius actiones, processus, institutas accusationes, judicia et executiones revocetis, aut saltem ad tempus differatis. Deinde vero ut captivas personas, ad fidejussionem incontinenti liberetis.

Ad quæ duo puncta petimus a vobis responsum vestrum rotundum litteris com prehensum, quod interea temporis ad 21 d. Junii, veteris, et 1 d. Julii, novi styli, carissimis et fidelissimis confederatis nostris urbis Tigurinæ admittere, nunc vero per latorem præsentium declarare velitis, num nobis hac in re gratificari velitis nec ne; quod omnino scire desideramus. Et si vos et honoratæ vestræ Communitates nobis responsum acceptum dare placuerit, constituimus jam et deputavimus honoratos et pacis amantes prudentesque viros, qui nomine omnium Dominorum ac Superiorum nostrorum ad vos commeabunt vobiscumque de mediis quibus bonis et salutaribus deliberabunt, quomodo perturbatus vester status ad optimam tranquillitatem reducatur, vestræque libertates de novo erigantur et stabiliantur quin etiam provideatur ne in posterum in similes turbas relabamini, dabuntque operam ut personæ valore litterarum vestrarum federalium accusentur et quæ sontes invenientur, pro merito ab ordinario suo magistratu puniantur; sumptus etiam facti mediis idoneis quam optime declinentur. Quod omne fiet sine omni derogatione vestrarum libertatum, cujus certos vos facere per reversam volumus; quippe cogitamus perturbatum statum vestrum dumtaxat tranquillare, quod a vobis sine additis bonis amicis fieri vix poterit.

Quod si præter opinionem, aut nobis plane gratificari non velletis, aut intra datum terminum responsum nullum sequeretur, tunc volumus (si responsum non sequeretur), id habere pro responso recusato, vos autem non celare, quod tunc Domini et Superiores nostri illa media (vos ad aequitatem adigendi) extemplo in manus sumpturi sunt quæ putant honesta et licita sibi esse: quibus etiam non tantum non destituentur sed quæ iam decreta ab ipsis et determinata sunt. Unde clarissime perspicietis honorabiles legatos inclitæ Helvetiæ, qui apud vos fuerunt, plenum mandatum habuisse omnium eorum, quæ apud vos expedierunt, id quod judices vestri criminales in dubium vocare non dubitant; et quod Domini nostri ac Superiorest vicissim illos nullo honore habent a quibus ipsi contemnuntur: et quod perinde ut

Majores ipsorum viribus et animis præditi sunt, afflictos et bonos, qui consilium ipsorum sequuntur contra omnem iniquitatem defendendi, jus eorum promovendi et omnem illegitimam audaciam et violentiam impediendi: studiosos autem seditionum reprimendi, suam quin etiam summam existimationem et auctoritatem non tantum non diminuendi sed fortiter etiam propagnandi.

Verum ut huic tam gravi malo occurratur in memoriam vobis revocamus denuo omnes fideles admonitiones et protestationes ad vos factas: et protestamur denuo coram Deo et omni mundo, quicquid mali ex toto hoc esset oriturum, ejus neque Dominos nostros neque nos, sed vos ipsos solos causam esse. Et dolemus saltem vicem bonorum inter vos, quorum dumtaxat caussa hactenus vobis parsum est, qui elus, quod inquieti et seditiosi agunt, culpam non aut communionem non habent: Speramus tamen necessariam eis liberationem obventuram esse. Hæc vobis ultimæ admonitionis loco, utque minus excusati essetis, animo ex sincero, sine omni calliditate atque fraude significare voluimus, qui una cum Dominis nostris, si benevolo et amico responso nobis gratificabimini, ad omnem fidem et amorem confederalem vobis exhibendum sumus paratissimi, Deum orantes, velit omnes dissensiones a nobis quam clementissime declinare, nosque in pace diuturna conservare.

Datum $\frac{4}{14}$ Junii stylo veteri 1607.

Ad omnes et singulas Communitates trium Rhetiæ federum.

Ex tergo = Copia della lettera scritta dalla Dieta di Bada a tutte le Communità de Grisoni.

---

c.

Illustres, Magnifici, fidissimi et charissimi Domini,

Non possumus non vobis significare extremam necessitatem ac diuturnam confusionem nos adigere, ut animi sinceritatem nostram vobis patefaciamus et simul nos excusemus. Scitote igitur, nos Küplisenses, Delfzenses, et Pleffiginos unanimiter constituisse, etiam hoc afflictissimo rerum statu, manere et perseverare cum bonis, cum verbis tum factis, adeo ut servata fide et juramento inviolata et integra servare velimus duo fœdera eum Galliæ rege facta et cum Serenissima Republica Veneta, in omnibus et per omnia, ut id scripto continetur, et in id conseuserunt inclyti Domini Confederati nostri Helvetii: ita tamen ut literæ priscæ nostræ federales a piis Antecessoribus nostris erectæ salvæ maneant et integræ.

Petimus deinde a Vobis Magnifici et colendi Domini, omnium urbium et pagorum Helvetiæ, velitis Communitatibus nostris consilio et auxilio vestro adesse ut quid porro agendum sit sciamus, his adversis temporibus: quo immunitates et privilegia nostra retinere, interque pios et innocentes, qui fidem datam servare cupiunt, inveniri semper possimus. Summo etenim nobis dolori est, in patria nostra plures tantæ levitatis et inconstantiæ esse, ut duo illa federa tecta sartaque tueri nolint: verum excusari per vos cupimus.

Adpulerunt praeterea apud nostras terras honorabiles domini legati tredecim Cantonum Helvetiæ: quibus quod non debitus honor et reverentia a nonnullis personis et communitatibus est exhibita, est utique id nobis magno moerori. In nostris tamen Communitatibus hominem tam male feriatum per Dei gratiam nullum habemus. Valete, Magnifici et observandissimi Domini ac fautores.

Dabantur Küplissii, 29 Maii 1607.

Vestri fidissimi confederati Prætor, Senatus et Communitates Küplis, Delffs et Pleffigiu in Judicio Monasteriali sitæ.

Florianus Schorsch scripsit mandato earum.

Ex tergo = Strenuis, Nobilissimis, prudentissimis Dominis, Dominis Consuli et Senatui inclytæ urbis Tigurinæ, Dominis amicis et confederatis nostris fidissimis et observandissimis, Tigurum.

---

d.

Protestatio inclyti judicii Schiersensis et Sevvisensis in Prettigoja.

Primum. Quoniam videmus et animadvertimus quam graviter Deus omnipotens charissimam patriam nostram, exhorta inter nos seditione et rebellione visitarit, per quam facile optimis nostris amicis et confederatis possemus privari: quoniam item videmus et animadvertimus, vulgus nostrum a perfidis nonnullis hominibus misere seductum esse, sub specie boni publici quidem, sed revera callida et astuta inductione, ut, proh dolor, nimium compertum habemus, itaque his præsentibus protestatum et attestatum volumus, sequentia puncta firmiter nos retenturos.

Primum cupimus atque volumus litteras federales inclyti federis nostri decem Jurisdictionum, sicut etiam federales litteras inclitorum trium Federum communium nostrorum integras et inviolatas manere.

Deinde volumus integrum et firmum etiam retineri fedus quod cum inclytis Dominis Helvetiis hacteuus habuimus.

Tertio: firmam et inviolatam retinebimus unionem hereditariam cum Majestate regia.

Quarto. Firmiter etiam retinebimus fedus cum Rege Galliae factum et cum Serenissima Republica Veneta; quod quidem factum legitime et ab honorabilibus Comunitatibus suffragiorum pluralitate obtentum, promissum et juratum est.

Volumus quin etiam omnem operam dare, ut eiusmodi divinum et non partiale judicium instituatur in quo tum boni et innocentes audiantur et jure suo fruantur, tum mali atque sontes pro jure divino et aequo secundum merita sua puniantur, valore litterarum federalium nostrarum. In fidem huius, praesentes communivimus sigillo spectabilis et honorabilis viri domini Capitanei Jacobi Bertschii, pro tempore Praetoris (quem Landt Amanum vocant) Judicii Schiersensis et Sevvisensis, omnium nostrorum nomine.

Ultimo Maii 1607.

---

e.

Instruotio.

Nos Praetor et Judicium Schiersense et Sevvisense in Prettigoja, confitemur hac praesenti instructione, omnino suffragiorum pluralitate in judicio nostro obtentum esse, ut Protestatio inclusa firma et integra retineatur. Id quod ad omnes magistratus hoc modo protestatum volumus. Dedimus etiam in mandatis honorabili Legato nostro domino Mathiae Wincklero, Expraetori Grüschensi, illud proponendi fidelibus et charissimis dominis confederatis et optimis amicis nostris Helvetiis, qui rerum nostrarum statum praesentem fuse et prolixe eis enarrabit. In huius rei firmam fidem praesentes communivimus sigillo spectabilis et honorabilis viri domini Capitanei Jacobi Bertschii Grüschensis, pro tempore Praetoris Schiersensis et Sevvisensis Judicii.

Ultimo Maii 1607.

Ex tergo = Protesto delli comuni principali nella Lega delle X Dritture, mandato da essi a Bada.

---

f.

Copia d'una lettera ai buoni et cordiali delle Comunità, i quali seguitano il consiglio degli Signori Svizzeri.

Mandiamovi la presente copia d'una lettera che habbiamo mandato a tutte le Comunità delle tre Legue de Grisoni, le quali si non siano ancora resolte d'una favorevole risposta verso di nostri Signori.

Rendiamo poi gratie alla vostra sincerità et cordial amore al nome di nostri Signori. Or questa lettera vi habbiamo mandato con la copia, al fine che vogliate così perseverare in vostra sententia lodatissima, vedendo che questo appartenga al honor, utilità et prosperità vostra et apparteuerà anco il tempo seguente. Dio ne faccia la gratia.

Di Bada $\frac{4}{14}$ Junii 1607.

Li Deputati de XIII Cantoni et Collegati.

---

g.

Copia d'una lettera delli honorabile Deputati de XIII Cantoni et Collegiati etc.

Al Jndicio et Custodi di Coira.

Mandiamovi la copia d'una lettera, la quale habbiamo mandato a tutte le Communità delle tre Legne di Grisoni: per la quale intenderete, come i Signori et Superiori nostri siano affetionati verso di l'una et di l'altra parte.

Admonimo poi voi per le leghe jurate et quanto voi rispettate il favor et l'amicitia de la Republica Helvetica, che non vogliate più proceder con tutte le vostre ationi in oltra procedendo, o essegnendo quello, che habbiate giudicato fin a quà, talmente che non procediate in alcun modo, contro qual si sia, fin a quel tempo che habbiamo ricevuto la risposta desiderata dalle honorabili communità et che habbiate inteso la sentenza di sopra di nostri Signori et Superiori.

Di Bada $\frac{4}{14}$ Junii 1607.

Alli Giudici et Custodi in Coira.

---

17. Zurich, 20 Juin 1607.

Serenissimo Principe,

Ogn' hora più si comprendende che le tumultuationi de' Grisoni premono grandemente a Svizzeri, et li Cinque Cantoni collegati con Spagna, benchè per la varietà degli interessi vogliano quasi sempre disunirsi dagli altri, si mostrano tuttavia nella presente occasione così ardenti che già gran pezzo in nessun negotio sono stati tanto concordi, quanto nella passata Dieta. Questa universal unione procede da due cause. L'una per il pericolo che li popoli, li quali nel governo hanno maggior parte che negli altri Cantoni, non si servano dello esempio, sentendosene pure qualche voce correr tra essi, et la seconda dal non essersi apertamente interessato alcun Principe, nè trattato espressamente delli pregiudicii inferiti alle confederationi di Franza et di Venetia. Poichè il signor Alfonso Casa andò a Bada con ferma credenza, che l'Ambasciator di S. Maestà Cristianissima dovesse trattarne; et che io parimente dopo esser stato a Berna et altrove dovessi comparire per far qualche ufficio nel sudetto proposito; et era pronto di metter a campo mille difficoltà per confondere

et disordinar il tutto; ma non vedendo da parte alcuna esserne promossa parola, anzi trattarsi come negotio concernente l'interesse speciale di tutta la Helvetia, non seppe trovar pretesto da opporsi; onde con universal consenso presero quell' espediente, che la Serenità Vostra haverà veduto dalle tradutioni che le mandai, le quali intendo che nel tedesco sono ancora più pregnanti di quello che suonano nella nostra lingua. Furono di quà spedite le lettere col mezzo di cinque officiali, acciò immediate riportino la risposta di comun in comune; et per maggior vilipendio non furono sigillate quelle alli congiurati, ma gliele hanno inviate aperte. Credesi che fra li buoni, fra quelli che hormai si aveggono della fraude con la quale sono stati sedotti, et fra quelli che non vorranno tirarsi adosso maggior rovina, il numero d'avantaggio prevalerà di obbedir all'intimation de Svizzeri nel rivocar la Drittura di Coyra con tutte le cose dipendenti da essa, giusta la continenza di dette lettere, et accettar quelli che in tal caso doveranno dalli otto Cantoni esser mandati per compìto stabilimento della quiete et concordia loro. Ben è vero che li Grisoni esuli stimeriano ricevere beneficio et sicurezza maggiore, quando con li 6 mila fanti deliberati nella Dieta, havessero occasione di usar la forza.

Più volte il Guler et il Salice mi hanno pregato di soccorrerli con denari et essendomi sempre con destra maniera escusato di non poterli compiacere, sono di nuovo con altri venuti a trovarmi et con longa serie di parole esposero il calamitoso stato nel quale si trovano esuli della patria, spogliati delle proprie sostanze per solo pretesto di essere stati buoni servitori della Maestà Cristianissima et della Serenità Vostra, considerando l'interesse di tutti li Principi nella conservatione della libertà loro et in conseguenza della Valtellina esposta a gran pericolo, non solo per le intestine seditioni del paese, ma per nuovi accidenti, havendo la fortuna fatto cader il capitaneato et governo di essa per un biennio in soggetto povero [spia ordinaria et ministro del Conte di Fuentes. Onde che li congiurati han dissegnato sopra la facoltà dei più commodi nella valle, li quali per disperatione potriano darsi in presta di ogni strano partito]; concludendo che a tutti li presenti et futuri mali sperano ben presto trovar rimedio quando habbiano modo di sostentar la causa sua, et rimettersi in patria; che havevano disegnato spedir uno di loro in Franza per supplicar il Rè a porgerle conveniente agiuto, ma che l'Ambasciator della

Maestà Sua dandole ottima intentione et quasi ferma promessa che sariano sovvenuti, li dissuase da questa missione per non causar disordine et gelosia maggiore, consigliandoli a supplir con lettere, le quali promise di accompagnar con buoni ufficii et fra tanto haverli esso Ambasciator consolati con qualche scudo a conto de crediti vecchi: che però mi pregavano instantemente di sovvenirli anco a nome della Serenità Vostra di qualche momentaneo agiuto, poichè havendo li congiurati fin da principio di questi moti prohibito che nessuno possa vendere, nè obbligar beni stabili, resta loro preclusa la strada di prevalersi per hora delle sue sostanze; che non volendo, o non potendo io nella urgenzia di tanta loro necessità sovvenirli, erano astretti di mandar persona espressa per supplicarne la Serenità Vostra; che sebbene Svizzeri hanno il negotio a cuore et che movendosi le arme, saranno le militie pagate dai proprii cantoni, tuttavia essere in ogni caso necessario far infinite spese et specialmente nel gratificar li capi per conservarli ben disposti et pronti a quelle cose che ricercherà il servitio comune. Restringendosi infine a questo che se pur ella per qualche rispetto non stimasse bene soccorrerli col donativo, si contenti almeno accomodarli ad imprestedo di quattro mille scudi, che tanti, o poco meno, dicono importar le pensioni private che se li pagano ogn' anno, offerendo di obbligarsi in solidum di riceverli a questo conto, ovvero di restituirglieli ad ogni beneplacito di Vostra Serenità, la quale concorrendo come credono nell' istesso desiderio del Rè Cristianissimo di conservar la lega et mantener quel passo sicuro dalle insidie de' vicini, non deve per poca summa mancar al proprio servitio et di quella grata munificenza, che è solita usare verso li devoti servitori suoi. Io scusandomi sempre di non poter per diverse giuste cause darle satisfatione, stimai a proposito compiacerli almeno nel promettere di scrivere, come faccio; ma dissi parermi la loro instanza grandemente considerabile per sè stessa et considerabilissima rispetto alle molte altre spese con gran pienezza di affetto in diversi tempi et nella presente occasione ancora fatte da quel Serenissimo Dominio fuori di ogni obbligo per beneficio et sicurezza delle cose loro: che per farsi strada a nuove dimande doveriano piuttosto mostrar prima qualche fondamento certo del servitio che all' incontro se ne possa sperare; non bastando il dire che col ritorno loro in patria si rimetteranno tutte le cose, perchè sempre

vi saranno dei malcontenti fautori della parte contraria, nè doversi supponere che a dar la debita soddisfatione possa essere sufficiente rimedio il serrar semplicemente la piaga, ma convenirsi curarla in modo et provvederla di tal antidoto, che non si habbia da dubitar più di simili strani accidenti. Risposero che se pensassero di coprire con qualsivoglia colore la barbara et indegna atione de' suoi popoli si farebbero essi medesimi rei di colpa grave et inescusabile et esser verissimo che senza stabilir qualche buona forma di governo, nessuno et molto meno loro stessi possono tenersi sicuri dalla incostanza dei villani; che però hanno pensato alli seguenti rimedii: L'uno è de procurar il castigo degli autori della seditione et che li perseguiteranno finchè in essi durerà spirito. Il secondo, che le spese restino sopra quelli che le han fatte, onde nell' avvenire non si lascino indurre alle seditioni per appetito di inebriarsi nel sangue degli innocenti. Il terzo, che tutti li comuni di luoco in luoco separatamente col proprio sigillo ratifichino li capitoli delle leghe et finalmente che col ritorno loro in patria mediante l'autorità de' Svizzeri sia riformato il governo. Intorno questi loro pensieri, io le considerai diversi contrarii et il poco frutto che ne speravo sproporzionato al bisogno. Nè in ciò debbo attediar la Serenità Vostra. Mi risposero che se queste cose da loro pensate non bastano, comandi ella tutto ciò che le pare spediente, perchè sono paratissimi di servirla con le vite et con ogni poter loro, concludendo che fin 12 giorni si saprà la volontà delli comuni et per ogni verso bisognerà sostentar il negotio con spesa, onde la supplicano devotamente degnarsi di farle haver quanto prima la risposta; et mi diedero copia della lettera scritta al Rè Cristianissimo, che sarà con queste. Volevano al tutto che fratanto io li accomodassi di 150, o 200 scudi, ma non l'ho voluto fare, conoscendo che il metter mano a questo sia grandemente considerabile.

Terzo giorno ricevei le lettere della Serenità Vostra con le altre che ella si è compiaciuta scrivere a questo Cantone, et subito che si congreghi il Consiglio le presenterò con ufficio conforme alla mente et dignità di lei, assicurandomi che questo cortese et affettuoso testimonio di stima e di benevolenza, riuscirà in publico et in privato sopra modo caro, poichè le parerà di essere corrisposti in quella devota inclinatione, che in effetto mostrano verso quel Serenissimo Dominio, onde diversi et spetialmente di questo et di due altri Cantoni

che possono dar il passo, il maggior numero et miglior qualità di huomini di tutto il paese, mi hanno più volte tenuto proposito intorno il firmar qualche spetiale reciproca capitolatione; et Bernesi mi fecero sapere che haveriano desiderato che mi fussi fermato nella loro città qualche giorno d'avantaggio, forse per promovere qualche pratica in questa materia, ma ho divertito sempre da per tutto ogni occasione di ragionamento, stimando tale essere la mente di Vostra Serenità. Gratie.

Di Zurich, a 20 Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Lettera dei Nobili Grisoni al Rè Cristianissimo.

Vostra Maestà Christianissima è molto ben informata con quanti artificii i Ministri di Spagna, colli loro seguaci, habbiano più volte procurato di infringere l'antica confederatione che habbiamo con Vostra Maestà. Ma essendo stati impediti dalla vigilanza et costanza de fedeli et partiali servitori di Vostra Maestà, hanno aspettato tempo a loro opportuno et commodo e finalmente se gli è presentato molto a proposito in occasione della longa absenza de tutti i principali partigiani, dei quali gran parte si ritrovava obbligata al servitio del presidio di Valtellina et Chiavenna; alcuni altri attendevano all' espeditione delle loro Ambascierie appresso Vostra Maestà, appresso la Serenissima Signoria di Venetia et nelli paesi de' signori Svizzeri. Laonde qnesti nostri adversarii non solo hanno con falsissimi suppositi sollevata tutta la plebe del nostro paese, ma ancora con infiniti inganni et bugie ridotta la maggior parte d'essa a quella così indegna deliberatione, che Vostra Maestà digià haverà intesa dal signor Paschale suo Ambasciatore, la quale siccome ci ha travagliati et afflitti sino alle viscere del cuore, così dnbitandosi gli avversarii che così violente et perfida atione fosse da noi trattata, come meritava, hanno con l'institntione d'nn spaventevole partialissimo loro tribnnale ritrovato modo di scacciare noi dalle case, famiglie et patria nostra con crudissime sentenze de perdita di vita, confiscatione de beni et di esilio, per levarsi in questo modo ogni ostacolo che giammai potessero havere da persone che stimano

honore, la fede et il giuramento, fondando le loro principali querele contro di noi, per essere stati fautori, promotori, difensori et protettori dell' allianza con Vostra Maestà; di haver con l'occasione dell' Ambascierie di alcuni di noi in Franza, tenuti trattati molto stretti con Vostra Maestà et d'haver tenuta troppa intrinsichezza et intelligenza colli Signori suoi Ambasciatori. Sicchè ritrovandosi noi divotissimi et certissimi suoi servitori in questo calamitoso stato, privi alcuni di noi già per confiscazione seguita, altri per arresto di questo tremebondo tribunale delli beni et facultà nostre et dall' altro canto esposti a spese intollerabili, ricorriamo alli piedi di Vostra Maestà, supplicandola con quel maggior affetto che possiamo, a compiacersi per mera sua clemenza, dare tal ordine alli suoi Ambasciatori residenti in questi paesi affinchè possiamo senza indugio ricevere quell' assistenza di sussidio et sovventione che richiede l'instante grave nostra necessità, per potere col mezzo della regia sua liberalità et agiuto esser restituiti nella patria et antico pristino stato nostro et a questo modo esser fatti habili a continuare la zelante et fedele nostra servitù verso Vostra Maestà. Il che sarà l'unico et sicuro rimedio di riversare i disegni di quelli, che con tanta malignità hanno sovvertita questa povera patria et di metter in stato sicuro quello che la nostra Republica è tenuta per obbligo a Vostra Maestà et Serenissimo Delfino, alla cui clemente gratia et protetione, inchinandoci ci raccomandiamo.

Di Bada, alli $\frac{13}{3}$ Giugno 1607.

---

18. Zurich, 27 Juin 1607.

Serenissimo Principe,

Molti et sempre più gravi et più importanti sono gli accidenti, che di continuo seguano in Grisoni et benchè finora non si possa sapere la determinata risposta delle comunità alle lettere de Svizzeri, tuttavia s'intende la perfidia dei seditiosi essere talmente indurata, che nessuna intercessione è bastante di indurli alla quiete et alla concordia, interpretando tutte le cose in sinistro senso con delusione et inganno prima di sè stessi, et poi della minuta plebe per haver pretesto di distruggere affatto le famiglie commode non solo del paese, ma indifferentemente de' sudditi di Valtellina, Bormio et Chiavenna; et dopo che intesero la risolutione della Dieta di Bada si sono posti con maggior sollecitudine di prima a promulgar sententie de bandi et confiscation de beni. Nessuno ardisce, per innocente che sia, pre-

sentarsi dove non è fede, non ordine, o forma di retto et sincero giudicio; et la loro temerità è giunta al colmo di ogni barbarie et se le forze s'estendessero più oltre, non lascieriano a dietro alcun benchè fiero esempio di empia crudeltà; essendole ultimamente bastato l'animo di poner prigione l'interprete di Francia, minacciarle la tortura per farle dir tutto ciò che vogliono et finalmente dopo molta fatica et protesti dell' Ambasciator di Sua Maestà Cristianissima condannarlo in mille scudi. Li Curiensi per il pericolo che le soprastà, portano fuori della città tutte le sue mobilie, perchè chiara cosa è, che movendosi le arme, doverà quella città, hora nido de congiurati, servire anco per ricetto de soldati. Hanno nel suo Consiglio deliberato di adherire al parer de Svizzeri, ma con alcune riserve tanto esorbitanti, che ben si conosce il timore più che vero zelo di ben comune haverli indotti a dar in apparenza et non in effetto, soddisfatione.

Alcuni comuni di quei contorni, appena udite le prime parole delle lettere sudette, si levarono tumultuariamente senza sentir il resto et si sono dichiarati di persistere nella loro ostinazione: altri mostrano di voler immediatamente esser primi a mettersi in campagna per debellar i congiurati et se questi si uniranno non è dubbio che prevagliono di forze et di autorità. Li seditiosi fanno sparger voce che l'ufficio de Svizzeri sia mendicato, che li soli magistrati et capi delli cantoni proteggono li nobili Grisoni, ma che universalmente li popoli inclinano a favorire et sostentar le attioni dei villani, come quelli che tendono alla libertà, o più tosto alla dissoluta licenza del paese; machinatione da loro inventata per sedur maggiormente la plebe et causar li medesimi tumulti fra questa natione; onde i predicanti esortano quì tutti all' obbedienza verso i superiori et alla concordia. Nella istessa città di Coyra seguirono ultimamente dissensioni gagliarde; furono serrate le porte, suonata campana martello, feriti et maltrattati alcuni; il borgomastro Bavier, vecchio di 70 anni, tutto stropiato dalla gotta, et veramente huomo da bene, è fuggito perchè, havendo egli qualche comodità, volevano li seditiosi torturarlo et poi lo hanno absente sententiato in 25 mila scudi con la privatione di honore. Quel tristo del Baselga, autore del male, che si trova in prigione, fu sententiato alla tortura et lo condussero nella torre a ciò deputata et benchè egli protestasse, che chi lo accusava fusse condotto insieme con lui, al tormento per cimentar la innocenza et che se le

provvedesse del vivere prima che lo stroppiassero, tuttavia non furono admesse queste sue vane pretensioni, ma procrastinandosi per la forza di chi lo favorisce la esecutione della sententia, egli finse di essere attossicato, nè si sà qual secreto usasse per farsi all' improvviso gonfio, nero et con accidenti che diedero in effetto a credere che le fusse stato dato il veleno, et havendo li medici con gran facilità trovato rimedio, si è conosciuto questa essere manifesta fintione, che le è riuscita giovevole per essere levato di torre et posto nella solita prigione. Se costui fusse astretto a confessar le trattationi havute li mesi passati in Milano col Conte di Fuentes et col Cardinal Arcivescovo si comproberia quello che dalli più intendenti è tenuto per certissimo. — Domani si troveranno insieme a Valestat su questi confini quei della Unione (cosi vengono chiamati li Grisoni esuli), per risolver la instanza che la settimana ventura doveranno fare nella ordinaria Dieta di Bada; et poichè difficilmente possono darsi a credere, che la maggior parte dei Comuni concorri in un solo uniforme parere di rimettersi all' arbitrio de Svizzeri, ma che alcuni debbano essere contrarii, altri assentirvi con varie conditioni et non pochi, anzi forse li meglio intentionati, conoscendo non potersi reprimere tanta et così manifesta ribellione senza la forza et che il metter tempo di mezzo sopra vane speranze di amicabile accomodamento debba con troppo disavantaggio et pregiudicio suo farle perder la opportunità delli agiuti de Svizzeri, vogliano risolversi di prender immediatamente le arme; vanno perciò li sudetti della Unione pensando di insistere sopra la esecutione delle cose deliberate, cioè di mover le bandiere di cadaun Cantone; et di già quei di Sessan sono, in numero di più di 200, entrati con forza dentro Coyra, et già quattro giorni hebbero la paga dal suo capitano in tanti quarti di scudo di Franza. Il che fa credere che l'Ambasciator di Sua Maestà Cristianissima gli habbia mossi per vendicar la ingiuria fattagli et per assicurar maggiormente la sua persona; et perchè in effetto, siccome nelle turbulenze delli anni passati non fu giudicato a proposito sollevar i popoli per non causar tra essi la guerra civile, così hora che li seditiosi l'hanno mossa, conosce cadauno evidentemente per questi rispetti, per la impossibilità di pagar le spese con la via di accomodamento et per infinite altre cause, l'unico rimedio consister nelle arme. Onde alcuni della Unione su-

detta si sono transferiti sopra li suoi comuni per eccitarli a seguir l'esempio di Sessan, et aspettar la venuta de Svizzeri, et a quest' hora si crede che Musocco con 600 archibusieri, Jant et Agnedina alta siano in arme per debellar quei della Drittura et romper, come dicono, con le picche le deliberationi fatte da essi in pregiudicio et dishonor della patria contra Franza et Venetia. Et sebbene li seditiosi hanno dato ordine che il presidio di Valtellina sia licentiato, nondimeno il Giocpergh, uno delli Capitani mi ha affermato di haver scritto al suo luogotenente che non obbedisca, ma stia fermo finchè haverà modo di pagar li soldati.

Vengo sempre più molestato da questi per sovvenirli con denari in qualche maniera et si persuadono che trattenendomi quì senza occasione di altro negotio, sia appunto con solo fine di favorire et sostener per parte della Serenità Vostra la causa loro. Io vado scusandomi con le ragioni già scritte et con ferma speranza che ella in tutti i casi, forse a quest' hora, si sarà benignamente compiacciuta farmi gratia della licenza per proprio suo servitio, quando altro rispetto non militasse, della spesa che necessariamente convien apportarle la mia assistenza quì, dove et per l'uso del paese et per li emergenti dei Grisoni vengo, non meno da questi che da Svizzeri di ogni cantone, frequentemente visitato et honorato all' hosteria.

Presentai l'altr' hieri le lettere scritte da Vostra Serenità a questo Cantone in ringratiamento della pronta et ben disposta volontà che hanno mostrato nel servirla di gente et di passo, accompagnandole con ufficio affettuoso et proportionato al bisogno. Il tutto le è riuscito sommamente caro, come dimostratione insolita di stima et di benevolenza verso la sua natione. Mi risposero che essendo li suoi antenati sempre stati devoti di quel Serenissimo Dominio, vogliono ancor essi continuar nella istessa devotione; che la medesima prontezza mostrata hora, conserveranno in ogni altro bisogno; che 'l signor Leonardo Olzalb, persona di grande esperienza et di honoratissime qualità da me destinato per Colonnello, haveva già preparata la sua insegna, et esso me l'ha voluta mostrare. Onde per ogni rispetto credo essere a proposito donarle qualche cosa per reintegratione della spesa fatta da lui. Hanno rinnovato l'ordine che tutti indifferentemente si proveggano d'arme a spese proprie; et a questo arsenale

quasi ogni giorno vengono contadini et altri a comperar archibusi, moschetti et picche. Gratie.

Di Zurich, a 27 Zugno 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin

---

19. Zurich, 4 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

A tal segno di inguistitia et di tirannide era gionta la perfidia delli seditiosi constituiti giudici in Coyra, che non solo promulgavano sententie condennatorie senza osservar termine alcuno, ma ardivano castigar quei medesimi tra essi che richiamati dalli suoi proprii comuni non volevano continuar ad assistere con loro nel proseguire i suoi perniciosi disegni, et arrogandosi temerariamente alcuni pochi in tutte le cose autorità suprema, citarono in giudicio l'istesso comune di Jant, capo della lega Grisa, per haver dato ordine alli suoi Nontii di ritornarsene a casa et di non intervenir più in quel monstruoso et detestando congresso. Condennarono il signor Hercole Salice in 25 mila scudi, con privatione di poter più entrar in alcun consiglio o carico publico, di uscir del paese, servire fuori, nè portar spada: il Giocpergh et Sonvich in 15 mila per uno, con tutte le circostanze sudette. All' incontro mentre si trattava di castigar alcuno della fatione contraria et spetialmente di torturar li prigioni, mettevano a campo mille difficoltà nel risolvere et nell' eseguire; sicchè fatta non meno odiosa che insupportabile appresso ognuno la loro tirannica maniera di procedere, hanno diversi comuni convenuto sollevarsi et spetialmente Agnedina con 500 buoni soldati, li quali avvicinatisi a Coyra trovarono alcuni mandatigli incontro dalla città per pregarli a deponer le arme et entrar come amici. Risposero che quando havessero trovato le porte serrate, sariano andati sopra le mura. Onde convennero li Curiensi cedere et admetterli armati. L'istesso hanno

fatto quei di Partenzo, li quali più del resto alieni dalla fation Spagnola, essendo contra la sua inclinatione stati sedutti ad assentire alli pregiudicii delle leghe di Franza et di Venetia, hora avvedutisi dell' inganno si mostrano più ardenti di tutti nel castigar gli autori. Al primo avviso della mossa di queste bandiere, molti Curiensi presero risolutione di mandar fuori le moglie et le mobiglie, dichiarandosi pronti et disposti nel rimettersi assolutamente all' arbitrio de Svizzeri per accomodar il negotio: et fra li seditiosi nacquero maggiori confusioni et alcuni sotto varii pretesti si absentarono: proposero fra essi quello che si doveva fare stante li sudetti nuovi emergenti. Alcuni volevano star pertinaci nel proseguir, altri dissolver il Convento et non pochi sentivano di soprasedere per otto giorni. Questa diversità di pareri fu artificiosamente inventata dalli supremi giudici capi della seditione, affinchè non si potesse risolvere di torturar il Baselga, ma entrate che furono le bandiere nella città, immediate li Cũriensi consignarono li prigioni in poter loro, onde il sudetto Baselga fu tornato nella torre della tortura, et quei di Agnedina impetuosamente andarono a levar di casa il ministro di giustitia per haverlo pronto a far l'officio suo et preso il voto delli soldati, fu dalla maggior parte risoluto di torturarlo, et se n'aspetta avviso di hora in hora. Fu vero et non finto il veleno ch' egli hebbe, et la cosa passò in questa maniera: Tre sono li prigioni, come sa Vostra Serenità: Il Belli, Baselga et Scarpatetto, autori principali della ribellione, li quali volontariamente presentatisi quando vedendo la plebe adherire a suoi mali consigli si persuasero illaquear altri con tal esempio et poter sempre col consiglio et coll' opera dricciar li congiurati a quel fine che disegnavano. Adesso fuggirebbono se potessero. Professano tutti tre il cattholichismo, ma l'osservano come le torna commodo. Un venerdì fu portato il desinare a questi due ultimi, mentre la madre di uno di essi era andata a visitarlo. Il Scarpatetto cominciò a mangiar certo pesce, nel quale sentendo sapor amaro senza sospettar altro male si ritenne di mangiare. La infelice madre volse cibarsi in quello, et poche hore da poi le sopravenne tanta sete che con gran copia di acqua non la potè estinguere, et la mattina fu trovata nel letto morta. Al Baselga sopravvennero quei accidenti che scrissi et con li rimedii si è salvato da quella pena che forse per Provvidenza divina le è differita più grave et proportionata al suo demerito. Ultimamente si è inteso che

hanno procurato attossicarlo di nuovo nel vino et che esso non volse bevere; et scrivono di Coyra che non essendosi mai usato nel loro paese il veneficio, s'accende maggior desiderio in tutti di cavarne la origine et la causa, et che forse il Belli, autor et ministro d'ogni male, sarà primo a cader insieme con li suoi seguaci nella fossa da lui fatta cavar per altri, essendo hora più che mai custodita la sua persona a tutte le hore da 12 soldati di ogni bandiera.— L'oggetto dei sudetti Comuni, mossi, come si crede, dal signor Ambasciator di Franza, è ottimo di annullar li decreti fatti dalli seditiosi in pregiudicio delle confederationi, et alcuni nelle loro risposte a Svizzeri l'esprimono chiaramente; et in effetto altro non si potria desiderar se non che havessero capi di prudenza et di virtù che li sapessero ben incamminare. Col mezzo di alcuni della Unione le ho fatto avvertire che essendo li decreti sudetti descritti in tre fogli, divisi uno per Lega, ciascuna doveria abolir et dilanear il suo et fino a tanto che la Maestà Cristianissima et la Serenità Vostra possano dimandar altre più convenienti satisfationi della offesa fattagli, consegnarne così dilaneati uno all' Ambasciator del Re Cristianissimo, il secondo al signor Vincenti et il terzo in mano di questi Signori di Zurich, affinchè non resti memoria di essi et che per risarcirsi quanto più possano della ignominia adossata alla sua natione ben saria che motu proprio notificassero da per tutto con publico manifesto il disordine essere seguito per opera dei seditiosi contra la mente universale, che è costantissima nell' osservar sempre la fede et il giuramento. Non si può affirmar quello che sia per succedere stante l'esilio delli più intendenti et confidenti amici, li quali non possono per adesso presentialmente adoperarsi.

La settimana passata il Borgomastro et altri del Consiglio di questa città mi fecero sapere che desideravano, che vedessi l'esercitio, nel qual spesso tutti indifferentemente s'impiegano da fanciulli nel tirar di balestra, d'archibuso et moschetto; et fatti preparar in campagna alcuni padiglioni, posero insieme circa 500 moschettieri et mi dimandorono se mi contentava honorarli di qualche premio, che tutti haveriano mostrata la sua attitudine per doverla poi in ogni occorrenza impiegar nel servitio di Vostra Serenità. Stimai a proposito che fussero ben impiegati cinquanta scudi in circa, li quali furono assignati in diversi pretii in più giornate nell' uno et nell' altro esercitio, et veramente restai grandemente satisfatto del valore et dell' affetto di

devotione, che mostrano in tutte le cose verso quel Serenissimo Dominio. Gratie.

Di Zurich, 4 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

20. Zurich, 5 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Sono finalmente tornati gli huomini spediti li giorni passati con le lettere de Svizzeri sopra cadaun comune de Grisoni, le risposte de quali non sono riuscite ponto differenti dal supposito fatto per avanti, cioè molto varie et dissimili. Furono immediatamente lette in questo consiglio di una in una; et poichè mi trovo qui ho procurato di vederle tutte et della sustanza cavarne un breve estratto; il qual sarà con questa per sola satisfatione di quei delle Eccellenze Vostre, che havessero piacere di osservar la maniera, con che si convien trattare con quei popoli, ma per levar alla Serenità Vostra il tedio li riferirò le cose più essentiali. Alcuni si rimettono assolutamente all' arbitrio de Svizzeri, rivocando la Drittura di Coyra et le conseguenze sue, altri se ne contentano con alcune condizioni tollerabili, alcuni espressamente s'oppongono, altri abracciano il partito con riserve incompatibili et sopra tutto nel trovar modo di pagar le spese senza adossarle alla plebe: et vi è qualcheduno che non ha risposto, et questi vengono per lo più connumerati per dissentienti. Fra tutti hanno 64 voti et si trova che la maggior parte concorre di rimettersi liberamente, ovvero con condizioni ragionevoli et concessibili all' interpositione de' Svizzeri. Nel resto, non essendo uniformi le pretensioni et le proposte, perchè chi vuol l'una et chi l'altra, non può alcuna di esse prevalere nè haver luoco.

La Dieta di Bada è congregata et hoggi partono il Guler et Son-

vich per andar a nome di quei della Unione a sollecitar l'effetto delle cose stabilite nella passata Dieta, e stante l'inclinatione che per la maggior parte si scopre dalle sudette risposte essere nei Comuni, credesi che Svizzeri risolveranno di eleggere deputati di ogni Cantone, che vadano come arbitri a decidere le controversie, stabilire la quiete et la riforma di quel governo: et disegnano ridursi tutti in Maifelt, due hore di cammino da Coyra, dove ciascuno potrà sicuramente ricorrere.

Vorebbono questi della Unione che Svizzeri fomentassero le sue trattationi col mandar qualche numero di gente su li confini per dar maggior colore alli Deputati, ma temono che li cinque Cantoni collegati con Spagna, et per varii accidenti sempre poco amici et manco confidenti de Grisoni, potessero lassarsi persuadere dalle instigationi d'altri o dalla opportunità et dall' interesse proprio di occupar sotto pretesto di spese o d'altra inventata machinatione qualche paese confinante, et specialmente la valle Musolcina, serrata dalli monti del lago di Como da una parte et dall' altra da Bilanzona et dalla Urania, giurisditione di essi Cantoni; et li inquieti pensieri del Conte di Fuentes le apporta continua gelosia per la Valtellina, onde inclinano ad esperimentar ogni mezzo per sopir il tutto con termini amicabili; et questo è anco costume quasi naturale nei Svizzeri di trattar sempre con dilationi et portar le cose innanzi per aspettar dal tempo quel beneficio, che ben spesso con gran vantaggio potríano ricevere, quando tra essi fusse quella unione di interessi et di sincera confidenza che ricercarebbe il comune beneficio. — Io, così richiesto dall' Ambasciator della Maestà Cristianissima in Solotorno, le diedi subito notitia delle risposte venute da Grisoni, et dovendo Sua Signoria Illustrissima transferirsi a Bada, questa informatione le doverà riuscir opportunissima. Capitò quì già due giorni un lachè spedito da Parigi con lettere a Mons[r] Pasquale. Credesi che porti la risposta del Rè sopra la instanza fatta da quei della Unione per agiuti. Da queste lettere prenderà forse egli risolutione di trovarsi presente al congresso delli deputati Svizzeri in Maifelt, perchè essendo egli Ambasciator ordinario in Grisoni, vien giudicata necessaria la sua assistenza, per poter in ogni evento coll' autorità regia favorir il negotio, contener in officio li dipendenti suoi et somministrarle quei consigli et agiuti che sul fatto ricercasse il bisogno.

Hoggi è venuto avviso che finalmente lunedì cominciorono a torturar il Baselga, il quale nei primi collegi è stato pertinace senza confessar alcuna cosa, et poichè le sue pratiche in Milano sono pur troppo dall' effetto et da altre circostanze comprobate, vien creduta che quei stessi che hanno procurato velenarlo, habbiano insieme provvisto in modo che egli non possa confessare, et la plebe è del tutto ignara dei termini che si devono usar in casi simili. Dovevano continuar li giorni seguenti nella tortura et quei delle bandiere ultimamente entrati in Coyra si mostravano ardenti in saper la verità da lui, ovvero dal Belli, al qual havevano destinato il tormento. Fra questi soldati e li Curiensi passa gran sospetto et gelosia, non tenendosi gli uni sicuri degli altri; onde questi et quelli stanno di continuo in guardia, con pericolo che ogni minimo accidente possa causar qualche sanguinolente successo. Tutto il dubbio consiste che nella presente stagione per bisogno d'adoperarsi alla campagna non si stanchino, ma se l'Ambasciator di Franza farà da dovere, non li lasserà partir senza frutto. Gratie.

Di Zurich, a 5 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Summario delli voti delle Tre Leghe capitati in Zuricho sin alli 30 di Giugno 1607.

(Li numeri significano li voti che ha cadaun Commune.)

Lega Grisa.

2.	Legunizza	admettono assolutamente la trattatione delli Signori Svizzeri.
2.	Vopa di Jant	
1.	Schlovis	
1.	Vualtespurg, et	
1.	Case.	

2. Disentis è dell' istesso parere, purchè circa le spese fin hora fatte si trovi modo di pagarle senza aggravio delle Comunità et senza mettere taglia sopra la plebe.
1. Vals interlasserà i prigionieri con idonea sigurtà; vuole che la Drittura di Coyra vada innanzi, stando che molti messi nel fare le leghe habbino speso più autorità che hebbero dalle Comunità.
1. Tenna rinvocherà la Drittura; se da ogni bacchetta nelle Leghe saranno uno, o doi ordinati, quali insieme colli Signori Svizzeri comodino il tutto, et procurino pagamento di tutte le spese sin hora corse senza aggravarne la plebe. Se questo non è, si riservano le loro ragioni. Li prigionieri non vogliono interlassare sino che sarà ordinato una miglior Drittura, o vero sarà dato miglior ordine alle cose.
1. Sursasso interlasserà li prigionieri con sufficiente sigurtà, ma vuole che la Drittura duri sin alla settimana seguente. Se all' hora o piùttosto verrà qualchedùno, che dia sigurtà delle spese corse, admettono che la Drittura sia rivocata.
2. Rezuns et Bonaduse admettono tutti i buoni partiti.
1. Flem fa l'istesso.
1. Altotrins et Damins, l'istesso, purchè le Comunità non vengino aggravate da nissune spese et sopra di ciò sospende la Drittura per un mese. Vogliono conservar tutte loro leghe.
2. Splnga vole che la Drittura facci il fatto suo contra tutti.
2. Sessan vole conservar la lega con Franza et Venetia; circa il restante si sottomette, riservando la ratificatione alle Comunità.
1. Tosanna desidera che la Drittura sia transferta in qualche altro luogo, ove possa procedere contro li delinquenti.
1. Heinzemberg, o vero Montagna, comanda alla Drittura che facci il fatto suo.
1. Stussavia fa l'istesso.
1. Icchiapina vole osservare tutte le leghe fatte et che li delinquenti sieno puniti secondo la carta della lega et reformatione.
3. La Valle Musolcina assente liberamente di rimettersi senza alcuna conditione alli Signori Svizzeri.

Lega Cathedrale.

Senza conditione admettono la trattatione delli Signori Svizzeri:
2. Coira et
2. Ingadina di sotto, sopra val Tasna.
1. Ortenstein concede una deputazione de 4 Signori Svizzeri, quali possono assistere alle ationi della Drittura, ma vole che diano luogo, quando si haverà da fare sententie. Che la Drittura possi assumer duoi homini intendenti da ciaschedùna Lega. Alli absenti si dà libero salvo condotto, et che contro le loro vite non s'habbia da sententiare. Li prigionieri debbano essere interlassati ma che si procedi contro di loro immediate.

2. Ingadina di sopra, vedendo la partialità della Drittura, vole con la sua bandiera per essere stata chiamata dalle Comunità, transferirse a Coyra, con intentione di star in quello che a Principi è stato promesso, et di castigare convenientemente tutti quelli che saranno trovati delinquenti contra il Stato publico. Et se alcuni huomini da bene fossero contra il dovere condennati, di darli ajuto alla raggione et diffenderli contra ogni torto.
2. Poschiavo non vole che li prigionieri sieno interlassati, ma che tutti delinquenti contra il Stato publico sieno castigati, però con tal ordine che nessuno convenientemente si possi dolere.
1. Burgugno vole salvar fede et giuramento a tutti Principi, confirmando la Drittura, però che non facci progresso sin alli 15 di Settembre prossimo. Alli absenti dà salvo condotto, acciò che possino fare le loro difese, sperando che in questo spatio di tempo, per mezzo delli Signori Svizzeri et altri delle Leghe il tutto possi essere commodato, et le spese adossate a chi di ragione aspetta. Se questo non può haver effetto, finito il termine sudetto, che la Drittura convenientemente habbi di procedere.
1. Vazo di sopra non può rivocare la Drittura, stando che nel paese si trovino molti delinquenti. Admetteranno volentieri una Ambasciata a Svizzeri, colla quale tratteranno et scolteranno che consiglio vorranno dare. Alli absenti danno amplo et libero salvocondotto.
1. Val Monastiero vole che la Drittura procedi immediate contra li prigionieri et altri delinquenti; non facendo questo, che lei istessa paghi le spese. Vole che le leghe con Franza et Venetia restino illese.
1. Furstino leva via la Drittura, vole che Baselga sii riservato a ragione ordinaria; nel restante admette ogni trattatione, purchè lor fede et trattamento resti in piede.
2. Surset suspende la Drittura sin a calende di Luglio, interlassa li prigionieri con segurtà. Dà salvo condotto alli absenti. In questa sospensione ascolterà li Signori Svizzeri, riservando l'autorità alle Comunità d'adherirli o recusarli.
1. Stalla vole che la Drittura facci il fatto suo.
2. Bregaglia sopra et sotto Porta admette la trattatione delli Signori Svizzeri.
1. Avers è dell' istesso parere.
2. Le quattro Visinanze scolteranno che mezzi se vorrà proporre et faranno poi quello che le piacerà.

Mancano.

1. Remus, Slin.
1. Sottocalva in Valmonastier.

Lega delle X Drittura.

Admettono la trattatione delli Signori Svizzeri:
2. Davos
1. Cublis
1. Castele et
2. La Signoria di Mainfeld

1. Schiers et } vole rivocar le persone indegna della Drittura et rimettere
1. Seevis } persone degne, quali poi procedino con ogni ragione contra li delinquenti et conosciuta la loro innocenza sieno interlassati, ma se loro o altri haveranno fallato contro il Stato publico, sieno condannati nella debita pena et le sentenze men instamente fatte vogliono, quanto è in loro che siano corrette.

1. San Piero in Scaveco admetteria volentieri tutti buoni accomodamenti, ma essendo stato dato il passo a Principi forastieri per li messi senza volontà et et saputa delle Comunità, non vogliono che questo habbia effetto. Li prigionieri non vogliono che siano interlassati, essendo loro dal Gulero accusati et innanzi due bandiere publicati per traditori del paese.

2. La Clostra in Partenzo pretende che la Drittura sia stabilita con buon ordine. Vogliono che la procedi legittimamente, non facendo torto a nessuno, et se farà altrimenti che essa sia castigata. — Circa alli prigionieri, essendo già molte bandiere per loro causa in Coyra spiegate, non sanno che dir altro, se non se li loro delitti fossero grandi, pretendono essere sensati se procedessero contra di loro. Nel restante pregano che li Signori Svizzeri s'intromettano.

Mancano.

1. Alvenu. — 1. Curvald. — 1. Pralongo.

21. Zurich, 10. Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Doverà in breve seguire la deputatione delli Svizzeri per terminar amicabilmente li tumulti di Grisoni, senza però trattar espressamente delli pregiudicii fatti alle confederationi, non comportando la dignità, nè il servitio della Maestà Cristianissima et molto meno della Serenità Vostra che altri, et massime quei dei Cantoni collegati con Spagna, sieno di essi arbitri et mediatori; oltre che conveniente cosa è che le Comunità istesse le revochino, secondo che si crede che siano per far ben presto con publiche dimostrationi. Ma essendo queste materie connesse et dipendenti l'una dall' altra, sebbene mi persuado che la Serenità Vostra darà opportunamente quelli ordeni che dalla sua somma prudenza saranno stimati a proposito, tuttavia perchè pur troppo è vero, non potersi misurar, nè bilanciar i negotii

con quella natione col discorso, nè con li termini ordinarii, rispetto alla natura dei popoli et alla monstruosa forma di governo alienissima dall' uso, dalla credenza et dalla ragion comune: onde ben spesso giova più tener certo stile accomodato alla qualità del paese, che qualsivoglia benchè savio et prudente consiglio, non debbo tacere quello che il devoto zelo del suo servitio mi costringe et che mi persuade la esperienza et la ragione: cioè che essendo ella in obbligo contribuir 3600 scudi in publico di annua pensione, la quale divisa egualmente in tre parti viene consegnata alli Capi, che per lo più la distribuiscono a creditori et impiegano in diverse spese; dimodochè li popoli non veggono mai il denaro, nè di essi sentono pur minimo beneficio; stimerei prima grandemente a proposito che fosse stabilito doversi far tale consignatione separatamente alli Nontii di cadaun Comune, prendendone la ricevuta da essi con obbligo di presentarli alle Communità istesse, acciochè non solo sapessero ma gustassero il frutto della sua munificenza. Le pensioni private importano poco meno di 4 mila scudi: di queste non vi è conventione, nè patto in scrittura; ma l'obbligo nasce dall' uso inveterato, dall' esempio del Rè Cristianissimo et dalla necessità di riconoscere et intertener li migliori et più benemeriti del paese, per l'autorità che hanno. Et sono di due sorte, cioè l'una secreta, che può importar circa 1200 scudi, divisi in dodici o quindici soggetti principali; l'altra comprende forse 300 persone descritte in un ruolo, da 4 fin 40 fiorini in circa per uno. Tutte queste bisogneria levar assolutamente per divertir infiniti disordini. Il numero de Grisoni è molteplice et ciascuno havendo il voto libero si arroga l'istesso merito. A tutti è impossibile dar satisfatione; ognuno vorebbe essere descritto, o per ambitione, o per avaritia. Quelli che restano fuori nutriscono odii et persecutioni. Ben spesso procurano di haverne da altri Principi et la loro natural avidità riceve gran fomento da queste private emulationi, onde diventano autori et ministri di novità senza alcun riguardo al publico bene et il paese si divide in fatione. La proportione poi che tocca alli descritti nel ruolo è così tenue che alcuni spendono nel viaggio di andar a riceverla, più di quello che le è assignato e lassano sopra le hostarie senza riportarne frutto alcuno. Li scudi di argento usciti dalla mano della Serenità Vostra appena distribuiti capitano nelle mani di un cecchiero di Coyra, che li convertisce con suo grande utile immediate

in picciole monete del paese. Il levarle assolutamente et il privar massime li benemeriti causerebbe senza dubbio disordine con alienatione dei animi loro, distruggerebbe la base sopra la quale restò fondata la lega, et in ogni caso pretenderìano che quello che non si vuol dar a privati fosse aggionto alla publica pensione. Crederei perciò che si potesse convertir il denaro in altro uso di universal contento, di comodo publico et privato, et con gran servitio della Serenità Vostra. Il modo sarebbe questo: Accrescere alle pensioni publiche fin 900 scudi, li quali non bisognerìa esborsar con gli altri, ma di esse nel luoco, nel modo et sotto la custodia che riverentemente raccordarei, quando l'occasione lo ricercasse, far un deposito per le sole estraordinarie urgenze de' medesimi Grisoni, nel quale non vi si potesse metter mano senza saputa et assenso di Vostra Serenità. Molti buoni effetti di gran conseguenza ne seguirìano, che per brevità tralascio, ma uno fra gli altri, che ella non così frequentemente sarebbe astretta a somministrarle continui ajuti col proprio denaro, perchè in evento di bisogno si potrìa accomodarli con questi che hora vanno dispensati tra particolari et infruttuosamente dissipati, et si potrìa farle sapere che essendo abusata la munificenza di Vostra Serenità et conoscendosi li disordini et confusioni che causano le pensioni private, rissoluta volontà sua è di non darne più ad alcuno, ma che amando in generale tutta la sua natione, si contenterà oltre l'augumento in publico, con le conditioni sudette, trattener in Padova ad eletione sua, fin 26 figliuoli che effettivamente vorranno studiare, con assegnamento di cento ducati in circa per cadauno. Con questo numero si darebbe egual satisfatione perchè 26 appunto sono li Comuni grandi. Li più benemeriti, li figliuoli de' quali appunto si applicheranno alli studj, resterìano consolati et chi non havesse figliuoli goderebbe di poter nominar un nipote, un parente, ovvero amico et alcuna volta compartir anco la gratia in due. L'opera sarebbe grata a Dio, perchè vi sono molti Cattolici che non hanno modo di disciplinarsi; la Serenità Vostra haverìa quasi per hostagi li figliuoli dei principali del paese; et questi bevendo il latte di obbligo et di devotione verso di lei, conserverìano sempre affettuosa inclinatione. La spesa sarebbe piuttosto minore che maggiore, ma senza dubbio più fruttuosamente impiegata et l'occasione di effettuar questo pensiero sarìa opportunissima a questo tempo che si tratta col mezzo de'

Svizzeri l'accomodamento et la riforma del governo; et bisogneria proponer et raccordar con destra maniera, che fusse decretato che nessun Grisone potesse ricever più pensioni o doni in privato; come appunto osservano li quatro Cantoni Evangelici dei Svizzeri, cioè Zurich, Berna, Basilea et Schiaffusa, dove sotto pena capitale, rigorosissimamente eseguita, nessuno può ricever da Principi benchè collegati, pensione, donativo, imprestedo, esentione, tratte, nè qualsivoglia comodo, dentro o fuori del paese in beneficio suo, o de' aderenti senza espressa licenza del Consiglio; et se in questi luochi ho donato alcune medaglie d'oro et altro, benchè di non molto valore, ne hanno subito data notitia in publico et li cinque Cantoni Cattolici collegati con Franza, con Spagna et altri non havendo questa legge, vivono tra essi divisi in fatione et confusi, il che non è fra gli Evangelici, li quali per questo et per altre cause conservano miglior forma di governo et Zurich in particolare non ha voluto essere compreso nella confederatione con Franza per conservarsi maggiormente libero et indipendente; et è cosa indubitata che essendo queste pensioni private non meno dannose nella politia che abborrite dall' universale, li seditiosi medesimi hanno nei loro decreti statuito per principale che tutte siano poste in publico, et sebbene non devono disponer di quello che dipende dalla sola munificenza de' Principi, tuttavolta hanno preteso poterlo fare, come cosa promessa et che ciede a beneficio dei suoi proprii. — Ogni ragion vuole che Mons[r] Pasquale Ambasciator presso Grisoni per il Rè Cristianissimo, assisti personalmente al congresso dei sudetti deputati, et perchè la corona di Franza in virtù della pace fatta dal Rè Francesco nel 1516 paga a Grisoni 2 mila scudi d'oro et per la confederatione accordata nel 1521 et ultimamente rinuovata altri tre mille che sono in tutto cinquemila in publico, et distribuendone più di settemila in privato, non sarebbe gran cosa che di comune concerto si potesse effettuar in tutto od in parte questo pensiero, quando la Serenità Vostra trovandolo buono lo facesse promovere nella maniera che a lei paresse più espediente, massimamente essendo in Parigi trattenuti dalla Maestà Sua alcuni pochi giovani Grisoni in studio, come parimente si fa in questa città; et la Serenità Vostra è stata più volte richiesta a far la istessa gratia alla sua natione. Intorno poi l'accordar il luoco et modo di far il deposito delli 900 scudi si potria procurar qualch' altro beneficio che hora tralascio;

volendo sigillar le presenti col supplicarla a ricevere benignamente il solo riverente affetto della mia ossequiosissima devotione nel servitio suo. Gratie.

Di Zurich, a X Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

22. Zurich, 12 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Mi scrisse li giorni passati il Cavalier Verdelli che nel suo ritorno in Nansi haveva in maniera fermato il signor Conte di Vademont nell' appontamento preso di soprassedere alla trattatione della ricondotta fino all' esito delle tumultuationi de Grisoni, che Sua Eccellenza s'era risoluta ordinar al Montauti in Venetia di non presentar lettere, nè far altra instanza alla Serenità Vostra. In risposta laudái la risolutione presa et la continuata devotione ch' esso dimostrava verso il suo servitio. Hora con altre lettere spedite con pedone espresso mi avvisa che vedendosi la mia così longa dimora in Svizzeri, havea Sua Eccellenza deliberato mandar Monsr Vegliot con lettere proprie credentiali et forse del signor Duca suo padre a tutti li Cantoni per vedere se unita l'autorità loro con quella di Vostra Serenità si potesse tanto meglio procurar il servitio; ma che non essendo ben certo se ciò sia per giovare et per riuscir grato a lei, haveva ritardata questa espeditione per saperne prima il mio parere et intendere da me la maniera con la quale sia a proposito di effetuarla; et che stimando Sua Eccellenza di essere in servitio et di non potersi obbligar ad altri se prima non viene licentiata alla libera da Vostra Serenità, saria prontissima ad eseguire tutto ciò che io le facessi sapere. Le ho risposto non essere necessaria la venuta del Vegliot, ne d'altri perchè Svizzeri per ogni rispetto mostrandosi altrettanto desiderosi, quanto pronti et interessati nella quiete de Grisoni non hanno mancato, nè

mancano di tener tutti i mezzi possibili con ufficii et con effetti per sedare in ogni maniera quelle tumultuationi, non volendo essi abbandonar il negotio finchè non lo veggano stabilito et del tutto accomodato, come si spera che debba seguire. Onde il moltiplicar nelle instanze causerebbe piuttosto indignità et pregiudicio senza frutto di alcuna sorte. Mi aggiunge l'istesso Verdelli essersi a quella Corte inteso già molti giorni che le armate di Spagna et di Fiorenza havessero per oggetto la impresa di Cipro, ma che non haveva havuta ardire di scriverlo, perchè diversi Principi d'Italia et di Germania fecero ultimamente sapere al Signor Duca di Lorena essere l'Altezza Sua servita con poca fede da persona la quale non solo haveva avvisata la Serenità Vostra di quanto da essi fu scritto e fatto trattare li mesi passati in Nansi, ma anco fattagli capitar la copia delli brevi di Sua Santità, accusando esso Verdelli come instrumento et mezzano di diffidenze et disgusti fra li detti Principi. A questo ho risposto con termini generali tenendomi lontanissimo da ogni benchè minima occasione di replica, nè di qualsivoglia proposta in questo nè in altri propositi, credendo che al servitio et dignità di lei basti che io con diversione prima di quelle molestie di poco gusto che per diversi mezzi erano preparate habbia poi inanzi il partir mio così ben disposte et lassate in tal bilanza le cose senza interromper la buona intelligenza con quella casa che la Serenità Vostra adesso et nell' avvenire potrà sempre prendere quell' espediente che dall' evento dei negotii et dal beneplacito di lei sarà persuasa per servitio delle cose sue; et fra tanto ho stimato debito mio darle riverente conto di tutto. Gratie.

Di Zurich, a 12 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

23. Zurich, 12 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Gli avvisi delle cose de Grisoni havuti quì la presente settimana sono, che li soldati entrati in numero di due mila in circa di diversi Comuni con le bandiere in Coyra s'impatronirono dell' arsenale et delle porte della città, nè volendo gli osti alloggiarli, hebbero l'ospitio nelle case private de' medesimi cittadini. Che 'l Baselga prima disse di essere andato a Milano per procurare un capitaneato, et essendole opposto che volesse servir contra la Serenità Vostra, Principe collegato alla sua natione, rispose che lo voleva per Fiandra. Finalmente l'infelice, ridotto in cattivissimo stato per li residui del veleno et per altri patimenti, non potendo più resistere al severo tormento datogli con li contrapesi a piedi et col lasciarlo gran pezzo pendente, haveva palesate diverse cose, delle quali, benchè tin hora non si sapia ogni particolare, tuttavia s'intende in generale haver egli confessato le trattationi col signor Conte di Fuentes essere non da lui solo ma dal Belli, dal Vescovo di Coyra et dal Capitano di Lenz che fu il primo a mover le bandiere, per longo tempo state praticate et che dal signor Alfonso Casa fu estorsata buona quantità de denari all' istesso Belli, il quale la subdivise fra altri congiurati; che il concerto fu come è seguito, di sedur il popolo per impedir il passo, la levata della gente, interrompere ogni confederatione, stabilir quella di Milano et aprir al signor Conte di Fuentes la strada facile a maggiori progressi, et per colorir questa congiura col velo di religione et di honesti pretesti, oltre quelli che già sono notorii, fu spetialmente promessa al Vescovo, quando con la effettuatione di questi pensieri havesse procurata la estirpation de heretici fra Grisoni, la perpetua Legatione Ponteficia in tutta la Germania. Sopra questa confessione del Baselga posero subito in torre il Belli, il quale in tre collegi di corda era stato pertinace in negar assolutamente tutte le cose; ma perchè fra quella natione non si vuol mai condennar di pena capitale alcuno per gran prove che vi sieno, senza la confessione del reo, si crede che haveranno continuato a torturarlo et se ne aspetta di giorno in giorno qualche più certo avviso. Li sudetti soldati protestorono a Curiensi che in termine di due giorni dichiarassero se volevano

mañtener la fede et il giuramento a Principi confederati. Onde essi congregate le loro tribù risolsero per la maggior parte di tener ferme le cose stabilite dalli congiurati. Il che appresso molti ha accresciuto il sospetto, non senza ragionevol causa preso, che in quella città vi siano persone le quali con denaro secretamente tengono fomentata la rebellione, essendo arrivati alcuni, mascherati di nome et di habiti da mercanti di formaggi. Potrìa anco essere che si fussero mossi a questa dichiarazione perchè essendo quasi tutti indifferentemente creditori per grossa somma delle spese, dubitano quando assentano alla revocatione delli decreti fatti dalli seditosi di perder tutti li crediti et di adossar tutto a se stessi. — Hieri nella Dieta di Bada risolsero che essendosi trovato per il numero de' voti, che la maggior parte dei Comuni assentono di rimettersi all' arbitrio et interpositione de Svizzeri, ogni Cantone deputasse uno de' suoi per l'effetto sudetto et che quattro di questi, cioè Zurich, Clarona, Lucerna et Svitz, come più vicini, vadano immediate a far la strada agli altri, per stabilire il giorno, il luoco et il modo di far questo universal Congresso et martedì prossimo li sudetti quattro doveranno trovarsi a Coyra; havendo frattanto spedito lettere, affinchè tutte le cose restino in sospeso; et s'intende che diversi Cantoni inherendo al decreto fatto nella passata Dieta, hanno per ogni futuro bisogno nominati li suoi Capitani et descritti li soldati. —Quei della Unione mi fanno nova instanza per qualche risposta intorno l'imprestedo et agiuto che dimandano; et dicono che approssimandosi il tempo della riduttione de Svizzeri, non vorrìano per mancamento de soccorsi perdere la speranza di buon esito, hora che le cose cominciano a prendere buona piega; et però la supplicano farle gratia che opportunamente sappiano la volontà sua. Io ho escusata la dilatione per li gravi et importanti negotii dell' Eccellentissimo Senato. — Per altri avvisi havuti hor hora di Bada s'intende essere questa mattina stato decretato nella Dieta, che li suddetti quattro dimandino libero salvo condotto per tutti essi Deputati, per li nobili Grisoni esuli et per ogni altro che volesse intervenire; che procurino di far levar le conditioni poste da alcune Comunità nell' assentir all' arbitrio de Svizzeri; che non ottenendo tutte queste cose dichiarino li Grisoni esclusi et rejetti dalla universal colleganza helvetica et le intimino immediatamente la guerra. Che non solo quasi utti li 13 Cantoni, ma li Valesii, l'Abbate di San Gallo et altri in-

corporati nella Helvetia, confederati et non confederati con essi Grisoni, concorrono in mandar le sue militie contro di essi et prima che la Dieta si dissolva vanno pensando di far qualch' altra più importante deliberatione in questi propositi; delli quali con maggior particolarità darò poi distinto conto a Vostra Serenità. Frattanto in Coyra concorre sempre gente delli Comuni ben intentionati et l'autorità de' congiurati resta soppressa. Gratie.

Di Zurich, a 12 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

24. Zurich, 13 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Aggiongo le presenti alle mie di hieri per significar alla Serenità Vostra altri avvisi d'importanza, capitati hoggi quì intorno le cose de' Grisoni. Ciò è che 'l Baselga, prevedendo per le sue colpe non poter fuggire il meritato supplicio, dimandava gratia di non esser più tormentato, promettendo, se pur non è vissuto, di morir almeno huomo da bene, nel mantener fino alla morte la verità delle cose da lui manifestate; et interrogato della causa per la quale s'haveva lassato tormentar senza voler da principio confessare, rispose che il Belli lo haveva persuaso con speranza che al terzo collegio sarebbe liberato: che si credeva che esso Belli al nono tormento havesse cominciato a confessare alcune poche cose, le quali fin hora non si sanno; et che confessi, o neghi, in ogni maniera per testimonii et scritture è convinto di manifesta rebellione, essendole in casa stata trovata tra l'altre, una lettera ch 'l Vescovo di Coyra le scrisse li mesi passati, facendole sapere che immediatamente egli dovesse avvisare il signor Conte di Fuentes esser impossibile far progressi in beneficio della religione senza aginto d'arme et che però l'Eccellenza Sua dovesse

far star pronto qualche corpo di militia, perchè nel resto dal canto loro s'incamminerla bene il negotio; che le bandiere in Coyra sono risolutissime di non partire senza frutto et senza far prima morire li sudetti rei; che li capitani della Cadè et delle X Dritture havevano già ricuperate due carte che contengono li pregiudicii fatti dalli seditiosi alle confederationi et la 3ª era stata portata nella Lega Grisa per dilanearla affatto; che si haveva avviso che su li confini del Tirol verso la detta Lega delle Dritture s'ammassava molta gente dell' Arciduca, onde stavano con gran gelosia et facevano guardie. Li Capitani del presidio di Valtellina scrivono che nel nuovo forte Fuentes et in quei contorni s'accresce il numero de' soldati, et perciò domandano soccorso, non havendo forze bastanti. Curiensi avvedutisi dell' errore et del pericolo per la dichiaratione ultimamente fatta, l'havevano corretta et risoluto, quando Svizzeri non arrivino nel termine di 4 giorni, di unirsi con gli altri per il stabilimento delle confederationi. Che quei di Agnedina pensavano di torturar li prigioni publicamente, acciochè la rebellione restasse manifesta appresso cadanno. Mando alla Serenità Vostra un breve summario della commissione data dalla Dieta alli 4 Ambasciatori che anticipatamente vengono mandati a Coyra. Gratie.

Di Zurich, a 13 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Sommario delle cose decretate in Bada nel negotio de' Signori Grisoni sin al XII giorno di Luglio.

Si manda quattro Ambasciatori da quattro Cantoni, cioè: Zurich, Lucerna, Sviz et Clarona, quali haveranno da retrovarsi in Ragaz lunedì prossimo con istrutioni di fermare il corso della Drittura et far ritornar le bandiere che sono in Coyra a casa,

et disponer quei popoli acciochè admettino la trattatione dei Signori Svizzeri; il chè ottenuto, che sarà da accordarsi con loro circa il tempo et il luogo della trattatione, ove essi populi habbino di mandare li loro messi con ampla autorità, acciò che alla venuta degli altri signori Ambasciatori Svizzeri il tutto sia all' ordine.

Poi di dimandarle un salvo condotto per li signori Ambasciatori Svizzeri et quelli Grisoni che si sono absentati; ma se non si ottenesse consenso di quei populi alla trattatione, che questi quattro Signori Ambasciatori li possa intimare, o a bocca, o in scritto, la guerra, confirmando i comuni ben disposti con prometterli difesa sufficiente.

25. Zurich, 17 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Il Belli supportò fortemente la tortura con ogni maggior severità più volte replicatagli, stando pertinace nella negativa fin tanto che per convincerlo col confronto fecero alla sua presenza condur il Baselga; e stando l'uno et l'altro afflitto da nuovo et sempre più atroce tormento, questo affirmando et quello per gran pezzo negando, alla fine confessò non solo tutte le cose prima palesate, ma diverse altre ancora di maggior conseguenza da lui solo con pochi altri sapute; onde scrivono Grisoni di essere venuti in cognitione di una horribile congiura che tendeva alla total perditione loro, praticata et incamminata con li mezzi ben noti a Vostra Serenità, che se la Provvidenza di Dio non havesse interrotto questi pensieri perniciosi facilmente nè sarebbe seguito l'effetto: perchè dopo scacciati dal paese li più intendenti et migliori soggetti per autorità et per valore, dopo haverne posti in odio della plebe diversi di mezzana condizione, esacerbati o piuttosto disperati li suditti, il secreto concerto era di richiamar sotto honesti et apparenti pretesti il presidio et alla fine del mese presente il signor Conte di Fuentes con buone intelligenze impatronirsi della Valtellina, mentre per le civili discordie non potevano soccorrerla in parte alcuna. Al Baselga fu tagliata sabbato passato la testa, essendosi li soldati per la esecution della sententia quel giorno istesso fatta posti tutti in arme bianche, con picche et moschetti per accompagnarlo

con fremiti et gridi estremi contro di lui. Hieri dovevano far morire il Belli. Alcuni erano di parere di darle più crudel et più ignominiosa morte, ma essendo arrivato un Ambasciator dell' Arciduca Massimiliano, credesi che potrà haver ottenuto che con la testa finisca i giorni suoi. Fecero disseminar et sparger voce i suoi fautori che Sua Altezza volesse levar il commercio et prohibir la estratione de sali et che nel Tirol si trovassero descritti seimila soldati per invader il paese de Grisoni, li quali oltre le buone custodie poste su li passi spedirono persona espressa con lettere in Ispruck, dandole parte delle sue colpe, et scrissero parimente a Bada che non potevano tener in sospeso la esecutione sudetta, secondo che furono esortati con lettere dalla Dieta, mentre non era anchora pervenuto l'avviso delle colpe dei rei, perchè troppo le importava vendicar quanto prima la perfidia con la quale i congiurati havevano constituite le cose loro in estremo pericolo; et che la Maestà Cesarea nè Sua Altezza potevano con giusta causa dolersi perchè procedevano contro il Belli, non come ministro o giusdicente arciducale, ma contro persona autrice di machination gravissima in pregiudicio universale della sua patria et di tutta la Helvetia. Ma già questi Signori di Zurich subito che hebbero notitia delle cose palesate diedero commissione al suo Ambasciatore partito verso Coyra già quattro giorni che non dovesse impedire anzi piuttosto sollecitare il castigo dei sudetti prigioni, sperando col sangue loro et con l'esilio di altri conspiratori ridur le cose facilmente in buono et quieto stato. Li beni del Vescovo sono stati tolti in nota, ma essendo per se stesso povero et vilmente nato poco troveranno del suo senza metter mano nel Vescovado. Procederanno però in maniera contro di lui, che non potrà pensar di ritornar più nel paese; et questo sarà uno dei frutti che alcuna volta producono i semi sparsi da quei che col velo di religione, ma senza buon zelo et con ogn' altro oggetto che di fede, pretendono imprimere nel cuore di popoli alienati dalla Chiesa il lume di religione, la quale per questo accidente conviene perciò ricevere in tutti quei contorni notabile pregiudicio.

Sabbato passato dopo haver li soldati fatta in scrittura alla città di Coyra la proposta della qual mando con queste copia et dopo recuperate tutte tre le pergamene formate et sigillate dalli seditiosi contra le confederationi di Franza et Venetia in favor di Milano si ridussero

in campagna et con universal grido risolsero che fussero immediatamente dilacerate et insieme con li sigilli stracciate in minutissimi pezzi. Il che eseguito volevano abbruciarle, ma cadauno delli soldati ne volse un pezzo et si videro alcuni morder con denti la parte che le era tocca, confirmando le suddette due colleganze con dichiaratione però che sempre che la Serenità Vostra vorrà servirsi del passo, debbano prima essere avvertiti li Comuni della quantità della gente che doverà transitare; il che affermano essere fatto non per poterlo o doverlo in alcuna maniera impedire o ritardare, ma per due cause, l'una di levar l'occasione nell' avvenire che la plebe ingannata da false disseminationi non habbia a tumultuare secondo che è seguito li mesi passati per la voce sparsa con fraude dalli congiurati che li oltramontani in servitio della Serenità Vostra fussero 20 mila et che distruggerlano il paese, et la seconda per far opportunamente le necessarie provvisioni con buoni ordini. Hanno anco prohibito che nessuno possa più ricevere le pensioni private, pretendendo che siano poste in publico. La deliberatione è buona, secondo che ho significato alla Serenità Vostra la passata settimana; ma di già il Salice, più di tutti provvisionato, et altri principali con lettere et in diversi modi mi hanno instantemente pregato di supplicar la Serenità Vostra a compatire con paterna benignità le artificiose fraudi con le quali il povero popolo è stato miseramente ingannato et sedotto, et poichè ella vede et vederà ogni giorno le dimostrationi che faranno di devota fede nel suo servitio, si degni trovar mòdo che li benemeriti servitori habbiano a godere il frutto della munificenza sua et restino consolati nelle rovine patite da essi per sola devotione verso di lei; perchè se mentre sono esuli hanno col spirito et con l'ombra saputo operar in modo che le pergamene sudette siano state in mille pezzi stracciate et li autori decapitati, lavando col sangue di essi l'ignominia della sua patria, sperano col ritorno presentialmente con l'opera far d'avantaggio, troncando affatto ogni radice contraria et la speranza ad altri di introdursi nel suo paese et seminar zizanie in pregiuditio delle vere et sincere colleganza. Io le ho risposto con amorevoli parole et dettole che per redintegratione del torto fatto a quel Serenissimo Dominio resta ancora a far tanto, che se le ationi loro proseguiranno verso quel buon fine che mostrano et che 'l suo proprio beneficio ricerca, questo haverà più forza verso di lei che qual-

sivoglia ufficio o instanza che sia fatta. Aggionsero che dovendosi fra 15 giorni ridur la Dieta generale in Maifelt per ultimare tutte le cose insieme con li Deputati Svizzeri al presente universalmente chiamati et desiderati dalli Comuni, sarà a proposito che ella faccia saper la volontà sua et la supplicano di nuovo di qualche sussidio per supplire alle molte spese che essi conveniranno fare nei suddetti Deputati et altre occorrenze in servitio del negotio.

La Dieta di Bada è anchora congregata. L'Ambasciator di Franza non vi è andato ma sibbene quello di Milano, il qual stando senza trattare o proponer in publico alcun negotio, apporta ragionevol sospetto a tutti, ma le cose sono ridotte in termine che non le resta più luoco di sturbar il buon esito et la sola fama delle machinationi palesate dal Belli et dal Baselga rende in generale appresso questa natione ogni sua pratica odiosissima. Passorono hieri per quà alcuni Commissarii Arciducali verso Bada et dovendo quella Dieta durar anchora otto o dieci giorni, darò con altre lettere avviso a Vostra Serenità di tutto quello che occorrerà degno di Sua notitia. Gratie.

Di Zurich, a 17 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Proposta

delli Signori Capitani mandati per le loro Comunità con le bandiere in Coyra, fatta alle tribù et populo della città di Coyra alli 28 Giugno, (stilo antico) 1607.

Havendo alcune seditiose persone operato che le Comunità delle tre Leghe sotto le loro bandiere se raunassero, le hanno sotto falsi pretesti dell' amore e fedeltà verso la commune patria persuaso a denegar il passo, ovvero il transito alla Corona di Franza et Signoria di Venetia con la maggior parte delli voti contro il tenore delle leghe con loro fatte et giurate. Il che essendo sentito nelli paesi circonvicini, publicato

siamo in tutte le nationi del mondo come disleali, perfidi et spergiuri infamati, perdendo la buona fama della fede, integrità et constanza nostra sin dalli maggiori nostri in noi derivata, in che ogni giorno ci vien riferto et verificato dalli nostri, quali per negotii od altri affari protteggeno paesi forastieri et da quelli che in gran numero habitano nel Dominio Veneto et altrove, quali tutti per causa di questi disordini sono sottoposti in gran scherno, ignominia, danno et pericolo. Fratanto è vennto alle orecchie di alcune Comunità che li antori di queste turbulentie, da loro sotto pretesto della fedeltà verso la patria procacciate, si sono mossi ad altra intentione, distribnendo sotto qnesto pretesto mercantie di Spagna, siccome da molte cose facilissimamente ha possuto congietturare: il che ha mosso alcune di esse Comunità di transferirsi con le loro insegne a Coyra per emendare il stato publico et ricuperare la laude, honore et ripntatione di esso; la qual cosa non può essere, se le Comune tre Leghe non si dichiariranno che vogliono secondo l'antichissima loro sincerità et integrità perseverare nella fede data et giurata, conservando et eseguendo le stabilite sigillate et giurate leghe con la Corona di Franza et Signoria di Venetia, poichè si vede et chiaramente appare che quelli, quali le turbolentie et disordini passati hanno causato non sono instigati dal zelo verso il bene della patria, ma ben d'ordine dell' Ambasciator di Spagna, dal quale hanno ricevuto denari per effettuare le loro pratiche et disegni. Laonde ogni huomo da bene può comprendere, che il nero ci è stato presentato per il bianco, e il tutto è stato effettuato non per honorar la patria, ma per compiacer a Principi forastieri. Per tanto è cosa necessarissima, che ogni huomo da bene qual fa professione d'honore vedendosi con quelli belli colori sedntto et indntto ad ajutar in voce et in fatti promover questi disordini, pensando con ciò di promover l'honore et bene della patria, hora si dichiari in un' altra maniera, essendo (lodato Iddio) questi colori svaniti et parendo fondamentalmente che questo è stato una secreta pratica di Spagna.

26. Zurich, 19 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Importanti sono gli avvisi che con questa straordinaria speditione convengo dar alla Serenità Vostra, ma però non lontani dal fine al quale per congietture et per varii accidenti le ho con diverse lettere mie riverentemente significato parermi che tendessero li motivi de' Grisoni. Fu risoluto nella Dieta di Bada spedir innanzi 4 ambasciatori, li quali havessero a concertar il tempo, il modo et il luoco dove con sicurezza potessero congregarsi tutti li Deputati non solo dei con-

torni, ma de' Valesii et altri Confederati della Helvetia per decidere e terminar quei moti, et già era formata la commissione che se le doveva dare con autorità d'intimar la guerra ai Grisoni quando non si fussero accomodati all' arbitrio dei sudetti Deputati, et mentre si aspettava qualche avviso delli suddetti ambasciatori partiti fin la settimana passata, fu portata in Dieta la nuova che li soldati delle Comunità non solo ricusavano di sospendere le loro ationi, ma che nel dar la morte al Baselga fussero usati termini di gran crudeltà, permettendo che li suoi nemici coll' autorità publica vindicassero contra la sua persona gli odii privati et che mentre era condotto al supplicio lo tenessero con parole et in altra maniera ingiuriato et offeso, aggiungendo afflitione ad un afflittissimo corpo ridotto per li veneni et per li tormenti quasi che miserabile spettacolo di cadavero. Turbò talmente l'animo di cadauno questa impietà, che sebbene le sue colpe gravissime lo rendevano odioso e meritevole di ogni morte, nondimeno pareva a tutti che la sola giustitia et non la passione privata dovesse haver luoco. Subito fu disseminato che li Cantoni collegati con Spagna volevano in tutte le maniere senza dilatione mover le arme giusta il decreto fatto nella Dieta tenuta li giorni passati; et con ciò diedero grande occasione di sospettare che di concerto col signor Conte di Fuentes, et coll' Arciduca Massimiliano pensassero nei loro confini invader Grisoni per interromper quel progresso che li Comuni ben intentionati vanno facendo et in fine causar la perditione del paese. Io, quando intesi questi accidenti, esortai alcuni altri della Unione che si trovavano qui di transferirsi subito a Bada et coll' aiuto dei compagni chiarirsi del vero, nè mancai con altri confidenti del Consiglio di Zurich di quei buoni ufficii che mi parvero opportuni. Accresceva questo sospetto l'essersi saputo che uno dei Cantoni collegati con Spagna e molto devoto di quella Corona hebbe a dire che li congiurati havevano havuto una bella occasione, ma non l'havevano saputa ben guidare, accennando al Belli. L'andata parimente del signor Alfonso Casà senza negotio et l'haver egli banchettato li soli Nontii dei sudetti Cantoni et alla tavola publicamente detto che 'l Baselga, il Belli et il Vescovo erano perseguitati per essere buoni Cattolici et che li heretici erano favoriti da predicanti et da altri apportava maggior gelosia. Li Commissarii Arciducali nell' istesso tempo esposero quattro cose: L'una che le fusse data

copia delle risposte dei Comuni circa il rimettersi all' arbitrio de' Svizzeri; la seconda: Sua Altezza desiderava che i suoi Ministri intervenissero a questa trattatione; la terza di sapere quali mezzi dissegnavano Svizzeri tenere, et quali forze usare per poter anch' ella unir le sue del Tirol, che a tale effetto erano preparate; la quarta di essere reintegrata nei pregiudicii da certo tempo in quà inferiti nella giurisditione et superiorità che ella pretende nella valle di Partenzo. Ma per diligenza grande che sia stata usata, non si è inteso che il Casà habbia procurato altro che di salvar la vita al Belli se havesse potuto. La Dieta pretermessa ogni altra audienza e trattatione publica o privata, attese a questo solo negotio dei Grisoni, licentiando tutti, et per poter espedir infinite cose che restano, ha rissoluto che fra 3 settimane si debba convocarne un' altra per dar satisfatione ai sudditi et decidere molte controversie di non leggiera importanza, che vertono fra alcuni Cantoni. All' Arciducali fu data summaria instrutione delle risposte havute dalle Communità et le fu fatto sapere non essere necessario, anzi che desiderano Svizzeri che Sua Altezza non mova cosa alcuna, ma lassi fare a loro, perchè si stimano bastanti di reprimere la rustica maniera de Grisoni et vendicar la vergogna che fanno al nome Helvetico et che quanto alle giurisditione di lei haverìano special cura, affine chè ella restasse giustamente satisfatta. In conformità scrissero al Conte di Fuentes che sia contento non far motivo di alcuna sorte, perchè sola intentione loro è di mettere pace et quiete fra quei popoli vicini et confederati suoi et fu racordato che questi di Zurich facessero col mio mezzo a nome di tutti efficace ufficio con la Serenità Vostra, affinchè intendendo per avventura che il sudetto Conte di Fuentes volesse far qualche tentativo contra la Valtellina, ella si contenti avvisarmi et provveder dal suo canto come le parerà espediente. Stettero gran pezzo consultando poi intorno le provvisioni che si dovessero fare e sotto strettissimo giuramento s'obligorono tutti alla secretezza; in maniera che non è stato possibile fin hora penetrar alcuna cosa d'avantaggio della risolutione che hanno presa et li più confidenti dei medesimi Grisoni della Unione si sono escusati di non poter comunicar loro alcuna cosa. Ben da diverse congietture manifestamente si comprende che possano haver deliberato di mover le armi sotto due colonnelli, l'uno cattolico et l'altro evangelico; poichè immediate usciti dalla Dieta montorono all' im-

provviso tutti a cavallo et contra l'uso fuor d'ogni aspettatione partirono senza voler parlar ne ascoltar alcuno. Li soli Ambasciatori di Zurich si sono fermati ancora per un giorno et s'aspettano quì domani. Vengo assicurato da persona di molto giudicio che 'l principal motivo nasce dalli cinque Cantoni Cattolici, li quali havendo il governo popolare temono estremamente che questo esempio di sollevation della plebe diventi insanabile peste nel suo paese; et però si moveno con tanto ardore. Gli altri Evangelici vi concorrono parimente con gran fervore per la ingiuria fatta a' suoi Ambasciatori, per le gelosie che passano et perchè diffidano senza la forza poter ridur le cose a quel bon termine che ricerca la riputatione loro et il servitio comune. Da questa insolita et così stretta secretezza si argomenta che vogliano essere armati prima che Grisoni possano prepararsi ad alcuna renitenza. Lunedì passato il Belli hebbe l'ultimo supplicio; et con la sua morte resta estinto non solo l'autore, ma il capo principale de' congiurati, li quali non haveranno nell' avvenire forze, nè consiglio per sovvertir tutte le cose, come hà saputo far esso Belli con la sagacità et adherenze sue. La sentenza era che il suo cadavere fusse ridotto in quattro quarti, ma dimandò gratia et le fu concessa che con la sola testa finisse la vita. Le sue colpe furono in gran parte lette publicamente et poco prima che egli ricevesse il colpo dal ministro di giustitia esortò cadauno con longa oratione a vivere fedele alla sua patria et astenersi dal ricevere in privato denaro da Principi, poichè esso senza bisogno s'era lassato indurre a pigliar quei di Spagna et che desiderava che il suo esempio servisse agli altri, e nominò tutti quelli che seco havevano partecipato et sono li medesimi che sempre si è sospettato, la maggior parte de' quali professa la heresia del paese; onde non ha luoco il pensier del signor Casà che li Cattolici soli sieno perseguitati, poichè l'istesso Belli, havendo mostrato di vivere cattolico, ha voluto che un predicante lo consoli nella morte, rifiutando le consolationi spirituali di un sacerdote. Aggionse che il Vescovo era tolto in protetione dal Conte di Fuentes nelle cose spirituali et temporali; che l' signor Hercole Salice et il Guler suo cognato sapendo che da Milano erano mandati 40 mila scudi con altre più avantaggiose offerte per sturbar la lega con Vostra Serenità, sollecitorono la conclusione di essa prima che si potesse intender la buona volontà del signor Conte di Fuentes, et questo fu verissimo secondo

che fin all' hora scrissi con mie de 17 Agosto 1603, perchè un Horatio Surmani gionse con li denari il giorno avanti che si stipulasse la lega. — Vengo con reiterate et efficacissime instanze pregato da quei della Unione a darle qualche risposta intorno li agiuti che desiderano et supplicar di nuovo la Serenità Vostra a nome loro di non abbandonarli per proprio suo servitio nel presente così importante et urgente bisogno. Le rispondo che apponto bisogna attendere l'esito di questi moti et essi mi repplicano di convenir in tutti i casi contribuir diverse spese, et mi fanno altre considerationi, le quali tralascio per brevità et perchè debbo credere che dalla somma prudenza di lei possano le medesime et altre appresso essere benissimo ponderate.

Si è havuto avviso per via di mercanti di Colonia, che ogni trattation di pace et di proroga di tregua in Fiandra sia rotta et che da tutte le parti si attende alle preparationi di guerra. Se l'avviso si verificherà cesseranno in gran parte le gelosia di questi contorni per le armi di Milano. Non debbo pretermettere di aggiongere alla Serenità Vostra che Zurigani si mostrano alieni dal mover le arme, perchè non si possono levar dall' animo il sospettar che le apporta la natura et il procedere del signor Conte di Fuentes et la diffidenza che hanno con li cinque Cantoni collegati con Spagna; et se pur si doverà venir a questo, vi concorreranno con forze non eguali, ma piuttosto superiori, dovendo massimamente il colonnello essere dei suoi, et credo che sarà quello appunto che io havevo destinato al servitio di Vostra Serenità e tanto più inclinano alla sola via del negotio, quanto che si intende che li Grisoni si preparano di ricever con ogni honore li deputati di questa natione. Gratie.

Di Zurich, a 19 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

27. Zurich, 24 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Quel poco che da semplici congietture si puotè comprendere intorno la risolutione presa dalla Dieta di Bada con insolita secretezza et coll' improvvisa partita delli Nontii, restò poco da poi maggiormente certificato dalla relatione fatta nel Consiglio di questa città con altri particolari di non leggiera conseguenza; cioè che 'l primo avviso della insolente maniera tenuta nel dar la morte al Baselga causò gran commotione, ma che essendosi da poi inteso che 'l Belli era stato decapitato, si esacerborono in estremo gli animi di tutti, parendole di restar ingiuriati et vilipesi, poichè Grisoni instantemente ricercati non hanno voluto sospendere ogni esecutione fino all' arrivo dei deputati Svizzeri; onde inherendo al decreto fatto nella passata Dieta risolsero che ogni Cantone insieme con Valesii et altri confederati nella Helvetia dovesse per li doi del mese venturo far marchiar le sue militie per giontarsi insieme a Sarganz su li confini da questa parte, dove sono già preparati alloggiamenti per sei in sette mila fanti con alcuni pezzi d'artiglieria et per effettuar con ogni celerità questo disegno volsero partire nella maniera che fecero, giurando tra essi la secretezza, per non dar tempo nè commodità alla infuriata plebe di causar nuove tumultuationi et contra la natural consuetudine della natione Svizzera, la qual in tutte le cose suol procedere con lento passo, concitati da sdegno et quasi con furore spedirono immediatamente ordine espresso alli 4 suoi Ambasciatori già entrati et honorevolmente incontrati dalle bandiere in Coyra, che subito partissero senza eseguir in alcuna parte la commissione datagli.

Li Zurigani con quei di Basilea et di Sciaffusa s'opposero, considerando le pericolose conseguenze di un tanto moto et dissero doversi almeno aspettar qualche risposta dalli sudetti Ambasciatori, ma li Cattolici spetialmente sostentorono non doversi permettere a modo alcuno l'affronto et la vergogna fatta alla natione, nè che penetri nel paese questo pernicioso esempio di sollevationi popolari, et fecero tra essi passar quella voce disseminata prima dal signor Alfonso Casà, cioè che con la morte del Baselga et Belli et con la oppressione del

Vescovo si pensi estirpar affatto ogni radice di Cattolichismo fra Grisoni, et hanno sì fattamente impressa da per tutto questa opinione che li suoi popoli per zelo di religione in ogni parte fremono et si incrudeliscono contro Grisoni. Li Bernesi col resto de' Cantoni concorsero a questo motivo delle arme, restando persuasi che se per la via del negotio non hanno potuto ottener fin hora alcuna satisfatione, frustatoria sia ogni nuova esperienza, ma doversi con la forza dar riputatione et fomento alli deputati che da ogni Cantone devono essere unitamente mandati con le militie per l'accomodamento; et quando questo non habbia luogo esser pronti a trattarli con termini hostili, scrissero al signor Conte di Fuentes che movendosi essi per occasione concernente il solo interesse della propria natione fusse contenta la Eccellenza Sua non prender ombra, nè far motivo di alcuna sorte. Intesa che fu dal Consiglio di questa città la relatione delle cose sudette, non seppero fra li molti importanti rispetti che da ogni parte militano, prendere altra risolutione che di aspettar il ritorno del signor Olzalb loro Ambasciatore fin li 4 sudetti; ma però considerorono che armando gli altri conveniranno per ogni rispetto armar anch' essi et faranno ogni tentativo possibile per impedire questo motivo, prevedendo benissimo, che come gl' interessi sono diversi, così li fini possano essere molto differenti et che sotto apparenti pretesti vengano coperti perniciosi disegni a soggettione d'altri, onde unite che siano le arme, ogni accidente sia bastante di causar qualche strano successo e tirar la guerra in se stessi, et sebbene professano tutti essi Cantoni voler trattar da amici li Comuni buoni et da nemici li cattivi, non si sa però certamente discernere quali possano essere stimati buoni o cattivi appresso li collegati con Spagna, li quali hormai hanno spiegato il stendardo et portano innanzi il scudo della religione. Si aggionge che la maggior parte di essi non havendo nel suo popolar governo erario, nè modo di trovar denari, perchè la plebe padrona del dominio in nessuna maniera vuol essere aggravata, vorranno al tutto essere risarciti nelle spese, et quando il denaro non le sia somministrato da altra parte disegneranno forse di intaccar la giurisditione et occupar il paese de' Grisoni, verso i quali si sono sempre mostrati non meno diffidenti che poco amici. Quei della Unione non sanno ben risolversi se sia a proposito questa mossa de' Svizzeri, perchè dall' un canto diffidano ancor essi di poter col semplice ne-

gotio sopire le tumultuationi et gli odii incancheriti et molto meno ridur la minuta et infuriata plebe a condizioni giuste et necessarie per stabilire qualche forma di governo, e frattanto il paese ogn' hora più si consuma; dall' altro temono estremamente che la medesima plebe attribuisca a loro il motivo delle arme et s'accendi di maggior sdegno contra essi et hanno sospettissima la fede dei Cantoni collegati con Spagna.

S'hebbe avviso terzo giorno che le bandiere dopo haver dilaneato e tracciate in mille pezzi le tre pergamene fatte dalli seditiosi, dichiarorono con publico decreto di tener ferme le colleganze di Franza et di Venetia, con altre cose appresso che la Serenità Vostra potrà vedere dalla copia che tradotta dal tedesco in lingua nostra le invio con le presenti. Nè contenti di ciò violentorono anco la città di Coyra a darle quella pergamena che conteneva le capitolationi formate già tre anni col signor Conte di Fuentes dalli Ambasciatori Svizzeri et Grisoni, le quali benchè non fussero mai approbate, anzi sempre regiette dalli Comuni, la sola città di Coyra nondimeno a suggestione del Belli et suoi adherenti volse conservarla sigillata del suo proprio sigillo; et questa ancora hanno rotta in 4 pezzi 'lasciando il sigillo intiero per poter con esso convincere et castigare gli autori et fomentatori di cosa tanto aborrita dall' universale; et è stata gran cosa che il medesimo di Lucerna, che fu uno delli Ambasciatori in Milano alla trattatione di quel negotio et vi pose la sua sottoscritione, si sìa hora trovato presente in Coyra a veder distruggere le reliquie et ogni memoria di essa. Decretorono oltre di ciò le sudette bandiere di eleggere 200 homeni per andar ad eseguire le sententie già fatte, ma il signor Ambasciator di Franza transferitosi a Coyra, tolta la protetione di tutti li condannati, operò in modo che restando per hora sospesa questa deputatione, fu risoluto di erigere una nuova Drittura in Ilanz, capo della Lega Grisa, sempre constante et devota alla Corona di Franza et alla Serenità Vostra per distruggere quella di Coyra; et alli quattro Ambasciatori Svizzeri risposero di accettare la intercessione delli suoi deputati et fecero instanza all' Ambasciator del Rè Cristianissimo di usarle dopo tante buone opere qualche ricognitione per le spese, ma Sua Signoria Illustrissima con amorevoli parole gli esortò a contentarsi che questo frutto di gratia et di munificenza provenisse dalla benignità della Maestà Sua, alla quale promise di

rappresentar con efficace maniera il loro merito. Fra gli altri rispetti per i quali Zurigani si rendono difficili e tardi nel risolversi di prender le armi, uno è il dubbio che hanno che il signor Conte di Fuentes, sdegnato da tanti affronti fattigli da Grisoni nel dar la morte alli suoi adherenti, nel stracciar le sue capitolationi et nel publicar al mondo che con mali mezzi l'Eccellenza Sua insidiosamente habbia acceso il fuoco della seditione civile tra essi, possa per questa et per altre cause di maggior conseguenza interessarsi apertamente et fomentar li Cantoni suoi confederati et sotto pretesto di rimettere il Vescovo in Coyra, o in altra maniera, accendere maggiormente fuoco fra questa natione et aprirsi la porta facile a maggiori progressi. Nel summario publicamente letto delle colpe del Belli hanno tacciate le pratiche tenute da esso Vescovo nel mettersi sotto la protetione di Sua Eccellenza et machinato cose le quali per degni rispetti meritano essere tenute secrete.

Hoggi s'è havuto avviso che in Lucerna, capo dei Cattolici, è stato eletto capitano di quel Cantone in questa impresa persona devotissima della Corona di Spagna, et che li soldati sono in pronto, et poichè il signor Alfonso Casà dopo il suo ritorno da Bada ha procurata questa eletione nel luoco dove resiede ordinariamente si crede che l'istesso seguirà negli altri Cantoni confederati con la Corona di Spagna, et questo accidente aggionto all' avviso portato quì che li medesimi Cattolici, li quali nel luoco di Sargans et contorni, dove hanno a ridursi le militie, tengono maggior parte degli altri, habbiano ordinato che ad essi venga preparato alloggiamento separato dalli Evangelici, accresce il sospetto del fine, che possano havere in questo negotio.

Di Zurich, a 24 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Noi Capitani et Officiali delle Comune tre Leghe, con il restante delli soldati et Noi li Deputati d'alcune Comunità, tutti congregati in Coyra con ampia autorità delli nostri Signori et superiori Consegli et Comunanza, notifichiamo et confessiamo publicamente con la presente che havendo sommamente piaciuto alle Comune tre Leghe, oltra la lega che hanno tra loro et ancora con li Signori Svizzeri perpetuamente, item la confederatione hereditaria con la lautissima casa d'Austria toccando il contado di Tirolo et le 4 Signorie di quà del monte Arla, confederarsi medesimamente con la Corona di Franza et la Serenissima Republica di Venetia, sono queste due leghe con falsi presupositi d'huomini inquieti grandemente fatte sospette presso alcune Comunità come se quelle contra l'honore, atile et reputatione delle Comunità in gran pregiudicio di quelle fossero state trattate et stabilite: Con che occasione l'insegne et bandiere delle commune tre Leghe si sono ridotte insieme et a instigatione di detti huomini inquieti, fondandosi sopra false informationi hanno violato et ristretto dette due leghe con la Corona di Franza et la Signoria di Venetia con denegar il passo già per avanti concesso alli soldati d'altre nationi et di Principi et Potentati forastieri. Ma poichè le Comunità delle tre Leghe per migliore et più ben fondata informatione hanno conosciuto che questo è direttivamente contro le fatte et giurate leghe, et per questo con honore et riputatione non può stare, sono state necessitate a conservatione del ben publico et honore et riputatione loro di fare questa nova radunanza, nella quale ci siamo accordati nelli articoli che seguono:

1a. Di osservare in tutto eternamente et di mettere in esecutione la carta della legà nostra tra noi et la lega con li Signori Svizzeri, ancora la confederatione hereditaria in modo sopradetto; oltra di questo ancora di osservare inviolabilmente le leghe con la Corona di Franza et con la Serenissima Republica di Venetia fatte, come esse si ritroveranno essere scritte, sigillate, promesse et giurate; con questa dichiaratione, che quando domanderanno il passo debbino richiederlo dalli Consegli et Comunità delle Comune tre Leghe quali haveranno autorità di ordinare in che modo, forma et maniera essi debbino passare.

2do. Che il Conseglio secreto sia totalmente levato via.

3zo. Che le pensioni et honoranze che Principi et Potentati forastieri fanno a persone private, siano totalmente prohibite in tutte le tre Leghe, a tutte le persone di qualunque stato, sotto perdita della robba, vita et honore, et questo deve così irremissibilmente essere castigato, volendo che le pensioni sin hora permesse a privati debbino da quì innanzi spettare et partenere al publico, tanto quanto la pensione publica, se esse saranno pagate. Et ogni volta che la carta della lega tra noi sarà rinnovata et giurata, se deve inserir nell' istesso giuramento che nessuno vogli ricever privata pensione da Principi et Potentati forastieri.

4to. Se si trovasse che qualcheduno contro il stato publico havesse fallato questi tali debbano essere castigati con una Drittura ragionevole secondo il dovere

Et fin che questa Drittura non sarà finita nissune persone sospette se debbano absentare fuori del paese.

5to. Tutti li Messi che saranno mandati in Dieta generale et particolare, debbano, esibito in scritto il mandato et intentione delle loro Comunità, medemamente rappresentarne a casa in scrittura sigillata tutto quello che a nome delle Comunità haveranno spedito.

6to. Che la riforma fatta resti in vigore et venga osservato con tutto quello che in essa si contiene.

7mo. Che nessuno delli nostri habbia d'andare a nissun Principe et Potentato forastiero per trattar con esso in qualunque modo si sia senza licenza delle Commune tre Leghe.

Datum in Coyra, a 19 Luglio 1607.

---

28. Zurich, 24 Juillet 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Dopo scritte le alligate mie per la Serenità Vostra è gionto il signor Olzalb di ritorno da Coyra, et riferisce in sostanza, che prima che capitasse a lui et alli suoi colleghi l'ordini di partire, fecero unitamente la proposta alli Grisoni, et che quei della Lega Grisa unanimi et concordi risposero di aderire in tutto al parere de' Svizzeri; che le due altre Leghe s'unirono insieme et mentre stavano contendendo per la varietà de' pareri, le sue bandiere si sollevorono tumultuariamente, volendo sapere quello che trattavono, et che senza il loro assenso non si promettesse alcuna cosa, mostrandosi appresso risolute che la Drittura di Coyra habbia a proseguir nel castigo di chi le pare; nel qual furore li signori Battista et Antonio Salice, Nontii delle sue Comunità restorono prigioni, ma da poi rilasciati con sicurtà, onde gli Ambasciatori non potendo più longamente trattenersi partirono senza conclusione, et le fu data semplice intentione di dover mandarle dietro in scritto qualche risposta. Hanno diversi Comuni ricusato di concedere salvocondotto alli absenti; et la Drittura sudetta ha dichiarato che li compagni partiti o che partiranno non comparendo immediatamente, s'intendano incorsi nelle pena di pagar tutte le spese, et aggionse il medesimo Olzalb che non vi essendo persona

tra essi di prudenza nè di descritione passano tutte le cose confuse senza regola o termine di qualsivoglia sorte et restano sottoposte al senso et alla furia della fezza della plebe, ritrattando et alterando i pensieri et le volontà da un giorno all' altro, secondo che l'affetto predomina; in modo che conclude essere impossibile col solo negotio sperar di sopire quelle tumultuationi del popolo infuriato, ma essere necessaria la forza et questa patisce li contrarii di gran conseguenza, che ho significato alla Serenità Vostra. S'è già sparsa voce del motivo de' Svizzeri et la plebe dandosi a credere che le arme le siano provocate contra da quei della Unione s'accende di maggior odio et disegna per ogni verso satiarsi nel sangue loro con total esterminio delle buone famiglie. Fecero li giorni passati prigione un infelice suddito di Pivir nel contado di Chiavenna. Lo hanno torturato più volte crudelmente. Il meschino ha detto, negato et rivocato infinite cose, et alla fine si crede che con gran barbarie lo faranno morire. In questa terra ogni condition di persone si mostra alienissima dal mover le arme, et mi viene riferto che questa mattina apponto li predicanti hanno nei pulpiti fatta grande esageratione in questo proposito, dicendo che se li Cantoni collegati con Spagna non volsero moversi quando gli altri da principio sentivano andare alla distrutione del forte Fuentes, non è da credere che hora per carità, nè con buon fine si mostrino così ardenti et risoluti di prender le arme et che bisogna avvertir bene alli disegni et andamenti loro per li indrezzi et suggestioni che possono havere da altra parte. Gratie.

Di Zurich, a 24 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

29. Zurich, 28 Juillet 1607.

Serenissimo Principe,

Nelle gelosie e nei sospetti con gran ragione presi intorno li pensieri dei Cantoni Cattolici sopra le cose de Grisoni, non si è pretermesso ufficio nè diligenza alcuna, mandando a quella volta persone espresse ad esplorar le ationi loro et usando ogni altro espediente per penetrar con buon fondamento nella verità. Onde per diversi incontri et da congietture chiarissime resta ognuno certificato, che 'l motivo di prender le arme promosso et sostentato da essi, è proceduto dal consiglio et dall' opera del signor Alfonso Casà con quei oggetti et perniciosi disegni che la Serenità Vostra intenderà. Fu disciolto la Dieta nella maniera che scrissi, sotto colore di andar a sollecitar le provvisioni da guerra, ma in effetto perchè havendo condotto il negotio al desiderato termine, volsero coll' improvvisa partita troncar affatto ogni occasione, che le cose deliberate potessero essere alterate, rinnovate, o differite, et havendo voluto io veder in fonte il decreto fatto in questi propositi trovo cosa di grande essentia e molto considerabile, la quale, da chi mi riferse prima in voce la sostanza di esso, non fu osservata; et è, che nella lettera scritta al signor Conte di Fuentes, aggionsero che l'Eccellenza Sua fosse contenta serrar il passo et levar ogni commercio ai Grisoni et l'instanza medesima fecero alli Commissarii Arciducali, affinchè fosse prohibita la estratione de' grani dal Tirol e de' sali di Ala; pregando che nel resto si lasci in tutto operar ad essi Svizzeri. Sicchè il signor Conte di Fuentes volendo coprire i suoi disegni et dar a credere di non far da sè, ma a requisitione d'altri questa novità, ha procurato che sia aggionto il sudetto capitolo. Fecero la compartita delle militie et ordinorono le provvisioni de viveri et monitioni, secondo che si contiene nella copia che mando nelle presenti, per quei soli delle Eccellenze Vostre che havessero piacere di vedere et più internamente esaminar le insidie che per ogni verso vengono tese a quella miserabile natione; et dalle note fatte da me sopra il foglio della medesima compartita potranno osservar che li adherenti alla Corona di Spagna avanzeriano gli altri nella quantità de' soldati et nel numero de' voti,

et s'intende che con estraordinaria diligenza hanno essi già descritte et rolate le sue militie; et pur si sà che secondo la forma del loro popolar governo differente assai da quella degli altri Cantoni, non hanno un quattrino et spendono con gran facilità et prontezza. Il signor Casà sudetto per indurli alle armi, oltre i soliti mezzi ha con bell' artificio coperto il suo disegno; perchè alli Cattolici ha ponderato il servitio della religione, il mal esempio et il pericolo di altri tumulti nel loro paese; et alli Evangelici ha fatto sotto mano considerar che non essendovi speranza di acquietar Grisoni per la via del negotio, conveniente anzi necessaria cosa è che tutta la Helvetia si mova con la forza per ripulsar l'ingiuria fatta alli suoi Ambasciatori, per levarsi il pregiuditio che nella riputatione et nella sicurezza comune le apportano quei rumori così da vicino. Sicchè con questi et altri simili spetiosi pretesti, applicando a ciascuno la medesima proposta all' umore et all' interesse, ha saputo non solo disponere i suoi dipendenti, ma Bernesi stessi e qualch' altro Cantone et senza moversi, senza comparir in publico ha condutta la nave de' sui vasti pensieri nel pelago delli presenti travagli et pericoli; intendendosi per via molto sicura et certa il principal oggetta essere, quando le bandiere de' Svizzeri fussero accampate su le frontiere di Coyra, impedir tutti li viveri che da Zurich appunto ordinariamente in gran quantità vengono condotti in Grisoni, affinchè angustiati da tutte le parti sieno a viva forza costretti abbracciar quei partiti che le fussero proposti et spetialmente protestando loro che non potrannó mai sperar quiete, nè sicurezza senza accomodarsi col signor Conte di Fuentes, mediante le capitulationi da lui pretese in pregiuditio delle colleganze del Rè Cristianissimo et di Vostra Serenità et nel medesimo tempo per altra via fomentando le discordie et confusioni tra la plebe [sedur li sudditi della Valtellina et aprir la porta alle insegne della Spagna].

Questi avvisi con altre circostanze di gran conseguenza sono con maturo consiglio et buon zelo stati esaminati et diligentemente ponderati da Zurigani, li quali prevedendo il pericolo, nè sapendo trovar miglior espediente sono venuti in risolutione di mettere tempo di mezzo et scriver, come hanno già fatto a tutti li Cantoni, a Velesiani et altri confederati nella Helvetia, che havendo il signor Olzalb, loro Ambasciatore tornato da Coyra, riferito che Grisoni davano buona intentione di rimettersi, et che già la Lega Grisa s'era dichiarata unita

in questo et che le altre due haverìano fatto l'istesso, se non fusse occorsa poca prima del partir dell' Ambasciator sudetto certa confusione causata da alcuni sgratiati, stimano necessario doversi aspettar la risposta; et per poter sopra di essa deliberar con maturità quello che sia più utile, più honorevole alla natione et più fruttuoso al negotio, intimano una generalissima Dieta in Bada per li cinque del mese venturo. A Bernesi scrivono in maggior confidenza li rispetti che militano; avvertendoli dell' error preso da essi con buona fede. Hanno parimenti scritto in efficace maniera a Mons[r] de Refuge, Ambasciator della Maestà Cristianissima in Solotorno, pregandolo di trovarsi a questa Dieta. Dall' altro canto col mezzo di quei della Unione sono stati immediatamente avvertiti et con grave maniera esortati li Comuni ben intentionati et gli amici ad operar in modo che senza dilatione si habbia la sudetta risposta risoluta di ricever liberamente li Deputati Svizzeri, et che la mandino quì in scrittura sigillata. Et si spera che per ragione et per necessità debbano li buoni et li cattivi concorrer uniti in questo parere; et li sopradetti della Unione s'affaticano in ciò con molto studio et ardore, conoscendo questo essere l'unico rimedio per divertire le rovine che soprastano in publico et in privato; et del buon esito si doverà attribuir laude a questo Cantone, che con l'autorità et prudenza sua haverà regolato il negotio. La importanza di tali moti mi persuade a credere che la Serenità Vostrà possa ricevere soddisfatione di sapere distintamente tutto ciò che quì s'intende et si tratta intorno le cose de Grisoni, et sebbene non ho altro lume della sua volontà, stimo però non errare, mentre nel tenerla con frequenti lettere avvisata d'ogni particolare mi affatico con la medesima diligenza, con la quale procuro nel resto il servitio et la dignità sua, per quel poco che sul fatto può essere somministrato dalla debolezza mia. Gratie.

Di Zurich, 28 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Estratto del Decreto fatto dalla Dieta di Bada a 18 Luglio 1607.

Vedendo noi per l'informationi havute che la via del negotio nelli Grisoni è infruttuosa et ritrovandosi essere per il più delli Cantoni stabilito, ut *jus vi repellatur*, habbiamo ordinato che li 4 Ambasciatori nostri, quali sono nelli Grisoni siano incontinente richiamati et che il nostro Governatore del Contado di Sargans habbia in ordine tutta quella gente alla giurisditione sua sottoposta, facendo buona guardia et assicurando bene quelli passi.

Poi se così piacerà à nostri Signori et Superiori habbiamo compartito tutta la militia nostra in duoi Reggimenti: sotto l'uno sarà Zuricho, Berna, Clarona, Basilea, Sciaffusa, Apenzello di fuori, la Città di San Gallo, Biella et Rotnil; sotto l'altro Lucerna, Urania, Svit, Undervalda, Zugh, Friborgo, Solotorno, Apenzello di dentro, l'Abbate di San Gallo et Valesiani. Il colonello del 1° Reggimento sarà di Zuricho et quello dell' altro di Lucerna.

Tutte le bandiere debbano partirse dalle case loro giovedì, il 2 di Agosto stilo novo, ovvero alli 23 di Luglio stilo vecchio, et inviarsi verso Vallestat, nel Contado di Sargans, ove il primo Reggimento ha d'allogiarsi in Ragaz et Mele; il secondo in Sargans, Fumbo et Vallestat.

Le bandiere di 500 soldati haveranno 150 corsaletti, 150 archibusi di forcella, 175 picche et 25 allabarde.

Le più piccole bandiere, che non passaranno 300 soldati, haveranno 100 corsaletti, 100 archibugi di forcella, 80 picche et 20 allabarde.

Ogni Magistrato provvisionerà li suoi sufficientemente con balle et polvere, aggiongendo ogni Cantone et Collegati et ciascheduno di loro 4 badili, 2 secure, 3 zappe et tre ronchoni.

Pregiamo la Città di Zuricho, come Cantone più prossimo, che mandi a tutta questa militia monitione et vettovaglia sufficiente a precio conveniente et honesto. Et oltra di questa doi mezze colombrine in ruota et 8 pezzette d'artigliaria da campagna con tutti i loro fornimenti et con balle et polvere in sufficienza a spese dell' universale.

Et acciochè sussidio sufficiente non manchi in caso di bisogno, subito partiti i primi doi Reggimenti, sieno ordinati doi altri ugnali alli primi in numero et armatura, quali alla prima richiesta delli Colonnelli et Capitani habbiano da seguire li primi et soccorrerli.

Per maggior sicurezza ancora debbano stare provvisti tutti li huomini delle Comunità, nelle provincie Turgovia, Valle di Rheno, libere Balliage et Contado di Baden per potersene prevalere nelli bisogni.

A questa militia si aggiungerà uno Ambasciatore per Cantone et Collegati, per veder se Grisoni voranno lasciarsi ridurre alle cose del dovere, consegnando li autori di questa seditione a essi Signori Svizzeri et admettendo ordini che nell' avvenire la loro Republica resti quieta, senza movimento de simili seditioni.

Et acciochè li seditiosi nelli Grisoni, o con la buona, o con la forza delle arme tanto meglio possano essere redutti alle cose ragionevoli, se scriverà amichevolmente al signor Conte di Fuentes, pregando Sua Eccellenza si compiacci di non intromettersi in questo negotio, nè con aginto, nè con consiglio, nè con detti, nè con fatti, ma resti quieta; la qual richiesta se farà ancora alli agenti della Casa d'Austria ivi presenti.

Si scriverà ancora in questi tutti doi luochi, che incontinente levino il passo et vettovaglie a Grisoni.

Ogni Magistrato comanderà severamente a' loro soldati, che in tutti i luochi, ove haveranno da passare, si deportino modestamente, non oltraggiando nessuno et contentandosi delli soliti viveri di quelli paesi, ove haveranno da fare dimora, pagando ogni cosa, senza renitenza.

A tutte queste cose non hanno potuto consentire Zuricho, Basilea et Sciaffusa per non haver tal ordine da loro Signori et Superiori; hanno tutto tolto a referire, sperando che li loro Signori non si separeranno da loro. Li altri Cantoni tutti approvano le già dette cose a nome delli loro Signori et Superiori, comandando che si cominci di mandarle in esecutione.

NOTA

che nella precedente Dieta fu decretato che quando occorresse mover le arme dovessero Lucerna, Svitz, Undervalda, Urania, Zugh, Clarona, Zurich et Berna, Cantoni confederati con Grisoni, item li Valesii, parimenti collegati con essi, assoldar cinquecento fanti per cadauno et gli altri 300 solamente per cadauno.

Li Collegati con Spagna sono Lucerna, Svitz, Urania, Undervald, Zugh, Friburgh, Apenzell di dentro, item l'Abbate di S. Gallo et Rotuil in Germania, di là dal Reno fuori del confin dell' Helvetia per più di una giornata.

Cattolici oltre i sopradetti sono anco quei di Solotorno et Valesii della fation francese.

Tutti sono generalmente compresi nella colleganza con la Maestà Cristianissima. Ma sebbene in cadauno di detti Cantoni ella ha molti servitori devoti et obbligati alla Corona di Franza, nondimeno per la più inclinano nell' universale a Milano, da dove ricevono il sale, risi, vino, biade, mercantie et altre commodità.

Li Evangelici sono Berna, Zurich, Basilea, Sciaffusa et Clarona la maggior parte. Item la terra di San Gallo, che è giurisditione et voto separato dall' Abbate, Apenzell di fuori et Biella.

Il Colonnello di Zurich giusta la compartita suddetta haverla sotto di sè le infrascritte militie:

Zurich	fanti Nr.	500
Berna	" "	500
Clarona	" "	500
Basilea	" "	300
Sciaffusa	" "	300
Apenzell di fuori	" "	150
	Insieme	2250

		Riporto 2250
La Città di S. Gallo	„ „	300
Rotnil	„ „	300
Biella	„ „	300
	Totale Nr	3150

Il Colonnello di Lucerna haveria sotto di sè le infrascritte genti:

Lucerna	Nr.	500
Svitz	„	500
Undervald	„	500
Urania	„	500
Zugn	„	500
Friburgh	„	300
Solotorno	„	300
Apenzell di dentro	„	150
L'Abbate di S. Gallo	„	300
Valesii	„	500
	Totale Nr	4050

30. Zurich, 28 Juillet 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Con lettere de' Grisoni hoggi capitate quì s'intende che la città di Coyra, divenuta forse per timore della rovina che le soprastà la più humile et meglio disposta di ogni altra Comunità, manda il suo voto in scrittura sigillata, rimettendosi assolutamente nei Svizzeri in tutto et per tutto, pregandoli con gran caldezza che se pur gli altri non fussero dell' istesso parere, vogliano in ogni evento aggradir la pronta volontà sua et riceverla in loro protetione. Il Landricter et Consiglieri di Ilanz, capo della Lega Grisa, scrivono parimente che giusta la risposta data alli 4 Ambasciatori hanno richiamati li suoi che assistevano alla Drittura in Coyra et scritto alle altre Comunità perchè facciano il medesimo. La Dieta ordinaria è congregata in Tavà (Davòs) nelle Dieci Dritture, et scrivono parimente quei Capi di sperare che non solo sarà accettato il parer de Svizzeri in tutto, ma che saranno mandati Ambasciatori quì per pregarli ad inviar quanto prima il suoi Deputati, et che anco in quella Lega sono stati richiamati di-

versi della sudetta Drittura con pensiero di disfarla del tutto; che il signor Hercole Salice per alcuni pochi giorni è stato in casa sua, incontrato et honorato dalla gente del Comune; onde si tiene per certo che subito che habbiano l'avviso della risolutione de' Svizzeri di moverle le arme contra, si acquieteranno riducendo la trattatione a termine di amicabile accomodamento senza aspettar altra violenza. Havevo racordato a qualche confidente di questo Consiglio, che poichè hanno scritto da per tutto che si sospendino le arme, ben sarìa scriver parimente all' Arciduca et al Conte di Fuentes per la soprasodenza della prohibitione del commercio sino alla prossima Dieta, ma hanno risposto di non poterlo fare, essendo le lettere scritte dalla General Dieta contra l'opinione delli Nontii di Zurich. Gratie.

Di Zurich, a 28 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

---

31. Zurich, 28 Juillet 1607.

Terza.

Serenissimo Principe,

Essendosi inteso per novi avvisi spediti in somma diligonza che quei della Drittura di Coyra stanno pertinaci nel proseguire le ingiuste sentenze loro senza stimar alcuna cosa, et che havendo la medesima città fatto ogni efficace officio per dissuaderli da questo procedere, che provoca lo sdegno de' Svizzeri, et altri all' esterminio del paese, risposero con termini arroganti et con parole minatorie, dicendo che siano tutte voci sparse per impaurirli, et che non credono che si siano per mover le arme; questi Signori di Zurich, convocato il loro Consiglio, sono devenuti in risolutione di scriver immediate tre lettere: l'una alli Capi della Lega Grisa, dolendosi che contra la parola data all' Ambasciator Olzalb, li giudici di quella Lega intervengano con gli altri nella Drittura; et che siccome sopra il fondamento di questa promessa procurano divertir tutti quei mali che

soprastanno, così quando le sia mancato di parola, non solo riuscirà infruttuosa l'intercessione et ogni buon ufficio fatto da questo con gli altri Cantoni, ma resteranno ancor essi maggiormente offesi et che però senza dilatione richiamino tutti quei che quovismodo intervengono per la Lega Grisa. — La seconda alla città di Coyra, dicendo che la prontezza et buona dispositione sua in questo negotio riesce sommamente cara a tutti, ma che bisogna cominciar ad effetuarla col prohibire et levar tutti i viveri, l'hospitio et ogni commodità a quei della Drittura per spiantarla affatto et distruggere quel nido di sceleratissimi huomini. — La terza alla Dieta congregata in Tavà, esortandoli a provveder per ogni maniera ad un tanto disordine.

Quell' infelice suddito di Chiavenna che fu ritento li giorni passati è stato ultimamente sententiato con termini di inusitata impietà. Poichè prima lo torturorono in diversi giorni 27 volte con li contrapesi a piedi per farle dire et ridire tutto ciò che volsero, et alla fine innocentemente lo hanno condennato in tre mille scudi per le spese, in privation d'ogni honore et di non poter scriver, nè uscir del paese: ma quello che fa conoscere una empissima tirannide et la maggior barbaria, che mai sia stata usata, è, che nella sententia aggiongono che in pena della vita et della robba non possa mai in publico, nè in privato, in giudicio, nè fuor giudicio per qual si voglia maniera negar, rivocar, alterar le cose, con la forza della tortura dette da lui benchè contra ogni verità in pregiuditio della innocenza di alcuni huomini da bene per haver pretesto di satiarsi nella robba et nelle vite loro. Nè contenti di haverli statuita questa pena, lo violentorono a giurar solennemente secondo il stile dell' una et dell' altra religione, di mantener sempre fermo, et in ogni stato, in ogni luoco et tempo ratificar le cose dal meschino esposte secondo il senso et l'appetito loro, volendo di questa maniera farsi lecito di addossar per tal via che colpe che le piace ad ogni persona. — Espedisco le presenti dietro alle altre mie, scritte questa mattina alla Serenità Vostra. Gratie.

Di Zurich, a 28 Luglio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

32. Zurich, 2 Août 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Non resta quasi più occasione di andar col discorso per congietture, o con altro incerto et occulto mezzo, indagando quali siano i pensieri del signor Conte di Fuentes, perchè gli ufficii et le operationi dell' Ambasciator Casà apertamente manifestano, unico oggetto et fermo proposito suo essere fomentando le discordie de Grisoni, tirarle addosso le arme de' vicini, alienarli dalli suoi Confederati, eccitar li sudditi alle tumultuationi, et finalmente invaderli con aperta guerra; in modo che destituti in sè stessi, privi di consiglio et di soccorso, perdano col governo miseramente la libertà; et con la rovina loro s'accrescano li sospetti et li pericoli d'Italia.

La passata settimana il sudetto signor Casà congregò una spetial Dieta dei cinque Cantoni collegati alla corona di Spagna in Gheresau, luoco sopra il lago di Lucerna, quasi nel centro tra essi, et li persuase ad assistere con le forze loro all' Arciduca Massimiliano per la redintegratione di quella superiorità nel criminale et nella denomination di certi officiali, che Sua Altezza pretende sopra alcuni Comuni delle X Dritture: et sebbene li Nontii che sono intervenuti a quella Dieta affermano haver risposta: la sua sola natione essere bastante senza unirsi con altri a contener in officio li Grisoni et con termini giusti per ogni parte ridur le cose in stato di quiete, tuttavia nessuno può assicurarsi di ciò che in secreto habbiano concertato, credendosi anzi che li Capitani di quei Cantoni, quando habbiamo le arme in mano, procederanno conforme al parer et all' indrezzo suo; ma in ogni caso si comprende evidentemente l'intelligenza che passa fra l'Arciduca et il Governator di Milano et il pretesto inventato per haver li Svizzeri in compagnia et assicurarsi di quei impedimenti che da questa natione potrìano esserle attraversati. Già quattro giorni fu veduto non molto discosto da quì transitar un ufficial di Lucerna in molta diligenza con lettere verso Ispruch.

Di questo tentativo et nuovo Congresso furono con ogni sollecitudine immediate avvertiti li Capi della Lega delle Dritture et di quà parimente sono state spedite persone espresse per penetrar alcuna

cosa d'avantaggio in tal proposito. Il sudetto Canton di Lucerna, principale fra Cattolici, subito che intese l'espediente preso da Zurigani di convocar domencia prossima la general Dieta di Bada, prima che far marchiar le militie destinate, rescrisse con maniera molto risentita, rimproverando questi di Zurich, perchè soli si fossero arrogati impedire l'esecutione delle cose deliberate con tanta maturità et quasi universal consenso degli altri.

Capitò ultimamente a Sargans, dove apponto hanno a ridursi li militie, un Giovanni Battista Linguardo, nativo di Morbegno, ma servitor attuale del Casà et portò seco buona summa di denaro et dopo haverla dispensata secretamente partì immediatamente. S'aspettano con gran desiderio l'avviso del frutto che haveranno causato appresso Grisoni le lettere, le esortationi et amorevoli protesti mandatigli di quà: et insomma quando le risposte non vengano buone, par impossibile il divertir più la mossa delle arme, perchè li Cattolici unendo li publici et privati loro interessi con quei del signor Conte di Fuentes, persuasi dalle speranze di molti commodi et acquisti, persistono nell' ardor della guerra, nella quale si comprende non da lontano ma molto vicina la total desolatione de' Grisoni, perchè movendosi l'Arciduca dall' un canto et questi dall' altro, opinione universale è che mentre apertamente saranno angustiati da queste arme esterne et dalle intestine seditioni, privi di consiglio et di agiuti, non mancherà l'istesso Fuentes, oltre la prohibition del commercio, di accender con occulti et secreti mezzi sempre più il fuoco della discordia civile et di sedur i popoli di Valtellina alle tumultuationi et all' hora sotto il manto della religione prender la difesa et la protetione di quella forse più fertile, più popolata et per infinite cause più importante valle di qualsivoglia altra in Europa, con settanta parocchie sotto la Diocese de Como. — Mons.r de Refuge, Ambasciator di Franza, ha fatto sapere di dover trasferirsi a questa Dieta, et poichè diversi rispetti concernenti il servitio et la dignità di Vostra Serenità mi ritengono d'andarvi, dubitando massimamente che l'istesso Casà non mancherà di assistervi, ho pensato esser bene di abboccarmi in tutte le maniere prima col sudetto signor Ambasciator per usar termine di confidenza, per comunicarle questi accidenti, per scuoprir la sua intentione et per offerir l'opera mia dove possi impiegarla per stabilimento della quiete universale et per la concordia de' Grisoni; sebben questa non

è da sperare senza la remission in patria delli Nobili, onde ho scritto a Sua Eccellenza che nel suo viaggio verso Bada anderò ad incontrarla et servirla dove le tornerà di maggior commodo et conforme alla sua risposta mi governerò per dover poi di tutto dar diligente avviso alla Serenità Vostra. Gratie.

Di Zurich, a 2 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

---

33. Zurich, 2 Août 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Benchè sin hora non si sappi con certezza qual risolutione vogliano prendere le Comunità sopra le esortationi et amorevoli protesti fattigli da questo Cantone con sincero zelo del loro beneficio, nondimeno per altra assai sicura strada s'intende la plebe essere più che mai intenta et infervorata alla distrutione et esterminio delle migliori et commode fameglie del paese et siccome nel conservar le leghe di Franza et di Venetia si mostrano quasi tutti fermi et concordi, così nel resto procedono con gran disugualità di interessi et di passione; nè stimando alcun pericolo, si persuadono o per offuscation di mente, ovvero per suggestion d'altri che se li grandi fra questa natione le saranno contrarii, debbano li popoli in universale mostrarsele favorevoli. Et molti della Lega Grisa, non ostante la parola data alli 4 Ambasciatori, concorrono con gli altri ad augumentar la discordia civile in maniera che scrivono alcuni che riducendosi le cose a termine di calamitoso et miserabilissimo stato, senza pur minima speranza che tra essi sappiano trovar rimedio alla salute comune, il minor male sia che li Svizzeri usino la forza delle armi, piuttostochè da aperta o insidiosa guerra, tra essi insanguinandosi, resti il paese distrutto et in preda de' maggiori nemici. Hanno deputato alcuni per eseguir le sententie, et dove non trovano beni mobili o d'altra

sorte di ragion dei mariti, procedono contro i fondi dotali, nè vogliono admetter crediti benchè chiari et liquidi, pretendendo che come beni de' rebelli per haver machinato contro la patria per denari havuti da Milano, siano tutti devoluti alla Camera et alterando anco le istesse sententie, trattano alla peggio senza termine di giustitia nè di honestà; et il Signor Hercole Salice, altrettanto ardito nel transferirsi nella presente combustione alla casa sua quanto pronto nel partir presto, ha corso gran rischio di poche hore di esser fatto prigione, perchè la plebe, sempre, costante nella incostanza, dopo haverlo honorato, s'era rivolta et disegnava condurlo a Coyra.

Scrissi alla Serenità Vostra l'impietà usata contro quel suddito di Chiavenna, cognominato il Mora. Hora ella intenderà d'avantaggio: che havendo il meschino per testamento disposto che due figliuole femmine fussero mandate in qualche monastero nel stato di Milano et che li maschi vendessero tutti i beni, partissero del paese et andassero a viver altrove, è stata palesata, non so come, tal sua ordinatione et per questo solo capo vogliono darle nuova pena di tortura et finalmente con grande crudeltà farlo morire: eccesso così grande di perfida inhumanità che aggionto a tanti altri non solo giustamente provoca l'ira di Dio, ma violenta i sudditi alla disperatione.

Hoggi nel Consiglio di questa terra si è trattato longamente sopra la Commissione che si doverà dare alli Nontii destinati alla prossima Dieta, et fra li molti, gravi et importanti contrarii che da ogni parte militano, non hanno saputo risolversi, ma hanno differito la materia per portarla postdimani nel Consiglio delli CC. Gli interessi et fini de' Cattolici le apportano estrema gelosia, non solo nelle cose de' Grisoni, ma per sè stessi, dubitando essere tolti di mezzo con la intelligenza de' Principi vicini, onde ripugnano assai nel mandar le sue militie, et all' incontro restando dall' effetto et dalle sopradette cause spenta ogni speranza di acquetare la plebe senza la forza, veggono augumentarsi da quella parte li disordini et li pericoli. Mi viene riferto che tre cose le passano per la mente, ognuna delle quali per ragione doverla haver luoco. La prima è di proponer in Dieta che dovendosi per honore et beneficio universale della natione ridur quei popoli alla concordia et a qualche forma di regolato governo, nè trattandosi in ciò materia di religione, non si habbi in alcun caso a trattar di questa come di cosa che non è posta in contesa. La seconda

che se qualche Principe con la forza, o in altro modo, vorrà ingerirsi nei presenti affari, promettino tutti li Cantoni solennemente di star uniti per opponersele. La terza non essere necessario moversi con tanto numero di militia, quasi con esercito formato contra li suoi Confederati, ma che basti con tre o quattro sole insegne egualmente divise fra Cattolici et Protestanti, fomentar le trattationi dei Deputati di questa natione. Non si può però essere certi che questo nè altro temperamento debba essere abbracciato da chi non mira ad un' istesso fine; dovendo massimamente in gran parte dipendere la risolutione dalla risposta che daranno li Capi delle tre Leghe alle lettere scrittegli da quì. — Questi della Unione vedendo con li presenti disordini continuar et accrescersi il pericolo alla Valtellina, ricordano che sarìa a proposito mettervi in presidio almeno due insegne de' Svizzeri, l'una di Zurich, l'altra di Berna, Cantoni confidenti, bene intentionati et che prontamente farìano il servitio, mostrando moversi da se et a spese proprie, purchè in secreto l'una fusse pagata dalla Maestà Cristianissima et l'altra da Vostra Serenità; poichè dovendo essi stipendiar altri 500 fanti per cadauno, giusta la compartita fatta nella Dieta, non possono aggravarsi di doppia spesa et considerano che questi farìano meglio il servitio che li medesimi Grisoni, li quali benchè volontarii et stipendiati, difficilmente però in casa propria prestano tutta la obbedienza che bisogna, et convengono ancor essi o per affetto, o per obbligo haver parte nelle discordie del paese, che all' incontro Svizzeri non partirìano (parteggierebbero) sarìano più diligenti et senza alcuna comparatione più utili et più fruttuosi per ogni rispetto. Gratie.

Di Zurich, a 2 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

34. Zurich, 2 Août 1607.

Terza.

Serenissimo Principe,

Havendomi ultimamente il Cavalier Verdelli scritto alcuni avvisi degni della intelligenza di Vostra Serenità et potendo io credere che non senza saputa et assenso del signor Conte di Vademont si sia messo ad espedirmi espressamente un pedone, ho stimato debito mio alligate alle presenti mandar a Vostra Serenità le istesse lettere sue, così per non ritener in me cosa per qualsivoglia rispetto concernente il servitio et la dignità sua, come perchè dalli incontri che da altra parte le fussero capitati possa ella conoscere se è vero quello che dalle sudette lettere pare a me di comprendere, cioè che esso signor Conte con li ordini dati alli suoi Agenti in Venetia et con haverli ringratiati del servitio che fin hora le han prestato, che altro non vuol dire che levar al Montauti 300, et al Cavazza circa 100 ducati che Sua Eccellenza le pagava di annual stipendio, habbi voluto dichiarare di levarsi assolutamente dal servitio di quel Serenissimo Dominio. Ho risposto circa le cose attinenti al privato interesse di lui Verdelli, non haver alcuna notitia et nel resto mi sono fermato sopra gli istessi generali, che usai li giorni passati, siccome riverentemente scrissi alla Serenità Vostra.

Di Zurich, a 2 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Molto illustre mio Signore,

Nel ultima sua qual ho riceputo per il mio stafiero Vostra Signoria non mi dice la ragione che Sua Serenità mi abbia levato quel povero stipendio che mi davano qual già un poco fa averei rinonciata se non avessi auto riguardo al rispeto

chio devo al mio Principe, ma forsi sarebbe melio, perchè averei fuggito questo afronto; ma pare che abiano risoluto di esser causa della mia ruiua, perchè a chi o bene et fidelmente servito mi schacia et li altri mi accusano et per questo ordinario passato il Granduca a scrito a S. A. et a tutti questi Principi che io solo son causa della cattiva intelligênza che a la Serenissima Republica secho, et che o volsuto fare li miei afari a spese sue et di questa Altezza et di questi Principi, dando alla Serenissima Republica et a Vostra Signoria aviso di quauto pasava et sempre a pregiudicio suo et mostra eser malisimo satisfato di me, et dice che essendo ora li suoi vaseli in Levante se si rancontrano con queli de la Serenissima Republica potrebe avenire qualche gran male, et io solo ne sarebe le causa; ma questi Principi che sano quanto bene et fidelmente li servo, non si sono niente alterati, anci Monsr De Valdemont ha scrito in mia discharica et han trovato bene chio li scriva pregandolo di non creder a chi mi a fato questi cativi officii scusandomi meglio che poso, dove che tuto questo peso mi resta sempre sopra le spale; ma volio sperare che poi che il mondo mi perseguita Dio mi aginterà. Non voglio lasciar di dirli che S. E. vedendo andar questi negoci alla longha a scrito alli suoi ministri a Venetia che non faciano più istanza per la sua ricondota, et che li rimandino una lettera che aveva scrito a Sue Signorie et li a ringraciato del servicio che li ano fato sinora, dove che prevedo che queste rimese et conjure non aporterano niente di bono. S. E. partira fra quindici o vinti giorni per andar in devocione a Nostra Dama de Manteguto qual e vicina oto leghe di Bruseles et io se non vo chon lui faro fursi un altro viagio. Quanto al mio particolare esendo senza stipendio intendo di eser for di servicio et questa sara l'ultima mia che li scrivero parlando de Principi perchè ogni giorno più vedendo che tute queste cose non mi aportano altro che male sopra male, ma sia come si voglia non ho volsuto lasciar di mandarli questo mio lachè aposta, acia sapia anche questa volta quanto passa et Dio la conservi come desidero.

Di Nansi alli 27 Lulio 1607.

Di Vostra Signoria molto Illustre

devotissimo et obbligatissimo servirtore
Il Cavaliere Verdelli.

Ex tergo. = Al molto illustre Signor il Signor Giovanni Battista Padavino-Zorie.

---

35. Zurich, 4 Août 1607.

Serenissimo Principe,

Opportunissimo et sommamente a proposito sono riusciti gli avvertimenti et amorevoli protesti fatti da questo Cantone a Grisoni, poichè ben esaminate le importanti conseguenze et l'imminente pericolo della

rovina loro hanno nella Dieta che al presente si trova congregata in Tavà risposto con termini affettuosi et confidenti, rimettendosi all' arbitrio dei Deputati di questa natione secondo che la Serenità Vostra intenderà dall' alligata copia di sue lettere; in esecution delle quali havendo essi mandato a Coyra alcuni officiali per intimar a quei della Drittura che immediatamente partissero, furono questi così arditi che le bastò l'animo ponerli sotto custodia et dopo molta fatica li rilasciorono con sicurtà et espedirono 50 altri de' suoi per far all' incontro nuovi protesti alla medesima Dieta, mostrandosi risoluti di continuar nel procedere et nell' eseguire con ogni maggior rigore le sue ingiuste sententie senza admettere in contrario ragione o qualsivoglia benchè grave rispetto publico o privato. Questa così dura pertinacia nasce principalmente perchè non vorriano partire senza trovar modo che le spese già fatte et alla giornata si vanno facendo per importanza fin ora di 200 mila fiorini in circa, non restino addossate a loro nè alla plebe. Mons[r]. Pasquale, Ambasciator di Franza transferitosi alla sudetta Dieta haverà con la prudenza et autorità sua giovato assai al presente negotio. Frattanto s'intende che li cinque Cantoni Cattolici vanno spargendo voce fra li suoi popoli che il Serenissimo Arciduca Massimiliano le habbia fatto sapere che se essi non vogliono reprimere l'orgoglio de' Grisoni et vendicar l'ingiuria fattagli nel derogar alla giurisdittione et superiorità che pretende nelle X Dritture, lascino fare a Sua Altezza nè l'impediscano, perchè ella con le arme per ogni maniera sostenterà le sue ragioni: pretesto inventato dall' Ambasciator Casà per eccitar quei popoli et per colorir li suoi disegni. Et oltre quel numero di gente che cadauno di essi Cantoni sarebbe tenuto assoldar per unirsi con gli altri conforme alla compartita decretata in Bada li giorni passati, hanno anco descritti 1500 fanti et date certe caparre ad officiali perchè stiano pronti a spingersi verso Bilanzona et verso Ursera su le frontiere della Lega Grisa. Da Sondrio, terra principal della Valtellina, vien scritto quì che le cose da quella parte si trovano in gran pericolo et parendomi che un capitolo di lettere di persona di molto giudicio in questo proposito sia degno della intelligenza di Vostra Serenità lo mando parimente con queste.

Hoggi nel Consiglio di questa terra hanno decretata la Commissione alli doi Nontii destinati alla prossima Dieta di Bada, la qual in sostanza è, che facendo ogni opera possibile per divertir la mossa

delle arme, propongono doversi haver la mira a quanto scrivono a nome di tutte le Comunità quei che legittimamente sono congregati in Tavà et ricevere benignamente gli Ambasciatori suoi senza mettere in consideratione l'arroganza et la temerità di quei della Drittura, ma che si mândino immediatamente li Deputati di ogni Cantone per procurar l'amicabile accomodamento et quando poi li sudetti della Drittura recalcitrassero, siano giusta il tenor delle colleganza che hanno insieme, citati di comparer al giudicio in Vallestat; et se pur li Cantoni Cattolici stessero fermi nel proponimento di mover le arme, debbano questi immediate protestar quattro cose: La prima che non si debba alterar, nè intaccar a modo alcuno la libertà de' Grisoni. La seconda, che non si parli nè si tratti ponto di religione. La terza, che se altri Principi volessero ingerirsi per qualsivoglia maniera nei presenti affari, promettino et si obblighino tutti li Cantoni di star uniti nell' opponersegli con ogni loro potere. La quarta che Zurich et Berna non vogliono essere tenuti far alcuna provvision de vettovaglie, nè monitioni; ma che lasseranno correre il solito mercato libero; et si riservano prendere nuova deliberatione secondo l'esito della Dieta et lo stato delle cose che saranno dalli sudetti Nontii al loro ritorno riferite. Et hanno di quà scritto agli altri Cantoni Protestanti che mandino anticipatemente li suoi, con disegno di risolvere tra essi concordemente prima qualche buon espediente per interrompere i disegni dei Collegati alla Corona di Spagna. Et è stato parimente mandato incontro alli Ambasciatori Grisoni, perchè sollecitino il viaggio et arrivino avanti gli altri per l'effetto sudetto. Mons.r di Refuge, Ambasciator di Franza, mi ha fatto sapere che vadi a ritrovarlo in Araù. Così domattina molto per tempo m'incamminarò a quella volta; et havendomi Sua Eccellenza mandata copia delli esorbitantissimi capitoli accordati dalli Cantoni Cattolici col signor Alfonso Casà in Gheresau, mando l'originale stesso in franzese, nel quale vederà la Serenità Vostra chiaramente espresse tutte le cose, che le ho con più mano di lettere mie significato intorno li perniciosi disegni del Conte di Fuentes per sovvertir tutte le cose, et spetialmente per interrompere la Lega di quel Serenissimo Dominio da lui sempre con estrema acerbità sentita, et separar in questo proposito li comuni interessi con la Corona di Franza; et per la somma importanza di tali successi stimo a proposito che ella ne resti quanto prima avvisata,

non credendo io massimamente di haver altra occasione di scriverle se non finita che sia la Dieta di Bada, dopo il mio ritorno di Araù. Nè son mancato di avvertire li Signori di questo governo et spetialmente li doi Nontii destinati alla Dieta, avvertendoli appresso che già li sudetti Cantoni in esecution del sudetto accordo hanno mandato suoi huomini a trattar nella Lega Grisa il ponto della religione per poter sotto il manto di questa incamminar li altri pensieri. Et se nei presenti travagliosi negotii haverò incontrato nella soddisfation di lei, riceverò quel sommo contento che internamente sento nell' impiegar a tutte le hore lo spirito et le forze mie per ben servirla et divertir tutti quei pregiudici che si vanno macchinando alle cose sue. Gratie.

Di Zurich, a 4 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Signori etc.

Di novo habbiamo le ultime vostre, mandate con messo a posta, con gran gusto nostro lette et inteso che relatione li Ambasciatori vostri, che ultimamente s'hanno ritrovati in Coyra appresso la plebe nostra ivi congregata, habbiano rapportato; haveressi visto volentieri che havessimo consentito alle 4 domande, da loro, a nome vostro, fatte, mettendole in essecutione per quiete nostra publica e ben universale del Stato nostro; si come già la Lega Grisa per li suoi Deputati (quali all' hora erano in Coyra) haveva fatto; desiderando che le altre due Leghe seguitassero l'istessa parere, siccome pareva che il più delli loro voti a quello all' hora era per acconsentire, dando buona intentione a detti Signori Ambasciatori; ma che all' incontro con gran maraviglia et disgusto nostro habbiate inteso, che la Drittura con li Custodi vadi tuttavia processando. Al chè vi diciamo in risposta che non ritrovandosi nella ultima Congregatione delle bandiere tutte le Comunità insieme, naquero circa la Drittura, come quella dovesse essere instituita, alcuni dispareri, et per questo

non habbiamo manchato, subito fatta la presente Congregatione, di portar insieme li voti di tutte le Comunità per li quali habbiamo trovato essere il più tra noi, da poichè vediamo con quanta fedeltà voi vi intromettete nelle calamitose cose nostre, d'admettere il Conseglio nostro et lassare trattare le cose et controversie nostre per li Deputati vostri insieme con li nostri per conseguir una volta la desiderata pace, quiete et unione tra noi et per conservare li antichi privilegi nostri.

Dopa questo habbiamo mandato agenti a Coyra per esortare le reliquie della Drittura, che resta anchora ivi, di partirsene verso casa. Li messi medemamente di quelle Comunità (che hanno la loro gente in Coyra) sono da noi rimandati a casa per dare minuta informatione di tutto alle loro Comunità, et per effettuare in ogni maniera che la sua gente sia richiamata, acciochè non contravenghino al più delli voti nelle 3 Leghe. Sono similmente da noi ordinati Ambasciatori quali visiteranno la Dieta di Baden, al tempo da voi ordinata et rappresenteranno a bocca et in scritto le qualità delle cose nostre; e ringratiandovi sommamente et amorevolissimamente della vostra affettuosa volontà et delli infiniti disagi, travagli et spese che continuamente sostenete per causa nostra, con pregarvi caldamente che non ci vogliate abbandonare, continuando nella sincerità et candidezza vostra verso di noi, quali siamo prontissimi di servirvi in tutti tempi et in tutte le occasione che presentare si potessero, desiderando sommamente esser da noi cognosciuti gratissimi. Con che fine preghiamo Iddio che ci liberi dalli presenti travagli rimettendoci nell' antica, desiderata pace, quiete et tranquillità et conservandoci tutti nella sua divina protetione.

Data et con il sigillo delli fedeli Confederati nostri delle Diece Dritture sigillata alli 22 di Luglio 1607 stilo antico.

Li Capi et Conseglieri delle Comune tre Leghe, nella general Dieta in Tavà insieme raunati.

Alla Città di Zurich.

---

b.

Copia di capitolo di lettere scritte da Sondrio a 25 Luglio 1607.

Laudemus Deum, qui nos ex lupi faucibus ereptos pristinæ libertati restituit, siquidem eam tueri velimus. Funtaneus cum vulpina nil efficere potuerit, verendum, ne (quod dicitur) leoninam induat. Illi quorum esset nos tueri, hispanizantibus favent. Sic ut magnis simus in periculis. Deus inimicorum nostrorum conatus irritos reddat, nosque sub potenti alarum suarum tutela clementer protegat. Papei in hac valle ob mortem Belli et Baselghæ maximam mœstitiam declarant ac in martirum numerum referunt. Quicquid sit nil boni ab illis expectare possumus.

---

c.

Monsieur,

Je viens de recevoir la vostre du dernier de Juillet. Pour response Je vous diray que ie ne m'arreste point à Melnigner (Mellingen) allant à Bade. Mais ie partiray d'icy (Dieu aydant) dimanche au matin pour aller coucher á Arran qui est presque à my chemin d'icy à Zurich. S'il vous plaisoit vous y trouver à la conchée ce Jour là, j'aurois ce bien de vous y voir. Cependant ie vous envoie les articles que ces cinq petits Cantons ont resolus à Geresau pour bailler par Instruction aux députés qu'ils font estat d'envoyer aux Grisons, où j'ai opinion qu'ils ne seront pas bien reçus avec ces articles sy la chance ne tourne. Cependant vous vous en entretiendrez sy ne les avez vus; et les communiquerez sy vous le trouvez bon à Messieurs de Zurich s'ils les veullent voir. Me recommandant à vos bonnes graces et priant Dieu, Monsieur, vous donner en bonne santé longue et heureuse vie.

A Solleure le 3 d'aoust 1607.

Votre très humble et affectionné serviteur
Refuge.

Ex tergo. = A Monsieur, Monsieur Patavino, Conseiller et Secrétaire de la Seigneurie de Venise à Zurich.

---

d.

Les Articles suivans seront représentés par les Cantons Catholiques aux trois Ligues Grises lorsque l'on négotiera et traitera avec eux:

Que l'Evesque et l'Evesché ensemble les personnes et biens qui en dépendent soient asseurés et protégés tant pour le présent que pour l'advenir de toute surprise, force et injustice.

Que l'on aydera aux Catholiques qui se retrouvent aux Grisons à ce qu'ils ne soient contraints aux affaires de la religion (puisque à Coirre ils auroient défendu à toutes personnes de faire leurs dévotions dans l'Evesché), partant sera advisé et donné ordre que pour l'advenir liberté de conscience soit promise par toute leur Jurisdiction et que tous édicts et mendemens cy devant publies contre la foy catholique soient revoqués et n'en soit plus faict de semblables. De ce que dessus en sera conféré avec les Grisons catholiques affin de le pouvoir mettre en execution.

Ayant les Grisons faict une loy qu'en Valteline n'y auroit aulcun prestre ny predicateur qui ne soit natif aux Ligues Grises et au contraire faict deffence de nourrir leurs enfens à se faire d'eglise, sera pourveu en sorte que tout cela soit revoqué et qu'il ne soit estably aulcun Collège ou Escolle de la religion protestante.

Qu'ils remettront en son estre la lettre des trois Sceaulx et autres anciennes Ordonnances du pays, toutefois y pourront meliorer quelque chose qui sera necessaire; qu'estant possible il seroit bon que pour affaires d'estat d'importance chasque Ligne n'assemblast qu'une comune affin d'eviter une infinité de pratiques pernicieuses.

Fauldra adviser aux moyens pour faire que les huict Droictures en Pretigow soient remises soubs l'obbeissance de leur Prince naturel. Et de la sorte ils deviendroient entierement catholiques et ne pourroient empescher le passaige à aucun Potentat.

Que sur griefve peine nul prédicateur protestant (qu'ils appellent Ecclesiastiques) aye à se mesler des affaires politiques.

Qu'il soit estroictement deffendu à recevoir dons ou présens pour pratiquer et ce à peine de perdre corps et vye.

Que dès incontinent soit ordonné une Justice non suspecte affin de justifier le tout, les autheurs du present estat tyrannique chastier selon leur merite et que les coulpables payent les despens.

Que les Grisons ne fassent plus aulcune alliance avec qui que ce soit sans le sceu et consentement des Suisses.

Que nul Ambassadeur resident ne soit plus souffert en leur pays, puisqu'ils sont cause de semblables troubles.

Ils adviseront comment l'on pourrait revoquer l'alliance de Venise et par quels moyens ils se pourront accorder avec la France et Milan, affin de les rendre contens et satisfaicts.

Que tous les mescontentemens et haines entre les races et autres personnes soient assoupyes, de quoy il soit fait un reglement pour l'advenir, affin qu'ils soient bien unis et vivent aimablement avec le commun peuple.

Qu'estant tombé d'accord avec les Grisons seuls bailleront aux Suisses Meyenfeld et Malans durant quelques années pour caution et asseurance de tenir leur parole et promesses.

Et finalement sera traicté avec la maison d'Autriche et de Milan qu'ils ayent tout bon et fidèle soing de nous.

Aussi que les Cantons Catholiques ne quitteront la compagnie et ne feront la retraite avant les Protestans.

---

36. Zurich, 9 Août 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Conforme allo appontamente preso col signor Ambasciator di Franza andai a ritrovarlo in Araù, giuriditione de Signori Bernesi, dove gionsi prima del suo arrivo, et soddisfatto che hebbi a quel

buon termine di complimento, che conveniva per espressione di confidenza, le diedi conto di diversi particolari che fin all' hora non erano pervenuti alla notitia sua; considerandole essere sommamente necessaria l'autorità della Maestà Cristianissima et la molta prudenza di lui per render capaci li Cantoni de l'importanza del negotio et del pericolo di male conseguenze che soprasta a tutta questa natione et alli vicini, quando con quella destra et buona maniera che apponto convien usarsi con popoli seditiosi et tumultuanti non si trovi modo di ridur li Grisoni alla concordia senza la forza delle arme, le quali potrìano non solo esacerbarli et indurli con la disperatione a confondersi maggiormente et prendere quei strani partiti, alli quali vengono con diverse insidie spinti et provocati, et insomma causar effetti contrarissimi al servitio et alla quiete comune; esibendomi infine paratissimo di impiegar la persona et l'opera mia, secondo che dal consiglio et molta intelligenza sua fosse stimato a proposito. Per risposta del mio officio, che fu assai abbondante et proportionato al stato delle cose presenti, si dolse prima meco Sua Eccellenza, che Mons: Pasquale non la tenesse avvisata con la diligenza che bisognerìa; et poi laudò estremamente l'espediente preso da questo Cantone nel far differir le militie a marchiare; disse il fine de Spagnoli essere di accendere et fomentar la guerra tra Svizzeri, acciochè occupati in sè stessi non possino prestar ajuto alli suoi Confederati: che li capitoli accordati dal signor Alfonso Casà nella Dieta tenuta in Gheresau sono talmente incompatibili et esorbitanti, che non potendo haver luoco, si conosce chiaramente dove tende l'oggetto del Conte di Fuentes; et opinion sua essere che siano lo specchio et il ritratto della congiura machinata dal Vescovo, dal Belli et altri. Aggionse parerle che li Ministri di Spagna nel mescolar in tutte le cose la religione, imitino li soldati li quali nel scudo portano scritto di fuori l'honore et di dentro l'utile, mostrano quello a tutti et mirano sempre in questo, et molte volte hanno talmente l'occhio fisso et l'animo così applicato al secondo che perdono il primo: così appunto Spagnuoli fanno credere di muoversi per zelo di fede et ben spesso causano effetti pregiudicialissimi alla stessa religione. Et discorrendosi intorno agli ufficii da farsi per divertir li pericoli et li pregiudicii, disse per suo credere la mossa delle arme non essere opportuna, perchè quando altro rispetto non militi, il veder con quanto ardore si moveno li fautori

del Conte di Fuentes, deve apportar gelosia grande, ma non doversi in tutto mostrarsene alieni; et spetialmente essere bene inanimar li Protestanti a non si lasciar impaurire, anzi come prepotenti di forze agli altri, con riputatione et cuore trattar le cose loro, ma sempre però con mezzi et con riserve che tendino a migliorar cammino di quello che mostrano li Cantoni collegati son Spagna, et non abbandonar il negotio per ricever anco dal tempo quel beneficio che si desidera; et sebbene si può dubitar che li Deputati per la diversità dei fini et degli interessi difficilmente accorderanno insieme, tuttavia essere a proposito far ogni esperimento per non lassar seguire altro più dannoso successo et quando questi Deputati habbiano d'andare, concertar prima et limitarle l'autorità; et sopratutto che non entrino nel paese de Grisoni, ma stiano su li confini trattando con gli altri deputati loro; et procurar che vadano persone confidenti, di sano giudicio, usarle cortesia et agiutar li buoni servitori di Franza et di Venetia, che sono esuli; ch' il maggior male consiste nel pericolo della Valtellina, per sicurezza della quale et per diversi rispetti le piacerebbe grandemente il ricordo promosso di mescolar con Grisoni due insegne di Svizzeri in presidio, per mantenimento del quale la Maestà Cristianissima ha applicato seimille scudi il mese. Dissi che la Serenità Vostra non haveva mancato di somministrar denari et buoni ordini, diligentissimamente con gran studio et fatica eseguiti dal signor Vincenti, per tenerlo fermo et in buona regola. Nè circa le due insegne de' Svizzeri passai più oltre, così per non saper la volontà di lei, come perchè il signor Ambasciator parlò per via di discorso et non di proposta. Commendai però il prudentissimo suo parere di attendere con ogni studio alla negotiatione. Disse Sua Eccellenza che non sapeva quello che si facesse Monsr. Pasquale, ma che in effetto, conforme alla mente del suo Rè, li inviò li giorni passati 12 mila scudi applicati al solo presidio.

Sua Santità ha scritto alli Cantoni Cattolici in raccomandation del Vescovo di Coyra, secondo che la Serenità Vostra vederà dalla copia del Breve capitato quì in lingua tedesca et tradotto nella nostra.

Lunedì passato tutti li Nontii al tempo statuito si trovorono a Bada, ma non si congregorono in Dieta volendo aspettar l'Ambasciator di Franza, il quale gionse l'istessa sera, come parimenti fece il signor Alfonso Casà. Il giorno seguente esso signor Ambasciator ebbe

audienza. Raccomandò il negotio de' Grisoni, esortò Svizzeri a star uniti per honor et beneficio proprio et attendere a' casi loro; et esagerò assai sopra li capitoli di Gheresau. Furono da poi introdotti quei della Unione et il Nontio della Lega Grisa che solo è comparso, nè si consigliò alcuna cosa intorno la materia, perchè fu detto doversi aspettar il vescovo di Coyra. Fratanto li Cattolici si ridussero insieme nel convento dei capuccini et li Evangelici fecero l'istesso in altro luogo separato, et mostrando quelli di dubitar che l'oggetto principale di questi fusse di scacciar il sudetto vescovo dalla sua chiesa, sono restati desingannati. Li due Ambasciatori di Franza et Spagna volsero quella istessa mattina banchettar secondo l'uso del paese tutti li Nontii della Dieta et fu osservato che la maggior parte seguitò Franza, perchè oltre tutti li Protestanti, anco Solotorno et Valesii ricorsero a lui et il resto si divise per metà. — Le lettere di Vostra Serenità, di 2 del presente, jeri sera al tardo capitatemi, con la commissione di andar a ritrovar l'Ambasciatore di Sua Maestà Cristianissima, sono da me state molto prima eseguite che ricevute. Nè posso aggiongere alcuna cosa perchè essendo già ridotta et forse a quest' hora terminata la Dieta, non sarei neanco a tempo di operar altro, et parmi di haver così pienamente in questa parte adempita la mente di lei, come nel resto ho procurato con ufficii et con buone instrutioni a diversi confidenti et principali signori di questo governo di incamminar le cose al buon fine del servitio suo et a tagliar il filo delle machinationi d'altri in pregiudicio di quel Serenissimo Dominio, secondo che dalle presenti et da più mano delle antecedenti lettere mie ella averà potuto comprendere. Gratie.

Di Zurich, a 9 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

(Ex idiomate germanico.)

Paulo V Papa alli VIII Cantoni Svizzeri.

Diletti figliuoli, salute et apostolica beneditione.

Con dolore et dispiacer Nostro ci vien riferto come non pochi adversarii della Catholica verità, servi dell' iniquità, hanno fra loro consultato d'opprimer le ragioni et beni del Reverendo Nostro fratello Giovanni, Vescovo di Coyra, con spetial intentione d'estirpar et ereditare la sua sedia et casa episcopale. Et poichè le cose del sudetto Nostro fratello, insieme col pericolo che gli soprasta, non meno habbiamo a cuore et ci muove, come se fosse cosa Nostra propria, prima per il cordiale amore che gli portiamo, poi per l'universal cura che teniamo di tutte le chiese, preghiamo voi, diletti figliuoli nostri, dimandandovi che in questa nostra richiesta, conforme alla singolar vostra devotione et immensa magnanimità, generosamente et valorosamente riceviate esso Vescovo di Coyra sotto la vostra protetione et difesa, non admettendo ponto che nè ad esso, nè alli beni et ragioni della sua Chiesa avvenga alcun torto; perchè questo zelo conviene alla devotione vostra et all' antica gloria provenutavi hereditariamente da vostri antenati, essendo Voi per questo chiamati *propugnatori et deffensori di Santa Chiesa et libertà Ecclesiastica*; perciò a voi in questa forma conviene di difenderla et propugnarla et a questo tanto maggiormente vi esortiamo per l'amore col quale vi abbracciamo. Noi v'habbiamo sempre amati di cuore, ma assai più crescerà il paterno amor nostro verso di voi se a luogo et tempo prestarete ogni agiuto et assistenza a detto Vescovo di Coyra, siccome Noi per la figlial osservanza vostra verso di Noi compita confidenza habbiamo.

Noi vi benediciamo nel nome del Signore.

Data in Roma a S. Marco a 15 Luglio 1607.

---

37. Zurich, 10 Août 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Dopo che nella Dieta furono uditi non solo gli Ambasciatori de' Principi, ma quei della Unione, il Nontio della Lega Grisa, et il Vescovo di Coyra, il quale con riservata, affettuosa, et prudente maniera commosse l'animo anco degli Evangelici nel rappresentar la sua dis-

avventura et supplicar solamente di essere giudicato da persone non sospette, si diede principio a pigliar li pareri et questi erano così varii che pareva quasi che dovesse la Helvetia dividersi in due parti et causar qualche importante confusione. Alla fine risolsero deputar sei di loro che consigliassero insieme e proponessero poi quel temperamento che le paresse per riputatione et servitio commune; et furono per la maggior parte di essi eletti dei Cantoni Protestanti et gli altri benchè Cattolici dipendenti in spetialità dalla Corona di Franza. E mentre stavano consigliando e risolvendo li contrarii che militano in così grave materia, sopraggiunse avviso che quei della Drittura accompagnati da cento Curiensi et da molti seditiosi dei Comuni circonvicini, s'erano in gran numero tumultuariamente spinti verso Tavà, dove è congregata la ordinaria Dieta dei Grisoni, per disordinar tutte le cose et havevano impedito che non fussero mandati a Bada gli Ambasciatori delle due altre Leghe, senza haver pur minimo riguardo alla parola data et con lettere confirmata di rimettersi alla interposition de' Svizzeri, anzi in sprezzo di questi et d'ogni altro minacciavano voltarsi contro la terra di Maifelt, la qual sostiene il partito di quei della Unione et in somma facevano alla peggio. Fu da cadauno universalmente confessato essere impossibile che questi tumulti habbiano mai fine col semplice negotio, stante la volubilità della plebe et la infuriata tirannide di coloro, i quali non osano partirsi per rispetto delle spese et per dubbio di essere offesi nella vita da quelli che ingiustamente sono perseguitati, et gli hosti istessi li tengono a viva forza per non perdere i suoi importanti crediti, et continuano nel proseguire non ostante che la Lega Grisa habbia richiamato tutti i suoi. Et fu considerato in Dieta questo essere un residuo et un seminario di maggiori travagli et doversi per ogni maniera estirparlo; ma dall' altro canto volendo assicurarsi da tutti quei mali et pregiudicii, che potessero da altri essere machinati, conclusero che senza far altro ufficio, nè aspettar più risposta alcuna dalle Comunità, debbano per li 23 del presente cominciar a marchiar le militie delli Cantoni et altri Confederati giusta la compartita già fatta, non alterandola in altro che nel levar li 300 fanti dell' Abbate di San Gallo prima destinati sotto la bandiera di Lucerna et ponerli sotto questa di Zurich. Nel resto hanno aggionto et espressamente dichiarato che la libertà de' Grisoni rimanga intatta (il che ha relatione particolare et s'intende circa le

sei leghe et colleganze), che non si tratti di religione et che insieme con le militie vadano anco li Deputati per negotio, prima che si metta mano alle arme offensive, che se qualche Principe si vorrà ingerire Svizzeri promettono star uniti et opponersele. Promossa che fu in Dieta questa proposta dalli sopradetti sei, non mancò chi con varii apparenti, appassionate et mal fondate ragioni cercò d'opponersele; et mi vien riferto che il Colonnello di Lucerna, il qual li mesi passati condusse il Reggimento dei Svizzeri nel Milanese, sotto velo di buon zelo, ricordò doversi procurar qualche accomodamento in questi negotii fra la Corona di Franza et lo Stato di Milano, asserendo che di questa maniera tutte le confusioni e travagli cessarebbono; ma ben si conobbe egli essere stato spinto da chi vorrebbo pure nelle case dei Grisoni disunire li comuni interessi della Serenità Vostra colla Maestà Cristianissima, et però diversi bene intentionati et massime il Signor Olzalb di Zurich, confidente et devoto di quella Serenissima Republica, ben istrutto da me con la occasione delli articoli di Gheresau, ributtorono il ricordo et dissero che vi bisognava altri che la nation Svizzera ad unir le due Corone in buona corrispondenza. Fu anco esperimentato di portar avanti gli istessi articoli, et questi ancora furono in tutto rifiutati. Ma in effetto vengo assicurato essere verissimo che il signor Alfonso Casà li propose alli Cinque Cantoni in quella sua Dieta et che sebben essi li accettorono tuttavia, non conoscendosi bastevoli di sostentarli da se soli, li mandorono a tutti li Cattolici persuadendoli ad abbracciarli. Nè havendo voluto Solotorno, Friburgh, nè li Valesii assentirvi, sono nella medesima Dieta stati con poco honor di chi hebbe ardire di nominarli del tutto regietti, senza neanco voler ascoltarli; sicchè riuscendo vano ogni tentativo, al quale s'erano lassati indurre li cinque Cantoni collegati con Spagna, per la più mal disposti verso il servitio di Vostra Serenità, o sia per disgusto che non continui loro il stipendio dei 4 mila scudi che soleva havere il colonnello Lusi, o per altra causa, concorsero infine unanimi et concordi nella sopradetta deliberatione, della quale con brevità di tempo ho fatto estrazer un ristretto summario che tradotto in lingua nostra sarà nelle presenti:*) et così restò licentiata la Dieta con gran contento di quei della Unione, poichè oltra

*) Cette annexe ne se trouve point avec la dépèche nº 37 ci-dessus (v. p. 125).

l'essere tagliate tutte le sententie promulgate contro di essi conoscono che senza la forza mai si potria sperar di ridur in quiete il paese nè sedar li tumulti. Mi hanno però di nuovo pregato a supplicar la Serenità Vostra ad agiutarli o con le private pensioni già decorse, delle quali per una volta, mentre sono esuli, credono che le sia lecito servirsi non ostante la prohibitione, o per quell' altra via che a lei parerà più espediente, onde possino supplire alle spese, et nel riconoscerli deputati di questa natione et essi conservarsi in stato di poterla servire. — Il signor Ambasciator di Franza mi ha mandato a dire che le cose sono bene incamminate et che nel stato presente non si poteva prendere migliore nè più necessaria deliberatione. A questa Dieta è intervenuto un gentiluomo dell' Arciduca Massimiliano, privatamente per osservar solo quello che si faceva, et ha detto non essersi fin hora innovata alcuna cosa a quei confini. Intendo che li sudetti due Ambasciatori di Franza et Spagna nelli ufficii fatti in Dieta si sono dati delle ponture gagliarde l'uno contro l'altro et essendone stata fatta nota, credo con maggior commodità poterne dar più distinto conto a Vostra Serenità. Per hora le dirò questo in generale, che il signor Alfonso Casà disse apertamente che erano tutte mentite et false le cose fatte esponer dal Belli con la forza dei tormenti et non meritate dalla singolar bontà del suo Rè, nè convenienti alla candida et sincera intentione del signor Conte di Fuentes, il quale desidera più di tutti la pace et la concordia dei Grisoni suoi vicini; et che altri fariano meglio a dar soddisfatione a poveri Capitani creditori, che andar disseminando et fomentando queste bugie, et volse accennar all' Ambasciator di Franza, perchè allora apponto si trovavano in Bada diversi, che facevano instanza per denari. Non sogliono essi Ambasciatori visitarsi nè corrispondersi mai con alcuno benchè minimo ufficio di complimento, et professano non solo aperta diffidenza, ma quasi inimicitia, perchè anco gl'interessi in questi paesi sono incompatibili e troppo contrarii. Gratie.

Di Zurich, a 10 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Prima.

38. Zurich, 15 Août 1607.

Serenissimo Principe,

Moltiplici sono state le contese et varie le difficoltà promosse nel Consiglio di questa terra intorno l'assoldar li cinquecento fanti che le tocca in portione, perchè come naturalmente la natione è sospettosa assai, così gli accidenti seguiti, la perpetua diffidenza nei Cinque Cantoni collegati con Spagna et gli ufficii de' predicanti hanno talmente accresciuta la gelosia nell' universale che infiniti se ne mostravano alienissimi: onde diversi principali più intendenti et meglio instrutti, dissero che apponto quanto è maggiore il sospetto delle machinationi di altri, tanto più conviene alla prudenza et alla regola di buon governo non lassar patroni della campagna quelli che hanno fini lontani dalla quiete et beneficio universale; sostentando non senza gran fatica, ma con fondate ragioni, che fusse partito di necessità et non di discorso il preparar l'acqua dove si scorge il fuoco vicino alla casa; sicchè alla fine quasi tutti devennero in parere di non separarsi dal resto, et immediatamente elessero in colonnello il signor Leonardo Olzalb, che è quello istesso, che io avevo destinato al servitio di Vostra Serenità, persona di honorate qualità et di molta estimatione. Diedero subito ordine che nell' arsenale fussero preparati tre cannoni da batteria et cinque da campagna, oltre sei che sono su le frontiere. Non è capitata la risposta nè si può sin hora sapere se gli altri Cantoni rattifichino il decreto della Dieta di Bada; ma concorrendovi essi come si crede, seguirà cosa non più occorsa, cioè di trovarsi unite in campagna tutte le insegne di questa natione et dei suoi confederati, Valesii et altri; perchè nell' ultima guerra che Svizzeri hebbero in tempo di Massimiliano, la qual hoggidì chiamano la gran Lega di Svevia contra di loro, non erano entrate in colleganza Basilea, Sciaffusa, nè Apenzell, et li Valesii non hebbero parte in essa; et quando con gran numero di militie passorono per rimettere in stato il Duca di Milano, non tutti li Cantoni vi concorsero; oltre che questa non fu guerra sua propria ma stipendiaria in servitio di altri; et non pochi militorono all' incontro in favor della Corona di Franza. Nel debellar poi il Medeghino castellano di Mus, l'anno 1531

li suddetti Cinque Cantoni non volsero assistervi; sicchè essendosi poco da poi divisi per causa di religione, non è più occorso che le arme di tutte insieme sieno state unite; anzi mentre già 20 anni in circa la terra protestante di Milausen in Alsatia, confederata anch' essa, ricorse per occasione delle sue discordie civili all' agiuto de Svizzeri, li soli Evangelici vi s'interposero. Per queste dunque et altre importanti cause non potendo levarsi dall' animo il sospetto et la gelosia che hanno dei sudetti Cinque Cantoni, procedono con gran circospetione, et predicanti jeri mattina ebbero a dire publicamente che essendo per Concilii decretato doversi servar la fede ad infedeli, ma non già ad heretici, non era da assicurarsi sopra la parola o giuramenti dei Cattolici, perchè in tal caso essi pretendono restar liberi da ogni obbligatione, sicchè non è stato poco superar tante contrarietà: et poichè la perfidia et incostanza dei seditiosi violenta i suoi amici ad usar la forza, nessuna cosa era più necessaria che la unione di questo Cantone, non solo per l'autorità et prepotenza sua, ma perchè nel dichiararsi apertamente alieno alle arme causava effetto contrario alla sua retta intentione, perchè la plebe si persuadeva che non acconsentendo Zurich, dal quale convengono essere sumministrate tutte le commodità all' esercito et il cotidiano vivere ai medesimi Grisoni, gli altri dovessero desistere et rimoversi dal primo proponimento, onde senza ostacolo di alcuna sorte le fusse lecito continuar nelle sue tiranniche operationi. Hora mo che intenderanno gli apparati che da davvero si fanno contro di essi, persuade la ragione (se pur questa ha da haver una volta luoco fra quella ignara et vilissima plebe) che senza aspettar l'arrivo di tanta gente ai suoi danni si humilieranno, ricevendo in gratia l'interpositioni dei Deputati et che molti tra essi di buona mente quando si veggano spalleggiati dalle militie parleranno con libertà et efficacia per mettere fine alle miserie del paese, et l'insegna di Zurich sarà la prima a fronte.

Il signor Ambasciator di Franza mi scrisse esserle penetrato alle orecchie che li sudetti Cinque Cantoni siano per congregar di nuovo una spetial Dieta, ma che non sapendo il giorno, nè il luoco, è approposito star avvertiti et molto ben oculati, et però ho procurato che di quà sieno inviate persone confidenti ad esplorar gli andamenti loro. Posdomani sarà universalmente instrutto questo popolo delle cose che passano, per renderlo più quieto et levarle dall' animo quel soverchio

timore che mostra, et il stile che usano in simili occorrenze è che quei del Consiglio separatamente intervengono nelle tribù che sono come fragie de artisti, le quali ben spesso si riducono in certe case proprie alle solite recreationi del paese et all' hora le danno parte delli publici decreti et delle ragioni che militano. — Non posso neanco col presente dispaccio mandar alla Serenità Vostra la sostanza dell' ufficio fatto dagli Ambasciatori di Franza et Spagna l'uno contra l'altro in Bada, perchè non sono fin hora capitate quì intieramente le copie delli atti seguiti in quella Dieta. Questo mi viene ben riferito che 'l colonnello Fiffer di Lucerna, il qual li mesi passati condusse il Reggimento de fanti nel Milanese, stando in Dieta hebbe sempre gli occhi fissi sopra certo memoriale, che teneva in mano et di quando in quando proponeva hor l'uno, hor l'altro dei capitoli accordati in Gheresau col signor Alfonso Casà: nessuno dei quali essendo stato admesso, anzi restando con le dichiarationi et obblighi stipulati interrotto ogni disegno, non sarebbe gran cosa che pensassero a nuove machinationi, ovvero che vedendo non poter conseguir l'effetto che pretendevano, mutassero proposito; et come fin hora non da buon zelo spinti, ma a suggestione d'altri sono stati tanto ardenti nel mover le arme, così adesso sotto qualche pretesto s'andassero rimovendo dalli primi concetti. In ogni caso non si può se non sperarne frutto grande, perchè havendo Grisoni poca confidenza in quelli et molta in questi, tratterranno con maggior sicurtà et più volentieri si getteranno nelle braccie dei soli Evangelici, sperando che senza passione, o interesse debbano trattarli con termini benigni et grati et quanto alla religione non innoverebbono alcuna cosa, anzi sarìano dispostissimi di rimettere il Vescovo di Coyra in sede et quieto possesso. Gratie.

Di Zurich, a 15 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

39. Zurich, 16 Août 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Presa che hebbero Zurigani la deliberatione di elegger il Colonnello et di assoldar li cinquecento fanti, fu da alcuni del Consiglio proposto, che si dovesse con lettere darne conto et pregar la Maestà Cristianissima di provveder opportunamente per comune interesse alla sicurezza della Valtellina, et appresso far l'istesso ufficio meco, affinchè lo rappresentassi alla Serenità Vostra; ma per essersi consumata la maggior parte del tempo nelle contese, risolsero di aspettar l'avviso della volontà degli altri Cantoni sopra le cose ultimamente stabilite a Bada. Fra tanto il signor Borgomastro, che è il capo supremo, con altri del governo venne hieri a desinar meco et mi comunicò questi pensieri con esortarmi a scrivere quanto prima, che si havesse l'occhio alla buona custodia di quella importantissima valle. Dissi che usandosi ogni esquesita diligenza con molta spesa per mantenere ed accrescere il presidio, non restava dal canto di Vostra Serenità che poter far di avvantaggio; et poichè Grisoni si possono assomigliar ad un figliuolo che febbricitante nel letto rifiuti tutti li salutiferi rimedii che da padre benigno le vengono somministrati et con la renitenza augumenti a se medesimo il pericolo et l'afflitione all' istesso padre, necessaria cosa è che tutti gli amici concorrino a soccorrer all' imbecillità sua; che quei popoli sono da lei paternamente amati, et ella desiderosa del suo bene compatisce i suoi travagli, ma all' incontro essi poco zelanti della propria salute si mostrano sempre più retrosi et li soldati poco obbedienti, onde bisognava che gli altri suoi Confederati interessatissimi nella conservatione loro, soccorressero con opportuni medicamenti a questa grave infermità. Aggionsi che non havevo mancato di scrivere quanto con molta prudenza s'era di tempo in tempo operato quì per sopire con via placida et quieta le presenti turbulenze; onde sebbene la mossa delle arme era stimato partito di necessità per reprimere la temerità dei seditiosi, nondimeno la Serenità Vostra da molto chiari et evidenti segni restava assicurata, che procedendosi massime da questo Cantone, il quale sostiene degnamente il primo luoco di autorità presso gli altri, con la solita

sua maturità et prudenza, le cose si anderanno astradando a quel buon fine che ricerca il comune servitio, et che quest' ufficio che desideravano hora, che io facessi, darebbe maggiormente a conoscere il loro buon zelo et la confidenza con la quale vogliono corrisponder in tutte le occorrenze al paterno et cordiale affetto di lei, la quale per ciò riceverebbe sommo contento nell' intendere l'uno et l'altra: promettendosi che sino alla perfetione dell' opera non mancheriano ancor essi col consiglio, colli buoni effetti, et con ogni mezzo possibile di sopire quanto prima li rumori e troncar il filo teso da quelli che cercano accrescere le confusioni et li pericoli alli vicini; et se per questo fine del beneficio et tranquillità universale mi havessero raccordato qualche cosa, non sarei restato d'impiegarmi prontamente. Rispose il Borgomastro che li mesi passati s'offersero insieme con Bernesi di mandar due insegne di fantaria nel presidio; ma che essendo le cose dapoi estremamente alterate, nè facendo più Grisoni di ciò alcuna instanza, anzi dovendosi a viva forza cavar sangue da quel corpo infetto di varii morbi et de' amici cari mostrarsele nemici con le arme in mano, pareva che una cosa con l'altra fosse incompatibile, ma che se piacerà a Dio, come sperano, et come dal canto loro procureranno con esquesita diligenza et sincera fede che si possino purgare con semplici lenitivi quei corrotti humori, senza aprirle la vena, si potrà allora pensar a questa et ad altre provvisioni. Con altri poi confidenti et di autorità ho fatto ufficio a parte, che quando si voglia in segno di confidenza dar conto alla Serenità Vostra del buon zelo che hanno in questo negotio, non si pretermetti di affirmarle insieme che dal canto loro parimente invigileranno non solo alla quiete et libertà dei Grisoni, ma sopratutto nel dar spetial commissione al Colonnello et alli Deputati che habbino la mira alla sagacità di quelli che con tropo appassionati fini cercano pregiudicare alle confederationi, le qual sole, come l'effetto istesso comproba, hanno conservato et possono conservar la libertà di quei popoli et in conseguenza il frutto dei molti commodi et beneficii che in ogni occorrenza si possono reciprocamente aspettare dalla buona intelligenza con questi Cantoni; et spero che se li cinque collegati con Spagna unitamente procurano d'interromper le sudette colleganze, questi all' incontro in iscritto dichiareranno di opponersi a simili perniciosi pensieri.

Dei successi che seguono nel paese de Grisoni non ho al pre-

sente da scriver altro se non che seditiosi gionti in Tavà scacciorono fuori di cosa la moglie et i figliuoli del signor Guler, pigliando in tenuta tutti li suoi beni, et benchè li ministri Austriaci inhibissero et protestassero per conservation della superiorità dell' Arciduca nelle cose criminali in quei comuni, tuttavia procedendo col solito furore, senza alcun rispetto, tentorono questa et altre tiranniche esecutioni, anzi quei di Agnedina bassa hanno occupato certo monte preteso da Sua Altezza, onde li due Ambasciatori che dalle Leghe della Cadè et delle X Dritture furono destinati a Bada prevedendo che dalla plebe non sarebbe atteso quello che tenevano in commissione di promettere, spetialmente nel levar la Drittura, non volsero comparer alla Dieta. Il signor Hercole Salice mi ha pregato di supplicar la Serenità Vostra in nome suo, che essendole nel mese di marzo 1604 stati assegnati dall' Eccellentissimo Senato 200 scudi l'anno per spetial ricognitione del suo merito, si degni hora di darle carico di interprete fra quella natione, farle risponder questo frutto della sua munificenza, perchè con la patente in mano dichiarandosi servitor di quel Serenissimo Dominio, le sarà lecito tener la provvision sudetta, secondo che usa la Maestà Cristianissima, et che essendo creditor di più d'un anno desidera nei presenti bisogni essere sovvenuto con questo poco suffragio, dovendo nel resto correre la fortuna degli altri pensionarii.

In questo punto sono venute lettere di Berna, Sciaffusa, Biel et della terra di San Gallo, le qual tutte ratificando l'ultimo decreto di Bada, si eshibiscono pronte di marchiar con le sue insegne al tempo statuito dei 23 del presente; et Bernesi in particolare esortano con grande affetto questo canton di Zurich a non separarsi da essi in questa occasione. Quei di Clarona scrivono di voler prima sapere la risolutione de' Zurigani per seguir il suo esempio. Delli Cattolici non si ha fin hora alcun certo avviso et pur sono li più vicini: il chè fa maggiormente credere che non essendo li capitoli di Bada riusciti conforme al desiderio di chi ha concetti del tutto lontani dal ben comune, si pensi a qualche altra machinatione, poichè da questa ultima Dieta non sono partiti su le poste et così in fretta come fecero nella precedente, quando parve loro di haver incamminata le cose a gusto di chi le sumministra memoriali et ricordi; et s'accresce questo sospetto dal vedere che la terra sola protestante di San Gallo col suo voto, et non l'Abbate con l'altro che è proprio di lui, essendo queste

giuriditioni separate, habbia con prontezza risposto, dubitandosi che esso Abbate per essere confederato con Spagna possi haver secreta intelligenza col signor Alfonso Casà et unirsi con li cinque Cantoni in una medesima risolutione, della quale con altre mie darò alla Serenità Vostra riverente conto. Gratie.

Di Zurich, a 16 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

40. Zurich, 20 Août 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Questo Canton di Zurich, per li importanti rispetti già scritti, più tardo degli altri nel risolversi di mover le arme contra Grisoni, si è mostrato infine più pronto di tutti nell' eseguire. Il Colonnello era all' ordine con li 500 fanti assoldati senza toccar tamburo, perchè publicata al popolo la deliberatione et le urgenti cause di essa, concorrevano da ogni parte in tanto numero, che l'istesso Colonnello non poteva comparere nelle strade, nè essere sicuro in casa propria dalle instanze et molestie de' infiniti che desideravano essere descritti; in modo che se in due giorni havessero bisognato tremila fanti, sarìano stati in pronto di buona et bella gente. Sabbato prossimo disegnava egli di partire per lasciar commodità ad altre compagnie che devono passare per quà, cioè Berna, Friburgh, Solotorno, Biel, Basilea et Rotuil, ma per li emergenti che hora intenderà la Serenità Vostra, è stato hoggi decretato di diferir per otto giorni la sua partita. Per stipendio dei sudetti 500 fanti sono stati assignati fiorini cinque mille, che sono 3125 scudi il mese. Di questo numero 300 saranno di Picche et Alabarde, 150 Moschetti et il resto de Officiali. Alli Moschettieri pagano sei scudi il mese per uno et ad ogni due Picchieri

scudi 10 et mezzo, essendo in obbligo ogni due haver l'armatura et cambiarsi nel portarla a vicenda. Per il piatto delli Colonnelli doveranno tutte le insegne contribuire a portione et credesi che non potranno darle meno di 300 scudi, oltre il stipendio ordinario alli giudici criminali et altri ministri di giustitia che in tutti li Reggimenti de' Svizzeri si sogliono sempre condurre per tener con gran severità militare in obbedienza le militie, et si fa conto che la spesa fra tutti importerla circa 50 mila scudi il mese, onde bisognerà che la guerra finisca presto. Li Cantoni Evangelici prima di risolversi hanno voluto sapere la deliberatione di Zurich, et per questa causa non tutte le risposte loro sono ancora capitate.

Dei cinque Collegati con Spagna, Lucerna principal fra essi, che ha la eletione dell' altro Colonnello, scrisse contentarsi delle cose stabilite a Bada et l'istesso fece il Canton di Zugh et quella parte di Underwald, dove la famiglia Lusi, contraria sempre alla fation di Franza, non ha molto autorità nè seguito. Altorf, ovvero Urania, più vicino d'ogn' altro al stato di Milano, quasi a piedi del monte San Gottardo, ha scritto non parerle necessario, che così prematuramente si habbiano a formar capitoli, nè ratificar quei accordati in Bada, ma secondo quello che ricercherà il bisogno andar alla giornata risolvendo; et che per haver esso longo tratto di confine con la Lega Grisa verso Bilanzona et nei monti di Ursera, convien piuttosto impiegar le sue militie alla difesa et buona custodia delle cose proprie che mandarle fuori della sua giurisditione; ma che nondimeno Domenica prossima si proponerebbe la materia al popolo et si farà poi saper la risolutione. Da chè et da molti altri segni si scopre evidentissi[te], che li fautori di Spagna quanto più ardenti nel mover da principio le arme con la speranza di effettuar le cose prima machinate, altrettanto si mostrano hora alieni et sotto varii pretesti vanno retirandosi. Havevano quei di Lucerna a persuasione del Signor Alfonso Casà disegnato di eleggere in suo Colonnello il Fiffer appassionatissimo nell' interessi di Spagna, ma essendosi quei di Friburgh et di Solotorno, dove reside l'Ambasciator di Franza, lassati intendere di non voler militar sotto di lui, è stato eletto altro se non in tutto franzese, almeno manco obbligato a Milano. L'abbate di San Gallo, oriondo Giesuita et per effetto sempre Spagnolo benchè nativo del paese, ha fatto instanza che la sua insegna vadi sotto quella di Lu-

cerna, ma gli è stato risposto non volersi alterar il decreto di Bada. Quei della Drittura cercano pattuir con la Lega Grisa, offerendo di transferirsi in Janth quando gli hosti voglino spesarli in credenza, come fanno quei di Coyra, finchè sieno eseguite le loro sentenze confiscatorie; et hanno scritto qui dicendo solamente non essere la morte del Belli et del Baselga seguita per causa di religione ma per altre gravissime colpe, et mandano la copia del processo senza però dar pur minima intentione di rimoversi dalla loro perfidia. Non le è stata data altra risposta ma solamente detto in voce al padre che ha portate le lettere, che pensino bene ai casi loro. Ho fatto tradur dal Thedesco le proposte degli Ambasciatori di Franza et Spagna nella passata Dieta et insieme la instanza del Vescovo di Coyra et le ragioni portate da Cattolici per far risolver gli altri alla guerra. In queste scritture trovo diversi argomenti et considerationi non indegne di essere nella congiuntura dei presenti gravi successi ponderate et ben esaminate, spetialmente per scoprir la maniera et li pretesti che si usano fra questa natione, et di esse mando inclusa copia, non per apportar con longa lettura maggior tedio nelle gravissime occupationi dell' Eccell.mo Senato, ma perchè da molte cause resto persuaso che più d'una delle Signorie Vostre Illustrissime possa haver piacere di leggerle a parte. Ho fatto anco certe note per più facile intelligenza di alcune particolarità proprie del paese, che non possono essere così ben intese da chi non ha gran pratica delli affari di questi popoli. Gratie.

Di Zurich, a 20 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Propositio

Legati Regis Galliarum, facta Badæ ad legatos Helvetiorum ad 29 diem Julii stylo veteri 1607.

Magnifici et potentissimi Domini.

Si illi qui laudem, honorem, tranquillitatem, existimationemque vestram considerant, antea causam habuerunt se oblectandi ob vestram resolutionem, latam hic nupero mense Junio de seditione in Rhætia non pridem orta, in quod quidem non tam cum commodo vestro est conjunctum, quam fortitudini vestræ conforme: quanto gratius illis accidere debet, intelligere, quod iuxta resolutionis illius tenorem communitates Rhæticæ, quæ seditionem illam non adprobârunt, tandem id animi sumpserunt, ut conventum indixerint Tavosi, ubi concluserunt cum Dominis Legatis inclytæ Helvetiæ colloquium habere et judicium illud criminale, quod majorem partem ex seditionis constat, abrogare, eiusque loco alind ex judicibus prudentioribus constitutum instituere. Quo equidem declarare vobis volunt, omnibus suis in consiliis nihil prius ipsis esse, neque antiquius quam bonum vestrum consilium sequi, ita ut prudens et fortis vestra resolutio non parum ponderis apud eos habuerit. Apparet inde etiam, rem nulla cum malitia aut calliditate, sicut non nullis vestratium exprobratum fuit, conjunctam fuisse. Potius hic fuit fidele et cordatum consilium quo desiderastis ordinem laudabilem et tranquillitatem publicam inter vicinos vestros contra astutiam communium hostium vestrorum, quibus turbarum istarum continuatio gratissima est, propagare.

Postquam vero animadverterunt, ut luce meridiana clarius est, nonnullos corruptos esse largitionibus, vestrosque confœderatos et vicinos vestra opera redigendos esse ad pristinam tranquillitatem et securitatem, nunc de mediis cogitant, quibus non tantum intercessionem vestram annichilare et tollere queant, sed moliuntur discordiam etiam inter vos concitare, petentes ut tam vos, quam Rhæti privilegiis et immunitatibus vestris spoliemini.

Quicquid in hoc negotio agunt semper pro pretextu habent religionem, ut id sine omni fundamento atque causa a quibusdam inter vos in medium adductum significatumque fuit.

Quæ vero vires in Rhetia ad propulsandos seditiosos et pristinum statum restituendum adhibitæ fuerunt, id non tantum viribus, auxilio et consilio protestantium, sed etiam catholicorum ejus regionis est factum: in qua regione universa de religione ne minima hactenus controversia extitit; sed pristino ea statu constans firmaque permansit. In fidem huius non reperietur in articulis seditiosorum illic de promotione et propagatione fidei Catholicæ mentionem ullam factam. Præterea dicti seditiosi tam Catholicos quam Reformatos spirituales ex publicis conventibus

excluserunt: hoc illos unice torsit, quod Gallo transitus fuit promissus, tenore confœderationis.

Videamus nunc qua ratione transitus illæ catholicæ religioni contrarius atque praejudicio esse possit; item, utrum Catholici in impediendo eius periculo vita consistere possint. Cuius majus interest ut Catholica religio et sancta sedes conservetur, quam ipsius regis Christianissimi qui Ecclesiæ Dei filius est primogenitus et cujus antecessores tam liberales erga Pontifices se declararunt, ut ex parte quicquid in temporalibus possident a Galliæ regibus proveniat? Plus vero caussae habemus ut credamus, Gallos hunc ipsum transitum conservare velle ideo, ut Principes Italiæ et potissimum Papa (qui Christi loco nunc caput Ecclesiæ est: aliter Hispanorum ambitio duntaxat stimulus esse deberet) opprimantur ac deleantur.

Quod ad vos jam attinet, Magnifici Domini, potissimum autem loquor cum iis qui compellati fuerunt, ut de corpore universali inclytæ Helvetiæ se separare velint, quo Hispanorum consiliis melius vacare possint, inculcatum vobis est, quod tantisper dum Rhæti transitum per regionem suam liberum concedunt bellumque in Italia oriatur et Galli aut aliæ nationes, in Catholicæ Majestatis et Ducatus Mediolanensis damnum, tunc temporis transire cuperent, transitus autem expediri nequeat, nisi per regionem præfecturarum Saruuetum et Rheguseorum, cogantur Catholici pagi, si in transitum istum consentirent aut tacerent, inevitabiliter in unum de duobus incidere; aut huic quod regiae ipsius Majestati promiserunt non satisfacere, aut eorum, quibus transitum negant, odium aut inimicitiam sibi conflare. Huic autem toti decreto et declarationi Rhætorum facile occurri posse fertur.

A.

B.

Hæc vero media atque caussae, meo judicio, nimis infirmæ sunt ad vos permovendum ut propter Mediolanenses facere velitis Rhætos perfidos. Nam sine macula existimationis vestræ id nunquam fieri posset.

Utque rem vobis uno verbo declarem, dico, vos valore vestrorum fœderum fortassis transitum negare posse, si quidem id facere justis de causis possetis inque tali casu non metuere deberitis odium vel inimicitiam aliorum, aequis quandoquidem rationibus eos placare possetis. Verum inimicitia vobis utique metuenda esset, quando in caussa, de qua iam sæpe actum quæque rejecta fuit (non consideratis quorundam legatorum vestrorum instigationibus), idem error reiterandus esset: tunc error eiusmodi excusationem amplius non admitteret; siquidem eius satis certi antea fuissemus.

Quandoquidem igitur pacta vestra transitum liberum admittunt, cur quæso opera datur, ut Rhæti eius executionem impediant et ut vobis frenum tale a viciuis vestris injiciatur et quando benevolentiam vestram erga fidos amicos vestros demonstrare vultis, id vobis non liceat. An non est hoc vobis ex manibus eripere quod nunc habetis?

Cur vero Hispani ad bellum tantopere se parant quum tamen in Christiano orbe armatus nemo sit, cæterisque Principibus pace carius nihil sit et acceptius, si Italiam adoriri nolunt et ipsi etiam Papæ, in ipsorum consilia et technas consentire nolenti, vim inferre? adeo ut religio juste aut injuste pro prætextu habeant, pessima sua consilia in actum producendi.

C. Si Rhætica hæc seditio ob catholicam religionem exorta est, cur Protestantium (qui itidem a Belio accusati dicuntur et ut ipse tractati fuissent, nisi excessissent) opera adhibita est? Verum antesignanis seditionis cuiusper excusandis hæ causæ insufficientes sunt; attamen accusare neminem volo, multo minus errore in hisce turbis commissos excusare, siquidem hoc illis tantum incumbit, qui initium fecerunt, per quod malorum sequentium sunt auctores. Hi etenim credere non debent se apud viros probos ob mendacia contra honestos legatos effusa excusatos propterea fore. Et ego quidem cuinsvis judicio committo, quid subditus promeritus sit, qui inscio ac nolente magistratu cum Principe peregrino pacta instituit et pecunia corruptus alios etiam corrupit, seditionemque concitavit eum in finem, ut articuli Capitulationis cuiuspiam recipiantur, qui patriæ cum damno sunt conjuncti: item qui curavit ut ad arma concursum sit, quidamque homines turbulenti contra statuta provincialia et communem patriæ salutem roborentur, quo statuta, quibus inobedientes mulctantur, annibilentur et contemnantur: qui litterarum et sigillorum legumque rupturam eis suasit; qui magistratum ordinarium removit; negotia omnia imperitis tenuisque judicii viris tradidit; et in summa omnia sursum deorsumque vertit.

Est rerum et novistis id ipsum vos, omnia ista facta esse, ut belli illi (si Diis placet) articuli Mediolanenses publicentur inque actum producantur, quorum authores sunt illi ipsi, qui illos continuo fovent.

Videtis ergo qui illi fuerint: nunc cogitate, quid promeriti sint, aeque ac D. Lambergerus, de cujus actis vobis constat melius, quam mihi, qui ad hoc negotium non debebat citari. Cognoscite nunc, utrum illi, qui opera utuntur einsmodi seditiosorum ac seductorum subditorum, auctorum turbarum et ruptorum privilegiorum, veri vestri amici sint, an vero illi qui eiusmodi personis invigilant, qui tales technas moliuntur, qui de eorum consiliis et actionibus vos erudiunt, fideliterque de eis declinandis monent. Utque denuo cum Catholicis loquar, dico mihi vehementer probari, vestram pietatem tantopere commendari; vicissim peto aegre ne feratis si dicam mihi non probari, vestram prudentiam non potius commendari, quando a vobis petitur, ut hostibus vestris adhæreatis, quo a popularibus vestris separemini atque confœderatis vestris divellamini.

Putant hostes vestri si religionem pro pretextu in medium vobis afferant, vos imprudenter et incogitanter partes ipsorum secuturos esse. Inde autem si damnosa eorum consilia sequamini, homines futuri estis non catholici et fidei catholicæ plane contrarii et præda tandem futuri in toto Christiano orbe, privati omnibus privilegiis vestris, quod et ipsum in damnum catholicæ nostræ fidei cedere posset. Deus quandoquidem clare docuit vehementer sibi displicere nominis sui abusum, et inprimis pro tegendis eiusmodi technis Principum ambitiosorum usurpati.

Quod restat, Magnifici Domini, credere non possum, instructionis articulos, E. qui a Dominis Legatis quinque Pagorum promanasse dicuntur, ea forma decretos esse, videlicet a pacis, modestiæ et veritatis amantibus originem habere: sed in ea sum sententia eos non nisi callide aut per impetum hostium vestro-

rum excogitatos eum in finem, ut vobis et omnibus amicis et confœderatis vestris turbas excitent, incendiumque potius conflent quam extinguant.

Istos autem articulos examinare nolo. Nam vel lectio eorum docet, aequi ne sint an iniqui. Tantum mentionem faciam eorum, in quibus legatorum præsentium Rhæticorum et fœderis Gallici atque Mediolanensis fit mentio; quibus adducor, vos nomine Christianissimæ ipsius Majestatis orare, ne velitis confœderationem, quæ illi nobiscum est, oblivioni mandare, quæ sane ex sua parte promptissima est eam probe fideliterque servare. F.

Et ne præcipitanter nimium agatur, peto a vobis ut si legatos in Rhætiam omnino decernatis, illis in primis prohibeatis, ne quidquam illic contra dictum Rhætorum confœderationem cum Christianissima ipsius Majestate suscipiatur aut agatur. Alioqui celare vos non possum, si quidam forent, qui dictis Rhætis suaderent contrarium, Regiam ipsius Majestatem eos pro amicis suis non amplius habituram; quæ proinde tanto facilius permoveretur ad id ægre ferendum, quia vestram amicitiam, amorem et fidem hactenus tanti fecit.

Quocirca vos, Magnifici Domini, non possum non hortari, Regiae Majestatis nomine, ut consilia quæ vos ab invicem divellunt et a confœderatis vestris separare possent, evitare velitis.

Tam prudentes et magnanimos vos vestrique Majores a trecentis jam annis in conservandis fœderibus et tuendis privilegiis suis se præbuerunt et adhuc præbetis, ut de eo dubitandi nemo, cui virtus vestra nota est, caussam occasionemve habeat.

Quandoquidem igitur consilia et technas communium hostium vestrorum tam clare perspicitis, spe optima fruar, fore ut arctius deinceps, quam hactenus vos invicem obstringere et conciliare non sitis gravaturi, ut eis resistere possitis oppressionique vestrorum confœderatorum succurrere, ne illa ad vos fortassis pertingat; quod Deus Optimus clementer avertat, quem obnixe oro, ut ejusmodi consilia vobis inspiret, quæ omnipotentia eius vobis ad præsentem actionem et confœderatorum vestrorum conservationem vestramque ipsorum salutem omnium utilissima et commodissima esse judicabit.

---

b.

Propositio

Legati Regis Hispaniarum, facta Badæ ad legatos Helvetiorum, mense Julio, die 29 stylo veteri, 1607.

Magnifici et Potentissimi Domini.

Postquam præsentium temporum et negotiorum ratio occasionem mihi suppeditavit, Magnificentiam Vestram in hoc honoratissimo conventu visitandi,

ante omnia pro officio meo vobis impertire debeo clementissimam et clementem salutem Regiæ ipsius Majestatis, Domini mei clementissimi, veri et fidelis amici et confœderati vestri, Excellentiæ item ipsius Domini comitis de Fuentes, gubernatoris mediolanensis, offerentium vobis perpetuam continuationem benevolentiæ, amicitiæ et vicinitatis sinceræ, prout veros confœderatos decet; deinde eorum nomine vobis significare et proponere hæc sequentia capita:

Quibus de causis ante hoc tempus aliquoties coram Magnificentia vestra comparui, quum similiter negotii huius caussa una congregati essent, videlicet ut promoverent salutem Dominorum Rhætorum, vicinorum et confœderatorum suorum, eorumque statum veterum laudatissimum conservarent, pericula item varia et dissensiones declinarent: his de causis nunc quoque a Regia ipsius Majestate, Domino meo clementissimo et domino Comite Fontano, coram vobis comparere sum jussus, videlicet, ut non tam apud Dominos Rhætos, quam communes Helvetios sincero affectu amicitiam et concordiam promovere omni contentione studerem.

Et quandoquidem, ut ad me perfertur, multi et varii sermones sine omni fundamento sparguntur, tanquam si Catholica ipsius Majestas, aut Gubernator ejus Mediolanensis turbarum et dissensionum istarum authores essent, utique pro solida refutatione confictorum istiusmodi sermonum multa egregia argumenta in medium afferre possem; verum brevitatis caussa hoc tantum nunc significare volo: videlicet Magnificentiam vestram recordari debere (et coguntur etiam Domini Rhæti ipsi hoc fateri et testari) eis a multis jam annis, in commutationibus tam multorum gubernatorum Ducatus Mediolanensis, omnia pacta, conventiones veteres et bonam correspondentiam sincere probeque servata esse et adhuc servari et servanda, tantisper dum Domini Rhæti veterem unionem et bonam conjunctionem cum domo Mediolanensi constanter servabunt. Quamdiu ergo nihil novi apud eos introductum fuit, tandiu una in pace, tranquillitate et securitate vixerunt, tandiu litteras suas trisigillares et alia pacta, quibus Respublica eorum nitebatur, tauquam vitam suam defenderunt et conservarunt.

Quam primum autem alii illuc irrepserunt et non tantum pro se amicitiam atque Fœdus ambierunt, sed conati etiam sunt priores et veteres conventiones infirmare et tollere, tum statim huius dissensionis fomentum injectum fuit, quod tandiu in cinere fuit sepultum, fumos interim discordiae civilis aliquoties ex se proiiciens, donec tandem per majorem motum in hoc præsens funestissimum incendium erupit, quo litterae trisigillares in multa frusta dissectæ, aliæ conventiones neglectæ et in summa tota Respublica sublata et nihilum redacta est. Quæ Rhætorum documenta et consilia, nova item et illicita confœderatio illa, de qua ante hoc tempus copiosius cum Magnificentia vestra disserui, et non Catholicæ ipsius Majestatis animus a vobis alienatus aut immutatus, extructi novi propugnaculi occasio, principium et caussa fuerunt.

H.

I.

Unde expeditio ultimorum signorum militarium ad oppidum Curiense originem suam habuerit, facile et clarissime apparet ex pecunia, quæ in castris eorum et alibi distributa fuit. Signa deinde prima, quæ ante Curiam conve-

nerunt et alia etiam ad se pertraxerunt, fuerunt Schanwiggensium, qui a proprio suo pastore moniti sollicitatique fuerunt: quatuor item viciniæ et Churwaldenses, qui omni tempore unionem et capitulationem cum domo Mediolanensi summa contentione impugnarunt et improbarunt. Qua ratione ergo a Catholica ipsius Majestate aut Legatorum ejus instantia sollicitari moverique signa illa potuissent? M.

Quod præterea sparsum fuit, quasi Domino Belio piæ memoriæ pecuniam subministrarim ad movenda prima signa, in eo injuria mihi fit, nec tale quidpiam verum esse in perpetuum deprehendetur: ut hoc, si opus erit, clarissime et ad oculum demonstrare possum. Similiter falsum est, Dominum Belium piæ memoriæ nomine Domini Episcopi Curiensis apud Dominum Comitem Fontanum institisse de defensione et protectione eius Episcopatus: sed institit Dominus Episcopus per Dominum Belium p. m. et alios legatos Rhæticos de confirmatione privilegiorum suorum Cæsarianorum, pro commerciis publicis; quam etiam obtinuit.

Præterea cui non notum est, turbarum et dissensionum istarum prima principia orta et propugnata esse ex litteris, quas summus tribunus et capitanei præsidiorum Volturensium, mense nupero Martio, ad Senatum secretum communium trium Rhætiæ fœderum perscripserunt et per tres legatos suos tam ad dictum Senatum quam ad communitates privatas miserunt, ea intentione atque fine, ut petant, transitum Reipublicæ Venetæ negari et sex vexilla, in eius servitium jam parata, impediri ac removeri; hoc quoque mandato, si legati illud apud Senatum secretum obtinere nequeant, ut ocyus ad communitates proficiscantur et omnem omnino lapidem moveant, quo transitus impediatur? N.

Id quod propriis eorum litteris, quæ ad manus sunt, evidentissime comprobari potest, et Magnificentia vestra, si placeret, ex homine non procul hinc absente (id quod fieret vellem) copiosius percipere posset.

Ne vero Magnificentiam vestram dintius molestem aut detineam, oratam eam duntaxat volo, prout singulariter et potissimum in mandatis habeo, velit pro virili operam dare, ut confusio illa Rhaetica et miseranda tirannis, quam honestae personae jam expertae sunt et adhuc aliae experiri possent, tandem tollantur et porro evitentur. Alioqui ut Magnificentia vestra pro sua prudentia ipsa indicare potest, turbae et confusiones istae vicinae intollerabiles essent futurae, adeo ut tandem aliud consilium ineundum esset. Verum mavult Excellentia ipsius una cum Magnificentia vestra operam dare, ut confusio istiusmodi tollatur: ad quam vobis offert clementem suam voluntatem, honorem, amicitiamque integerrimam; id quod firmiter credere velitis nec quidquam aliud vobis persuadere. Non enim ignotum mihi est in hisce, ut et in aliis Comitiis, homines non deesse, qui conantur Magnificentiae vestrae persuadere, ideo vobis diligenter invigilandum esse Valli-Telinae, quia Rex Hispaniarum ea omnino potiri velit, indeque eum moliturum et regiones transmontanos duodecim Pagorum Suae potestati subicere. Quae calumnia est, et eum tantum in finem spargitur, ut diffidentia quaedam inter Catholicam ipsius Majestatem vestramque Magnificentiam seratur et propagetur; verum spes me tenet, Magnificentiam

vestram absurdis istis et parum solidis figmentis fidem non daturam: hac potissimum de causa, quod Rex Dominus meus clementissimus, toto illo tempore, quo ducatum Mediolanensem possedit, in hoc et aliis locis amicitiam et vicinitatem studiose vobiscum coluit; an alii, quibus ea commoditas fuisset, idem facturi essent, credere non possum; ut Magnificentia vestra in annalibus et Chronicis suis compertum habet, qua ratione panxillo isto tempore, quo Ducatum Mediolanensem isti possederunt aut potius usurparunt, vobiscum egerint; atque P. vicini et confines eorum libenter agnoscent, quantum discriminis inter unum et alterum vicinum existat.

Enarrari quoque posset, qua ratione processerint cum Dominis Helvetiis in persolvendis debitis eorum pecuniariis, quae sudore et sanguine fortiter probeque conflaverant; adeo ut propriis suis nummis semper quasi captivi vinctique teneantur; verum ad tempus commodius haec differam, ne id in malam partem interpretemini.

Denique Magnificentiam vestram scire velim militum copias, solito majores in Ducatu Mediolanensi nunc haerentes, conscriptas esse saltem propter apparatum locorum vicinorum et praesentium turbarum ad defensionem Ducatus et Catholicae ipsius Majestatis regionum, ad executionem item debiti officii sui erga bonos amicos et confœderatos suos, si quidpiam adversi in confusione ista eis accidere posset.

Coactus fui in hac propositione mea nonnihil et solito vehementior esse, ad propugnationem veritatis et justitiae: Verum spe fruor, fore, ut Magnificentia vestra illud eo animo interpretetur, ex quo proficiscitur, qui vestri sum studiosissimus; et inprimis peto, ut omnibus in rebus, potissimum vero in hoc gravissimo negotio, a quo nostra omnium salus et Magnificentiae vestrae laus et existimatio pendet, id quod optimum erit consultetis et peragatis, Deum omnipotentem intimo corde orans, velit ad hoc gratiam et benedictionem suam largiri. Commendo me tandem Magnificentiae vestrae, qui ei ad omnia servitia accepta praestanda, quacumque in re persona mea opus habebunt, offero me promptissimum et paratissimum.

---

c.

Nota.

A. Accenna alla Dieta tenuta dalli cinque Cantoni in Gheresau sopra li capitoli proposti dal signor Alfonso Casà.

B. Il Contado di Sargauz et di Regaz è sotto il dominio di otto Cantoni, cioè dei cinque collegati con Spagna, et di Zurich, Berna et Clarona. Per di là si transita a dritto cammino nell' entrar in paese de Grisoni, ma quando

la necessità constringesse si può far anco altra strada, alquanto più difficile, passando per il territorio di Clarona. Li sudetti cinque Cantoni nell' ultima capitulatione col Fuentes, si obbligorono quando fossero richiesti di dar transito verso Italia, avvisarne prima li Governatori di Milano per intendere da essi se havessero sospetto che le genti che domanderanno il transito, possano inferir danno al stato di Milano et in tal caso negarglielo. Il Rè di Franza si dolse di questo pregiudicio fatto all' antica sua colleganza, onde li cinque Cantoni per non perder il frutto di essa, dichiarorono con scrittura a parte, che chiamano lettera riversale, di dar il passo alla Maestà Sua non ostante altro in contrario, giusta la sua confederatione, et convenne il Conte di Fuentes haver patienza. Hora in questa proposta dice l'Ambasciator che altre volte è stato trattata questa pretensione da Ministri dei Rè Cattolico et sempre rifiutata, onde se Svizzeri per se stessi non l'hanno voluta abbracciare, manco è conveniente che vogliano far diventar perfidi et spergiuri Grisoni con pregiudicio della sua medesima natione per le ragioni che considera.

È verissimo che nel numero de' congiurati dal Vescovo, dal Belli et due o tre altri in poi, erano tutti Evangelici, et col mezzo di questi si vuol dar ad intender di favorir il Catholichismo. C.

Questo Lambergh, essendo persona di grand' autorità et seguito in Friburg, operò che 'l suo Cantone entrasse nella Lega di Spagna, et con gran forza sostentava quella fatione. Ultimamente, credesi per opera dell' Ambasciator di Franza, fu deposto et scacciato per diverse imputationi et dall' ora in poi Francesi incominciorono a prevaler anco in quel luoco. D.

Intende dei capitoli sudetti di Gheresau. E.

In uno dei sudetti Capitoli era espressamente dichiarato che Grisoni non potessero tener alcun Ambasciator o Ministro di Principe residente presso loro. F.

La Carta dei tre sigilli è una constitutione o legge concernente il Governo particolare et gli obblighi fra le tre Leghe de Grisoni. G.

Non è vero che mai Grisoni havessero capitulazioni o colleganze col stato di Milano, ma solamente quando ancora le tre Leghe non erano unite insieme et che la Valtellina era dei Duchi, quei di Agnedina et un' altra Comunità allora confinante fecero certa conventione con Bianca Maria per quiete commune alli confini. Questa conventione il Conte di Fuentes ha cercato di rinnovar et il suo disegno non ha havuto effetto. H.

Chiama illecita quella di Venetia. I.

Scanveco et Curvald sono luoghi evangelici dove il Belli haveva li principali suoi fautori et maggior autorità che in altro luoco. Le quattro vicinanze poco discoste da Coyra sono cattoliche. Il Vescovo nelle sue prediche fece diversi ufficii; sicchè li mezzi erano dell' una et l'altra religione. M.

Alcuni Capitani di Valtellina per avantaggiarsi con Sua Serenità et con la Maestà Cristianissima nell' assignamento del stipendio per il presidio, scrissero alli suoi superiori che tenessero in sospeso la leva et il passo fino che 'l signor Hercule Salice in Venetia et l'altro Ambasciator in Franza havessero N.

miglior risposta et questa lettera s'intende esser capitata in mano del signor Alfonso Casà, forse col mezzo del Belli.

P. Bernesi sono confinanti hora con la Franza, mediante i luochi permutati col Saluzzo dal Duca di Savoja.

---

d.

Libellus

supplex Johannis Episcopi Curiensis oblatus Legatis Helvetiorum, Badæ ad 29 d. Julii, stylo veteri, anno 1607.

Magnifici et potentissimi domini et confœderati charissimi.

Quam horrenda et inaudita tyrannis jam a longo tempore in tribus communibus Rhaetiae fœderibus exercita sit, vobis ignotum esse non potest. Quandoquidem vero nobis universis et singulis (ubicumque enim integrae famae vir est in carissima patria, hic plusquam barbarice exagitatur) post Deum nemo auxilium ferre potest, praeterquam vos Domini laudatissimae Helvetiae, idcirco obnixe petimus, velitis pro singulari vestra prudentia, amore atque fide in patriam nostram nos tandem ex inaudita et iniqua persecutione eripere.

Ad nostram personam quod attinet, a nonnullis coram omnibus praeter fas et equum contraque veritatem de multis punctis falso accusamur.

Primum quod authores simus, ut signa superioris Quadragesimae convenerint; cui verissime contradicimus. Nam quum primum reformatio cœpit anno 1602, a quo tempore in carissima patria nostra pax, concordia tranquillitasque omnis sublata fuit, pro virili semper studuimus populum hortari ad pacem et concordiam obedientiamque erga magistratum: quod usque ad praesens tempus continue et magno studio fecimus. Nullus etiam probus honestusque vir affirmare poterit, nos hanc vel alias seditiones unquam laudasse, nedum excitasse.

Quod asseritur, nos ad opus istud quatuor aureos ungaricos (*sic*) accepisse interque populum distribuisse, in eo nobis injuria fit maxima. Neque enim unum denarium a quoquam accepimus aut distribuimus.

Quod ab ingrato populo accusamur, quasi Dominum Belium de Belfort piae memoriae miserimus Mediolanum, ad id dicimus, nos coacte id fecisse. Nam transitus a Comite Fontano nobis negatus erat; unde bis coacti fuimus a tribus Rhaetiae fœderibus Belium p. m. cum exemplis privilegiorum nostrorum, quae Curiae in curia ex originali descripta, recitata et recognita fuerunt, ablegare. Quum excusaremus nos, pecuniam nobis deesse ad sumptum nobis resarciendum, responsum a tribus fœderibus nobis est, nos de ea prospicere debere; agi enim patriae causam.

Quod autem dicunt, Dominum Belium p. m. confessum esse, quoniam olim Duces Mediolani tenore litterarum et sigillorum, ea propter ante aliquot centenos annos

erectorum, Episcopatus protectores fuerint, ideo dictas litteras confirmatas fuisse, dicimus, hanc confessionem, si modo ita sit edita, vanam et confictam esse, multis de causis: in primis quia tales litteras nos nunquam vidimus; deinde quia Episcopatus Curiensis Ducatum Mediolanensem nunquam agnovit pro suo defensore, sed amicitiam pacemque cum eo coluit; tertio, quia tale quidpiam nobis in mentem nunquam venit; quarto, quid quaeso protectionis et defensionis praestare posset Ducatus Mediolanensis, qui trans montes situs est, nosterque Episcopatus in tota jurisdictione Mediolanensi ne tantillum possidet? At pro nobis et patria nostra petimus et obtinuimus, ut commeatus, quatenus bonam conjunctionem invicem culturi essemus, deinceps liber sit, nec unquam transitus occludatur, valore privilegiorum nostrorum Caesarianorum.

Adversarii nostri, qui Baselgam et dominum Belinm p. m. contra omnia jura Caesarea plusquam tyrannice tractarunt, dicunt, eos confessos esse, nobis constitisse quod pecuniam acceperint et distribuerint. Huic plane contradicimus. Si Baselgae pecuniae fuissent, creditoribus suis satis facere potuisset.

Quo adversarii nostri nobis apud clamosos praecipuos inter vexilla majus odium concitarent, sparserunt in populo, nos ab Episcopatu abalienasse suppellectilem argenteam, scripta jura et alias res praetiosas; quum tamen in eis inventandis constet et palam sit, suppellectilem argenteam eo tempore quo nos diocesin administravimus, auctam esse, ultra 1000 florenos. Quid praeterea acciderit in consignatione, quae praeter ius omne instituta fuit, nemini non est notissimum. In vino, commeatu, annona, cibo et potu bonisque mobilibus tanta adfuit copia, ut inventatores ipsi admirati sint, populo seditioso, armata manu ad edendum ac bibendum in Aula episcopali adcurrente, ubi verbis maledicentissimis omnia, quae aderant, sua esse pronuntiabant, et nisi Senatus populusque Curiensis aliique boni viri nostri et Espicopatus rationem tam fidam habuissent, praesidio suo arcem perpetuo custodientes, in majores adducti fuissemus angustias, non obstante quod in templo publico innocentiam nostram et solidam veramque protestationem nostram declaravimus.

Qua importunitate, clamore atque turba populi privilegia nostra violata, optimi viri p. m. ex asylo abrepti, in vincula conjecti, nobisque eandem tyrannidem minati sint, plusquam notum est.

Et nisi fidelissimus Dominus praefectus Sarunetensis, nobilis et strenuus Capitaneus Martinus App, aliique boni amici fuissent, quibus pericula nobis incumbentia notiora erant, quam nobis, in manus barbarici huiusque populi sine dubio incidissemus.

Deus novit, nos de nullis fœderibus, capitulationibus, statu politico tractasse, sed populum adhortatos semper esse ad concordiam. Et quamvis hanc nostram persecutionem peccatis nostris attribuimus, tamen scimus innocentes nos esse iis in punctis, quae ab adversariis nostris nobis imputantur.

Quod si persecutores nostri in concepta sua opinione persistant, in jus divinum et aequum eos citamus, iis in locis in quibus excusare nos decet, et si fieri potest, ad Dominos inclytae Helvetiae; quorum consilium, auxilium, defensionem et protectionem, non tam pro nostra persona, quam pro tam multis fidelibus confœderatis, qui tyrannice itidem a suis in exilium pelluntur, imploramus humiliter; orantes eos simul, velint populum a tyrannicis et barbaricis illis furoribus pro dexteritate, prudentia et potentia sua, qua a Deo sunt praediti, cohibere et reprimere; post Deum quando-

quidem nemo nobis manus auxiliares potest praebere, praeterquam inclyta Helvetia, quae hoc modo opus fecerit Deo nobisque afflictissimis gratissimum, quo aeterna se nobis gratitudine devincient. Commendamus nos nostrumque Episcopatum vobis quam humillime et fidelissime.

JOHANNES Episcopus CURIENSIS,
Dominorum totius Helvetiae fidelis confœderatus.

---

e.

Instructio

Legatis quinque Pagorum Catholicorum Helvetiæ data, proponenda in Comitiis Badensibus ad d. 29 Julii, stylo veteri, 1607.

Omnibus cognitis et auditis, inprimis vero considerata instructione Dominorum et Superiorum nostrorum, tandem ad deliberationem ipsam progressi sumus. Significarunt igitur carissimi confœderati nostri Tigurini, quandoquidem ex relatione Legati sui, reducis nuper a Rhaetis cognoverint, illum cum collega suo peramice acceptum fuisse; (quum item fœdus superius declararit, se ad reformationem sui usurum communis Helvetiae consilio et auxilio, idemque facere promiserint duo reliqua fœdera; proinde Dominos ac superiores suos aliter facere non posse, quam ut ab acri isto medio, de quo in comitiis ultimis Badensibus fuit deliberatum, abstineant haecque praesentia comitia indicant, in quibus fortassis amica media (si quidem res in bonis jam terminis et sine dubio, nisi postremi legati revocati fuissent, fructuosum quidpiam consecutum fuisset) quaeri et suscipi possent, bellum vero et sanguinis profusio regionumque devastatio evitetur. Litteras praeterea fœderales erga tria Rhaetia fœdera, quae in frequenti senatu recitatae fuerunt, a se perpensas esse, ex quibus constet alteram partem alteri hostilem vim inferre non debere; sed alterutri controversia cum altera si oriatur, jus tunc ei exercendum esse Wallenstadii, ea forma quam litterae fœderis praescribunt. Et hanc Dominorum ac Superiorum suorum sententiam esse, videlicet ut medium isthoc usurpetur et Rhaeti Wallenstadium in jus citentur.

Quod si aequitati locum dare nolint aut plane non compareant, aliquid aliud quaeri et adhiberi posse. Nam et si expeditio suscipiatur, posse tamen eos, valore litterarum, in jus provocare; quod eis tunc legittime negari non posset. Quare ut supradictum et in Comitiis annuis S. Baptistae decretum medium suscipiatur et adhibeatur, se in mandatis non haberi.

Horum sententiae suffragati sunt caeteri pagi evangelici confœderati et non confœderati, significantes Dominos ac Superiores suos signa quidem sua promisisse et parasse; verum postquam ex litteris ad se datis Tiguro cognoverint, rem melius se habere, ad Comitia praesentia deputatos se esse hoc mandato, ut potius omnia amica media suscipiant, quam ut supra memoratum et decretum medium in actum producatur, quo sanguinis profusio tantique sumptus evitentur.

E contrario pagi Catholici confœderati cum Rhaetis proposuerunt, mirari se, quum dictis Comitiis de medio commemorato tam mature, serio, tamque gravibus de causis et uno ore atque animo (adeo ut qui maudatum non habuerit, tameu spem bonam fecerit) consultum deliberatumque fuerit, quod auimi tautopere nunc sint immutati. Quum carissimorum Confœderatorum Tigurinorum litterae ad pagos perveuerint, quemvis putasse, bona quaepiam uova eis coutiueri, quorum spe praeseutia Comitia fuerint visitata, quum tamen tantum absit, ut meliora habeantur, ut potius contrarium appareat. Litterarum argumentum est, Rhaetos ex omnibus tribus fœderibus legatos huc mittendos deputasse, qui de statu rerum suarum uos certiores siut facturi; at constat, nonnisi unum, videlicet ex fœdere superiori cano comparuisse; qui tameu ipse quoque pauca, quae ad rem facereut, proposuit. Et ut ex relatione ejus apparet, coutraria peraguntur, adeo ut quum antea suffragia plurium communitatum valde accepta videreutur, nuno factum ipsum longe aliud declaret inque pejus ruat quotidie. Catholicos Pagos aeque minus cupidos esse profundeudi sanguinis, ac quispiam alius esse potest; immo abhorrere eos a sanguine; nec etiam decreti medii finem illum fuisse, ut sanguis profunderetur; sed ut per cuiusque vexilli legatos deputatos amice omnia et clementer peragantur mediis quibuscumque; quibus si destituamur, utique alia media, pro re nata, suscipienda fore. Inutile esse et supervacaneum, velle iu medium adducere fœdus. Nam admonitos eos jam saepius fuisse fœderis, cum litteris, tum coram, ut haec aut illa intermittaut aut faciant, quam grata ipsis est amicitia uostra et coufœderatio; verum omnia haec in vanum fuisse.

Non minus incommodum esse jus cum eis exercere. Nam quia contra omnia talia monita tractent illicita et vim violentiamve faciant, jus diviuum et gentium omnium postulare, ut vis vi repellatur. Seditiosos namque Magistratum sibi a Deo ordinatum rejecisse houestos probosve viros in exilium ejecisse patria, grassari in fortunas eorum, liberis et uxoribus lacrymas concitare; et quandoquidem afflicti isti iudicium petant legittimum et haud partiale nostramque propterea opem implorent, juris actioue hic opus uon esse.

Quamobrem putant, rem liquidam valde esse et nisi promoveatur, Rhaetis ad majora faciuora licentiam dari eorumque grassationibus fenestram aperiri; cuius rei caussa iu eos, qui ista declinare possent, et non faciunt, derivari posset.

Nihil petitum fuit contra communia tria Rhaetiae fœdera nihilque aliud flagitatur, quam ut confusio omnis tollatur et privilegia immunitatesque eorum laudabiles et antiquae defendantur et conserventur, teuore fœderum eorum juratorum; verum pleraque pars (uam et cordatorum qui premuntur et quotidiano iu discrimine versantur, quibus merito succurri debet, bonus est numerus), istud uou tantum agnoscere non vult, sed vi aperta resistit. Quid igitur quaeso authoritatis habebit jus in tanta perturbatione?

Et posito, non concesso, jus exercendum esse, Rhaeti tunc pro sua parte duos ex seditiosis suis mitterent, qui se et sibi similes a pœua eximere conarentur; quod futuris malis remedium non adferret; sed ea dumtaxat ad tempus quasi in cinere sepeliret, unde brevi tempore in incendium funestissimum esset erupturum. Et si fortassis in tali juris actioue quidpiam legittimum perageretur, per incolas eorum adhuc staret, id adprobare vel uon adprobare, sive ad salutem eorum uecessarium esset, sive

non, pro consuetudine regionis ipsorum, quod utique adprobatum non sunt, nisi copias eiusmodi militares ad manus paratas viderent.

Catholici pagi jamdudum cum Rhaetis et turbulentis eorum negotiis negotium amplius habere se nolle sunt protestati; sed denuo ut rationem eorum habere vellent ab Evangelicis exoratos esse. Nunc hos primos esse, qui serio rem agere recusent. Decretum in comitiis nuperis medium longe lateque emanasse. Si igitur nunc inhibeatur, non nisi magna cum ignominia nostra id futurum; Rhaetos item magis ac magis induratum iri, si tam subito omittatur; eos, qui excesserunt, permotum iri et non immerito, ad defensionem honorum, corporum et fortunarum suarum alibi auxilium quaerere, quod etiam reperturi sint. Hunc etenim corruptissimum statum permanere non posse. Quid vero mali ad totam Helvetiam redundaret, si Rhaetiae aliorum subiiceretur potestati, quilibet facile per se judicare potest. E contrario si Principes vident et experiuntur, Helvetiam in tali casu viribus et operis arcte conjunctam esse, non solum Rhætos, sed alios etiam eius confœderatos affligere damnoque afficere intermittent. Quare his et aliis argumentis adducti quinque catholici Pagi alia media, quam hoc ipsum, quod tam serio et unanimiter in comitiis supradictis est decretum, suscipere et exsequi nequeunt.

Catholici pagi, qui cum Rhætis fœdere juncti non sunt, mandatum sibi esse declararunt, ut et ipsi in medium consentiant, quod unanimiter decerni approbarique possit. Quod si sententiae inciderent dispares, eas Dominis suis ac superioribus esse prius renuntiandas.

---

41. Zurich, 20 Août 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Sono questa mattina capitate lettere del giorno di hieri scritte in thedesco dal signor Alfonso Casà con avviso, che desiderando il signor Conte di Fuentes veder quanto prima terminate le turbulenze fra Grisoni et coadiuvar la buona intentione de Svizzeri nel procurar la quiete et concordia di quei popoli senza le arme, ha risoluto spedir a quella volta un suo Ambasciatore per farle sapere che, se non si acquieteranno, l'Eccellenza Sua sarà astretta procurar altri rimedii. Lette che furono immediate nel Consiglio di Zurich le sudette lettere, delle quali mando nelle presenti la tradutione, conobbe chiaramente ciascuno il fine essere non solo d'interrompere quel buon frutto, che nel presente negotio s'aspetta dalla esecutione delle cose ultimamente stabilite in Bada, ma sotto apparenza di buon zelo fomentar la tiran-

nide della Drittura, accrescere le confusioni et la discordia fra quella natione, constituendola per ogni verso in stato di maggiori et più travagliosi pericoli. Nè sarìa gran cosa che l'istesso Ambasciator ricevesse dalla plebe di alcuni comuni, presso il quali il nome di Spagna è odiosissimo, qualche affronto, che servisse poi di provocatione et di pretesto all' istesso Fuentes di risentirsi apertamente contro di essi. Non hanno Zurigani voluto risponderle, ma si sono risoluti scrivere al Canton di Lucerna, che giusta il decreto della Dieta si interponga insieme con gli altri collegati a Spagna et facciano unitamente gagliardo ufficio per divertir la missione di alcun Ambasciator et per pregar l'Eccellenza Sua di non ingerirsi in questo negotio, lasciando la cura alli Svizzeri, li quali si stimano bastanti rimediare alli presenti mali, senza molestia dei vicini; oltre di ciò hanno immediate spedito sopra tutti li Cantoni Evangelici, dandole in conformità l'avviso sudetto, et aggiungendo che poichè non tutte le risposte dei Cantoni et Confederati sono fin hora capitate, anzi alcune di quelle che sono già venute, contengono in se qualche diversità, stimano a proposito differir per otto o dieci giorni la partita delle militie; et che però nessuno si mova sino ad altro avviso di quà, il qual promettono dar subito che si habbia le sudette risposte, essendo essi Zurigani nel resto paratissimi di far marchiar la sua insegna et eseguir le cose concertate.

Alla Serenità Vostra scrivono pregandola con molta efficacia di provveder alla sicurezza della Valtellina, et mi hanno fatto instanza di accompagnar le alligate sue lettere con ufficio conforme; il qual ho risposto non essere ponto necessario presso di lei, perchè con singolari effetti, spetialmente nel mantenere, nell' accrescere, secondo le occorrenze del bisogno, il presidio et in ogni altra maniera ella ha dichiarata la paterna sua volontà verso Grisoni et il sincerissimo zelo che tiene della libertà et quiete loro, ma che con tutto ciò mi persuadevo che non potesse se non riuscirle caro l'intendere che parimente dal canto di quà si concorri con altrettanto studio et diligente cura a quel buon fine che ricerca il servitio comune. Mi fu repplicato che oltre quanto io stesso havevo potuto osservare dalle trattationi sin hora seguite, procurerìano per ogni via di corrisponder et con perfetta intelligenza impiegar tutto il suo potere in beneficio del negotio; che nella Dieta di Bada fu proposto di far quest' ufficio con

la Maestà Cristianissima et con la Serenità Vostra, in nome di tutti li Cantoni, ma che li Confederati a Spagna vi si opposero, dicendo non parerle necessario, et che però Zurigani l'hanno voluto fare, sicuri che gli altri Evangelici l'approberanno; che alla Maestà Sua hanno differito di scrivere questa et altre cose; che le militie comincino a marchiare; ma che potendo fratanto quel Serenissimo Dominio più da vicino soccorrere al momentaneo bisogno, hanno stimato bene non mettere tempo a scriver alla Serenità Vostra. Io usai alcune delle ragioni che scrissi la passata settimana haver considerato al signor Borgomastro, et con opportunità ricorderò a qualche più confidente che l'istesso ufficio sia molto più necessario con la Maestà Cristianissima. Gratie.

Di Zurich, a 20 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépêche précédente.

a.

S. Serenissime et potentissime Princeps

Non dubitamus quin Celsitudini Vestrae optime constet, in quam turbulento et misero statu constitutae sint res trium Rhaetiae fœderum, Celsitudinis vestrae et nostrorum confœderatorum. Quamvis igitur nos et alii carissimi confœderati nostri, pro officio et fide nostra Helvetica, vehementer hactenus elaboravimus, ut res eorum penitus collapsas denuo erigere et in integrum pristinum statum restituere, miserisque in angustias illas adductis succurrere pro virili possemus: tamen huc usque neque nostrum neque aliorum confœderatorum nostrorum fidum consilium sequi voluerunt, sed judices illi praeter ordinem electi et populus communis in contumacia sua et proposito male feriato strenue pergunt: adeo ut verendum sit, ne tandem ad aequitatem et legitima jura eos redigendos aperta vi armisque sit nobis utendum, praeter voluntatem nostram magnoque cum nostro moerore. Et quandoquidem Celsitudinis Vestrae inclytae totiusque Reipublicae Serenissimae Venetae, nostraque et communis Helvetiae maximi interest, cum initae confœderationis causa, tum transitus aliarum-

que rerum nomine, veremurque ne propediem alia inconvenientia maxima hinc exoriantur: itaque intermittere noluimus, quin Celsitudinem Vestram huius rei fideliter probeque admoneremus, eam amice etiam atque etiam rogantes, velit Celsitudo Vestra et Serenissima Respublica, non tam quia ipsiusmet interest, quam quod fœdere peculiari cum tribus illis fœderibus obstricta est eis, praesentibus hisce difficultatibus diligenter invigilare, ne durante isthac perturbatione et confusione, alia plura incommoda, quibus Valli-Telinae et totius tribus Rhaetiae fœderibus damnum discrimenque creetur, inde nascantur; præsertim quum et litteris et sermonibus ad nos perferatur, in Ducatu Mediolanensi et confiniis Rhaetiae hoc tempore maximos belli apparatus fieri: quorum utique gratia nobis cura dubiumque non leve incutitur. Quod ad Celsitudinem Vestram perscribere voluimus et debuimus; quamvis certe de promta eius benevolentia et sincero affectu in nos, Rhaetiasque regiones, totamque Helvetiam hactenus ne tantillum dubitavimus neque dubitamus. Hoc antem modo Celsitudo Vestra gratissimum nobis fecerit, quod oblata occasione sponte libenterque recompensare non intermittemus, qui huc intenti sumus, ut fideli opera nostra atque studio aliorum confœderatorum nostrorum tria Rhaetiae fœdera libertatem, honorem, existimationem et fidem promissam retineant salva et integra, omniaque consilia eis violandis attentata possint declinari et reprimi, salusque et tranquillitas pro virili promoveantur et conserventur; Celsitudinem Vestram orantes, velit litteras hasce nostras, quae optimo ex animo et pacis incolumitatis publicae studiosissimo proficiscuntur, clementem et optimam in partem interpretari, suamque in nos benevolentiam sartam tectamque conservare. Deus omnipotens, qui belli pacisque est arbiter, velit Celsitudinem Vestram totamque Serenissimam Rempublicam in diuturna pace contra belli impetus funestissimos quam clementissime diu conservare.

Tiguri ad 10 d. Augusti stylo veteri 1607.

CONSUL et SENATUS URBIS TIGURINÆ.

Ex tergo = Serenissimo et Potentissimo Principi ac Domino, Domino Leonardo Donato, Duci Venetiarum etc. Domino nostro Clementissimo.

---

b.

Illustrissimi et potenti Signori salute.

Comprendendo et vedendo l'Illustrissimo et Eccellentissimo signor Conte di Fuentes, Governatore del Stato di Milano, che non ostante che le Signorie Vostre Illustrissime, insieme con gli altri Cantoni Svizzeri, con tanta affetion s'impiegano per acquietare et ridurre in buon stato le presenti turbulentie et disordini fra Grisoni, niente dimeno detti disordini di giorno in giorno s'augumentano con comune disgusto de' vicini, et che con tale occasione essi prorompono in altri molti abusi

et novità contro il Stato di Milano, S. E. si è risolta di mandare un Ambasciatore nelle tre Leghe et farle intendere, che questo lor modo et forma di procedere hormai ad ognuno e spetialmente a Sua Eccellenza riesce insoportabile, nè potendo ella per il carico che tiene da Sua Maestà Cattolica permettere, che sotto li suoi occhi succedano tante enormità, le ha dato quelle più ample commissioni, che ha giudicato a proposito, per coagiuvar la sincera intention de Signori Svizzeri in questo negotio, desiderando Sua Eccellenza sommamente che quel popolo col mezzo et con l'intercession delli Signori Svizzeri, senza forza d'armi per quanto si può, venga rimesso nella sua pristina unione et pacifico stato, assicurandosi che essi Signori Svizzeri nel trattar questo negotio useranno la diligenza et haveranno quel risguardo che ricerca l'importanza del negotio. Et desiderando io che tutti li Cantoni de Svizzeri siano avvisati di questa buona intentione di Sua Eccellenza prego le Signorie Vostre Illustrissime affettuosamente, che si compiacciano di comunicare con tutti gli altri Cantoni il tenor della presente, come io per brevità a questi Cantoni, che sono in lega con Sua Maestà Cattolica, offerendomi alle Signorie Vostre Illustrissime, dove si degnaranno a comandarmi, pregando il signor Iddio che li conservi in felice stato.

Dato in Lucerna, li 19 Agosto 1607.

Di Vostre Signorie Illustrissime

affezionatissimo per servirle
Alfonso Casale.

---

42. Zurich, 22 Août 1607.

Serenissimo Principe,

Dopo l'espeditione delle ultime mie de 20, sono seguiti altri accidenti che mi danno causa di aggiongere le presenti alla Serenità Vostra, stimando per le importanti conseguenze di questi moti far cosa di soddisfatione et servitio suo, avvisandola frequente et distintamente di quanto alla giornata succede. Li cinque Cantoni Cattolici collegati a Spagna, nella spetial Dieta tenuta fra essi la settimana passata, concertorono, per quello che dall' effetto si può comprendere, di usar termini così dubbiosi et incerti nella risposta circa l'esecutione delle cose deliberate a Bada, che non si può trarne altro di certo, se non il fine loro di interrompere ogni buon successo et retirandosi dai primi propositi mantenersi in stato di prender quel partito, che dal tempo o dalla occasione le fusse parso per solo com-

modo et interesse proprio; perchè per la maggior parte scrissero quì di dover mandar le sue insegne giusta la compartita fatta, quando però tutti li Cantoni et Confederati, nemine discrepante, vi concorrino. Ma nell' istesso tempo il Cantone di Altorf, uno di essi, apertamente recusa di volerci venire, stante li sospetti nei suoi proprii confini di Bilanzona, dove hanno aggionti ultimamente 300 fanti alli 700, che erano prima per custodia di quelle frontiere. Intendesi di più che fra essi habbiano proposto diversi articoli con disegno di metterli in trattatione con li Deputati, spetialmente sopra l'esercitio della cattolica religione in Grisoni, et sopratutto di far rivocar la prohibitione già molti anni fatta da Curiensi, che gli habitanti in quella Città non possano ricorrere al Vescovado, nè vivere cattolicamente, se non quelli dentro l'istesso castello del Vescovo, cosa in sè giusta, purchè la maniera del procedere non impedisca il frutto della buona intentione che mostrano, et che non se ne servino per solo pretesto, senza devoto et sincero zelo. Proposero ancora che quando tutti li Cantoni non assentissero di agiutar l'Arciduca Massimiliano nel sottomettere quei Comuni delle X Drittura, che Sua Altezza pretende esserle soggetti nel criminale, sia lecito a loro di poterlo fare; et a questo punto molto esentiale non acconsentiranno mai questi, che non hanno colleganza col Stato di Milano. Hora havendo qualch' altro Cantone anchora risposto di contentarsi per la parte sua della risolutione di Bada, quando dall' universale dei Confederati sia ratificata, non hanno Zurigani, in tanta incertitudine de pareri, voluto da sè soli risolvere il giorno della partita delle militie, ma convocato hoggi il loro Consiglio hanno deliberato d'intimare una nuova Dieta per li 3 del mese venturo et scriver da per tutto, che si mandi più chiara et più risoluta risposta, con autorità alli Nontii di deliberar quello che dalla maggior parte sarà giudicato più espediente; onde si possa venir hormai a fine del negotio. Mandano anco lettere et persone espresse in Grisoni per avvertirli del pericolo che le soprastà, essendo da ogni parte circondati dalle arme de potentissimi Principi et vicini, alcuni de' quali apertamente et altri occultamente insidiano la libertà et quiete loro. Scrivono parimenti alla Maestà Cristianissima nella sostenza che hanno scritto alla Serenità Vostra, et mandano queste a Mons.r di Refuge pregandolo di accompagnarle con ufficio conforme.

Hoggi è capitato quì il Thesoriero di Sua Maesta Cristianissima,

che risiede presso Monsr. Pasquale in Grisoni, et se ne va a Solotorno a pigliar denari. Riferisce egli sperarsi che le cose de Grisoni prendino buona piega senza la necessità delle arme, poichè la Drittura di Coyra è distrutta, havendone riformata un' altra in Jaut, capo della Lega Grisa, con la mutatione di tutti li giudici. Gratie.

Di Zurich, 22 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

43. Zurich, 24 Août 1607.

Serenissimo Principe,

Furono hieri spedite di qua lettere da per tutto con la intimatione della general Dieta in Bada per li 2 (sic) del mese venturo; et al Rè Cristianissimo fu scritto nella maniera che si contiene nella occlusa copia. Alli Capi delle Leghe fu data notitia di questi ufficii, esortandoli ad essere più accurati et più diligenti nella buona custodia della Valtellina. Ho voluto vedere tutte le risposte venute dalli Cantoni circa la ratificatione delli capitoli accordati in Bada, e trovo che molti senz' alcuna riserva si esibiscono pronti di mandar le sue insegne. Valesii con due o tre altri minori non hanno fin hora risposto. Altorf, come scrissi, apertamente ricusa et Svitz se ne contenta quando tutti, nemine discrepante, vi concorrino. Gli altri promettono di non separarsi dal resto. Li sudetti due Cantoni di Altorf et Svitz sono confederati con Milano, et benchè vi mostrassero il mese passato tanto ardenti nel mover le arme, tuttavia hora si ritirano et come ministri piuttosto della volontà d'altri, che del beneficio comune, causano hora questa discrepanza. Le cose fra Grisoni continuano nelle solite perturbationi. La Comunità di Janth accetta la Drittura nuovamente riformata di huomini nientemanco seditiosi, ma senza dubbio miserabili et più affamati dei primi. Quei di Partenzo hanno in mille modi offeso l'Arciduca Massimiliano, derogando alla sua indubitata giuris-

ditione nel criminale; et Agnedina Bassa nella Lega della Cadè ha con violenza dal monte Sumnon, altrevolte preteso dall' una et l'altra parte, ma finalmente per sententia dei commissarii adgiudicato a Sua Altezza, scacciati li sudditi di lei; in maniera che non contenti delle intestine discordie pare apponto, che vadino quasi per fatale destino fabbricando la mala fortuna et in ogni parte provocando lo sdegno dei vicini et la rovina di se stessi, senza haver pur minimo riguardo che dall' un canto Svizzeri collegati con Spagna siano in buon numero armati su li confini verso Bilanzona et che ognuno ben instrutto della debolezza delle forze loro indubitatamente credi, che quelle militie siano stipendiate dal Conte di Fuentes; et che dall' altro nel Milanese stia tanta gente a piedi, a cavallo, unita et pronta per spingersi improvvisamente dove ricercherà il bisogno; et l'Arciduca Massimiliano offeso et provocato a giusto et necessario risentimento. Fra quali tutti si deve supponere secreta intelligenza a danni de Grisoni; et questi della Unione, impauriti da tali accidenti et per il continuato furor della plebe, intenta alla sola estirpatione loro, poco meno che disperati, sono venuti a dirmi che spinti dalla necessità pensano di cedere et ritirarsi lontani, non volendo di dieta in dieta indebolir et consumar le poche sostanze che le restano senza ricever sollevamento da parte alcuna. Io ho procurato di consolarli et di farle animo a non smarrirsi, perchè tutti li negotii gravi, spetialmente fra popoli, portano per sua natura infiniti contrarii, li quali con la patienza et con la desterità, più che con altro, si superano; che non potevano già dolersi di essere abandonati, vedendo con quanta carità la Maestà Cristianissima et la Serenità Vostra compatiscono i travagli della sua patria, manteughino il presidio, cerchino di accrescerlo et di assicurar il paese con trincere et con ogni mezzo possibile; che molti Cantoni dimostrano buona volontà, et se con lettere affettuose et efficaci al Rè di Franza et a quel Serenissimo Dominio raccomandano la causa loro, bisogno pur credere, che ancor essi concorreranno con buoni effetti a far la parte loro. Mi risposero che Mons. Pasquale è entrato in humore, che la Drittura riformata cammini innanzi con disegno di far estirpar le reliquie de' congiurati, senza accorgersi che non sarà in mano sua limitar nè prescriver termine alcuno alla infuriata plebe, la quale come torrente prorompe in ogni parte, et quella che resta offesa cerca vendicarsi contro l'altra, et così moltiplicano le confusioni

et li pericoli. Hanno risolito ridursi tutti insieme a Valestat per consigliar od' accordarsi con quei della sudetta Drittura, ovvero continuar nel negotio con Svizzeri. È venuto or ora avviso che mercordì passato arrivò in Coyra il signor Bernaba Barbuò mandato dal Fuentes, et ricercata immediatamente l'audienza nel Consiglio di quella Città fece instanze, che per oggi si unissero insieme li capi delle Leghe per esponerle la sua commissione. Io ne ho subito avvertito il Borgomastro et li principali di questo Governo et ho parimenti dato il medesimo avviso a Mons.r di Réfuge. Il Canton di Lucerna ha risposto quì, che sebbene non le pare, che il signor conte di Fuentes col mandar un suo Ambasciatore in Grisoni contraoperi al decreto di Bada, perchè questo non è usar forza, ma solo negotio, che nondimeno farìa l'ufficio col Casà per divertir la missione sudetta; et nel resto dimanda di sapere le conditioni con le quali viene da quì spedito il Colonnello, per regolarsi della istessa maniera. Gratie.

Di Zurich, a 24 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Serenissime, potentissime et Christianissime Rex, Domine et Confœderate clementissime. Non dubitamus quin Regia Vestra Majestas plenissime sit certior facta a Legatis suis Helveticis et Rhæticis, domino de Reffuge et domino Pascali, in quam perturbato et misero statu constitutæ sint hoc tempore res trium Rhætiæ fœderum, Majestatis Vestræ et nostrorum Confœderatorum. Quamvis igitur nos et carissimi confœderati nostri, pro fide et officio nostro Helvetico, longo iam tempore in hoc vehementer elaboravimus, ut res Rhaetorum in integrum pristinum statum restituantur, miserisque in has angustias addnctis succurratur; tamen hucusque magno cum nostro moerore fida consilia sequi nolnerunt; sed novitii isti et praeter ordinem electi judices, vulgusque comune in male feriato suo proposito contumaciter subinde pergunt, ita ut incerti simus, utrum amicam nostram tractationem porro sint admissuri, an vero armis apertaque vi in eos sit procedendum, quo ad aequitatem ordinemque redigantur, homines vero probi et honesti tandem jure vindicentur.

Et quandoquidem tam Regiae Vestrae Majestatis, quam nostra interest, et totius communis Helvetiae, Rhaetos salvos conservari, cum initae eum eis confœderationis vestrae caussa, tum transitus et aliarum rerum maximi momenti nomine, verendum est, ne brevi alia inconvenientia maxima ex tanta nascantur perturbatione et confusione; itaque intermittere noluimus quin Regiam Vestram Majestatem istud fideliter et sincere admoneremus, eam humiliter orantes cum nostro, tum carissimorum confœderatorum nostrorum nomine, velit non tam quia ipsiusmet interest, quam quod fœdere et amicitia cum Rhaeticis regionibus devincta est, per quam diligentissime eis invigilare, hoc est, providam et accuratam rationem habere et Rhaetorum et nostri et aliorum carissimorum Confœderatorum nostrorum, ne si perturbatio et confusio haec serpat longius, majora inde nascantur incommoda, quibus cum Rhætiæ universæ, tum inprimis Valli-Telinæ periculum discrimenque creetur; præsertim quum audiamus maximos hoc tempore belli apparatus fieri in Ducatu Mediolanensi et aliis locis confinibus, quorum causa sane metus non levis nobis incutitur. Est vero insidiarum et periculorum istorum, quæ ab Hispanis et Mediolanensibus bonis Rhætis struuntur, caussa non minima confœderatio et amicitia, qua cum Regia Vestre Majestate hactenus juncti obstrictique fuerunt. Sed de Regiae Vestrae Majestatis erga Rhetos totamque communem Helvetiam eximia benevolentia dubitare nentiquam volumus; quam proinde oblata occasione pro virili recompensare non intermittemus. Cæterum Regiam Vestram Majestatem celare nolumus, nos in hoc negotio aliter animatos non esse, quam ut nostra ex parte et fideli opera ac studio confœderatorum nostrorum tria communia Rhaetiae fœdera, privilegia et honores suos retineant salvos et integros, fœderaque promissa et jurata per ipsos serventur, omniaque eis contraria futura declinentur, salusque et incolumitas publica promoveatur et stabiliatur; in quam etiam sententiam litteras ad Serenissimam Rempublicam Venetam non ita pridem scripsimus. Oramus autem Regiam Vestram Majestatem, velit hasce litteras nostras, quae optimo ex animo proficiscuntur, clementissime interpretari, inque benevolentia sua in nos totamque Helvetiam perpetuo perseverare. Dominus Rex Regum Regiam Vestram Majestatem diu salvam conservet, eiusque thronum magis ac magis stabiliat.

Tiguri ad 12 d. Augusti, stylo veteri, Anno 1607.

Regiae Vestrae Majestati

Consul Senatusque Tigurinus.

Serenissimo Potentissimo et Christianissimo Principi ac Domino, Domino Heinrico, Regio Galliae et Navarrae etc. Domino et Confœderato nostro clementissimo.

44. Zurich, 28 Août 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Con più mano di lettere mie diedi la passata settimana distinto et riverente conto alla Serenità Vostra di diverse cose intorno questi travagliosi moti. Hora mi occorre notificargliene molt' altre degne per l'importanza sua di essere quanto prima sapute da lei. Monsr. di Réfuge mi fece sapere che la lettera scritta dal signor Alfonso Casà a questo Cantone, era una previa admonitione et chiaro protesto di guerra più che di pace, et perciò doversi pensar d'impedire il fine delle sue minaccie, le quali senza dubbio haverlano effetto in danno universale di tutta la Helvetia, quando questi Cantoni non si risolvino opponersi alli disegni del Fuentes; et mi aggionse haver saputo per via assai sicura, che essendo ultimamente il sudetto signor Casà andato alla Madonna dei Eremiti, discosta de qui mezza giornata, sotto pretesto di visitar il Vescovo di Coyra, fece radunar nell' istesso luoco diversi suoi confidenti, colli quali hebbe a dire, che 'l maggior vantaggio che li Cantoni Cattolici potessero conseguire contro li Protestanti sarìa de dividere il paese de Grisoni tra l'Arciduca Massimiliano et la Maestà Cattolica, perchè l'uno et l'altro di questi Principi stabilirìano talmente la fede cattolica in quei paesi, che unendosi poi con li medesimi Grisoni cattolici farìano essi senza l'agiuto d'altri il medesimo progresso contro Svizzeri et che nessuno della nostra religione potrìa opporsi a così santa impresa senza carico di conscienza et manifesto pericolo di incorrere nelle scomuniche del Papa et di procurarsi contra lo sdegno del Rè di Spagna, con tutta la casa d'Austria, et di essere lassati in preda dei suoi nemici.

Il Mastro di campo Barbuò hebbe audienza dalli Capi con altri delle tre Leghe congregati in Coyra. Nell' ingresso avanti di mettersi a sedere andò con grande affabilità et domestichezza toccando la mano di uno in uno a tutti gli assistenti; et poi di parola in parola espose per apponto quanto si contiene nella occlusa copia, lassata da lui in scritto, onde si comprese benissimo la medesima essere stata consultata prima in Milano et da esso tolta con diligente studio in memoria, esposta senza alteratione pur di minima sillaba. Le fu

detto esser necessario darle risposta con saputa dei Comuni et che perciò intimerìano per hoggi un Pittach (Bytag), et egli mostrò di restar satisfatto.

Nel paese dell' Arciduca Massimiliano sono tenute continue et grosse guarde su tutti i passi, et benchè il commercio non sia fin hora interrotto, nondimeno tre novità sono state fatte di gran conseguenza. La prima è, che havendo la Drittura mandato li giorni passati suoi huomini a pigliar in tenuta il castello di Fursteburgh, posto in Val Venosta su quei confini di ragion del Vescovo di Coyra in temporal et spiritual, Sua Altezza ha mandato due Commissarii, li quali con termini di gran risentimento et minatorii hanno voluto scacciar fuori li sudetti huomini, dicendo quel luoco essere sotto la protetion di lei. Ma dopo molte contese restorno in appontamento, che dentro vi restasse uno per parte, fino a tanto che le Communità della Cadè fussero avvertite di questa pretension dell' Altezza Sua et potessero dar più risoluta risposta. La seconda è che altri Commissarii sono andati ad inventariar li beni confiscati dalla Drittura a quei che sono sottoposti alla sua giurisditione criminale, et fuor di tempo ha ordinato che siano eletti officiali et creato il Magistrato nei Comuni. Et per terza il suo Castellano nella valle di San Pietro ha scritto protestando di proceder hostilmente, quando si voglia metter mano, nè far pur minima essecutione nelle persone et beni sopradetti.

Il signor Rodolfo Pianta vedendo la plebe di Agnedina bassa intenta a nuove sollevationi si è partito di là et è venuto a ritrovar gli altri della Unione. Per viaggio è passato nel Tirol et oltre l haver veduto guardie da per tutto, riferisce che alcuni Baroni principali del paese, suoi confidenti, le hanno detto, che ben presto sarà trovato modo di domar et mettere freno alle tumultuationi de' villani. Esso Pianta come amico del Vescovo l'ha voluto visitare, et promosso seco ragionamento sopra le cose palesate dal Belli contra di lui, le disse che dubitava che li popoli non fussero per assentire, che Sua Signoria Illustrissima ritornasse più nel paese. Rispose il Vescovo con faccia ridente, che ben presto sarìa trovato rimedio ad ogni male. Il sudetto Belli nell' andar al supplitio disse publicamente, che pregava Dio che ogni rovina terminasse con la sua morte; ma spinto forse dalla propria conscienza, aggionse, che si guardasse bene perchè il paese

era in gran pericolo di perdersi. Quei della Unione ridottisi quarto giorno insieme in Valestat, risolsero mandar tre di essi alla Dieta per far la instanza altre volte fatta, di essere protetti da Svizzeri contra le tiranniche persecutioni de villani, et di pregar il sudetto Vescovo ad interponer l'autorità sua presso li Cinque Cantoni, acciochè concorrino con gli altri ad estinguer il fuoco che arde nella commune patria, al qual ufficio sono condiscesi non per speranza di frutto, ma per non mostrar diffidenza seco. Et tenendo essi per cosa indubitata, che fra l'Arciduca et il Conte di Fuentes sia reciproca intelligenza per invader ad un istesso tempo da due parti la Valtellina et che a questo solo fine il signor Giovanni Maria Visconti più volte il presente mese sia andato su et giù da Milano in Ispruch, ricordano che poichè l'infelice sua patria è ridotta a termine come quei infermi, che nella gravezza del male delirano et infuriano, ben sarìa porgerle opportuno rimedio, per due o tre mesi offerendosi alcuni di essi, che non sono banditi, di accrescer il presidio et servir personalmente, con due o tre insegne de soldati, parte Grisoni suoi dipendenti et parte anco de Svizzeri, che a volo correranno a toccar soldo senza licenza dei Cantoni, con principal oggetto di mettersi alcuni di loro alla spetial custodia della valle di Bormio, come luoco di gran consideratione nella parte superior della Valtellina verso il Trentino; dove affermano per li medesimi suspetti haver li mesi passati fatto derupar alcune strade et preparato alloggiamenti per impedire l'ingresso ad Austriaci. Et perchè mi hanno detto di dover far l'istesso ufficio con Mons'. Pasquale, non ho voluto restar di scriverlo personalmente alla Serenità Vostra.

Non havendo la Drittura potuto accomodarsi in Jauth, nè ritornar a Coyra gli huomini di essa, sdegnati che le sue sententie non siano eseguite et di non poter proseguir in esse, sono tornati alle case loro minacciando nuovi tumulti. Curiensi mandorono quì un suo Ambasciatore facendo sapere di voler attendere alla interposition de Svizzeri, con conditione però che tutte le cose infine debbano essere approbate dalli Comuni; et l'istesso han fatto due o tre altre Comunità. Ma questi di Zurich, conoscendo che questo rimedio sarebbe curativo per pochi giorni et niente preservativo, lo hanno ributfato, dicendole che hormai doverìano accorgersi del pericolo che le soprastà di cader in mano de' comuni nemici, et se la ragione o le esortationi de' suoi

confederati non bastano a persuaderli, almeno imitino li animali irrationali et fieri, li quali mentre essendo tra essi discordi scoprono da lontano il natural nemico, si uniscono alla comune difesa. Li Capi delle tre Leghe hanno risposto quì, che manderanno persone espresse ovvero lettere alla Dieta di Bada con la risolutione del popolo.

Son avvisato, che Mons[r] Pasquale essendo andato a Janth, habbia esborsato certi denari per pagamento delle ultime insegne bene intentionate, che andorono a Coyra, et in publico habbi detto, che 'l resto sarebbe pagato dalli Ministri della Serenità Vostra. Questa atione divulgata quì, viene stimata più tosto dannosa, che opportuna; et benchè io non habbia alcuna instrutione delli ordeni dati da Vostra Serenità, nè della mente sua in questi propositi, nondimeno mi dò a credere che il suo servitio non ricerchi d'ingerirsi, ne promover cose di questa natura; ma sia come si voglia, in ogni cosa per diversi rispetti sarìa stato a proposito che almeno si fosse proceduto con secretezza per non accrescer le confusioni et alienar l'animo de molti et porger materia ad altri di seminar zizania. Gratie.

Di Zurich, a 28 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

L'Illustrissimo et Eccellentissimo Signor Conte di Fuentes, Governatore dello Stato di Milano, mi manda alle Signorie Vostre a salutarle in some suo con ogni amorevolezza et offerirle una cordiale e sincera volontà et buona vicinanza, et detto Illustrissimo et Eccellentissimo Signore, è pienamente informato della buona volontà del Rè Catholico suo Signore, che è di veder pace universale e quiete particolarmente nei suoi vicini. Per tanto intendendo Sua Eccellenza, che nelli paesi e fra li popoli delli comuni delle tre Leghe d'alcuni mesi in quà sono seguite diverse novità, con pregiudicio et manifesto pericolo del ben publico e non senza ragionevole sospetto di poco buona vicinanza, ha voluto Sua Eccellenza, complendo all' intentione di Sua Maestà et all' obbligo suo de' vicini e principe cristiano, che io venghi in persona a far quest' offitio, pregando le Signorie loro ad operare, che si cessi dalle dette novità

et sospetti, a fin che da questi moti non ne succeda disturbo al beneficio publico et a quello che si deve alla buona vicinanza, che sarìa tutto contro alla mira principale di Sua Eccellenza et l'obbligarla a porvi rimedio.

45. Zurich, 29 Août 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Hoggi mi sono capitate altre lettere di Mons.r di Refuge con avviso, che l'ufficio fatto da Zurigani con la Maestà Cristianissima et con la Serenità Vostra non era necessaria, facendosi dall' una et dall' altra tutto quel più che si può in beneficio de Grisoni; et che le pare che questi Cantoni vogliono semplicemente gridar fuoco, fuoco, senza portar altro che parole ad estinguerlo; ma che hormai le cose sono ridotte a tal termine, che li agiuti di Sua Maestà non possono essere se non tardi, dovendo il Conte di Fuentes far l'effetto dentro a due mesi; sicchè essendo così vicino il danno, tocca a Svizzeri, più d'appresso e più interessati, porgere opportuno rimedio; che con tutto ciò la Maestà Sua non mancherà anco per l'avvenire di quanto potrà. Queste sono le formali parole che egli mi scrive; et credo che con li due mesi voglia intendere che l'impresa habbia a farsi prima che le nevi impediscano ad Arciducali transitar per li asperi et difficilissimi monti, che dividono dal Trentino la Val di Bormio in capo la Valtellina. Mi aggionse esso Mons.r di Refuge non doversi attendere a distrugger la Drittura, perchè questo non rimedia al pericolo delle arme di Milano; la plebe essere insospettita che Svizzeri si movano ad instanza di quei della Unione; nè potersi ragionevolmente credere che li popoli acconsentino di rimettersi mai all' assoluto arbitrio di quei che se le mostrano diffidenti et poco amici, onde bisogna mettere ogni studio alla sicurezza del paese, col procurar che li Cantoni si oppongano apertamente alli tentativi del Fuentes, nel che qnando pur tutti non vogliano concorrer, come si può credere, che siano per fare alcuni, esser necessario che gli altri se ne dichiarino et unitamente lo facciano con ogni loro potere; perchè in tal caso levata ogni ombra et sospetto a Grisoni che questi si movano a suggestion

d'altri et non con vero zelo del ben loro, più volentieri si sottometteranno all' arbitrio di essi.

Non si può negare, Serenissimo Principe, che ogni partito non sia molto stretto per le difficoltà et contrarii, che da ogni parte s'attraversano: et Zurigani in particolare quanto più vanno bilanciando tutte le cose, tanto maggiori impedimenti incontrano nel prender risolutione, poichè chiara cosa è, che con la continuation della Drittura si distrugge affatto il paese, si accresce il numero dei malcontenti, la infirmità presente diventa sempre più insanabile, perchè la plebe gustando il mele di dominare et di cibarsi nelle sostanze d'altri, ogn' hora più si rende difficile dal rimoversi di possesso. Le private persecutioni et le publiche intestine seditioni prendono vigore; si augumenta il pericolo delle arme vicine, restando il paese abbandonato senza capo et senza forma di governo, quasi corpo di molte membra in ogni parte corrotte et guaste da cattivi humori, et dall' aggregarne di nuovi resta la poca virtù vitale che vi si trova maggiormente oppressa et la piaga sempre più incancherita. Et se il disordine fu dalli sediciosi introdotto col mezzo della Drittura et da questa sola è causata ogni turbulenza, non è da sperar frutto alcuno da essa; perchè sebbene tuttavia non mancano radici et reliquie grandi dei congiurati, non vien stimato però sano consiglio, per estirpar questi metter in pericolo tutto il resto; sapendosi che la plebe non ha termine, nè sa distinguere, anzi vive nella incostanza, non conosce, nè stima li pericoli che le soprastanno, non ha buon zelo, nè carità verso il ben publico, perchè non ha che perdere, li più inteudenti sono esuli et quei pochi, che restano, non osano aprir la bocca; et in somma siccome a molte cose fin hora seguite non si può trovar rimedio, così vien giudicato a proposito, quando non si possono perfetionar le cose, attendere al bene et stabilir la quiete. Da questa opinione pare che Monsr. Pasquale dissenti, onde occorre che molti stimandosi perseguitati, si danno in preda alla disperatione et cercano altri appoggi. Il mover le arme tira seco diverse gravissime conseguenze. Svizzeri sono divisi per religione et per interesse. A protestanti preme il pericolo de' Grisoni, lo conoscono et lo stimano, ma hanno gran gelosia dei Cantoni confederati a Spagna; giudicano necessaria la forza per reprimere la temerità de' villani primà che altri lo facciano; ma ad usarla separatamente dal resto dei suoi Con-

federati convengono haver riguardo a molte cose. Le ragioni et le pretensioni dell' Arciduca Massimiliano le parono giuste, nè sanno con che ragione opponersele. Veggono la intelligenza che passa col Conte di Fuentes, et li pretesti di religione et altro che Sua Eccellenza va intentando; nè sono in tutto fuori di sospetto che [la Maestà Cristianissima] disegni servirsi della occasione [per tener li Principi d'Italia et questi popoli occupati et in spesa per divertire li travagli nel suo proprio regno, et] il Thesoriero di Franza che passò di quà, come scrissi, hebbe a dire che bisognava che la Drittura continuasse per castigar diversi Grisoni, quando anche il paese andasse sottosopra; [et questo sospetto] riceve augumento [da veder che li Ambasciatori di Sua Maestà Cristianissima non curano], che la Drittura termini, ma procurano che li Svizzeri dichiarino [di prender le arme in difesa de Grisoni immediatamente contra il Conte di Fuentes et non contra li seditiosi], quando pur si habbi da venir a questo. Sabbato prossimo si tratterà nel Consiglio di questa terra la Commissione con la qual doveranno esser espediti li Nontii alla prossima dieta, nella quale molti dubitano che possano alterarsi le cose et per il manco male seguir gran discrepanza fra li Cantoni. Gratie.

Di Zurich, a 29 Agosto 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

46. Zurich, 2 Septembre 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Nel Pittach ultimamente congregato in Coyra non sapendo gli assistenti per la incapacità et poca intelligenza sua formar risposta alle lettere del signor Conte di Fuentes, furono constretti ricorrer al Consiglio di quei della Unione, li quali la formorono nel modo, che forse prima di hora haverà la Serenità Vostra inteso, et che si con-

tiene nella acclusa copia. Li Deputati della Città a tener compagnia al Mastro di campo Barbuò più volte di ordine publico le dimandorono, di chè Sua Eccellenza si doleva, et quali novità le apportassero molestia; ma egli procurando sempre mutar proposito, stette sopra generali. Et essi le fecero spetial interrogatione, se per avventura il presidio di Valtellina le riusciva dispiacevole? Rispose il Barbuò di no, et finalmente nel suo partire tornorono a farle la medesima instanza, et non replicò altro, se non che le sole turbolenze tra essi erano malamente sentite dal Signor Conte. Oltre li fanti posti da Svizzeri Cattolici su le frontiere della Val Musolcina verso Bilanzona s'intende hora, che stiano in arme altri 400 soldati su li confini di Tisitis (Disentis) della Lega Grisa.

Li Commissarii mandati dall' Arciduca Massimiliano nella Valle di Partenzo sono tutti capitani di valor et di esperienza; et immediate gionti, straporono via li sigilli posti di ordine della Drittura, et non trovando le chiave dei luochi, fracassorono con violenza le porte, procedendo con termini di assoluto dominio.

Il Canton di Apenzel è misto de' Cattolici et Protestanti. Quelli hanno scritto qui, che non havendo confederatione alcuna con Grisoni, sono satii di travagliar più nei suoi negotii, nè vogliono mandar militie ovvero Nontii alle Diete, che si congregano per questa sola materia. Delle forze et agiuti loro poca stima si doverla fare, perchè sono deboli per se stessi et disuniti, ma l'esempio è considerabile, poichè chiaramente si comprende, che instigati et persuasi da altri sono indotti a questa risolutione. Otto soli Cantoni hanno colleganza con Grisoni, cioè li cinque Cattolici obligati a Spagna, Berna, Zurich et Clarona. Se questi, escludendo il resto, haveranno da interponer l'opera et l'autorità sua, certa cosa è, che per il maggior de' voti li Cinqne Cantoni prevaleranno sempre in tutte le cose, onde non senza buon fondamento si dubita, che siccome il Siguor Alfonso Casà concertò la risposta, che essi dovevano dare ambigua et intriccata intorno la rattificatione dell' appontamento, preso il mese passato nella Dieta di Bada, così hora la mira di lui sia di separar maggiormente li Cantoni, et constituir questi suoi dipendenti quasi arbitri della causa, mediante l'avantaggio dei voti come ho predetto, et in ogni caso fomentar la continuatione delle discordie presenti, senza che Svizzeri possano porvi rimedio.

È passato di quà un Ambasciator mandato da Grisoni alla Dieta con commissione di esponer, che de 66 voti di tutte le Comunità essendone concorsi 44 a contentarsi della interpositione amicabile di questa nazione, con condition però che quanto tratteranno debba esser ratificato dal beneplacito delle istesse Comunità, non è necessario che li Cantoni movano le armi.

Il Signor Giovanni Guler, cognato del Signor Hercole Salice, per l'autorità che tiene presso quei di Bormio ha scritto al Capitano della Valle, suo confidente amico, che in questi sospetti stia ben occulato, et faccia dalli paesani custodire li passi per sicurezza del paese. Gratie.

Di Zurich, a 2 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Lettera credentiale del signor Conte di Fuentes alli Grisoni.

In lettere di Zurich de' 2 settembre.

Illustri Signori,

Il Mastro di campo Barnabo Barbuò, che presenterà questa mia alle Signorie Vostre, le dirà anco la cagione che mi ha mosso al mandarlo, dal chè potranno havere sufficiente testimonio della volontà mia intorno alla quiete di cotesta Patria. Siano contente di vederlo et sentirlo volentieri come mandato da me et dargli insieme piena credenza di quanto le esporrà, che mi sarà molto caro. Et Nostro Signore le conservi in sua santa gratia.

Di Milano, li 10 Agosto 1607.

Delle Signorie Vostre Illustri

Servitore il Conte di FUENTES.

---

b.

Risposta data al Conte di Fuentes.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signore,

Dalla Sua gratissima, et dalla proposta del Signor Barnabo Barbuò, Mastro di Campo a noi mandato, habbiamo con gran contento inteso la sua dichiaratione a nome di Sua Maestà Cattolica, di buona et sincera voluntà verso la Patria Nostra; la ringratiamo affettuosamente di quella, pregandola a continuare in essa, siccome pienamente ci confidiamo, offerendoci con ogni sincerità parimente di buona vicinanza verso Sua Eccellenza et lo Stato di Milano.

Quanto alle novità succedute da alcuni mesi in quà nelli paesi Nostri, Sua Eccellenza non ha da sospettare, che quelle tendano in modo alcuno a pregiuditio o disturbo della buona vicinanza, quale sempre habbiamo desiderato di mantenere con lo Stato di Milano, nè manchiamo con ogni diligenza di quietar tali novità, siccome speriamo in breve si termineranno. Non mancheremo ancora di far intendere le Communità delle tre Leghe la proposta fattaci a nome di Sua Eccellenza, assicurandosi che questo Stato più le moverà a deliberatione di quietare la novità, et di quanto si dichiareranno le Comunità, sarà mandato in scritto a Sua Eccellenza. Il Signor la conservi in gratia sua.

Da Coyra, li 19 Agosto 1607.

Di Vostra Signoria Illustrissima et Eccellentissima
Affetionatissimi Vicini
Presidenti et messi delle tre Leghe.

All' Illustrissimo et Eccellentissimo Don Pietro d'Acevedo, Conte di Fuentes, per Sua Maestà Cesarea Cattolica Generale in Italia et Governatore del Stato di Milano, nostro osservantissimo.

---

47. Zurich, 2 Septembre 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

Vedendo quei della Unione, che Monsignor Pasquale con secreti et aperti offitii sostentava la Drittura, et procurava semplicemente la riforma con la mutatione del luoco, et stimando essi la radice et il fomento di ogni disordine procedere apponto da questa Drittura, pre-

sero espediente di supplicar Sua Signoria Illustrissima a trasferirsi sopra li confini, dove sarìano andati a darle conto di diverse occorrenze per servitio comune, et così nel luoco di Tominz della Lega Grisa s'abboccorono insieme la passata settimana. Questi dopo haverle considerato, che 'l pretender di estirpar affatto le reliquie de' congiurati sia consiglio pericoloso, et che quando anco ne seguisse l'effetto, convenirìano di necessità succedere infinite altre pericolose conseguenze, perchè la plebe infuriata farà sempre elettione di persone tumultuarie, poco o niente atte per intelligenza nè per bontà ad esercitar giustitia, onde tutti indifferentemente resterìano sottoposti alla sua tirannide, li congiurati andarìano crescendo in numero secondo che moltiplicassero li malcontenti, e tutti insieme trovandosi absenti, prima che lassarsi confiscar i beni tenterìano ogni mezzo ricorrendo all' agiuti de' Principi vicini, dalli quali siccome con molta facilità l'ottenerìano, così doversi creder che le turbolenze et le persecutioni publiche et private continuerìano con danno et pericolo evidentissimo; et che stante la volubilità et incostanza della plebe et la absenza delli migliori suggetti del paese, neanco le cose stabilite sarìano sicure; sapendosi massimamente che sebene hanno ratificate le leghe di Franza et di Venetia, tuttavia nel Pitach di Janth scacciorono fuori del Consiglio alcuni per solo pretesto di esser stati fautori all' una et all' altra; aggionsero il paese essere corrotto da due cattivi humori, cioè de' congiurati et de' sediciosi: quelli a requisitione del Conte di Fuentes per speranze et interessi proprii insidiano la libertà della patria, questi sitibondi del sangue et delle sostanze de' più commodi usano ogni tirannide; et benchè siano differenti nella intentione et che contendino insieme, nondimeno le operationi degli uni servono per materia et instromento agli altri della rovina universale, perchè esercitando tra essi odii implacabili, si deve indubitatamente credere, che di giorno in giorno seguiranno nuove rivolte et sollevationi, hoggi di uno et domani di un altro Comune. Infine lo pregorono a coadiuvar la quiete, la concordia, la sicurezza dei buoni servitori della Corona di Franza et della Valtellina. Riportorono amorevole et grata risposta, et scrivono parerle, che il sopradetto Mons! Pasquale si mostri alquanto più mite, ma non in tutto mutato, onde stanno dubiosi et vivono con gran sospetto, [che Francesi disegnino] non havendo finora giusto pretesto [per romper la guerra, di concitar questa Na-

tione a dichiararsi apertamente, et con le arme immediate prender la protettione de Grisoni contra lo Stato di Milano], et li Svizzeri hanno la stessa gelosia.

Hieri mattina mentre era ridotto il Consiglio delli 200 di questa terra, trattando sopra la Commissione, che si doveva dare alli Nontii destinati alla Dieta, sopraggionse Corriero spedito in gran diligenza da esso Monsr Pasquale con avviso, che Arciducali entrati di notte in Val Monestier, confinante con l'Agnedina Bassa, havessero abbruggiato il villaggio di Linz. Questa nova causò grande alteratione nell' animo di tutti, li quali da momentaneo et subito ardore infiammati delibero-rono, che immediate gionti a Bada li suoi Nontii dovessero unirsi con quei delli altri Cantoni Evangelici, espedir Ambasciator espresso all' Arciduca Massimiliano, et dolendosi di questa invasione contra la pace perpetua con la Serenissima Casa d'Austria, farle intender liberamente, che quando Sua Altezza non voglia desister et lassar, che Svizzeri soli si ingeriscano in questo negotio con la buona intentione, che hanno di conservar la sua pretesa superiorità nel Criminale in alcune Comunità, non potevano abandonar li Grisoni, ma erano per ogni aspetto astretti di prender la difesa et protettione loro. Licentiato che fù il Consiglio capitorono poche hore dapoi altre lettere dell' istesso Signor Pasquale, che ritrattando il primo affirmava con più certo avviso l'incendio essere stato accidentale, ovvero per malitia di alcuni scelerati del proprio paese. Il Signor Borgomastro, chiamati a se alcuni principali del governo, sospese la suddetta deliberatione, et dovendo hoggi partir li Nontii per la Dieta, la qual haverà principio domani, nè potendo nella strettezza di tempo congregar il suddetto Consiglio, le diedero ordine di consigliar con li soli Protestanti in Bada quello che si habbi a fare, et che l'uno di essi immediate ritorni quì per riferire il tutto, onde si possa darle più espressa commissione. — Nel Congresso ultimamente fatto in Lucerna tra li Cinque Cantoni collegati a Spagna è stato rissoluto di non assentire alli capitoli accordati il mese passato nella general Dieta, nè doversi movere le armi, et molto meno mandar deputati per lo accomodamento fra Grisoni; anzi per via sicura intendo che per la intelligenza che essi hanno col Conte di Fuentes et Vescovo di Coyra dissegnino fomentar sempre più le dissentioni civili fra Grisoni col levarle il commercio, coll' accrescer le militie su li confini, per tentar ogni mezzo

possibile d'indurli in necessità d'accomodarsi alla soddisfattione del Conte di Fuentes; ma forse potrìa seguire effetto contrario al suo disegno, perchè se separandosi dalli altri Cantoni vorranno dechiararsi nemici de' Grisoni, questi più facilmente per necessità et per ragione accetteranno il consiglio et l'indrezzo de' Protestanti. Di quanto succederà nella Dieta et delle divisioni, che si tiene per certo che debbano seguire, non mancarò di avvisar con ogni diligenza la Serenità Vostra, ma frattanto giudico a proposito, che ella intenda tutti questi particolari, affine che occorrendo far qualche ufficio con l'Ambasciator della Maestà Cristianissima, ella opportunamente resti informata dei successi che seguono, et dei rispetti che da questa parte militano nel presente negotio. Gratie.

Di Zurich, a 2 Septembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Dopo scritto mi sono capitate lettere dal Signor Hercole Salice, le quali contenendo diversi particolari degni di consideratione, ne mando copia alla Serenità Vostra, affine che ella possa dar quelli ordeni che stimerà di suo maggior servitio; non volendo restar di dirle che non ho mancato di far quei destri ufficii, che ho saputo con Mons.r di Réfuge considerando gl'inconvenienti et pericoli che possono seguir dalla continuatione della Drittura; ma l'uno et l'altro di questi Ambasciatori persistono in opinione, che essa possi estirpar li congiurati, alli quali, Dio voglia che anzi non se le fabbrichi per questa via la buona fortuna.

Annexe à la dépèche précédente.

Signore Osservantissimo.

Si per continuato testimonio della mia fedele servitù verso il servitio della Serenissima Signoria, congionto inseparabilmente alla salute della mia patria, come per la solita confidenza ch' io tengo con Vostra Signoria, mio particolar Signore, devo

avvisarla, come la venuta dell' Ambasciator Spagnuolo ha consolato molto li suoi seguaci, di tale maniera, che hanno preso buon spirito. Et con l'occasione, che la sua artificiosa proposta si scrive sopra tutti li Comuni, vanno pensando in che maniera se gli possa dar risposta tale, che le sia di qualche soddisfattione per attaccarsi di novo a qualche forma di capitulatione, et infringere la deliberatione presa dall' ultime bandiere siccome ne siamo avvisati da buoni amici. Si comincia a dire che le pensioni generali dovute alli Comuni non siano pagate nel termine solito, e si sforzano d'attaccarsi ad ogni ragnina. Un seguace delli due morti da Dammet, il Viderspil ha ritrovato l'Ambasciator di Spagna con dirgli, che doveva consignare nelle sue mani la sua propositione e la risposta havuta dal Pitach, e che le prometteva portarle lui sopra le Comunità, et ottenerli il suo intento. Insomma vediamo da tutte le parti conietture molto considerabili. Io col signor Giovanni Lucio, signor Capitanio Savensten, e signor Locotenente Giorgio siamo stati ad abboccarsi a Tominsz col signor Pasquale, ma non è possibile levarli le sue opinioni, che veramente sono del tutto lontane dalle presenti considerationi, con gran pregiudicio del servitio del suo Rè et della Serenissima Signoria, et danno evidentissimo delli particolari servitori d'ambi Principi, anzi con ruina del ben publico. Ben voglio credere che sia mosso da buon zelo e da prudenza filosofica, ma non proportionata al nostro bisogno. L'habbiamo risposto al meglio che habbiamo saputo e potuto, ma la propria persuasione prevale. Lui si fida del popolo, et il popolo l'ingannerà tanto più, se le bandiere dovessero ritornare insieme, come si tratta da qualch' uno per rispondere alla proposta di Spagna. All' hora vedremo perso il guadagnato, dicaseli ciò che si vuole, che non crede; il che ci preme molto, perchè vedemo la ruina d'ambi due leghe, se non si provvede in tempo. Vediamo li Cinque Cantoni che prima erano ardentissimi di far la levata, mutati di pensiero, e che il Casale governa questa barca. Vediamo ogni giorno le staffette e poste, che corrono giorno e notte fra li Cinque Cantoni et l'Arciducali d'Inspruch et il Fuentes, e Dio sa quello che trattano. Il Vescovo di Coyra è più allegro che mai et tiene per cosa indubitata di dovere essere restituito in breve al suo Vescovato. Perciò si meravigliamo molto, chel signor Pasquale non provvega altramente, e che procurando Spagnuoli così gagliardamente d'impedire la venuta delli Signori Svizzeri, ancora lui concorre nell' istesso pensiero, mentre che per ragion di Stato doveria fare tutto il contrario, per il che supplichiamo a Vostra Signoria Illustre affettuosamente, che perseverando nella solita sua protettione nostra, facci tutti quei ufficii, che sono proprii della sua prudenza, valore et affettione, affine che almeno li signori Zurigini et Città et Cantoni Protestanti non ci abbandonino, tanto più vedendo la partialità delli Cinque Cantoni, perchè se'l Vescovo sarà restituito, come tiene per certo, non so che mezzi lui si pensi d'havere, saranno restituiti tutti li Spagnolizanti, et noi altri fedeli servitori di Franza et Venetia saremo esclusi, come si vede esser l'intentione di Fuentes; il che sarà con poco profitto delli nostri Principi confederati, al che deve provvedere Vostra Signoria con il Signor di Réfuge, altramente siamo presi e scacciati noi con le famiglie nostre, persa la nostra libertà, violate le leggi, e perso il paese. Il Signor Pasquale ci ha confidentemente comunicato d'haver di già dato a quelli della Fopa di Jante scudi 700 per la sua portione delle spese dell' ultima bandiera, e che a tutti gli altri, che hanno voluto osservare

fede et lealtà nelle leghe, farà un dono liberale, e che la Serenissima Signoria di Venetia farà tant' altro. Perciò l'habbiamo pregato a farlo in tale maniera, che li suoi partiali ne ricevano il beneficio della restitutione in pristinum; dice di volerlo fare, ma il modo che ha deliberato di tenere non si serve nè poco, nè assai, anzi è talmente contrario al mio senso, al bisogno, alla qualità dei tempi et delle occasioni, al che ancora Vostra Signoria col Signor Réfuge deve provveder con la sua prudenza in tempo et con buon consiglio.

Finalmente la prego far ogni buon offitio intorno l'accrescimento del presidio di Valtellina, come gli haverà riferito il signor Colonello Gulero, avvisandomi chè forma li Comuni devono tenere nel rispondere al Spagnuolo per avvertirne gli amici in tempo, a fin che per semplicità ovvero per poca consideratione di parole non si commettesse qualche errore in Grammatica, che è stato il principale scopo di mandarle il presente pedone a posta. Le bacio le mani.

Da Ragazzo, li 22 Agosto 1607, a hore 3 di notte in fretta, stilo antico.

Di Vostra Signoria Illustrissima

H. S. (Hercole Salice).

---

48. Zurich, 7 Septembre 1607.

Prima.

Serenissimo Principe,

Per primo negotio nella Dieta di Bada fu introdotto l'Ambasciator de' Grisoni. Il quale havendo esposta la sua Commissione conditionata, et con le riserve che scrissi, restorono li Nontii dei Cantoni mal soddisfatti, conoscendo benissimo, che quando restasse la libertà nella plebe di ricusar le cose, che dalli Deputati di questa Natione fussero stabilite, ogni trattatione senza dubbio riuscirebbe infruttuosa, nè altro effetto seguirla che di una breve sospensione di pochi giorni, finchè cessato l'ardor che al presente mostrano i Svizzeri nell'accomodamento di questo negotio, potessero alcune Comunità con nuove et sempre più pericolose tumultuationi tornar a sovvertir il tutto.

Furono dapoi chiamati gl'intervenienti per quei della Unione, et le fu dimandato, se restavano satisfatti della Drittura riformata et transportata in Janth. Questi risposero desiderio loro essere che persone intelligenti, di bontà, desinteressate, et che siano per il passato state giudicate degne di intervenire nelle Diete et Consegli publici,

havessero a giudicar la causa loro in luoco, dove l'adito a ciascuno restasse libero et sicuro, et che prima d'ogni altra cosa si trovi modo di pagar le spese, affinchè non siano astretti condennar questo o quello senza causa, come si è fatto finora per solo privato interesse.

Quei del Cantone di Urania si escusorono di non poter accompagnarsi cogli altri nel mandar la sua insegna, convenendole custodir gran tratto di paese su le frontiere della Lega Grisa. Diedero dapoi principio a discorrere sopra la deliberatione che si doveva prender; et li pareri erano contrarii, che molti credevano che la Dieta si dovesse licentiare senza risolvere alcuna cosa. Li Cinque Cantoni spiegorono immediate il stendardo della religione, et coperti dal scudo di essa fecero nuovo tentativo di portar innanzi alcuni dei capitoli accordati in Gheresau col signor Alfonso Casà; ma incontrando infinite difficoltà, si restrinsero a due più degli altri in apparenza honesti et ragionevoli.

Il primo era chel Vescovo di Coyra fusso rimesso in sede et in quieto possesso della sua Chiesa, et che non solo agli habitanti nel castello del Vescovato, ma a quelli anche della città stessa et altri fusse permesso di vivere liberamente nel Catholicismo.

Il secondo era di levar la prohibitione, che a beneficii di chiese con cura d'anime o senza in Valtellina non siano admessi forastieri di alcuna sorte. Questa prohibitione fu fatta già pochi anni più tosto per rispetti politici, che per termine di religione, poichè nella Valle di ogni cento a pena si troverà uno di protestante, ma ben spesso erano da Como et altri luochi mandati diversi religiosi, li quali sotto velo di fede promovevano diverse alterationi con pregiudicio del governo et della quiete universale.

Oltre di ciò pretesero li sudetti Cinque Cantoni doversi decretare, che essendo le ragioni dell' Arciduca Massimiliano chiare et indubitate, potesse l'Altezza sua vendicar con le forze proprie l'ingiuria, et levar li pregiuditii inferiti alla superiorità sua nel criminale nei Comuni della Lega delle Dieci Dritture, senza che Svizzeri prendessero la difesa et protettione della sudetta lega, la quale essendo da pochi anni in quà entrata in colleganza con li soli Cantoni di Zurich, Berna et Clarona, non è compresa nell' antica Confederatione delle altre due Leghe de Grisoni con li sudetti Cantoni Cattolici, et però dissegnavano con questa nuova macchinata intentione dividere maggiormente la nazione in se stessa et gl'interessi nel presente negotio.

Gli Evangelici udite queste proposte, scoprendo benissimo di onde trahevano origine, et a qual fine tendessero, si separarono, et tra essi di uniforme volere rissolsero di non assentire ad alcuna di esse, ma persistere nel stabilimento delle cose accordate nella passata Dieta.

Li Cattolici si retirorono parimente in altra parte, ma non si accordorono insieme, perchè Solotorno, Friburgh et Valesii non volsero star in ciò uniti con li Cinque Cantoni obligati a Spagna, li quali non essendo perciò bastanti di contrapporsi alla intentione del resto, adherirono in fine dopo molte difficoltà et importanti altercationi al consiglio et al parere della maggior parte, secondo che la Serenità Vostra si compiacerà intendere dalle seguenti lettere mie. Gratie.

Di Zurich, a 7 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

49. Zurich, 7 Septembre 1607.

Seconda.

Serenissimo Principe,

La rissolutione presa dalla Dieta, è di scrivere a Grisoni quasi per ultimo termine, che immediate debbano rivocar ogni Drittura, et nel spatio di giorni 20 prossimi risponder espressamente, se vogliono rimettersi all' arbitrio et amicabile compositione de' Svizzeri senza conditione o riserva di alcuna sorte; et che 'l Canton di Zurich havuta la sudetta risposta dia avviso a gli altri della sostanza di essa, la quale venendo conforme al desiderio di questa Natione, siano in tal caso mandati li Deputati d'ogni Cantone, et il Congresso si faccia in Maifelt, prima terra dei medesimi Grisoni a questi confini, dove le Comunità mandino all' incontro quindeci de' suoi, cioè cinque per cadauna lega, che habbino ad assistere alla trattatione et siano persone di giudicio, disinteressate, et di buona conscienza. Ma in caso che ricu-

sino di adherire in tutto o in parte al voler de' Svizzeri, l'istesso Canton di Zurich sia il primo a far marchiar li suoi cinquecento fanti et gli altri debbano immediate far l'istesso, non mettendo più difficoltà o dimora nell' eseguir le cose già deliberate; che Urania sia esente da questo obligo, stante la necessità di custodir li suoi confini, ma gli altri nessuno eccettuato siano tenuti per osservanza del giuramento et delle confederationi, che hanno insieme, concorrer con prontezza per la sua portione ad effettuar quanto è predetto. — Ad alcuni Cantoni più deboli è stato diminuito il numero dei fanti che prima le fu assignato, ma in poca quantità. Scrivono di nuovo all' Arciduca Massimiliano et al Conte di Fuentes, che non innovino alcuna cosa. — Questa è la sostanza del Decreto sudetto, ma se alcuna delle Eccellenze Vostre si compiacesse veder più distintamente qualche altro particolare, potrà soddisfarsi nel legger le occluse copie.

Per la esperienza delle cose passate, per la estrema confusione, disuguaglianza d'interessi et affetti, per li sospetti et cause da me più volte scritte, pare impossibile che la maggior parte dei Comuni debba assentire a questa remissione libera; onde molti dubitano, che alla fine per necessità bisognerà usar il mezzo delle armi, et questi stessi conoscono non potersi di altra maniera frenar la plebe tumultuante, nè stabilire alcuna buona regola di governo nel paese.

Frattanto sopragiongendo le nevi resterà da esse chiuso ad Arciducali l'ingresso nella Valtellina, et le trincere assicureranno la parte inferiore. Nè potendo altri Principi ingerirsi haverà presto fine la guerra tra questi popoli. Non sono intervenuti alla Dieta li Ambasciatori di Franza nè di Spagna, ma l'uno et l'altro ha mandato il suo interprete. Quello del signor Alfonso Casà ha mostrato con alcuni confidenti a nome del suo patrone gran risentimento, che'l pretesto della religione non habbia havuto luoco, et sopra tutto che sia stato tenuto fermo il Capitolo di opporsi unitamente a quei Principi che volessero ingerirsi in questo negotio, et di non acconsentire, che Sua Altezza potesse esercitar le sue ragioni senza ostacolo ovvero impedimento di questa Natione, intorno a che intendo, che li Cinque Cantoni hanno fatto ogni possibile et vehemente ufficio, in modo che fin hieri mattina non essendosi conclusa alcuna cosa, stettero insieme nel contendere fin due hore dopo mezzo giorno, et li Protestanti uniti con li Cattolici non collegati con Spagna non volsero mai assentire

a pur minima alteratione delle cose stabilite in questi propositi nella passata Dieta.

Mi viene riferto, che nel Congresso fatto ultimamente in Lucerna, come scrissi, tra li sudetti Cinque Cantoni, il figliolo del già Cavalier Lusi hebbe a dire, che a troncar tutte le molestie, travagli, et pericoli che giornalmente seguono, nessun altro espediente sarebbe migliore che far cader la Valtellina sotto il Dominio di qualche Principe Cattolico, nominando spetialmente lo Stato di Milano; le fu da qualch' altro della fattione Francese gagliardamente risposto, che quando si pensi di toccar un palmo di terreno dei Confederati, bisognerà che per interesse comune tutta la Helvetia vi si opponа con le proprie vite.

Diversi mercanti hanno dato ordine alli suoi rispondenti, che non mandino le mercanzie per la via di Chiavenna, ma per San Gottardo, tenendo per certo chel passo et commercio a Grisoni debba fra pochi giorni essere del tutto levato, et che per altra causa non sia differito fin' hora, che per aspettar la fiera di Bergamo, per non levar l'utile dei datii et transiti alla città di Como.

Li Commissarii Arciducali sono partiti, et in qualche Comune non hanno potuto ottener quanto giustamente pretendevano.

La città di Coyra ha decretato di non admetter più alcuna bandiera, ma di opporsi gagliardamente con l'armi.

Quei della Drittura concorrono in Janth, et la plebe si mostra più infuriata et inconstante che mai.

Questi della Unione sperano con le buono ragioni consideratěgli a Mons.r Pasquale, haverlo rimosso dal suo concetto di mantener la sudetta Drittura e disegnano mandar a far l'ufficio istesso con Mons.r di Réfuge, per ricercarle insieme qualche agiuto per supplire alle spese. Gratie.

Di Zurich, a 7 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

In lettere seconde del Secretario Padavino a 7 Settembre.

Copia delle lettere delli Signori Svizzeri alle tre Leghe.

Salute etc.

Quello che ultimamente dalli vostri Consilii e Comuni in materia del vostro perturbato Stato con li più voti è stato decretato e concluso, ci ha sufficiente esposto il vostro Ambasciator a Noi mandato, il signor Gregorio Meier, già Tesoriere de Coyra, in quel istesso modo e forma, che la instruttione sigillata vostra a lui data puntualmente contiene, cioè che nelli Comuni delle tre Leghe con il più de' voti si è ritrovato di confidare le nostre cose alla lodevole Helvetia, in modo che essi vadino cercando buoni mezzi per acquetar li vostri rumori et rimettervi in quiete et pace, senza pregiudicio della vostra libertà, e tutto a beneplacito de' vostri Comuni, per il che voi ci pregate di tralasciar ogni deliberata hostile impresa et in luogo di ciò mandar i Deputati insieme con i vostri per pensar di rimettervi in tranquillità con mezzi amorevoli et buoni, aggiongendoci voi che da cadauna lega sono stati deputati sedici giudici intendenti, pii, et neutrali per formar la nuova Drittura.

In risposta vi facciamo sapere con ogni sincero e buon effetto, che i nostri Signori et Superiori et le nostre persone dopo le presenti calamitose et pericolose discordie sempre hanno sopra ogni altra cosa desiderato, che quelle si acquetassero con ogni equità e senza alcuna diminutione della vostra libertà e giurisdittione, e che tutto potesse esser ridutto a un stato buono et stabile. Et poi che li Cantoni hanno molte ben previsto, che da voi stessi non vi potete accordare con una immutabil pace, hanno impiegate tante fatiche et spese come voi sapete con ogni sincerità, nè haverebbero guardato a maggior travagli per procurar amicabilmente et confidentemente tutto quello che potesse servire alla salute e prosperità vostra, quando havessero visto qualche minimo segno, che ciò da voi fosse stato rispettato, et havesse apportato alcun giovamento; ma poi che con gran dispiacer hanno esperimentato quanta poca stima facciate della loro cordiale e buona volontà, et come in un specchio vedendo e comprendendo, che questi vostri intriccati affari, non solo per se stessi non possono stare, ma etiandio infallibilmente seguirne altre pernitiose conseguenze alla lodevol Helvetia et a voi stessi, piaccia a Dio che quelle siano revocate.

Si sono adonque per infiniti importantissimi rispetti, e sa Iddio contra la proprio loro volontà e molto mal volontieri, constretti dalla necessità per prevenire a tutti li imminenti mali, deliberare e provvedere con un tal rimedio quale nè li nostri Signori et Superiori, nè noi giammai habbiamo pensato nè aspettato, che dovessimo contra nostri chari Confederati procedere a questo modo. È certo per dimostratione della integrità loro e testimonio vero, che essi non hanno animo hostile ma amiche-

vole, che in tutto questo nulladimeno hanno provisto che hora ancora sia anteposto l'amicabilità alla forza.

E perchè vedendo voi, che si fa, seriamente vi accostate alquanto più vicino alla buona volontà dimostrata dalli nostri Signori e Superiori, e pregate che sia tralasciato quello rigoroso rimedio instituito, e in suo luogo tentare nuovamente la benignità, volontieri di cuore lo sentimo e desideraressimo, che ciò fusse fatto già molto tempo fa, che la causa già sarebbe se non in tutto ben finita, almeno incamminata bene; ma quando noi guardiamo la conclusione e propositione vostra, ritroviamo in essa, che voi non ci porgete ancora tutta la mano per venire all' intento vostro quanto che la necessità in tal fatto richiede, ma quella in parte tenete riservata in parte aperta, e così per la vostra dechiaratione, la qual in se stessa è contraditoria, da un lato volentieri vi vorressimo agiutare, dall' altro lato però voi stessi vi causate l'impedimento, il che certo non al difetto della vostra buona volontà è di attribuire, ma che voi in queste vostre perturbationi non potete da voi stessi nè vedere, nè comprendere quale sia la migliore e più salutifera via alla vostra salute.

Perciò noi come quelli, che siamo privi d'ogni passione et affettatione, più maturamente, a nostro giudicio, e meglio pesiamo le cose vostre, e perciò voi veramente potete accorgervi che li nostri Superiori altro non desiderano che la amicabilità et equità.

E per questo unitamente habbiamo rissolto di gratificare alla richiesta vostra nel modo infrascritto:

Cioè che voi primieramente levate totalmente, se ciò sin' hora non è seguito, la vostra Drittura, e suspendiate tutte le sententie seguite, processi, atti, et cause, et sin all' arrivo de' Signori Ambasciatori nostri non procediate in cosa alcuna contra veruno sia ch' egli si sia, nè in conto alcuno.

Dipoi secondariamente, che da ogni Lega siano deputati non sedici, ma cinque galanthuomini, quali non siano stati nè giudici, nè custodi in questa Drittura, però che siano huomini integri, prudenti, pii, e neutrali, e che apresso di virtù, esperientia, sapientia, e giudicio talmente siano qualificati, che siano atti a penetrare un negotio di tanto rilievo e senza affettatione terminarlo, e assolutamente nissuni altri, perchè quelli che prima sono stati nelli vostri Consigli, insieme con altri vostri membri del Reggimento admessi, e a quali la equità senza alcuno sospetto è di confidare, che quelli tali ancora debbino esser deputati, nè debbino esser agionti nè uno nè nissuni custodi, eccetto li offitiali ordinarii della giustitia, li corrieri, e simili altri servitori, perchè tali si ritrovaranno altrimenti.

3°. A questi vostri già detti huomini da voi deputati, darete ogni compita e ampia autorità e ordine, senza rifferirlo alli Comuni o beneplacito d'essi di trattare e determinare liberamente (salve sempre le vostre immunità e libertà) talmente che questi insieme et appresso con li Ambasciatori delli Cantoni e suoi agionti, liberamente, e senza alcun timore o pericolo possino concorrere a consultar e deliberare in qual modo tutto possi essere rimesso in pace e concordia.

4°. Che la terra di Meyenfelt sia il luogo dove tutte queste cose siano effettuate, nè altro luogo devesi nominare, perchè questo è molto opportuno luogo non

solo per le cose necessarie e commode, ma alli Ambasciatori nostri più commodo, e nondimeno esso è nel vostro paese e dominio.

Et alli absentati, quando ciò ricercaranno, sia data la fede publica, consignatati in opportuna forma avanti e doppo il giudicio.

All' incontra noi vi promettiamo che per questa attione non seguirà alcuna diminutione nè pregiudicio alla libertà e privilegii vostri, anzi che essi maggiormente saranno conservati.

Caso che queste giuste e honeste conditioni propostevi vi aggradiscono, potrete ciò senza immutare cosa alcuna e senza maggior dilatione da qui alli 17/27 settembre far sapere in scritto alli chari nostri Confederati di Zuricco. In questo mentre in tutti li Cantoni e suoi agionti sarà provvisto, che conseguentemente quanto prima convengano al luogo deputato Ambasciatori di tutti li Cantoni e suoi agionti, huomini prudenti, honorati, pii, amatori della pace, e con piena autorità, quali insieme con li vostri Deputati, a Dio piacendo, daranno un felice principio.

E perchè li nostri Signori e noi in questo non ricerchiamo nè desideriamo altro che solo la vostra salute, speriamo ancora che voi non recusarete tal cosa ad essi nostri Signori, ma annuire prontamente. Nel che noi veramente comprenderemo, che voi desiderate la pace; voi dal canto vostro prevenirete tutti l'imminenti pericoli e incommodi, e contenere la gratia di tutta la Helvetia, la quale in caso contrario piglierà in mano tali rimedii, quali più volentieri fuggirebbero, nè vorrebbono essi aspettare maggiori pericoli per il danno comune di tutta la patria.

Perciò per infinite rilevantissime ragioni piene di pericolo non hanno potuto fare altrimenti che mettere in esecutione senz' altra consultatione quello che già è stabilito e già è cominciato a metter in opera. Il che a nome de tutti li nostri Signori e Superiori, Cantoni e Confederati, con ogni sincero affetto non vi volemo tacere in risposta per vostra perhentoria ammonitione. Pregamo Iddio che d'ogni lato ci dia lo spirito della pace, e che ci guardi da ogni divisione.

Data li 6 Settembre 1607.

Delli XIII Cantoni Helvetii e suoi agionti.
Li Ambasciatori.

---

d.

In lettera seconda del Secretario Padavin di 7 Settembre.

Copia de gli atti seguiti nella generale Dieta tenuta in Bada dalli 2 fin li 6 Settembre 1607.

Il primo giorno del Congresso il Signor Borgomastro di Zurich ha esposto, che nella prima passata Dieta di Bada de 9 Agosto fu decretato, che cadaun Cantone dovesse mandar il suo voto circa la levata contra le tre Leghe, quali voti per il più

sono stati mandati differenti et non conformi, particolarmente dalli Confederati di Urania, li quali hanno totalmente ricusato la levata sudetta, per il che li suoi Signori e Superiori di Zurich hanno stimato necessario di convocar questa presente Dicta a fine di trovar mezzi per acquetar le confusioni e disordini, che tuttavia vanno continuando, et provvedere alli gravissimi mali che finalmente potrebbono risultar a tutta l'Helvetia.

Sopra di chè li diletti et fedeli Confederati d'Urania hanno fatto la sua escusatione, sperando che questa sua renitenza non debba esser interpretata in mala parte, perchè al presente per rispetto delli stessi Grisoni loro vicini hanno per necessità convenuto assicurare i loro confini in molti luoghi con gente, per il qual sospetto hanno fatto più che nessun altro Cantone, et giornalmente sono sottoposti a molte spese, nè ponno sapere quanto numero di gente possa bisognare per sicurezza propria, dubitando piuttosto d'essere astretti a domandar soccorso agli altri suoi Confederati, che non sono confinanti con Grisoni.

Questo giorno è comparso parimente avanti noi il nostro Confederato signor Gregorio Meier già Thesoriero di Coyra a nome e d'ordine delle Comune tre Leghe, e fatto la sua propositione in tutto alla sua instruttione sigillata, la quale egli ha presentato in scritto nel tenore come segue segnata con la lettera A.

Dalla Lega Grisa superiore vennero lettere dell' istesso tenore per le quali principalmente pregano, chè siano tralasciati i mezzi effettivi.

Intendendo noi queste cose non habbiamo potuto prendere alcun compito e sofficiente temperamento, perchè loro fanno proponer di voler confidar a tutta l'Helvetia et alli suoi Deputati il rimediar alli loro miserabili disordini, et di voler gettar tutte queste cose nelli loro bracci, et nondimeno appresso ci fanno sapere che loro stessi hanno eletto nuovi giudici, custodi, o guardiani per la Drittura, et che non vogliono commetter il negotio in altra maniera, se non con la ratificatione de suoi Comuni, il che è contrario a se stessi, nè si può accordar insieme.

Per il che fra di noi sono stati diversi pareri, et alcuni Cantoni hanno stimato che si debba gratificarli con mandar subito Deputati secondo il loro desiderio; altri hanno stimato questa esser opera infruttuosa, perchè qual cosa devono essi Deputati operar appresso Grisoni? poichè essi hanno li proprii Giudici et Custodi.

In oltre quando questi Deputati volessero castigare qualche persona punibile, ovvero instituir qualche cosa profittevole che non fusse in piacer de tutti li Comuni, qual esecutione sarebbe fatta, quando non sia sostentata dalle militie; poco certo profitterebbono li Deputati soli, et perciò esser necessario persister nelle cose deliberate nella passata Dieta con gran fondamento de buone ragioni et sodi argomenti. Con tutto ciò a fine che Grisoni non habbino causa alcuna di dolersi, che la oblation loro sia negletta e sprezzata, di nuovo ci siamo rissolti di far sapere per nostre lettere li contrarii, che habbiamo ritrovati nella loro propositione, et in che modo noi l'habbiamo corretta, e dappoi farle instanza per la loro rissolutione et determinatione, le quali lettere nostre sono del tenor presente segnato B.

Quando donque a queste nostre lettere in tempo debito haveranno essi data buona e grata risposta, siccome tenemo buona speranza e ne preghiamo Iddio che le conceda buona gratia, doveranno i nostri fedeli Confederati di Zurich senza dilatione

notificarla a cadaun Cantone et suoi aggionti, e appresso determinar il giorno quando li Deputati doveranno congregarsi a Maienfelt, e dar principio al negotio.

E caso, contra ogni nostra speranza, il che Dio prohibisca, ci venisse data risposta renitente, la quale non conformasse intieramente alle nostre lettere, e a tutto quello che ivi vien desiderato, debbano li nostri diletti et antichi Confederati di Zurich parimente dar notitia a cadaun Cantone, eccettuato quel solo d'Urania per le ragioni sudette, acciò che tutti sotto il vincolo delle giurate colleganze si movino con la sua insegna, con quel numero di gente che è stato già ordinato, e vengano al luogo destinato per il giorno che dallo stesso Zurich sarà determinato.

Gli articoli, quali già nella passata Dieta circa a questa levata sono stati conclusi, di nuovo restino confirmati, solo perchè appresso alcuni Cantoni è nato qualche dubio rispetto a doi ponti, cioè prima per causa della religione et delli Principi stranieri, quali in questo negotio ardissero ingerirsi con potente mano, per levar via ogni sospettione è conclusa questa dichiaratione, cioè che se sopra questi ponti, quando li Deputati giongeranno nelle tre Leghe, nascerà qualche disparere, all' hora essi deputati habbino compita potestà et autorità, di far tutto ciò che stimaranno a proposito e giovevole alla pace, quiete, e concordia, senza però diminutione della libertà de Grisoni.

E perchè li nostri diletti Confederati di Urania per le ragioni sudette non ponno mover la loro insegna, et li Confederati nostri di Svitz et di Undervald detraheranno nelle loro insegne il numero delle genti, che essi hanno poste nelle guarnigioni, talmente che il predetto Colonellato di Zurich sarebbe assai più potente che l'altro, però li nostri Confederati dell' Abbate di San Gallo et la terra di Rotvil potranno mettersi sotto il Colonello di Lucerna.

Che frattanto si faccia ogni sorte di preparatione sinchè venga la risposta, e se piacerà alli Magistrati di metter fuori le bandiere a fin che questo pervenga a notitia et apporti qualche timore alli Grisoni, tanto più agevolmente condiscendino ad accostarsi al dovere, siccome ancora già questa fama li ha apportato non poco terrore per il passato. Sia anco deliberato di scriver al Serenissimo Arciduca Massimiliano di Austria, et al Signor Governator di Milano, che in questo mentre non facciano nissuna invasione, nè tentino alcuna novità con forza, poichè noi continuamente si affatichiamo nell' accomodamento di questo negotio.

---

c.

Al Serenissimo Arciduca Massimiliano d'Austria.

Serenissimo Signore,

Habbiamo per avanti pregato Vostra Altezza, ch' ella non s'ingerisca nelle discordie nate nelle tre Leghe, poichè noi sapremo ritrovar mezzi e modi di acquetarle e pacificarle, et di metter questo in essecutione. D'allora in quà non è seguito altro

fruttuoso effetto, anzi ogni giorno più le cose andate di mal in peggio siccome l'esperienza lo mostra, et i disordini tuttavia sono in progresso, del che Vostra Altezza forse non riceverà poca meraviglia, pensando che noi habbiamo posto in obblio la promessa nostra, et che sin' hora poco ci siamo affaticati in questa causa, il che però certo non è. Noi veramente dall' hora in quà non abbiamo perso il tempo, anzi fatto ogni possibile diligente opera di ridur questo calamitoso negotio in quiete et in stato sicuro, nondimeno, senza dubio per flagello de' peccati nostri, niente habbiamo possiuto ottener nè essequire. Con tutto ciò non ci siamo smarriti, nè alienati dall' impresa; anzi di nuovo siamo in trattato gagliardo, et tali mezzi habbiamo per le mani, che tenemo sicura e ferma speranza, che quelli con il favor divino habbino riuscire fruttuosi, e le confusioni turbolenti levate, e li nostri Confederati rimessi in stato pacifico e tranquillo, et che di più Vostra Altezza debba esser conservata nella sua conveniente giurisdittione e superiorità; onde di nuovo con ogni instanza la supplichiamo di non promuover alcuna novità, nè effettuar alcuna invasione, secondo che essa medesima col mezzo de suoi Ambasciatori, benchè da noi non fosse richiesta, ci ha fatto esponer et offerire, poichè con l'ajuto di Dio speriamo noi di levarle quest' occasione. In ciò ella farà a noi un particolare e grato favore, e a lei per vicenda siamo desiderosi di farle ogni possibile servitio, augurandoli sotto la protettione Divina felicissimo governo.

Data li 6 Settembre 1607.

Li Ambasciatori delli XIII Cantoni Helvetii e suoi agionti.

---

d.

Copia delle lettere date al Signor Governator del Stato di Milano.

Eccellentissimo Signore,

Li disordini grandi, che da molto tempo in quà sono continuati nelle tre Leghe, sono a Vostra Eccellenza così ben noti e manifesti, che non fia bisogno d'essere da noi replicati; per il che ella, per quanto intendiamo, ha fatto non mediocre provisione et accrescimento di gente. Questo noi possiamo attribuire se non a somma prudentia, considerando li disordini grandi fra li suoi vicini, et ch' ella in ogni evento si vol provvedere et assicurare. Hora ci occorre dar notitia a Vostra Eccellenza, che siccome già lungamente ci siamo affaticati con ogni sorte de mezzi di ridur a buon termine questo calamitoso stato de nostri Confederati, così ancora al presente siamo in trattato molto efficace e gagliardo, sperando ancora di haver alle mani tale opportunità et mezzo, che mediante il favor divino tutto debba acquietarsi, et ad un buono e conveniente esito ridursi. Perciò Vostra Eccellenza da noi vien pregata con ogni maggior et affettuosa instanza, ch' ella con le sue genti non voglia innovar cosa alcuna, nè far alcune invasioni contra li nostri Confederati, poichè, siccome noi tenemo

buona speranza di ridur questo negotio in stato pacifico e conveniente senza pregiudicio di Vostra Eccellenza, così in ciò lei ci farà particolar favore, il quale per le forze nostre ci sforzeremo con ogni effetto di rimunerare, et in ogni occasione noi ci assicuriamo d'ogni bona volontà di Vostra Eccellenza, e le desideriamo dall' omnipotente ogni prosperità.

50. Zurich, 13 Septembre 1607.

Serenissimo Principe,

Le difficoltà et le contese nella passata Dieta di Bada furono molto maggiori et più pericolose di quello, che rispetto alla ristrettezza del tempo potéi con le ultime mie significar alla Serenità Vostra, alla quale persuadendomi che debba riuscir altrettanto caro di sapere li tentativi promossi, quanto le stesse deliberationi, per poter col lume intiero delli accidenti seguiti scoprir più chiaramente gl'interessi dei Svizzeri et li fini d'altri, stimo a proposito aggiongerle hora qualche maggior particolare. Proposta che fu la materia de' Grisoni con li ponti di religione et di non ingerirsi nè opponersi alle pretensioni del Serenissimo Arciduca, si disunirono li Cattolici dalli Protestanti, consultando separatamente gli uni dagli altri. Questi con uniforme parere risoluti di non alterare le cose già stabilito, ben presto tornorono a riddursi nel luoco solito, ma quelli longamente contesero insieme, et benchè per ordinario sogliano in simili congressi starsene con gran rispetto et veneratione, nondimeno tanta fu la passione d'alcuni, che non seppero contenersi dentro i termini della modestia, et buona amicitia.

Il Landama Imhof d'Urania, canton non meno confederato che devoto alla Spagna, disse non doversi perdere così bella opportunità di ampliare a gloria del Signor Dio la nostra santa fede con li mezzi già proposti in Gheresau, et aggionse che procedendo tutti li presenti disordini dal Stato di Milano, ben sarìa dar soddisfattione al Signor Conte di Fuentes per stabilir la quiete de' Grisoni, et sicura vicinanza a quei confini, per il qual effetto, quando altro impedimento non restasse che quello del forte, si potria per avventura trovar modo di levarlo, o con la demolizione di esso, o in altra maniera, secondo

che fusse giudicato più a proposito, et che Sua Eccellenza ha ottima volontà quando li sudetti Grisoni se ne mostrino degni con altrettanta buona corrispondenza; ampliando egli questi concetti con maniera efficace; et premeditata per tirar gli altri nella sua opinione, ma non le riuscì il disegno; anzi il trascriba di Zugh in spetialità molto devoto, et antico servitor della corona di Franza, ancorchè il suo Cantone sia uno dei cinque collegati con Spagna, liberamente disse che non procedendo le presenti turbolenze per causa di religione, non dovevano Svizzeri aggregar nuove difficoltà a questo, per se stesso et per infinite cause pur troppo difficile e travaglioso negotio; che se il Belli et Baselga decapitati furono Cattolici, et se il Vescovo di Coyra è absentato, nessun però di questi accidenti è seguito per articolo di fede, ma per li rispetti ben noti. Infine passando di una in un altra replica vennero a parole ingiuriose et a mentite, perchè da qualcheduno fu detto, che li Cinque Cantoni pretendevano non esser buon Cattolico chi non era buon Spagnolo, et che fin hora ognuno ha creduto che questo manto di religione lungamente usato in Franza senza frutto, fusse hormai in tal maniera spezzato et rotto, che anco le più semplici persone del mondo potessoro dentro li fori di esso accorgersi et scoprire le insidiose armi, che sotto quello molte volte stanno coperte et nascoste; ma che se pur si voleva usarlo di nuovo per intorbidar l'acqua fra questa natione con disegno di prender in essa qualche buon pesce a commodo et servitio di altri, conveniente cosa era prima che vestirsi del sudetto manto vecchio et coroso, pensar molto bene se la condition dei tempi concedeva di mascherarsi con vana speranza di non esser conosciuti. Et il Signor Antonio Sonvich, il quale comparse alla Dieta in nome della Unione, essendole dal medesimo Imhof promosso l'istesso ragionamento di stabilir capitulatione col Stato di Milano per quiete del paese, rispose che la sua natione non sarebbe aliena dal rinnovar quella del 1531, giusta et ragionevole senza aggiongervi capitoli nuovi et pregiudiciali alla libertà sua et al servitio de' Confederati, dalli quali quando Grisoni si separassero, sarìano primi a distrugger l'unica loro fortezza fondata sopra le leghe di Franza, Venetia, et Svizzeri: et del forte Fuentes, Dio sa poi quel che sarebbe.

In questo Congresso de' Cattolici erano dieci voti, cioè li cinque collegati a Spagna, Solotorno, Friburgh, Valesii, Rotvil et l'Abbate di

San Gallo; fra li quali sei in tutto adherirono al parer del Landama, ma congionti poi che furono li Protestanti in numero di otto con li sudetti quattro Cattolici che dissentirono dal resto, facendo il numero de 12 voti in tutto, si opposero gagliardamente alle machinationi sopradette, onde seguirono fastidiose contese, per le quali senza dubio sarìano partiti discordi, se due importanti rispetti non havessero havuto forza di componerli.

L'uno perchè li pochi hanno dubitato, che senza di essi gli altri prendessero qualche deliberatione, et il secondo è che havendo la maggior parte di essi Cantoni cattolici il governo popolare, cominciano a sentire effetti di gran conseguenza per l'esempio che prende la plebe di esercitar l'invidia congiouta col natural et antico odio verso li più potenti; poichè il popolo di Svitz tumultuariamente decretò li giorni passati di far scrivere al Rè di Franza, al Signor Duca di Savoja, et al Conte di Fuentes, che nell' avvenire si cotentino esborsar in publico tutte le pensioni che pagano a privati, altrimenti per la parte sua rinontia ad ogni colleganza et capitulatione.

Preme in effetto a Svizzeri in generale questo negotio de' Grisoni per li sospetti delle arme vicine, ma senza dubio molto più per li pericoli interni, temendo tirarsi addosso qualche ruina di aperta disunione et rottura fra essi, ovvero causar commotione nella plebe, sentendosene principii non leggeri, fra Claronesi, in Apenzel et altrove; et le città o terre, le quali ritengono in se stesse la potestà del governo senza participation di quei del territorio, in numero di sette, cioè quattro Protestanti et tre Cattolici, non sono fuori di timore che il male possa estender le radici, et farsi contagioso nei suoi proprii luochi.

Questo cantone, che è uno di esse, procura per ciò con ogni mezzo possibile di sopir il negotio senza la forza dell' arme, et ha scritto a Monsignor Paschale, pregandolo ad interponer l'autorità sua appresso li Comuni per disporli a rimettersi nella volontà dei Svizzeri.

Frattanto s'intende, che la Drittura se ben ha mutato luoco, si conserva però la medesima nelle ingiustitie et tiranniche persecutioni, et che quei di Agnedina con gran furore si mossero per saccheggiare et abbruggiare la casa del Signor Rodolfo Pianta, il quale per ritirarsi sicuro dalla loro barbarie, venne il mese passato ad unirsi con gli altri in Ragaz.

Arciducali hanno raddoppiate le guardie alli confini, et se nella

Dieta fusse stata abbracciata la proposta delli Cinque Cantoni di abbandonar la protettione delle dieci Dritture, si tiene per certo, che 'l Serenissimo Massimiliano sarebbe con le sue genti penetrato nel paese, per esercitar et rimettersi in possesso della sua superiorità criminale, ma il rispetto dei Svizzeri lo ritiene.

Questi della Unione hanno spedito il Luogotenente Georgio a Mons.r di Réfuge per darle conto del stato delle cose presenti, et per supplicarlo di agiuto; e torneranno a far l'istesso ufficio con Mons.r Paschale per far nuovo tentativo di rimuoverlo affatto da qualche suo antico pensiero intorno la Drittura. A me dopo altre reiterate instanze, le quali son andato sempre portando innanzi, hanno mandata la occlusa loro supplicatione, pregandomi di inviarla alla Serenità Vostra.

Ho detto a chi me l'ha presentata, che le pensioni private con molto appresso sono state impiegate et spese da lei in servitio et per sicurezza delle cose loro, et che vedendo moltiplicar le domande dubitavo, che ella ragionevolmente si dolerebbe che la sua benignità sia abusata.

Mi replicò egli, che dalli sudetti Deputati, alli quali è rimessa la potestà assoluta di ogni cosa, dipende tutto il frutto che si può sperare nel presente negotio, et che possono far gran bene et gran male in pregiudicio comune, et che questi sono certi santi, li quali senza offerirle qualche candela accesa, non esaudiscono le orationi per devote et affettuose che siano. Gratie.

Di Zurich, a 13 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annèxe à la dépèche précédente.

In lettere del Secretario Padavin di Zürich di 13 Settembre 1607.

Serenissimo Principe Signor nostro Colendissimo.

Più volte habbiamo pregato li Signori Padavin e Vincenti, che nel rappresentar alla Serenità Vostra il stato, nel quale al presente si trova l'infelice nostra patria, volessero raccomandar le persone di noi suoi devotissimi servitori travagliati et afflitti per solo rispetto della fedel servitù e devotione nostra verso al Serenissimo Dominio, restando esuli e privi delle sostanze per l'improvvisa et inaspettata sollevation del popolo. Onde dopo haver fin hora consumato quel poco, che alla sprovvista potessimo portar con noi, non ci resta modo nè via di poter supplire al bisogno hora massime, che si tratta di terminar col mezzo de Deputati de Svizzeri ogni turbolentia et stabilir qualche buona forma di governo nel nostre Paese.

E se da tanti travagli, pericoli, et incommodi non conseguissimo altro frutto, restamo almeno consolati, che la causa del nostro male sia honorevole e laudabile, per haver noi sempre procurato il beneficio, la libertà della patria, et l'osservanza dell' obbligo contratto con la Serenità Vostra, et corroborata la nostra fedele constanza. Hora dopo lunga trattatione essendo ridotte le cose a termine, che fra pochi giorni li Deputati delli Cantoni et altri Confederati della nobil Helvetia devono ridursi per terminar ogni differenza o per via di amicabile compositione o con la forza dell' arme; et essendo necessario per le sudette et altre ragioni, che possono essere dalla gran prudenza della Serenità Vostra meglio che da noi considerate, in tutti i casi trovar modo di contribuire alle spese, et di riconoscere et gratificar li suddetti Deputati, a fine che più speditamente concorrino uniti nel metter fine alle presenti miserie, la supplicamo con ogni humiltà et riverentia di porgerci con la sua molta munificenza qualche aiuto et sovenimento per l'effetto suddetto, non solo per sostentar tanti benemeriti et veri Servitori suoi, ma per suo particolar servitio, il qual sapemo certo essere congionto non meno nel stabilir buona concordia fra i nostri popoli, che nella particolar remissione in patria delle persone nostre.

Nè però intendemo di apportarle maggior interesse, desiderando solamente che in questa così necessaria et urgente occasione la si degni impiegar tutte, o in gran parte quelle pensioni, che ella colla grandezza del suo animo si era compiacinta assignare nelle pensioni private per recognitione et honorario dei suoi affettionati Servitori. Le qual pensioni benchè sieno dalle nostre Comunità state prohibite per l'avvenire, nondimeno essendo già passato l'anno prima, che fosse fatta questa deliberatione, non dubitamo punto, che se volessimo in specialità cadaun di noi riceverla, la Serenità Vostra per l'infinita benignità sua non ricusarebbe darci questo frutto della sua gratia. Hora tutti noi desiderosi del ben comune, di uniforme volere desideriamo chel sudetto danaro sia impiegato in beneficio universale come è predetto, et non che sia esborsato alle persone nostre, ma impiegato nell' honorar et gratificar li sudetti Signori Deputati nel modo e con quei mezzi, che pareranno alla prudenza

della Serenità Vostra, alla quale non dovemo restar di aggiongere, che quando li mesi passati furono da nostri Signori Confederati Svizzeri più volte mandati suoi Ambasciatori nel nostro paese, tollessimo il pan di bocca a nostri figlinoli per supplire al commodo di essi Ambasciatori. Hora benchè si tratti di metter l'ultima mano al negotio, et ricever finalmente il frutto di tante spese, fatiche, e travagli, non trovandoci più modo di soccorrer al bisogno, siamo ricorsi a Monsignor di Refuge, Ambasciator della Maestà Christianissima in Svizzeri, et mediante questa nostra humile supplicatione ricorremo parimente alla Serenità Vostra sperando che siccome dal suddetto Monsignor di Refuge siamo restati consolati, così ella non ci abbandonarà, trattandosi del suo proprio servitio non solo nel metter quella pace, che ella desidera, ma nel conservar la sua lega, la quale da molti per molte vie viene bersagliata et travagliata. Sopra tutto essendo così vicino il tempo della Conferenza de sudetti Deputati, la supplichiamo farci haver qualche risposta, et offerendosi per sempre prontissimi a servirla con le persone e con ogni nostro spirito, pregamo il Signor Iddio, che alla persona della Serenità Vostra, et a tutta la Serenissima Republica conceda ogni prosperità e grandezza.

Di Regaz, li 30 Agosto 1607, stylo vetere.

Della Serenità Vostra

Devotissimi Servitori

Antonio Sonwig, Rodolfo a Schovenstein, Thomaso a Schovenstein Rodolfo a Planta, Giovanni Gulero, Her. Salici, Jo. Lusi Gngelberg. Col restante dell' Unione veri et fedeli servitori.

---

51. Zurich, 20 Septembre 1607.

Serenissimo Principe,

Grisoni non hanno finora data risposta alle lettere scrittegli dalla Dieta, nè presa rissolutione alcuna sopra di esse, anzi non potendo molti Comuni ridursi prima che Domenica prossima, non sarà quasi possibile che questa risposta capiti al tempo limitato. S'intende però che nell' universale si mostrano renitentissimi di abbracciare le conditioni propostegli, et qui non si opera alcuna cosa, perchè persistendo Zurigani nel suo primo proposito di esperimentar ogni mezzo prima di venire all' arme, credesi che altri Cantoni ancora seguiranno il suo esempio, hora massime che con l'avviso di esser stati licentiati li Napoletani, et la cavalleria del Stato di Milano, sono entrati

in maggior speranza di poter senza pericolo delle forze vicine, col solo negotio a poco a poco acquietar li timulti, procedendo con la natural tepidezza del paese, accresciuta in estremo dalle diffidenze et disuguaglianze d'interessi, che militano fra questa natione. Li medesimi Grisoni, parimente persuasi delle istesse cause, non temendo più li pericoli d'invasione di qualsivoglia sorte, continuano con la Drittura in Janth a proseguir nelle solite ingiustitie. Il Canton di Lucerna però ha ordinato per martedì prossimo una spetial Dieta dei soli Cattolici nella istessa terra di Lucerna, dove risiede il Nontio di Sua Santità et l'Ambasciator di Spagna. Nelle lettere scritte per intimar questa Dieta viene espresso, che scoprendosi chiaramente la risposta de' Grisoni dover in tutto riuscir contraria al senso dei Svizzeri, et che Zurigo con le dilationi et con altri mezzi dichiara assai apertamente la sua volontà di retirarsi et impedir la mossa delle militie destinate, stimano necessaria questa conferenza tra essi per consigliar insieme il servitio del negotio et della religione. Credesi che Monsignor Nontio sia il promotore di questa Dieta in favor del Vescovo di Coyra, tirandola come materia toccante la fede, ma il signor Alfonso Casà non perderà l'occasione, anzi si dubita che sotto questo manto voglia promover nuove pratiche per intorbidar da dovere l'acqua fra li Cantoni, et fomentar le discordie de' Grisoni.

Par gran cosa, che mentre Svizzeri mostrano di moversi per solo desiderio di conservar la libertà et stabilir la concordia fra quei popoli suoi Confederati et amici, vogliano necessitarli a partiti così stretti di rimettersi assolutamente nell' arbitrio dei Deputati, cassando et annullando prima tutte le sententie et confiscationi; et in effetto a prima vista questo ponto pare pregiudiciale alla stessa loro libertà, et che si voglia ferirli per darle poi la medecina. Ma chi penetra ben addentro conosce evidentemente, che se quei popoli havessero sano consiglio, retta intentione, et vero zelo del publico et privato commodo, doverìano senza alcuna difficoltà abbracciar la proposta; perchè in tutto saranno 33 Deputati con voto, cioè li XIII Cantoni con li cinque Confederati, l'Abbate, la terra di San Gallo, Valesii, Rotvil, et Biel, alli quali tutti aggiongendosi per compagni li quindeci dei medesimi Grisoni a cinque per Lega, sarìano bastanti essi soli di bilanzar tutte le cose, et prender uniti quelle deliberationi che le paressero. Ma li sediciosi dubitano di se stessi, la plebe s'invaghisse

et gode nelli tumulti, nè vuol ricevere freno d'alcuna sorte, anzi la sola voce di riformar il governo le riesce odiosa, non discerne nè cura il ben comune, purchè con la sfrenata licenza introdotta universalmente nel paese soddisfi al senso, all' avaritia, et all' odio contra le buone famiglie.

Ritornò il luogotenente Georgio da Solotorno, et sopra le cose trattate da lui con Monsr. di Réfuge riferisce haverle Sua Signoria Illustrissima risposto, che la deliberatione di Bada non le piaceva in due ponti: l'uno d'haver obligato Grisoni a mandar per suoi deputati persone di qualità et di prudenza et disinteressate, perchè o non si troveranno soggetti con queste conditioni, ovvero la plebe non confiderà in essi, come più facilmente farebbe, quando potesse eleggere a gusto suo persone abiette et semplici; l'altro ponto è che non poteva approbar la mossa delle arme, per non provocar quelle del Tirol, et di Milano; ma che circa il sovvenir questi della Unione per spesar et riconoscer li deputati sudetti, non haveva dubio alcuno che la Maestà Sua Christianissima, havendo contribuito ad altre spese di maggiore importanza, non li abbandonerìa neanco in questa occasione, affine che si possa metter fine alli presenti travagli. Et essendosi il Luogotenente faticato assai per darle ad intendere, che quella turba di vilissima gente non si acqueterebbe mai con altro mezzo che con la forza, et che senza stabilir qualche regola di governo, nessuna cosa potevasi tener per ferma et sicura, et quand' anco s'acquetassero col mezzo dei Deputati, ciò non servirìa ad altro che a coprire per breve spatio di tempo il fuoco, con evidente pericolo che ben presto esalasse fuori con maggiore et più ardente incendio: replicò Monsr. di Réfuge esser suo parere che in apparenza si faccia ogni dimostratione per dar a credere, che si habbiano ad eseguir le cose deliberate, ma veramente astenersi dalla mossa dell' armi, et aggionse che non sapeva vedere di onde si caverìano li denari per pagar le militie. Et in effetto siccome alcuni Cantoni hanno le sue speranze appoggiate nel signor Conte di Fuentes o nelli acquisti che disegnavano di fare, così altri si promettevano di dover in fine dalli Principi interessati ricever soddisfatione in tutto o in parte. Gratie.

Di Zurich, a 20 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

52. Zurich, 21 Septembre 1607.

Serenissimo Principe,

Per avvisi capitati in questo ponto da Coyra, resta confirmato la intentione universale delle Comunità essere di non rimettersi nei Deputati Svizzeri con le conditioni ultimamente proposte, et sopra tutto di non voler che 'l loro Congresso si faccia nella terra di Maifelt, su questi confini, ma in qualsivoglia altro luoco più a dentro nel paese: che la Lega Grisa doveva ridursi per dar una sola risposta unita; chel Signor Rodolfo Schiovestain, uno di quei della Unione, essendo stato citato, inclinava ad appresentarsi et dimandava termine fino che si sappia l'esito del negotio con questa Natione; che Mons. Paschale si transferiva personalmente sopra diversi Comuni con principal oggetto di giustificar le attioni di quei, che furono del Consiglio Secreto instituito l'anno passato per opera et a persuasione sua; che li congiurati dipendenti da Milano maggiormente insospettiti, che Sua Signoria Illustrissima volesse sopra le sole persone loro far cader tutta la rovina, facevano disperatissimi ufficii et havevano sparsa voce, che la Valtellina fusse impegnata alla Serenità Vostra, et alla Maestà Christianissima per le spese, che continuamente si fanno in essa, onde la plebe si mostrava risoluta di levar il presidio. Conclude però ciascuno, che senza violenza di arme quei popoli nutriranno in se stessi una fastidiosa guerra di longa discordia civile. Gratie.

Di Zurich, a 21 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

53. Zurich, 24 Septembre 1607.

Serenissimo Principe,

Dove per natura et per consuetudine le passioni et gl'interessi privati sempre combattono et spesso prevagliono al bene comune, non è da maravigliarsi che accrescendosi per ogni minimo accidente le gelosie et diffidenze universali, seguano effetti di grande alteratione et varietà, come apponto succede al presente fra questi popoli, li quali per infiniti rispetti essendo divisi, facilmente s'adombrano di tutte le cose, nè sanno prender consiglio et in molti luochi il solo nome di beneficio pubblico serve per istrumento a private persone di procurar l'utile et commodo proprio.

Diedi riverente conto alla Serenità Vostra delle controversie che seguirono in Bada. Hora ella intenderà qualche conseguenza di maggior momento. Nelle precedenti Diete fu rissolto, che mandandosi Deputati a nome di tutta la Helvetia per l'accomodamento delle turbolenze fra Grisoni, restassero prima stabiliti quattro ponti, cioè la Drittura sospesa, le sententie rivocate, gli esuli havessero sicuro adito et libero salvocondotto per far constar la sua innocenza davanti giudici non sospetti nè interessati, et nel resto li suddetti Deputati s'interponessero come amicabili compositori.

Da questi partiti pareva, che per la maggior parte le Comunità non fussero aliene. Ma in questa ultima Dieta, non havendo potuto haver luoco il pretesto della religione, nè il disegno di quelli che volevano separar la Lega delle Dieci Dritture dalle altre due, affinchè il Serenissimo Arciduca Massimiliano, senza ostacolo di qualsivoglia sorte potesse esercitar le sue pretensioni, volsero in ogni maniera li Cattolici aggionger altre più rigorose et strette conditioni, cioè che Grisoni non mandassero più de quindici dei suoi, a cinque per Lega, che 'l Congresso si faccia in Maifelt et non nelli luochi soliti, che li Deputati non siano semplici mediatori, ma compagni nel giudicar et deliberar le cose necessarie per la quiete et concordia comune con autorità assoluta, senza aspettar altra ratificatione della plebe. Li Protestanti per non discordar affatto, per non partir irresoluti, et perchè li pareva

nel mezzo di tante fastidiose controversie haver avvanzato assai, s'accomodorono in questa parte al voler loro. Con tutto ciò riferito che fu nel Consiglio di Zurich il successo, parve che tutti restassero mal soddisfatti, che li suoi Nontii vi habbiano assentito.

Ma nell' istesso tempo li medesimi Cattolici, prevedendo che Zurigani alienissimi dalle armi tirerlano, per la molta autorità che tengono, diversi Cantoni a seguir il suo esempio, et che Grisoni non acconsentirlano a queste nuove proposte, concertorono in secreto di ridursi in Lucerna per trattar separatamente tra essi di far marchiar le sue insegne, quando ben non vi concorressero altri.

Capitò quì la passata settimana il Signor Conrado Zurlouben, capo della fattion Franzese nel Canton di Zugh, che è uno delli cinque Confederati con Milano, et havendolo io anco prima conosciuto, hebbi seco longo ragionamento, nel qual mostrando di sapere li buoni officii fatti da lui in tutte le sudette Diete, laudai la prudentia sua nel procurar la quiete universale, et infine egli mi confessò esser verissimo l'appontamento concertato fra Cattolici, li quali aggionse di credere che senza dubio in questo Congresso di Lucerna risolverlano di far marchiare immediate le sue insegne, et di protestar prima a questi che se non vogliono moversi, procureranno essi soli di terminar hormai le presenti tumultuationi.

Io le dissi che questo sarebbe un gran principio di aperta divisione et rottura nella Helvetia, con evidentissimo pericolo di gran conseguenze, et con destra maniera procurai di sottrar da lui, di onde pensassero cavar il denaro per supplire alle spese, et quali veramente fossero le cause impulsive e tanto vehementi per indur li suoi Cantoni a muoversi con tanto ardore contra l'uso del paese, et contro la quiete comune. Mi rispose convenirsi a loro più che ad altri sopire le seditioni della plebe, affinchè l'esempio de Grisoni non passi nei loro paesi dove il popolo è patrono, con pericolo di sovvertir il Governo et cader nelle miserie nelle quali hora sono involti li suddetti Grisoni, et che speravano trovar commodità fra essi di denari, et in occasione di maggior urgenza amici che gliene sumministrino. Io le replicai che la Maestà Christianissima et la Serenità Vostra desideravano, che colla via placida del negotio si superasse ogni difficoltà per ridur quei popoli suoi confederati alla pristina quiete et libertà,

et che così apponto ricercava il beneficio di tutta questa Natione. Rispose egli che nè la Maestà Christianissima, nè la Serenità Vostra riceverlano alcun pregiudicio, ma che per molte cause era necessario usar la forza per non lassar più inchancherir il male, et aggionse che il mio star quì così longamente haveva dato gran occasione di sospetto nei suoi cantoni, dove erano passati diversi discorsi in questo proposito; nondimeno egli haveva sempre fatto buoni officii, et disingannato ciascuno facendo credere, che ciò procedesse per sola causa delli sospetti d'Italia continuati fin al presente; et che havendo io visitato diversi Cantoni, sarìa bene che almeno nel ritorno alla patria facessi quella strada; et mi prometteva che in ogni loco sarei ben veduto, perchè se bene sono confederati a Spagna pretendono però non haver altro obligo che per la sola difesa del Stato di Milano, et che li mesi passati risposero al Pontefice di non voler in causa concernente sola materia politica, et non di religione, portar le arme contra quel Serenissimo Dominio. Io le corrisposi con grande affetto, et dissi la sua Natione essere sempre stata amata, stimata, et favorita dalla Serenità Vostra, et ella all' incontro ragionevolmente promettersi effetti corrispondenti al singolar merito della sua ottima dispositione; et lo feci partir contento.

Queste pratiche de Cattolici apportano estrema gelosia, massime a Zurigani dove il popolo aborrisce tanto la mossa dell' arme in questa occasione, che li principali del Governo convengono procedere con gran riserva et circonspettione, onde hanno nel suo Consiglio minore deliberato d'intimar una Dieta in Arau per il primo del mese venturo, chiamando li soli Protestanti, alli quali hanno scritto, che presentendo doversi in Lucerna far il suddetto Congresso, et che le risposte de Grisoni o non veniranno al tempo limitato, o saranno ambigue, et forse per la maggior parte contrarie alle proposte fattegli, non vogliono prender rissolutione di eseguir più l'una che l'altra cosa, se prima non intendono il parer di tutti essi intorno li emergenti che seguono, et non consigliano insieme la via di trovar qualche temperamento per divertir li pericoli che soprastanno. Nè sono fuori di sospetto, che le voci sparse di licentiar li Napolitani, et che la Valtellina sia impegnata per le spese, possa esser artificiosa inventione per levar il presidio da quella parte, et fomentar le discordie, et la guerra da quest' altra, et esaminando bene le cose passate, et li ter-

mini usati nel presente negotio pare a molti, che il sospetto non sia in tutto senza ragione, perchè se hoggi viene deliberato alcuna cosa unitamente, domani si trova chi sturba, et impedisce l'esecutione di essa, et quei stessi che ne sono promotori, quando veggono il partito essere abbracciato dagli altri, inventano pretesti da rimoversi.

Da principio li Cattholici mostrandosi ardentissimi alla guerra fecero tutte le provvisioni necessarie, et quei d'Urania posero circa mille fanti su le frontiere della Lega Grisa, e tuttavia li tengono pronti; quando dopo molte difficoltà li Protestanti rissolsero di congiongere parimenti le sue insegne, quelli si ritirorono. Hora che veggono questi di novo inclinati et desiderosi di superar a poco a poco le difficoltà col negotio, tornano nei primi ardori. Quei della Unione prevedendo le pericolose conseguenze, che minacciano questi motivi per l'origine, che possono havere da potente mano, vogliono in scrittura protestar alli Capi delle tre Leghe, che di ogni mal successo non doverà esser attribuita la colpa ad essi, li quali benchè ingiustamente scacciati, hanno sempre procurato il beneficio della patria, ma che prevalendo il mal consiglio dei seditiosi, seguiranno ben presto indubitatamente strani accidenti.

Monsignor Paschale ha risposto nella maniera, che la Serenità Vostra vederà dalla occlusa copia, tanto oscuramente alle lettere scrittegli da questo Cantone, che quì non sanno cavar altro di certo, se non che egli persisti tuttavianella sua opinione: che sia bene lassar proseguir la Drittura la quale in somma è la radice d'ogni male, perchè tutti quei che quovismodo intervengono in essa, et suoi adherenti convengono quasi a viva forza inventar sempre novi modi per cavar danari da soddisfar le molte spese fatte et che giornalmente si vanno facendo con distruttione del paese. Et transferendosi Sua Signoria Illustrissima personalmente sopra diversi Comuni sotto pretesto di giustificar le attioni del Consiglio Secreto et levar la impressione cattiva in materia del presidio di Valtellina, credesi che egli habbia ordine molto efficace di procurar con ogni mezzo la estirpatione dei seguaci del Belli. Gratie.

Di Zurich, 24 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

P. S. Dopo scritta è capitata quì la risposta del Signor Conte di Fuentes alle lettere che le furono scritte dalla Dieta di Bada, et dall' originale istesso ho tratta la copia che mando inclusa.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Magnifici Signori.

Io ho ricevuto le vostre lettere di 3 di questo mese, per le quali io vedo che le Signorie Vostre desiderano che m'impieghi per disponer questi popoli acciochè admettano un buon et fedel consiglio, et non ricusino la negotiatione delli Signori Svizzeri, et loro Confederati, et frattanto sospendino ogni progresso della Drittura.

A questo io vi dico, che seguendo i comandamenti espressi dalla Maestà del Rè mio Signore, con tutti i mezzi che mi sono stati possibili, et in publico et in privato, ho esortato li Grisoni a conservar buona intelligenza et amicitia con loro vicini, et la concordia tra loro.

Quanto al primo punto io non ho inteso che sia alcuna querimonia contro di loro; quant' all' altro è vero che quelli han cercato di promuover quì li affari di Spagna in pregiudicio dell' antiche leghe che questi popoli hanno col Rè e Corona di Franza, per conseguir l'effetto dei suoi dissegni disseminarono le contrarietà dei pareri, et furono causa che con la levata delle insegne successero nel mese passato di Marzo diversi movimenti et disordini.

Il miglior espediente, anzi l'unico rimedio de quali è stato giudicato non poter esser altro che la via della giustitia, poichè questa sola ferma li perturbatori del riposo pubblico, et mantiene gli huomini da bene per rimetter questi popoli a la loro concordia et riposo. A questo fine è stato constituito un Giudicio Criminale al quale, essendo state opposte molte cose, si ha trovato in fine per il più delli voti, la volontà de' Communi è di cambiarlo et riformarlo, il che fin adesso non si ha potuto intieramente eseguire nè ridur le cose a buon stato, rispetto alla longhezza et difficoltà che si trova ordinariamente nelli stati totalmente popolari, come è quello de' Grisoni. Et la maggior et più importante difficoltà è, che gran parte del popolo è intrato in sospetto, che la pretensione di mutar questa Drittura sia vero artificio per rivocar più tosto che per riformarlo, et in conseguenza restar impuni delli delitti commessi, la

qual cosa tenderla alla desolatione della loro Republica, ma poichè si comprende da un tempo in quà che una buona parte delle Communità condiscendono in effetto a regolar il detto Giudicio Criminale, e far in tal maniera che quello sia composto di huomini sinceri et intendenti, io son intrato in speranza di qualche bene. Et se io potrò aiutare questa buon' opera, non me sparmiarò d'alcuna maniera, sapendo certo che l'intentione di Sua Maestà, et altri Confederati amici di questa Republica et ancora delli Signori de' Cantoni Svizzeri, conforme a quanto essi stessi hanno sempre dichiarato, è di non voler impedir la giustitia, perchè regnando essa in questi paesi, bisognerà sperare che gli affetti d'inginstitia che ponno esser stati fatti non haveranno luogo, et che questa Republica sarà quanto prima libera dalli disordini occorsi per malitia di coloro che hanno volnto cambiare la faccia delle cose.

Non dubitando adunque in nessuna maniera che li detti Signori Svizzeri et loro Collegati non habbino da concorrere in questo punto con gli altri buoni amici di questa Republica, da me mai resterà che i loro buoni et salutari consegli et raccordi non siano ricevuti et admessi, come io prego le Signorie Vostre affettuosamente vogliano di questo essere certi, assicurandomi che la più bona e la parte sana di questa Republica, la quale, Dio mercè, si trova essere la maggiore et la più forte, abbraccerà volentieri quello che a lei sarà proposto et ch' ella giudicherà concernere la manutentione di sua libertà, et la conservatione della sua fede, honore et riputatione.

Di Tosana, li 19 Settembre 1607.

Colui che è pronto ad obedire le Signorie Vostre

PASCHALE.

---

b.

Illustri et Potenti Signori.

Ragionevoli sono state le fatiche fatte dalle Signorie Vostre per quiete de' suoi vicini et Confederati come mi significano con la sua delli 6 di questo havere fatto perchè è beneficio comune et non dissimile è il desiderio della Maestà del Rè mio Signore et mio. Quando non se ne dia da altri occasione, facciano Grisoni quello che le sta bene, et s'astengano da quello che non conviene, che non haveranno da temere le forze di Sua Maestà. Nel resto l'effetto ha mostrato sempre la buona dispositione dell' animo mio, che conservo et conservarò con buona vicinanza alle Signorie Vostre, quali raccomando alla gratia di Dio.

Di Milano, alli 15 di Settembre 1607.

Al servitio delle Vostre Signorie

Il Conte di Fuentes.

A tergo = All' Illustrissimi et Potentissimi li Signori de XIII Cantoni Svizzeri et loro Confederati.

---

54. Zurich, 28 Septembre 1607.

Serenissimo Principe,

Intesa che hebbero li Cattolici la rissolutione presa dal Canton di Zurich d'intimar col loro esempio una spetial Dieta in Araù delli soli Protestanti immediate prorogorono quella che da essi era stata chiamata per li 25 del presente in Lucerna, la qual proroga vien creduto non proceder da altra causa che per l'avvantaggio di saper prima la rissolutione che questi faranno. Ha però fra tanto l'istesso Canton di Lucerna destinato per Colonello all' impresa contra Grisoni il Schiurf, che li mesi passati condusse in Italia uu Reggimento de' Svizzeri a servitio dol Signor Conte di Fuentes. Continuano Zurigiani nel proposito di far ogni esperimento, perchè senza mover l'arme si mandino li soli Deputati alla trattatione dello accomodamento, et li Predicanti s'affaticano in conformità per esortar la plebe a divertir li pericoli della guerra.

La presente settimana si è ridotto in Coyra il Pittach per formar unitamente la risposta a Svizzeri, et si aspetta di giorno in giorno avviso del successo, il quale vien creduto che non possa essere molto differente da quello che si è sempre supposto, et che io le ho più volte riverentemente significato.

La Drittura in Janth è disordinata et confusa essendo da essa stati molti giudici richiamati et altri volontariamente partiti per il poco numero in che sono ridotti.

Con tutto ciò quelli che fin da principio vi sono intervenuti fanno ogn' opera per continuare, dubitando, quando siano rimossi, che non solo il debito delle spese, ma ogni castigo resti addossato a loro, come capi et ministri della seditione.

Monsr. di Réfuge ha mandata la risposta di Sua Maestà Cristianissima alle lettero che lo furono scritte il mese passato da questo Cantone; la traduttione della quale dal francese sarà nelle presenti, insieme con quanto ha scritto il sudetto Signor di Réfuge nell' accompagnar la sudetta risposta.

Monsr. di Vademont mi ha scritto che dopo essersi conformato al voler della Serenità Vostra nel differir la trattatione della sua

ricondotta per li rispetti che le considerai nel partir mio a nome dell' Eccellentissimo Senato, et essendo corso tanto tempo senza haver alcuna nuova, s'è rissoluto mandar persona espresse a Venetia a tal effetto, et usò il solito concetto, cioè che havendo ella dopo terminata la sua prima condotta, mandata la persona mia con lettere, et impiegatolo nel suo servitio, s'assicura d'esser confirmato, et di dover continuar in esso. Io le ho risposto che militando tuttavia li medesimi giusti rispetti per li quali fu all' hora giudicato a proposito differire questa trattatione, crederei che parimenti fusse bene attendere in effetto quella opportunità che Sua Eccellenza conobbe essere sommamente necessaria.

Il Cavalier Verdelli mi scrive in conformità, et le istesse lettere originali dell' uno et dell' altro mando con questa.

Haverei volontieri portato il tempo innanti nel darle risposta di qualsivogli sorte, ma essendomi stato spedito un lacchè espresso a tal effetto, ho stimato caso di necessità risponder nella maniera che ho creduto essere più conforme alla mente di Vostra Serenità, secondo che si contiene nella alligata copia. Gratie.

Di Zurich, a 28 Settembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Dopo scritto. È venuto avviso che nel Pittach di Coyra dieci soli voti nel numero di 66 si sono trovati di rimettersi nei Svizzeri con li capitoli ultimamente proposti; tutto il resto assolutamente rifiuta questa remissione, stimandola troppo pregiudiciale alla libertà et al dominio loro.

Annexe à la dépêche précédente.

a.

Henrico per gratia di Dio Rè di Franza et Navarra. — Collendissimi e grandi Amici Collegati et Confederati, Voi haverete inteso dai Signori di Réfuge et Paschale, Consiglieri nostri nel Consiglio di Stato et nostri Ambasciatori in quelle parti, qual-

mente a loro habbiamo commandato di far ogni effetto, ciaschedano dal canto suo, di ridurre li nostri carissimi et grandi Amici, Collegati, et Confederati Grisoni alla recognitione di quello che attende alla loro salnte per evitar gl'inconvenienti con li quali fin' hora da alcuni mal intentionati sono stati con molte inventioni perturbati nella conservatione del bene et libertà sua; ne possiamo per il dispiacere che in ciò habbiamo non sommamente landare li buoni et savii conseglì che voi le havete dato in qnesti movimenti, alla impositione de quali siccome noi fin hora non habbiamo sparmito l'offitio di Rè Christianissimo lor bnono et perfetto amico, desideroso della lor quieta et riposo, così habbiamo di nnovo comandato a detti Signori di Réfuge et Paschale di contribuire nell' avvenire ancora tutto qnello che dependerà dalla loro industria, in conformità della nostra bnona intentione, come noi speriamo che ancora voi farete dal canto vostro, al che noi vi esortiamo qnanto potemo, assicurandovi della continnatione della bnona volontà, che noi vi portiamo in generale et particolare, et del desiderio, che noi habbiamo di testificarvi qnesto con ogni bnon effetto in tutte le occasioni, si come intenderete più amplamente da detti nostri Ambasciatori alli quali noi ci rimettiamo. Pregando Iddio carissimi e grandi Amici, Collegati, et Confederati che vi conservi nella sua santa protettione.

Scritta a Parigi, li 11 Febbraro 1607.

A tergo = A nostri carissimi et grandi Amici, Collegati, et Confederati il Borgomastro et Consiglio della Città et Canton di Zurich.

---

b.

Copia della lettera di Monsignor di Réfuge scritta alla Città di Zurich.

Magnifici Signori,

Io vi mando la risposta del Rè mio Signore, vostro più antico et più perfetto amico che havete, alla lettera quale già qualche tempo fa mi mandaste, per far capitar a Sna Maestà, dalla qnale lettera oltre li avvisi che io le ho dati delle risolntioni da voi fatte nelli affari de' Grisoni ella chiaramente comprende non solamente una gran bnona volontà al bene et quiete de vostri vicini et comuni Confederati, ma ancora una singolar prudenza nel trovar mezzi per pacificare le loro differenze, et per impedire che li forastieri armati alle loro frontiere, non vadino a loro danni; et con l'ultima speditione lei mi comanda di esortarvi a continuare in qnesti buoni officii per la via più dolce che potrete, considerando come Sua Maestà s'assicura che voi farete la qnalità di qnella Repnblica, la quale essendo totalmente popolare, composta de molti Comuni, dove il minimo non ha manco voto che il più grande, è cosa assai difficile di ridurre tutti in un tempo alla ragione, massime ritrovandosi loro ancora assai commossi per li trattati già poco tempo scoperti contro la loro libertà, et loro

paesi, vanno tuttavia inqnirendo contra li antori, non potendo girar gli occhi verso il forte sopra le frontiere, che non sentino il giogo et la servitù che li è stata posta; per qnesto lassando alla vostra prudenza di procurar quel bene che tutti loro Confederati et particolarmente il Rè Christianissimo mio Signore vostro più antico et più perfetto amico le desidera per le vie proprie et convenienti che voi per il meglio saprete discernere.

Pregarò Iddio, Magnifici Signori, di voler inspirarvi qnesto, et di conservarvi nella sua santa protettione.

Di Solotorno, li 25 Settembre 1607.

Vostro Affettionatissimo Amico et Servitore
REFFUGE.

A tergo = Alli Magnifici Signori miei Signori
Il Borgomastro et Consiglio della Città et Canton di Zurich.

---

o.

Monsignor,

Il rispetto et l'affettione singolare che io ho et porto con risolntione di conformarmi et accostarmi a tutto quello che gindicherò essere di contento et servitio della Serenissima Repnblica, molto liberamente mi fece accomodar a qnello che da parte sua mi dicesti nel partir vostro di qnà, cioè di soprasseder alla espedition della mia ricondotta della quale fui certificato non solo dalle lettere che mi presentaste di detta Serenissima Repnblica, ma restai anco confirmato per l'honore che ricevei di esser impiegato nel sno servitio dopo terminata la mia prima condotta, et qnesto fin a tanto che le cose de' Grisoni fossero ridotte a qualche sicurezza per le considerationi che all' hora mi faceste intendere; ma perchè da poi è scorso gran spatio di tempo senza haver da voi nessuna nnova, non posso differir più oltre di mandar verso la Serenissima Repnblica per ringratiarla humilissimamente di qnello che le è piaccinto continuar nella detta mia ricondotta et domandargli le sue patenti. Altrimenti ella haveria troppo grande occasione di credere che io faccia poca stima della sna gratificatione, il che tanto più voglio schivare, quanto che io non ho niente manco volontà di servirla di quello che voi havete potnto comprendere dalla mia grande prontezza.

Et di qnesto ho volnto avvisarvi per la molta stima che faccio della vostra sufficienza, et crederò che le mie ragioni non saranno da voi gindicate impertinenti. Et con tal occasione le dirò che io sono et sarò in ogni tempo vostro affettionatissimo et ottimo amico.

Di Nansi, li 20 Settembre 1607.

Francesco di Lorena.

---

d.

Copia della risposta data alle oltrascritte lettere.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signore, Signor Collendissimo,

Rendo molte gratie a Vostra Eccellenza dell' honor che le è piaccinto farmi con sue lettere in testimonio della sua cortese et affettuosa volontà, et le ne resto con molto obbligo. Ho inteso il pensiero che ella ha di mandar persone espresse a Venetia per la ricondotta, et perchè pare a me che tuttavia militino quei rispetti per li quali con singolar prudenza ella rissolse li mesi passati, et conobbe esser bene soprasedere et differire questa trattatione, non saprei che altro dirle in risposta, se nonchè sperandosi pure che li sudetti rispetti et giustissime canse debbano terminar, crederei in conseguenza che fosse a proposito attendere in effetto quella opportunità che l'Eccellenza Vostra medesima ha conosciuta sommamente necessaria per l'indrizzo del negotio, ma rimettendomi a quanto ella stimarà conveniente, le bacio affettuosamente la mano, et dal Signor Dio auguro ogni prosperità et esaltatione.

Di Zurich, li 27 Settembre 1607.

Di Vostra Eccellenza

Affettionatissimo et ossequiosissimo Servitor

Giovanni Battista Padavin.

A tergo = All' Illustrissimo et Eccellentissimo Signor Collendissimo il Signor Francesco di Lorena Principe di Vademont.

---

e.

Molto Illustre Signore, Signor Ossequiosissimo,

Dapoi haver io travaliato neli acidenti pasati come ella sa per mostrarmi efetivamente umilisimo sudito et servitore di Sua Serenità, la mia mala fortuna a volsuto che in canbio di riconpensa son stato levato dal servicio; cosa veramente inusitata da quela Serenissima Republica, et per questo dubitando di incorer anche in magior rischo non mi inpedirò de cosa che li tochi se non mi sarà comandato. Li dirò solo inpasando che per quela che Sua Eccellenza li scrive vedrà la resolucione ha fato di veder un fine di questo suo negocio, et per questo fato ha ordinato doi gentilomeni de qualità ben conosciuti da Vostra Serenità che si tenghino pronti per andare da Sua Serenità, ma non potrano partire che circa mezo il mese che viene, percè Sua Altezza con tuti li principi et principesse partiranno domani per andare

alle caccie nel Ducato di Bari, et non saranno di ritorno sino a quel tempo, nè loro potrano esser più presto spediti.

La mi faccia gracia la pregho darmi nova come pasano le cose de Svizeri et Grisoni, et se V. S. resterà anche asai in purgatorio, la mi comandi donche dove mi conose bono che forsi averò melio fortuna di servir a miei amici che al mio Principe, et Dio la guardi.

Di Nansi, alli 20 Settembre 1607.

Di Vostra Signoria Molto Illustre

Affettionato et obedientissimo Servitore

Il Cavalier Verdelli.

A tergo = Al molto Illustre Signor Giovanni Battista Padavino, residente per la Serenissima Republica di Venetia nelli Cantoni Sviceri, — Zoric.

55. Zurich, 3 Octobre 1607.

Serenissimo Principe,

Ben presto è terminata la Dieta ultimamente tenuta in Araù dalli soli Protestanti, perchè havendo tutti portate uniforme Commissione dalli suoi superiori di non assentir alla guerra, ma attendere a ridur le cose de' Grisoni in quiete senza modo d'arme, con semplice negotio et per via amicabile, facilmente si sono accordati in un solo parere, cioè che Zurich come capo stia anchessa aspettando tre giorni la risposta che si aspetta da Coyra, et subito havuta mandi a tutti li Cantoni copia di essa et delle lettere scritte da Sua Maestà Cristianissima et da Monsr. di Réfuge con farle sapere appresso che per importanti cause et rispetti molto gravi non le parere tempo opportuno di far marchiare le militie destinate, et che per risolver alcuna cosa più maturamente sia intimata una gran Dieta in Bada per li 21 del presente, et se li Cattolici persisteranno in opinione di levar le bandiere all' hora in nome di questi le sia protestato di astenersene in virtù dell' unione et colleganze che hanno insieme, et quando questo non giovi, sia tenuto il mezzo dell' Ambasciator di Franza per far quei ufficii che saranno necessarii per divertirli da questo pericoloso motivo; che Zurigani medesimi scrivano di nuovo efficacemente alli Capi

delle tre Leghe perchè la Drittura non proseguisca et li suoi atti restino sospesi fino alla trattatione dei Deputati; che se li Cattolici sentendo questa deliberatione si retirassero, nè volessero più ingerirsi nel negotio, li Protestanti non lo abbandonino per tutto quello che potranno; et che a questo fine ogni Cantone mandi li suoi Nontii alla sudetta Dieta con facoltà di spedir immediate li deputati per trattar lo accomodamento.

S'intende che siccome Grisoni non voglion accettar le ultime conditioni propostegli, perchè le stimano troppo pregiudiciali alla libertà loro, così non sono alieni dal rimettersi con quelle che prima furono decretate in Bada l'Agosto passato.

Frattanto per via molto sicura sono avvisato che il Signor Alfonso Casà, con occasione di certo Congresso fatto in Urania dalli soli tre Cantoni che sono patroni di Bilanzona per accrescer l'assegnamento fatto dal Signor Conte di Fuentes di scudi cinquecento il mese per il presidio che si tiene su quella frontiera, ha fatto proponer di nuovo li capitoli di Gheresau, li quali benchè siano alquanto riformati con parole et concetti più ristretti et riservati, nondimeno contengono le stesse cose et evidentemente si scopre dove tendano queste pratiche, secondo che la Serenità con la somma prudenza sua comprenderà dalla occlusa copia, et per colorir meglio il disegno hanno inseriti tre o quattro punti buoni, utili et da Grisoni medesimi desiderati, ma in sostanza sempre milita il pretesto della religione con principal oggetto di nutrir la discordia fra quei popoli et pregiudicar alle altre considerationi.

Vengo però assicurato da persona confidente nei medesimi Cantoni cattolici che non tutti abbracciano li sudetti Capitoli, et che anzi molti vi si oppongono gagliardamente. Da chè mosso il Signor Alfonso Casà s'è rissoluto andarsene per le poste a Milano insieme col Landama Bueler suo dipendentissimo nel Canton di Svitz et far differir la Dieta destinata in Lucerna per quindici giorni, nel qual tempo promette esser di ritorno. Mi viene parimenti scritto che egli habbi procurato di persuader in particolare quei di Urania, Svitz et Undervald ad invader il paese dei Grisoni sotto velo di fede, osservando che non solo non troveranno incontro, ma che anzi molti Cattolici della Lega Grisa si uniranno seco; con tutto ciò havendo quei Cantoni da pensar assai prima che si rissolvino di mover le armi in qual-

sivoglia parte, perchè in conseguenza si tirerlano addosso quelle dei Protestanti, et essendo tra essi divisi in due fattioni col governo popolare non è da credere che si lassino indur a precipitar le cose loro, perchè quando altro rispetto non militasse, correrlano manifesto pericolo che la istessa plebe con le arme in mano, benchè stipendiata, suscitasse nel proprio paese molte novità et infiniti successi a loro stessi più che ad altri infausti et dannosi, onde si può sperare che apponto con le sole Diete senz' altra medicina s'anderà consumando ogni cattivo humore.

La giustitia criminale è tanto severa in questi paesi che per leggerissima causa di furto condannano li rei alla morte. Non usano la pena del bando nè della prigione, et senza la commodità di mandarli in galera, non hanno quasi termine medio.

Sono occorsi la presente settimana due accidenti in questa terra. Il primo che ad uno del medesimo Consiglio hanno fatta tagliar la testa per mala administration ne datii; il secondo che un infelice giovane volontariamente, senza accusa, ovvero indicio pur minimo contra di lui, s'è constituito prigione, dicendo haver commesso diversi furti, per i quali dimanda d'esser fatto morire.

Fu creduto questa essere disperatione, ovvero pazzia espressa, ma in effetto non ci trova causa, et egli, benchè persona idiota et di abietta conditione, risponde con buon senso, et fa creder che il solo peccato lo induca al supplicio. Li giudici stessi, li quali per l'uso del paese et per l'esempio sono quasi che a viva forza costretti condennarlo alla morte, commiserando il suo stato, vorrlano che vi fusse qualche temperamento tra l'un estremo et l'altro.

Con tale occasione alcuni principali del Governo, benissimo intentionati verso il servitio di quel Serenissimo Dominio, sono entrati a discorrer meco che non sarebbe gran cosa l'introdur quì la pena della galea, quando sapessero dove darli, et che le spese del viaggio fussero pagate. Io le risposi che non tornava conto per 10 ne 20 condennati l'anno, entrar in spesa. Mi soggionsero che il numero sarebbe forse molto maggiore di quello che mi dò a credere, perchè l'esempio di Zurich servirebbe in Berna et qualch' altro cantone, quando si accordasse insieme qualche buon ordine in questo proposito, et che li Cantoni confederati con Milano consegnano per obligo della capitulatione li suoi alli Ministri di Spagna.

Ho stimato debito mio non tacere ad ogni buon fine questo particolare alla Serenità Vostra per aggiongerle insieme, che quando anco il suo servitio et li molti rispetti che militano in contrario concedessero che si potesse stabilire qualche buona intelligenza con questa natione per le venture occorrenze non si potrìa, se ben si volesse, formar altra capitulatione per le cause le quali per esecutione dell' ordine di lei del 12 maggio passato le esponerò nel mio ritorno, insieme con qualche altra fatica fatta da me in questo tempo nel sudetto proposito per servitio suo, sicchè se il ricever li condennati al remo tornasse a conto, sarìa la sola et unica amicitia et corrispondenza che si potrìa formare; et questi li accompagnerìano fino a Morbegno, con non molta spesa secondo l'appontamento che si prendesse in quattro sole giornate.

Mi resta supplicarla con humile et riverente affetto a farmi gratia della licentia di repatriare; nè voglio farmi strada ad ottenerla con fastidir la Serenità Vostra nell' esplicatione delli disconci et danni patiti nelle cose domestiche et nella vita, per l'inaspettata et improvvisa mia partita, perchè et questa et quelle ho impiegato et impiegarò sempre ardentemente nel servirla, et perchè debbo riconoscer questo frutto di benignità dalla sola munificenza sua, hora massimamente che da ogni parte, tutte le cose per gratia del Signor Dio tendono a buon fine. Gratie.

Di Zurich, a 3 Ottobre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

In lettere di Zurich di 3 Ottobre.

Nuovi et reformati articoli quali haveran li Deputati Svizzeri da proponere et trattare con li Grisoni.

Che il Vescovato et Capitolo di Coyra con persone et facoltà siano ancora assicurati da ogni violenza, secondo la prima conclusione.

Che li Grisoni debbano rinnovar li antichi ordini suoi del paese con la carta dei tre sigilli, amplificandola secondo che ricercherà il bisogno, et come più amplamente è stato per il passato proposto.

Che nelli negotii gravi di stato non si facciano tante comunanze separate, ma ogni Lega ne faccia una sola, o quel manco numero che sarà possibile et questo per schivar la seditione, et acciochè non si habbiano a levar così facilmente le bandlere, dal che procedono tante tirannie.

Che inviolabilmente sia destinata una ben ordinata neutrale giustitia, et che gli autori di questi disordini siano castigati, et i colpevoli condennati nelle spese.

Che nell' avvenire non facciano alcuna Lega, la quale ad essi et alla commune Helvetia per causa loro possi apportare disturbo et spesa, et questa proposta sia fatta con esortationi et officio amorevole.

Che non tengano più Ambasciatori residenti, poichè questi causano tutti li rumori.

Che si discorri et si consideri in che modo la lega di Venetia, la quale ha causato li tumulti, habbi a restar terminata quanto prima sia possibile.

Che con Franza et Milano siano Grisoni accordati in maniera che possano con ambidoi rimaner con contentezza et riposo, non potendo essi comodamente star senza il Stato di Milano, et essendo cosa dannosa l'offender Franza mentre si deve servar la fede promessa.

Che si trovi modo di humiliar quelli di Partenzo nella Lega delle Dieci Dritture per le impertinenze usate da essi, riducendoli all' obbligo loro verso l'Arciduca da loro gravemente offeso.

Che li Ecclesiastici non possano ingerirsi nel governo politico con tumultuationi delle Comunità.

Che le religioni nel paese rimanghino libere senza usar intorno ad esse violenza alcuna, nè si faccia legge in contrario, et se fossero fatte contra l'una o l'altra religione siano annullate.

Che in quello che partiene alla religion Cattolica si tratti con Monsignor Vescovo di Coyra, il quale si può chiamar per questo effetto in qualche luocho vicino et commodo.

Che tutti li odii et inimicitie fra le famiglie et quelli del Magistrato, siano levate, riducendo le cose a buona riconciliatione et concordia.

In fine quando non si possa ottener di concluder il negotio coll' ottener ostaggi, ovvero qualche giurisditione et luoco in pegno, come per avanti era stato detto, devono almeno esser assicurati li Svizzeri con instrumenti pubblici et autentici et con promesse ferme che quello che sarà promesso sia osservato.

---

56. Zurich, 7 Octobre 1607.

Serenissimo Principe,

Finalmente, terzo giorno, con lettere delli Capi delle tre Leghe, capitò quì la risposta rissoluta et certa de' Grisoni di non adherire alla interpositione de' Svizzeri con li capitoli decretati nell' ultima Dieta di Bada, et si escusano che havendo dato conto alle Comunità di quanto in tal proposito le fu scritto il mese passato, concorrono quasi tutte in opinione che troppo pregiudicio riceverìano nella propria libertà se condiscendessero a partiti così stretti et violenti. Pregano con parole modeste et affettuose che non si prenda in mala parte questa sua negativa, la quale non procede per diffidenza che habbiano o per poca stima che facciano dell' amicitia, et interpositione de' Svizzeri, ma per esser state alterate le proposte nei più essentiali et importanti punti, concludendo nel resto di haver pronta et ben disposta volontà di accomodarsi alle cose ragionevoli per quiete et sicurezza propria. Nell' istesso tempo da altra parte s'intese in conformità, la Drittura essersi in effetto diminuita et li giudicii confusi et disordinati, onde diversi servitori di Franza et di Venetia dissegnavano presentarsi, così consigliati dalla propria innocenza et da Monsr. Paschale, sperando con la mutatione di molti di quei che primi furono introdotti dalli sediciosi, che debba seguir giudicio verso le persone loro più sincero et manco appassionato, et vien aggionto che se in questa buona congiontora li Deputati Svizzeri andassero, sarìano senza dubio gratamente ricevuti, et riporterìano certamente buon frutto della loro negotiatione. Sopra questi avvisi fu hieri convocato il Consiglio di Zurich, et ben esaminati tutti li rispetti et gelosie che passano nel presente negotio, rissolsero stante questi nuovi emergenti non esser necessarie convocar altra Dieta generale in Bada, ma rivocar l'ordine

stabilito, siccome riverentemente avvisai nell' ultime mie, et scriver secondo che immediate hanno fatto a tutti li Cantoni et Confederati, che senza perdita di tempo in consulte et trattationi si debbano espedir li Deputati con ampla autorità di procurar per via amicabile l'accomodamento delle differenze dei Grisoni con le conditioni prima trattate et stabilite, ommettendo in tutto le ultime abborrite et troppo pregiudiciali alla libertà di quei popoli, et che per non perder l'opportunità della pronta dispositione che mostrano, debbano essi Deputati trovarsi per li 21 del presente in Ragaz, luoco su le frontiere, per unirsi et andar poi insieme in Janth, o dove parerà alli medesimi Grisoni, alli quali scrivono in conformità con maniera cortese et grata, che tenendo ogni esecution in sospeso, mandino all' incontro nel giorno sudetto quanti Deputati vorranno dal canto loro con la rissolutione del luoco dove si haverà a fare il Congresso.

Non hanno Zurigani alcun dubio che tutti li Evangelici desiderosi di mettere hormai fine a questi pericolosi moti, non siano per assentirvi volentieri et con gran pienezza di sincero affetto, et le scrivono in particolare d'haver preso questo espediente parendole havere compreso dalle lettere del Rè Cristianissimo che tale appunto sia la intentione della Maestà Sua, sicchè quando anco li Cantoni confederati con Milano non volessero abbracciare il partito, et promovessero nuove difficoltà, sono questi rissoluti che in ogni maniera, o soli, o accompagnati, vadano li suoi con gli altri pochi o molti che vi assentiranno; et con tal deliberatione sperano dar la norma a questi di non scostarsi affatto, nè dichiararsi apertamente contrarii alla uniforme et rissoluta volontà di essi Evangelici, alla quale poichè difficilmente potranno più opponersi, vien creduto che in nessuna maniera acconsentiranno che 'l negotio si tratti senz' haver parte in esso; principalmente per rispetto del Vescovo di Coyra che sarà punto difficile da terminare, perchè questi non pretendono ingerirsi in cosa toccante la religione, ma lassar in tutto la libertà ai Grisoni, li quali non intendono procedere contra il Vescovato, nè contra la Chiesa che tuttavia da Canonici è officiata, ma contra la sola persona di lui autore et compartecipe delle congiure et macchinationi contra il ben pubblico, colpa così grave, che rende escusabile et molto ben giustificata l'intentione di quei popoli di non admettere nel paese persona turbatrice della quiete comune. Egli per se stesso è soggetto di poco spirito,

nato vilmente, et le sue entrate per la maggior parte sono nella Valle di San Pietro, giurisdittione dell' Arciduca, et quelle poche che si cavano dalla Valtellina, et da alcuni datii in Coyra furono dalli suoi precessori impegnate, nè in questo s'è fatta novità alcuna. A lui s'aggiongono tre o quattro altri seguaci del già Belli, cioè Giovanni Battista Sciarner, Giovanni Battista Prevosti, cognominato Sciambra, il Dr. Rovinello, persona sagacissima, et Alberto Salice, all' oppressione et perpetuo esilio de' quali si crede che l'Ambasciator di Franza per ordine del Rè habbia dricciate tutte le pratiche, et che a tal effetto principalmente vadi sopra le Comunità spargendo denari per soddisfar le spese delle ultime bandiere.

Io, benchè siano pochi giorni che ho scritto alla Serenità Vostra, ho stimato nondimeno a proposito darle avviso di questa finale rissolutione, perchè essendo così vicina l'andata dei Deputati suddetti, possa ella opportunamente dar quegli ordeni che stimerà di suo maggior servitio, confidando appresso di conseguir tanto più facilmente il frutto della singolar benignità di lei con la licenza di repatriare, quanto che non mi resterà da operare, nè scriver alcuna cosa d'avvantaggio, dovendo il negotio esser rimesso in loro et far il suo congresso dentro il paese de' Grisoni, in parte più vicina all' Italia che a Zurich, et il mio star quì sarebbe non senza pregiuditio del suo servitio per molte cause che dalla molta prudenza di Vostra Serenità possono esser benissimo conosciute.

Quei della Unione, doppo intesa la deliberatione sopradetta, mi hanno fatta nuova et efficacissima istanza di supplicarla a soccorrerli con le sole pensioni private dell' anno passato, dicendomi non potersi persuader che essa voglia abbandonarli, et denegargliele in occasione tanto urgente et sommamente necessaria per spesar et gratificar li sudetti Deputati, et mantenerli ben disposti, onde non permettano o facciano cosa contraria al servitio comune, et che non curano che il denaro sia dato ad essi, ma che la Serenità Vostra si contenti farlo impiegar sul fatto, nella maniera che a lei parerà più espediente, et in ogni caso la supplicano humilmente di qualche risposta.

Son avvisato da persona di autorità, con la quale mi trattengo in confidenza nei Cantoni Cattolici, che il signor Alfonso Casà ha fatto disseminare da per tutto, che l'Ambasciator di Franza in Grisoni, insieme con li Ministri di Vostra Serenità, fomentano li presenti romori

con solo oggetto di estirpar totalmente la religione in quei popoli, conoscendo benissimo che fino a tanto che vi saranno Cattolici nel paese, mai saranno sicure le sue confederationi, rispetto alla buona corrispondenza, che questi vogliono havere con li suoi vicini del Stato di Milano, et ha fatto proponer che sarìa a proposito introdur la pratica di qualche reciproca intelligenza et capitulatione con la Lega Grisa, et li cinque Cantoni confederati con la Corona di Spagna per solo servitio della fede nostra; pretesto troppo manifesto e tanto più alieno dal vero quanto che anzi dal Vescovo in poi, tutti gli altri congiurati sono Evangelici, et all' incontro infiniti Cattolici si mostrano constanti nell' osservar il giuramento dato alla Maestà Cristianissima et alla Serenità. Vostra, et uno delli tre Capitani del presidio di Valtellina è cattolico, et le Comunità più devote di Milano sono Bregaglia et Coyra, dove non è admesso il sacerdotio nè il Cattolicismo; ma tutto si opera per li fini che si sanno, et per tentar ogni mezzo. Gratie.

Di Zurich, a 7 Ottobre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

57. Zurich, 12 Octobre 1607.

Serenissimo Principe,

Poco prima che di quà fussero spediti gli ordini della partita dei Deputati per lo accomodamento delle turbolenze de' Grisoni, capitorono lettere di Lucerna, canton principale fra Cattolici, dolendosi con parole non solite usarsi fra questa natione, che fin allora non le fusse stato dato avviso, nè presa alcuna rissolutione intorno le cose deliberate in Bada, protestando che poichè essi veggono procedersi nel negotio con dilationi et fredezza, dopo esser stati finora dal canto loro sempre pronti et parati ad eseguir quanto se le conveniva,

saranno astretti prender partito di raccomandar questa causa a Dio, et pensar alle sole cose sue proprie.

A queste lettere fu risposto da Zurigani con termini molto giustificati, et di qualche rissentimento, et benchè a quei che sono poco amici della quiete sia dispiacciuto in estremo che questo Cantone senza consenso degli altri habbia contra il Decreto della Dieta rissoluto da se stesso che li Deputati vadano, nondimeno generalmente viene approbata la prudenza usata nell' interromper quei pericolosi disegni che erano macchinati a danno universale.

Sono avvisato che Zugh, uno delli Cantoni confederati con Milano, habbia di già ratificata questa deliberatione, et che negli altri quattro vi saranno delle difficoltà gagliarde per gli ufficii che sono stati in contrario, et se il solo rispetto di non lassar tutto il negotio nelle mani degli Evangelici non li violentasse, forse desisteriano dall' ingerirsene, ma non le restando quasi più speranza di effettuar li primi pensieri, credesi che vi concorreranno per sturbar ogni buona conclusione, et li Grisoni per la molta diffidenza che hanno in essi, procederanno con maggior riserva, et continua gelosia, onde senza dubio meglio sarebbe che se ne astenessero.

Il Signor Alfonso Casà ha scritto a persona sua confidente, la quale ha poi mostrata la lettera ad un amico mio, che le differenze col Pontefice non sono ancora terminate, et che havendole Sua Santità per servitio di Santa Chiesa rimesse tutte nelli Rè di Franza et di Spagna, difficilmente si potranno accordare senza nuovi travagli, onde prega instantemente li suoi Confederati di non acconsentir allo accomodamento con Grisoni senza stabilir prima le conditioni in materia del passo, non per rispetto del Ducato di Milano, ma per servitio della Sede Apostolica, essendo grandemente a cuore del Pontefice che heretici habbiano porta patente di calar in Italia, et conclude che il Signor Conte di Fuentes lo ha chiamato in fretta per prender sopra ciò qualche rissolutione, colla quale egli spera tornar ben presto et con buone novelle, nutrendo tuttavia speranza in quei popoli che in breve possa venir nuovo bisogno di levar altre insegne al soldo di Sua Eccellenza, et così non havendo havuto luoco il pensiero di metter questi popoli in arme, vengono sparse mille faville di discordie et diffidenze per fomentar l'incendio della seditione, et quando s'intese la partita de' Napolitani, et la licenza data per ordine di

Spagna alla cavalleria del Stato di Milano, fu detto essere gran cosa che un Rè giovane col sangue fervente convenga ammorzar il calor troppo ardente di un suo ministro ottuagenario.

Scrissi già alla Serenità Vostra in qualche luoco fra Svizzeri la plebe seguir l'esempio de' Grisoni nel tumultuare contra li principali del Governo, et che quei di Zugh in particolare volevano al tutto che le private pensioni fussero aggiunte alle pubbliche. Hora mi occorre dire che hanno a tal effetto destinati due Ambasciatori, l'uno per Franza, et l'altro per Milano, protestando in ogni luoco, quando non se le dia questa satisfattione, di rinontiar alle Confederationi.

A Milano è già andato insieme col Signor Casà il Landama Bueler di quel Cantone, et credesi chel Signor Conte di Fuentes risponderà di voler scriver in Spagna, acciochè la Maestà Christianissima sia la prima a decidere questo ponto, nel quale militando gravissimi contrarii, certa cosa è che ogni partito convien causar effetti pregiudiciali, o nel perdere gli amici et dipendenti acquistati et obbligati col beneficio di molti armi, o di concitarsi l'odio della plebe et la alienatione di essa.

Il Colonello Redich è destinato al Rè Christianissimo, li buoni servitori del quale vanno procrastinando la partita di lui per aspettar il ritorno del Bueler da Milano. Questa materia delle private pensioni servì altre volte per instromento potentissimo al Cardinal Sedunense — acerrimo nemico dei Franzesi, et che solo fra questa natione è stato promosso al Cardinalato, non essendovi memoria che altri della Helvetia siano stati insigniti di quella dignità — di alienare Svizzeri da quella Corona, perchè sotto colore di zelo di pubblica libertà operò che molti Cantoni facessero all' hora la medesima prohibitione, mediante la quale facilitò poi la strada ad altri Principi di valersi di quella militia contra Lodovico XII et contra il Rè Francesco. Et in ogni caso è grandemente considerabile et di molta conseguenza questo motivo fra Cattolici confederati con le due Corone sudette, dal qual pericolo restano liberi li Evangelici collegati con Franza sola et che rigorosamente eseguiscono la prohibitione di non ricever simili pensioni, da che nasce che sono anco più uniti.

Continua qualche pratica secreta di stabilire reciproca intelligenza tra essi et le Comunità cattoliche nella Lega Grisa sotto pretesto di obbligarsi vicendevolmente alla sola difesa et esaltation della nostra

santa Fede. Et benchè non siano sussistenti le convenzioni stipulate da pochi senza l'assenso del resto, massime in materia di religione: tuttavia o valide, o invalide, niente importa a chi si va tramutando in mille forme per seminar discordie.

Monsr. Pasquale nel transferirsi personalmente con gran spesa sopra li Comuni ha procurato di luoco in luoco di far ratificar et sigillar la lega di Sua Maestà Christianissima, et dopo haver fin ora ottenuto il suo intento dalla maggior parte, scrivono che egli sia mutato d'opinione, et non cerchi più di perseguitar alcuno, anzi prometti di far ogni buon officio per favorir li esuli, molti de' quali hanno già cominciato ad appresentarsi. Et alcuni sono stati espediti, ma pochi et forse nessuno resta esente nella pena pecuniaria, benchè nel resto liberamente assoluti, poichè li giudici vogliono le spese et la mercede.

Quei della Drittura hanno risposto alle lettere scrittegli da questo Cantone, esortandoli di sospender tutte le cose fino all' arrivo dei Deputati, che non possono restar di proseguir nel giudicio, tenendo espresso ordine dalle Comunità di camminar innanzi, et che se non obbedissero, le bandiere tornerìano a levarsi con gran pregiudicio et danno.

Mi comanda la Serenità Vostra con sue di 28 del passato, che io debba contribuir fino a ducati mille per dar commodità che li Deputati Svizzeri possino restar soddisfatti, mentre però sia conosciuto da me che essi concorrino espeditamente ad ultimar il negotio, che vi sia certezza che Monsr. di Réfuge li habbia effettivamente consolati, et che questi denari siano a conto delle pensioni senza interessar in altro quel Serenissimo Dominio, conditioni in vero necessarie et opportunamente prevedute dalla somma prudenza di Vostra Serenità, ma che da ogni altro, meglio che da me potrìano esser eseguite; perchè in molte di esse bisognerìa chiarirsi sul fatto. Et il luocho del Congresso credesi che sarà in Janth, discosto da quì circa quattro giornate, dove non posso nè debbo transferirmi, così per non contravvenir all' ordine di lei, che è di trattenermi in questi Cantoni, come perchè trovandomi circa trenta mille ducati avanzati con molti altri appresso, con devoto et vero zelo del suo servitio, et custoditi tutto questo tempo con estrema passione d'animo et di corpo, non stimerei sicuro consiglio andar con tanto oro nel mezzo delle seditioni di quella plebe, dove la mia persona è pur troppo conosciuta et da

molti mal veduta per li accidenti seguiti et per altre cause ben note alla Serenità Vostra; et mentre debbo star lontano, gli avvisi mi riusciranno sempre tardi, incerti, superficiali, et per diligenza che usassi, mai sarebbe possibile penetrare nella vera radice delle cose, secondo che si può et deve fare presentialmente et come ho sempre fatto in tutti li carichi commessimi da lei. Et dovendo la trattation de' Svizzeri passar forse con longhezza di tempo, convenendo assistere al giudicio criminale et procurar qualche buona regola di governo et aspettar infine la ratificatione delle Comunità; bisognerìa, come ho detto, più da vicino prender rissolutione, secondo li emergenti che succederanno. Tuttavia per riverente esecutione del suo comandamento procurerò adempirlo meglio che potrò, intendendomi bene col Signor Vincenti, et esborsando in ogni caso il denaro a conto delle pensioni.

Il Signor Hercole Salice aspettava che 'l salario o provvision assignatali per spetial Decreto dell' Eccellentissimo Senato, credo nel mese di Marzo 1604, le fusse pagato; ma non havendo io ordine alcuno in ciò, mi ha egli più volte pregato di supplicarla, in conformità di quanto scrissi nelle mie di 16 Agosto prossimo passato. Gratie.

Di Zurich, a 12 Octobre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

58. Zurich, 19 Octobre 1607.

Serenissimo Principe,

Lunedì passato, mentre il Consiglio di questa terra secondo l'ordinario per altri affari era congregato, furono presentate lettere dalli Capi delle tre Leghe nelle quali, in tutto contrario a quanto fecero saper li giorni passati, scrivono hora che non essendo ben certi, se le Comunità voglian admetter la trattatione delli Deputati dei Cantoni Svizzeri, hanno subito dato avviso da per tutto della rissolutione

presa quì di farli partire, et che per li 24 del presente doverà esser in Coyra la risposta, il tener della quale faranno poi con altre lettere sapere immediate. Questo avviso dispiacque ad ognuno in estremo non solo per le dilationi et nuove difficoltà promosse, ma per l'affronto in particolare fatto a Zurich, il quale dopo haver incamminata le cose per la via che li stessi Grisoni desideravano, opponendosi a quei termini hostili et violenti che altri disegnavano usare, non aspettava di esser corrisposto con altrettanto sprezzo, con incostanza et ingratitudine, onde tutti quei del Consiglio concitati non meno da sdegno che da disperatione di poter conseguir frutto alcuno, spedirono subito in ogni Cantone, sospendendo la partita dei Deputati. Et poichè con la licenza data ai Napolitani et alla cavallaria del Stato di Milano pare a ciaschuno che sia cessato il pericolo di quelle arme vicine, che più del resto premeva a questa natione, inclinano hora per la maggior parte a retirarsi et non ingerirsi più con negotio nè con la forza nelle cose de' Grisoni, ma lassar che tra essi s'accomodino.

Quei della Unione hebbero ieri ricorso al Signor Borgomastro, nella casa del quale a tal' effetto si ridussero parimenti alcuni principali del Governo. Et dolendosi di essere abbandonati esposero che mentre Svizzeri hanno stimato la causa propria sua, non hanno essi procurato altri mezzi, ma che adesso si veggono ridotti a termini molto peggiori di prima. Le considerorono l'affronto et la poca riputation che Zurich riceverebbe appresso gli altri Cantoni et appresso li Principi, dove han scritto di pigliar in se il negotio; et se la Drittura per rispetto delli ufficii et protesti fatti da Svizzeri cominciava pur ad usar qualche moderatione et temperamento, chiara cosa era che con questi nuovi accidenti gli giudici et assistenti di essa Drittura diventeranno più arditi et pertinaci nelle tiranniche ingiustitie con distruttione del paese, sicchè instavano che almeno con lettere et con persona espressa fusse presa la protettione delle persone loro private.

Le fu risposto che per degni rispetti non era da sperar che questo Cantone rissolvesse per hora di compiacerli di scrivere, nè di mandar alcuno a far tal ufficio.

Replicorono li sudetti della Unione, che ben conoscevano che se non si voleva far rissentimento della ingiuria, inferita alli stessi Zurigani et a tutta l'Helvetia in universale, manco potevano sperar che

in nissun tempo mai questa natione si movesse a vendicar le violenze e torti fatti dalli villani sediciosi alle famiglie e persone loro, onde penserìano di cedere alla fortuna et col presentarsi di uno in uno, accordarsi al meglio che potranno, secondo che già hanno cominciato alcuni della medesima Unione, li quali sono stati condennati in pena pecuniaria; et aggionsero chel tempo et la dilatione interposta le apportava estremo pregiudicio, poichè essendo cessate le faccende della campagna, gli osti et altri creditori susciterìano di nuovo la plebe alla confiscatione dei beni per pagarsi delle spese. Et infine dissero che non havendo essi mai procurato altro, che far constar la sua innocenza ad un tribunale sincero et neutrale, desideravano per ultimo suffraggio che si mandasse di quà a spese loro un Ambasciatore per assistere come loro procurator et udir le sue giustificationi, mediante le quali se ben sanno non potere restar liberi dalla pena pecuniarìa per chiari et potenti che siano, desiderano almeno conseguir questo unico bene di far palese la loro innocenza, et con honor retirarsi a vivere fuori del paese, et che l'istesso Ambasciator testifichi alla medesima Drittura, non haver essi promosso mai cosa pregiudiciale alla sua patria.

Le fu detto che soprassedessero fino alla risposta delle Comunità et pensassero molto bene prima di abbandonar il paese; et quanto al mandar persona per l'effetto sudetto, semplicemente le fu data intentione di trattarne nel primo Consiglio, con speranza di buon esito quando Berna et Clarona, confederati con Grisoni et non con Milano, vi concorrino.

Replicorono essi che la necessità li induce a questi partiti, perchè hanno sempre sperato che 'l fine delli suoi travagli dovesse terminar col stabilimento di qualche buona riforma di governo, mediante l'autorità et indrezzo de' Svizzeri, sicchè nell' avvenire non fossero così frequenti le tumultuazioni della plebe; ma che non havendo più luoco questa speranza, non vogliono restar sempre soggetti al pericolo della vita, dell' honore et delle sostanze sue, per il chè faranno nuovo esperimento di ottener questo Ambasciatore, con li conditioni sopradette; et si assicurano che quando Zurich vi acconsenti, Bernesi non saranno alieni, perchè quello è il miglior et più ben regolato governo fra Svizzeri et sono stati sempre ardenti nell' ultimar per ogni verso queste turbolenze

Intanto volendo questi della Unione presentarsi hanno fatto ricercar

il salvocondotto, anco per li già sententiati et banditi, et la Drittura non ha voluto rissolver da se di concederglielo, senza la volontà dei Comuni; ma si spera che questi lo concederanno, essendo il fine solo di cavar denari per pagar le spese e terminar le controversie con le pene pecuniarie, come aponto seguì già cinque anni nelle sedicioni popolari di all' hora.

Nella Dieta tenuta la presente settimana dalli Cantoni cattolici in Lucerna sono state gran controversie et dispareri. Quei d'Urania, Svitz et la parte inferiore di Undervald, dove prevale la fattione della famiglia Lussi, non volevano assentire alla missione dei Deputati; finalmente convenendo cedere alla forza della ragione et al fermo proponimento degli altri, stabilirono di comune concerto di mandar anch' essi li suoi Deputati; ma nel formar la Commissione nacquero nuove et molto maggiori difficoltà, perchè volevano alcuni sostentare li Capitoli già proposti in Gheresau, riformati secondo che mandai alla Serenità Vostra; et dopo diverse appassionate altercationi restorono pur d'accordo in tre soli: cioè che si debba procurar con ogni spirito il servitio della religione, et di rimetter in sede il Vescovo di Coyra, et che sia concessa la libertà di conscienza nelle Comunità dove è prohibito il Cattholicismo. Item di far ogni opera per rimetter Grisoni nel pristino stato di quiete et di concordia, et di non ingerirsi nell' interessi dei Principi alli quali possano osservar la fede et le promesse giurate.

E' dispiacciuto a tutti essi, che dopo presa tale rissolutione sia stata sospesa la partita dei Deputati, et hanno di Lucerna spedite lettere a Grisoni esortandoli alla quiete et alla ragione. Et quando il bisogno lo ricerchi scriveranno parimenti alla Maestà Christianissima che vogli coadiuvar la remission del Vescovo. Gratie.

Di Zurich, a 19 Octobre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

59. Zurich, 25 Octobre 1607.

Serenissimo Principe,

Conforme alla instanza che scrissi esser stata fatta da quei della Unione, fu deliberato da questo Cantone di spedir immediate due Ambasciatori per protegger le ragioni loro in giudicio et render veridico testimonio alla Drittura, non haver essi procurato mai cosa contro la quiete et servitio della patria.

Non è parso a proposito chiamar in loro compagnia Bernesi nè altri che quei di Clarona vicini, perchè Claronesi eleggessero li suoi per l'effetto suddetto. S'intende che già sono stati eletti due soggetti di buona qualità. Da molte parti in conformità si ha avviso che le cose hanno preso bonissima piega; che la Drittura procede con temperamento; che li buoni servitori di Franza et di Venetia non sono perseguitati, come erano prima; che anzi la medesima Drittura riformata procede con maggior rigore verso li seguaci del Belli, havendone banditi alcuni, ai quali esso confessò haver dato denari; che bisogna far ogn' opera affinechè li Deputati dei confederati Cantoni con Milano non vadano, poichè la plebe ingelosita estremamente della poco buona volontà, che hanno mostrato in questo negotio, potrìa per sospetto o per altre cause muoversi a nuove suvversioni, et che piuttosto che lassarli andare, meglio sarìa lassar partire nissun dei Deputati, et che bastano li soli Zurigani et Claronesi, li quali perciò domani si metteranno in viaggio per attendere con ogni sollecitudine ad espedir il negotio et levar l'occasione a chi si voglia di attraversar quel buon corso che esso ha preso di ultimar li prescuti travagli con quiete del paese. Doveva il Salice presentarsi in Janth, et l'istesso vanno facendo tutti gli altri, et il Guler et Sonvich, che erano quì, partono di compagnia degli Ambasciatori Zurigani per andar anch' essi a giustificar la sua innocenza, tenendo avviso che le Comunità per la maggior parte acconsentono di darle libero salvocondotto; sicchè con qualche pena pecuniaria, della quale nessuno può andar esente, sperano restar liberi et ridur in pochi giorni le cose nel pristino stato, onde non sarà forse più necessaria l'andata dei Deputati d'ogni Cantone, li quali et per il molto numero et per la disuguaglianza de'

effetti et interessi, haveriano causato spesa intollerabile et estrema confusione. Et se pur li Cattolici vedendo la rissolutione presa da questi in favor di quei della Unione pensassero interponer l'autorità et gli ufficii suoi, ciò non potrà essere ad altro fine che a requisition del Vescovo di Coyra.

Non è fin' hora tornato da Milano il Signor Alfonso Casà, nè il Bueler, che fu mandato per la materia delle pensioni come scrissi; et l'altro Ambasciatore destinato in Franza per tal causa se ne va a piccole giornate per ricever beneficio del tempo, et lo tratteniranno forse alla Corte più che si potrà.

Hanno però in ogni caso li dipendenti da quella Corona pensato hormai di applicar opportuno rimedio al disordine et alla confusione che seguirà nel paese dei Cattolici, quando andasse avanti questa commotion del popolo, et è, che la Maestà Sua rispondi, che le pensione private non si pagano per obbligo, essendo frutto della sola liberalità et munificenza del Principe che si contenta contribuirle nell' honorar persone benemerite per servitii prestati, et che havendo la Maestà Sua adempito interamente dal suo canto la confederatione, non sa vedere per qual causa si voglia hora alterare le cose stabilite et per tanti anni osservate. Ma che se il popolo di Svitz, ch' è il promotore di tal novità, vuole per questa causa rinontiar la lega, restituisca prima la portione di denare ricevuto nelle pubbliche pensioni, et poi si stia al giudicio dei confidenti, giusto il tenor della capitulatione; et sperano con tal mezzo acquetar il moto, et divertir quel scandalo et quella zizzania che era disseminata.

Nel stato in che sono ridotte le cose, prendo giusta occasione supplicar di nuovo humilmente la Serenità Vostra che si degni farmi gratia della licentia, poichè non restando più che poter operar nè scriver, resterei quì con poca dignità sua senza frutto di alcuna sorte et con mio estremo patimento, tollerato da me fin ora con allegro et pronto animo, mentre ho potuto adempire quel devoto et ossequente zelo del suo servitio col quale mi sono adoperato hormai in ventiquattro viaggi, dieci dei quali ho fatto solo, et il resto servendo diversi Illustrissimi Ambasciatori, Baili et Provveditori Generali; ma hora mi si raddopierìa il rammarico et il danno, vedendo levata ogni occasione di servirla più longamente in queste parti; et essendo molto vicino il fine dell' anno, che all' improvviso fu fatto

partire, debbo sperar di ricevere sollevamento dalla immensa benignità et munificenza della Serenità Vostra et delle Eccellenze Vostre. — Gratie.

Di Zurich, a 25 Ottobre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

60. Zurich, 1er Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Partiti che furono li due Ambasciatori destinati da questo Cantone per congiongersi con li altri di Clarona et unitamente proteggere in giudicio le persone et l'honore di quei della Unione, conforme alla loro instanza, incontrorono prima di arrivar alli confini lettere di alcuni dei medesimi interessati, con avviso che dopo haver le Comunità concesso libero salvocondotto et annullate le sententie condannatorie promulgate in Coyra, admettendo cadauno a poter giustificar la sua innocenza, pareva che Grisoni in universale non sentissero bene la venuta di detti Ambasciatori, et che la presente Drittura congregata in Janth, procedendo con gran moderatione e temperamento, si sdegnarebbe della ingiuria che se le faria nel mostrar diffidenza, et di tener di essa quel mal concetto d'ingiustitia et di tirannide, nel quale erano gli Giudici congregati in Coyra; et si poteva anco dubitare che le Comunità stessa per sdegno o per gelosia suvvertissero tutte le cose con nuove tumultuationi. Et dopo haver rallentato il cammino, si rissolsero continuar il viaggio, ma in effetto credesi che non sia più necessaria l'opera di quelli nè di altri Deputati Svizzeri, sperandosi che ben presto Grisoni tra se medesimi sopiranno li presenti romori. Nè havendo fin' hora li Capi delle tre Leghe data altra risposta intorno l'admettere la trattation generale di tutta l'Helvetia, serve il silentio per manifesta negativa, havendo massime con la concessione del salvocondotto et con l'admettere gli

esuli a nuova difesa adempite in gran parte le instanze de' Svizzeri. Fra li Cattolici non si sa che sia seguito motivo di consideratione. S'aspetta di giorno in giorno il ritorno da Milano del Signor Alfonso Casà insieme col Landama Bueler di Svitz, et benchè il fratello del Vescovo di Coyra sia stato bandito, et che questa rigorosa sententia contra di lui sia quasi previa dispositione alla condanna dell' istesso Vescovo, non è però successa novità, attendendosi forse la venuta del Signor Casà.

Tutti quei della Unione si sono presentati, nè restano altri che alcuni pochi seguaci del Belli, i quali non ardiranno per avventura presentarsi senza veder prima l'esito delle cose del Vescovo, il quale nei suoi ragionamenti privati confessa essersi adoperato nel procurar che fusse impedita la leva dei fanti e preclusa la strada alle militie per la Serenità Vostra. Ma dice l'obbligo pastorale et la debita obbedientia al Pontefice haverlo spinto a ciò et non l'interesse di alcun Principe temporale nè qualsivoglia mondano rispetto, ma puro zelo di religione senza alcun cattivo fine.

Aspettano parimenti li Cattolici il ritorno dei suoi Ambasciatori che con lettere molto rissentite di cadauno di essi Cantoni separatamente furono li giorni passati mandati a Turino per far instanza del pagamento dei crediti publici e privati che hanno con quell' Altezza. Li primi dipendono dalle pensioni che ella deve pagar a sei di essi, che sono li medesimi confederati con Milano, in ragion di circa due mila fiorini l'anno fra tutti per sette anni decorsi. Li secondi per molta maggior somma procedono dalli servitii prestati all' Altezza Sua nelle ultime guerre. — Et fra tanto delle cose de Grisoni quì non si parla più.

Posdimani partiranno da quì due Deputati per andar a Solotorno a trattar qualche accomodamento delle differenze fra Bernesi et quei di Friburgh.

Le cause delle controversie fra questi due Cantoni sono, perchè unitamente nei tempi passati s'impatronirono di quattro Bailaggi, altre volte soggetti alla Casa di Savoia; et fin' hora li hanno possessi con quiete, dividendo con egual portione le rendite, et a vicenda mettendovi ogni biennio giusdicenti et officiali. Hora Friburgh, cattolico et per sesto Canton collegato con Milano, vorrebbe divider il paese, et che ciascuna delle parti governasse a suo modo.

Li Gesuiti, che hanno un Collegio in esso Cantone, li esortano a questo per obbligo di conscienza poichè, quando siano assoluti patroni della sua porzione, facil cosa sarìa ridur tutti quei sudditi a viver nel Cattolicismo. All' incontro Bernesi pretendono su le cose per tanti secoli osservate giusta le sue capitulationi, et a richiestà dei medesimi popoli per lo più Protestanti non assentono a divisione di alcuna sorte, sicchè passano fastidiose altercationi fomentate anco da vicini.

L'Ambasciator di Franza fa ogni opera per trovarvi qualche temperamento, ma la materia è difficilissima concernendo il ponto di religione et di stato. Gratie.

Di Zurich, a 1 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

61. Zurich, 1er Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Ricevo hoggi le benignissime lettere di Vostra Serenità di 24 del passato con ordine di rimetterle in una o più partite il denaro che mi trovo di sua ragione, ritenendo tanta summa che basti per un mese al pagamento del presidio di Valtellina. Per risposta con ogni riverente occasione mi occorre dirle che prima del mio partir di Lorena, essendo cessati li bisogni da questa parte, stornai nel Clarissimo Signor Giovanni Battista Foscarini molti migliara di scudi che da Sua Signoria Clarissima mi furono rimessi nelle piazze di Anversa, Francfort et Norimbergh, et mi ritenni la quantità che giudicai bastante per assoldar tre mille Svizzeri. Ma gionto in Basilea mi sopragionse l'ordine speditomi da lei con corriero espresso di soprasedere; sicchè essendomi rimasti più di treuta mille ducati, non ho mancato di procurar ogni mezzo per rimetterli, nè mai ho potuto ritrovar corrispondenza neanco di 500 scudi in questi mercanti; li quali hanno più tosto

bisogno di mandar denari a Venetia, per comprar robbe, che trazerne a pagar; et chi volesse pur rimetterli, bisognerìa prima condurli o a Lione, ovvero nelle piazze di Germania, nelle quali sarebbe anco necessario aspettar l'opportunità delle fiere, perchè in altro tempo non vi è commodità; et secondo l'uso loro le farìano passar di una in altra piazza con interesse, con perdita di tempo, et forse con maggiore pericolo, et in ogni caso la Serenità Vostra non riceverebbe il pagamento se non dopo tre o quattro mesi almeno.

Le cose de' Grisoni sono al presente ridotte a tal termine, che voglio sperare di poter sicuramente inviar al Signor Vincenti li due ovvero tre mille scudi per l'effetto sudetto, et nel resto, cessati che siano li rispetti per li quali non ha ella giudicato servitio suo concedermi licentia di ripatriare, crederò potergelieli più presto senza danno et senza pericolo condurli, perchè adesso nel paese de' Grisoni si transita con sicurezza, et gionto che fossi nel Stato di Vostra Serenità, facil cosa sarà assicurarmene con buone scorte di capelletti et altri.

Aspetterò dunque nell' uno et nell' altro caso ordine suo, et lo eseguirò con la debita prontezza et con quell' istesso ossequente zelo col quale allegramente, scordendomi ogni privato commodo, mi anderò trattenendo quì, poichè la Serenità Vostra stima così convenir al servitio suo. Gratie.

Di Zurich, a 1 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

62. Zurich, 5 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Hieri con un lacchè spedito espressamente da Nanci mi capitorono lettere di Monsignor di Vademont per le quali mi scrive l'Eccellenza Sua, che sebbene haveva deliberato di mandar due Gentiluomini

per la ricondotta a Venetia, nondimeno faceva differir la loro dipartita per intendere da me quando possi essere il tempo opportuno, parendole non poter più lungamente tollerar la dilatione senza grave pregiuditio della dignità sua per le voci che vanno attorno. Io haverei aspettato et desiderato ogni altra cosa che vedermi astretto a nuova risposta, perchè quanto più stimo servitio et satisfattione di Vostra Serenità sturbar la venuta di questi et d'ogni altro ad apportarle molestia, così dubitavo anzi di provocarla et accelerarla, mentre col silentio ovvero con maniera troppo efficace et rissoluta havessi procurato rimoverla assolutamente dal persistere in simili pensieri et accrescerle il sospetto. — Ma infine spinto dalla necessità, nel mezzo di questi contrarii, ho formata la risposta che la Serenità Vostra si compiacerà veder dall' alligata copia, la quale se bene mi dò a credere che sia conforme al desiderio suo, nondimeno ho stimato a proposito con la presente speditione dargliene immediato avviso, affinchè quando le paresse di aggiongere alcuna cosa d'avvantaggio, possa opportunamente commandar la sua volontà, in caso che da Sua Eccellenza mi fusse fatta qualche replica.

Il Cav^{r}. Verdelli mi scrive in conformità, et le lettere di lui insieme con le stesse di Monsignor di Vademont saranno alligate per intera istruttione di tutto, essendomi nel risponder ad esso Verdelli rimesso alla sostanza di quanto scrivo all' Eccellenza Sua.

Con tal occasione mi occorre dirle appresso essere terzo giorno capitate lettere delli Capi delle tre Leghe dricciate alli soli Cantoni Evangelici, havendo separatamente per altra via risposto alli Cattolici. Scrivono che le Comunità havevano annullate tutte le sententie fatte in Coyra, et admesso ciascuno a nuove difese con libero salvocondotto, concludendo che quanto alla missione dei Deputati Svizzeri, si può far ciò che si vuole, ma accennano quasi apertamente che meglio sia non mandarli; onde nel Consiglio di Zurich giudicando per ogni rispetto frustatoria et dannosa l'opera dei sudetti Deputati, hanno rissoluto di non farne altro, et solamente spedirono da per tutto la copia di esse lettere per semplice informazione, et si tiene per certo che tutti li Evangelici saranno di un istesso parere di non ingerirsene più per qualsivoglia via, lassando che Grisoni terminino le sue controversie nel modo che vanno facendo di pene pecuniarie, con le quali suppliscono alle spese ordinarie delle Drittura per 150 scudi al

giorno; nè sapendosi trovar altro più opportuno nè più accomodato rimedio per sopire hormai le seditioni de' villani che sottoporsi al giudicio loro et lassarsi aprir la vena et cavar il sangue per medicina del presente male, concorrono tutti quei della Unione ad appresentarsi, et a gara con efficaci ufficii procurano farsi espedire, prima che la mala ventura faccia risorgere nuove tumultuationi, le quali pongano in necessità i giudici o per timore o per altro rispetto di procedere con maggior rigore di quello che vanno facendo, poichè con gran diligenza espediscono molti ogni giorno, et ad alcuni che prima erano condennati in quindici o venti mille scudi hanno alleggerita la pena in mille et anco in minor summa.

Domani li cinque Cantoni Cattolici congregano una spetial Dieta in Lucerna sopra questi affari dei Grisoni, et seben si sapia che 'l motivo sia ad instanza del Vescovo di Coyra, tuttavia da se soli non ardiranno mai far rissolutione di momento, et forse neanco mandar Ambasciatori, nè ingerirsi più di quel che s'è fatto fin' hora, conoscendosi che hormai conveniranno ridursi alla quiete, la quale però sarà sempre manco sicura et mal stabile nel confuso governo di tanta vilissima plebe, dove li odii privati hanno diffuse in maniera le radici che difficil cosa sarìa per gran pezzo levarle affatto.

Il Signor Alfonso Casà non è ancora tornato, et essendo il Landama Bueler da Milano passato a Turino per la causa che scrissi, s'intende che neanco il Signor Conte di Fuentes le habbia dato la risposta che dal popolo di Svitz era desiderata. Gratie.

Di Zurich, a 5 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Traduzion della lettera del Signor Conte di Vademont.

Monsieur,

Benchè io havessi deliberato, secondo che vi scrissi con altre mie, di mandar due principali ministri miei a Venetia, li quali in mio nome riverentemente supplicassero Sua Serenità della espedition delle patenti, conforme alle proposte fatte d'ordine di lei, nondimeno volendo io prima haver il parer vostro, differirò questa speditione et sopporterò con pazienza questa dilatione, fin tanto che la riputatione mia la permetterà, non potendo più lungamente passar senza pregiudicio dell' honor mio per le voci et disseminationi, che vengono contra ogni verità sparse da molti non consapevoli delle certezze date dall' una parte et l'altra di essa mia ricondotta; il che è causa che vi prego affettuosamente a significarmi il tempo che vi par opportuno e necessario di usar questa patienza, affinchè io possa finalmente un giorno deliberar quel che mi si converrà fare, et aspettando risposta mi offero alli servitii vostri.

Di Nansi, li 29 Ottobre 1607.

---

b.

Risposta delle lettere oltrascritte.

La rissolutione presa da Vostra Eccellenza di differir l'espeditione delli Ministri suoi già destinati per Venetia è bontà, effetto proprio di quella molta prudenza, ch' ella usa in tutte le cose, et che specialmente diede a conoscere grandissima, quando li mesi passati deliberò di portar la trattatione della ricondotta a miglior tempo, perchè militando tuttavia li giusti rispetti per i quali giudicò all' hora essere espediente di così eseguire, non concedono veramente per ancora gli accidenti del mondo l'opportunità che si richiede per promuovere il negotio; et se ben pare che li travagli prendano pur qualche miglior piega, nondimeno si vede succeder in essi, come nei convalescenti li quali, dopo grave et pericolosa indispositione, vanno a poco a poco con diligente cura et altrettanta patienza reacquistando la pristina salute; sicchè essendosi più tosto in segno di cortese animo che per bisogno che n'habbia l'Eccellenza Vostra compiaccinta di ricercar con sue lettere il parere mio, non posso in risposta dirle altro se non commendar sopra modo la sudetta deliberatione, et confirmando quello che con sincero animo et essequente affetto le scrissi i giorni pas-

sati, aggiungerle di nuovo che per mio credere, mentre continuano le ragionevoli et importanti cause, le quali maturamente esaminate hebbero forza di persuaderla già alla dilatione del negotio, viene l'Eccellenza Vostra col mostrarsi simile a se stessa a comprobar maggiormente la singolare prudenza sua, portando il tempo innanzi, quando non fusse per altro oggetto, per mostrar apponto di non mettere in alcuna pur minima consideratione le voci che ella mi scrive esser disseminate contra la sua riputatione; perchè siccome non hanno fondamento di ragione, neanco apparente, così convengono procedere da persone otiose, le quali non possono haver antorità nè vigore di pregiudicar all' honor suo, et molto meno rivocar in dubio l'affettione grande portatale et la molta stima che la Serenissima Republica ha sempre fatto delle degnissime qualità di Vostra Eccellenza, alla quale per fine bacio affettuosamente la mano, augurandole dal Signor Dio ogni maggior prosperità et essaltatione.

Di Zurich, a 5 novembre 1607.

---

c.

Molto Illustre Signore Signor Ossequiosissimo,

La letera di Vostra Signoria, l'opinione de mio fratello, et le mie persuasioni hanno fato resolver Sua Eccellenza a retardar il viagio de queli che erano destinati per Venecia, come vedrà per la sua, et se in altra cosa sarò giudicato bono per servicio di Sua Signoria et che mi sia accennato, procurarò di mostrarli che niente mi a diminuito la volontà di renderli humilissimo servicio. Et perche credo che non avranno più bisogno di me per di quà, mi vo sbrigando per partir su la fine di Decembre per pasarmene in Italia a dar ordine a certi afari miei domestici, et non conosendo Sua Signoria degnio del suo servicio, penso di far vela dove melio Dio me inspira; ma sia dove si volia, procurerò sempre di darmi a conoser umilissimo sudito et servitore di quela Serenissima Republica, come ho fato in tutti li accidenti pasati, come Vostra Signoria sa molto bene che mi son sotoposto a tuti li rischi de vita et de beni aciò il servicio di Sua Signoria si facesse et tanto basti. La mi faccia gracia darmi aviso come passano li afari de Grisoni et se pensa eser di ritorno per tuto il mese di Decembre, perchè se non parte, forsi farò la strada de Zorich per vederla, et Dio la guardi.

Di Nansi, alli 28 Ottobre 1607.

Di Vostra Signoria Molto Illustre

affettionatissimo et obbedientissimo Servitore

Cavalier Verdel.

63. Zurich, 9 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Le cose de' Grisoni vanno pur riducendosi a gran passi nel pristino stato di quiete, poichè la Drittura continua all' espeditione di tutti quelli che si presentano, restandone finora pochissimi assenti.

Quei di Agnedina Bassa s'erano mossi con le bandiere, ma dagli altri di Agnedina Alta furono persuasi a tornar indietro, et di comune concerto rissolsero mandar semplicemente quattordici huomini a protestar, che si debba usar maggior rigore non di sole pene pecuniarie, ma nella vita et nell' honore. Li giudici non le havevan per ancora data risposta, ma temendo il furor della plebe cominciarono a mostrarsi più severi. Non havendo luoco la ragion comune, che dove l'attore non prova, il reo viene assoluto, poichè nessuno può andar impunito, dichiarano nelle sententie che siano innocenti molti accusati et le restituiscono l'honore, i carichi et le preminenze; con tutto ciò sotto nome di spese li condannano in denari grossamente.

Li fratelli et parenti di quelli che furono decapitati usano tutti li mezzi possibili per aggravar le colpe degli altri collegati, professano aperta inimicitia et odiosa persecutione, onde il Magistrato ordinario di Janth ha voluto secondo l'uso del paese che le parti diano fideiussione di non offendersi.

Il Signor Hercole Salice, tra le principali imputationi che le sono addossate, viene accusato di esser stato autore di tutti li mali successi occorsi nel paese, spetialmente per haver nel giurar la lega in Venetia usato parole, che hanno havuto forza di esacerbar l'animo et irritar il Signor Conte di Fuentes a termini hostili della construttion del forte et interrution del commercio; et essendole poco giovato il produr sopra questa et altre imputationi fondatissime et giustificatissime prove, è stato condennato in due mille scudi, non bastando qualsivoglia ragione a persuader quelli che servendosi del pretesto vogliono condennar tutti o poco o molto.

Li Ambasciatori che da questo et dal Canton di Clarona furono mandati per protegger in giudicio quei della Unione, scrivono esser stati gratamente ricevuti, et che passando bene tutte le cose speravano

la ventura settimana essere di ritorno; mandano nota delle sententie fin' hora fatte per importanza in tutto di 24 mille scudi in circa, et che si proseguisce all' espeditione del resto con gran diligenza, ma le già fatte sono dei principali soggetti, onde rimangono persone di bassa conditione.

Li predicanti si sono affaticati assai per rimover le bandiere già levate, onde si tien per certo che in pochi giorni sopiranno tutti li rumori.

Nella Dieta tenuta dalli cinque Cantoni Cattolici in Lucerna furono da quei d'Urania, Undervald et Svitz, più del resto collegati et adherenti con Milano, proposti due ponti essentialissimi, l'uno di separarsi in tutto nel negotio de' Grisoni da Svizzeri Evangelici e trattarlo essi soli separatamente con termini convenienti al servitio della Santa fede, appoggiando i loro concetti sopra falsi et calunniosi fondamenti, cioè che sebene li fini della Maestà Christianissima et della Serenità Vostra non sono in tutto conformi a quei dei Protestanti, nondimeno li mezzi che si usano da ogni parte causano un istesso effetto, perchè questi mirano all' estirpation del Cattolicismo, et Franza con Venetia hanno per oggetto di assicurarsi del passo nel paese de' Grisoni, ma conoscendo che li Cattolici vi si oppongono, si cerca di opprimerli et scacciarli fuori; che Monsignor Paschale tratta per ciò di continuo con predicanti, et che lui stesso non ben *sentiat de fide* (falsità inventata et disseminata da Giovanni De Sazo, bandito ultimamente dalla Drittura per la confessione che 'l Belli poco prima d'esser decapitato fece di haverle dato denari). — Il secondo ponto è stato d'incamminar la trattatione di colleganza tra essi et le Comunità Cattoliche della lega Grisa per termine di fede.

Li Nontii delli due altri Cantoni di Lucerna et Zugh se le opposero con gran forza et dissero questo esser principio di divisione fra li Cantoni, non in un solo negotio ma in ogni cosa, et che bisognava pensarci bene prima che rissolversi ad una deliberatione di tanta conseguenza, et che se 'l pensiero dei tre havesse effetto, bisogneria ben credere che siccome essi furono i primi autori di confederarsi insieme, così volessero essere instromento di separatione con gravissimo pericolo della libertà comune; et che molto meno concedera l'opportunità dei tempi di promuovere novità per via de colleganza, nè in altra maniera in proposito di fede, per non provocar li Evangelici ad ingelosirsi et stipular tra essi qualche più stretta corrispon-

denza. Et dopo tre giorni di fastidiose contese, son avvisato essersi quella Dieta disciolta nel risponder semplicemente alle lettere scrittegli da Zurigani che staranno attendendo la rissolutione che si farà quì. Et sebene questa risposta non potrà capitar prima che domani, nondimeno è facile da conoscere che non le sarà de quì risposo altro, o pure si dirà che le cose de' Grisoni sono quasi che del tutto accomodate; onde non hanno più bisogno dell' opera, nè della intercessione di alcuno.

Il Signor Alfonso Casà non è ritornato, anzi si crede che si trattenirà qualche mese in Milano, non occorrendo adesso in queste parti negotio di alcuna sorte.

La risposta data dal Signor Conte di Fuentes al Landama Bueler intorno le pensioni private è stata la medesima che si è sempre supposto, cioè di dover scriverne in Spagna.

S'intende parimenti che 'l Signor Duca di Savoia ha espedito con grate parole et semplici promesse il sudetto Bueler sopra la instanza del pagamento de' suoi crediti. Gratie.

Di Zurich, a 9 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

64. Zurich, 9 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Li mercanti di questa terra, che sono anco li principali del Governo, aggravandosi che messer Francesco Ponta, Consule de Grisoni (in Venetia), pretenda sei grossi per cento di tutte le merci che da questo paese vengono condotte in qualsivoglia luoco del Stato di Vostra Serenità, volevano in buon numero comparer davanti il Magistrato per procurar risarcimento et rimedio al disordine, che dicono essere gravvissimo et di molta importanza.

Io per ogni conveniente rispetto li ho persuasi a diferire finchè se ne possi haver qualche fondata instruttione, onde mi hanno data l'occluso memoriale, cavato dalla sostanza della querimonia che disegnavano fare, et si sono contentati di soprasedere et aspettar la risposta delle presenti.

La Serenità Vostra si degnerà commandar il suo servitio. Gratie.

Di Zurich, a 9 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Essendo li mercanti di Zurich avvisati dalli suoi rispondenti in Venetia, Bergamo, Vicenza, et altri luoghi della Serenissima Signoria che messer Francesco Ponta, fattosi crear Consule della nation Grisona, habbia ottenuto patenti dalla detta Serenissima Signora, et in virtù del Suo Consolato et di esse patenti pretenda aggravar le mercantie de' Svizzeri sotto pretesto che passano per il paese de' Grisoni, giusta la forma della elettione fatta dalli Presidenti delle tre Leghe, convengono essi mercanti ricorrere al suffragio dei suoi Signori a fin chè sia levata una tal novità, et siano in qualche maniera risarciti del danno et della insolita gravezza che patiscono. Et perchè si deve supponer che questa elettione di Console non sia passata sopra le Comunità, ma surrettiziamente ottenuta in qualche Pittach non senza qualche interesse di alcuno dei principali, ricordano per rimedio del presente disordine che di quà si mandi persona espressa per far grave querela con li detti Grisoni di una tanta novità contro il tenor delle colleganze che hanno con li Cantoni, li quali chiaramente dispongono che non si possa dall' una nè dall' altra parte imponere nuove gravezze, et farle dire che se vogliono un Consule della sua Natione facciano quel che le piace sopra le mercantie del suo paese, ma non sopra quelle d'altri, poichè sarìa piuttosto conveniente che Svizzeri medesimi havessero il suo proprio Consule che esser soggetti ad altri, andando senza comparatione molto più mercantie di quà che da Grisoni nel Stato della Serenissima Signoria, et quando Grisoni non revochino immediate il pagamento della sopradetta gravezza, bisogna metter la medesima gravezza sopra li grani et sopra ogni altra cosa di commercio con essi Grisoni.

Et se pur non si volesse far alcuno dei sopradetti rimedii per non dar causa di maggior confusione et tumulti fra quei popoli che al presente sono in moto,

bisognerà scrivere ovvero mandare un Ambasciator a Venetia per supplicare Sua Serenità che non permetta che vadi innanzi questo disordine, il quale può causar diversi mali effetti. Et si può sperare che Sua Serenità lo farà prontamente, poichè non è credibile che essa l'habbia confermato Consule con assignatione de grossi sei per cento sopra altre mercantie et sopra altre persone che delle robbe del paese et nativi Grisoni. Et perchè in Bergamo et Vicenza si minaccia di voler confiscar le mercantie, si supplica di qualche buon ordine e presto, affinchè essi mercanti non ricevino fra tanto alcuna molestia.

65. Zurich, 16 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Benchè li cinque Cantoni Cattolici nella Dieta tenuta tra essi ultimamente in Lucerna rissolvessero di scrivere a questo Cantone che aspetterìano d'intendere il parere et la deliberatione sua intorno le cose de' Grisoni, tuttavia non è finora capitata alcuna lettera in tal proposito, et credesi che sopra li avvisi havuti dapoi del buon termine di quiete, nel quale sono ridotti quei romori, non haveranno stimato necessario nè questo nè altro officio, stante massime la deliberatione presa da loro di non separarsi dalli altri Cantoni.

Gli Ambasciatori di Zurich et Clarona dopo essersi trovati presenti all' espedition di quei della Unione, in favor de' quali furono mandati, ritornorono terzo giorno et riferiscono che fra quindeci giorni al più tardi la Drittura haverebbe dato complimento a tutto, restandosi ad espedir povere persone et trovandosi molti giudici hormai stanchi.

Il Vescovo era stato di nuovo citato a comparire insieme col Sciarner et Dottor Rovinello, ma per anchora non si sa che vogliano godere il beneficio del salvocondotto concesso ad essi come al resto.

Riferiscono li medesimi Ambasciatori che dubitando la plebe che la loro missione fusse seguita di concerto delli sudetti Cinque Cantoni, non li vede molto volentieri per la diffidenza et mala soddisfattione presa del proceder di quelli, ma che in fine, assicurato il popolo Zurich et Clarona soli haverli eletti et espediti senza saputa del resto, sono stati accarezzati et ben trattati, et che tutto il paese è ridotto

in tranquillo stato, tornando e transitando cadauno per ogni Comune sicuramente come prima, et che le militie poste da Svizzeri Cattolici li mesi passati su le frontiere della Lega Grisa verso Bilanzona et Urania sono già molti giorni state licentiate.

Ho ricevuta l'informatione che la Serenità Vostra si è compiacciuta mandarmi intorno li Theatini, che in Bergamo et in Vicenza con maniera scandalosa persuadevano li confitenti a cose lontane dalla quiete et servicio pubblico, insieme col proclama fatto per sicurezza del Reverendo padre Maestro Paulo (Sarpi) et di essa instruttione mi valerò in ogni occorrenza di bisogno; non dovendo frattanto per riverente risposta tralasciar di aggiongerle, che siccome li mesi passati furono tradotte in lingua tedesca et stampate in questa terra le opere di esso venerando Padre in difesa delle evidentissime ragione di Vostra Serenità, così l'accidente delle ferite et la maniera tenuta dalli insidiatori contra la sua vita dà materia di estrema mormoratione et gran scandalo. Nè sarebbe gran cosa che facessero parimenti tradur et stampar il bando dato dall' Eccellentissimo Consiglio di Dieci alli rei di quell' abbominevole delitto insieme col proclama sudetto, perchè essendo universalmente celebrata l'esemplare giustitia di quella Serenissima Republica et sopra modo odioso il nome solo nonchè li autori et ministri di tanta scelleranza, pare che tutti concitati da giusto sdegno s'accendano in desiderio di veder punita così temeraria empietà.

Il che è quanto posso scriver alla Serenità Vostra mentre sto aspettando il suo comandamento per saper che eseguire. Gratie.

Di Zurich, a 16 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

66. Zurich, 22 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Dopo il ritorno delli Ambasciatori di questo et del Cantone di Clarona, che furono mandati per il negotio de' Grisoni, venne quì il Signor Giovanni Guler, cognato del Salice, et a nome di quei della Unione mi fece nuova et affettuosa instanza di darle modo per il pagamento delle spese et per la ricognitione di essi Ambasciatori, considerandomi la pena pecuniaria imposta alle persone loro per sola imputatione di essere stati buoni servitori della Serenità Vostra et la miseria in che sono costituiti, convenendo cercar denari ad interesse in un paese sempre povero et hora esterminato dalle passate intestine passioni, et che non dimandavano altro suffragio che qualche portione delle sue pensione decorse prima che fussero prohibite, per convertirle non in proprio uso, ma in occasione di tanta urgenza congionta con l'interesse di lei, et che quando pur volessero contravenire alla prohibitione sudetta spererìano che ella non le negherebbe quel frutto di benignità che le è stato assignato in recognition del merito loro.

Io le dissi che apponto della munificenze di quel Serenissimo Dominio verso la quiete della patria et verso le persone sue apparivano hormai tanti et così evidenti segni che, per molto che dicessi, direi assai meno di quel che dall' effetto stesso resta comprobato, ma che se le pensioni sono levate non è il dovere introdurle con altri insoliti mezzi.

Mi replicorono il bisogno essere momentaneo et per una sol volta, et se Monsr. di Réfuge li ha consolati col dar denari ad alcuni di essi a conto dei crediti vecchi et quasi obliterati aspettavano parimenti questo suffragio dalla Serenità Vostra, alla quale non hanno nei passati travagli data altra privata molestia. Et perche sapevo che questa dimanda privata mi sarebbe fatta, volendo io adempiere le conditioni espresse nell' ultimo ordine, contenuto in lettere di lei de 28 Settembre passato, con le quali mi diede autorità di sovvenirli per la causa sudetta fin alla summa di ducati mille, scrissi già alcuni giorni a Monsr. di Réfuge, col quale ho conservata sempre confidentissima cor-

rispondenza in questi negotii, che sopra tale richiesta fatta a lui et a me desideravo intendere il parere et la rissolution sua.

Hebbi in risposta che manderà, come ha fatto, denari a Mons[r]. Paschale, et che li benemeriti sarìano certamente consolati. Giusto rispetto mi ha trattenuto di non scriver alcuna cosa di ciò ad esso di Paschale, perchè sebene adesso e mentre fui in Grisoni usai sempre per servitio di Vostra Serenità la medesima confidenza seco, tuttavia essendosi egli transferito sopra le Comunità senza bisogno, con spesa grande et forse maggior danno che beneficio per la mala introduttione, per li disgusti ricevuti da diversi Comuni trattati da lui con differenti termini et per altre conseguenze, ho dubitato tirarmi addosso qualche dimanda di contributioni nelle suddette spese et diinteressarla con Svizzeri. Ma poichè il negotio è ridotto a quel buon termine di sicura quiete et finale accomodamento, che ho scritto con più mano di lettere, et che da più parti resto con sicurezza informato delli prudenti ufficii fatti da essi Ambasciatori et del frutto che dall' opera loro si è ricevuto, ho stimato per molte cause a proposito consolarli con trecento scudi in circa, facendomi far la ricevuta dal medesimo Guler ad ogni buon fine a conto delle pensioni, giusta l'ordine sudetto, lassando nel resto la cura a lei di render soddisfatti essi Ambasciatori, alle spese et recognition dei quali non bastando a gran gionta questa somma, il Salice secondo che esso mi ha scritto deve a quest' hora haver ricevuto il supplimento da Mons[r]. Paschale per quei di Clarona, et di tutto ho dato avviso al Signor Vincenti per sua informatione.

Di Zurich, a 22 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

67. Zurich, 22 Novembre 1607.

Serenissimo Principe,

Non vi è alcuno che quì in publico o in privato pensi più alle cose de' Grisoni, li quali da se stessi vanno proseguendo nella buona strada di sedare ogni sorte di tumulto. Li Cantoni Cattolici parimenti non hanno dato altro avviso della Dietà che tennero in Lucerna, ma sotto mano fecero proponere che sarìa espediente convocare una generale in Bada per deliberare il modo di assicurarsi che nell' avvenire non habbiano a seguire le medesime seditioni con ignominia et pericolo della Helvetia. Zurigani però sono alieni dal promuover alcuna novità che possi interrompere il corso prospero che hanno preso quei travagliosi accidenti. La Drittura attende a procedere con gran rigore contro li autori et ministri della seditione.

Il Sciarner dimandò gratia di produr le sue difese senza presentarsi et l'ottenne con condition che la Città di Coyra, patria et fautrice sua, restasse pieza de iudicio sisti, et iudicatum solvendo, et rimase condennato in otto mille scudi con privatione dei consegli et di ogni honore, pubblicandolo infame. Questi è quel 'Sciarner che prima fautore si mostrò, poi unitamente col Belli acerrimo persecutore delle leghe di Franza et di Venetia, onde mentre mi trovavo in Coyra hebbe a dire in publica Dieta che le capitulationi con Milano si concluderebbeno a creppa cuore di chi se le opponeva. Et sebene di queste parole fu gravemente ripreso, tuttavia nelle confusioni di allora per la molta autorità ch' egli teneva in quella città, tutta dedita alla divotion di Spagna, bisognò dissimulare, et adesso questa è stata una delle maggiori imputationi che li hanno tirata addosso una così gagliarda sentenza.

Credesi che 'l Vescovo non si presenterà et, essendo più tosto semplice che di molto spirito, si lassi perdere dalli mali consigli di chi pensò valersi del suo mezzo per insinuarsi nella gratia della plebe cattolica col solito velo della religione.

Il Dottor Rovinello, sopra ogni altro sagacissimo, et che summi-

nistrava sempre materia fresca di nuove machination, resta esule; onde da soggetto principale vien scritto gran cosa essere che 'l Signor Dio, con effetti in tutto contrarii al disegno de' congiurati, dia evidentemente a conoscere quanto le dispiacciano le mercantie introdotte di zelo di fede per colorir le passioni mondane: poichè il Belli cospirò con questi d'infringere le confederationi sudette per dar vigore a queste di Milano, et posto il paese in seditione et tumulto, ingannando la minuta plebe con false disseminationi, le riuscì all' hora il disegno. Ma prevedendo benissimo la cosa essere troppo violente, nè poter sussistere, fu dal proprio peccato et dal destino indotto a rissolver di non absentarsi, ma assister personalmente per sustentar le operationi sue, confidando nel furor del popolo et nell' aver formata la Drittura di huomini per la maggior parte adherenti suoi. Ma scoperta che hebbe la plebe l'inganno, restò egli condennato all' ultimo supplicio, cadendo primo nella fossa che ad altri preparata haveva, et li seguaci suoi scacciati con infamia in perpetuo esilio.

Curiensi, ricettatori de' sediciosi sono puniti in pena pecuniaria per maggior summa che tutto il resto nelle tre Leghe; et la Drittura di Janth dissegna castigar non solo i complici del tumulto, ma le quattro Comunità, che prima a suggestion del Belli et per la forza delle prediche del Vescovo levorono le bandiere contro la forma delle sue colleganze, et fra queste quattro vi è la stessa Coyra. Pensorono i congiurati scacciar dal paese tutti li huomini di spirito che in servitio della patria s'erano mostrati fedeli servitori della Corona di Franza et di Vostra Serenità, et pur questi sono rimessi con honore, veggono quelli o decapitati o mandati in esilio, abollita la memoria delle capitulationi con Milano, dilaneata la scrittura et il sigillo che la medesima città di Coyra haveva voluto conservar di esse. In summa trovansi le cose a termine, che restano con la occasione di tale pericolosa infermità espurgati molti corrotti humori, che tenevano quel corpo afflitto, debile et sempre languente. Non vi sarà per gran pezzo chi possa causar alcuna alteratione; seguendo massime giornalmente tra particolari diverse riconciliationi : et il Signor Hercole Salice s'è accomodato col maggior emulo et persecutore che egli si havesse.

Alcuni di quei della Unione con interesse di soli cinque per cento sperano dall' erario publico di questa terra essere accomodati del

denaro per pagar le sue pene pecuniarie, essendolo stata data intentione che più volentieri li agiuteranno in ciò che nel portare le armi contro la loro patria.

Ritornorono li Ambasciatori Svizzeri da Turino con lettere affettuose di quel Principe et con promessa di farle in breve pagar due pensioni delle sette già decorse, et che circa le private, le quali possono importare circa mille scudi l'anno, in tutto, lascierà l'Altezza Sua che il popolo dispona et le impieghi come le pare. In queste lettere havendole il Signor Duca dato parte del matrimonio con Mantova, fu proposto da quei Cantoni suoi Confederati di corrisponder con officio di congratulatione. Ma alcuni vi si opposero, dicendo che fino a tanto che non sia effettuato il pagamento dei loro crediti, hanno maggior causa di dolersi che di rallegrarsi. Vengo parimente informato da persona di autorità fra essi, dell' opera della quale mi son valso tutto questo tempo con gran servitio del negotio, che 'l medesimo Nontio del Pontefice che risiede in Lucerna et è Napoletano, ha sparso voce, forse per tener quei popoli in continue speranze o per altri fini, che le differenze con Sua Santità non sono bene accomodate, et che bisogna pensar molto bene a quei pregiuditii che può ricever la santa fede nostra dalle commodità che hanno gli eretici di entrar in Italia col passo aperto in Grisoni. Ma discorrendo Sua Signoria Illustrissima con altri del paese in questo proposito et intorno le cause spetiali delle predette differenze, vi fu chi non hebbe rispetto a dirle due cose: l'una che già circa ottant' anni, quando tutti li Cantoni erano anchora sotto l'obbedieuza di Santa Chiesa, fecero un general decreto che se alcuno ardisso impetrar suffragii o beneficii di qualsivogli sorte in Roma in pregiudicio della giurisditione laicale, fusse mandato ad annegar insieme con le bolle; la seconda che non si potesse dar possesso temporale, se prima quel tale in chi fusse conferito la prelatura o beneficio ecclesiastico non giurasse solennemente di star sempre sottoposto nel civile et nel criminale al foro laicale: et questi decreti hoggidì dove si osserva il Cattolicismo, anzi su la faccia dell' istesso Nuntio in Lucerna, vengono osservatissimi.

Hoggi nel Consiglio di questa terra hanno deliberato di scrivere a tutti li Cantoni Evangelici il buon stato di sicura quiete nel quale è ridotto il negotio de' Grisoni, accertandoli sopra la relatione fatta

dalli Ambasciatori tornati di là et da altri avvisi, che non v' è più bisogno dell' intercessione, nè dell' opera d'alcuno. Gratie.

Di Zurich, a 22 Novembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

68. Zurich, 1er Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

Quei della Drittura vedendo le condanne pecuniarie per la somma di circa trentasei mile scudi non essere bastanti alla soddisfattione neanco della terza parte delle spese, pensano ad altri mezzi per supplire al bisogno.

L'uno è di diffalcar alli hosti più del terzo del loro credito; il secondo di addossar qualche portione alle Comunità et spetialmente a quelle quattro che prime a levar le bandiere causarono la seditione, et per ultimo rissolsero la settimana passata di spedir uno per Lega a Monsr. Paschale, Ambasciatore di Franza, pregandolo a contribuire non solo le pensioni private, ma d'avvantaggio, per acquetar totalmente la plebe.

Il primo circa li hosti potrà haver effetto, perchè veramente le polizze formate da essi nelle confusioni passate eccedono ogni termine. Nel secondo non mancano travagli, mostrandosi il popolo renitente di patir alcun aggravio, et pretendendo che tutto il male caschi sopra li soli promotori et fomentatori delle tumultuationi: all' incontro li suddetti quattro Comuni già citati, dubitando della pena, minacciano et senza dubio tenterìano qualche novità, se non fussero trattenuti dalla necessità di non haver modo di mantenersi fuori di casa et dal non trovar chi le voglia somministrar più li viveri in credenza. Non so fin' hora quello che habbia risposto Monsr. Paschale, ma ogni ragion persuade che egli prenderà tempo di scrivere alla Maestà Cristianissima, la quale se pur condiscenderà a compiacerli col denaro

delle pensioni private, intorno a che vi concorrono gravi conseguenze, non è però credibile che si rissolvi far esborsar pur un quattrino davvantaggio sotto questo nome di contribuire alle spese, perchè, oltre gli altri inconvenienti, il solo mal esempio et pessima introduttione indurrebbe la gente minuta a nuove seditioni con sicura speranza di trovar in ogni caso chi le paghi le spese; sicchè vien giudicato universalmente che meglio sia lassar che la istessa plebe si risenti, et impari con suo danno proprio a contenersi dentro i debiti termini. Et se ben strepitasse un poco, convenirà alla fine acquetarsi, non sapendo contra chi andare, essendo tutti li commodi de' beni di fortuna espillati et il paese consumato. Fecero perciò li medesimi della Drittura intimare a cadauno che nel termine di giorni dieci fussero tutte le sententie pagate giusta il tenor di esse, altrimenti differirìano la loro partita, standosene in Janth a tutte spese et interessi delli inobbedienti, onde il Salice et il Guler dopo esser stati accomodati da questa terra di cinque mille fiorini ad interesse hanno già mandata la loro portione; et l'istesso credesi che faranno gli altri per non incorrere in travagli et pericoli maggiori.

Il Vescovo di Coyra ha scritto al Nontio di Sua Santità in Lucerna, che non solleciti alcuna cosa intorno la sua persona, perchè ha principiato a trattare, et si è retirato nella Valle di San Pietro, giurisdittione dell' Arciduca, dove tiene la maggior parte delle entrate del Vescovato, et che col mezzo del Vicario ha provvisto al servitio della Chiesa et alla cura pastorale. Il che è stato causa che quel Cantone non ha scritto le lettere che furono risolute di scriver quì, nella Dieta, che tennero li Cattolici, non vi essendo già bisogno di ufficio, non di forza, nè d'interpositione di altri nelle cose de' Grisoni, che da se stessi stanchi et consumati hanno pur posto fine alle seditioni principiate già otto mesi.

Il Dottor Rovinello rimase condennato in 700 scudi con perpetua privatione dei consegli et di non poter uscir mai nè scriver fuori del paese. L'istesso obbligo aggionsero anco al Sciarner, costringendolo appresso di giurar solennemente di dover così eseguire. Volsero questi in loro difesa presentar alcune fedi del Signor Alfonso Casà, Ambasciator di Spagna, ma furono rifiutate come sospette senza neanco admetter che fussero lette.

Attende la Drittura a proceder contra le sudette Comunità che hanno transgressi gli obblighi delle sue colleganze, et contra certe

donne di Coyra per parole usate in pregiudicio della pubblica quiete, et scrivono da Janth che in otto o dieci giorni la suddetta Drittura si dissolverebbe.

Monsr. Paschale continua andar sopra li Comuni, facendo separatamente riconfirmar et giurar la lega di Sua Maestà Cristianissima.

Il popolo di Svitz non si acqueta sopra la risposta del Signor Conte di Fuentes intorno le pensioni private, ma vuol sapere la quantità et li nomi dei pensionarii con altre novità le quali un giorno potrìano causar tal comotione fra quei Cantoni, che toccasse a Grisoni essere spettatori delle miserie, in che essi cercavano constituirli. Gratie.

Di Zurich, a primo Décembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

69. Zurich, 7 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

Intorno li affari de' Grisoni et d'altro non mi occorre significar cosa alla Serenità Vostra che prima non possa esser stata intesa da lei, non solo per la distanza da quì in Janth, dove al presente si trattano, ma perchè in questa stagione li pedoni vengono ritardati et spesso impediti che non possono transitar le montagne; et siccome quì non s'ingeriscono più, così non curano di sapere alcun particolare di essi.

Ne da questa parte occorre altra materia degna della intelligenza di Vostra Serenità. Ma stimando riverente avviso il poter scriver che non vi sia novità nè alteratione pur minima, le rappresento riverentemente quel poco che s'intende.

Quei della Drittura presero espediente di chiamar li capi con due aggionti per cadauna Lega, affinchè unitamente potessero consigliare li mezzi per trovare da soddisfar le tante spese et stabilire qualche regola o forma di buon governo, havendo con persone espresse

fatto pregar il Signor Ambasciator di Franza che si contenti assisterle col conseglio et con l'opera. Et credesi che sua Signoria Illustrissima vi si transferirà personalmente, havendo risposto sopra l'instanza fattale in materia delle pensioni, che volentieri pagherà due annate a conto delle publiche, ma che circa le private non può rissolversi per dubio che tale esempio potesse servir alli Svizzeri di pretender il medesimo delle sue, le quali importerlano più di 300 mila scudi; et che non è il dovere che 'l solo interesse de' Grisoni apporti nel resto tanto pregiudicio alli servitii della Maestà Sua Cristianissima, ma che se saranno deputate persone con autorità sufficiente colle quali sua Signoria Illustrissima possi trattar con sicurezza, che siano poi adempite le cose che saranno concertate, darà a conoscere con veri effetti la benevolenza della Maestà Sua essere grandissima verso la loro natione.

La Città di Coyra, citata insieme con tre altre Comunità che col levar le bandiere furono prime a causar il tumulto, mandò suoi uomini a protestar d'ogni inconveniente che potesse succedere; e trovandosi fra li medesimi della Drittura alcuni li quali affermano non haver autorità dalli suoi Superiori di procedere al castigo delle Comunità, ma contro le sole private persone, credesi che senza passar più oltre, attenderanno a condennar quei pochi fragmenti che restano di persone sgratiate, che non meritano esser nominate nè poste in consideratione.

Il Signor Gasparo Vaserio, letteratissimo soggetto in questa terra, dopo haver li mesi passati tradotto nel tedesco la scrittura dell' Illustrissimo Signor Antonio Querini et le opere del Reverendo Maestro Paulo, l'una et le altre celebratissime da per tutto, si è posto a far l'istesso del bando dell' Eccellentissimo Consiglio dei Dieci et del proclama pubblicato di ordine di Vostra Serenità contra li insidiatori la vita di quel venerando Padre, et li fa stampar con un breve prohemio, la traduttion del quale sarà con queste. Mi è stato anco riferito che in altra parte da incerto autore sia stato fatto il medesimo in lingua franzese. Gratie.

Di Zurich, a 7 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Ad lectorem.

Candide et amice lector. Præter alia præclarissima scripta quæ superioribus mensibus de petitione multorum hominum cordatorum et aliarum linguarum expertium ex lingua italica transtuli in Germanicam, concernentia celebrem illam controversiam excommunicatoriam quæ Illustrissimo Senatui Veneto fuit cum jam sedente Pontifice Romano Paulo Quinto (inter quæ palmam merito obtinent illa tum politica tum theologica scripta quæ Illustrissimus Dominus Antonius Querinus, Serenissimæ Reipublicæ Senator prudentissimus, et reverendus Magister Paulus Servita in publicum mundi Theatrum ediderunt) nolui nec debui intermittere quin gravibus de causis in Germanicam etiam linguam transferrem sequentem Serenissimæ Reipublicæ Sententiam et Edictum. Etenim inde clarissime apparebit hostes veritatis numquam quiescere, sed indesinenter publice et privatim omnes eos quam ferventissime persequi qui propugnandæ veritatis sunt studiosi, ut luculenter docet exemplum supra commemorati Magistri Pauli. Quum enim ille in controversia ista de magistratus sui iussu veritatem quam mascule defendisset et nominatim impugnasset potestatem Papæ temporalem in Principes ac Magistratus, controversia vero illa postea sopita et hominibus persuasum fuisset, fore, ut ambae partes in pristinam coniunctionem denuo coalescerent, id tantum momenti non habuit, quin nihilominus etiam post initam compositionem vitæ insidiæ bono illi Paulo iamdiu struerentur, et nuper admodum violentæ manus ei illatæ fuerint, adeo ut nisi Deus singulari sua provvidentia illam defendisset et curæ medicorum aliquot præstantissimorum, quos Patavio et aliunde excellentissimus Senatus arcessendos curavit, ubertim benedixisset, sine dubio e vita sublatus fuisset.

Non minus etiam luculenter inde elucebit quam piam et plane paternam curam Inclitus Senatus huius servi sui fidelissimi habuerit; ut qui non tantum execrabiles illos sicarios perpetuo et in optima forma proscripsit, sed quam diligentissime prospexit, ut vir ille bene meritissimus in posterum periculorum omnium esset securus, edito non tantum in hunc finem peculiari edicto gravissimo, sed deputatis præterea ei octingentis coronatis annuis et propriis ædibus tum ad sustentationem, tum ad defensionem corporis ipsius.

Quod non tam Serenissimæ huic Reipublicæ honori et laudi summæ esse debet apud omnes Nationes (in quem finem etiam commemoratam sententiam et edictum transtuli), quam omnibus Christianis Principibus ac Magistratibus doctrinæ et admonitioni servire, ut non tantum ab execrandis istius modi technis hostium veritatis studiose sibi caveant; sed exemplo laudatissimæ huius Reipublicæ per vos, qui de religione et aliis rebus optime sunt meriti, contra omnis generis insidias fortiter masculeque defendant. Vale.

GASPAR WASERUS.

70. Zurich, 14 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

Poco frutto ha causato l'unione delli Capi delle tre Leghe, li quali con altri aggionti si ridussero insieme con la Drittura in Janth per regolare il governo; poichè non havendo pur minima autorità dalli Comuni, non bastò l'animo ad alcuno di essi di promuover nè metter in pratica negotio di questa natura, ma rissolsero darne prima notitia alla plebe, la quale volendo vivere con la liberta, o piuttosto dissoluta licenza in che si trovano et in stato da stimarsi peggiore per ogni rispetto et più crudele assai di qualsivoglia severa tirannide, ricusando di sottoporsi a legge di ogni sorte, ha risposto che si attendi pure a trovar modo di pagar le spese et si ponga silentio al resto. Mons: Paschale, Ambasciator di Franza, non ha voluto intervenir presentialmente a questo congresso, non potendo sperar di ottener cosa buona da persone prive di consiglio et di autorità.

Li Comuni che furono citati hanno preso termine a far comparir in nome loro et vanno unendo li suoi interessi per resister con la forza, onde si crede che *pro bono pacis* saranno liberati et che a quest' ora la istessa Drittura sia sciolta, non restando a sententiar altri che la persona del Vescovo di Coyra.

L'Arciduca Massimiliano, volendo in luoco del Belli che fu decapitato provveder di altro Ministro, che eserciti la giurisdittione criminale nelli luochi delle Dieci Dritture, dove l'Altezza Sua tiene questa prerogativa, ha fatto elettione di un proprio suddito; e perchè li privilegi di quel popolo sono chiari, cioè che tal ministro debba essere col consenso et volontà loro, ricusano di accettarlo, pretendendo che debba essere uno dei medesimi Grisoni, come per il passato s'è sempre osservato.

Per via de' mercanti s'è inteso hoggi che 'l Cardinale di Lorena sia morto, et che li Canonici di Argentina dissegnavano far immediate elettione del successor suo nel Vescovo di quella città, sperando con la celerità prevenire tutti gl' impedimenti et ostacoli che da molte parti potrlano esserle posti, et spetialmente dall' Arciduca Leopoldo d'Austria, per le ragioni che pretende sopra quella Chiesa per gli

accidenti che seguirono gli anni passati, secondo che è ben noto alla Serenità Vostra. Li Canonici sono dodici, per metà Cattolici et per metà Protestanti, et se tale avviso riuscirà vero, non è dubio che possedendo quel Vescovado il dominio temporale di molti luochi posti nel mezzo, quasi per confine divisorio tra la Germanica, la Lorena, la Franza et Svizzeri, vi saranno diversi pretensori favoriti et protetti dalla Maestà Christianissima et da altri gran Principi. Et scrivono li medesimi mercanti che 'l Conte di Vademont vi pretende per uno dei suoi figliuoli, che sono in età tenerissima, et che questo negotio potria far gran pezzo tener occupati quei et altri Principi.

Son avvisato che 'l Nontio del Pontefice in Svizzeri di concerto col Signor Alfonso Casà, il quale tuttavia si trattiene in Milano, continua a disseminar voce che 'l Pontefice sarà astretto di nuovo per importanti cause di religione fulminar altre più gravi censure contro la Serenità Vostra, et che in Spagna dissimulano di restar mal contenti del Conte di Fuentes et di voler levarlo dal governo di quel Stato, perchè in effetto egli non opera senza ordine della Corte. Et questi concetti credesi che siano sparsi con principal oggetto di fomentar le gelosie et diffidenze fra Cantoni, procurando esso Nontio insieme con li dipendenti di Spagna di persuader li Cattolici che anticipatamente si dichiarino di separarsi in ogni evento dalli Evangelici. Il che fin' hora mi vien riferito esserle riuscito in Urania, Svitz et Undervald, ma che li altri quattro si mostrano alienissimi di acconsentire a cose di tanto pregiudicio comune. Et dall' altro canto pur sotto velo di religione non si manca di fomentar le controversie fra Berna et Friburgh, per le cause che già scrissi. Gratie.

Di Zurich, a 14 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

71. Zurich, 22 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

La passata settimana vennero due del Consiglio di questa terra a dirmi d'ordine pubblico che dubitandosi che per avventura io sia per partire da quì improvvisamente, non vogliono essere prevenuti in modo che non le restasse poi commoda occasione di comprobar prima in qualche maniera l'affetto devotissimo che professano verso la Serenità Vostra; et però m'invitavano ad un banchetto che mi sarebbe preparato nella Casa pubblica con l'intervento di tutto esso Consiglio.

Io dopo haverle corrisposto secondo che giudicai a proposito, dissi, che veramente del mio ritorno non teneva ancora certezza alcuna, ma che in nessun caso sarei già partito senza complire con quell' offitio che conosceva molto bene convenirsi al merito della loro ottima dispositione et alla sincera et perfetta corrispondenza di quel Serenissimo Dominio, et per diverse cause procurai con desterità di divertire tale cerimonia; ma non l'havendo potuto sturbar, per non darle disgusto, convenni Lunedi passato compiacerli di assister a questa solennità, che è la maggiore che si usi nel paese, per più di sette hore havendola essi accompagnata con dimostrationi di grand' honore et con evidentissimi segni di affettuosa volontà, facendomi levar di casa da quattro principali della Città. Et perchè in simili occorrenze la consuetudine è di presentar qualche bicchiere o altro vaso in qualsivogli forma, dentro il quale si possi bevere, accostumandosi di conservar questi doni tra le cose le più pretiose et metterli quasi Thesoro sacro in prospettiva, sempre che vogliono regalar qualche forastiero, ovvero quando si riducono a bever insieme, il che segue molto frequentemente, terminando in ciò le delitie tutte, tutte le accoglienze, le conclusion dei negotii et l'uso della conversatione, stimai bene offerirle un Leon d'argento dorato con le circostanze che concorrono nel San Marco. — Ma perchè non era possibile haverlo fornito in così breve tempo, lo feci formar in cera, dicendo che lo stesso sarebbe gettato d'argento; affine che quel San Marco che mostravano

portar nel core fusse anco esteriormente veduto et spesso goduto da loro. Aggradirono sopra modo il favore et se ne compiacquero in estremo, onde seguitando il costume, fecero segni di somma allegrezza, augurando alla Serenità Vostra et alla Serenissima Republica ogni maggior prosperità et esaltatione, et potevano essere intorno 70 ovvero 80 persone. Prima che si andasse al banchetto congregorono la istessa mattina il Consiglio et deliberorono per compita espressione del loro affetto destinar un Ambasciator, che mi accompagni nel viaggio et venga a complire con la Serenità Vostra, cioè ringratiarla del favore et della confidenza nel tener quì tanto tempo un suo Ministro, et aggiongere che in ogni occorrenza conserveranno la medesima prontezza nel suo servitio, et infine raccomandarle i mercanti affinchè nel Serenissimo Dominio siano protetti et favoriti. Credo che sopra ogni altro caderà in consideratione per questo carico il Signor Olzalb, che era destinato Colonello, soggetto principale et di honoratissime conditioni.

Di tal loro deliberatione non volse all' hora darmi notitia, ma dopo me l'hanno fatta sapere col mezzo del Cancelliero della Città.

Io mostrai di ricevere questo gratamente appresso gli altri favori et aggionsi che se ben stavo di giorno in giorno con speranza d'haver licenza dalla benignità di Vostra Serenità di repatriare, tuttavia non sapevo con qual conditione mi potesse essere concessa, nè se doverò a drittura andar a Venetia, oppure esseguir prima qualche altro comandamento. Et presi espediente di non approbar assolutamente, nè meno cercar di rimoverli dall' effettuatione di cosa alla quale asseriscono di muoversi per sola dichiaration di devota volontà et per corrisponder con questo insolito officio all' estraordinario favore che intendono haver ricevuto da lei per la mia residenza quì.

Perchè essendo questo Cantone di grande autorità et che suol dar la norma agli altri, senza il qual mezo non si potrìa sperar servitio di alcuna sorte, et che solo fra tutti professa vera libertà et indipendenza, per non haver mai voluto obbligarsi, nè esser compreso nella general lega con la Corona di Franza, ho dubitato dall' un canto che ricevendo ombra et sospetto di esser sprezzati et offesi, restassero con perpetuo disgusto et diffidenza. Et dall' altro non potendo assicurarmi che bilanzati gli accidenti del mondo et rispetti, che militassero al presente, vi concorri la satisfattione di Vostra Serenità, et se ella sia per haver cara a questi tempi l'Ambasceria et il compli-

mento sudetto, ho voluto mettervi tempo di mezzo et dargliene avviso, sperando in ogni caso, mentre ella si compiaccia farmi sapere la mente sua, poter con desterità operare in modo che habbia luoco quel che da lei sarà giudicato più conforme al servitio et dignità sua. Nè posso frattanto restar di supplicarla con summisso et divoto affetto degnarsi conceder questa gratia della licenza ad un riverente et humilissimo suo servo, il quale scordatosi di se stesso et della numerosa famiglia appoggiata a lui, si espose con gran prontezza ad ogni incommodo et pericolo, lassando le cose domestiche in estrema confusione, spetialmente per l'improvvisa et inaspettata partita in tempo che per haver in quei giorni apponto monacata una figliola et maritata l'altra, ero in gran necessità di provvedere a molti bisogni, li quali con l'absenza d'un anno si sono augumentati con gravissimo et irreparabil danno. A che si aggionge che havendo convenuto trattenermi tanti mesi in questo luoco, dove quasi come a centro et capo della Helvetia confluivano tutte le pratiche et le rissolutioni dei passati travagliosi moti, non potevo scostarmi per rispetto del suo servitio et per la varietà delli emergenti che succedevano da un giorno all' altro. Et anco per fermarmi in parte sicura et non abbandonar mai nè andar vagando con l'oro che già scrissi trovarmi di sua ragione, son vissuto tutto questo tempo dove non è permesso il sacerdozio, nè qualsivoglia esercitio della Cattolica Religione; sicchè torno di nuovo a gettarmi a suoi piedi, supplicandola devotissimamente soccorrer con la munificenza sua alla mia urgente necessità mediante questo benigno suffragio et giusto sollevamento. Gratie.

Di Zurich, a 22 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

72. Zurich, 22 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

La Drittura di Janth, per dubio che 'l procedere con troppo rigore contro li cinque Comuni citati et imputati di haver transgresso il giuramento et l'obbligo delle colleganze che hanno insieme nel sigillar separatamente dal resto li capitoli trattati gli anni passati con Milano et d'essere state causa della seditione del paese, gli inducesse a formar un corpo unito tra loro per resistere et rinnovar le tumultuationi, ha preso espediente di procedere separatamente, condennando quattro di essi in 80 scudi in circa per cadauno et la città di Coyra in 800 et nel pagamento delle spese fatte a prigioni, con aggionta et espressa dichiaratione che li sudetti capitoli s'intendano da per tutto cassi et di niun valore, come se mai fussero stati praticati nè formati.

Resta gran contesa nella istessa Drittura circa il compartir li denari delle condanne. Alcuni vorrebbero giustamente dividerli per terzo, cioè ad ogni Lega la sua egual portione, altri sono di parere di distribuirli per rata sopra li Comuni che hanno fatto maggior spesa. Ma dovendo congregarsi la general Dieta per consigliar et proponer alli Comuni qualche forma di Governo, doveranno rissolvere anco questo ponto.

In Coyra è capitato ultimamente un Secretario di Milano con lettere le quali non erano ancora state aperte, aspettandosi la ridutione insieme delli tre Capi; onde della contenenza di esse non ho finora altra notitia, se non che questo Secretario con persona sua confidente si è lassato intendere che il Conte di Fuentes procuri la risposta all' ufficio, che Sua Eccellenza fece fare li mesi passati col mezzo del Mastro di Campo Barbuò, et che forse per consolar et tener in officio et in speranza li adherenti suoi nella istessa città di Coyra voglia con tal occasione far querimonia che sia permesso all' Ambasciator di Franza andar liberamente sopra li Comuni, facendo strani uffícii et che quei del paese che hanno procurato la pace et la quiete siano puniti con maggior rigore degli altri. Ma subito che li sudetti Capi si trovino insieme s'intenderà con certezza ogni particolare.

Il Vescovo di Coyra benchè più volte citato non era finora com-

parso et restava lui solo ad espedire; credesi però che in ogni caso egli si retirerà a vivere nell' Stato dell' Arciduca.

Monsignor Paschale, Ambasciator di Franza, oltre le pensioni publiche s'è eshibito di esborsare per una volta 30 mille franchi, che sono circa 12 mile scudi, a conto delle pensioni private, protestando non voler star in questo obbligo nell' avvenire, et ha scritto sopra li Comuni la lettera della qual mando copia alla Serenità Vostra.

Nel Vescovato d'Argentina, vacato per la morte del Cardinal di Lorena, si scoprono sempre maggiori pretensori, poichè oltre l'Arciduca Leopoldo d'Austria et il Vescovo di Passavio, della Casa di Baviera, si crede che la Maestà Christianissima lo procuri per Cesare, Monsignor suo figliuolo, et li Canonici sono assai divisi. Inclineriano ad eleggere forse tra di essi qualche soggetto di manco autorità, ma dubitano che questo dopo eletto non potesse sostentarsi contra la forza di così potenti competitori. Gratie.

Di Zurich, a 22 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Molto Magnifici Signori.

Ho dato conto a Sna Maestà Christianissima del stato presente di questa Republica et delle spese fatte qnest' anno per quelle Comnnità, quale in tutto et per tutto vogliono osservare fede et giuramento secondo la Confederatione fatta a Sna Maestà, onde Sna Maestà ha commesso di pagar a nome suo prima le pensioni generali, qnali arrivano a dodici mille fiorini per dne anni, secondo il tenore della Lega, cioè nna pensione vecchia et nna nnova; poi di aggiongere trenta mila franchi per nna honoranza di Sna Maestà verso le magnifiche Comnnità, suoi cari Collegati et Confederati in lnogo delle pensioni spetiali, qnali Sua Maestà per la liberalità sua soleva distribuire a persone private di questo paese a conto delli dne anni passati; con questa conditione però, che qnesta honoranza nell' avvenire non si tiri in conseguenza.

Di questo, Magnifici Signori, ho voluto avvisare le Signorie Vostre con messo espresso, acciochè quanto prima cadanno Comune mandi il suo messo per ricevere la sua contingente parte et distribuirla secondo il vostro solito. Pertanto mandi ciascun Comune il suo Deputato alli 14 del presente in Tosanna col sigillo della Comunità per fare le debite quietanze al Thesoriero di Sua Maestà, acciochè questo negotio in presentia de tutti si spedisca a contento vostro, ove io non mancherò di esseguire quelli ordini che io ho da Sua Maestà. Con che prego l'Onnipotente che vi guardi da Male.

Data in Tosanna il primo Decembre 1607.

Delle Magnifiche Signorie Vostre

Affettionatissimo per servirle

Carlo Paschale.

---

73. Zurich, 31 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

L'huomo che da Milano capitò la passata settimana in Coyra con lettere del Signor Conte di Fuentes, partì subito senza aspettar risposta, et a drittura se ne passò a ritrovar il Padre Alfonso Casà. Nè fin' hora si sa che Grisoni habbiano risposto ad esse lettere, delle quali mando copia alla Serenità Vostra. Non si congregò manco la Dieta chiamata per consigliar la riforma del Governo, essendosene in parte alcuni Comuni mostrati alieni, et altri han conosciuto che mentre li migliori soggetti et più intendenti del paese stanno tuttavia retirati, non resta fra la minuta gente persone atte a construer nuove leggi.

La Drittura dopo haver tassato un scudo al giorno per cadauno delli Giudici et circa quattro lire alli Ministri s'è licentiata per tornar alle case sue, et li Nontii delle Comunità andavano a Tosanna per ricever li denari delle pensioni offertegli dal Signor Ambasciator di Franza.

Il Vescovo di Coyra resta inespedito; ma però egli non si assicura tornar alla residenza della sua Chiesa, dubitando che all' improvviso qualche Comune possi tumultuariamente moversi per castigarlo.

Il Nontio del Pontefice in Svizzeri, per quanto resto avvisato, ha

havuto ordine da Roma di contener in ufficii li Cattolici per servirsi di loro in difesa delle ragioni et della libertà Ecclesiastica contra la Serenità Vostra.

Il Signor Alfonso Casà, subito passati i monti, fece ridur insieme li tre primi Cantoni suoi adherenti, cioè Urania, Svitz et Undervald, instando fra le altre cose che si rimetta il presidio in Bilanzona, terra soggetta ad essi tre soli Cantoni sulle frontiere de' Grisoni, con offerta di pagarlo a nome del Signor Conte di Fuentes, et ha mandata la sua famiglia innanti verso Lucerna, spargendo voce di doversi trovar in breve in quel luoco con li denari delle pensioni, et forsi per dimandar la leva di sei mille Svizzeri, facendosi altre preparationi di guerra et spetialmente assoldar Lanzichenecchi; et la solita persona confidente che trattengo in quei Cantoni mi scrive che li sacerdoti sono stati instrutti di esortar il popolo a rissolversi di assistere Sua Santità in difesa della Chiesa, onde da per tutti quei Cantoni corre pubblica fama che alle prime contese siano aggiunte altre fàstidiose con pericolo di aperta rottura; che quelli di Svitz fanno instanza a Monsr. di Réfuge per il ritorno del Colonello Redich, il qual fu mandato in Franza per causa delle private pensioni, come scrissi, et che questa prontezza del Fuentes in pagar le sue pensioni fa credere che con tal opportunità voglia promuovere cose nuove, ovvero far qualche dimanda.

L'Arciduca Massimiliano scrisse quì li giorni passati, dolendosi che conforme alla promessa fattagli non habbiano mai Svizzeri procurato che Sua Altezza sia intieramente risarcita nella giuriditione che giustamente le perviene sopra alcune Comunità delle Dieci Dritture.

Questi le hanno risposto che nella prima Dieta di Bada non si mancherà di metter in consideratione la materia insieme con li altri Cantoni confederati. Et perchè dal contenuto di queste lettere et da quelle di Milano si comprende assai chiaro che di comune concerto, ma per varie strade, tutti ad un istesso fine tendono ad inventar cause di condoglianza et querimonia per risarcirsene e servirsene di pretesto ad altri perniciosi disegni, mando copia anco di esse alla Serenità Vostra, affinechè ella distintamente resti informata che siccome Fuentes si duole che Grisoni non volessero admetter le fedi che li Ministri di Sua Eccellenza fecero in giustificatione delle colpe del Sciarner, onde esso sia rimasto punito di maggior pena d'ogni altro,

così l'Arciduca fra le altre cose si aggrava della lega conclusa con la Serenità Vostra con participatione dei sudetti Comuni senza l'assenso di Sua Altezza, la quale per il passato mai ha preteso cosa simile, anzi nel tempo che io la trattai et sussequentemente nei travagliosi accidenti che successero mai si mostrò contraria; anzi fece più tosto credere di sentirne piacere, non le apportando essa pregiudicio pur minimo.

Il Vescovato di Argentina resta confermato nella persona del Signor Arciduca Leopoldo d'Austria. Gratie.

Di Zurich, a 31 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Massimiliano per la gratia di Dio Arciduca d'Austria, Duca di Borgondia, Administratore dell' Officio del Gran Maestro in Prussia, Maestro dell' Ordine Teutonico nelli paesi Thedeschi et altre Nationi, Conte del Tirolo, etc.

Honorati et Fedeli.

Vi è piacciuto di dichiararvi prima per li vostri Deputati a Coyra et Ragaz, e poi per alcune Diete fatte in Bada per causa de' Grisoni delli 3/13 di Giugno e 8/18 di Luglio prossimo passato, non solo verso li Nostri Ambasciatori, ma ancora verso noi stessi essibendovi per lettere espresse di volervi interponere nel negotio de' Grisoni a questo fine che non si deroghi niente alle ragioni della Serenissima Casa nostra di Austria, ma che ci sia data conveniente soddisfattione; specialmente alli 18 di Luglio in Bada ci havete espressamente assicurato che devendosi venire a negotiationi amichevoli, ne haveresti senza dubio notificato il tempo, luogo e mezzi che s'havessero da tenere, ma in caso che le cose havessero da venire in aperta guerra ci havete pregato che noi volessimo restar quiete, confidando voi di condurre a buon porto questo negotio senza fatica nostra. Questo vi sarà in fresca memoria e noi ci habbiamo assicurati sopra di ciò aspettando il conveniente esito dell' uno et dell' altro. Ma ritrovando noi in effetto che dopo molte ordinate Diete, delle quali alcune sono revocate et nessuna a noi come ci era promesso notificata, nè sin' hora

seguita essecutione, et in questo mentre ci sono fatti molti intollerabili pregiuditii tanto a Castels coll' inventariare et hollare, quanto in Tavà con la prigionia e condotta di Francesco Paravicino fuori della giurisdittione, la qual senza contradditione spetta alla Serenissima Casa Nostra di Austria, come ancora con l'ordinar un presidio in Furstemburg, situato nella giurisdittione del Contado nostro di Tirolo, sopra qual luogo ancora la Serenissima Casa nostra di Austria ha irrefragabil patrocinio.

In oltre hanno li nostri giurati sudditi delle otto Drittnre in Partens poco tempo fa convocati i loro Comuni senza nostra saputa e consentimento ad instanza di gente forestiera, non dimandandone licenza da loro Magistrati ordinarii, similmente dinnanzi questo si hanno collegati con potentati forastieri. Con che essendosi alla Serenissima Casa Nostra di Austria, tanto per le comune tre Leghe, quanto per li nostri proprii sudditi fatti intollerabili perturbamenti, pregiudicii et danni, ci aggrava questo tardanza di giorno in giorno maggiormente et ci causa varie cogitationi.

Così non habbiamo volesto mancare di avvisarvi di ciò con questa nostra, con la quale desideriamo d'intendere che cosa habbiamo in conclusione da aspettare da voi circa le cose per voi promesse, dovendo voi molto ben sapere se queste promesse non fussero state fatte, che saressimo stati constretti di adoperar altri mezzi convenienti, assicurandoci noi di nuovo che sarete desiderosi di conservare ancora in questa parte la vostra buona fama, et di avvisarci quanto prima della vostra final intentione, il che con ogni affettuosa volontà, qual vi portiamo, senza indugio aspettiamo da voi.

Data Inspruch, li 28 Novembre 1607.

Massimiliano.

Ad mandatum Serenissimi Domini Arciducis

proprium Gepperg.

---

b.

Illustrissimi et Potenti Signori.

Dalla lettera delle Signorie Vostre che mi portò il Mastro di Campo Bernaba Barbuò circa tre mesi fa, et da quello che mi riferì per parte loro, stavo in ferma credenza che alla scrittura et parole di voler continuare sincera amicitia et buona vicinanza con questo Stato dovessero corrispondere le opere delle Comunità delle tre Leghe, et sebbene da più luoghi poco dopo intesi vedersi effetti diversi, stimavo nondimeno che fusse atto de' particolari, et che non havessero dovuto cotesti popoli scordarsi di quello che le sta bene et de commodi et beneficii che continuamente hanno ricevuto et ricevono dall' amicitia dello Stato. Finalmente certificato che oltre ad altri segni di mala intentione, si sono uniti molti insieme a travagliar con mali modi in nome publico quei medesimi che all' hora congiontamente con gli Ambas-

ciatori Svizzeri furono mandati quà da loro et s'affaticorono per quiete et beneficio di cotesta patria, interpretando tutto il bene fatto da essi in sinistra parte, dicendo che le cortesie usate per bonor della Natione et persone stesse siano state partite dal dritto, pensando anco di metter in dubio la fede delle lettere scritte per sola verità: mi è parso di non poter più dissimularlo, però con queste vengo a far sapere alle Signorie Vostre che mi pesaria haver occasione di usar nell' avvenire termini diversi da quelli con che sempre li Ministri della Maestà del Mio Signore et io habbiamo trattato seco. Et quì prego Nostro Signor che le doni la sua santa gratia.

Di Milano, alli 26 Novembre 1607.

Al servitio delle Vostre Signorie
IL CONTE DI FUENTES.

---

74. Zurich, 31 Décembre 1607.

Serenissimo Principe,

Mi sono capitate hoggi altre lettere del Signor Conte di Vademont, nelle quali dicendo essere avvisato che io sia di presto ritorno a Venetia, mi prega di riferir a Vostra Serenità il suo desiderio di haver rissolutione intorno la ricondotta.

Io le ho risposto non tener certezza di repatriare et che in ogni caso non potrei riferir più di quello che le esposi in voce et che più volte le ho sritto, cioè che li accidenti del mondo et li importanti rispetti, che finora si sono attraversati, militano tuttavia et che non è opportunità di pensar a questo.

Haverei volentieri fuggita la occasione di rispondere, ma le lettere mi sono state rese da un lacchè espressamente spedito da Nansi, et ho considerato che oltre la necessità il solo silentio bastava a dar fomento alli suoi pensieri et farle apponto maggiormente sperare che dovesse séguirne l'effetto, sicchè mi è parso più espediente passarla nella sudetta sostanza. Ma poichè questa è hormai la quarta volta che egli mi ha scritto, stimo a proposito ad ogni buon fine darne di nuovo riverente conto alla Serenità Vostra.

La prima adonque fu nel mese di Luglio quando nei maggiori pericoli delle cose de' Grisoni mi fece esso Signor Conte intendere

che pensava spedir Monsr. Vagliot, Secretario del Signor Duca suo padre, a tutti li Cantoni Svizzeri per veder se unita l'autorità di Sua Altezza con quella di Vostra Serenità si potesse tanto meglio procurar la quiete, et che parendo a Sua Eccellenza di essere in servitio, nè potersi obbligar ad altri se prima non restava licentiata da lei, haverebbe eseguito tutto ciò che da me le fusse stato proposto. Risposi non esser ne l'opera nè l'intercessione di alcuno, perchè il negotio da Svizzeri stimato come loro proprio, et così le divertei l'occasione d'ingerirsene.

La seconda fu nel mese di Settembre, quando mi diede avviso di haver destinato due Gentilhuomini a Venetia per far instanza della confirmatione della ricondotta.

La terza già due mesi in circa, ricercandomi farle sapere se era tempo opportuno di far partir li sudetti Gentilhuomini, parendole non poter più lungamente differir con honor suo la missione loro.

Di tutte queste instanze diedi immediate notitia alla Serenità Vostra, et le mandai le proprie lettere et la copia delle mie risposte, in ognuna delle quali esaminai sempre la Commissione datami da lei sotto li 4 Maggio passato con le seguenti formali parole, cioè di affirmar il desiderio che ella tiene di continuar et accrescer sempre buona intelligenza et reciproca affettione con la sua Casa, et di far conoscer nelle occasioni la pienezza dell' amorevole volontà et della particolar stima che quel Serenissimo Dominio faceva della persona et del merito delle sue honoratissime qualità, et infine considerarle esser necessario, affinchè la condotta non riesca inutile et infruttuosa, procurar prima che 'l passo in Grisoni resti aperto, per dover poi, fermato questo punto tanto importante, attendere allo stabilimento di essa condotta, esponendo tutto ciò con concetti amorevoli et affettuosi per assicurarlo maggiormente della paterna benevolenza et della corrispondenza di Vostra Serenità alla dispositiou che egli professa verso il suo servitio. Onde tutte le volte che mi occorse parlar o risponder ho tenuta la medesima strada così per riverente obbedienza del suo comandamento, come perchè havendo con questo ufficio lassato esso Signor Conte quieto et sodisfatto, divertendo fin allora la venuta d'alcuno a Venetia. Et comprendendo, da quanto è predetto, mente di lei essere di portar il tempo innanzi con desterità senza farne altro, havevo per esperienza conosciuto il frutto che per tal via se ne rice-

veva, et finalmente dal vedere Sua Eccellenza perseverar nei stessi pensieri dubitai di reiterata sua instanza et supplicai con humile affetto la Serenità Vostra degnarsi soccorrer all' imbecillità mia con maggior lume della sua volontà. Nè essendomi capitato altro in contrario convengo restar nella credenza che questo stile riesca tuttavia conforme alla soddisfattione sua; anzi per levar affatto l'occasione che dalli concetti amorevoli et affettuosi si possa prender argomento ovvero speranza pur minima che questi suoi pensieri habbiano a sortir effetto, ho voluto pretermettere ogni sorte di complimento, secondo che ella si compiacerà vedere dalla occlusa copia che le mando iusieme con le sue originali et altre del Cavalier Verdelli nell' istesso proposito, per non tener nessuna cosa in me, supplicandola di nuovo farmi gratia di avvertirmi la volontà sua essendo cosa indubitata che se bene le tumultuationi dei Grisoni sono cessate, tuttavia con gran ragione si deve temere che nel confuso governo di quella numerosa turba di vilissima plebe possa seguir sempre qualche novità, vedendosi massime le querimonie et le pretensioni de' Principi suoi vicini contro di loro, et che molti dei migliori soggetti del proprio paese stanno retirati nè osano ingerirsi in cosa alcuna, et alcuni volontariamente stanno lontani finchè sia raffredato l'ardore del popolo et che si metta qualche regola di Governo. Gratie.

Di Zurich, a 31 Decembre 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépèche précédente.

a.

Traduttion della lettera del Signor Conte di Vademont.

Havendo io inteso che siete per ritornar a Venetia, ho preso occasione di scrivervi le presenti con pregarvi che al vostro arrivo vi ricordiate di quanto è passato sopra la rissolutione della continuatione del mio carico a servitio della Serenissima

Republica conforme alla sicurezza che piacque a Sua Serenità darmi con le sue lettere et col vostro mezzo.

La si ricordi dunque secondo che mi prometto della vostra affettione, acciochè incamminando la cosa con prudenza io possi havere al suo arrivo la rissolution di quanto è stato trattato, per non restar più sospeso, havendo fin hora differito per conformarmi alla risposta che mi deste. Con che me vi offro.

Di Nansi, li 24 Decembre 1607.

Vostro Affettionatissimo

Francesco di Lorena.

---

b.

Copia della risposta data alle oltrascritte lettere.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signore Signor Colendissimo.

Piacesse a Dio che fussero veri gli avvisi che Vostra Eccellenza mi scrive esserli stati dati del mio ritorno a Venetia, del quale non ho certezza alcuna. Ma in ogni caso sempre che l'opportunità del servitio de' mei Signori conceda di ottener dalla loro benignità la gratia di repatriare, non potrò già riferir a Sua Serenità alcuna cosa davvantaggio di quel che le scrissi abbondantemente da Nansi nel darle conto delle proposte fattemi da Vostra Eccellenza circa la ricondotta, et dell' appontamento preso, cioè che ella si rimetteva in tutto secondo che dalla Serenissima Republica fusse giudicato espediente, et insieme della risposta che poco prima del partir mio diedi a Vostra Eccellenza considerandole in fine gl' importanti rispetti che militavano in contrario, li quali da essa benissimo conosciuti pur troppo veri hebbero la forza per la molta prudenza sua di persuaderla non potersi in effetto attendere a tale negotio.

Et perchè tuttavie chiaramente comprendo li medesimi ostacoli continuar non senza evidente pericolo di farsi maggiori, non posso neanco al presente dirle per risposta delle sue lettere cosa diversa da quello che a bocca le esposi et più volte le ho scritto, cìò che per il debole senso mio non so vedere come li accidenti seguiti, nè le qualità dei tempi concedano che si habbia opportunamente nè fruttuosamente a pensar di praticar simil materia. Con che augurandole dal Signor Dio ogni felice et prospero successo le bacio con grande affetto la mano.

Di Zurich all' ultimo Decembre 1607.

Di Vostra Eccellenza ecc. ecc.

---

o.

Molto Illustre mio Signor Ossequiosissimo.

Non ho volsuto lasar partir questo lachè di Sua Eccellenza senza mie letere, et li dirò che conformandomi a quelo li scrive detto Principe, mi pare che adesso più che mai doverebero piliar risolucione o dentro o fori nel suo negocio, perchè quanto più Sua Serenità tarda, questo Principe se lo reputa a mazor ofesa, et hora più che mai averebe modo di servir, esendo levata la dificulta magior che era quela del fu Cardinale, come Vostra Signoria sa molto bene, et anche per altre ragioni più importanti, quali non li poso scrivere, et con il tempo le vedrà. Et se a me fuse stato acenato nel modo che Sua Serenità voleva che questo negocio si fenise, lo averei disposto de maniera che sarebe restato servito conforme il suo desiderio; ma la mia mala fortuna vole che sia conoscinto inabile et inutile per servicio del mio Principe, al quale ho servito così fedelmente et con tanto mio interese. Et ne pilio lei medesima in testimonio, la qual prego fare una relacione in Senato, rimostrandoli li servicii che ho fatto et li rischi che ho corso, non perchè ne speri ricompensa perchè ho rissoluto di non dimandar niente, ma mi gioverà il sapere che quell' Eccellentissimo Senato sapi che non li sono stato infruttuoso servitore.

Partirò fra sei giorni per Italia con disegno di fermarmi otto giorni a Crema, poi pasarmene a Roma, et fo quelo che posso per sbrigarmi di molte commissioni che Sua Altezza mi vorebe dare, et non son sicuro se si pilia il camino di Zorico; però se Vostra Signoria scriverà al Signor Belerio in Basilea, il denaro che averà speso per incamminar le mie robe li farò subito esborsar a lui medesimo; si vero per Basilea, rencontrarò il portator di questa con la risposta; se no, ho dato ordine che mi sia subito mandata dove sarò. Et li baso le mani.

Di Nansi alli 24 Decembre 1607.

Di Vostra Signoria Molto Illustre

affettionatissimo et obbedientissimo Servitore

Il Cavalier Verdel.

---

75. Zurich, 7 Janvier 1608.

Serenissimo Principe,

Dopo l'espeditione delle ultime mie con l'arrivo del Signor Alfonso Casà nei Cantoni Cattolici, non è seguito cosa di consideratione, atten-

dendo essi hora nel principio dell' anno a cambiar li officii et ricever li conti delli Ministri.

Non è stata neanco fatta istanza per la leva dei fanti secondo che fu pubblicato; onde universalmente viene creduto che tutte siano disseminationi artificiose per tener in speranza li Capitani et altri di conseguir gradi et carichi militari, poichè ben spesso queste speranze servono per le pensioni che si doverìano pagare.

In Ginevra stanno con gran sospetto, havendo il Signor Duca di Savoia sotto colore di armar li suoi sudditi fatto condur molte arme su quei confini, essendo di notte anco stato veduto uno dentro le fosse di quella città, che scoperto et seguitato dalle sentinelle non fu preso.

In Grisoni le cose passano quiete. La Drittura non è più in essere. Tutti li giudici son tornati alle case loro, pieni di timore che per il disgusto ricevuto dalli Comuni, che non si sia trovato modo di pagar le spese, possi la plebe voltarsi contro di loro. La città di Coyra ha decretato di non pagar la pena impostagli, et che nessuno dei suoi cittadini, il qual sia stato condannato dalla Drittura, esborsi il denaro della sententia in altro luoco che nella stessa camera di Coyra, per soddisfar prima del resto li suoi proprii hosti, creditori di molta summa, sicchè se li tumulti sono terminati o piuttosto rallentati, non restano però del tutto sopiti li pericoli di nuove confusioni.

Per Ambasciator di questo Cantone, che venga a far con la Serenità Vostra il complimento che scrissi, è stato sin' hora destinato il Signor Colonello Leonardo Olzalb, et benchè io gli habbia repplicato, che del mio ritorno et del mio viaggio non vi habbia certezza alcuna, nondimeno egli si va mettendo ad ordine. Nè ardisco senza espresso ordine di lei espressamente impedir questa Ambascerìa, poichè Zurigani si movono con solo fine di corrisponder con tale officio et dar a conoscer la sua ossequente et devota inclination verso quel Serenissimo Dominio et per li altri rispetti che riverentemente le significai. Gratie.

Di Zurich, a 7 Gennaro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

76. Zurich, 14 Janvier 1608.

Serenissimo Principe,

Li Capi delle Leghe de' Grisoni insieme con la Drittura, prima che ella fusse del tutto licentiata, presero espediente di scrivere sopra le Comunità quattro cose, affinchè ciascuna col mezzo de suoi Nontii nella Dieta, che si doverà tener fra pochi giorni, faccia sapere la rissolution della volontà sua.

La prima concerne l'espedition del Vescovo di Coyra sopra le colpe addossategli di haver fomentate li tumulti del paese, et in altre maniere contraoperato al servitio della patria.

La seconda circa la persona del Ponti, Consule in Venetia, perchè essendosi doluti diversi mercanti della nuova gravezza, imposta per il Consolato senza saputa nè assenso del popolo, vogliono sapere l'intentione sua circa il tenerlo o levarlo dal carico.

La terza di rispondere alle lettere del Signor Conte di Fuentes, — et per ultimo trattar di stabilire qualche regola di governo, materia più d'ogni altra necessaria, ma sopramodo difficile, poichè la natura di questa plebe è di voler ogni libertà senza freno, et che tutti siano uguali, senza distintion di merito nè di valore, et che tutto sia rimesso alla sorte, onde potrìa esser che attendessero semplicemente a mettere qualche regola per divertire in futuro le seditiose confusioni.

Nè sarà poco se la sapranno formar tale come ricerca la sicurezza et beneficio suo proprio.

Dopo scosse le pensioni di Franza, furono li denari di esse insieme con gli altri delle condanne divisi con eguale porzione a cadauna Lega la sua terza parte, et l'istesso fecero delli crediti che restano a scuoder delle sudette condanne, lassando nel resto la cura ad ogni Comune et alle private persone di soddisfar li debiti et le spese fatte più et manco. In modo che quei che sono stati più tumultuosi del resto, havendo in conseguenza fatto maggior spesa, sentiranno l'aggravio, et gli altri che si sono contenuti dentro i limiti della modestia veniranno a ricever più tosto utile che interesse.

La Lega delle Dieci Dritture, non contenta di quanto si è fin' hora operato contro li transgressori, attende a procedere per castigar li suoi

proprii che sono stati ministri della seditione, dando fomento alli congiurati. E trovandosi in gran travaglio per le pretensioni suscitate dall' Arciduca d'Inspruch, hanno li Capi di essa scritto al Signor Giovanni Guler — persona di gran prudenza et virtù senz' altro par suo non solo in quella Lega, ma in tutto il paese de' Grisoni, che da principio de' passati romori si retirò et è stato sempre quì — che debba repatriare per soccorrer col consiglio et coll' opera sua alli presenti bisogni. Nè fin' hora s'è rissoluto d'andarvi, ma si è scusato con varii pretesti, portando il tempo in longo.

Nelli cinque Cantoni Cattolici non è stato innovato nè trattato altro dopo quanto scrissi a Vostra Serenità. Et la copia della neve è stata così grande et straordinaria per molti giorni continui, che senza pericolo et fatica non s'è potuto transitare a piedi nè a cavallo. Gratie.

Di Zurich, a 14 Gennaro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

77. Zurich, 21 Janvier 1608.

Serenissimo Principe,

Ancorchè li giorni passati il Signor Alfonso Casà facesse da Milano partir alcuni della sua famiglia verso Lucerna, sua ordinaria residenza, con voce di dover anco esso in breve transferirsi personalmente, dando speranza di dover assoldar sei mille fanti et portar seco denari per le pensioni, tuttavia egli non è mai comparso; anzi ultimamente ha scritto per adesso non occorrer aspettarlo, poichè al Signor Conte di Fuentes sono sopragionti altri affari che ritardano la sua speditione, et ne' cinque Cantoni confederati con la Corona di Spagna ha fatto efficace instanza, perchè favoriscano gl'interessi et le pretensioni dell' Arciduca Massimiliano contra li Comuni della Lega delle Diece Dritture, dove l'Altezza Sua suole metter Vicario nel Criminale. Et questo

ufficio restò esseguito prima che di quà fusse inviata sopra tutti li Cantoni la copia delle lettere scritte da quel Principe in tal proposito a Svizzeri, secondo che significai alla Serenità Vostra; il che è segno espresso del concerto che passa. Ma questo Canton di Zurich al qual spetta convocar le Diete et proponer le materie, scoprendo benissimo da lontano di onde proceda il motivo et li fini essere di inventar nuovi pretesti per causar nuovi tumulti, va mettendo tempo di mezzo nel risolver la risposta. Oltre di ciò intendo che esso Signor Casà, dopo haver persuaso quei d'Urania et Undervald alla dichiaratione di separarsi dal resto nelli affari de' Grisoni, con darle intentione di rimettere et pagar il presidio di Bilanzona, vedendo che Lucerna et Zugh non vogliono precipitare nel medesimo disordine, ha indotto quei a scriver a questi due Cantoni in tal proposito con termini di gran querimonia et rissentimento, onde la presente settimana li deputati dei medesimi cantoni di Lucerna et Zugh si ridurranno insieme per formar unitamente la risposta.

Le disseminationi sparse dal Nontio Ponteficio di nuova rottura tra Sua Santità et quel Serenissimo Dominio restano in modo sopite, che ognuno comincia ad accorgersi esser state artificiose machinationi per avvanzarsi ad altri negotii. Ma questi popoli sogliono per natura essere tanto più facili nel prestar credenza agli avvisi disseminati con l'autorità et consentimento de Ministri de' Principi, quanto maggiormente s'incontrano nel desiderio et gusto loro, il qual è di nutrirsi et avvanzarsi nell' ambitione di toccar soldo per conseguir gradi et carichi militari.

Già alcuni giorni fui pregato a nome di certi di Basilea d'inviare alla Serenità Vostra una longa et tediosa scrittura concernente un nuovo modo di accrescere le entrate publiche senza agravio nè molestia de' sudditi. Ma per esser la recognitione che dimandavano molto esorbitante, dissi che non era da pensarvi. — Hora sono tornati con l'occluso Memoriale, restringendo la sua domanda in dieci per cento dell' utile che si caverà. Et se bene per la esperienza de' infiniti altri si può credere che questa proposta debba riuscir parto di qualche humor peccante nella melanconia o in altra peggior infermità, tuttavia non ho voluto restar d'inviare detto Memoriale alla Serenità Vostra, affinchè promettendo li autori di esso di palesar in scrittura il loro ricordo, subito che sappiano che ella si contenti con-

cederle quanto dimandano, possa prendere la Serenità Vostra quell' espediente che parerà alla somma prudenza sua. Gratie.

Di Zurich, a 21 Gennaro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

L'inventione è tale che ciascuna Republica la quale possede paese et popoli può con honorati mezzi grandemente beneficare se stessa et tutti li suoi sudditi et stabilire con generale applauso de tutti loro popoli una stabile et notabile entrata annuale et particularmente puotrà servire alla Serenissima Republica di Venetia, la quale per la divina bontà possede un grosso paese.

La detta Entrata si riceve senza imponere tributo nè sussidio alcuno, nè a ecclesiastici, nè a laici, senza alterare i datii nè gabelle, nè qualsivoglia altra entrata, senza fare alcuna mutatione degli ordini, statuti, privilegii, libertà et giurisditioni, senza detrimento delle entrate de' poveri, come hospitali, monasteri et altri luoghi simili, senza danari avanti tratte, nè alcuna altra valuta, senza servirsi di qualsivoglia sorte di usura, nè altra cosa illecita. Item senza mutamento de denari, nè impedirsi de miniere ne di alchimia, lotterie, nè mescolarsi in fatto de' monti, boschi nè de agricultura veruna, nè impedirsi in commedie nè altri solazzi, insomma in niuna cosa contraria nè pregiudicevole nè alla Republica, nè a loro popoli, anzi molto utile et honorata per ambidue alla grande consolatione et sustento delle povere vedove et orphani, con allegrezza di ognuno senza attristare niuno, in beneficio de tutti senza danno di alcuno.

La detta inventione è tale che, se sarà adoperata con il consilio dell' inventor, si vedrà per gli effetti con la gratia di Dio che ogni Republica riceverà una tale utilità con soddisfattione de' sudditi, che havrà per sempre occasione di lodare il Signor Iddio et amare l'inventor, il quale altro non domanda che la decima parte di quello che la Republica riceverà netto d'ogni spese.

---

78. Zurich, 28 Janvier 1608.

Serenissimo Principe,

Si ridussero insieme la passata settimana i Deputati di Lucerna et Zugh per rispondere unitamente ad una lettera di più di quattro fogli di carta, scrittale dalli Cantoni di Urania, Svitz et Undervald, piena di gravissima querimonia, perchè quei non habbiano voluto secondar il parere di questi nel deliberare di muover a tempo nuovo le armi contra Grisoni sotto pretesto di rimettere in sede il Vescovo di Coyra et sostentar la religione Cattolica cadente, come essi dicono, fra quei popoli. Et son avvisato questa lettera essere stata procurata dal Nontio Pontificio di concerto col Signor Alfonso Casà et adherenti suoi, non con rissoluto disegno di effettuar tal movimento, ma per far nuova esperienza di suscitar maggiori commotioni in quel paese.

La sostanza della risposta data dalli suddetti due Cantoni è molto grave et prudente. Poichè dopo haver considerato non esservi occasione pur minima di rompere la colleganza et amicitia de' Grisoni, non essendosi mai nelle turbolenze passate promossa difficoltà in materia di religione, nè trattandosi al presente di innovar alcuna cosa intorno ad essa et il disordine essere proceduto per opera dei congiurati et sediosi, che si lasciarono sedurre a metter il paese in confusione per solo interesse di chi vorrebbe serrar il passo et spoliar quei popoli della sua libertà, aggiongono di essere pronti al pari di chi si voglia per mettere arme et cavalli in difesa et esaltatione della fede, quando l'opportunità vera et non mascherata si rappresenti, et che anteporranno sempre questo ad ogni altro rispetto di lega et altro; ma che non sono già tanto ciechi che non veggano quel che manifestamente le dimostra le esperienza, cioè che in effetto il fervente et sincero amore verso l'onor del Signor Dio è talmente intiepidito et per successione dei tempi in maniera raffredato, che si pretende far mercantia di esso et usarlo per coperta d'altri disegni, non s'accorgendo o forse non curando di avedersi che in luoco di profittare lo mettono con tali mezzi ad evidente rischio, che più tosto che invigorire si induri et si agghiacci in tutto. Et in fine per conclusione

protestano che se essi tre Cantoni con queste abiurationi intendono separarsi et da primi autori che fin' hora sono stati chiamati della unione Elvetica farsi nell' avvenire denominar destruttori di essa, non vogliono a modo alcuno accompagnarsi seco nel precipitio. Et che stanno fermi et rissoluti nel suo propouimento di non muover al presente nè in futuro le armi coutro Grisoni, nè moversi a far cose che non siano nelle generali Diete ben discusse et deliberate dalla maggior parte, giusta le antiche colleganze del paese.

Di questa risposta formata da persona di gran spirito et di netta intentione, fui subito per via sicura avvisato, et per la medesima intendo parimenti che 'l popolo dell' uno et altro dei suddetti due Cantoni la habbia dapoi ratificata et approbata.

La ricognitione havuta da essi tre Cantoni per questo suo motivo s'è ristretta in una semplice speranza vana di dover rimetter et pagare il presidio in Bilanzona sua terra, restando hormai estinta quella che sopra le false disseminationi dei giorni passati havevano concepita di dover assoldar sei mille fanti, poichè veggono che non solo il Signor Alfonso Casà non compare, ma intendono che egli si prepari d'andar a Turino senza pensar di ritornar per gran pezzo in Svizzeri.

Tra Grisoni continua quella quiete che permette la volubilità di un popolazzo il quale tolta ogni autorità al Magistrato, havendo eletti per suoi Capi persone di poco spirito et ni nessuna esperienza, ha constituito le cose sue in tal confusione che non vi è chi ardisca dar di mano al timone et porger spalla per sostentar et reggere il Governo. Ciascuna Comunità pretende guidar la barca a suo modo et l'esecutione di una cosa stabilita dal consentimento della maggior parte viene interrotta da quelli che si nutriscono nel disordine. Ognuno si fa lecito scriver sopra le Comunità tutto ciò che le piace, il che era prohibitissimo farsi anco da Ministri de' Principi senza la permissione dei Capi. Fu rissoluto ultimamente che si convocasse una Dieta per rissolvere sopra li quattro ponti che scrissi; ma attraversando gli uni agli altri mille difficoltà in ordine et in merito, non vi è chi ardisca per timor della plebe di proponer alcun espediente. Monsr. Paschale, transferitosi a Coyra, ha otteuuto da quella Città la confirmatione della lega con Sua Maestà Christianissima nella maniera apponto che egli ha procurato sopra le altre Comunità di una in una; con pericolo maggiore di qualche indignità nel rivo-

carla in dubio, che con certezza di beneficio essentiale e con spesa grande manco necessaria certo di quel che sia qualche altra da lui posta in difficoltà; non sapendosi vedere dove egli fondi le sue speranze, che in ogni evento debba haver maggior forza questa seconda ratificatione che la prima promessa giurata et con mille altre circostanze solennizzata.

Li Curiensi per coprire et escusar il fatto commesso dissero a Sua Signoria Illustrissima di esser stati delusi da chi le diede ad intendere che nel rinnovar col presente Rè Christianissimo la confederatione fussero stati aggionti obblighi non compresi nelle vecchie et contrarii alla intention loro; ma che certificati della verità vogliono in ogni modo et occorrenza mostrarsi niente manco fedeli di qualsivoglia Comune.

Di Zurich, a 28 Gennaro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

79. Zurich, 4 Février 1608.

Serenissimo Principe,

Tutto quello che al presente io posso avvisare alla Serenità Vostra si restringe alla semplice confirmatione delle cose da me riverentemente già scritte con altre lettere, così intorno la quiete universale fra Grisoni, come dell' essere affatto sopite le voci sparse di assoldar fanti, sichè non si sente pur minima novità, nè sospetto di alteratione di qualsivoglia sorte, non essendo mai venuto, nè aspettandosi per gran pezzo in queste parti il Signor Alfonso Casà.

La Lega delle Diece Dritture in Grisoni doveva questa settimana congregarsi per risolvere di accettare ovvero rifiutare il Vicario nel Criminale ultimamente eletto dal Serenissimo Arciduca Massimiliano, ma perchè le conventioni che hanno insieme son molto chiare, cioè che questo Ministro sia con volontà et assenso dei stessi Comuni,

credesi che non lo vorranno per non esser egli del paese, secondo che sempre nei tempi passati è stato osservato.

Ha Sua Altezza prohibito da alcune settimane in quà la estrattione di segale et altre biade che dal suo stato solevano passar in Grisoni, escusandosi con la penuria dell' anno. Il che è immediatamente contrario alli Capitoli della pace con quella natione. Ha però ella fatto pagar le ordinarie pensioni senza alcuna difficoltà.

Sono regnanti e tuttavia durano così rigorosi freddi in queste parti con tanta e così straordinaria copia di neve et ghiacci che si trovano per la campagna molti animali selvatici morti, et altri diversi per non trovar cosa alcuna da nutrirsi si lassano prender, non havendo vigore di usar la difesa naturale, nè darsi alla fuga.

La lista delle condanne pecuniarie fatte da Grisoni ascende alla somma di 44 mile scudi in circa, che non bastano per un terzo della spesa. Et chiara cosa è che nel paese non vi sono denari ne anco per trenta mille. — La plebe si risente per dubio che si convenga imponere qualche taglione per soddisfar li debiti, il che in ogni caso servirà a farle conoscere maggiormente il suo errore.

Non vorrei, Serenissimo Principe, apportarle nuove molestie, ma perchè nessuna cosa è più giusta et più essentiale della necessità, costretto dalla urgenza di essa, dovendo ragionevolmente credere che la sola moltiplicità di altri gravissimi suoi negotii più che altro rispetto impedisca la rissolutione della mia volontà nella licentia, vengo anche ora humilissimamente a pregarla di concedermi questa gratia, la quale riuscirà tanto maggiore et più propria della munificentia et singolar benignità, quanto nel mezzo appunto delle importanti occupationi sue ella si degnerà porgere così giusto et necessario sollevamento ad un suo devoto et riverente servitore, il quale benchè per altro poco o niente meritevole, tuttavia colla prontezza mostrata nell' esporsi ad ogni pericolo per obbedire al suo comandamento et con la diligenza et assidue fatiche del spirito et di corpo ha procurato rendersi almeno degno della gratia sola concessa molto prima a tutti gli altri grandi et piccioli, che furono adoperati nella occasione dei travagliosi accidenti passati; sicchè io resto io solo confinato quì senza modo di prestarle più alcun servitio et non senza suo interesse nella spesa et forse anco nella dignità et con mio particolar irreparabil danno. Per le qual tutte cause non posso domandarle gratia con

maggiore efficacia, nè con più riverente affetto di questa. Et però me le getto di nuovo riverentemente a suoi piedi, supplicando la Serenità Vostra et cadauna delle Eccellenze Vostre in generale et in particolare degnarsi concedermi questo frutto della somma bontà et carità sua. Gratie.

Di Zurich, a 4 Febbraro 1608.

Di Vostra Serenità
humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

---

80. Zurich, 11 Février 1608.

Serenissimo Principe,

Non havendo io materia pur minima di avvisare alla Serenità Vostra del paese dei Svizzeri, stando tuttavia le cose nel silenzio et nella quiete che con altre mie le ho significato, convengo scrivere quel poco che qui si intende delli affari de' Grisoni, cioè che il Salice scrive al Signor Guler suo cognato che dopo haver Monsignor Paschale ricusato di voler più contribuire al pagamento del presidio di Valtellina, la Serenità Vostra non volendo sostenere sola il peso, haveva immediate fatto licentiar tutte le militie et abbandonate le trincere con grandissimo pregiudicio et pericolo del paese et con altrettanta gloria, commodo et satisfattione dei vicini, li quali siccome da principio le viddero mal volentieri principiate, così hora trionfano vedendo riuscir infruttuosa l'opera et la spesa, perchè non essendo ridotte a compimento, ben presto caderà tutto quello che s'è fatto. — Aggionge che oltre li capitani et soldati le Comunità istesse meglio disposte et ben affette infuriano et esclamano con mille minaccie. Alcune vorriano armata mano distruggerle affatto, altre inclinate alla parte di Spagna prendono occasione di metter innanzi che poichè restano abbandonate, sia consiglio di necessità procurar la salvezza mediante qualche trattato di compositione tollerabile con Milano; che

li Capi delle Leghe sentendo bollire il tumulto mandorono a supplicar esso Monsignor Paschale che fusse contento per tre altre settimane far il pagamento, affinchè in questo mentre havessero comodità di far ufficio con la Serenità Vostra dell' esborso per altrettanto tempo, et si potesse concertar con la Maestà Christianissima qualche espediente in questo proposito. Ma che non havendo potuto da lui ottener cosa alcuna il disordine era grande et che per ciò li Comuni di Damet et Altotrunz non havevano voluto dar risposta nè rissolutione alcuna intorno la richiesta fatta per ratificar la lega con la Corona di Franza, onde si credeva che nei luoghi della Lega Grisa, dove non ha egli per ancora havuta la sudetta retifica, possano da questo accidente nascere le medesime et forse maggiori difficoltà, et finalmente accorgersi quanto poco o niente fruttuoso anzi grandemente costoso et pregiudiciale per altre conseguenze di mal esempio sia stato questo suo pensiero di andar di Comune in Comune, comprando et medicando cosa che non si doveva a modo alcuno rivocar in dubio. Scrive di più esso Salice la plebe essere persussa che la Serenità Vostra non mancherebbe dal suo canto, quando la Maestà Christianissima vi concorresse, ma che all' incontro li Ministri di Franza per loro discolpa scaricano tutto il peso sopra quel Serenissimo Dominio, come quello che ha maggiormente bisogno di tener aperto et sicuro quel passo.

Dovevasi terzo giorno deliberar nelle Dieci Dritture di accettare ovvero rifiutare il Vicario nominato dall' Arciduca Massimiliano coll' ordinaria autorità di giudice criminale, et si credeva che per il maggior numero de' voti l'haverlano rifiutato stante l'essere forastiero; et la presente settimana si congregherà in Coyra la Dieta Generale per trattar sopra li ponti che già scrissi, et per far prova di ingegnarsi in qualche maniera non solo di rassettar i passati disordini, ma porgere anco rimedii opportuni a i soprastanti pericoli. Il Signor Guler mi soggionge non doversi sperar molto di buono, perchè li più intendenti del paese, havendo a proprie spese imparato che la plebe ad occhi chiusi scarica le proprie passioni sopra chi governa et sopra gl' innocenti, si retirano; ma che il vero mezzo sarìa spedir in diligenza un Ambasciator in Franza per render capace il Rè del stato presente et supplicarlo di dar ordine che sia perfettionata l'opera principiata di sua volontà, considerandole che finite che finite che fussero le trincere, basterìano venticinque soldati a custodirle.

Lo stipendio di essi si potria cavar da una minima portione delle pensioni private et che questo mezzo servirebbe per instromento molto più potente a contener in officio il popolo et in quiete et conservar meglio la confederatione di quel che possa far il sigillo posto da cadauna Comunità nel ratificarla, poichè la plebe constituita in bisogno di tal spesa ordinaria non oserìa mai far cosa che le potesse far perdere il frutto della gratia de' Principi confederati, li quali (disse egli) quando il rispetto del comune interesse non militasse doverìano per propria dignità farle finire. Io non le volsi risponder altro, supponendo che la Serenità Vostra haverà con altro mezzo fatto sapere la rissolutione sua et quel che a lei pare espediente in tal proposito. Solamente per via di discorso le considerai essere per certo gran cosa, che la sua natione non solo voglia che le sia osservata la fede della quale essa non tiene un conto al mondo, ma pretende anco l'interusurio dei beneficii et delle gratie che le vengono concessi che da principio fu supplicato l'agiuto per due o tre mesi et ne furono compiacciuti con vantaggio, et hora che è cessato il bisogno non si acquietano, et che le lamentationi non possono venir ragionevolmente da altri che dalli soldati, li quali nel ritorno alle case loro non haveranno per avventura trovato il buon pane che mangiavano in Valtellina. Egli stringendosi nelle spalle non seppe dir altro se non che dalla moltitudine senza capo, non si potevano aspettar effetti degni; che si starà a vedere il parto di questa nuova Dieta et che lo prevede doversi rissolver in niente ovvero riuscir moustruoso; perchè dove non è magistrato, il dimandar consiglio al popolo non era altro che ricercar prudenza in un furioso; et replicò che il perfettionar le trincere per infinite cause di gran conseguenza sarebbe a proposito et che sperava che la Maestà Christianissima non se ne dovesse mostrar aliena, quando fusse fatta ben capace.

Monsignor di Réfuge, Ambasciator della Maestà Sua in Svizzeri, col quale ho sempre conservato buona corrispondenza nelli passati negotii et massime nell' occasione di farle capitar di settimana in settimana le sue lettere, che da Venetia mi vengono inviate, mi scrive in conformità di quantò è sopradetto, cioè non sentirsi neanco in quei Cantoni novità alcuna. Et aggiunge intorno li successi di Piemonte quel che la Serenità Vostra si compiacerà intendere dalle proprie lettere che saranno con le presenti insieme con altre sue

dricciate al Signor Ambasciator di Franza residente presso di lei. Gratie.

Di Zurich, a 11 Febbraro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

Molto Illustre e Collendissimo Signor mio.

Qneste righe saranno solamente per ringratiar Vostra Signoria della sollecitndine sua nell' inviarmi le lettere del Signor di Champigny, alla qnale io vorrei poter corrisponder con qualche servitio di rilievo; ma non potendolo, io lo farò con assicurarle della volontà che io nntro in tntte le occasioni che se presenteranno. Tutte le nnove che qnì si spargono, risguardano i movimenti di Piemonte, i quali sono cascati in su la testa del Signor d'Albigny. Se qnello che si dice di lui è vero, i Principi forastieri impareranno a non fidarsi a sudditi ribelli d'altro Principe, et se non è vero, i proprii Franzesi impareranno a non abbandonar il loro Principe naturale per servire i nemici della Franza et esser essi pagati delli loro servitù. Et non havendo altro io pregarò il Signor Iddio che conservi con ogni prosperità Vostra Signoria Illustrissima della qnale io sono

Di Solotorno, 9 di Febraro.

Affettionatissimo Servitore

REFFUGE.

---

81. Zurich, 18 Février 160.

Serenissimo Principe,

Benchè li Nontii delle Comunanze nella Lega delle Dritture si congregassero insieme la passata settimana per le cause che scrissi, tuttavia non seppero risolversi in altro che di riportar sopra le istesse Comunità le proposte fatte dalli Capi, per tornar poi a raunarsi un'

altra volta con commissione più espressa; et così non conoscendosi atti a prender partito, vanno portando il tempo innanzi con gran pregiudicio del commodo et bene universale.

Dell' esito della Dieta di Coyra non si ha quì fin hora avviso. Dovevano parimenti questi giorni ridursi insieme li Nontii dei Cantoni d'Urania, Svitz et Undervald per rispondere a quei di Lucerna et Zugh sopra la protesta, che le fecero di non voler unirsi seco contra Grisoni, nè separarsi dal resto della Helvetia. Fra tanto li sudetti tre, lassandosi deludere dalle speranze et dalle instigationi, continuano a sparger voce che l'anno presente siano per seguire tra Grisoni maggiori et più importanti tumulti delli passati, et sotto pretesto di non perder l'opportunità di far il servitio della religione si lassano incantar da parole da quei che vorríano seminar fra quei popoli nuove discordie, affinchè col mezzo delle civile seditioni si distruggessero et cadessero totalmente a terra; ma li sudetti tre Cantoni non saranno bastanti a far precipitar gli altri, li quali, ben istrutti delle passioni et affetti privati di essi, stanno con l'occhio aperto benissimo osservando le ationi sue.

Scrive persona principale da Berna che il Signor Duca di Savoia si trova talmente imbarazzato per li moti seguiti nel suo Stato, che al presente ha di gratia far capitale et accarezzar quelli che fin' hora l'Altezza Sua ha tenuto per nemici, accennando li stessi Bernesi che li sono confinanti.

Il Serenissimo Arciduca Leopoldo, entrato pacificamente nel possesso del' Vescovato di Argentina, ha confirmata la capitulatione accordata già dal Cardinal di Lorena suo precessore con quella città, et le ha dato altri segni di ottima volontà nel conservar quiete et buona corrispondenza. Gratie.

Di Zurich, a 18 Febbraro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

82. Zurich, 25 Février 1608.

Serenissimo Principe,

Benchè io debba credere per ogni ragione che le cose, le quali vado da alcune settimane in quà scrivendo alla Sublimità Vostra, convengano riuscir sempre non solo tarde, ma per avventura anco todiose, perchè devono molto prima del gionger delle mie lettere essere pervenute alla notitia sua, tuttavia non mi restando che poterle significar davvantaggio, spero che da questa mia riverente escusatione ella sia per rendersi maggiormente certa che, se nei Cantoni Svizzeri seguisse o si praticasse motivo et alteratione di qualsivoglia sorte degna della sua intelligenza et che in qualche maniera concernesse l'interesse del servitio di quel Serenissimo Dominio, non mancherei di avvisarglielo con la medesima diligenza, che ho usata nei travagliosi accidenti passati, et con quel spirito che tuttavia impiego nel star ben avvertito con buone corrispondenze nei luochi principali secondo che ricerca il bisogno; ma in effetto non si sente con fondamento novità pur minima, nè delle voci sparse nella maniera che scrissi come ordinarie fra popolo inclinati a credere et disseminar quello che più ardentemente desiderano et ambiscono, occorre che io le apporti maggior tedio senza frutta.

La Dieta di Coyra è passato con le solite confusioni. Molte proposte furono fatte et pochissime decise o terminate. Per il maggior numero de' voti s'è trovato che li Comuni vogliono custodire et perfettionare le trincere; et sopra questo punto hanno principalmente occupata la sudetta Dieta per trovar qualche mezzo di acquetar l'universale malcontento, che senza avvertirne prima li Capi delle Leghe siano stati in tutto et per tutto abbandonate; onde fecero andar a Coyra il Signor Hercole per saper da lui la risposta datagli da Vostra Serenità l'anno passato quando egli fu a Venetia, et esso con tal occasione fece la sua relatione et presentò le lettere di lei, il che non haveva potuto far prima rispetto alli tumulti del paese. Et resto avvisato che con l'affetto della sua devotione verso il servitio di lei et con prudente ufficio egli levò diverse male et sinistre impressioni che erano fatte da diverse parti, onde rissolsero di eleggere Ambasciatori in Franza et Venetia per far instanza della contributione come fin'

hora s'è fatto, et che fra tanto ciascuna Lega mandi 40 uomini per custodir le trincere, pagando ogni Comun grande la sua contingente porzione della spesa fin al ritorno di detti Ambasciatori. L'espeditione de quali restava però differita, volendo prima trattare con Monsignor Paschale et col Signor Vincenti. Et già s'intende esso Monsignor Paschale haver risposto non esser necessario maudar in Franza, se prima non s'intende la volontà di Vostra Serenità; d'ordine della quale essendo stato levato il presidio, credeva egli che se ella vi concorresse di nuovo, la Maestà Christianissima non si renderebbe difficile a dar nuovi segni di buona volontà verso il bene et sicurezza del paese, promettendo haver la risposta di Franza al più tardi dentro un mese, et per li 26 del presente torneranno a congregarsi nel Pittach per deliberare quanto si haverà da eseguire in questo proposito, tenendosi per certo che la plebe non vorrà approbare la missione di cento venti huomini in presidio per non aggravarsi della spesa, la quale non potría mai essere tanto leggera che non sia intollerabile per poco o molto tempo a quella gente per infinite cause miserabile in publico et infelicissima in privato.

Il Signor Ferdinando Giuvalta, destinato Ambasciator alla Serenità Vostra, è persona discreta, di sano giudicio et che si è mostrato sempre di buona mente. Et per capitanio delli cento venti fanti sudetti, essendo in sorte toccato alla Lega delle Dieci Dritture far la scelta di esso, è stato nominato il Capitan Benedetto Thomaso, soggetto di qualche esperienza.

Li Agenti della Valtellina comparvero supplicando di essere sollevati dall' aggravio che patiscono nel tener al presente sentinelle alle trincere. Et li Canonici fecero instanza che 'l Vescovo potesse ritornar alla sua residenza; ma non fu fatta altra deliberatione, siccome parimenti non formorono altra risposta alle lettere scrittegli dal Signor Conte di Fuentes li mesi passati; et per esser hormai trascorso tanto tempo dalla data di esse, potrà essere che la mettessero in oblivion. Gratie.

Di Zurich, a 25 Febbraro 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

83. Zurich, 1er Mars 1608.

Serenissimo Principe,

Hora che il Signor Vincenti si trova in Coyra et che con la squisita diligentia et valor suo può benissimo sul fatto stesso vedere et scoprire, se col fine delle discordie sieno hormai per terminar anco li disordini et le confusioni fra Grisoni, non conviene a me apportar soverchio tedio alla Serenità Vostra col riferir le istesse cose portate quì con fondamenti manco certi di quelli che si cavano dal proprio fonte. Nè havendo io occasion pur minima di scriverle alcun particolare de' Svizzeri, mi resta solamente di supplicarla con ogni humilità a credere che siccome al presente resto quì del tutto infruttuoso al suo servitio, attendendo con somma veneratione il comandamento di lei et la gratia richiestale da me con tutta lo sommissione dell' animo et del cuor mio per urgentissima necessità di poter hormai repatriare, così mi adopererei se vi fusse ovvero neanco da lontano si scoprisse in queste parti, che sia per muoversi alteratione o novità alcuna; sicchè in ogni caso sarà effetto della sua benignità escusar me, il quale non so imaginarmi che far davvantaggio, nè che più scrivere degno dell' intelligenza sua, trovandomi in luoco dove non passano altri affari, nè altri negotii si maneggiano, che li proprii soli del paese, senza curarsi et haver corrispondenza per sapere li successi et andamenti del mondo.

Li tre Cantoni d'Urania, Svitz et Untervald stanno fermi in voler separarsi dalli Evangelici et all' incontro Lucerna et Zugh stanno constanti nella unione. Et dopo che quei hanno promosso simili ventosi humori, non si sono più raunati insieme; et si dice che lo faranno forse verso Pasqua, havendole questi due fatto sapere frattanto, che la fede di Christo non si difende nè si esalta con le discordie, et che l'entrar mal a proposito nel merito di quella fu sempre dannoso in ogni stato, ma spetialmente perniciosissimo in questi Cantoni. Et si crede, anzi tiensi per certo che li sudetti tre con più sano consiglio, o per necessità non ardiranno mai effettuare una tale disunione, benchè da pungente spina di avaritia et ambizione siano da alcuni anni in quà stimolati alle mani, dopo che tolsero a nutrire

la bissa in seno, che li rode con venenosissima discrepanza tra loro. Gratie.

Di Zurich, a primo Marzo 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

84. Zurich, 8 Mars 1608.

Serenissimo Principe,

Ne anco la presente settimana mi occorre materia da significar alla Serenità Vostra, et poichè m'è tolta l'occasione di scriver più intorno agli affari de' Grisoni, nè sentendosi tra Svizzeri movimento o nuovo tentativo di qualsivoglia sorte, mi resta semplicemente ricorrer ancora al fonte di gratia della sublimità Vostra, reiterando le mie humilissime et devotissime supplicationi per la licenza. Et questa mia per avventura importunità conosciuta et confessata da me stesso deve persuaderla che urgentissima sia la necessità mia per infiniti rispetti, la narration de' quali benchè forse mi gioverebbe assai presso la benignità sua, tuttavia non ardisco, nè conviene apportarle molestia con cose private, sapendo io massime non poter haver alcuna intercessione più potente et di maggior autorità o forza appresso la Serenità Vostra che la stessa munificenza sua. Et però quanto più riverentemente et affettuosamente posso, la supplico, insieme con le Eccellenze Vostre tutte ad una ad una et in particolare gl' Illustrissimi Signori Savii di settimana, a concedermi che col fine del presente Eccellentissimo Collegio habbia anco fine questo mio confine, divenuto dopo tanti mesi niente meno dannoso nel privato, che del tutto infruttuoso nel pubblico servitio; anzi per quel che sul fatto proprio scopro chiaramente, piuttosto pregiudiciale per adesso et per altre venture occorrenze. Et passando con la gratia del Signor Iddio le cose da per tutto quiete, nè potendo più capitarmi la sudetta licentia, che non sia il mese di Aprile, et io al più presto repatriare

nel susseguente mese di Maggio, spero che hormai non solo la qualità dei tempi lo conceda, ma che ogni difficoltà possi restar superata dalla somma bontà dell' Eccellenze Vostre nel porgere hormai questo giusto et altrettanto necessario sollevamento ad un ossequiosissimo servitor suo.

Di Zurich, a 8 Marzo 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

85. Zurich, 16 Mars 1608.

Serenissimo Principe,

Il Canton di Svitz, uno dei confederati con la Maestà Cattolica, et che si governa in tutto popolarmente, quasi a similitudine dei Grisoni, essendosi appunto mosso col loro esempio, ma molto più ad istigatione de chi aspetta commodo et servitio dalle discrepanze fra questi popoli, deliberò li giorni passati secondo che all' hora scrissi a Vostra Serenità di espedir due Ambasciatori, l'uno in Franza et l'altro in Milano, per far efficace et gagliarda instanza che le pensioni private fossero aggionte alle pubbliche et egualmente distribuite fra tutti.

Il Signor Conte di Fuentes si servì da principio del concetto solito usarsi dalli Ministri della Maestà Cesarea, quando disegnano raccomandar qualche negotio all' eternità per godere il beneficio del tempo, cioè di volerne scriver in Spagna; et alcuni giorni dopo il Rè Christianissimo fecele sapere che dal suo canto mantenirebbe l'alleanza et inviolabilmente sempre osserverebbe le cose in essa contenute, tenendo per certo che l'istesso farían per la parte loro quei di Svitz, conforme al giuramento et fede data. Et perchè di queste pensioni private non vi è obbligo in scrittura, dipendendo esse dalla munificenza del Prin-

cipe in ricognitione et trattamento dei soggetti più benemeriti, viene la Maestà Christianissima ad essersi dichiarata di non esaudire la loro domanda, nè meno compiacersi di questa novità promossa fin' hora da quel solo Cantone.

Hora il medesimo Signor Conte di Fuentes col mezzo dell' istesso Ambasciator, che fu mandato a Milano, le ha fatto esponere di volerli soddisfare in tutto, mentre gli altri Principi confederati, cioè Franza et Savoia si rissolvino di fare il medesimo delle pensioni che pagano in privato et con espressa dichiaratione che ciò non s'intenda per obbligo ovvero in virtù della lega, ma per semplice liberalità del Rè, et che per questa causa non habbi a seguire danno o turbolenza di qualsisia sorte negli altri Cantoni, li quali non domandano nè pretendono fin' hora cosa simile, riservandosi l'Eccellenza Sua in evento di qualche alteratione o travaglio che succedesse l'autorità di revocar et ritrattar la sudetta promessa et continuar nell' uso et consuetudine antiqua. Ma quando il fuoco sia acceso, difficilmente sapranno quei Cantoni popolari trovar acqua fra essi bastante ad estinguerlo. Sopra tale esposizione la plebe di Svitz con nuovo tumulto ha deliberato ultimamente di tornar a scriver in Franza col pretesto, che quando nel termine d'un mese non sia compiacciuta, rinontierà ad ogni lega con la Maestà Christianissima.

Tutto questo motivo tende a fine et serve d'istromento potentissimo di alienar a poco a poco et di uno in uno li cinque Cantoni Cattolici dalla antica devotione loro verso la Corona di Franza, et in Urania, Untervald et Svitz se ne scoprono manifesti segni et effetti grandi.

Lucerna et Zugh, che sono li altri due, si mantengono tuttavia in buona fede et dopo Pasqua doveranno congregar una Dieta spetiale tra essi per trattare sopra questi importanti affari et sopra la dichiaratione fatta dalli sudetti tre di doversi separare dalli Evangelici, portando sempre innanzi il scudo della religione con li pretesti et disegni che ho con altre mie riverentemente significato a Vostra Serenità, uno de' quali potría restar interrotto, havendo Grisoni per levarsi d'attorno ogni fastidio nella deputatione dei otto per lega, che hanno a giudicar la causa del Vescovo di Coyra, espressamente dichiarato che non si metta mano in cosa pur minima toccante al Vescovato o

alla Chiesa, ma solamente circa le imputationi addossate alla particolare persona di lui. Gratie.

Di Zurich, a 16 Marzo 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

86. Zurich, 23 Mars 1608.

Serenissimo Principe,

Il Vescovo di Coyra ha mandato ultimamente suoi agenti in Urania, Svitz et Undervald che sono li tre Cantoni più devoti a Milano; credesi a reiterar la instanza di esser protetto et agiutato da essi per tutte le vie possibili. Et havendo loro i mesi passati sotto velo di conscienza et di scrupolo mal fondato rissoluto di separarsi dalli Evangelici nelli affari dei Grisoni, tentorono dapoi con ufficii et con lettere di persuadere gli altri di Lucerna et Zugh ad unirsi seco, portando innanzi il scudo della fede, per zelo della quale asserivano moversi in difesa dei Cattolici. Risposero prima i suddetti di Lucerna et Zugh che essendo ogni disordine e tumultuatione seguita per sola causa della diversità de' interessi fra Principi intorno quel passo, non stimavano a proposito con un motivo di tanta conseguenza interromper li buoni ordini instituiti dalli suoi maggiori con la unione et sincera corrispondenza nell' Helvetia, et che anzi le pareva gran temerità di correr precipitosamente a soccorrer chi non domandava agiuto et usar violenza a popoli confederati et liberi, che pretendono non haver fatto offesa ad alcuno nel castigar i suoi medesimi, secondo che le è parso ricercar la quiete et sicurezza propria. Et aggionsero che Monsignor Nontio le haveva in conformità fatta la medesima esortatione, ma che essi all' incontro col cuor aperto le considerorono molti contrarii di gran momento, et che se pur il Pontefice giudicava tempo opportuno et maturo che li Cantoni Cattolici s'unissero a qualche

impresa, necessaria cosa sarebbe che la guerra si facesse sotto nome suo et col denaro di San Pietro; onde S. S. Reverendissima le replicò che havendo la Beatitudine Sua trovato la Chiesa aggravata da debiti per più di 16 milioni d'oro, non era possibile pensar a questo, sicchè ella stessa si era contentata di admettere et approbare le loro escusationi. Et perciò nessuna ragione li persuadeva adesso di esporsi ad il pericolo di ogni male, anzi doversi mirar piuttosto al fine che al principio delle cose, per non gettarsi inconsideratamente nell' acqua torbida; oltre che essendo palese ad ognuno, quanto grande sia la diffidenza et diversità dei pensieri tra le due Corone et quanto pernicioso consiglio sarebbe in qualsivoglia evento implorar l'ajuto dell' una et sprezzar quello dell' altra, il quale per necessità immediate se le dichiarerebbe nemico. Giusta causa hanno di dolersi che essi tre vogliano far un partito diviso et separato, congregando ben spesso tra loro soli private Diete contra l'uso antico. Da che facilmente si comprende con quale spirito si movino et qual fine siano per sortir i suoi disegni, che ciò non ostante non vogliono mancare dall' offitio di buoni vicini et Confederati nel ricordarle la rovina et distruttione de' stati liberi non esser proceduta da altra causa, che dall' haver la mira alle cose esterne più che alle domestiche et al semplice commodo et utile privato, più che all' beneficio e salute della patria; et appresso pregarli di ridursi a memoria, con quanta uniformità di genio et di operatione habbino li suoi antepassati fondato, accresciuto et per tanti secoli mantenuto in molta estimatione lo stato Helvetico, et considerar insieme il grave pregiudicio che apporta l'alteratione dell' antico uso introdotta in molte cose, et spetialmente nelle generali Diete, dove o non si accordano mai nel concludere alcuna ferma deliberatione, ovvero le cose deliberate col maggior numero de' voti non vengono eseguite per lo attraversamento che gli uni fanno a gli altri; effetti tutti li quali non essendo da compararsi con la prudenza et sincerità de suoi antenati, manifestamente denotavano l'esterminio non molto lontano della tranquillità et unione sua, poichè in mille modi abbandonata la virtù, ognuno attende a guadagni illeciti, all' ambitione senza merito et all' avaritia per ogni verso.

Et veramente è stata gran cosa, che questi due Cantoni con proprie lettere non solo habbiano saputo rimproverar quelli, ma confessare il natural difetto del paese, benchè maggiore et più universale

nei detti tre Cantoni che in altro luoco; concludendo massime in fine che 'l protesto fattogli con termini odiosi da usarsi piuttosto verso infedeli ovvero heretici et contra li autori delle calamità presenti, che tra buoni Confederati, non era da essi di Lucerna et Zugh meritato, perchè sono prontissimi difondere il sangue per esaltatione della Santa Fede al pari di qualsivoglia altro, sempre che l'opportunità dei tempi lo conceda.

Ho havuto nelle mani le sudette lettere originali, piene certo di concetti molto degni et pregnantissimi. Et benchè habbi ritenuta presso di me la tradutione, nondimeno non ho stimato necessario mandarne copia alla Serenità Vostra, per non apportarle tedio con la longa lettura di esse; ma la sostanza è questa che con brevità le ho narrato.

Non è bastato l'animo alli sudetti tre Cantoni dopo ricevuta tale et così ben fondata risposta, di replicar altro; ma seguendo il suo primo pensiero hanno fatto diversi ufficii nell' istesso proposito, et vedendosi tolto il pretesto de' Grisoni, finalmente risolsero di congregarsi in una Dieta spetiale di tutti cinque, secondo che alcuna volta usano di fare. Et questi due conoscendo il disavvantaggio dal suo canto nel numero de' voti, portano il tempo innanzi et propongono che se si ha da trattar materia di fede, conveniente cosa sia chiamar anco Friburgh et Solotorno, Cattolici li quali per lo più adheriscono alla fattion francese.

All' incontro li Evangelici, presentendo questi humori, si congregheranno la settimana ventura in Araù per consigliar fra l'altre cose quel che habbiano a fare in evento di bisogno.

Essendo li sudetti tre Cantoni patroni della terra di Bilanzona, senza che altri habbiano parte nel dominio di essa, trattano hora di fare una nuova strada che di là passi a Gravedona sul lago di Como; et ciò viene procurato et sollecitato dal Signor Conte di Fuentes, sotto colore che le mercantie et risi del Milanese et li vini di Valtellina con maggior facilità et commodo siano per transitare nel paese de' Svizzeri.

Questa strada non può esser fatta senza toccar terra et luochi soggetti in commune a tutti li Cantoni, li quali nel generale non la trovano buona, non sapendo massime ben discernere quale sia il fine dell' Eccellenza Sua; poichè alcuni credono che ella disegni aprir quel camino per entrar in poche hore nella valle di Musocco, altre

volte membro del Stato di Milano et hora incorporata fra le Comunità de' Grisoni; altri si persuadono che il Capitan Lachiuga per maggior sicurezza del forte construtto nella bocca di Valtellina la proponga.

Ho presentato a quei Signori di Zurich le lettere di Vostra Serenità intorno la delegatione fatta al Magistrato delli Illustrissimi Signori Cinque Savii della causa dei mercanti Pestalocci, et hanno mostrato di ricevere gratamente il favore, per segno evidente della buona dispositione di quel Serenissimo Dominio verso di loro. Gratie.

Di Zurich, a 23 Marzo 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

87. Zurich, 23 Mars 1608.

Serenissimo Principe,

Li Cantoni di Urania, Svitz et Undervald, sempre intenti alle novità et più del resto facili a lassarsi guidar alla cieca nel precipitio di se stessi, formorono li giorni passati una lettera, fingendo che li predicanti fra Grisoni facciano instanza al Rè Christianissimo di assignar loro le pensioni private con obbligo di compartirle a quei soli del paese, che sostentano il partito della Corona di Franza contro la nostra fede et contro la Maestà Cattolica, et a tener continuo Ambasciator che sia o altre volte sia stato evangelico, nominando spetialmente come tale Monsignor Paschale che vi risiede al presente, — inventione sparsa con gran falsità per quei fini che potriano tornar in danno di essi soli, perchè li altri Cantoni stanno uniti et Lucerna parimente insieme con Zugh, vicini et nel resto congionti con li sudetti tre, usano la debita prudenza nell' andar portando il tempo innanzi e nel tener il più che possono secreti questi dispareri per divertir li scandali. Ma si lamentano in estremo degli Ecclesiastici, perchè vadano, secondo che da persona principale et confidente son

avvisato, eccitando et fomentando simili movimenti, et che per meritar il stipendio che tirano da Milano, non potendo usar le arme ordinarie, servano con queste più pungenti et penetranti di quelle di ferro.

Li Capi del Canton di Glarona, dove andai l'anno passato di commissione di Vostra Serenità, mi hanno ultimamente scritto che conservando grata memoria del favor fattogli nel visitarli a nome di lei, volevano transferirsi a Venetia per offerir il servitio delle persone sue private et dell' istesso Cantone, facendomi istanza di redrizzarli et accompagnarli con lettere o in altra maniera. Nel che non ho stimato bene compiacerli, ma con termini generali et amorevoli risposi, che havendo io a pieno scritto quanto era occorso, non haverei mancato appresso nel ritorno in patria con la viva voce renderglieno nuovo et più amplo testimonio, con sicurezza che la Serenità Vostra per la stima grande che fa di questa valorosa natione, intenderebbe con piacere la prontezza che mostravono, per valersene con tutta confidenza in ogni ventura occorrenza, et con desiderio di corrisponderle sempre con effetti di singolar benevolenza. Deliberorono questi Signori di Zurich li mesi passati di mandar un Ambasciatore per ufficio di semplice complimento, et ancorchè sapessi certo che si erano mossi per sola espressione di devoto affetto, ne diedi immediatamente conto a Vostra Serenità, aggiongendole che ciò non ostante quando ella si fusse compiacciuta farmi sapere la volontà sua, mi sarei adoperato acciochè havesse luogo quel che essa stimasse più espediente; nè havendo ricevuta alcuna commissione, potevo argomentar piuttosto che ella restasse soddisfatta della venuta di questo; ma nondimeno ho voluto sempre eseguire quel che fin all' hora scrissi, cioè che senza suo espresso ordine non haverei posto niente del mio in accettare nè in opponermi; onde essendo il Signor Leonardo Olzalb soggetto principalissimo destinato Ambasciator, et postosi in questo tempo ad ordine con qualche spesa insieme a tre o quattro giovani che lo accompagneranno, impossibile sarebbe adesso senza causar effetti di mala conseguenza divertir la sua venuta. Et perchè non in tutti li Cantoni concorrono le medesime cause, anzi dall' uno all' altro vi è gran disparità di governo, di autorità, di sito, di inclinatione et varie circostanze, ho creduto non errare nel risponder a quei di Glarona come ho fatto.

Ho presentito che in Berna et in qualche altro luoco passano

diversi concetti, in modo che nelle gelosie et diffidenze nate fra Cattolici et Evangelici, quelli sempre poco ben disposti verso quel Serenissimo Dominio, secondo che la esperienza ha insegnato nei travagliosi accidenti dei Grisoni, intendendo li sospetti d'Italia essere sopiti, et vedendo che ciò non ostante la Serenità Vostra, quel che in nessun tempo mai ha fatto, continua a tener un suo Ministro dove non è permesso sacerdozio, nè esercitio alcuno della nostra religione, si esacerbano sempre più e nutriscono nella plebe concetti alienissimi dal servitio et dal merito di lei; questi all' incontro, persuasi da ragioni contrarie, pensano che non senza fine io stia quì, et girando con la speranza et il desiderio le cose a beneficio et commodo loro, disegnano muover humori pregiudicialissimi, nell' inviluppo dei quali per ogni verso, negando o approbando, convengono seguir effetti dannosi per adesso et per la ventura occorrenza. Et dove la confidenza fin quì usata et li buoni ufficii fatti con la opportunità degli accidenti passati sono stati bastevoli a nutrir perfetta dispositione in questi Cantoni, hora si corre gran pericolo che restando ingannati delle speranze che cominciano a prendere da questa mia residenza, si perda il frutto; poichè essendo trascorso il tempo tanto innanzi dopo svaniti tutti i nuvoli, che in aere minacciavano tempestosi tuoni, non resta più alcun imaginabile sussistente pretesto di coprire questa così longa dimora presso di loro. Et se io sul fatto stesso non resto cieco con gli occhi, che pur tengo sempre aperti nel servitio suo, convengo necessariamente conoscere et rappresentarle con ogni debita riverenza il disordine che ne può seguire.

Credo però che ben presto sia per cessar la causa d'ogni cattiva conseguenza, mediante il frutto della sua benigna gratia, che aspetto di giorno in giorno, con licenza della quale sa Dio se oltre questi publici rispetti ho estremo bisogno, aggiongendosi ad infinite cause di non piccolo momento il poco buon stato di salute in che mi trovo per haver contratta, o almeno per essermisi scoperta in questi acutissimi freddi così pericolosa et fastidiosa infermità, che senza tentar qualche presto rimedio in luoco dove l'aere sia propitio, con la commodità de' medicamenti, mi potría facilmente ridur a termini di disperatione, di che non ho prima dato conto alla Serenità Vostra, ne ad altri per la sicura speranza che tenevo di dover anche molto tempo fa ottener la sua licenza.

Hora con doppia pena et rammarico del mio animo convengo palesarle con l'alligata fede del medico et con la legalità pubblica fattami da questa terra, che mando nelle presenti, onde sebbene per altro non mi conosco meritevole di favore et di suffragio, tuttavia estendendosi la somma benignità sua anco verso quei devoti servi suoi, che non hanno altro talento da spendere che di pronta volontà et di ossequiosissima obbedienza, come ho fatto io, partendo all' improvviso senza mia espettatione, lassando le cose domestiche confuse in estremo, esponendomi con tutta la pienezza possibile di riverente affetto ad ogni incommodo et pericolo, non ho causa di diffidar che la sua munificenza non mi conceda questa honesta ricompensa delle fatiche et travagli allegramente sofferti da me per servitio suo, per il quale se pur dovessi lassar la vita, non stimerei certo far perdita, anzi confesserei di render un piccolo et molto debol censo dell' infinita obligation mia; ma poichè l'occasione non la ricerca nè vi è ragionevol bisogno, et all' incontro debbo supponere non esser mente di lei che infruttuosamente habbi a pericolar una sua devotissima et numerosa famiglia appoggiata alle mie spalle, debbo promettermi al fermo di ottenere hormai questo sollevamento alla necessità mia. Et però Serenissimo et Clementissimo Principe, incomincio dalla Serenità Vostra et seguendo a cadauna delle Eccellenze vengo non solo con le ginocchia, ma col capo istesso a terra inchinevolmente supplicandole con profonda humilità, et più che devotamente a donarmi non dirò altro che la vita stessa, et con altrettanta summissione eccito la summa carità delli Eccellentissimi Savii ad esercitarla in questa occasione verso la persona mia, proponendo adesso quella licenza che fra poco tempo mi si concederebbe, ma fuor di tempo; perchè perderei il beneficio della stagione, quando nel prossimo mese di Maggio non potessi attendere alla mia salute. Et essendo hormai Pasqua et il viaggio longo, ogni settimana che vi si apponga di mezzo, mi fa perdere tutta la speranza del beneficio che ne posso sperare. Gratie.

Di Zurich, a 23 Marzo 1608.

Di Vostra Serenità
humilissimo et devotissimo servo
Giovanni Battista Padavin.

Annexes à la dépêche précédente.

a.

Ego Christophorus Gigerus, medicus Tigurinus, confiteor et fidem facio his præsentibus. me vidisse dominum Johannem Baptistam Pataviuum, et prolixe cum eo collocutum esse de gravi capitis dolore, quo afficitur frequenter et vehementer, ita ut sæpeuumero vertigo etiam inde nascatur, morbus difficilis curatu et periculosus sicque comparatus, ut alia pejora symptomata inducere possit nisi ocyus et diligenter curetur.

Proinde consultum et necessarium erit, ut per loci mutationem ei malo commoda et opportuna medicina adhibeatur, quo citior, hoc melior, præsertim hac tempestate, idque in illis locis ubi tum medicamentorum major est commoditas, tum vero atque in primis äer non tam frigidus et humidus, quam est Tiguri eiusque regione circum circa. Quod ipsum princeps causa vertiginis illius esse potest.

In majorem huius rei fidem ego supradictus hæc manu mea propria scripsi, subscripsi et solito meo sigillo confirmavi.

Tiguri 16 Martii 1608, calculo Juliano.

(Locus Sigilli.) Christophorus Gygerus, Medicinæ Dr.

b.

Nos Consul et Senatus Civitatis Tigurinæ Helvetiorum vulgo Zurich confitemur dominum Christophorum Gygerum, civem nostrum, medicum esse magnæ auctoritatis in Theorica et Praxi excellentem, ut illustria specimina multa, quæ edidit in curandis plurimis ægrotis in et extra Urbem locupletissime testantur.

In ampliorem huius rei fidem, sigillum Civitatis nostræ hisce litteris imprimendum curavimus. Decima sexta die Martii, Anno a Nativitate Domini Nostri Jesu Christi Millesimo Sexcentesimo Octavo.

(Locus Sigilli.)

88. Rapperswil, 1er Avril 1608.

Serenissimo Principe,

Nella Dieta ultimamente tenuta in Araù dalli soli Evangelici per diverse occorrenze toccanti il servitio et interesse loro, dopo haver discorso intorno li motivi che passano nei Cantoni di Urania, Svitz et Undervald, rissolsero non esser necessario per hora far altro che star oculati et diligentemente osservar le operationi sue, non già per molta stima che facciano di essi, — li quali essendo posti nella sommità delle Alpi convengono ricever li grani et ogni commodità da questi altri, nè per se stessi hanno forze bastevoli di causar perturbationi di momento nella Helvetia, et communemente vengono chiamati *Cantonieli* e tre fonti dove scaturisce sempre acqua torbida, — ma perchè si dubita che siano spinti da più potente mano; et quando Lucerna et Zugh stiano constanti et fermi secondo che fanno, non è da temere che possa seguir disordine.

Scrissi li giorni passati a Vostra Serenità che il Signor Alfonso Casà, Ambasciator di Milano, haveva scritto alli custodi et curatori della facoltà del già Signor Georgio Belli, decapitato in Coyra, che le facessero restituir scudi mille cinquecento prestati ad esso Belli. — Ne volendo essi custodi ritener in se questa domanda, per dubio che in evento di qualche violenza o rappresaglia che per questa causa fusse fatta nel Milanese, potesse la plebe voltarsi contro di loro, scrissero tutto sopra le Comunità, alcune delle quali non sapendo rissolversi di formar risposta, hanno in confidenza ricercato il parere ad alcuni suoi amici in questi Cantoni; li quali sinceramente le hanno risposo, facil cosa essere di far dire ad esso Signor Alfonso, che apparendo benissimo dal processo, dove esso Belli habbia impiegati li sudetti denari, procuri di farseli restituire da quelli stessi che dal medesimo processo et confessione del Belli appar che li hanno havuti. Et se la maggior parte dei Comuni concorrerà nell' istesso parere, sarà questa risposta bastante di levarle ogni pensiero di far altro motivo, constando chiaramente che li sudetti denari con altri appresso furono da lui impiegati nel muovere la tumultuatione et le congiure seditiose fra Grisoni.

Io mi sono retirato in questo luogo per celebrar tra Cattolici i

giorni santi et la santissima Pasqua, et la settimana ventura tornerò a Zurich non più lontano da qui che per sei o sette hore di viaggio, dove attenderò al servitio della Serenità Vostra, et piaccia a Dio che mi trovi in stato di poter adoperarmi. Gratie.

Di Rapizvil, a primo Aprile 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

89. Zurich, 16 Avril 1608.

Serenissimo Principe,

Fecero li cinque Cantoni Cattolici ultimamente la loro Dieta in Lucerna, et principalmente attesero al negotio del Vescovo di Coyra, il quale con reiterati ufficii ha rinnovata la sua istanza di essere protetto et favorito per la remissione alla sua Chiesa, affirmando ogni travaglio et persecution procedere per il buon zelo mostrato da lui in servitio della Santa Fede.

Nel rissolver quel che si doveva risponderle, nacquero per la discrepanza di interessi et fini che regnano tra essi le solite difficoltà, perchè quei di Urania, Svitz et Undervald, più del resto devoti di Milano, proposero di far sapere a Grisoni che quando non admettessero liberamente la sua persona rinontierìano ad ogni lega et amicitia che hanno insieme.

Gli altri due di Lucerna et Zugh considerorono il pericolo et gravissimo pregiuditio che apporterìa a tutta la Helvetia questo principio di disunione et stettero fermi in non voler assentire, che per la parte loro si facesse ufficio nè protestatione d'alcuna sorte, et dissero che 'l Vescovo doveva comparire per lassarsi chiaramente intendere qual sorte di agiuto et assistenza egli desidera, in modo che dopo molte contese s'accordorono che fra pochi giorni si congregasse un altra Dieta con l'intervento degli altri Cattolici confederati nella Helvetia.

Fra tanto sono avvisato da sicura parte che se bene gli huomini di giudicio conoscono essere falsissimi mendacii le cose che egli s'è fatto lecito scrivere contro il Signor Vincenti, secondo che la Serenità Vostra si compiacerà vedere dalla copia che le mando delle sue proprie lettere, inviatemi da persona confidente, tuttavia li tre primi Cantoni sempre mal disposti verso il servitio di Vostra Serenità tolsero pretesto et si coprirono col manto della religione per far stravaganti ufficii et spargere odiosi concetti contro ogni verità, non la perdonando ne anco a Monsignor Paschale, Ambasciator di Franza.

Ma però nella futura Dieta spero che con buon mezzo opportunamente resteranno affrontati di queste false inventioni di persone arrabiate nella perfidia, le quali seminano sempre zizzanie per far nascere spine da pongere la sincerità et bontà di altri, non potendo massime tollerare che i suoi disegni non sortiscano quel fine che havevano machinato, et che anzi per opera della virtù, prudenza et desterità di esso Signor Vincenti siano le cose de' Grisoni terminate con gran servitio et dignità di quel Serenissimo Dominio. — Il che siccome ho stimato necessario che sia inteso da Vostra Serenità per chiarezza dei humori et termini che si usano, così ne ho dato ad ogni buon fine avviso al medesimo Signor Vincenti.

La Maestà Christianissima scrisse li giorni passati a questi Cantoni che havendo il parlamento della Franca Contea con la occasione della morte del Duca di Virtembergh promosse di nuovo certe antiche pretensioni dei Ministri di Spagna per metter in difficoltà al figliolo di esso Duca il quiete possesso di alcuni luochi su li confini della Borgogna, nè potendo ella abbandonar la protettione di questo suo scudatario, desiderava che per divertir ogni scandalo li Cantoni si interponessero; acciochè non si procedesse ad esecutione o novità di qualsivoglia sorte, ma che il giudicio sia rimesso in persone desinterassate et neutrali, per il chè questi Signori di Zurich scrissero immediatamente da per tutto, et hanno anco fatto efficace ufficii coll' istesso parlamento a nome di tutta la Helvetia.

Di Zurich, a 16 Aprile 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

90. Zurich, 16 Avril 1608.

Serenissimo Principe,

L'interprete di Monsignor di Réfuge, Ambasciatore della Maestà Christianissima in Solotorno, con sue lettere spedite per pedone espresso, ha fatte ultimamente efficace instanza al Signor Rahn, Borgomastro di questo Cantone, per saper da lui con certezza se è vera la voce sparsa che a nome di Vostra Serenità si tratti negotio di capitulatione con Zurich, metropoli della Helvetia, per farsi strada a concludere poi la medesima con li altri Cantoni Evangelici et che per ciò sia stata inviata qnì grossa summa di denari. Ricevuta che hebbe il Signor Rahn questa lettera, volse immediatamente farmela vedere, et ne cavai la copia che mando nelle presenti.

Io nel ringratiarlo della confidenza, dissi che nessuno meglio di lui poteva sapere se queste voci havessero fondamento di verità, poichè in ogni c so per ogni rispetto si convenirebbe far capo con lui, che degnamente per la sua prudenza ha ottenuto in età di 44 anni circa il più eminente grado che sia in questo governo per tutto il tempo di sua vita, et che gli autori di simili inventioni mostrano di non intender bene, che dove concorre una vera et sincera corrispondenza non è necessario stipular nuovi oblighi, et che se pur gli accidenti del mondo persuadessero di far qualche cosa di avvantaggio, il Rè Christianissimo sarebbe primo a saperlo per la somma confidenza che quel Serenissimo Dominio tiene con la Maestà Sua.

Mi rispose egli che essendo il tempo trascorso tanto avanti dopo cessati li sospetti d'Italia non era da maravigliarsi, che quasi tutti generalmente credessero che hora si attendi a qualche trattatione per li futuri bisogni, et che nell' ultima Dieta tenuta già due settimane in Araù ha havuto che far assai nel levar questa credenza che era nell' animo di molti; che dall' un canto sentiva piacere che li Cattolici confederati con Milano vivessero con gelosia; ma dall' altro le rincresceva che li Evangelici sospettassero che si maneggiasse una pratica tale da Zurigani soli senza consenso et participatione loro, poichè se bene è vero che essi furono i primi a dar l'esempio agli altri nel conceder la leva dei fanti et ogni altra commodità per ser-

vitio di Vostra Serenità, et che per segno più espresso di devotione verso di lei habbiano permesso che io suo Ministro et servitore potessi pigliar casa et far residenza in questa terra, dove non s'è voluto mai admettere alcuno della corona di Franza, nè meno entrar in lega con la Maestà Sua Christianissima, honorando la mia persona più volte con straordinarie dimostrationi per quel più che possa far il paese, havendo anco in fine rissoluto che dalla viva voce di un suo Ambasciatore Espresso sia fatta più palese al mondo la contentezza sentita da essi per la confidenza usata da Vostra Serenità nel tenermi quì tanti mesi, tuttavia non pareva a lui che nessuno potesse ragionevolmente prender ombra da questi cortesi complimenti et ufficii di perfetta volontà.

Io lo ringratiai di nuovo lodando la prudenza usata da lui nel risponder ben a proposito a quei della Dieta et nel farle constare che la Serenità Vostra tiene in molta stima tutta questa natione et spetialmente quei che si conservano in libertà di poter in ogni occorrenza corrispondere con veri effetti alla paterna affettione che essa le porta, il che haverà sempre maggior forza di ogni patto et conventione che si facesse, non essendo altro l'obligo esposto in scrittura che corpo senza anima, et l'anima sua esser quel soave frutto che senza pericolo di tempesta suol produrre la contracambievole benevolenza con sincero vincolo di amore fortemente impressa nel petto et nell' animo degli amici. Et per farmi qualche apertura per divertir la venuta a Venetia del sudetto Ambasciatore, quando ella me lo havesse comandato, aggionsi che per avventura questa ambascieria non solo fomentarebbe in estremo la gelosia nei Svizzeri; ma potría anche seminarla maggiore in altra parte et dar materia di qualche machinatione.

Replicò il Signor Rhoni sapersi già da per tutto, che sono più di quattro mesi che'l Consilio di Zurich ha eletto il Signor Leonardo Olzalb et destinatolo per corrispondere col debito complimento al favore, che mediante la persona mia stimano haver ricevuto; et che non può se non giovar assai al comune interesse il manifestar questa reciproca buona intelligenza senz' altro fine; et che se alcuno vorrà risentirsene, ciò sarà segno evidente di mal animo dal suo canto et che tanto è lontano che queste gelosie et disseminationi sparse bastino a far rivocar l'andata dell' Ambasciatore quanto che, se non lo

havessero eletto, convenirίano per li stessi rispetti eleggerlo per ogni maniera.

Sono venuti alcuni di Clarona a trovarmi con varie proposte, dalle quali vado riparandomi il più che sia possibile per levare a lei la molestia; ma chiaramente scopro ogni hora più che dal mio star quì nascono le gelosie et si muovono diversi poco buoni humori. Et poichè da quanto ella si è compiacciuta scrivermi nelle sue de 29 del passato con somma benignità di gran longa eccedente il mio debolissimo merito, comprendo mente sua essere che ciò non ostante debba trattenermi quì, stimando per altri rispetti a me ignoti così convenir al servitio suo, continuerò ad impiegare lo spirito con quel fervente ardore di devotione che ho fatto sempre. Et se nel mal stato di salute in che mi trovo mancheranno le forze, goderò di haver posto quanto è potuto derivare da me per servirla. Gratie.

Di Zurich, a 16 Aprile 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépèche précédente.

Ad Magnificum dominum Consulem Rhonium 12 Aprile 1608, stylo novo a dominio Vigiero, Soloduro.

Certus spargitur romur Serenissimam Rempublicam Venetam animo habere instituere tractationem quandam cum dominis Tigurinis.

Quidam addunt instituendam esse etiam cum tribus reliquis urbibus Protestantibus, et in Urbem Vestram iam appulisse notabilem pecuniæ summam in hunc finem.

Certo scio, te optime meriturum de domino Legato regio, si certitudinem eius rei ad me mitteres, an videlicet res eo iam devenerit, et an de tractatione eiusmodi hactenus sermo fuerit, modo id mecum amico fidelissimo possit communicari.

Ut tamen fiat etiam atque etiam rogo, qui simili in te utar fidelitate et sinceritate in iis rebus, in quibus mo tibi gratificari posse existimabis.

91. Zurich, 24 Avril 1608.

Serenissimo Principe,

Questi Signori di Zurich hanno mandato due del Consiglio a farmi istanza di supplicar a nome loro efficacemente la Serenità Vostra di tre cose.

L'una per la libera relassatione di messer Giacomo Aurelio, Zurigano, trovato con archibuso da ruota et retento in Bergamo, asserendo che la Nation Allemanna habbia privilegio di portar per viaggio questa et ogni altra arma in cadaun luoco del Serenissimo Dominio.

La seconda che essendo alli suoi mercanti usate dalli Datieri alle porte delle città di Terraferma molte stranezze, spetialmente nell' aprir le bolze dentro le quali portano i denari, onde alcuna volta li stessi Ministri del Datio siano le spie degli assassini et li poveri mercanti ben spesso svaleggiati et alcuna volta ammazzati, vorríano gratia di poter transitar senza che le sia data molestia per tutto quello che l'huomo a cavallo tiene presso la sua persona. — La terza di esser fatti esenti dalla gabella personale, secondo che è stato concesso alli Grisoni, le quali cose affermano importar pochissimo et esser da loro desiderate più tosto per facilitar et assicurar il negotio et per ricever questo segno di honore et benevolenza della Serenità Vostra, che per altro rispetto.

Nel primo risposi che se la cosa era nei termini che dicevano, bastava supplicarne gl' Illustrissimi Signori Rettori, li quali non era da dubitare che non esercitassero la sua ordinaria giustitia con quel temperamento, che ricerca l'affettione et la molta stima che viene fatta della Natione et spetialmente di questo Cantone. Et mostrando essi restar soddisfatti sospesero per all' hora d'inviar a Vostra Serenità la lettera di favor ottenuta dal padre del giovane in sua raccordatione.

Intorno alli altri due capi dissi doverli compiacer in scriver, ma che forse tolte le solite necessarie informationi s'opponeranno diversi considerabilissimi contrarii all' effetto della sua paterna amorevole volontà, perchè certamente da una simile concessione nasceríano infiniti disordini et confusioni con poco beneficio degli stessi Zurigani.

Mi replicorono che vi si potrebbe mettere buona regola, et che

in ogni caso li suoi mercanti porteríano le sue fedi per esser conosciuti differentemente dagli altri et useríano tal modestia et circospettione che in nessun tempo mai ella si pentirebbe di haver fatta questa gratia a persone che le portano somma devotione.

Nel resto non ho nessuna pur minima cosa di avvisar alla Serenità Vostra, se non raccomandarmi alla sua benigna gratia. Gratie.

Di Zurich, a 24 Aprile 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

92. Zurich, 25 Avril 1608.

Serenissimo Principe,

Essondo avvisato il padre di quel giovane di Zurich ritento in Bergamo, del quale hieri scrissi alla Serenità Vostra, esser necessario ricorrer a lei per la liberatione sua, ha ottenuto lettere da questi Signori in sua raccomandatione, sperando che tale intercessione le possa essere di gran giovamento, et mi ha pregato di accompagnarla con le presenti mie. Gratie.

Di Zurich, a 25 Aprile 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

93. Zurich, 9 Mai 1608.

Serenissimo Principe,

Con lettere mie de 22 Decembre passato diedi riverente conto alla Serenità Vostra delle cause per le quali conveniva far fare un Leone di argento dorato con tutte le circostanze che entrano nel San Marco, per donar a questa Città.

Hora mi occorre significarle che havendo l'orefice nel ridurlo in bellissima forma portato il tempo assai innanzi, stimai tempo opportuno di presentarlo appunto nel giorno di San Marco, et così, fatto preparar il desinare nella istessa sala dove all' hora per pubblico decreto mi fu fatto il banchetto che scrissi, et convitati li medesimi del Consiglio che intervennero in esso, accompagnai il presente con ufficio conveniente alla dignità di Vostra Serenità per renderli certi della paterna benevolenza di lei et della molta stima, che faceva non solo del valore et merito di tutta la Natione, ma dell' affettuoso animo in particolare che questo Cantone, il qual benignamente conserva il primo luoco di prudenza et di autorità nella Helvetia, dimostra verso il servitio di quel Serenissimo Dominio.

Fu ricevuto il San Marco con giubilo et allegrezza universale, havendo il Signor Borgomastro nel ringratiamento con parole affettuosissime detto, che lo conserveriano fra le più preziose cose, et che per tener viva et rinfrescar nella memoria dei posteri così caro testimonio di buona corrispondenza, havevano decretato che ogni anno nello stesso giorno si dovesse a spese della Città banchettar tutto il detto Consiglio. Et oltre quanto sarebbe esposto dal loro Ambasciatore, mi pregavano instantemente di rappresentar a Vostra Serenità quella ottima dispositione che da molti segni esteriori posso haver compreso essere nel petto di cadauno di essi; li quali tutti in ogni occorrenza si daranno con veri effetti a conoscere devoti et ossequionti servitori suoi, et che li travagli et pericoli passati haveranno causato questo bene, che con l'esperimento fatto della loro prontezza, si sarà maggiormente stabilita reciproca perfetta intelligenza.

Io le corrisposi con maniera gratissima, et le diedi poi commodità di seguire l'uso del paese, secondo il quale mandorono il San

Marco attorno, et ciaschuno volse più d'una volta bevere in esso con effetti di grande ilarità, reiterando bene spesso nello spatio di circa otto hore con universale grido le imprecationi, che sogliono fare nelle occorrenze di simili da loro stimatissime consolationi, per la prosperità di Vostra Serenità et esaltatione della Serenissima Republica.

Di Praga è stato scritto ultimamente ad alcuni mercanti in questa terra per sapere il corso delle valute, così in oro come in argento, dicendo desiderar questa informatione perchè ben presto la Maestà Cesarea mandasse qui persona espressa a far instanza di un imprestito di 500 ovvero 600 mille fiorini, dando in pegno quattro terre su li confini della Svevia, insieme con la giuridittione che l'Arciduca del Tirol tiene nel Criminale sopra alcune Comunita della Lega delle dieci Dritture fra Grisoni.

Credesi che questo tentativo proceda da qualche Ministro della Maestà sua per far esperimento prima che avventurar la dignità nel far la domanda, quando non vi fusse speranza di buon esito.

Ma sebbene Zurigaui per il beneficio di una longa pace di circa cento anni senza occasione di spesa, sopravvanzando ogni anno delle sue entrate buona summa d'oro, haverίano facilissima commodità senza nessun disconcio di esborsare questa et maggior quantità, nondimeno fra quei pochi principali del Governo, a notitia dei quali è pervenuto fin' hora tale avviso, non si vede dispositione, anzi piuttosto apertissima ripugnanza.

Il Vescovo di Coyra intorno la proposta fattagli dalli cinque Cantoni Cattolici di comparire personalmente nella Dieta per lassarsi intendere, qual sorte di agiuti vorrebbe per rimettersi in sede, rispose di dovervisi transferire; et però la presente settimana sono congregati in Lucerna li Nontii di tutti li Cattolici Confederati nella Helvetia et della rissolutione che prenderanno s'haverà ben presto qualche sicuro avviso.

Bernesi scrissero ultimamente a questo Cantone di Zurich che continuando li suddetti Cattolici a far pratiche e trattationi separatamente dalli Evangelici, saría a proposito che anco questi consigliassero le provvisioni dal canto suo per la sicurezza del paese et per indur le Communità dei Grisoni a stabilir qualche regola di governo, affinchè non resti pericolo che o per la forza delle occulte insidie et machinationi di altri, o per la natural volubilità della plebe, habbiano

a seguir nuovi disordini e confusioni con ruina loro, et in conseguenza con pregiudicio degli amici et vicini suoi.

In risposta le è stato scritto che si starà attendendo l'esito di questa presente Dieta di Lucerna, et che poi si penserà di chiamarne un altra in Araù dei soli Evangelici con occasione di varii negotii concernenti il solo interesse loro, ma principalmente per discorrer insieme circa questa novità introdotta da alcuni Cantoni di trattar con termini separati et con tanta diffidenza et disunione.

Questo motivo di procurar appresso Grisoni la riforma del Governo viene promosso sotto mano da alcuni principali soggetti del proprio paese, li quali stimano non haver sicura la vita, l'honore nè la robba, mentre non vi sia magistrato con qualche autorità per guidare et reggere l'amministratione delle cose publiche et la giustitia.

Mi persuado che la Serenità Vostra haverà per avventura veduta molto prima di hora la scrittura stampata in lingua fiammenga sopra le ragioni dei Stati nella navigatione delle Indie, ma perchè è stata mandata quì la copia di essa con disegno che sia tradotta et ristampata in Thedesco, ho voluto ad ogni buon fine farne fare la tradutione in Italiano che mando con le presenti. Gratie.

Di Zurich, a 9 Maggio 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Annexe à la dépêche précédente.

MEMORIALE

delle potenti ragioni per le quali i Signori delli Generali Stati di Fiandra nella presente trattatione di pace con Spagna non possono abbandonare li commercii et navigatione delle Indie.

(Cavato d'un esemplare stampato in Amsterdam in lingua Fiammenga.)

Che l'amicitia et liberi commercii siano li veri et necessarii frutti della pace, ci insegna la commune natura de tutti li popoli in ogni tempo, non essendo essi commercii mai levati ad altri che ad inimici.

Non si trova esempio di pace fatta con inhibitione delli liberi commercii et traffichi, non essendo tal inhibitione pace, ma piuttosto banno aperto, qual se conviene usare solo contro li malfattori.

Volendo li Spagnuoli che noi ci asteniamo dalle Indie, è segno manifesto che ci voglia tenere in luogo di manifesti inimici, intendendosi di farci la guerra nelle Indie, venendo noi in quelle parti.

Questa loro dimanda è per la prima una chiara ingiustitia et dislealtà, poi anchora un manifesto inganno in quello che con parole ci dichiarano una Republica libera, ma nelli effetti ci violentano più che mai, dandoci maggior danno che nelle gravissime guerre precedenti. In conclusione fanno al loro solito con fare la maggior guerra all' hora quando parlano di far pace.

Il domandare che noi, quali viviamo delle navigationi et habbiamo li meliormercanti et li più esperimentati marinari del mondo dobbiano retirarsi da questo esercitio, è la più imprudente cosa che l'huomo si possa imaginare, specialmente volendo loro estendere questa inhibitione sopra regni et paesi dove non hanno da comandare, quali secondo la ragione de tutte le Nationi sono aperti a ciaschedunno, non havendo sopra essi nissuno particolar dominio.

Questo sarebbe l'infallibile ruina del nostro stato, quale non s'haveria possuto conservare in queste guerre gravissime senza la libera navigatione del mare, quale è stato l'unico mezzo che Dio ha usato di conservarci universalmente et particularmente, essendo il paese nostro troppo piccolo per potersi per se stesso senza la navigatione sostentare.

Con la Compagnia delle Indie Orientali si può provare che in quelle sono circa quaranta vascelli grandi con cinquemille huomini naviganti, quali hanno di custodire il capitale di 30 millioni d'oro.

In Giava si traffica giornalmente con 20 navi et 400 persone; il capitale ascende ogni anno a un milione d'oro et duecente mille scudi.

Sopra il punto del Re delle Indie Occidentali si naviga con cento vascelli grandi et circa milleottocento persone, quali alle volte l'anno hanno importato un millione d'oro.

Nel negotio di Cuba in Spagnuola son venti navi con mille cinquecento persone, et li si traffica annualmente per il valore di ottocento mille fiorini; — il che tutto fa ottanta vascelli, ottomille settecento persone, et quattrocento trenta volte cento mille fiorini.

Il chè se sarà collazionato con il restante della nostra navigatione, avvanzerà essa di gran lunga tanto in capitale, quanto in destrezza delli naviganti et fortezza delli vascelli. Et il abbandonare le Indie sarebbe il sminuire la nostra potenza più della metà, il che tanto della potenza generale, quanto della particolare, essendo questa il sustentamento di quella, doverà esser inteso

In particolare è da notare che li vascelli et marinari, quali nelle private mercantie vengono impiegati, non sono altro che una potente armata sostentata senza spesa delle Provincie, quale in tutti i casi da esse può essere impiegata.

Da qui si vede all' occhio che li Spagnuoli con le loro arti desiderano tirarci

alla rete con offrirci la libertà di stato, quale è dignità sola come è il toson d'oro, da loro donato ad alcuni Signori Fiammenghi per ruinarli, et vogliono che noi all' incontro abbandoniamo le nostre migliori navigationi et negotii, acciochè indeboliti più che per la metà, loro rompendo la pace habbino et questo et quello.

Questo appare per la loro propria confessione, essendo da loro detto che il suo Rè habbia restituita questa trattatione di pace, per non essere molestato nelle Indie, a tal che questa oblatione non procede da buona intentione causata dalla straggezza delle armi, ma solo dal dubio che hanno di perdere finalmente le Indie.

Abbandonato una volta che havessimo le Indie, sarebbe poi cosa impossibile da racquistarle, stando che le Compagnie se dividerebbono, et li mercanti deviati da noi negotiarebbero in altri paesi.

Li Indiani anchora nostri buoni amici da noi abbandonati caderebbono nella libidine et tyrannide delli Spagnuoli. La qual cosa portaria più smacco che abbandonare gl' Indiani collegati con li Stati per le loro compagnie et metterli in mano delli loro nemici? Essi non hanno mancato molte volte di metter a rischio le loro proprie vite per causa nostra et per la religione nostra. Essi ci hanno aperta la strada per la quale li nostri mercanti et marinari hanno possuto venire da loro, trafficar con loro et prevalersi di quello commercio che Dio, la natura et le ragioni di tutte le Nationi ci concedono. Per questi siamo in obligo di mettere et vita et robba, siccome loro spesse volte l'hanno fatto a difesa nostra contra li Spagnuoli et le loro insidie.

Li maggiori nostri nei tempi antichi sostennero gravissime guerre per conservatione delle navigationi et negotii, non ostante che tutto il loro capitale non arrivava al valore delli soli vascelli nostri, che hora si ritrovino nelle Indie con le loro attinentie. Et noi, quali per la Dio gratia siamo tanto potenti per mare, che l'inimico nostro ha da chiederne la pace, dovessimo lassarci bandire fuori dalli terzi del mondo, dove habbiamo da comandare et siamo tra li più potenti? Al che, se volessimo acconsentire, saressimo non solamente dalli nostri, ma anchora fuori dal paese d'amici et d'inimici sommamente biasmati.

Li nostri ragionevolmente se potriano sollevare, poichè privi delli loro alimenti sarebbero constretti di mutar paese.

Li amici nostri haveriano causa di diffidenza abbandonando noi li nostri et l'Indiani nostri collegati et benemeriti.

Questa dislealtà provocaria anchora li nostri nemici capitali da rompere la pace et farci la guerra di nuovo.

Quelli che dicono che dobbiamo contentarci delli negotii et navigationi, che habbiamo havuto avanti il principio della guerra, non cerchano altro che constituirci nella pristina debolezza per poterci poi tanto più facilmente distruggere, il che mai Dio voglia.

Quelli che ci vogliono restringere alli termini antichi non hanno ragione alcuna, perchè sebbene avanti le guerre non habbiamo navigato nè trafficato nelle Indie, per questo non siamo stati privi della ragione et libertà di farlo, essendo questa una legge universale de tutti i popoli, la quale è anchora per noi, nè ci poteva privare di quella il Rè di Spagna, quando era padrone di questi paesi, essendo egli

ohligato di difendere qnesti paesi et tutti li habitanti nella libertà delli negotii et nell' acquisto dei viveri, et facendo il contrario, haveria contravvenuto al suo giuramento.

Avanti l'anno 1596 non si parlava di qneste cose et pur all' hora li Spagnuoli fecero nna legge in contrario.

È cosa certa che qnesta pace vien negotiata con arte et con inganno, volendo Spagnuoli privar li Stati Generali della libertà del navigare in qnell' istesso tempo, che cominciano li loro negotii ridurre a perfettione et che il Rè et li Arciduchi hanno promesso di farli popoli liberi con privilegii solenni, sopra quali non habbino di prender niente, fratanto vorriano vederli in miseria et ignominiosa servitù.

Tralascio hora, che essendo chiaramente pattnito, che a l'una et l'altra parte resti quello che hora possede, se desidera privarci della miglior possession che habbiamo et che c'importa più che tutte le altre, cioè delli dne terzi del mare et di tntto l'universo, vogliono Spagnuoli privarci delli negocii et lnoghi d'India con la mezza parte della navigatione et potenza marittima senza darci niente in ricompensa. Se dicono di darci in mano li negotii di Spagna, è tntto vano et di nissnn valore, perchè quelli hahiamo sempre havuti et sono anchora al giorno d'hoggi nelle nostre mani per altri paesi, non ostante l'inibitione del Rè. Et che più è bisogna che la Spagna stessa in tempo di fame, venga da noi alimentata, et abenchè alle volte li nostri vascelli et artellerie con li loro soprastanti sono stati seqnestrati per violentarci a lor modo, per qnesto non siamo mai restati di non navigar nelle Indie. A l'ultima, chi considera tutte qneste cose nelli fondamenti troverà, esser molto meglio continuar la guerra et metter il sangue et la robba per difesa della libertà nostra, che con nostro consentimento lasciarci bandir dalli dne terzi del mondo, esser anchora meglio opporse alla tyrannide di Spagna che lassarci privar della libertà del negotiare in quei paesi che non obediscono a Spagna. Molti altri simili argomenti potrian esser alligati, ma credo che qnesti basteranno, per li qnali appar, che se bene una santa, honesta, sincera, generale et non ritardata pace da noi sommamente è desiderata, per questo non vogliamo sotto falsi pretesti da Spagnnoli esser delnsi et ridotti in maggior servitù che mai. Desideriamo continnar nella nostra prima general risolntione, non partendoci dalle lettere et sigilli ohe il Rè et li Arcidnchi ci hanno dato, con le quali promettono di non trattar altro con noi, che lasciarci in possesso della nostra libertà et specialmente di quello che al presente godiamo et possediamo, et senza qnesto non havressimo dato principio a nessnn trattato.

94. Zurich, 15 Mai 1608.

Serenissimo Principe,

Non è bastato l'animo al Vescovo di Coyra di transferirsi in persona alla Dieta, tenuta la passata settimana in Lucerna, et sarà forse stato trattenuto dalli buoni ufficii fatti seco da parenti et amici suoi, li quali lo hanno liberamente avvertito della universale mala satisfattione et dell' odio che egli si concitava nella plebe, addossandosi per questa causa di ricorrer et implorar aiuti fuori del paese, colpa maggiore del resto; onde sotto pretesto di indispositione ha mandato il fratello, il quale prima fece grave querimonia, che havendo Sua Signoria Christianissima scritto in confidenza alli Cinque Cantoni Cattolici il stato pericoloso della sua chiesa et in conseguenza della fede Cattolica, sia capitata copia delle sue lettere nelle mani de' Ministri della Maestà Christianissima et della Serenità Vostra, suoi persecutori, il che le faceva più gran fortuna di tutto. Et sopra questo primo punto li dipendenti di Milano, prendendo occasione di strepitar assai col solito scrupolo di conscienza mal fondato, proponevano che per ogni maniera si prendesse la protettione del Vescovo col protestar a Grisoni di rinontiar la confederatione, che hanno insieme et coll' usar altri termini violenti.

Il Nontio del Pontefice non fece cenno alcuno in pubblica Dieta, ma havendo convitato a desinare seco li intervenienti di ogni Cantone, raccomandò in privato con efficace maniera l'interesse del Vescovo.

Quei di Lucerna et Zugh, illuminati dalli motivi promossi li mesi passati del loro disegno nel rissolver di convocar questa Dieta, presero espediente di chiamar anco li altri due Cantoni Cattolici, cioè Friburgh et Solotorno, per lo più dipendenti dalla Corona di Franza; sicchè, unendosi quattro voti insieme, hebbero forza di resistere et moderare il troppo inconsiderato fervore di quei di Urania, Svitz et Untervald. Onde sostentando con ragione et mostrando che il renontiar la lega de' Grisoni et usar violenza a quei popoli sarebbe con più grave pregiuditio dei stessi Cantoni, che d'altri, — perchè essi Grisoni immediatamente si appoggerìano alli Evangelici, et pur troppo volentieri s'unirìano seco per separarsi da quei che sono confederati

con Milano per diversi rispetti a loro rispettosissimi, — conclusero dopo molte contese di non far altro motivo che mandare semplicemente due Ambasciatori alla Drittura intimata in Janth, capo della Lega Grisa, per procurar la remissione del Vescovo, et quando non possano ottenerla libera, domandano proroga di tre o quattro mesi con disegno di scriver alla Maestà Christianissima et alla Serenità Vostra, supplicando l'una et l'altra ad interponere l'autorità sua et far che Sua Santità per esercitio della religione esorti tutti a proteggere il Vescovo. Et questi Ambasciatori, sempre che non le riesca il primo tentativo, hanno commissione di trattar sopra il secondo con Mons.r Paschale et col Signor Vincenti.

Li Nontii dei sudetti tre Cantoni non volevano che con la Serenità Vostra si facesse ufficio di qualsivoglia sorte, dicendo che con essa non tenevano conventione nè colleganza alcuna et che meglio sarìa stato valersi del mezzo del Signor Conte di Fuentes, il quale con fatti et con parole sarebbe più d'ogni altro al servitio della Cattolica religione. Ma le fu risposto che neanco fra Milano et Grisoni vi era capitulatione, anzi che per li accidenti seguiti li ufficii dell' Eccellenza Sua presso quei popoli sariano sempre sospetti.

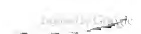
In ogni maniera credesi che l'andata di detti Ambasciatori debba riuscir del tutto infruttuosa, così perchè Grisoni, in generale con giusta ragione, non hanno buon sangue, nè confidenza pur minima nei sudetti Cantoni, li quali per la maggior parte hanno sempre gettato fuoco contra di essi, come perchè le spetiali persone de' Ambasciatori eletti sono oltre modo odiate: l'uno d'Altorf dipendentissimo di Spagna, et l'altro di Lucerna per diversi cause poco grato.

La loro partita sarà apponto hoggi et io ho dato avviso al Signor Vincenti.

Li Evangelici non faranno motivo di alcuna sorte, poco curandosi che questo o altro vescovo sia posto in sede, purchè non si causi alteratione, nè si usi violenza.

Esso Vescovo ha fatto intendere che stante le sue indispositioni non crede poter comparir alla Drittura, ma che manderà un Procuratore, et in ogni caso riconoscendo l'error suo nell' ingerirsi nelle congiunture et machinationi tumultuose del paese, doverà humiliarsi al Rè Christianissimo et alla Serenità Vostra.

Fecero instanza li sudetti Cantoni Cattolici ultimamente al Signor



Duca di Savoia et al Signor Conte di Fuentes per le pensioni. Et benchè l'Altezza Sua in publico et in privato non paghi più di due mille scudi in circa, si è nondimeno scusato di non poter compiacerli per adesso, stante le molte spese di nozze et fabbricho che al presente le convien fare. Et intorno quelle di Milano che importano circa quarantanove mille scudi in tutto, scrive il Signor Alfonso Casà di andar mettendo insieme il denaro, et cho quando lo habbia in pronto venirà lui stesso a far li pagamenti. Gratie.

Di Zurich, a 15 Maggio 1608.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

---

95. Zurich, 22 Mai 1608.

Serenissimo Principe,

La licentia datami da Vostra Serenità di repatriare, sarebbe per se stessa, benchè semplice et nudamente concessa, stata effetto di somma benignità et munificentia, ma vestita et ornata dello gratio che si è compiacciuta farmi nel mostrar soddisfattione del servitio prestatolo da me con gran pienezza di ossequiosissimo et devotissimo zelo, doppiamente per ogni rispetto mi ha consolato. Onde alla Serenità Vostra et alle Eccellenzo Vostre rendo humilissime et riverentissime gratie. Et havendo già adempite nel resto intieramente le conditioni apposte in essa licentia, esseguirò l'altra parte intorno la condotta dei denari con la medesima vigilanza che ho usato nel risparmiarli et non senza gran pena custodirli per tanti mesi continui.

Hebbi terzo giorno audienza nel Consiglio di questa Terra, dove presi licenza con ufficio conforme alla mente e dignità di lei, procurando con accomodata forma di parole render ben certi questi Signori della stima, della benevolenza et ottima volontà, che ella conserva verso la natione tutta, et massime verso il Canton di Zurich, che como capo della Helvetia diede anco esempio et insegnò ad altri la ma-

niera, con la quale si poteva corrispondere al merito singolare di quel Serenissimo Dominio.

Esposi l'ordine dato per la favorabile espeditione di Giacomo Aurelio, retento in Bergamo per delatione d'archibuso, et li giusti rispetti che si oppongono alla esentione di pedaggio et libertà richiesta da essi di transitare senza che nello ingresso nelle città siano riviste le sue bolze, considerandole fra le altre cose che per beneficio et commodo quasi insensibile di tre o quattro mercanti s'introduría così pernicioso esempio et disordine, che saría con grave pregiudicio delle buone regole instituite nel servitio delle cose sue; ma che per il desiderio che ella tiene di gratificarli in ogni occorrenza, volentieri havrebbe comandato da per tutto che verso Zurigani in particolare sia osservata ogni destro et amorevol termine, sicchè non siano strussiati, ma ricevano lo stesso buon trattamento che si usa alli sudditi suoi proprii. — Il che dissi parermi tanto che li mercanti potevano restar consolatissimi dell' effetto, senza cercar più oltre intorno al modo.

Mi risposero con maniera ufficiosissima et con concetti pieni di perfetta dispositione per tutte le venture occorrenze, secondo che l'Ambasciator loro più amplamente esponerà in voce, al qual si rimetteríano.

Questo Ambasciatore benchè già cinque mesi in circa, come più volte ho riverentemente scritto, sia stato destinato a complire con lei, raccomandarle apponto i suoi mercanti et accompagnarmi nel ritorno. Tuttavia per li rispetti contrarii che nella congiontura dei presenti tempi potessero militare, non mi è bastato mai l'animo metter alcuna cosa del mio intorno la sua venuta, comprendendo massime, che Zurigani con questa Ambascería che è la prima, che non solo da essi ma da qualsivoglia altro Cantone dei non Confederati con Milano sia stata mandata a Venetia, si persuadano adempire tutti li termini di confidenza, di devotione, di honore et di grata corrispondenza per il favore fattogli col tener tanto tempo un suo Ministro residente quì, et che dall' oppονermi col mostrar sprezzo di questo loro affettuoso animo, saríano nati disgusti et alienation di volontà.

Ma con tutto ciò, per le ragioni contrarie, siccome desideravo in estremo, così ho fatto ogni destro esperimento per partir almeno solo et continuar il viaggio senza altro pensiero che di venir quanto prima direttamente ad appresentarmi a piedi della Serenità Vostra.

Ma nessun pretesto mi è riuscito, onde in fine per non generar

sospetti nell' animo di persone naturalmente sospettosissime convengo accomodarmi alla meglio.

Ho però pensato di non entrar seco in Venetia, ma lassarlo riposar due o tre giorni in Padova ovvero altro luoco vicino, et io spingermi innanti per scoprire la intentione di Vostra Serenità. Et da per tutto farò il viaggio senza strepito o moto di qualsivoglia sorte et con ogni riserva.

Havean anco disegnato in questa mia partita con cento cavalli et con altre dimostrationi di honore accompagnarmi sino su li ultimi confini della loro giurisditione, per favorire un servitore benchè minimo di quel Serenissimo Dominio; ma stimando io a proposito divertir la occasione, cominciarò il viaggio in barca su questo lago, partendo nel spontar del giorno.

Il Signor Leonardo Olzalb, destinato Ambasciatore, è soggetto di gran merito, di molta autorità et seguito in questo Cantone et quello apponto che doveva servirla per Colonello di un Reggimento di Svizzeri et che nelli accidenti de' Grisoni si è diportato sempre egregiamente, con molta prudenza et che riuscirà senza competenza di altri primo Borgomastro, che è Capo supremo in questo Governo. Gratie.

Di Zurich, a 22 Maggio 1607.

Di Vostra Serenità

humilissimo et devotissimo servo

Giovanni Battista Padavin.

Appendice.

Les dépèches des Ambassadeurs et Résidens vénitiens à l'étranger étant souvent écrites en chiffres, nous croyons faire plaisir à nos lecteurs en joignant aux dépèches qui précèdent les deux tableaux suivants, que nous devons à l'inépuisable complaisance de la Direction des archives d'Etat de Venise.

Le tableau A est la *Clé pour chiffrer* les dépèches. Elle servait aux Résidents de la République de Venise en Suisse au commencement du XVII[e] siècle.

Le tableau B est la *Clé pour déchiffrer* les susdites dépèches.

L'annexe C est la reproduction d'une partie de la dépèche chiffrée de Padavino, en date de Zurich 4 Juin 1607. Nous avons reproduit plus haut (à la page 35) la traduction qui en a été faite à son arrivée à la Chancellerie Secrète, telle qu'elle se trouve aux archives d'Etat de Venise, annexée à l'original. (v. *Delle scritture in cifra usata dalla Repubblica Veneta* par M. Luigi Pasini dans l'ouvrage *Jl Regio archivio generale di Venezia.* Venise Naratovich. 1873).

Annexe à la dépèche du 16 Avril 1608.

(à la page 287.)

JOHANNES DEI GRATIA EPISCOPUS CURIENSIS. Salutem etc.

Il grande studio, zelo et particular affettione, che portiamo alla Santa Christiana, sola salvifica et vera catholica fede ci ha spinti nelle nostre supreme tribulationi et persecutioni che patiamo, Iddio lo sa, per la sola giustitia et fede catholica, d'haver ricorso a voi patroni signori, et di pregarvi per viscera Christi Salvatoris nostri, si degnino in questi gravi et importanti negotii, che concernono solo l'honore di Dio et la salute delli huomini, pro eorum prudentia et dexteritate ac potentia soccorrerci et aiutarci.

Ha piaciuto (ma non conveniva) alla Drittura Censorale nelli Grigioni, nostra cara patria; di citar noi loro Vescovo et Prencipe del Sacro Imperio di comparere inhante al loro tribunale como le SS. VV. vederanno nella copia segnata A, quale concorda col l'originale che teniamo appresso di noi: ivi anchora siamo stati accusati delle cose seguenti con B. quale de verbo ad verbum sono cavate dal loro protocollo.

Dedutte che sono le querele contra di noi in giudicio li Catholici protestando si sono dichiarati che il Vescovo per tenore di dette querele non si trovi in colpa, et che a loro non convenga de sententiare un Vescovo, et così re infecta, si sono partiti l'uni dalli altri. Ma subito che le querele contra di noi ci sono capitate alle mani habbiamo indrizzato le nostre lettere alle commune tre Leghe, scusandoci et purgandoci di ponto in ponto, domandando da loro risposta, senza però poterla ottenere, come le SS. VV. vederanno nella copia segnata con C. In luogo della risposta è stato dalli Signori delle tre Leghe constituito un novo giudicio contra di noi, quale consta d'un supremo Giudice et de 24 giusdicenti dandoci un salvocondotto.

Noi non ci troviamo in colpa nisuna; la fede catholica a tutto nostro potere habbiamo diffesa et riformata il Clero et prescritto bene Constitutioni alla patria, Iddio lo sà, et li nostri adversarii saranno sforzati di confessarlo, habbiamo servito honoratamente, utilmente et fedelmente. Essendo il passo delli commercii (quale per tenore delli privilegii è nostro) totalmente denegato l'habbiamo noi restituito quale importa ogni anno secondo l'infallibile conto delli mercanti et fattori fiorini 300,000 dico fiorini trecentomille: et loro ci voglino morti.

Dato sed non concesso, che delitto fosse in noi: Nonne causse Episcoporum a Smo D. N. solo determinantur? § Conc. Trid. Sess. 13 de reform. Cap. 8, in che censure et miserie caderessimo, se volessimo declinare il foro ecclesiastico, et adherire

al foro seculare? Noi siamo Vescovo Catholico et domandiamo raggione (come molte volte a Baden, a Lucerna, a Urania et altrove habiamo insinuato questo alle SS. VV.) in quelli luogi et fori dove ci conviene a rispondere, come anchora a chi Vescovi, non essendo noi meno delli altri privilegiati.

Li nostri persecutori sono li Predicanti con li loro fautori et instruttori. Le cose che contra di noi vengono tramate dal Residente Veneto (quale ci accusò avanti le tre Leghe quando eravano anchora in Coyra) ci vien scritto d'un buon amico con queste parole:

Vicenti Agens Venetorum Curiæ moratur; quid moliatur nobis non constat: hoc compertum habemus illum non desistere S. D. R^m persequi opera et medio predicantium: Ecclesiam nostram nec festivis nec prophanis diebus invisit.

Per queste preghiamo sommamente voi cari Signori fedeli Collegati et Confederati, vogliate exhortare li Signori delle tre Leghe grandamente de cedere et desistere da questo loro indecente et iniquo intento, non convenendo a loro di fare sententenza contra un Vescovo, manco di castigarlo: non possono essere Attori et Giudici; noi li sporgiamo la divina giustitia, raggione (sic) ove provaremo che tutto quello che habiamo fatto non solo l'habiamo potuto fare, ma anchora siamo stati obligati di farlo. L'Illmo. et R^mo. Sig^r. Noncio Apostolico al quale habiamo scritto super hoc particulari informerà le SS. VV.

Li Grigioni tengono per certo che habiamo in breve di ritornare alla nostra residenza, il che stante furore huius populi siamo risolti di non fare: stando che possiamo anchora qui nel nostro Vescovado molto bene aiutare noi stessi la nostra Chiesa et tutti Catholici nei quali di giorno in giorno si scorge maggior zelo facendo gran progresso nella fede catholica, vedendosi, come noi, loro Vescovo, così anchora loro contra ogni dovere perseguitati.

Quanto poi al commune stato della patria, cari Signori fedeli Colligati et Confederati, è da dubitare che non si possa tra loro sperare nissuna pace, concordia et buon governo, sin tanto che non saranno ordinati et constituiti buoni et laudabili Magistrati, quali per hora d'alcuni della commune plebe sono pesundati, resi suspetti et sommamente molestati. Dove il Magistrato vien vilipeso, come hoggidi si fa nelli Grigioni, non si può sperare fermezza ne stabilimento niuno. Voi Signori se vi piacerà d'interporre la vostra dexterità, autorità, potenza, et savio consiglio, potrete molto bene aiutare noi Catholici et la commune patria, al che l'Omnipotente Dio vi faci la gratia, a honore suo et profitto della commune patria, con che restiamo in ottima affetione come Vostro fedele Collegato alli vostri servitii prontissimo ricomandandovi a Dio et alla intercessione della Beatissima Vergine Maria.

Di S. Pietro ali 23 Marzo 1608.

Delle SS. VV. fideliss. Giovanni Vescovo di Coyra

JOANNES.

Alli Signori Schultheis Lantamanni et Consegli delli cinque honorati Cantoni raunati in Lucerna.

Serve il presente incor Candia; Provveditori et Inquisitori in Candia; Provveditor dell' Armada; Provveditor g^{o}.

NB. È stata usata ne

t	v	z
z^{5}	z^{17}	z^{20}

A.		cosi **R.**		spu	b^{65}	tant	n^{63}
acciò	m^{7}	come	b^{31}	sua	n^{26}	Turch	n^{64}
al	m^{8}	capit	b^{32}	sue	n^{27}		
alcun	m^{9}	cava	b^{33}	sui	n^{28}	**V.**	
altr	m^{10}	card	b^{34}	suo	n^{29}	va	n^{41}
ambasciator	m^{16}	conc	b^{35}	sia	n^{30}	ve	n^{42}
an	m^{17}	cons	n^{17}	stato	n^{36}	vi	n^{43}
ancor	m^{18}	Canc	n^{18}	scrive	n^{37}	vo	n^{44}
armat	m^{19}	Canc ghilt^{a}	n^{19}	Senato	n^{38}	vu	n^{45}
artellari	m^{20}	cech		scudi	n^{39}	voi	n^{65}
arsenal	m^{26}	**S.**	b^{41}	Signor	n^{40}	vole	n^{66}
			b^{42}	Signor Turco	n^{46}	vede	n^{67}
B.		da	b^{43}	Ser^{mo} Principe	n^{47}	Venetia	n^{68}
ba	m^{1}	de	b^{44}	Sua Santità	n^{48}	V^{ra} Serenità	n^{69}
be	m^{2}	di	b^{45}	SuaCesareaM^{ta}	n^{49}	vostr	n^{70}
bi	m^{3}	do	b^{51}	S^{ua} M^{ta} Christ^{ma}	n^{50}		
bo	m^{4}	du	b^{52}	S. M^{ta} Cattolica	n^{56}	**Z.**	
bu	m^{5}	del	b^{53}	Sua Altezza	n^{57}	za	n^{51}
bailo	m^{6}	dal	b^{54}	Spagna	n^{58}	ze	n^{52}
		ditt	b^{55}	Spagnoli	n^{59}	zi	n^{53}
C.		Duc				zo	n^{54}
ca	m^{11}	Duc	n^{1}	**T.**		zu	n^{55}
ce	m^{12}	Don	n^{2}	ta	n^{21}	**Numeri.**	
ci	m^{13}	debl	n^{3}	te	n^{22}	1	d^{9}
co	m^{14}	desi	n^{4}	ti	n^{23}	2	d^{8}
cu	m^{15}	dov	u^{5}	to	n^{24}	3	d^{7}
cra	m^{21}	dub	n^{11}	tu	n^{25}	4	d^{6}
cre	m^{22}		n^{12}	tra	n^{31}	5	d^{5}
cri	m^{23}		n^{13}	tre	n^{32}	6	d^{4}
cro	m^{24}	Ess	n^{14}	tri	n^{33}	7	d^{3}
cru	m^{25}	esse	n^{15}	tro	n^{34}	8	d^{2}
che	m^{27}	esse	b^{61}	tru	n^{35}	9	d^{1}
chi	m^{28}	espr	b^{62}	tutt	n^{60}	0	d^{10}
con	m^{29}	et	b^{63}	tia	n^{61}	0	d^{60}
cosa	m^{30}		b^{64}	tal	n^{62}		

VII.

B.	
B1	pa
b2	pe
b3	pi
b4	po
b5	pu
b6	Inghilterra
b7	la qual
b8	le qual
b9	li qual
b10	lettere
b11	pra
b12	pre
b13	pri
b14	pro
b15	pru
b16	lega
b17	mare
b18	Marchese
b19	Milan
b20	mente
b21	qua
b22	que
b23	qui
b24	quo
b25	quu
b26	far
b27	Francia
b28	Francesi
b29	gli
b30	gale
b31	ra
b32	re
b33	ri

b34	sto
b35	stu
b36	Pontefice
b37	qual
b38	quel
b39	quant
b40	quest
b41	stra
b42	stre
b43	stri
b44	stro
b45	stru
b46	quando
b47	rispo
b48	Roma
b49	d'Inghilt.a
b50	nel
b51	ta
b52	te
b53	ti
b54	to
b55	tu
b56	sua
b57	sue
b58	sui
b59	suo
b60	sia
b61	tra
b62	tre
b63	tri
b64	tro
b65	tru
	stato
	scrive

n38	Senato
n39	scudi
n40	Signor
n41	va
n42	ve
n43	vi
n44	vo
n45	vu
n46	Siguor Turco
n47	Ser.mo Principe
n48	Sua Santità
n49	SuaCesareaM.tà
n50	S.ua M.tà Christ.ma
n51	za
n52	ze
n53	zi
n54	zo
n55	zu
n56	S. M.tà Cattolica
n57	Sua Altezza
n58	Spagna
n59	Sagnoli
n60	tutt
n61	tia
n62	tal
n63	tant
n64	Turch
n65	voi
n66	vole
n67	vede
n68	Venetia
n69	V.tra Serenità
n70	vostr

Alfabetto.	
z1	m
z2	i
z3	q
z4	p
z5	t
z6	r
z7	b
z8	l
z9	d
z10	a
z11	n
z12	o
z13	g
z14	h
z15	c
z16	e
z17	u
z18	f
z19	s
z20	z

Numeri.	
d1	9
d2	8
d3	7
d4	6
d5	5
d6	4
d7	3
d8	2
d9	1
d10	0
d60	0

C.

Dépèche de Zurich

4 Juin 1607 ($2^{da.}$)

(filza Nr. 1 Svizzera)

aux Archives d'Etat de Venise à St. Maria gloriosa di Frari.

. . . .

Fra tanto d^{9} m^{33} g^{44} b^{34} b^{44} g^{64} b^{33} m^{14} z^{6} b^{43} | m^{8} n^{40} m^{16} m^{33} b^{27} b^{46} b^{45} z^{4} g^{43} m^{11} z^{6} g^{44} m^{33} g^{26} 2^{10} m^{1} z^{11} m^{34} g^{61} | z^{6} g^{43} g^{20} b^{23} z^{16} n^{42} g^{65} n^{24} b^{46} g^{64} g^{52} m^{33} n^{60} z^{2} z^{10} n^{34} n^{41} z^{6} g^{53} g^{57} | m^{65} g^{42} z^{6} m^{27} z^{16} b^{31} m^{14} g^{44} g^{62} g^{44} g^{56} n^{41} z^{8} n^{22} g^{43} g^{61} b^{48} m^{41} z^{6} | g^{53} g^{41} g^{52} m^{32} b^{43} g^{51} g^{56} n^{1} z^{11} n^{51} z^{10} m^{43} z^{6} g^{51} z^{11} m^{34} m^{27} g^{41} b^{44} g^{41} | g^{53} z^{19} b^{43} b^{38} m^{33} m^{58} z^{2} m^{16} z^{2} m^{14} n^{1} b^{49} m^{33} d^{9} g^{53} g^{42} m^{43} z^{12} b^{33} | g^{63} n^{20} b^{62} b^{41} z^{6} g^{43} g^{20} n^{20} m^{34} g^{61} z^{6} z^{10} m^{28} d^{7} d^{1} z^{10} m^{28} d^{6} d^{1} n^{39} | m^{11} n^{41} g^{63} m^{57} g^{42} b^{4} m^{27} b^{44} n^{1} z^{11} n^{52} m^{33} g^{17} g^{64} m^{2} g^{43} g^{56} m^{63} z^{17} | n^{1} b^{20} z^{12} b^{12} b^{43} g^{20} b^{51} m^{13} z^{10} n^{23} m^{57} g^{41} b^{1} n^{33} z^{10} g^{20} m^{27} m^{57} n^{24} | z^{6} g^{61} g^{43} g^{56} n^{36} m^{33} b^{2} z^{11} m^{32} g^{26} b^{44} g^{44} g^{57} n^{1} m^{3} g^{43} g^{52} z^{11} n^{24} | m^{56} g^{42} b^{16} g^{51} la libertà et conservatione del paese, il quale in mano de' villani rozzi et ignari di ogni governo et del ben comune resta senza dubbio esposto m^{8} g^{42} n^{44} b^{29} z^{16} | m^{33} b^{22} g^{43} m^{27} b^{13} g^{53} z^{8} z^{12} m^{15} b^{1} g^{64}. etc. etc.

(V. la traduction déchiffrée: ci-dessus pag. 35.)

Répertoire des Noms.

Imprimerie de Félix Schneider à Bâle.

ERRATA

corrigés sur les dépèches originales déposées aux Archives d'Etat de Venise („Segreta, filze 1 et 2 Svizzeri").

Page.	*Ligne.*	*Au lieu de:*	*il faut lire:*
5	22	Thosano	Thosana
»	23	suo	seco
6	15	vaggio	viaggio
11	5	monsignor	Monsr.
13	21	Monsignor	Monsr.
14	38	ducati	scudi
17	7	Lnssi	Lnsi
»	19	passar mene	passarmene
18	22	Verdalli	Verdelli
19	35	Illnstrissimo	Illustrissimi
33	30	Vehelandia	Uchtlandia
36	9	Però	Perchè
38	17	quelli violenti	qnelle violenti
40	6	spesse	spesso
41	12	modo che	mondo
42	26	s'erano sollevati	s'erano di unovo sollevati
43	32	fallando	fallace
»	37	presto in	presto ridursi in
46	17	tore	fore
»	27	quærit un	quæritur
47	32	anque	atque
48	44	Snperiorest	superiores
57	24	seguano	seguono
65	8	dne hore	lontano dne hore
67	15	pinttosto	più tosto
»	40	possi assumer	possi ancora assumer
68	19	ambasciata a Svizzeri	Ambasciata Svizzera
»	25	Furstino	Furstenò
69	6	instamente	instamente
70	36	dalla mano	dalla cecca (zecca)
71	12—13	deposito per	deposito destinato per
72	17	con Franza	di Franza
73	20 et 30	Vegliot	Vagliot
75	20	Casa fu estorsata	Casa fn esborsata
76	11	seditosi	sediciosi
»	12	tntto a se stessi	tntto il danno a se stessi
79	8	li possa	li possino
83—84	36	contorni	cantoni
89	18	fin li 4	fra li 4
»	23	soggettione	soggestione
91	11	maggiormente	maggior
92	5	Comunanza	Comunanze

Page.	*Ligne.*	*Au lieu de:*	*il faut lire:*
92	41	buesti	questi
93	6	rappresentarne	rapportarne
94	2	descritione	discretione
96	20	oggetta	oggetto
»	35	Velesiani	Valesiani
97	3	poca prima	poco prima
»	10	Refuge	Refugé
103	26	habbiamo	habbino
104	4	di Bada	in Bada
106	8	pronto	prudente
109	24	più vedendo	più vo vedendo
112	3	finita	fornita
»	24	haveressi	ove haver essi
113	14	ordinata	ordinato
»	15	; e ringratiandovi	Ringratiandovi
»	20	da noi	da voi
114	3	Je viens de	Je viens présentement de
»	8	ces cinq	les cinq
»	12	avez vu	avez ia veus
»	22	négotiera	négociera
»	27	défendu	deffendu
»	33	qu'en Valteline	qu'en la Voltoline
115	15	chastier	casties
»	21	pourrait	pourroit
»	27	seuls	iceulx
»	31	tout bon	tout bon
»	32	compagnie	campaigne
117	6	migliorar cammino	miglior camino
121	13	vorrebbo	vorrebbe
»	23	tuttavia, non	, tuttavia non
122	8	riconoscerli deputati	riconoscer li deputati
128	3	fuori di cosa	fuori di casa
131	10	al padre	al pedone
132	16	ex seditionis	ex seditiosis
137	42	transmontanos	transmontanas
143	42	malis remedium	malum remedium
146	33	cum initæ	tum initæ
147	24	Republicam	Rempublicam
149	19	X Drittura	X Dritture
»	36	sostenza	sostanza
151	13	piedi, a cavallo	a piedi et a cavallo
»	32	bisogno pur	bisogna pur
152	2	risolito	risoluto
»	3	od' accordarsi	od accordarsi
153	3	cum initæ	tum initæ
»	7	cum nostro	tum nostro
»	17	Regia Vestre	Regia vestra
158	10	necessaria	necessario
»	23	Mi aggionse	Mi aggionge
160	6	intendando	inventando
161	7	dispiacevole?	dispiacevole.
163	7	voluntà verso	volunta et buona vicinanza verso
»	30	Monsignor	Monsr
170	9 et 10	del resto,	, del resto
173	8	ci ha sufficiente	ci ha a sufficenza
175	4	consignatati	consignatali
»	32	d.	b.

Page.	*Ligne.*	*Au lieu de:*	*il faut lire:*
175	37	prima passata	prossima passata
176	12	giornalmento	giornalmente
176	45	conceda buona gratiu	conceda gratia
177	23	predetto	primo
178	11	habbino	debbino
179	26	Imhof	Imolf
„	27	alla Spagna	alla Corona di Spagna
180	17	era buon	era prima buon
„	29	Imhof	Imolf
181	30	Monsignor	Monsr.
183	12	de' Svizzeri	de' Signori Svizzeri
184	7 et 10	Monsignor	Monsr.
„	23	servitori	servitori soi
189	31	patrono	patrone
190	5 et 6	che il mio	che sebbene il mio
„	39	per levar	per far levar
191	21	Monsignor	Monsr.
„	24	tuttavianella	tuttavia nella
193	2	alla desolatione	alla intiera desolatione
„	37	Potentissimi li Signori	Potentissimi Signori li Signori
194	12 et 13	Zurigiani	Zurigani
195	4	persona	persone
„	31	Collendissimi	Carissimi
196	2	effetto,	officio
„	23	Monsignor	Monsr
„	34 et 35	considerando come Sua Maestà s'assicura che voi farete la qualità	considerano (come Sua Maestà s'assicura che voi farete) la qualità
197	10	Solotorno	Solorno
„	14	Canton di	Comun di
„	16	Monsignor	Monsr.
„	après la ligne 37		Monsieur Patavin, secrétaire de la Sérénissime République de Venise
198	23	Ossequiosissimo	Osservandissimo
„	28	inpedirò de cosa	inpediro più de cosa
199	10	Affettionato	Affetionatissimo
„	17	portate	portato
„	21	anchessa	anchora
„	25	parere	pare
200	26	considerationi	confederationi
„	35	osservando	asserendo
201	22	non ci trova	non si trova
„	26	commiserando il suo stato	commiserano il suo stato, et
203	9	amplificandola	ampliandola
205	25	a questi di	a quelli di
209	13	Bueler di quel	Bueler capo de' sediciosi in quel
„	18	molti armi	molti anni
215	6	le ragioni loro	le persone loro
„	10	vicini, perchè	vicini, et confinanti con Grisoni per non mostrar diffidenza, nè dar giusta causa al resto di dolersi; et havendo subito scritto perchè
„	18	confederati Cantoni	Cantoni confederati

Page.	Ligne.	Au lieu de:	il faut lire:
215	22	saria lassar	saria non lassar
216	2	effetti	affetti
"	38	fu fatto	fui fatto
217	24	Comunità stessa	Comunità stesse
218	10	restano altri	restano absenti altri
219	23	occasione	divotione
"	24	questa parte	quella parte
220	20	scordendomi	scordandomi
"	30	Monsignor	Monsr.
221	6	cosa che	cosa fuori che
"	21	Monsignor	Monsr.
222	14	si sapia	si suppone
"	19	sempre manco sicura et mal stabile	sempre poco sicura et manco stabile
223	22	è bontà, effetto	è stata effetto
"	34	sincero animo et esseqnente	sincero et osseqnente
224	16	Ossequiosissimo	Osservandissimo
"	25	inspira	inspirarà
"	35	Verdel	Verdelli. *A tergo:* Al molto Illustre Sigr. il Sigr. Gio Battista Padavino, Residente nelli Sviceri per la Serenissima Repnblica di Venecia. Zoric.
226	21	Monsignor	Monsr.
228	16	Signora	Signoria
231	13	passioni	seditioni
"	31	nell' ultimo ordine	nell' ordine
232	14	diinteressarla	di interessarla
233	8	convocare	convocarne
"	27	adosso nna cosi	adosso cosi
234	6	le passioni mondane	le passioni et affetti mondani
"	8	queste di	quelle di
"	30	trovansi le cose a termine, che restano	trovarsi le cose a termine, che restando
235	2	essendolo	essendole
237	27	essendo già bisogno	essendo in effetto bisogno
238	26	riverente aviso	sufficiente aviso
240	7	sedente	segente
241	32	Vescovo	Vescovado
242	6	germanica	Germania
243	8	che professano	che niversalmente professano
"	26	le cose le più pretiose et	le più pretiose cose et
244	9	Ambasciator	Ambasciaria
"	17	volse	volsero
246	33	degli altri. Ma subito	degli altri, volendo forse intender del Sciarner. Ma subito
247	4	Monsignor	Monsr
"	23	Christianissima del	Christianissima, mio Signore, del
248	18	Padre Alfonso	Signor Alfonso
249	33	per risarcirsene e servirsene	per servirsene
250	10	Signor	Serenissimo
251	26	Gepperg	D. Fepperg
252	8	Maestà del mio	Maestà del Rè mio

Page.	*Ligne.*	*Au lieu de:*	*il faut lire:*
253	8 et 9	negotio da	negotio era da
255	29	ciò che	cioè che
256	3	Osseqniosissimo	Osservandissimo
„	22	Belerio	Deleno
256	28	Verdel	Verdelli
257	3	conti delli	conti dalli
„	28	espressamente	apertamente
„	33	1608	1607 (more veneto)
258	12	Ponti	Ponta
259	16	1608	1607 (more veneto)
261	13	grosso paese	gran paese
262	22	sediosi	seditiosi
263	23	ni nessuna	di nessuna
264	8	fatto	fallo
„	13	ogni modo et occorenza	ogni occorenza
264	14	qualsivoglia Comune	qnalsivoglia altro Comune
„	15	1608	1607 (more veneto)
265	9	Sono regnanti	Sono regnati
„	21	essentiale	escusabile
„	24	mia volontà nella licenza	mia licenza
„	27	benignità, quanto nel	benignità sua, quanto che nel
266	7	1608	1607 (more veneto)
„	17	Monsignor	Monsr.
267	2	„	„
„	16	medicando	mendicando
268	31	Monsignor	Monsr.
269	1	1607.	1608.
„	4	1608	1607 (more veneto)
„	11	le lettere	la lettera
„	18	servitù	servitii
„	24	Février 160	Février 1608
270	30	1608	1607 (more veneto)
271	19	popolo inclinati	popoli inclinati
272	5 et 6	Monsignor	Monsr
„	11	nnovi segni	continnati segni
„	20	Ferdinando	Fortunato
„	23	la scelta di	la eletione di
272	34	1608	1607 (more veneto)
273	18	effetto della	effetto proprio della
„	35	alle mani	alle novità
274	10	materia da	materia degna da
„	19	la benignità	la singolar benignità
275	4	hormai questo	hormai in qualche maniera questo
„	23	Maestà Cesarea	Maestà Cattolica
278	13	dell' altra	dell' altro
„	17	comprende	pno comprendere
279	36 et 37	il fine	il vero fine
280	25	Monsignor	Monsr.
281	35	disparità di	disparità di stato, di
282	33	freddi cosi	freddi di qnesti paesi cosi
287	10	Monsignor	Monsr.
„	28	scudatario	feudatario
288	4	Monsignor	Monsr.
„	6 et 12	Rahn	Rhoni
291	29	raccordatione	raccomandatione
294	26	nella Dieta	nella loro Dieta
296	28	Giava	Giena

Page.	*Ligne.*	*Au lieu de:*	*il faut lire:*
298	16	Se dicono	Che dicono
299	12	Signoria Christianissima	Signoria Reverendissima
300	2	rispetosissimi	sospettosissimi
302	16	snoi proprii.	suoi.
"	23 et 24	ritorno. Tuttavia	ritorno, tuttavia
303	3	alla meglio	alla necessità
303	21	1607.	1608.
304	16	Jl Regio archivio	Il Regio Archivio
Appendice.	*Colonne.*		
A	5	(Lettre O) ove b[38]	one b[38]
B.	2	b[38] ove	b[38] one
"	7	u[17]	n[17]









